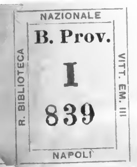

FONDO PIZZOFALCONE


BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio XXXI
Palchetto 6
Num.° d' ordine 20


NAZIONALE
B. Prov.
I
839
R. BIBLIOTECA
VITT. EM. III
NAPOLI

Die

quinare und vigesimale

Zählmethode

bei Völkern aller Welttheile.

Nebst ausführlicheren Bemerkungen
über die Zahlwörter Indogermanischen Stammes
und einem Anhange über Fingernamen.

Von

Dr. August Friedrich Pott,
ord. Prof. der allgem. Sprachwissenschaft an der Univ. zu Halle,
sowie der Deutschen morgenl., der Esthn. Ges. zu Dorpat, ord.,
der Kurländischen Ges. für Lit. u. Kunst ausw. ord., der Lettisch-
liter. Ges. und der American ethnological Society Ehren-Mitgl.

Halle,
C. A. Schwetschke und Sohn.
1847.

Herrn

Alexander von Humboldt

dem unblutigen Eroberer

dreier Welttheile und der Dreiwelt

in tiefer Ehrfurcht

dargebracht

vom

Verfasser.

Ew. Excellenz

haben mir, Ihnen eine Gabe darreichen zu dürfen, die Erlaubniss ertheilt.

Ein armer Mann, um ein Geschenk verlegen, was er dem grossen Könige darbringe, wusste nichts Besseres, als im nächsten Flusse eine Handvoll Wassers zu schöpfen und diese als Tribut seiner Achtung und Ergebenheit gegen den Herrscher herbeizutragen.

Ich bin im Falle des armen Mannes. Meine Gabe wäre keine: ohne den Sinn, der sie vom Geber zum Wissens-Crösus als Empfänger, und ohne den, der sie, ich darf es mit Freuden bekennen, von da zu jenem zurück, begleitet.

Ew. Excellenz Grossmuth will über den Werth des Dargebrachten hinwegsehen: Ihr genügt es als schwaches, doch wahrhaftes Symbol der Huldigung und schuldigster Dankesverehrung, die sich gern schon längst, ob auch in nur vergänglichem und kurzlebigem Stoffe, monumental ausgesprochen hätten.

Erlauben Sie mir gütigst, verehrtester und liebevoller Gönner, zum Schlusse nur noch Ein Wort an das Publikum.

Ich hoffe: Du wirst nicht wähnen, ich wolle hinter dem Schilde eines grossen Namens meine Kleinheit und die Blössen und Mängel meines Buches verstecken. Wisse vielmehr: dies Buch, wie wenig es seinem Ziele, wie wenig auch erst des Schreibers Absicht genügt, verdankt die hauptsächlichste Anregung dem gefeierten Brüderpaare der Humboldt, wegen ihrer beiderseitigen, nach verschiedener Richtung laufenden Untersuchungen über lautliche und schriftliche Zahlen-Bezeichnung. Darum, denn man kann sich eigentlich nie den Einen der Brüder vom anderen getrennt denken, gehört auch meine, auf die eine Seite der Frage bezügliche Arbeit, vom überlebenden nicht verschmäht, — ihnen.

Halle, am 9. Mai 1847.

A. F. Pott.

Vorwort.

Wie das Auge, zu lange auf Einem Gegenstande festgehalten, ermüdet, und, wenn nicht durch Wechsel erquickt und neu belebt, die für gewisse Classen der Betrachtung gewonnene Schärfe des Blicks doch zuletzt wieder einbüsst, so habe ich, im gefühlten Bedürfniss nach frischem Grün, einmal über die Gemarkungen des Indogermanismus hinaus einen kecken Streifzug gewagt. Was ich davon an Beute heimgebracht, liegt dem Publikum in meiner jetzigen Schrift zur Beurtheilung, zu gelegentlicher Benutzung vor. Einer sorgfältigen Vorbereitung und Ausrüstung zum Unternehmen weiss ich mich nicht zu berühmen: es war ein Abenteuer, fast so schnell begonnen und ausgeführt als beschlossen, und ich werde nicht entschuldigen, was die Reise-Hast, was der nothwendige Mangel an Einzelkenntniss in all den bereisten Ländern (wofür jedoch vielleicht die W e i t e der Aussicht einigen Ersatz beut) verschuldet oder mindestens unaufgeklärt gelassen hat. — Um es nur frei zu bekennen: auf ein Buch war es von vornherein gar nicht abgesehen. Ein paar, für Zeitschriften bestimmt

gewesene, aber für deren engen Schnitt zu lang und breit gewachsene Aufsätze nebst einer Recension haben sich einer Ineinanderarbeitung fügen müssen. Spuren dieser Entstehung sind nicht alle verwischt, vielmehr einige unbefugte Fugen und Auseinanderklaffungen unausgefüllt oder unverdeckt geblieben. Inzwischen, wo noch das Ringen mit dem Stoffe die Kräfte in so hohem Maasse in Anspruch nimmt, mag einstweilen Zurückstellung der Form — das mindere Uebel sein.

Ueber die quinare und vigesimale Zählmethode in den Sprachen.

Der Mensch bewährt sich als „*Maass der Dinge*" in vielfacher Hinsicht. So nicht nur, wie ich bereits in meiner Diss. de Relationibus Praepositionum. Cellis 1827. p. 48. angedeutet habe, in *metrologischer*, indem sehr oft die Raummaasse nach Gliedmassen des menschlichen Körpers ihre Bestimmung und ihren Namen erhielten, sondern auch, wegen des Ausgehens der Zählmethoden von den Fingern *), öfters zugleich auch mit von den Zehen, in *arithmetischer*. Nur das Letztere haben wir uns hier darzuthun vorgenommen, während zum Erweise des Ersteren eine flüchtige Erinnerung in der Note genügen mag **).

---

*) S. z. B. Rödiger über die im Orient gebräuchliche Fingersprache für den Ausdruck der Zahlen im Jahresbericht der deutschen morgenl. Ges. für 1845—46. Leipz. 1846. S. 111—129.

**) Laudat digitosque manusque, brachiaque et lacertos. Ovid. Metam. I. 500. Wie billig, werden diese Armestheile fast sämmtlich zu Maassbestimmungen gebraucht, während an den unteren Extremitäten, aus leicht einzusehendem Grunde, meines Wissens allein der *Fuss* (oder dessen Bekleidung, *Schuh*) sammt dem *Schritte*, welcher der *Spanne* (σπιθαμή) an der Hand und der *Klafter* (frz. toise, vgl. Ital. tesa aus tendere) bei den Armen entspricht, zu solchem Geschäfte sich aufgeworfen hat. — 1. Offenbar die natürlichste *Einheit* bildet der Finger als Zoll, Lat. digitus transversus (Ital. dito), frz. pouce (pollex), wie Lat. pollicari latitudine; δάκτυλος, κόνδυλος. — 2. Handbreite: Lat. palmus, Gr. δῶρον nebst den Keltischen Anverwandten. — 3. Armeslänge, verschieden, je nachdem man den ganzen Arm rechnet, oder nur den Unterarm, vom Ellenbogen bis

1. Passender glauben wir nicht unseren Aufsatz beginnen zu können, als mit Aushebung einer Stelle aus *Cranz*, Historie von Grönland, die sogleich auf Einen Wurf zeigt, was wir meinen. Daselbst heisst es S. 286. folgendermassen:

„Ihre (der *Grönländer*) Numeration geht nicht weit, und bei „ihnen trifft das Sprüchwort zu, dass sie kaum *Fünf* zählen „können, weil sie nach den 5 Fingern rechnen und hernach die „Zehen an den Füssen zu Hülfe nehmen, und so mit Mühe Zwan„zig herausbringen. Z. E. *Attausek* Eins, *Arlaek* Zwei, *Pin„gajuak* Drei, *Sissamat* Vier, *Tellimat* Fünf. — Dann fangen „sie bei der *anderen* Hand an, zeigen zugleich mit den Fin„gern und nennen Sechs *Arbennek*; die übrigen bis Zehn „heissen wie Zwei, Drei, Vier, Fünf *). Die Elfte Zahl nen„nen sie *Arkanget* und die Sechzehnte *Arbarsanget*, und „diese *Zehner* zählen sie nach den *Zehen*. So drücken sie

---

zum Ende des Mittelfingers. S. *πῆχυς* in Schneider's Wörterb.; Ital. braccio (Arm, Elle). Lat. cubitum, woher Span. codo, Frz. coudée. Frz. aune, Sp. ana (Lat. ulna aus *ὠλένη*), Elle (vgl. Ellenbogen). — Ich vermuthe, dass ursprünglich diesem Maasse nicht eine Zwölftheilung, der Fuss zu 12 Zoll, der *πῆχυς* zu 24 *δάκτυλοι* u. s. w., zum Grunde lag, sondern, den 10 Fingern gemäss, eine decimale. — — „Eine *Bere* oder (mongol.) Meile enthält 8 *Stimmweiten*, jede von 500 Klafter Länge". J. J. Schmidt, Thaten des Bogda Gesser Chan S. 2. vgl. Mongol. Wb. S. 454. „So findet sich schon beim Homer als Maassbestimmung — *ὅσον τε γέγωνε βοήσας* z. B. Odyss. 3, 400. Im Sskr. *krôça* (d. h. Ruf, Schrei, von kruç) A measure of distance, a league, a *Kós*, containing 4000 cubits; some double this. Bei der Heiligkeit der Kuh in Indien ist nicht zu verwundern, wenn auch auf sie mehrere Indische Längenmaasse zurückgehen. Z. B. sogleich wieder Sskr. *gôruta* (d. h. Kuhschrei) = *gawyûti* = 2 Kós. Dann *gokarńa* (Kuhohr) A span from the tip of the thumb to that of the little finger. *Gôschpada* (Kuhfuss) A measure as much as a cow's footstep will hold. Das Wort schliesst offenbar einen aus *gawas* contrah. Genitiv ein, wie Gr. *Βόςποϱος*, mit ähnlicher Umwandlung des Zischlautes als in tschatushpada. *Gôtsharman* n. A cow's hide. 2. A hide of land, 300 feet long, by 10 broad: it is also defined as that extent of land, the crop of which will support a man for a year. Vgl. *Βύϱσα* als angeblich nach einer (zerschnittenen) Kuhhaut (*βύϱσα*) so genannt.

*) In Cook's Troisième Voy. T. IV. App. nr. VI. steht vom *Norton*-Sunde 1. *adowjak* 2. *aiba* 3. *pingashook* 4. *shetamik* 5. *dallamik*. Lorsqu'ils comptent au-delà de cinq, ils répétent les mêmes mots. — Das erklärt sich wohl aus dem *Grönl.* Verz. *Mithr.* IV. 253. 1. *attausek* 2. *marluk* 3. *pingasut* 4. *sissamat* 5. *tellimat*. (Zwar heisst dort S. 251. Grönl. *arseilak* die Hand, aber Tschuktschisch *tatlichka*, Tschugazisch und Kadjakisch *tatlijaka*, Koljuschisch *kiljun*, *katschi*, was offenbar mit den Benennungen für Fünf Tschuktschisch *tatlimat*, Tschugazisch *talliimi*, Kadjakisch *tadlimü* und Koljuschisch *kütschin* in Zusammenhang gedacht werden muss.) 6. *arbonet*, was etwa so viel als: „darüber", 1 über 5, besagen mag. 7. *arbonet marluk* (drüber 2). 8. *arbonet pingasut* (drüber 3). 9. *kollingilloät* (wahrscheinlich: von 10 abgezogen 1). 10. *kollit* 20. *ugna*.

„sich bis 21 aus. Statt 20 sagen sie auch wohl *Ein Mensch* *), „nämlich alle Finger an Händen und Füssen, und zählen her-„nach so viel Finger zu, als über die Zahl ist. Folglich „sagen sie st. 100: 5 Menschen. Die meisten sagen, wenn's „über 20 geht: *Es ist unzählig.* [Freilich *schwerer* zu zäh-„len!] Wenn sie aber zu der Zahl eine *Sache* setzen [ge-„schieht in vielen Sprachen eben so; s. Buschm. im Kawi-„werke II. 269 ff. Transact. of the Amer. ethnol. Soc. I. 54.], „so drücken sie manche Zahlen anders aus, wie *innuit pin-„gasut*, drei Menschen." Es gilt nämlich vorzüglich nur, diesen Satz weiter auseinanderzulegen, und, ausser dem allerdings üblichsten und sich selbst erklärenden *Decimal*systeme, die mit diesem eigentlich nicht in Widerspruch befindlichen *pentadischen* und *eikadischen* Zählmethoden in Beispielen aus allen Welttheilen nachzuweisen, was, nur nicht in solcher Ausdehnung, bereits in meinen Zig. I. 224 ff. geschehen.

2. Versetzen wir uns einmal aus dem äussersten Norden sogleich in den Süden von Amerika. Mit Bezug auf die *Brasilianischen* Indianer berichten die Reisenden v. Spix und v. Martius, Reise I. 387.: „Auch in Betreff der *Zahlen* ist „ihre Sprache nicht ausgebildet. Sie zählen gemeiniglich nur „nach den *Gelenken* der Finger, also nur bis *drei.* Jede grös-„sere Mehrheit drücken sie mit dem Worte *Viel* **) aus.

---

*) Was wir oben sagten! — Jedoch hat Rüdiger, Gesch. d. menschl. Spr. S. 128. *innuk* (Mensch), *ungna* (20). 1. *attausek* 2. *arlaik* 3. *pingajuek* 4. *sissamat* 5. *tellimat* 6. *arbanget* 7. *arbanget marluk* [5] + 2. 8. *arbanget pingasut* [5] + 3. 9. *kollin illoät* 10 — [1]? 10. *kollit* 11. *arkaneglit* [aus kollit?] 12. *arkanget marluk*, worin *marluk* (2). Siehe auch weiter hinten.

**) So hat Balbi, Atlas ethnogr. zu nr. 289. *Saabe* in Afrika (aus Lichtenstein's Reise II. 610.) hinter 1. *t'koay* 2. *t'kuh* die Bemerkung: Ce peuple n'a aucun autre nom pour exprimer les nombres supérieurs, obschon doch sonst die Hottentotten weiter zählen können, und in Amerika nr. 497. aus der Sprache der *Purys*: 1. *omi* 2. *curiri* 3. *prica* (beaucoup) und nr. 501. aus der der *Botocudos* sogar nur 1. *mocenam* 2. *uruhu* (beaucoup). Daraus folgt nun inzwischen vielleicht keineswegs, dass die gedachten Völker, aus Mangel an Zahlwörtern, gar nicht weiter zählen könnten, sondern im Grunde nur deren grosse Unlust, es zu thun, und insbesondere vor aufdringlichen Fragern. (Vgl. das eclatante Beispiel, das, wie Buschmann gezeigt hat, Labillardière widerfuhr, indem ihm die Tonga-Bewohner bei den höheren Zahlen statt deren Namen allerhand Possen aufbürdeten. Kawiwerk II. 266 f.). Spix und Martius haben selbst die Bemerkung: „Leider ist es bei dem „Mangel an Uebung des Geistes des Indianers sehr schwierig, „über seine Sprachen genügende Auskunft zu erhalten. Kaum hat „man angefangen ihn darüber auszufragen, so wird er ungeduldig, „klagt über Kopfweh und zeigt, dass er diese Anstrengung nicht

„Eben so einfach ist ihre Zeitrechnung bloss nach der wieder„kehrenden Reife der Früchte des Waldes *), oder nach den „Mondphasen, von welchen letzteren sie jedoch nur die Er„scheinung, ohne alle Beziehung auf die Ursachen derselben, „mit Wörtern zu bezeichnen wissen." — S. übrigens in Betreff des Mangels an Zahlwörtern oder eigentlicher an dem Bedürfnisse, sich häufig solcher grösserer Art zu bedienen, Gilj, Istor. Amer. T. III. p. 304 – 306.

Dem wollen wir einen Bericht Dobritzhofer's über die Zahlwörter der *Abiponen* folgen lassen, die in dessen Werke über dieses Volk Th. II. S. 202 – 204. deutsche Ausg. enthalten ist. „An Zahlwörtern, heisst es, sind die meisten [?] „amerikanischen Völkerschaften ungemein arm. Die Abiponen „haben nicht mehr als für drei [wenn man so will, eig. nur „für 2!] eigentliche Ausdrücke. 1. *Iñitàra* **) 2. *iñoakà* „3. *iñoaka yekaini* (2 + [1]). Die übrigen Zahlen anzuzei„gen, brauchen sie allerlei Kunstvortheile. — So sind der „*Geyènkñatè*, der Straussenzehen ***), weil die [Amerik.!] „Straussen drei vorn und einen hinten haben, in Allem 4, „welche ihnen daher auch die Zahl 4 zu bezeichnen dienen. —

„auszuhalten vermöge." Aehnliche Klagen sind mir in Betreff der Zigeuner aufgestossen und man muss sich daher hüten, wovor auch bereits A. v. Humboldt in Crelle's Journ. IV. 209. gewarnt hat, zu leichtgläubig der Angabe zu vertrauen, als fänden sich Wilde, die über 5 zu zählen in Wahrheit nicht vermöchten. Am wenigsten darf man es solchen Berichterstattern unbedingt nachsprechen, welchen, in die Tiefe einer Sprache zu dringen, die Zeit nicht gestattete. Sogar einer Sprache wirklich Kundige, wie z. B. Dobritzhofer, der laut Vorr. 7 Jahre in den Kolonieen der Abiponer als Missionar zubrachte, können, wie wir sogleich sehen werden, doch etwas schiefe Urtheile über eine solche vorbringen.

*) Im Abiponischen wird *Yñieřa*, die Blüthe des Johannisbrodes (Algarrobo), auch für ein Jahr genommen. Anstatt zu fragen, wie alt bist du? sagen sie: Wie oft hat in deinem Leben das Johannisbrod geblüht? *Hegem leyeřa yñiegari* (*yñieřachi*)? Dobritzhofer Abiponen I. 486. II. 217. „Eine ganz dichterische Redensart" fügt der Jesuit nicht mit Unrecht hinzu. Vgl. Grimm Myth. S. 436. Ausg. I.

**) Das *ñ* nach span. Ausspr. S. 194. Man beachte den vielleicht nicht durch blossen Zufall so ähnlichen Anfang in 2. Den Schluss des Wortes glaube ich in den Pronn. S. 199. wiederzuerkennen. Nämlich *aỳmàtarà* ich allein von *aỳm* ich; *akamìtarà* du allein von *akamì* du (*akàmàkalè* wir allein, von *akàm* wir). — Balbi hat im Atlas ethnogr. nr. 450. von den Abiponen die Zahlen nicht, allein die verwandten der Mokobi: 1. *iñiateda* 2. *iñabaca*, also mit Entwickelung von *b* aus dem *o* im Abip., vgl. Mithr. III. 497. Mokobi aloba = Abip. aaloà (Erde). 3. *iñabacaocaiñi* [2 +]. 4. *iñabacaocañiba* [3 +]; worin das letzte *-ba* viell. plur., wenn man *idibà* als Plur. von *idi* (ea) Mithr. IV. 501. in Erwägung zieht. Mok. *napoquena* (Main) und *capiate* (Pied).

***) Also auch Zehen, obschon an einem Thiere!

„*Neènhalek*, die schöne [*neèn*, gut, S. 195.] Haut, welche „sich durch Flecken von fünferlei Farben auszeichnet, muss „ihnen 5 andeuten. — Fragt man einen Abiponer über eine „kleine Anzahl Dinge, so antwortet er mit aufgehobenen Fin- „gern: *Leyer irì* Sieh! so viel sind es. Wenn ihm daran „liegt, die Zahl genau zu bestimmen, so zeigen sie die Fin- „ger der Hand und die Zehen an den Füssen, und, wenn sie „alle zusammen einmal genommen nicht zureichen, etliche „Male demjenigen, der sie fragt. Daher bedeuten: *Hanàm-* „*hegem* die Finger Einer Hand: fünf; *Lanámrihegem* die Fin- „ger von beiden Händen: zehn; *Lanàmrihegem cat Gracher-* „*haka anámichirihegèm* *), die Finger und Zehen von beiden „Händen und Füssen [als Sskr. *pańipâda* n. The hands and „feet]: Zwanzig. — Sie haben auch noch eine andere Art, „die ihnen mangelnden Zahlwörter zu ersetzen. Wenn ihrer „etliche von den Feldern, wo sie entweder einige Waldpferde „gefangen oder schon zahm gemachte anderen entwendet ha- „ben, nach Hause zurückkehren, so wird kein Abiponer die „Ankömmlinge fragen: Wie viel Pferde habt ihr nach Hause „gebracht? sondern: Wie viel *Raum* nehmen die Pferde ein, „die ihr nach Hause gebracht habt? Diese werden nun hier- „auf antworten: Wenn wir unsere Pferde alle in eine Reihe „hin zusammenstellten, so würden sie diesen Platz ganz ein- „nehmen: oder, sie reichen von diesem Wald an bis zu dem „Ufer des Flusses. An einer solchen Antwort genügt Allen, „weil sie daraus auf die *Menge* Pferde einen Schluss machen „können, wenn sie gleich deren eigentliche Anzahl nicht wis- „sen **). — Bisweilen nehmen sie einen *Haufen Gras* oder „*Sand* ***) in die Hände, weisen selben den Fragenden und

*) Das *ri* vor *hegem* scheint Pluralendung; vgl. Dobritzh. II. 196. und die Redensart *Leyer irì*, welche eig. „Es sind *so* viel" bezeichnen möchte. Vielleicht gilt dies auch sogar von *hegem* in der obigen Phrase, in der *Hegem* Lateinischem Quot? und *leyeřa* Lat. fuerunt zu entsprechen das Ansehen haben. — Ob aber die Wörter im Texte: Hand und Fuss, oder etwa: Finger und Zehen enthalten, kann ich nicht ermitteln. Mithr. III. 506. steht Mbaya *nibaagadī*, Abipon. nach Hervas *napakena* (Hand) und Mbaya *nogonagī* (Fuss). Rüdiger S. 133. hat Abipon. *napoquena* (Hand) und *grachar* (Fuss), davon das letztere wenigstens im Obigen enthalten. — Ueber *cat* s. die Ordin. und eben da *Era nàmachit* (der erste) etwa rück- sichtlich *anámichirihegèm*.

**) Also Zurückführung des arithmetischen Moments auf das *geome- trische*, welches unmittelbarer an die Sinne herantritt!

***) Ausdrücke, wie ψηφίζειν, ponere calculum, calculum detrahere enthalten noch, wie A. v. Humb. in Crelle's Journ. IV. 209. so tref- fend bemerkt, — Sskr. *gańaj* (numerare, computare) von *gańa* (tur- ba, grex, caterva)! — eine nicht zu verkennende Hindeutung auf Haufen- und Gruppenbildung. So auch S. 210. in der Muysca-Spra- che *gueta* (Häuschen) = 20; s. sp.

„glauben ihnen dadurch von der übergrossen Menge der Dinge,
„worüber man sie fragt, einen hinlänglichen Begriff gegeben
„zu haben. Allein man darf den Abiponern niemals weniger
„trauen, als wenn von Zahlen die Rede ist. Sie sind nicht
„bloss des Rechnens unkundig, sondern auch abgesagte Feinde
„desselben. Ihr Gedächtniss ist ihnen fast immer ungetreu.
„Beim Zählen haben sie unausstehlich lange Weile. Um also
„bei Fragen über Zahlen der Antwort wegen nicht lange in
„Verlegenheit zu sein, heben sie von ihren Fingern, so viel
„sie wollen, nach Gutdünken, in die Höhe, und betrügen also
„bald sich selbst, bald den, welcher sie fragt. Oft rufen sie,
„wenn die Zahl über 3 geht, des Fingeraufhebens überdrüs-
„sig: *Pop*! viele! oder *chic legyekalipi*, unzählige, aus. Einst
„langte im Flecken eine Rotte von 10 Mann Soldaten an.
„Sogleich schrie das von allen Seiten zusammengelaufene
„Volk: *Yoaliripì* [d. h. zufolge S. 197.: sehr viele Männer]
„*latenk nañeretape* Ueberaus viele Leute kommen!"

„An *Ordnungszahlen* leiden sie noch grösseren Mangel.
„Ueber das Erste können sie nicht hinaus zählen. *Era nà-*
„*machit*, der erste. Die X Gebote mussten wir ihnen auf
„folgende Art vortragen. Das erste Gebot *Era namachit*:
„Da sie das 2. 3. 4. u. s. w. in ihrer Sprache nicht mehr
„ausdrücken können, so setzten wir statt dieser Zahlen vor
„jedwedem der folgenden Gebote: *cat làhana*, *cat làhana* etc.,
„und ein anderes, und wieder ein anderes u. s. w. Doch
„haben sie ein Wort, den vorhergehenden und den folgenden
„damit zu bezeichnen. *Enàm cahèk* der vorausgeht. *Iñage-*
„*hék* der am letzten kommt *). — *Eintheilende* Wörter haben
„sie nicht mehr als zwei: *Initarapè*, einzeln, *iñoakatapè*,
„zwei und zwei, und nun stehen die Ochsen am Berge. —
„*Ekatarapèk*, einmal; *liñoakayahàt*, zweimal; *hañeken*, bis-
„weilen. — Hierin besteht die ganze Rechenkunst der Abi-
„poner, und auch ihr ganzer Zahlenvorrath."

Weiter heisst es eben da S. 205.: „Die *Quaranier* **)
„sind hierin nicht viel reicher; denn über 4 zählen sie auch
„nicht ***). 1. *peteŷ* 2. *mokoŷ* 3. *mbohapi* 4. *irundŷ*. Ordin.

---

*) Dem Anscheine nach beide gleichen Suffixes, und zwar jenes mit *Era namachit* (der erste), dieses mit dem Ausdrucke für 2 vereinbar.

**) Statt des sonst üblichen Gu., indem der Vf. auch Paraquay mit q st. g schreibt.

***) Allerdings hat Balbi nr. 490. (orthogr. espagn.) als Guarani propre auch nicht weiter 1. *ñepetei*; *moñepe* 2. *mocôi* 3. *inbohapi* [mb.?] 4. *iruñei*; *irundi*, nebst *po*, *mbo* (main); *pi*, *mbi* (pied). Gleichwohl scheint hiermit das Zählen der *Guarani* nicht zu Ende, da Hervas Aritm. p. 16. aus ihrer Sprache *po-petei* (manus una) 5, *po-mocoi* (manus duae) 10 *mbo-mbiabe* (manus pedesque) 20, so

„1. *iyipibae* 2. *imomokoyndaba* 3. *imombohapihaba* 4. *imoirun-* „*dyhaba* [also mit Vorschlag von *imo* und hinten mit einem „Suff.]. 1. *Peteÿteÿ* einzeln. 2. *mokoÿmokoÿ* zwei und zwei. „3. *mbohapihapi* drei und drei. 4. *irundÿrundÿ* vier und vier; — „[also die Distribution, wie oft in den Sprachen, z. B. im Ta- „mulischen Anderson's Rudim. of Tamul Gramm. Lond. 1821. „p. 142., ausgedrückt durch Redupl.]. *Peteÿ yebĭ* einmal; „*mokoÿ yebĭ* zweimal u. s. w. Geht eine Zahl über 4, so „antworten die Quaranis flugs, wie die Abiponer: *ndipapa-* „*habi* oder *ndipapahaì*, unzählige. — Da aber das Zählen „sowohl im gemeinen Leben von vielfältigem Nutzen, im „Beichtstuhle aber, um eine vollständige Beichte abzulegen, „schlechterdings unentbehrlich ist, so wurden die Indianer bei „dem öffentlichen katechetischen Unterricht in der Kirche täg- „lich auf *spanisch* zählen gelehrt. An Sonntagen pflegte das „ganze Volk mit lauter Stimme von 1 bis 1000 spanisch zu „zählen. Allein wir wuschen an einem Mohren *). Die mei- „sten lernten eher die Musik, die Malerei und Bildhauerei, „als die Zahlenlehre: denn, wenn sie gleich alle Zahlen auf „spanisch aussprechen können, so irren sie sich doch leicht „im Zählen, so dass man ihnen hierin nur sehr selten trauen „darf."

3. In v. **Murr's** Journ. zur Kunstgesch. und zur allgem. Lit. Sechster Th. Nürnb. 1778. S. 195—213. befindet sich ein Aufsatz von den Sprachen in Brasilien. Darin aus der lingua *Brasilica* vulgaris (eine sehr vage, jedoch wohl durch die geogr. Angabe näher bestimmte Bezeichnung), nicht unähnlich dem Guarani; 1. *ojepé* 2 *mocōī* 3. *moçapyr* (Rüd. S. 132. *mossapyr*). Non plus ultrà hodie numerant; legi nihilominus 1754. *Abacaxiensi* nostra in Missione ad fluvium *Madeira* in America, numerum quartum, sive 4 per *monherondye* expressum: grammatica fuit Brasilica, eaque antiquissima, auctore

wie für das letzte auch aus dem *Lule*: *is-elù-yauom* (manus pedesque omnes) — s. Balbi nr. 456.: *is* (main), *elu* (pied) — anführt. Auch sagt A. v. Humb. in Crelle's Journ. f. Mathem. IV. S. 210., dass bei sehr rohen Amerikanischen Stämmen, z. B. den *Guaranis* und *Lules*, 6, 7 und 8 *vier mit zwei*, *vier mit drei*, *fünf mit drei* heissen. Im Lule 1. *alapea* 2. *tamop* 3. *tamlip* (2 + 1?) 4. *lokep* bei Balbi.

*) Begreiflich, da, was eine psychologisch merkwürdige Erscheinung ist, sich jeder einer fremden Sprache noch so Kundige doch nur schwer des von früh an erlernten Mechanismus im Zählen und Rechnen innerhalb der Muttersprache entschlägt. — Man wundere sich diesem nach nicht, wenn sich hie und dort in den Idiomen bekehrter Völker Einflüsse der Missionare auch auf ihr Zahlensystem finden, wie wir deren z. B. namentlich auch in den oceanischen Sprachen begegnen.

Ven. P. *Josepho Auchieta*, anno 1597. 9. Junii *Retiribae* in Brasilia defuncto, Thaumaturgo, et Apostolo gentis illius, quam totis 44 annis indefessus excoluit. Reperi eadem in grammatica etiam 5, *ambó*: sed uterque hic numerus modo jam exolevit. [Diese Fünfzahl erinnert an das Guar. *mbo*, Hand. Bemerkenswerth ist der Vorschlag *mo*- in 2—4.] Numeros igitur reliquos à Lusitanis mutuos accipiunt, videlicet 4. *quatro* 5. *cinco* cet. 10. *dez* 11. *onze* cet. 20. *vinte* 21. vinte *ojepé cembyru*, i. e. *unus insuper* 22. vinte *mocõi cembyra* 30. *trinta* cet. 70. *setenta* 71. *setentu ojepé cembyra* 72. *setenta mocõi cembyra* 90. *noventu* 99. *noventa nove* 100. *ojepé papaçába*, quod idem est, ac dicere: una numeratio; 200. *mocõi papaçába* 1000. *dez* [aus dem Port.] *papaçába*. — Interim quibusdam in numeris exprimendis utuntur Brasili circumlocutione, et voce, et signo loquentes: sic ad enuntiandum *quinque*, ostendunt manum, dicendo: *ojepé xé pó*, hoc est, *semel mea manus*, sive *quinque digiti*: ad significandum *decem*, ambas exhibent manus, *xé pó*, aut *meae manus*. Pro *viginti*, adhibent insuper pedes: *xé pó*, *xé py*, vel *meae manus*, *mei pedes*. Ad exprimendum *tredecim*, ita circumloquuntur: *xé pó*, *moçapyr cembyra* *), sive, *meae manus*, *tria insuper*. Hâc ipsa in Missione *Abacaxis* (de qua suprà) cum piscatores frequentissimè, diebus praesertim Sabbati, e lacu, vulgo *lago de Sampayo*, afferrent testudines, tantae magnitudinis, ut ex una personae decem ad satietatem prandium sibi parare possint, e piscatoribus ubi quaerebatur, quot essent testudines? *Cocecói Rai*! h. e. *Ecce Pater*! reposuerunt, bacillum ei porrigentes oblongum (hoc *talca* etiam appellatur), cui tot inciderunt crenas (Schnitte am Kerbholz) **), quot *jurás* (*jurará* Bra-

---

*) Viell. enthält *moçapyr* das Zahlwort 2 mit dem Adv. *pyry* (magis), das zufolge p. 206. 210. bei Comparationen, z. B. *miri pyry* (parvus magis, sive minor), vorkommt. Vgl. indess Balbi nr. 492. im Tupinamba 1. *angepe* 2. *moccuein* 3. *mossaput* (etwa *t* verdruckt st. *r*?) 4. *oioicudio* 5. *ecoinbo*; im Omagua 1. *uyepe* 2. *mucuica* 3 *iruaca* 4. *mussapureca* (mit -*ca* 2. 3. 4.; im Brasil. 3.) 5. *pesacatipua* 6. *upapua* (s. *pua*, Hand, sp.).

**) Der Gebrauch solcher Kerbhölzer kommt sogar noch zuweilen in *Deutschland* vor, z. B. zur Aufzeichnung der ganzen und halben Tage, welche ein Tagelöhner für jemand gearbeitet hat. Siehe auch DC. v. *ῥαούσιον*. Von den *Kaffern* berichtet J. Barrow, Travels in the Interior of South-Africa I. p. 218.: Their only chronology is kept by the moon, and is registered by notches in pieces of wood. It seldom extends beyond one generation till the old series is cancelled, and some great event, as the death of a favorite chief, or the gaining of a victory, serves for a new aera. Ueber (angebliche) *hunnisch-scythische* Buchstaben, die auf Stäbe eingeschnitten werden s. Ausl. März 1846. nr. 87. S. 346. MLat. appoga st. apocha durch Kerbholz erklärt. Diefenb. MLat. Wb. S. 33.

silicè testudo) attulerant. Incisuram autem decimam semper reddiderunt *majorem*; et sic denas duntaxat recensendo crenas, testudinum numerus jam sciebatur: tulerunt vero plerumque unà pro hebdomade quadraginta, et plures. — p. 201. ist 6 durch 2 × 3 ausgedrückt. Ante[1] hos[2] sex[3] dies[4] peperit[5] filium,[6] *Mocõĩ*[3] *moçapyr*[3] *ára janondé*[1] *oimboár*[5] *cunumĩ*[6]. Juxta constructionem hae voces sic leguntur: Bis tres dies ante peperit filium. — p. 202. *Oar ojepé acaju, mocõĩ jacybe* *) *janondé*. Brasilica vocum haec est constructio: Nata est unum annum, duos mensesque ante. Zufolge p. 200. (vgl. unsere Bemerkung oben) *Acaju* [s. Nemn. Cathol. p. 254. Anacardium occidentale] fructus est Americanus, et quandam pomorum nostrorum, quae oblongiora sunt, referens similitudinem, coronatum quasi verticem gestat: fructus hic cùm semel tantùm quotannis ad maturitatem deveniat, ab illo Brasili *annum* suum appellant; quare dicunt: duo anni, *mocõĩ acajú*, tres anni, *mocapyr acajú*. Fructus reliqui multò citiùs maturescunt: sic milium Asiaticum (türkischer Weizen), Brasilicè *abati*, tres intra menses jam est maturum. — p. 203. *Ordinalia*: 1. *ypyçába* 2. *mocõĩçába* 3. *macapyrçaba* 4. *quatroçaba*. Per numerum, quem cardinalem [ord.?] dicimus, explicant quoque Brasili tres hebdomadis dies. Sic dies dominica, *mduuí*; d. Lunae, *morobaky-ypyçába ára*, sive, laboris prima dies; d. Mercurii, *morobakymoçapyrçába ára*, laboris tertia dies; d. Jovis, *coópába ára*, carnem finiens dies; d. Veneris, *pirá ara*, piscis dies [also nach den Fasten]; d. Sabbati, *sabarù*. Dies Paschatis vocatur *mduuí-uçú* h. e. quies [daher dominica oben] magna [vgl. Poln. *wielka noc*, d. h. grosse Nacht], seu a laboribus requies. — p. 205. *Jareco mocoĩ py*, sive *pyrungába* [was doch wohl auch mit *py* componirt ist], *ojepé pópé cinco poã, amó pó-pé bé* Habemus 2 pedes, unâ manu-in 5 digitos, aliâ manu-in etiam. — Für Jahr wird im Guaranischen *roĩ* gebraucht, wovon Gilj Istor. Amer. T. III. p. 358. bemerkt: Vuol dire *freddo*, e pare che all' anno diano il nome *d'inverno* (wie man im Norden nach Nächten und Wintern zählte) und im Tamanaca p. 376. ebenso *canepò*, eig. inverno, o pioggia (wie Sskr. *barsha*, Regenzeit, Jahr; auch im Mandingo *sanju killin*, ein Jahr, oder ein Regen, aus *sanju* der Regen, mit dem Zahlworte *killin* für Eins. Allgem. Samml. der Reisebeschr. IV. 231.); für Mond und Monat zugleich Guar. *jasĩ*, Cichitta *paâs* Ib., im Mbaya *epenaĩ*, Mossa *còje* (sowie in letzterem auch für Jahr *sacceréjonò*, vuol dire i Soli,

*) Gleich mit *jacy* (luna) à *jú* (fructus) et *cy* (mater), qsi fructuum mater, sicuti *coaracy* (sol) qsi hujus diei mater à *có* (hic), *ára* (dies) et *cy*.

von *sácce* Sole) p. 367., Tamanaca *nuna*, Maipure *chejápi* p. 376. — Im *Tibet.* bezeichnet *lo* sowohl Blatt als Jahr (Schmidt, Tibet. Gramm. S. 11.), unzweifelhaft, weil Erneuung des Laubes einen Jahreswechsel verkündet. — Im *Séchuana*: *selemo* (semailles) für année, und *goetla* (arrivée; sous-entendu: des moissons) für automne Casalis Gramm. p. 7. Nach Champ. Gramm. Ég. T. I. diente ein Palmzweig zur hieroglyphischen Bezeichnung des Jahres, weil deren 12 im Jahre, d. h. monatlich 1, schössen. S. auch DC. v. *βαΐς*.

4. Vom *Tarahumara*, einer Sprache in Neu-Biscaya, in der Audiencia Guadalaxara im Vico-Königreiche Alt-Mexico, oder Neu-Spanien hat P. Matthäus Steffel in v. Murr Nachr. von versch. Ländern des Span. Amerika Th. I. S. 369—370. Aehnliches angemerkt. „Die Tarahumaren, sagt Steffel, begnügen sich nicht, die Zahlen mündlich auszusprechen, „sondern sie bedienen sich auch allezeit gewisser Zeichen. „Diese geben sie durch die Finger, Zehen, ja auch durch „die Gliedmassen der Finger. Wenn sie die Zahl 10 zu verstehen geben wollen, sprechen sie zwar *macöék*, zeigen aber „zugleich ihre Hände mit den ausgestreckten zehn Fingern. „Bei 20 strecken sie ihre zehn Finger gegen die Füsse und „nehmen diese zu Hülfe. Die Zahl 4 bedeuten sie durch 3 „Gliedchen des einen und durch 1 des zweiten Fingers. Um „12 anzugeben, halten sie den Daumen eingebogen; die 3 „Gliedchen eines jeden Fingers machen dann durch alle 4 „hindurch so viel als 12. — — Ausserdem zählen sie noch „anders mit *türkischen Waizenkörnern*, oder kleinen *Steinchen*, „oder mit eingeschnittenem *Kerbholze*, welche sie entweder „selbst abzählen oder zum Zählen darreichen. Sie sind darin „den Brasilianern ähnlich; s. v. Murr, Journ. Th. VI. S. 199." Auf das häufchenweise Abzählen weist noch vermuthlich der Ausdruck *tará* (zählen, abzählen) hin; denn S. 301. wird Abhäufen (in Haufen vertheilen) durch *talá* wiedergegeben, was davon kaum verschieden ist. *R* und *l* wechseln in dieser Sprache, wie theils aus der etwas verwirrten Angabe S. 299., theils aus vielen Beispielen, z. B. *alí* oder *arí*, *halí* oder *harí* (aber, oder), *tepulá* oder *tepurá* (hauen, hacken), *múra* (Maulesel) aus dem Span. *mula* erhellt. Sogar der Name des Volkes *Tarahumári* soll zufolge S. 342. eig. *Talahumáli* sein aus *talá* (Fuss) und *humá* (laufen).

Balbi giebt das Zahlenverz. unter nr. 719. nach Deutscher Ausspr. 1. *pile* 2. *ocà* 3. *beicà* 4. *nagüoca* 5. *mariki* 6. *pusaniki* 7. *kichao* 8. *ossanaguoc* 9. *kimacoe* 10. *macoe*. Bei 4 wird man an 2 erinnert, obschon Steffel für 4 beständig, hinten mit *o* [nicht *a*]: *naguóco* angiebt; *nanáca* heisst: von beiden Seiten, beiderseits S. 309. 362. — Ganz deutlich ist aber $8 = 2 \times 4$; denn die Multiplicativa enden auf *-ssa*, wie *Ekisá?* (wie viel

mal? wie oft?) von *ekè* (so viel), *ekípu*? (wie viel?) *Ekisá* So oft, und das zeigen sie an den Fingern, mit Körnern oder mit kleinen Steinen S. 334. *Guessà* (vielmal, oft; vgl. *guelù* gross, lang, *guelè* dick, fett). *Guossá*, *ossa* (zweimal) u. s. w. Siehe 20 u. s. w., die eine ganz entsprechende Bezeichnung haben. — In 9 erräth man leicht Subtraction: [1] von 10; vielleicht liegt darin die Negation *ké*, *kee*, und redupl. *kèke* (nein), das aber zufolge S. 327.: *ké kú* (es kann nicht sein) auch für: *nicht* stehen muss. — *Pil* lautet 1 auch bei Indischen Stämmen zwischen dem Rio Norte und San Antonio von Texas (Amer. Ethnol. Soc. I. 53.), wo den Tarahumaren Decimalsystem zugeschrieben wird. Bei dieser letzten Behauptung steigt mir ein Zweifel darüber auf, ob der Satz durchgängige Wahrheit besitze, indem ich bei Steffel Spuren von einem Senar-, ja selbst auch von einem Vigesimal-Systeme zu entdecken glaube. Dieser sagt nämlich: „Die Ta-„rahumaren bedienen sich verschiedener Arten zu zählen, „deren hauptsächlich vier gewöhnlich sind."

Die *erste* und gemeinste ist folgende:

1. *pilépi*	6. *pusánik*
2. *ocá* oder *guocá*	7. *kitsuóco*
3. *baicá*	8. *guossánaguóco*
4. *naguóco*	9. *kimacöék*
5. *maléki*, *malé*	10. *macöék*

Die *Addition* erfolgt, indem man der grösseren Zahl die kleinere mittelst *ámoba* (mehr, darüber), oder zufolge S. 349., auch *guaminà* (weiter fort) anfügt, z. B. 11. *macöék ámoba pilépi* (10 darüber 1), aber auch schlichtweg *macöék pilé*, *macöék ámoba* oder *guáminá*, *naguóco* (10 darüber 4 = 14). 21. *guossá macöck ámoba pilèpi* d. i. 2 mal 10, darüber 1. 22. *guossá macöék guocá* [dieses Wort hat sich hier wohl bloss durch Druckversehen eingeschlichen!] *ámoba guocà* u. s. w. 31. *baissá macöék ámoba pilepi*. 32. *baissá macöék ámoba guocà*. 33. *baissá macöék ámoba baicà* u. s. w.

Die höheren Zahlen aber entstehen mittelst Vorausschicken der *Multiplicativzahlen*, welche, mit Ausnahme von *sinépi* (einmal), aus den Cardinalien durch Suffigirung von *-ssa* entspringen mit Aufgeben der letzten Sylbe oder des Schluss-*k*, was Nicht-Wurzelhaftigkeit derselben vermuthen lässt. Z. B. *ossa macöessa* (zwanzig mal), *macoëk guaminá* oder *ámoba ossa* (zwölfmal), *macoéssa ámoba sinépi* (eilfmal). S. 663. steht *pilé* Einer, eines. *Piléke* Einer. Jemand. *Piléla* Nur einer. *Pilèöe* Erster. *Pilépí* Einer allein. *Pilépitso* Ganz allein. Einzig. *Pinélipi* Alleinig. Einsam. *Pépilé* (ein jeder) redupl. Merkwürdiger Weise findet sich *-pi*, das ich auch in *pilé* als dessen eigentlichen Kern suche, als Suff. öfters wieder. So *sinépi* Einmal, *sinepitso* Nur einmal, was doch wohl mit

sini oder *schiné* Bisweilen (vielleicht auch mit *sinévi* oder *sinivi* Immer, allezeit) zusammenhängt. *Ekípi* Nicht viel, nur wenig. *Ekitschipi* Sehr wenig; vrgl. *ekì* So viel. *Amulípi* Nahe. Nicht weit [*kitsópi*, umsonst; hieher?] Auch mit *b* st. *p*, wie in *abiti* oder *apiti* (kleines Kind): *Tachpébi* Nur was weniges von *tachpé* wenig. *'Elabí* Nur das. Ueberall also scheint in der Silbe ein geringes, niedriges Maass angezeigt, was natürlich auch für Eins vortrefflich passt. Auch *co* kommt nachgestellt vor, wie z. B. *pírico*? was denn? was doch? neben *pirí*? was? — 20. *guossá macöék* (2×10). 30. *baissú macöék* (3×10). 40. *nagnóssa macöék*. 50. *malíssa m.* 60. *pusanissa m.* 70. *kitsaóssa m.* 80. *guossánagnóssa macöék* = (2×4)×10. — 90. *kimacöéssu macöék* = (10 — 1) ×10. — 100. *macöéssa macöék* = 10×10. — 1000. *mucöéssa macöéssa macöék* = 10×(10×10).

„Die *zweite* Art zu zählen ist wie die erste bis auf 6; „darauf sprechen die Tarahumaren: 7. *pusàni pilétásigamec*, „und fahren so fort, den folgenden Zahlen das Wort *tásigamec* „bis auf die zwölfte Zahl beizufügen, als 8. *kitsaóco guocá* „*tásigamec* u. s. w. Hernach 12. *guossúsánic* 13. *baissúsánic* „14. *nagnóssa saníc*, und so die übrigen."

„Die *dritte* Art zu zählen verändert sich in der Zahl. „26. [20?] *Pilé tchóje* 40. *Ucá tehóje*, und in den folgenden. „*Pilé tehòje pilétasiámec* bedeutet 20 [21?]."

„Die *vierte* Art verändert nur in etwas die Zahl 12, aber „gänzlich die Zahlen 36 und 48, als: 12. *usá sánic* 36. *bacaguí* 48. *nassoguguí* und bei ihren Spielen, aber sonst nicht, „bedienen sie sich für 48 auch noch des besonderen Wortes „*pilhégamec*."

Leider gewähren diese Angaben keine volle Sicherheit, indem sich, gewinnt es den Anschein, bedeutende Irrungen in sie eingeschlichen haben, deren einige vielleicht Gedächtnissfehler des Missionars sein mögen, welcher schon seit 20 Jahren keine Uebung mehr im Tarahumarischen gehabt zu haben bekennt (S. 395.). Dürfen wir voraussetzen, bei der dritten Art sei 26 Druckfehler statt 20, und 20 st. 21, so springt die überraschende Entdeckung in die Augen, dass *Pilé tehóje* = 1 Mensch, *ucá tehóje* = 2 Menschen, *pilé tehóje pilètasiámec* = 1 Mensch und noch 1 darüber (vgl. 7.) in schöner Uebereinstimmung mit andern Amerikanischen Idiomen stehen, worin der Mensch, seiner 4 fünfgespaltenen Extremitäten wegen, als Repräsentant der Eikosade gilt. — Die zweite und vierte Art erweisen sich nach ihrer Progression 6. 12. 36. 48. als einem Senarsysteme angehörig. Was *tásigamec* bezeichne, habe ich zu meinem grossen Bedauern nicht ermitteln können; denn das Superlativzeichen *tasímegu* (welches andeutet, dass etwas nicht besser sein könne) z. B.

Khutù ta símega (der kleinste), wie S. 326. *ta* (doch nicht viell. das sonst: nein, nicht, bedeutende Wort?) getrennt steht, giebt darüber keinen genügenden Aufschluss. Ist es additiv, so passte zwar 7 als 6 + 1, aber nicht 8, weil dieses dann 7 + 2 wäre. Vielleicht jedoch muss in 8 *pusùni* st. *kitsaóco*, oder *pilé* st. *guocú* gesetzt werden. In jenem, d. h. wahrscheinlicheren, Falle hätten wir dann 6 + 2, in diesem 7 + 1, und die folgenden Zahlen würden ein entsprechendes Aussehen erhalten. Bei 12 riethe ich gern auf Zusammensetzung mit dem freilich vorn um eine Silbe reicheren *pusúník* (6), so dass es in Gemässheit mit *guossú* (zweimal) = 2 >< 6. Hiemit ständen aber 13 und 14 in Widerspruch, die dann ihrer Bildung nach vielmehr 3 >< 6 = 18, 4 >< 6 = 24 bezeichnen müssten. Auch würde ich darin gar nichts Auffälliges finden, während 2. 3. 4. als Multiplicativformen unmöglich gut eine Addition zu *sánic* (in diesem Falle 10) darstellen könnten. 36 (*bacaguí*) lässt sich beinahe wie eine Multiplication an von 3 (*baicú*, aber *baissú* 3 mal) >< [12], und 48, wie von 4 (*naguóssa* 4 mal) >< [12], wogegen *pilhégamec* wahrscheinlich *pilé* (Eins) einschliesst, wie so oft diese Zahl bei grösseren Einheiten, als Einhundert, Eintausend sich einstellt.

5. Gilj hat dem Zählen der *Orinokaner* ein eignes Cap., das XXVIII., im II. Bde. S. 332 — 337. gewidmet, und dies ist voll interessanter Details, so dass es ganz herzusetzen wir für Manchem erwünscht halten.

Se possono far di meno della moneta gli Orinochesi, a volere però mercanteggiare sicuramente, ci vuole una cognizione giusta de' conti. Ma ecco per gl' Indiani un intoppo gravissimo. Nazioni vi sono, cui mancano i numeri, almeno pe' lunghi conti. L'aritmetica de' *Jamèi* Maragnonesi non arriva che al numero di *tre*. „Per poco credibile, che ciò paja, dice „M. la Condamine (Voy. à l'Amer. Merid.), non sono essi la „sola Indica nazione, che trovisi in questo caso. La lingua „Brasiliana parlata da' popoli meno rozzi ha la medesima ca„restia; e passato il numero *tre*, non hanno che un termine „vago, il quale significa una moltitudine, e son costretti per „contare sino a *quattro* a prenderlo in prestito dal Portoghe„se." Sin quì la Condamine. (Siehe eine frühere Note von uns).

Ma le lingue Orinochesi, checchè sia di alcuna da me non saputa, non sono cotanto scarse. Vero 'è, che per isfuggire la noja di contare usano pure de' termini significanti moltitudine. Così v. g. dicono: ho vedute tante tartarughe, tanti Caribi armati; e per indicarne un numero grande, si toccano i lor capelli in atto di stupore. Ma non per questo mancano loro i numeri. Diamone il *primo* saggio nella lingua de' *Tamanachi*. 1. *tevinitpe* 2. *ac-ciachè* 3. *acciluòve* 4. *ac-cia-*

chènnène, o *ac-ciachère-penè*. 5. *amgnaitòne*. Quest' ultimo numero vuol dire *una mano intera*. Siegue il conto, dicendosi, *itaconò amgna-ponà tevinitpe*, cioè *uno dall' altra mano*; espressione che vale *sei*. (Vgl. III. 176. *Cabrut-pona*, a Cabruta und 183. *pauponà* all' isola). Due all' altra mano, tre etc. sino a nove. 10. *amgna aceponàre*, cioè, tutte e due le mani. Al dir 11, stendono ambedue le mani, e additando il piede dicono, *puitta-ponà tevinitpe*, cioè, uno al piede. 12. *due al piede* etc. sino a 14. 15. *iptaitonè*, due mani, e un piede (eig. wohl bloss: ejus pes totus). 16. *itaconò puitta-ponà tevinitpe*, uno all' altro piede. 17 = 2 all' altro piede, sino a 19. 20 *tevin itòto*, un Indiano, e vale a dire mani e piedi di un uomo. 21. *itaconò itòto jamgnar-bonà tevinitpe* uno alle mani dell' altro Indiano. 40. *acciachè itòto*, due Indiani. 60, tre Indiani. 80, quattro Indiani. 100, cinque Indiani etc. perocchè può tirarsi innanzi il conto, e ve lo tirano in fatti parecchie volte. — Wie mag aber z. B. 21 Thiere, Früchte, Pfeile u. s. w. oder gar Menschen, Frauen, Soldaten, Spanier ausgedrückt werden? Etwa ohne alle Scheu vor dem Conflicte, worin damit jenes *itòto* geriethe? Vgl. Balbi nr. 582. und s. später das Caribische, mit dessen 2. 3. die hiesigen, ihnen entsprechenden Zahlwörter übereinkommen, wenn man ihnen das nicht kernhafte Präf. nimmt. — 4 geht augenscheinlich von 2 aus. — 1 stimmt ebenfalls zum Caribischen, falls man darin das *t* vorn als Präf. betrachten darf, wie wir zum Schlusse der Abh. über die Fingernamen etwas dem Aehnliches vorgewiesen haben. Die Hand heisst zwar *jamgàri*, allein Gilj hat III. 388. in Compp. *amgna*, z. B. *amgna-rari* (palma della mano), wie *ptari-rari* (pianta del piede) von *ptari*, dessen *r* also ebensowenig in die obigen Zahlformen eingedrungen ist. Die Kürzung ist eine ganz ähnliche, wie *onna-japcèti* (moccio) von *jonnàri* (naso) neben *jonnar-jotta* (narici), vgl. *prutpe-japcèti* (cervello) von *prutpe* (testa); oder *pana-pciàri* (tempio) von *panàri* (orecchio), vgl. *jeri-pciari* (gengie) von *jeri* (denti). — Zahladv. sind III. 183. *tevinimnaretpe*, una volta; *ac-ciachemnaretpe* due volte etc. Nicht nur 1. *tevinitpe* selbst, sondern auch Participia p. 182. enden auf *-tpe*.

Diam ora il *secondo* saggio nella lingua de' *Maipùri*. Ed ecco un modo di pensare in parte simile a quello de' *Tamanàchi*, in parte diversissimo. (Modificationen der Zahlen je nach den *gezählten* Gegenständen kommen sowohl in Amerikanischen als Oceanischen Sprachen sehr oft vor). 1. Per contare gli *nomini*. (Nach dieser Auffassung auch bei Balbi nr. 611.) 1. *papèta*, o *papàita*, v. g. *papèta camonèe*, un uomo. 2. *avanume*. 3. *apechivà*. 4. *apèchipachì* [3 + 1? vgl. 1 unter

robe nr. 3.]. 5. *papètaerri capìti* *), cioè, come in Tamanàco, una mano. 6. *papeta janà paaria capìti purèna*; cioè, se ne prende uno all' altra mano, due, tre, come sopra. 10. *apanumèrri capìti*, due mani (mit Einschub eines mir unverständlichen *-erri*, wie bei 5). 11. *papèta janà chiti purenà*, si prende uno de' diti del piede, due, tre etc. (p. 380. *nu-chĩi* mein Fuss; davon *chiti*, wie *capìti*: *nu-cápi*) 20. *papèta camonèe*, un Indiano, due, tre etc. come sopra. — 2. per contare gli *animali*. Uno, *paviàta arràu* (p. 379.), una tartaruga. Due *avìnumè*. Il resto come sopra. — 3. per contare *robe*. Uno, *pachiàta tivàu* (p. 377.), una pentola. Due *achinume*. Gli altri numeri come i sopraditti. — 4. Per contare il *tempo*. Uno *mapuchià pècumi*, un giorno. Due *Apucìnumè*. Tre *apèchi-pucù*. (*Pècumi* giorno. p. 376. Man beachte *pucu* in allen 3 Zahlen, jedoch an verschiedener Stelle). — Sia il *terzo* quello de *Jarùri* (Balbi nr. 646.), communicatomi dal loro ex-missionario (Sig. ab. Giuseppe Maria Forneri). „La nazione „de' *Jarùri*, dic' egli, non ha se non cinque numeri, e sono

---

*) *Nucápi* (la mia mano), wie eine Menge andrer *Maipurischer* Benennungen von Gliedmassen vorn mit dem Pron. Poss. *nu-* (mein) bei Gilj III. p. 186. 379. vorkommen. Dasselbe findet in der Sprache der *Moxos* (auch wohl *Mbaja*) statt. Ib. 370—371., sowie im *Pareni*. So stehen denn auch bei Balbi nr. 610 – 612. viele derartige Wörter nicht in absoluter Form, sondern mit possessiver 1. Pers. Sg., wie dies nur hier anzugeben vergessen worden, wogegen in der Familie Lennape öfters: mon, ma, mes, ses und so auch unter den Artikeln père, mère dergleichen beigefügt worden. Man vgl. *noucabo*, *nucari*, *nucapi*, *nuboupê* neben *kab*, *caabapa*, *gabi*, *ükkabuhu* (main) und *nocizi*, *nucsi*, *nibopè*, *nogongüi* neben *poepe*, *oupou*, *iponpou*, *gangwati* (pied). Gilj hat z. B. III. 371. *nibaagadī* im Mbaja, *nubòu* Mossa für Hand, und Mb. *nogonagī*, Mox. *nibopè* Fuss. — So erklärt sich denn unstreitig auch das *tene-* vor Gliederbenennungen aus einer Sprache an der Hudsons-Bay nach *Dobbs* im Mithr. III. 422. 424. — Siehe auch das Pehlwi Or. Ztschr. III. 21., worin das *man* vielleicht gleichfalls possessiven Sinn hat; doch vgl. Dietrich Abh. S. 197. — Ferner in dem *Begharmi*-Vocabular bei Denham and Clapperton, Narrative cet. p. 180. steht *bema* (my house), *beay* (your house), und *ma kafai* I am your friend, *ma manai* I am your servant, neben *kaffama* (My friend), *kaffaity* (your friend), schliesse ich auf Vorhandensein des Possessivpron. 1. Pers. Sg. in folgenden Wörtern: *babma* (father), *konuma* (mother); *mounjema* (brother), *monnjum* (sister); *wonma* (son), *wonum* (daughter); *neema* (wife) neben *née* (woman), *mandama* (Favorite). — Auch vermuthlich im *Yaloffischen*, da Fulisch *sman* (mein, meine) Allg. Samml. der Reisebeschr. IV. 226. angegeben, aber für das Yaloffische nichts angegeben worden. *Smabult* Augen, *smabir* Bauch, *smap-paire* Bein, Schenkel, *smay-knoton* Ellbogen, *sma-baram* die Finger, *smatank* die Füsse, *sman pouroch* Hals, Gurgel. *Smababb* Haupt, Kopf. *Smagh-dayr* Haut. *Sma-huhm* die Knie. *Smalloutt* (Fulah houddo) der Nabel. *Smak-bockan* die Nase. *Smanoppe* (Fulah noppy) die Ohren. *Smahua-jetank* die Zehe. *Smabenabin* die Zähne.

„1. *caneamè* 2. *gnocnì* 3. *taranì* 4. *chevvenì* 5. *coni-iccimò*. „Quest' ultima voce, che significa cinque, non è veramente „numero, perchè vuol dire *una mano*. Onde in rigore non ha „questa nazione che quattro numeri. Essa si serve delle dita „per contare; e perciò per dire *cinque*, dice *una mano*. Poi „per andare avanti nel contare, finita una mano, dicesi *uno* „*dell' altra mano*, e vuol dire sei; poi, due dell' altra mano, „tre etc. All' arrivare al numero dieci, dicesi, tutte o due „le mani, cioè *jovà-iccibò* [Balbi nach span. Ausspr. *icchi* „Hand]. Indi passando avanti, dicesi, all un piede uno, due „etc. Quindici si dice un piede; sedici uno all' altro piede; „due etc. Venti si dice un uomo. E siccome non sono troppo „esercitati in contare, quando passa di venti, fanno de' muc-„chietti di fagioli, o altri grani, ciascuno di venti." Chi brama di più, vegga il Gumilla (Hist. de l'Oren. Tom. III. chap. XLVIII.).

Se poi qui mi si domandasse, sino a qual numero per ordinario arrivino i conti degli Orinochesi, io direi che insino a cento, o dugento al più. Nè per questo io nego, che non possano portarsi più oltre; ma da una persona versata molto in contare, e che non curisi troppo di straccarsi la mente; non mai da un Indiano pigro, e selvaggio.

Il P. Gumilla l. c. dice, *che gl' Indiani contando di cinque in cinque, continuo sino a duemila, seimila, e diecemila.* Ma i loro piccoli beni non hanno mai bisogno di sì lunga aritmetica per numerarli. Oltredichè, come mai senza una voce certa indicante le centinaja, e le migliaja, e dicendosi solo secondo lui, *un cinque, due cinque etc.*, come mai, io dico, può arrivarsi a contare in cotal forma insino a due mila etc. Più accommodato a quest'uopo sembra l'uso di contare co' semi, facendone de' mucchietti di venti, in venti, come diceaci il sopra lodato ex-missionario.

E' anche particolare, il modo di numerare *i giorni di un viaggio*. In cambio di dire: starò v. g. tre giorni assente; dicono: *dormirò tre volte*. E' lontano il tal luogo 5 giorni; si dice, *per istrada si dorme 4 volte, nel 5. giorno si arriva.* (Ungefähr, wie unsere Kinder ungeduldig die Nächte zählen, wie viel sie noch bis Weihnachten schlafen müssen.) Vi è anche di particolare, che 4 in alcune lingue Orinochesi non è una voce semplice, ma composta di due vocaboli, come se v. g. dicessimo *due due*.

Cade qui in acconcio il riflettere alquanto sulla materialità de' selvaggi in ciò che riguarda il contare. Non v'ha tra noi, se non per caso, chi dicendo a cagion di esempio, *uno, due* etc. additi il numero ancor colle dita, toccandole colla mano. Tutto il contrario succede tra gl' Indiani. Dicono v. g.

dammi una forbice, e alzano tosto un dito; dammene due, e ne alzano subito due etc. Non direbbero mai *cinque* senza mostrare una mano, non mai *dieci* senza stenderle tutte e due, non mai *venti* senza additare le dita delle mani, stese verso quelle de' piedi.

Di più in ogni nazione è diverso il modo di mostrare i numeri colle dita. Per isfuggire la prolissità, ne adduco un esempio nel numero *tre*. Gli *Ottomàchi* per dire *tre* uniscono insieme il dito pollice, l'indice, e quel di mezzo, tenendo basse le altre dita. I *Tamanàchi* mostrano il dito mignolo, quel dell' anello, e il medio; e stringono gli altri due. I *Maipùri* in fine alzano l'indice, quello di mezzo, e quel dell' anello, tenendo ascose le altre due dita.

6. Hiezu gesellen wir noch die von Lichtenstein (Reisen im südl. Afrika) mit Bezug auf *Afrikanische* Sprachen beigebrachten Notizen. Erstens in Bezug auf die *Koossa*-Sprache heisst es Th. I. S. 668.: „Gewöhnlich deutet ein Koossa, „wenn er die Zahl ausspricht, sie zugleich durch aufgehobene „Finger an. Ja, bei weitem die mehrsten nennen dabei das „Zahlwort nicht, und überhaupt sind die Zahlwörter bei „ihnen so wenig im Gebrauch, dass es Mühe kostet, sie zu „erfahren. So konnte Herr van der Kemp, ungeachtet sei„nes langen Aufenthalts unter ihnen, nie den Namen für die „Zahl 8 herausbringen, und mir ging es bei den Beetjnauen „mit den Zahlen 5 und 9 nicht besser. Noch viel weniger „sind Wörter für die höheren Zahlen: 20, 40—100 bekannt. „Herr Barrow theilt deren zwar mit, scheint aber durch „seinen Dolmetscher hintergangen zu sein, denn Keiner unter „den Kaffern, denen wir seine Zahlwörter für 11, 12, 20 u. s. w. „nannten, verstand, was wir damit wollten."

Ferner S. 464.: „Obgleich sie Zahlwörter haben, zählen „sie doch selten danach und sehr wenige können weiter zäh„len als zehn, ja die mehrsten wissen auch diese niederen „Zahlwörter nicht einmal zu nennen. Dessen ungeachtet ist „ihre Vorstellung von der Grösse einer Heerde Vieh so be„stimmt, dass nicht *ein* Stück daran fehlen darf, ohne dass „sie es sogleich merkten. Wenn Heerden von vier- bis fünf„hundert Rindern zu Hause getrieben werden, sieht der Be„sitzer sie hereinkommen und weiss bestimmt, ob einige feh„len, wie viel und sogar welche. Wahrscheinlich haben sie „eine Art zu zählen, bei welcher sie keine Worte brauchen „und wovon sie nicht Rechenschaft zu geben wissen, oder „ihr Gedächtniss erlangt für diesen einzelnen Gegenstand „durch die Uebung eine so ungemeine Stärke. Ueberhaupt „ist das Gedächtniss dieser Menschen sehr stark, sofern es „in Erinnerung sinnlicher Beschauungen besteht u. s. w." —

S. 661. „*Bala* zählen *). Seit sie Europäer zuerst haben „*schreiben* gesehen, benennen sie diese Handlung mit eben „diesem Wort und meinen also, der Schreibende zähle nur „die Dinge. Dass auch ein anderes, als das quantitative „Verhältniss sich durch Schriftzeichen ausdrücken lasse, ist „ihnen, die sich, wie oben erwähnt, täglich mit dem Zählen „ihrer Viehheerden beschäftigen und ihrem Gedächtnisse höchst„wahrscheinlich dabei auch mit Zeichen zu Hülfe kommen, „noch nicht begreiflich." — S. 655.: „*Nadi* Spiegel. Ein „von den Hottentotten erlerntes Wort. Als sie zuerst Eu„ropäer lesen sahen, nannten sie [— im Grunde sinnreich! —] „das Buch ebenfalls: *Nadi*, mit dem Zusatze *ot'heeta*: zum „Sprechen, Sprechspiegel. Seitdem unterscheiden sie einen „wirklichen Spiegel ebenfalls durch einen Zusatz und nennen „ihn *Nadi-ok'hangeela*: Spiegel zum Kucken." Das halte man zusammen mit den Nachrichten (Talvj, Indianische Spr. Amerika's S. 61.) über des Thiroki Sequoyah Erfindung „die Thirokisprache auf Papier zu malen" oder „mit Buchstaben zu sprechen," auf die er durch Beachtung „redender Blätter" bei den Weissen gebracht ward. — „Die Neger (in Kakon„go) sehen es als ein Wunder an, dass die Europäer, ver„mittelst gewisser Züge, sich ihre Gedanken mittheilen, und „sich in Entfernungen von hundert oder tausend Meilen un„terhalten können, als wenn sie gegenwärtig wären. Sie „argwohnten es aber gar nicht einmal, dass man diese be„wunderungswürdige Kunst auch bei ihrer Sprache brauchen „könnte; noch viel weniger dachten sie daran, dass sie durch „die eingeschränktesten Köpfe ausgeübt werden könne. In „der That muss auch die Schrift, die schönste Erfindung des „menschlichen Geistes, wenn sie anders nicht göttlichen Ur„sprunges ist, die stärkste Vernunft in Erstaunen setzen. „Wir selbst, wenn wir sie nicht kennten, würden unstreitig „eben das, was jene Barbaren, empfinden, wenn man uns ihre „herrlichen Vortheile erzählte, die denen der Sprache gleich„kommen oder sie bisweilen gar übertreffen." Proyart, Gesch. von Loango, Kakongo u. s. w. Leipz. 1777. S. 151.

Von den *Beetjuanen* II. 630. wird gleichfalls berichtet: „Gewöhnlich werden auch hier die Zahlen durch eben so viel „aufgehobene Finger angedeutet, wobei selten das Wort aus„gesprochen wird. Viele kennen auch diese Zahlwörter gar „nicht einmal und lassen es bei der blossen Gebehrde bewen„den. Es hat daher Mühe gekostet, nur jene wenige Wör„ter zusammenzubringen, und für die beiden Zahlen 5 und 9 „sind sie gar nicht herbeizuschaffen gewesen. Ueber 10 hin-

*) Kongo *tanga* lesen *oder* zählen. Mithr. III. 1. 214.

„aus fehlt es nun auch den Gelehrtesten an Zahlwörtern, ja „ich habe nicht einmal herausbringen können, durch welche „Combination ihrer Zeichen sie diese höheren Zahlen aus- „drücken. Uebrigens ist die Aehnlichkeit in den Benennun- „gen der Proportionalzahlen 3, 6 und 4, 8 allerdings noch „bemerkenswerth. Das Wort für 10 ist in beiden Kafferschen „Dialecten dasselbe und stimmt auch mit dem, von *Sparr-* „*mann* und *Barrow* angegebenen überein, bei welchen beiden „die übrigen Zahlwörter sich so sehr von einander und von „den meinigen unterscheiden."

Koossa	*Beetjuanen*
1. *ihnje*	*mongaheela*
2. *ma-bini* oder *ſom-bini*	*ba-beeri*
3. *ma-t'hatu*	*tharro* oder *ba-rarro*
4. *ma-ni*	*inni*
5. *ma-sianu*	- -
6. *sik²ana*	*t'hanno*
7. *sit'handatu*	*liasjupa*
8. - -	*arrinnni*
9. *t'huomne*	- -
10. *sjume*	*sjume*

Balbi giebt unter nr. 283. Caffre occidentale ou Beetjuane von einem Dialekte nach Deutscher Aussprache die Zahlen, augenscheinlich aber mit willkührlichen Abänderungen, wie 7. *lisasjupa* mit Einem *s* zu viel, und, wahrscheinlich falsch, 8. *arriunni.* Ich schreibe *arrinni* mit 2 st. 3 *n*, und erkläre es 2 × 4, aus Ukuafi *ari* (2). *Mongaheela* erklärt bereits Lichtenstein II. 629. als mit der Partikel *heela* (nur, schlechthin) suffigirt, in ähnlicher Weise, wie *Kez'hamaheela*, ich gehe nur so, ich wandele. *Nama-si heela*, dies Fleisch nur, das heisst: dies ist alles Fleisch, was ich habe, was man mir gegeben hat. *Heeſsi* oder *nooſsi* (allein) Lichtenst. II. 626. Dagegen bei Balbi nach Englischer Schreibung: 1. *moohella*, 2. *hoo-beede*, 3. *hoo-rugh*, 4. *hoo-ne*, 5. *hoochanoo*, 6. *marrootar* (vielleicht, wenn man *ma* ablöst, 3 + 3) 7. *quashoopa* (s. oben Lichtenst.) und, mit gleichem Anlaute, 8. *quareha*, 9. *quahera*. *Shoome* ist 10.

Was Lichtenstein's Vermuthung in Betreff des *Barrow*schen Verzeichnisses betrifft, so kann ich sie noch nicht genügend begründet finden, indem eine Zerlegung der Barrowschen Zahlen theils in 2—8. die Vorheftung eines in diesen Sprachen nicht ungewöhnlichen Präfixes*), theils in den

*) Theilweise wohl zum Behufe der Bildung verschiedener Zahlenarten. So z. B. der Multiplicativa bei den Beetjuanen: *gangue* (une fois), *gaberi* (deux fois), *gararu* (trois fois), *ganne* (quatre fois),

höheren Parthieen eine sachgemässe Zusammensetzung erkennen lässt. Sie lauten (Travels in the Interior of Southern Africa I. p. 200.) so:

1. *eenyé*	6. *zin-tautaat*
2. *zim-beenie*	7. *zinnoué*
3. *zin-taté*	8. *zintoumnayené* [10] — 2?
4. *zeené*	9. *tuamnuuyé* [10] — 1?
5. *zin-cano*	10. *leeshung.*

100. *ecolee* (viell. s. v. a.; gross)*).

11. *leefung-ga-yyé* (10 + 1) 12. *leefang-beenie* (10 + 2). 20. *uma-shoomo-mabeenie*, 30. *ama-shoomo-matuté*, 40. *ama-shoomo-mazeené* erklären sich leicht als 10×2, 3, 4. Nicht nur bezeichnet zufolge Lichtenst. I. 643. im Koossa präfigirtes *amma* Kollektiv-Begriffe, wie S. 645. *ammasowune* (sämmtliche Zehen) als Plur. von *osowane* (Zehe), sondern noch näheren Aufschluss enthält *Casalis*, Études sur la langue Séchuana [i. e. la langue des Béchuanas p. 1.] Paris 1841. p. 2 sqq. Er vergleicht:

Séchuana	Anjoane	Mogialoua
3. *tarou*	*rarou*	*tutou*
4. *enne*	—	*ouana*
5. *tlanou*	*tsanou*	*tanou*

Ferner mit dem Mogialoua in Kongo 10. Sech. *shume*, Mog. *cugni.* — 20. Sech. *mashume a maberi*, Mog. *macugni muiari* (10×2). — 50. Sech. *mashume a matlanou*, Mog. *macugni matanou* (10×5). Casalis bemerkt, diese Zahl 50 bezeichne eig. *dix les cinq.* Il est de règle en séchuana que le substantif précède toujours l'adjectif. *Matlanou* (cinq), étant un véritable attribut de *mashume* (dix), se place par conséquent après; *matanou* paraît soumis à la même règle. — La préfixe *ma* est la marque du pluriel pour une foule de mots séchuanas; *shume* (dix) devient *mashume* au pluriel; dans la langue du Congo, *cugni* se change en *macugni* pour la même raison; enfin, l'adjectif en séchuana prend pour marque du pluriel la même préfixe que le substantif auquel il se rapporte: de là *mashume a matlanou.* — Après avoir compté régulièrement jusqu'à dix, ils [les *Bussoutos*, ein Beetjuanenstamm p. V.] expriment 11. 12. etc. par une périphrase, et disent: *dix* avec un *mochu*, *dix* avec deux *mochus* etc. Je viens de m'apercevoir qu'il signifie *un* dans la langue mogia-

Casalis p. 41., mit der Partikel *ga* p. 40. *Gangue* hat eine Verschmelzung erlitten mit 1. *engoé* p. 50., woraus auch *o mo-ngue* (l'autre) p. 11. mit dem Singular-Präfix *mo.*

*) Im Koossa Adv. *ka-kuhlu* gross (sehr) Lichtenst. II. 671., allein im Suaheli *kulla* (alle) Deutsch-morgenl. Ztschr. I. 53.

loua. — In Barrow's *leefang* in 11. 12. könnte man *f* leicht als Druckfehler für *ſ* (vgl. *leeshung*) betrachten, allein Casalis spricht p. 3. von einem nicht ungewöhnlichen Wechsel zwischen *sh* und *f* im Séchuana. Dürfte man aber etwa *lee-shung* trennen, so bestände kein grosser Unterschied zwischen ihm und *shume*. Möglich, dass die Sylbe *lee* Singular-, oder auch Pluralzeichen sein könnte, wie ich z. B., ausser *ma*, auch von dem Präf. *ba* (vielleicht selbst *si*) in mehreren der obigen Zahlen muthmasse. Der Plur. bildet sich nämlich zufolge Casalis p. 10. durch Verwandlung des Präf.

Le in *ma*:	*legeba*	(Colombe),	Pl.	*mageba*
Mo - *ba*:	*motu*	(homme)	-	*batu*
Se - *li*:	*selepe*	(hache)	-	*lilepe*
Be - *ma*:	*botluku*	(douleur)	-	*matluku*.

Andere Differenzen zwischen Barrow und Lichtenstein sind freilich merklicher. So schienen 5. 6. (etwa 3 + 3?) bei Barrow eher mit dem Koossa 6. 7. bei Lichtenst. übereinzukommen; allein Beetj. *t'hanno* (6) bei diesem erinnert seinerseits lebhaft an 5. unter den Verz. von der Lagoa-Bay und Mozambique, und zu Barrow's 6. *zin-tautaut* eher als zu Koossa 7. *sit'handatu* stimmen die gleichfalls 6., und *nicht* 7., bezeichnenden Zahlen in Wanika, Wakamba, Msegua, Deutsch-morgenl. Ztschr. I. 56.

Briqua *).

1. *Oonchela* [c-h?]	6. *Qa ta roo* [2] >< 3?
2. *Peylee*, or *maberi*	7. *Lee shu hee*
3. *Taroo*, or *miraroo*	8. *Luanileu éri mabéri* [10] - 2
4. *Innee*	9. *Luanileu é noonakela* [10] - 1
5. *Churoi*	10. *Lu mee* [so mit *l*]

In 1. und 9. beachte man den schon oben besprochenen Zusatz am Ende; man muss 1. wahrsch. *oonk-hēla* lesen, der Mangel des Artikels *mo* darin darf nicht befremden und das Anfangs -*n* in 9. (*noonakela*) beruht wohl auf Versehen st. *m*. *Peylee* stimmt schön zu dem Msegua *pili* bei Ewald, und Mozambique später. Wegen des Anlautes in 6. vgl. im Obigen Balbi's Verz. nach Engl. Aussprache, und 7. halte man zu dem Beetj. bei Lichtenst.

Kafferisch an der Da Lagoa Bay **).

1. *chingeá*	6. *thanou na chengeva* 5 + 1
2. *se-berey*	7. *thanou na tree-beeze* 5 + 2
3. *tri-rarou*	8. *thanou tri-rarou* 5 + 3
4. *moo-naw*	9. *thanou na maunaw* 5 + 4
5. *thanou*	10. *koumaw*

*) Bei *Salt*, A Voyage to Abyssinia Lond. 1814. App. p. XXVII. nach einer Handschrift von *Cowan*.

**) Aus *White* Journ. of a Voy. cet. Lond. 1800. p. 70. und daraus *Balbi*, Atlas ethnogr. nr. 287.

20. *ma-koumaw ma-bdere* 10 × 2
30. *ma-koumaw ma-rarou* 10 × 3
40. *tu heded imbere* [20] × 2?
50. [60?] *tu heded inarou* [20] × 3?

Ich habe das bei White misskannte *na* vom zweiten Worte abgeschieden, um es dadurch sogleich als copulativ in die Augen springen zu lassen. In der Sprache der Kalabari versieht ein zwischengeschobenes *n* den gleichen Dienst. 11. *li-n-otu* 12. *li-n-abolam*; unstreitig 10 (*abili* mit einem, vielen der dortigen Sprachen angehefteten Zusatze) *und* 2 (*otuh*), 3 (*abolam*). Und bei den Ibo: 11. *linotuh* 12. *linaboa* Rüdiger, Gesch. der Spr. S. 118. Desgleichen bei den Tembu S. 116: 11. *figuh* (10) *nakorro* [1. *kuddum*] 12. *figuh na-noalee* [2. *noalee*]. Im Suaheli steht *na* für: und im Johannes, und zwar so gut zur Verbindung von Sätzen als einzelner Wörter: *naema na kuelli* Gnade und Wahrheit. Im Koossa Lichtenst, I. 666.: „*Né, na, n'* (mit). Eigentlich ist „dies *Né* oder *N'* nur das Verbindungswort zweier Subst., „z. B. *Indoda-n-Umfasi*, Mann und Frau; *Induda-n-Inzja-„kási*, Hund und Hündin, eig. männlicher und weiblicher „Hund; *Thuhuga-nin-Ammaas*, ein Korb mit Milch." Ebenso S. 669.: „Ich bin zu Pferde gekommen. *Disène haassi* „(*Di*: ich, *isa*: kommen, *né*: mit, *haussi*: Pferd)." Im Kakongo pflegt auch *mit* für das, dieser Sprache abgehende *und* zu stehen. Proyart Gesch. von Loango und Kakongo S. 155. — Das Präfix in 3. 7. ist räthselhaft; 7. hat *z* an der Stelle von *r* in 2, allein, bei dem Wechsel zwischen *r* und Zischlauten in Kafferischen Idiomen, nicht nothwendig falsch. Vielleicht muss man aber das überflüssige *d* in 20. als auf Irrthum beruhend ansehen.

Mozambique *).

1. *moossa*	6. *thana moasa* 5 + 1.
2. *pili*	7. *thana pili* 5 + 2.
3. *thára, ba-tatu*	8. *thana ssessé* **)
4. *ssessé, me-sana*	9. *looko*
5. *thana*	10. *méno komili ssesse,*

Malibani ***).

1. *mosa*	3. *taru*
2. *pili*	4. *teje*

*) Aus Prichard, Gesch. des Menschengeschl. Deutsche Ausg. Th. II. S 337., wo es mit anderen Verz. zusammengestellt worden. Es stammt von einem Neger her, der seine Sprache *Makuani* nannte.
**) Müsste der Etymologie nach doch wohl 5 + 4 (*ssessé* etwa redupliciert?) = 9 sein.
***) Bei Balbi Introd. à l'Atlas ethnogr. p. 226., vgl. 386. 387. nach einer Mittheilung von Rugendas. Balbi bezeichnet es als *Malibani*,

5. *taru*	8. *tana pili* 5 + 2!
6. *tana mosa* 5 + 1	9. *loco*
7. *tana taru* 5 + 3!	10. *loco nakeje*

Auffallend, und, wahrscheilich auf Seiten von 5 (s. 6—8), Irrthum ist die Uebereinstimmung zwischen 3 und 5; auch müssen 7 und 8 vermuthlich ihre Stellen vertauscht haben; 10 wird offenbar durch ein Plus (was vielleicht in *na*, s. oben, liegt) über 9 ausgedrückt, während im Mozambique dessen Bedeutung nicht recht einleuchten will, und, wenn man darin z. B. eine Parallele zu Suaheli 10. *komi*, Angola *cuim* u. s. w. suchen dürfte, eher auf 14 rathen liesse.

Sowauli *)	*Suaheli* **)	*Msegua* **)
1. *chemöjé*	*emmodshe*	*mosi*
2. *ma-bbere*	*embili*	*pili*
3. *ma-datoo*	*tatu*	*tatu*
4. *mú-cheche*	*enne*	*kanne*
5. *mánoo*	*tano*	*shano*
6. *funjáte*	*setta*	*endatu*
7. *mu-kendeh*	*sabaa*	*fungate*
8. *mu-náne*	*nane*	*nane*
9. *kome*	*kenda*	*kenda*
10. *moje*	*kumi*	*kumi*

Die Zahlen 1. 2. 3. 8. (das letzte wahrsch. 4 + 4) stimmen ganz gut zu dem Suaheli, 4 aber zu dem Mozambique und Matibani. Dagegen wäre *mánoo*, anderen Mundarten gemäss, eher 4, wenn nicht etwa das vorgesetzte *m* den wahren consonantischen Anlaut des Wortes verschlang. Auf Confusion lassen dagegen 6. vgl. mit Msegua 7., 7. mit 9., endlich 9. mit 10., rathen, und zwar um so mehr, als 10. *moje* sich nicht wesentlich von 1. unterscheidet. Auf Seiten der Krapfischen Verzeichnisse kann der Irrthum nicht so leicht sein, weil dort mehrere zusammenstehen in gut zusammenpassendem Einklange.

Es ist eine zwar auffallende, aber unbestreitbare Thatsache, dass der *Kaffer*-Stamm, zu welchem alle bisher unter 6. erwähnte Sprachen gehören, mit dem *Kongo*-Stamme an Afrika's Westküste eine mehr als flüchtige Sprachübereinkunft zeigt, welche ausführlicher darzulegen von mir einem

---

sur la côte de Mozambique (orthogr. portug.). Etwa dieselben als der Kaffernstamm *Maduanas* Lichtenst. I. 495.?

*) Salt l. l. p. IV.

**) Nebst den sehr ähnlichen Verz. der *Wanika*, *Wakamba* und *Ukuafi* mitgetheilt durch v. Ewald in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. I. 56. nach dem Missionar Krapf.

anderen Orte vorbehalten worden *). Wundere man sich desshalb nicht, diese Aehnlichkeit auch in den Zahlen beider Stämme wiederzufinden. Nur muss man sich hüten, die Präfixe (wovon oben; ausführlicher jedoch abermals anderwärts) als dem eigentlichen Körper der Wörter angehörend dran zu lassen, und nicht zuvor gedanklich von ihnen abzulösen.

a. *Kongo.*

nach *Degrandpré* **)		nach *Rüdiger* ***)	
1. *mocka*	6. *sambanou*	1. *moschi*	6. *iffamban*
2. *wali*	7. *samboaly*	2. *f-ole*	7. *fambouary*
3. *tatou*	8. *nnana* 4 + 4	3. *fi-tlattu*	8. *fi-naan*
4. *nna*	9. *ivoua*	4. *fi-ja*	9. *si-woa*
5. *tanou*	10. *icoumi*	5. *fi-ttan*	10. *si-kumi*

Ausserdem bei Rüdiger noch 11. *fikumiemoschi* (10 + 1). 20. *makumasole* 10 × 2. 30. *makumatattu*. 100. *gamma*. 1000. *luculasi*.

b. *Kongo* †).

Malemba		*Embomma*	
1. *basé* ††)	6. *sambanou*	1. *mosey*	6. *sambanoo*
2. *cole* [*eole*?]	7. *sambouady*	2. *meoley*	7. *sambody*
3. *tatau*	8. *e-nana*	3. *tatou*	8. *n'ana*
4. *yaea*, *quea* or *kea*	9. *e-vaua*	4. *m'na*	9. *nana* [?]
5. *tanoo*	10. *e-caume*	5. *toanoo*	10. *coomy*
12. *ecoume eole* 10 + 2		12. *coomy emioly* 10 + 2	
13. *coomee é tatou* 10 + 3		*13. [30?] *macoomatatoo*	
14. *ecoameaeya* 10 + 4		14. *coom m'na* 10 + 4	
15. *ecaume tanou* 10 + 5		*15. [50?] *macooma tanoo*	
20. *macoumolee* 10 × 2		20. *macoomoly* 10 × 2	
30. *macoum a tatou* 10 × 3		*30. [60?] *macoomasambeno*	
40. *macoomaya* 10 × 4		40. *macoomana* 10 × 4	
50. *macaumatanoo* 10 × 5		*50. [6?] *sambanoo*	

---

*) Siehe vorläufig Prichard, Naturgesch. des Menschengeschl. Deutsche Ausg. Bd. II. S. 299 — 348.

**) *Degrandpré*, Voy. à la côte occidentale d'Afrique. Paris 1801. 8. T. I. p. 162.

***) Geschichte der menschl. Spr. S. 119., ich weiss nicht, ob aus Oldendorp.

†) Aus dem Vocabulary of the *Malemba* and *Embomma* languages in *Tuckey* Narr. of an expedition to explore the river Zaire. Lond. 1818. 4. App. I. p. 391 — 399.

††) Only *Lequa chemasi* (No more than one). *Lequa* bedeutet Any, another, more. Ich weiss nicht, ob wirklich eine Negation drin liegt. Sehr ähnlich dem *chemasi* klingt 1. *chemōjé* oben.

Malemba	*Embomma.*
60. *macouma sambanou* 10><6	*60. [nicht angegeben s. 30] *)
70. *lou-samboudy* [vgl. 7]	70. *loo-sambody*
80. *nana* [vgl. 8] *longcamma*	80. *lonvois*
90. *lou-voua* [s. 9] *longcamma*	90. *lu-nana*
100. *changcamma*	100. *m'cama*

Sollte das mit 10. ähnliche 100. sich durch diesen Anklang gleichsam als Steigerung des ersten darstellen?

Angola.

nach *Balbi* **):	nach *Rüdiger* S. 120.
1. *mochi*; *rimochi*	*moxi*
2. *qui-ari*; *maiori*	*yari*
3. *qui-tata*	*tatu*
4. *nana*; *qui-guana*	*vana*
5. *itano*; *qui-tunu*	*tanu*
6. *samanmu*	*ſamanu*
7. *sambuari*	*sambuari*
8. *naqui*	*naque*
9 *irrua* [? *ivua*]	*ivva*
10. *cúmi*; *cunhi*	*cuim*
	100. *hama.* 1000. *hulucagi*

Ausserdem bei Rüdiger 11. *cuimmoxi* 10 + 1. 12. *cuimne-yari* (10 und 2). 20. *makuimaiari* 10 >< 2. 30. *macuimatatu* 10 >< 3.

Man übersehe ja nicht, dass, wie aus der obigen Auseinandersetzung nach Casalis folgt, Kongo, Loango und Angola einer- und Beetjuanisch andererseits bei den höheren Einheiten ein plurales *ma* nicht bloss vor der Zehn, sondern auch vor dem nachfolgenden Einer setzen, um gleichsam die Dekaden (der Dekaden 2, 3 u. s. w.) zu zählen. Wenn hinter *cuim* das zweite *m* (von *ma*) fehlt, so beruht das auf Ungenauigkeit der Schrift oder Aussprache; Verräther an dem wirklichen Eingeschobensein von *ma* wird das *a*, indem für 10 ja der Auslaut nicht *a*, sondern *i* ist.

Zum Schluss will ich noch aus Rüdiger anführen:

---

*) Bei den, mit Asterisk versehenen Zahlen halte ich, ihrem etymologischen Aussehn gemäss, die von mir in Klammern beigefügte Zahl für die richtige.

**) nr. 280. orth. portug. — Eine bessere Vergleichung der *Kongo*- und *Bundo* (Angola)-Zahlen in *Cannecattim* Obss. gramm. sobre a lingua Bunda p. 215.

Loango		Camba	
1. *boosse*	6. *sambaan*	1. *moschi*	6. *saman*
2. *quari*	7. *sambueri*	2. *soli*	7. *sambari*
3. *tattu*	8. *nane*	3. *tattu*	8. *nane*
4. *ena*	9. *iwoa*	4. *ja*	9. *wa*
5. *tanu*	10. *kumi*	5. *tanu*	10. *komi*

Im Loango 20. *makummoeil* (10 × 2). 30. *makummo-tattu* (10 × 3). 100. *kamma*. — Im Camba *sambuari* soll 11. sein, sieht aber ganz wie 7. im Angola aus und ist daher vermuthlich irrig. 12. *komisoli* (10 + 2). 20. *makumbi-moli* (10 × 2) hat den in 2. und 12. erscheinenden Zischlaut nicht, und dieser konnte, als nicht eig. wurzelhaft, recht gut hinter dem *m* des wiederholten Pluralpräfixes, s. 30., wegbleiben. 30. *makumbi-matatte* 10×3, oder strenger: *αἱ δεκάδες αἱ τρεῖς*.

Mandongo.

1. *omma*	6. *schiauno*
2. *me-ere*	7. *entschewine*
3. *me-tutu*	8. *ennane* 4 + 4
4. *mi-na*	9. *woa*
5. *me-taan*	10. *kumi*
11. *kumma omma* (10 + 1).	12. *kumma meere* (10 + 2).

Am Fluss Calbra	Am Camacons
1. *bare*	*mo*
2. *ma*	*ba*
3. *terre*	*melella*
4. *ni*	*meley*
5. *sonni*	*ma-tan*

Bei Rüdiger a. a. O. und Mithr. III. 1. 206. Es haben doch nicht im ersten Verz. 1. und 2. ihre Stellen vertauscht? 5. ist schwerlich [1] + 4. Im zweiten sind 1. 2. merkwürdig wegen ihres Uebereinlautens mit Beetj. Numeralpräfixen. In 3. und 4. ahne ich Präfigirung von *me-* und in 3. Druckfehler *l* st. *t*, in 4. *l* als viell. mundartliche Variante st. *n*.

Den Beweis, dass auch Neger zu rechnen verstehen, liefert *Isert*, Reise nach Guinea S. 125., wo er sagt: „Da „kein einziger Neger Rechnen und Schreiben gelernt hat, so „könnte man vermuthen, dass es den Handelsbedienten ein „Leichtes wäre, sie in den Preisen oder der Zahl der Waaren „zu übervortheilen. Aber man irrt sich, wenn man das „glaubt. Der Neger rechnet nach den hier so genannten *Ca-„bes* (*ihi* der Neger) oder 2 Reichsthalern.

4 *Cabes* = 1 *Gua* (8 Rthlr.)
2 *Gua* = 1 *Guenno* (16 Rthlr.)
2 *Guenno* = 1 *Benda* (32 Rthlr.),

„mithin in proportionaler Steigerung. Will nun ein Neger „z. B. 58 Thaler sagen, so bezeichnet er dies so: *Benda kä* „*Guenno kä Gua, kä ihi* (32 + 16 + 8 + 2 = 58), oder „auch, jedoch seltener, 29 Cabes (29 >< 2), *ihi numa ingho,* „*kä neien*", was, da *ingho* die Bezeichnung für 2 ist, und *kä* vermuthlich: *und*, oder dgl., bedeutet, = Cabes 10 >< 2, und 9. (Vgl. Akra und Tambi bei Rüdiger, Gesch. der Sprache nr. 242. 243.) „Wenn der Neger grosse Summen in „Bezahlung zu nehmen hat, die er in verschiedenen Sachen „berechnen soll, z. B. einen Sklaven für 5 Benda oder 10 Un„zen, so zählt er so viele Boss (Schlangenköpfe, Cypraea „Moneta Linn.), oder türkische Weizenkörner ab, wie diese „5 Benda an Cabes haben, nämlich 80 (5 >< 16). Den Preis „der Waaren weiss er genau, und so legt er bei jedem „Stück, so er bekommt, so viele Boss zurück, als die ein„zelnen Stücke der Waaren kosten; so muss die Rechnung „des Europäers mit der seinigen übereinstimmen. Sollte der „Fall sein, dass ein Stück Waare ungleiche Reichsthaler ko„stete, z. B. 7 Thaler, so legt der Neger 3 grosse und 1 „sehr kleinen Schlangenkopf zurück."

Aus diesen Anführungen erhellet unstreitig zur Genüge bereits so viel, wie die *Hände* ganz eigentlich den Mittelpunkt des Zählens in den Sprachen abgeben. *Beide* zusammen geben das *Decimal*system; bleibt man dagegen — unter dieser Norm — bei *Einer* Hand stehen, so erhält man das *quinare*; wird aber auch noch zu den 10 Fussausläufen fortgeschritten, dann entsteht das transnormale *Zwanziger*system, das sich indess selten anders als bei den höheren Stufenzahlen von 20 aufwärts (30, 40, 50, 60 u. s. f.) hervorthut. Bei solcher Bewandtniss erklärt sich leicht, wenn in einer Menge *Oceanischer* Sprachen die Wörter für *fünf* und *Hand* (s. Buschm. Iles Marq. p. 152., Kawiwerk II. p. 251. nr. 77. p. 276.) zusammenfallen, und zwar hat man dies aller Wahrscheinlichkeit nach dergestalt zu verstehen, dass jene Bedeutung aus dieser hervorging, nicht umgekehrt. Andere Bezüge der Zahlen zu der Hand sind zum Schlusse unserer Abh. über die Finger aufgezeichnet. Es giebt deren aber unzweifelhaft noch mehrere, welche zu entdecken oder festzustellen weiterem Forschen vorbehalten bleibt. *Barmanisch lé* (4, s. Schleierm. l'Infl. p. 162., nämlich den Daumen nicht mitgerechnet) könnte an *lack* (main, bras) Schleierm. p. 241. erinnern, wiewohl man sich wegen der zarten Lautverhältnisse einsylbiger Sprachen bei solcherlei Combinationen nie genug vorsehen kann. *Lee* (manus) schreibt Alter, Samskr. Spr. nr. 35., und Rüdiger, Gesch. der Spr. S. 94. *leh* (Hand), *wei* (4), aber *lese* (40). — Tibet. *lag-pa* (Hand) mag mit *nga* (fünf) stimmen, da *l* vor *nga* in der Aussprache weg-

fällt, Schmidt, Tibet. Gramm. S. 11. 50. 54. — Weiter beachte man viele *Amerikanische* Idiome, über die ich leider indess nur nach Balbi's Atlas ethnogr. urtheilen kann. Nr. 262. *Xamuca*: *ymnana* (Hand), also *chuena yimanaite* (5) und *chuena yimanaddie* (10) viell. s. v. a. die Finger Einer und zweier Hände. — In nr. 466. *Cayubabi*: *maidarù* (5); nr. 492. *Tupinamba*: *ecoinbo* (5); nr. 493. *Omagua*: *pesacipua* (5) glaube ich hinten respective *urue*; *po*; *pua* (Hand) zu entdecken, zumal im letzten auch *upapua* (6) auf den Beginn der zweiten Hand hinweist. — nr. 499. *Coropos*: *tſchambrin* (Hand, auch Fuss) und *ſchambritſchitta* (5). — nr. 509. *Kiriri*: *buanghe*; *mysa* (Hand), also, da *bihè* (1), bedeutet *mi-bihe-misa* (5) eig. [meine?] 1 Hand. — nr. 576. *Caribe* des Iles Dominique, Guadeloupe etc. *noucabo* (ma main), *oüacabo apourcou* (5); auch (*ükkabbuhu*) Hand; *abbatokabbe* (5) offenbar mit *abba* (1), wie *biamautekabbe* (10) mit *biama* (2); nr. 585. *Arawaque*: *abbatekabbunu* (5), *biamantekabbunu* (10) dagegen, wenn man nicht (s. ob. Brasilianisch) an die 3 Fingergelenke, oder an eine Subtraction (5 — 2) denken will, wohl ausser aller Beziehung damit: *kabbuhin*, *kabbuhinniau* (3). Auch nr. 612. *Moxos* (Orthogr. esp.): 1. *etòna* 2. *apìna* 3. *mopòna* 4. *apìuacocò* [due con due Gilj, Istor. Amer. III. 243.]. 5. *nuboupe* (*nouboupè*, Hand, *nibopè* Fuss) 6. *mopònacocò* 3 + 3, oder 3 × [2]? Il resto de' numerali siegue egli a dire, viene significato colle dita delle mani, e de' piedi. Ma in questo modo di contare avvi una variazione grandissima. Due uomini, o duo donne dicesi *apìna*: due animali *apìo*, due legni, o due alberi *apìchi*, due fili, due canne, due teste, *apìſi*, duo uova *apioù* etc., sagt Gilj. Vgl. III. 345. — nr. 647. *Betoï*: 1. *edojojoi* 2. *edoi* [in Zusammenhang mit dem längeren 1?] 3. *ibutù* 4. *ibutù edojojoi* [3 + 1] 5. *rumocoso* neben dem hinten bloss durch *i* unterschiedenen *rumocosi* (Hand) und *remocù* (Fuss). — nr. 758. *Attacapas*: *nitt* (5), *nish* (Hand). — nr. 826. *Cochimi* propre: *nagana* (Hand; *agannapa* Fuss) und daher 5. *nagannatejuep*, unstreitig mit *tejueg* (1), während 10. *nagannu iñimbaldemuejeg* sich wenigstens aus *goguò* (2) nicht erklärt. — Andere Beispiele werden noch zerstreut vorkommen. Bei Zahlen *unter* 5 würde etymologische Gemeinschaft mit Ausdrücken für Hand natürlich ihr Auffallendes haben, indess mögen doch ein paar von mir bemerkte Aehnlichkeiten hier stehen, gewissermaassen als Fragezeichen, ob sie wirklich nur dem Zufalle diese physiognomische Verwandtschaft verdanken. Im *Delaware* nr. 810. *nahu* (3), *naack* (Hand), sogar im Afrikanischen *Aschantie* nr. 249. *mensa* (3 und, ebenso geschrieben, möglicher Weise aber doch der Aussprache nach, s. die verwandten Sprachen daselbst, ver-

schieden, für: Hand) mögen auf reinem Zufalle beruhen. Vielleicht verdienen bei den *Sioux* in Amerika nr. 774: *nape* (Hand), *nopa* (2), *Puris* nr. 497. *core* (Hand), *curiri* (2), und bei den *Hottentotten* in Afrika nr. 288. *t'kôam* (Hand) und *t'koam* (2), — bei Lichtenst. Reise II. S. 610. 611. ohne allen Unterschied *t'[1]koam* zwei, Hand, aber *t'[2]koam* Arm, *t'[2]ankoa* Finger — wovon jedoch in Iobi Ludolfi Vita 1710., Append. *omma* (manus) und *k'kum* (duo) bedeutend abweichen, und an letzterem Orte auch *ouna* (digiti), *oucqua* (digiti in manibus ac pedibus) neben *k'ouna* (3), mehr Aufmerksamkeit, da die Zweihändigkeit (Walis. *dwylaw* als Art Dualis: die 2 Hände Pictet p. 125., und vgl. W. v. Humb. Kawispr. S. 32. Sskr. *kara* Hand, *bâhu* Arm, *pakſha* Flügel, *nêtra* Auge als Symbol für 2) und Dreigelenkigkeit auf Bezeichnung von 2 und 3 mittelst Hand und Finger (vgl. den dreisylbigen Dactylus) hätten führen können. — Bezeichnung der Zweizahl durch *Reduplikation* findet sich öfters. So im Fulah *didi*, bei Balbi im Coropos: *gringrim*, im Mundrucus: *tſcheptſchep*. Im Javanischen *loro* (durch Dissim. st. *roro*). Verdoppelungen auch in anderen Zahlen s. bei Buschm. Kawiwerk II. 265., T. Roorda, in Javaansche Spraakkunst 1843. p. 124.. Z. B. *toto* (3) im Totonaca (Vater, Proben S. 374.), *sasa* im Dizzela Balbi Afr. nr. 217. Ferner *punnum-punne* (4) bei den Woccons Amer. nr. 793., *acac* (6) im Huasteca — vermuthlich der *Pluralität* überhaupt wegen, die oft in den Sprachen, auch ausser den Zahlen, durch Gemination oder Reduplikation ihre Bezeichnung erhält. — Auch sogar hat man in dem graphischen Zeichen V bei den Römern, ich weiss nicht, mit welchem Rechte, eine Darstellung des Daumens und der übrigen Hand, in X aber dessen Doppelung erblicken wollen, während L (als V mal X) eine mehr willkührliche Modification von V sein soll, hergenommen etwa von einem Handgestus, wie noch heute die Italiener in dem Móra-Spiele mittelst der Finger Zahlen angeben *). — Siehe A. Feuerbach im Kunstbl. nr. 20. April 1846. S. 821. über das digitis micare bei den Alten.

---

*) *G. F. Grotefend*, Grössere Lat. Gramm. II. 160. Ausg. 4. führt die Römischen Zahlzeichen auf geometrische Formen zurück, nämlich I = senkrechte Linie; V = spitzer Winkel oder Hand; L = rechter Winkel. X = 2 V; C (oder die Klammer) = 2 L. D oder IↃ (die man doch eher als Hälfte von CIↃ oder M = Mille betrachte(t) sei entstanden aus einem Quadrat. Vgl. Otfr. Müller, Etr. II. p. 317—320. — „X für ein V machen" heisst eigentlich doppelt ankreiden.

Quinarsystem.

Zuerst beschäftige uns das *Quinarsystem*, d. h. die Methode, 1 Hand abzuzählen, und von da ab, wie beim Decimalsysteme erst bei 10 geschieht, schon die Zahlbildung bis 10 mittelst *Addition* oder durch anderweite arithmetische Operationen zu vollziehen. Zum öfteren zeigt sich sogar *unter* 5 bereits eine Zahl, als Resultat von *zweien* mittelst Composition, oft zwischen 5—10 nicht alle in dieser Weise, sondern zerstreut bloss einzelne. Während vom Zwanzigersysteme *alle* Welttheile (am sparsamsten Afrika, vielleicht aber nur, weil wir hier aus zu wenig Sprachen die höheren Zahlen kennen) ihr Contingent stellen, sind mir vom quinaren innerhalb *Asiens* nur aus dessen äusserstem *Nordosten*, wo bereits sprachliche Uebergänge nach Amerika hin hervorzublicken beginnen, und in *Europa* (die zweifelhaften Versuche von *Bopp*, *Lepsius* u. A., deren in den Indogermanischen Sprachen aufzuzeigen, abgerechnet; s. meine Bemerkungen hierüber Hall. Jahrb. 1838. S. 461 ff.) gar *keine* Beispiele bekannt.

A. Am reinsten lässt sich die Sache in *Afrikanischen* Sprachen erkennen, und desshalb mögen diese den Reigen eröffnen. Siehe insbesondere Travels in the Interior districts of Africa. By *Mungo Park*. Lond. 1799. 4. (Deutsch, Berlin 1799. 8.) und *A. Balbi*, Atlas ethnogr. Tabl. XXXIX., wo Balbi alle Sprachen von I—V. als Langues de la Nigritie maritime zusammenfasst, und auch, die Fulah, sowie nr. V. ausgenommen, zur Famille Mandingo rechnet *).

I. *Feloops*. *Park*, Travels p. 8. (Uebers. S. 5. Mithr. III. 169.): The language of the Feloops is appropriate and peculiar; and as their trade is chiefly conducted, as hath been observed, by Mandingoes, the Europeans have no inducement to learn it. The numerals are as follows:

---

*) *Balbi* überhaupt, so wie, zu dessen Ergänzung, *Rüdiger's* Grundriss einer Geschichte der menschlichen Sprache Th. I. Leipz. 1782., worin gleichfalls viele Zahlenverzeichnisse vorhanden, haben uns oft als Quelle dienen müssen. Zu meinem innigen Bedauern, da sie nur abgeleitete, und nicht selten getrübte oder unvollständige Nachrichten überliefern, wie ich aus denjenigen Fällen ersehe, wo ihnen nachzukommen mir möglich war. Viele der nöthigen Bücher, so z. B. selbst die Aritmetica von Hervas, waren mir gar nicht, oder augenblicklich nicht zugänglich.

1. *Enory*	6. *Footuck-Enory* 5 + 1
2. *Sickaba*, or *cookaba*	7. *Footuck-Cookaba* 5 + 2
3. *Sisajee*	8. *Footuck-Sisajee* 5 + 3
4. *Sibakeer*	9. *Footuck-Sibakeer* 5 + 4
5. *Footuck*	10. *Sibankonyem*.

Balbi hat fälschlich *sickabacooikaba* so in Eins, und die Berl. Ausg. *siban konyen* in zwei Wörter auseinandergezerrt. — Man übersehe nicht das Vorheften von *si* in vieren jener Zahlen. Merkwürdiger Weise kommt dem, sogar dem Laute nach, so überaus nahe nicht nur das *se* von gleichfalls vier Zahlen in einer Sprache aus dem *Fur-Wadai* *):

1. *seda*	2. *wosin*	3. *sebda*	4. *seksa*	5. *oogoo*
6. *sebsa*	7. *keska*	8. *korsa*	9. *biskina*	10. *engoda*;

sondern die Sylbe *zin-* im Kafferischen, bei Barrow An account of travels T. I. p. 200., und nach Boyce bei Prichard, Gesch. des Menschengeschl. II. 337. so: 2. *zim-bini* 3. *zin-tatu* 4. *zi-ne* 5. *zin-hlanu* 6. *zin-tandatu* 7. *zin-xenxe* 8. *zim-boxo* oder *si-bozo* 9. *i-toba*. Den Werth und Gebrauch mehrerer solcher Präfixe, derlei wir auch später noch in anderen Sprachen kennen lernen werden, im Kafferischen und Kongo haben wir oben näher zu bestimmen gesucht; bei, ihrer grammatischen Textur nach unbekannten Sprachen ist dies zur Zeit noch nicht möglich. Oft mag man besondere Arten von Zahlbildungen (Ordinalia, Multiplikativa dgl., oder Unterscheidungen nach dem *gezählten Gegenstande* s. sp.) vor sich haben, welcher Umstand zu Behutsamkeit auffordert, und Aufsuchen solcher, den eigentlichen Sprachwurzeln der Zahlen fremder Bestandtheile zur Pflicht macht. — Die *Addition* im Felup ist, was wir sogleich hier bemerken wollen, indem der Fall sich oft wiederholt, durch nackte *Aneinanderreihung* der Addenda (die grössere Zahl vorn) bewerkstelligt. Es geschieht häufig in den Sprachen, dass, wie jene, auch die *Multiplikation* keinen eigentlichen sprachlichen Exponenten (+ und ×) erhält, während andere Male der gemeinte Rechenvorgang allerdings (durch Partikeln: und, zu, mit, über; mal; — oder auch auf sonstigem Wege) zu ausdrücklicher Darstellung gelangt. Es versteht sich, dass in ein und derselben Sprache stets jene beiden Operationen irgendwie unterschieden sein müssen, indem man ja sonst Zwölf und Zwanzig, Dreizehn (3 + 10) und Dreissig (3×10), Franz. vingt quatre und quatre vingt u. s. w. nothwendig mit einander verwechseln müsste. Zur Unterscheidung genügt

*) Aus Notes on Northern Africa, the Sahara and Soudan, in relation to the Ethnogr., languages cet. By *William B. Hodgson*. New-York 1844. 8. p. 108.

oft ein sehr einfaches Mittel, wie z. B. das der verschiedenen *Stellung*. Dies kommt unter anderen bei dem *Annamitischen* *) in Anwendung, und zwar, indem bei der Addition die kleinere Zahl *folgt*, bei der Multiplikation *voraufschreitet*. So heisst es *muoi saú* (16) 10 + 6, allein *saú muoi* (60) 6 × 10; *thập nhi* oder *muoi hai* (12) 10 + 2; *nhi thập* oder *hai muoi* (20), auch *dôi muoi* [dies letzte eig.: 1 Paar 10] 2 × 10.

II. The *Jaloffs* or *Yaloffs*. Park p. 17. Their language is said to be copious and significant; and is often learnt by Europeans trading to Senegal. Their numerals are these:

1. *Wean*	6. *Judom wean* 5 + 1
2. *Yar*	7. *Judom Yar* 5 + 2
3. *Yat*	8. *Judom Yat* 5 + 3
4. *Yanet*	9. *Judom Yanet* 5 + 4
5. *Judom*	10. *Fook*

11. *Fouk aug wean* etc.

In der Berl. Uebers. S. 15. ist *Y* in 2—4. (richtig) als Deutschem *j* gleichgeltend genommen, aber nichts desto weniger in 5 das Engl. *j* (= *dsch*): *judom* beibehalten. — In der Allg. Historie der Reisen III. 222—230. befindet sich ein *Jalofisches* oder *Zanguaisches* Wörterverz. verglichen mit einem *Fulischen* (darunter S. 229. auch die Zahlen, welche, nur unvollständiger, auch bei Rüdiger a. a. O. S. 111. eben so vorkommen) **). Jenes lautet:

1. *ben*	6. *guerom-ben*
2. *yaare*	7. *guerom-yaare*
3. *yet*	8. *guerom-yet*
4. *yanet*	9. *guerom-yanet*
5. *guerom*	10. *fuk*
11. *fuk-ak-ben*	16. *fuk-ak-guerom-ben*
12. *fuk-ak-yaare*	17. *fuk-ak-guerom-yaare*
13. *fuk-ak-yet*	18. *fuk-ak-guerom-yet*
14. *fuk-ak-yanet*	19. *fuk-ak-guerom-yanet*
15. *fuk-ak-guerom*	21. *nitte-ak-ben*

*) Eine *einsylbige* Sprache, welcherlei, bei ihrem sonstigen geringen Maasse an grammatischen Hülfen, sich vorzugsweise empfindlich bekunden in topischer Anordnung der Wörter.

**) In der Allg. Hist. heisst es S. 222: „*Barbot*, der uns in seiner „Beschreibung von Guinea a. d. 476. u. f. S. diese Tabelle von Wörtern mittheilt, erwähnt nicht, woher er solche hat. Wir können „auch nicht ausdrücklich sagen, von wem er sie genommen, und „haben daher einige kleine Veränderungen in der Rechtschreibung „gemacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist sie aus dem „*Französischen* genommen."

Ak, sagt die Allg. Hist., dient, wie das Deutsche *und*, zur Verbindung zweier Zahlen; bei Dard p. 152. wird es als: *Avec* bedeutend angegeben. Man beachte die Stellenverschiedenheit bei Addition und Multiplication; und bei letzterer End-*e* in den Zehnern, aber nicht in den Hunderten.

20. *nitte* — 60. *guerom-bena-fuke*
30. *fonoair* — 70. *guerom-yaare-fuke*
40. *yanet-fuke* — 80. *guerom-yet-fuke*
50. *guerom-fuke* — 90. *guerom-yanet-fuke*

100. *temer*. 200. *yaare-temer* (2×100). 300. *yet-temer*. 1000. *gune*. 1020. *gune-ak-nitte*.

J. Dard Gramm. wolofe, Paris 1827. p. 26. schreibt *nia* st. *y* zu Anfange von 2—4, und, also vielleicht mit Aussprache von Deutsch *dj* (Ungar. *gy*): *dhiourum* (10), welches demnach — *r* statt *d* gedacht — von *judom* gewiss nicht wesentlich verschieden ist.

1. *bénne* — 6. *dhiourum bénne*
2. *niare* — 7. *dhiourum niare*
3. *niatte* — 8. *dhiourum niatte*
4. *nianette* — 9. *dhiourum nianette*
5. *dhiourum* — 10. *fouk*

11. *fouk ak bénne* 19. *fouk ak dhiourum nianette.*
20. *nitte* (*mbite, niare fouk* = 2 × 10)
30. *fanever* (*mbitte, niatte fouk* = 3 × 10)
40. *nianette fouk* 4 × 10
60. *dhiourum bénne fouk* (5 + 1) × 10
90. *dhiourum nianette fouk* (5 + 4) × 10

100. *témer* 1000. *dhiouney*. *Tamdarette* (million), etwa aus Fulah 100. *temedere* und nur 100,000?

III. *Fulah* (Allg. Hist. der Reisen III. 229):

1. *guh* — 6. *guie-guh* 5 + 1
2. *didy* — 7. *guie-didy* 5 + 2
3. *taty* — 8. *guie-taty* 5 + 3
4. *naye* — 9. *guie-nay* 5 + 4
5. *guieve* — 10. *sappo*
11. *ſappoe-guh* — 16. *ſappoe-guie-guh*
12. *ſappoè-didy* — 17. *ſappoe-guie-didy*
13. *ſappoe-taty* — 18. *ſappoe-guie-taty*
14. *ſappoe-naye* — 19. *ſappoe-guie-naye*
15. *ſuppoe-guieve* — 21. *ſoppoe-guh* 20 + 1

20. *ſoppo* 30. [20?] *naggah* 40. [30?] *chapande-taty* 100. *temedere* 200. *temedere-didy* (100×2) 300. *temedere-taty* (100 × 3) 1000. *temedere-ſappo* (100×10) 1020. *temedere-soppo* u. s. w. Da in diesem Verz. die Benennungen für 50 — 90 laut dortiger Angabe verloren gegangen, wäre

es leicht möglich, dass auch 20—40. nicht ganz sicher ständen. *Soppo*, wenn wirklich 20, hätte eine eigenthümliche Bildung, da es sich von 10. *ſappo* in nichts, als dem ersten *o* st. *a* unterschiede. Nun ist aber das angebliche 40. augenscheinlich = [10] $\times$ 3 = 30, wie wirklich bei Dard, und *naggah* [etwa 4 $\times$ 5?], nach Hodgson's und Dard's Angaben zu schliessen, auch eher 20, als 30. — Dazu kommt noch sogar bei *Rüdiger* S. 110. eine Verwechselung zwischen angeblich 8. und 9. Die Zahlen lauten bei ihm:

1. *go*	6. *dje-go*
2. *didi*	7. *tje-didi*
3. *taddi*	8. *je-nai* 5 + 4!
4. *nei*	9. *jä-det* 5 + 3!
5. *djoi*	10. *sappoi*

11. *ſappoi goh*, 20. *soppo* 30. *naggah* 100. *temedere* 1000. *temedere sappo*, also hier *sappo*, vermuthlich richtiger, hinten ohne *i*.

Park p. 60. With the Mahomedan faith is also introduced the Arabic language, with which most of the Foulahs have a slight acquaintance. Their native tongue abounds very much in liquids, but there is something unpleasant in the manner of pronouncing it. A stranger on hearing the common conversation of two Foulahs, would imagine that they were scolding each other. Their numerals:

1. *go*	6. *je-go*
2. *deedee*	7. *je-deeddee*
3. *tettee*	8. *je-tettee*
4. *nee*	9. *je-nee*
5. *jouee*	10. *suppo*

Balbi nr. 229. *Foulah* propre ou *Poule* (orth. franç.):

1. *gottel*	6. *guie-gom*
2. *deddi*	7. *guie-didi*.
3. *tatti*	8. *guie-tati*
4. *nai*	9. *guie-nai*
4. *guioi*	10. *sappo*.

Aus dem *Phellata d'Ader* 1. *go* 2. *didi* 3. *tetti*. S. noch meine Zig. I. 225. Ferner bei *Prichard* Gesch. des Menschengeschl. II. 397. als *Felatah*:

1. *goh*	6. *joa-go* 5 + 1
2. *diddee*	7. *joar-didee* 5 + 2
3. *tattie*	8. *jo-tackie* 5 + 3
4. *ni*	9. *joar-ni* 5 + 4
5. *jouy*	10. *sappo*

Das *r* in 7. und 9. ist viell. Rest einer Additiv-Partikel, wo nicht ein Zusatz, wie in 1. *gor* bei Hodgson. Für 20 hat Prichard *sasso*, was an 10 anklingt, und in bemerkenswerther

vigesimaler Weise 100 *sasso ejoa* (20 × 5). — Damit verbinde man *Hodgson* Notes p. 106, wo dieser als *Foulah*, *Foulan* or *Fellatah* angiebt:

1. *gor*	6. *djeu-gor*	11. *sapo-l-gor* 10 + 1
2. *idee*	7. *dju-idee*	12. *sapo-l-idee* 10 + 2
3. *tatee*	8. *dju-tatee*	16. *sapo-n-dju-egor* 10 + 6
4. *nai*	9. *dju-nai*	20. *sapo-n-ed-idee* 10 × 2
5. *dju*	10. *sapo*	30. *sapo-n-ed-tatee* 10 × 3

100. *sapo-n-ed-obo* (10 × 10).

Ein anderes, einem aus der Stadt *Kianah* am Niger (Königr. Massina in Sudan) gebürtigen Neger in Amerika abgefragtes Verz. steht p. 75., und stimmt zufolge p. 69. theilweise mit dem Fulah und zum Theil mit dem Fellatah. Eben dieser Neger gab *djungo* (hand), *djunde* (hands) *) an p. 75. vgl. 105., worin ich das, wahrscheinlich auch für 5 dienende Grundwort, hinten mit den Zahlen 1. (*go*) und 2. (*dedi*) verbunden, wähne.

1. *Go*	6. *Isygo* [Iay-go?]
2. *Dedi*	7. *Iay-dedi*
3. *Tati*	8. *Iay-tut*
4. *Ni*	9. *Iay-ni*
5. *Iowee*	10. *Sap*

20. *Nogi* (g hard) enthält den Anfang von 20. *nogasse* bei *Dard*, Gr. wolofe p. 148., welches letztere sonst an obiges 10. *sasso* sich anschmiegt. — Für 30 — 90. giebt Dard die Einer mit voraufgehendem *tiapandé*, was demnach Andeutung von 10 sein muss. 30. *tiapandétati*, 40. *tiapandénaï*, 50. *tiapandédioï*, 60. *tiapandédiégo*, 70. *tiapandédiédidi* 10 × (5 + 2), 80. *tiapandédiétati*, 90. *tiapandédiénäi*. 100. *témédéré* (vgl. im Serawoollie *tamo* 10). 1000. *oudiounéré*. (Die letzten beiden eben so bei den Saraïoulés). — Hodgson, höchstens 30. *chapuntal* (31. *chapuntal goti* 30 + 1) anklingend, aber ohne sonstigen weitern Bezug: *mallehemre* 40; *tamadery* 100; *alfou* (Arabic) 1000; *meatou* (Arabic, hundred by a hundred) 10,000.

IV. Bei Park p. 18. (Berl. Ausg. S. 16.), ohne sichere Spur von Quinar-, jedoch mit Vigesimalsystem s. u., *Mandingoes*:

1. *killin*	6. *woro*
2. *foola*	7. *oronglo*
3. *sabba*	8. *sie*
4. *nani*	9. *conuntu*
5. *loolo*	10. *taug*

*) Allg. Hist. III. 224. Jalofisch *loho*, Fulah *youngo* (Hand) und *lahou' yongo* (die Hände waschen).

11. *tan ning* (d. i. nach dem Vocab.: and) *killin* etc. S. im Mithr. IV. 437. nach *Jackson*: 1. *kulen*, 2. *fula*, 3. *sebu*, 4. *nani*, 20. *mulu*, 100. *kemi*, 1000. *uli*. Eben so wenig, um dies beiläufig zu bemerken, kommt Quinarsystem bei den *Serawoollies* vor, von denen Park p. 64. sagt: Their language abounds much in gutturals, and is not so harmonious as that spoken by the Foulahs: it is, however; well worth acquiring by those who travel through this part of the African continent; it being very generally understood in the kingdom of Kasson, Kaarta, Ludamar, and the northern parts of Bambara. Their numerals are:

1. *bani*	6. *toomo*
2. *fillo*	7. *nero*
3. *sicco*	8. *sego* vgl. 3.
4. *narrato*	9. *kabbo*
5. *kàrrago*	10. *tamo*

20. *tamo di fillo* (10 × 2).

Trotzdem hat die Sprache der von Balbi, und, wegen einer gewissen sonstigen Aehnlichkeit in den Zahlen, wahrscheinlich mit Recht zum Mandingostamme gezählten *Jallonkas* dasselbe in 7—9.

Park p. 337. (Berl. Ausg. 302. Mithr. III. 169.): The language of the people of Manna, is the same that is spoken all over that extensive and hilly country called *Jallonkadoo* *). Some of the words have a great affinity to the Mandingo, but the natives themselves consider it as a distinct language. Their numerals are these:

1. *kidding*	6. *seni* (s. im Sousou)
2. *fidding*	7. *soolo ma fidding* 5 + 2
3. *sarra*	8. *soolo ma sarra* 5 + 3
4. *nani*	9. *soolo ma nani* 5 + 4
5. *soolo*	10. *nuff*.

Balbi's nr. 231. *Jallonka* (orth. danoise) und Rüd. S. 111. haben nichts dergleichen, sondern vielmehr viel grössere Aehnlichkeit mit Park's Mandingo.

Dagegen zeigt es sich wieder im *Sousou* Balbi nr. 234:

1. *kiring*	6. *sheni*
2. *firing*	7. *shulifiring* (5 + 2)
3. *shukung*	8. *shulimashukung* (5 + 3)
4. *nauni*	9. *shulimanaani* (5 + 4)
5. *shooli*	10. *foo* (vgl. *fouk* im Wolof).

Vgl. auch Prichard, Gesch. des Menschengeschl. II. 105.

*) *Doo* (country) Park p. 366. und z. B. *Fing doo* (Africa) p. 372. mit *fing* (black).

Aus nr. 236. *Serere* (orth. franç.) weiss ich seiner Sonderbarkeit wegen nicht klug zu werden.

1. *alleng*	6. *betafollene*
2. *addak*	7. *betataddak*
3. *taddak* [1 + 2?]	8. *beta nnaak*
4. *nnaak*	9. *beta bedak*
5. *bedak*	10. *karbagkaie.*

Augenscheinlich nämlich steckt in 7—9 ein Rechnungsfehler, wenn man vorn in *beta* die Zahl 5 (und nicht, was es doch kaum sein kann, 4), also 5 + 3; 5 + 4; 5 + 5, anerkennen müsste; Schade drum, dass 6 auch kein Licht darüber giebt.

V. Prichard hat in seiner Gesch. des Menschengeschl. II. 105. vier Sprachen mit Quinarsystem zusammengestellt, nämlich *Kissi*, *Timmani*, *Bullom* und *Krú*.

Kissi:

1. ***pili*****, 2.** ***miu*****, 3.** ***nga*****, 4.** ***iol*****, 5.** ***nguenu*****, 6.** ***ngom-pum*** **(5 + 1), 7.** ***ngom-miu*** **(5 + 2), 8.** ***ngommag*** **(5 + 3),** 9. *nguenu-iol* (5 + 4), 10. *to*.

Timmani:

Zu bemerken ist, dass den Zahlen 2—4, vielleicht sogar der 1, ein davon abzulösendes *p* *) voranfgeht, welches in der Composition, die sich ihrerseits durch ein besonderes Präfix auszeichnet, wegbleibt. Ob der gleiche Anfang in 5 und 10 (vgl. Kissi *to*) zufällig sei, lässt sich nicht geradehin behaupten.

Prichard		*Balbi* **)	
1. *pin*	6. *dek-in*	1. *pin*	6. *rokin* [so!]
2. *purung*	7. *de-rung*	2. *prung*	7. *day-ring*
3. *pursas*	8. *de-sas*	3. *pisaas*	8. *day-saas*
4. *panli*	9. *de-anli*	4. *paanlee*	9. *day'ngaanlee*
5. *tumat*	10. *tofut*	5. *tomat*	10. *tofot.*

Bullom:

Prichard		*Balbi* ***)	
1. *bul*	6. *me-in-bul*	1. *nimbull*	6. *nenbul*
2. *ting*	7. *me-in-ting*	2. *ninting*	7. *men-ting* 5 + 2
3. *ra*	8. *me-in-ra*	3. *ninraa*	8. *men-raa* 5 + 3
4. *nenol* [*nehol?*]	9. *me-in-nehol*	4. *ninhyul*	9. *men-hyul* 5 + 4
5. *muu*	10. *na-ung*	5. *ninmen*	10. *waang*

*) Doch nicht etwa aus dem Bullom *pĕäh* (Hand) Mithr. IV. 443., also so zu sagen: an der Hand der 2. 3. 4. Finger?

**) nr. 243. Orthogr. angl.

***) nr. 244. Orthogr. allem.

Auch Mithr. IV. 443. kann *nin* fehlen, indem 1. nur als *bull* (was sonst: Kopf bedeutet, und so allerdings die Einheit zu vertreten geeignet wäre), 2. zugleich als *ting*, 3. als *rah* aufgeführt werden. Wenn *nenbul*, wie ich jedoch stark vermuthe, dennoch nicht Druckfehler sein sollte für *men-bul* (etwa Hand und Kopf = 5 + 1), so liesse es sich vielleicht als zwischen *men* und *nim-bull* die Wage haltend betrachten, insofern, als die 2. Hand wieder mit einem neuen 1. (zu 5.) beginnt.

Krúh:

1. *du*	2. *sa*	3. *ta*	4. *nni-e*	5. *mu*
6. *mu-i-e-du*	7. *mu-i-e-sa*	8. *mu-i-e-ta*	9. *sepadu*	10. *pui*
5+1	5+2	5+3	[10]—1?	

Die *Kroos* oder Kroomen leben auf der Küste am Kap Palmas (Prichard II. 90.), während, wenigstens nach Rüdiger S. 113., die *Gien* (Balbi nr. 248.) tiefer im Lande wohnen sollen, als die an der See wohnenden Kanga. Dieses Gien mit entschiedener Quinarzählung kommt nun dem Krúh ungemein nahe.

Gien:

1. *do*	2. *sung*	3. *ta*	4. *nje*	5. *mu*
6. *me-du*	7. *me-song*	8. *me-ddu*	9. *me-nje*	10. *wo*

Kanga (bei Rüdiger):

1. *aniandu* 2. *aniasson* 3. *anietan* 4. *anenje* 5. *aneamu* 10. *aniepun* 11. *poenodu* (10 + 1) 12. *poniasson* (10 + 2) 20. *auoro*. Die grosse Aehnlichkeit der Kanga-Zahlen mit denen im Gien und Kruh springt in die Augen, sobald man das den ersteren eigenthümliche Präfix *ani* ablöst. — Rüdiger rechnet sie zum *Amina*-Stamme, wie desgleichen die Sprache der *Akkim* (Balbi nr. 249.) u. s. w. In dieser letzteren entdeckt man in Vergleich mit dem Amina, so wie mit dem Akripon (Balbi nr. 254.), auffallende Zusätze. 1. *bi-akkung* 2. *mi-ennu* 3. *biansang* (vgl. 1.) 4. *anann* 5. *num* 6. *mi-schiang* (vgl. 2.) 7. *song* 8. *noaqui* 9. *onkonnung* 10. *edu* 11. *edubiakkung* (10+1) 20. *adwennu* (10 × 2) 30. *eduessang* (10 × 3) 100. *oha*. Dagegen bei Rüdiger im Amina mit grösserer Kürze: 1. *akkun* 2. *ennu* 3. *essa* 4. *ananni* 5. *anum* 6. *eschee* 7. *essun* 8. *auquee* 9. *akkrun* 10. *edu* 11. *edu-biakkun* (also mit demselben Zusatze, als im Akkim) 20. *edu-ennu* 100. *ocha*. — Im *Fanti* bei Prichard II, 105.: 1. *eku* 2. *e-bi-en* 3. *e-bi-asa* 4. *e-nang* 5. *e-num* 6. *essia* 7. *essong* 8. *auotui* 9. *unkonu* 10. *idu*. Ferner *Ashanti*: 1. *mi-e-ku* 2. *mie-nu* 3. *mi-en-sa* 4. *en-a-in* 5. *iu-nu* 6. *in-si-a* 7. *in-so* 8. *auotui* 9. *a-ka-un* 10. *idu*. — Wieder einen anderen Zusatz, nämlich den von *i*,

hat das *Tjemba* oder *Kassenti* (Balbi nr. 258.): 1. *obaa* (im Akripon, ich weiss nicht, ob bloss zufällig, bedeutet dies Wort: Hand) 2. *illee* 3. *ittaa* 4. *inna* 5. *immu* 6. *illoop* (etwa Zusammenhang mit 1?) 7. *illelee* (mit 2?) 8. *imeen* 9. *üwäh* 10. *piek* (vgl. *peä* im Ingwa) 11. *piekninobaa* (10+1) 20. *pi-llee* (10 × 2). Eben so auch den von *no* bei ihren Nachbaren, den *Tembu* oder *Attembu* (Balbi nr. 259.): 1. *kuddum* 2. *noalee* 3. *nodosoo* 4. *nonasaa* 5. *nonaa* 6. *lodo* 7. *lubbe* 8. *lütoso* 9. *kandilee* 10. *figu*. 11. *figuh nakorro* (wegen des *nu* vgl. 12.) 12. *figuh na-noalee* (10 + 2) 20. *akkugu* (mit ähnlichem Ausgange als 10). 100. *nenoa*.

VI. Unter der Famille Achantie hat Balbi nr. 257. *Gaman* ou *Buntookoo* (orth. angl.):

1. *tah*	6. *torata* (5 + 1)
2. *noo*	7. *toorifeenoo* (5 + 2)
3. *sah*	8. *toorifeessa* (5 + 3)
4. *nah*	9. *toorifeena* (5 + 4)
5. *taw*	10. *nopnoo*.

Vorn *to* oder *too* (5), hinten 1—4, und dazwischen als Additionszeichen in 6: *ra*, sonst *rifee*. Die Uebereinstimmung des Schlusses in 10. mit 2. lässt fast auf Entstehung dieser Zahl aus 5 rathen; etwa manus duae?

VII. Das Akra (Balbi nr. 262. orth. angl.) und Tambi (nr. 263.) bei Rüdiger habe ich in Verdacht, dass in ihnen 7 und 8 einen Ueberschuss über 6 (nicht 5) anzeigen. Ueberdem beachte man noch das Vorschieben eines *e*.

Akra:

Rüd.	*Balbi*
1. *eaku*	*ekkoo*
2. *eenjo*	*ennuë*
3. *ette*	*ettayh*
4. *eedje*	*edjue*
5. *ennumo*	*ennoomo*
6. *epa*	*eghpah*
7. *paggu* (6 + 1 ?)	*paghwooh*
8. *paniu* (6 + 2?)	*paghnue*
9. *nehung*	*nahoon*
10. *jungma*	*nongmah*

Weiter bei Rüd. noch 11. *jungma eaku* 20. *jungmeenjo* (10 × 2) 100. *oha*.

Im *Tambi*:

1. *kaki*	4. *ewe*
2. *ennu*	5. *enu*
3. *ette*	6. *ekba*

7. *pagu* 6 + 1?	9. *ne*
8. *panjo* 6 + 2?	10. *nyomma*

11. *njomma kaki* 20. *mimmingo* (10×2, und also wohl vorn *m* falsch st. *n*?) 100. *lafa*, wie im Akripon *ollefa.*

Dazu kommen bei Balbi nr. 260. (orth. angl.) das ***Dagwumba***:

1. *yahndo*	6. *yohbee*
2. *ayee*	7. *poiee*
3. *attah*	8. *nehenoo*
4. *nasee*	9. *whyee*
5. *ennoon*	10. *edoo*

sowie nr. 261. (orth. angl.) das *Ingwa*:

1. *lakoo*	6. *ayobo*
2. *ayee*	7. *ayapaï*
3. *attah*	8. *annee*
4. *anahee*	9. *awai*
5. *leerennoo*	10. *peä*

wodurch die Sache wieder bedeutend an Sicherheit einbüsst. Namentlich 8 scheint sich hier mit 4 zu berühren, was bei der sonst ähnlichen 9 in dem früheren Verz. wohl als blosser Zufall gelten muss. Das *l* in 1, vielleicht selbst in 5, scheint Zusatz.

VIII. *Famille Ardrah.* Zwar rechnet Balbi nr. 264. die *Krepee* zur Dagwumba-Familie, allein die Zahlen weisen offenbar hieher. Sie lauten bei ihm (orth. angl.), nicht sehr verschieden vom Watje:

1. *eddee*	6. *adday* (vgl. 1.)
2. *effee*	7. *adrinnee* (1 von 8?)
3. *eltong*	8. *ennee* (vgl. 4.)
4. *ennay*	9. *indee* (8 + 1?)
5. *altong*	10. *owoo*

Bei Rüdiger aus der Sprache der *Fida*, *Wida*, *Gueda* oder *Juda*:

1. *de*	6. *troupo*
2. *aoue*	7. *ke-oue* [5] + 2
3. *otton*	8. *qui-aton* [5] + 3
4. *cne* [*one*?]	9. *ke-ne* [5] + 4
5. *atton*	10. *ao*

20. *ko* 30. *keban* 100. *kanocio.* Auffallend ist in diesen Idiomen der lautlich nur leise angedeutete Unterschied zwischen 3 und 5; in 8 hat vorn *qui* unstreitig die Geltung von *ke*, aber das *a* dahinter darf uns nicht irre machen, darin 3 zu suchen, da 5 nicht passt.

Eben so bei Balbi nr. 265. und zwar zuerst ***Widah*** ou ***Judah*** (orth. franç.):

1. *dè*	6. *troupo*
2. *aoïiè*	7. *keoüè*
3. *otton*	8. *quiaton*
4. *onè*	8. *kenè*
5. *atton*	10. *ao.*

Dann aber auch als *Dahomey* (orth. angl.) mit grösserer Abweichung:

1. *de*	6. *aeiza*
2. *aweh*	7. *teway*
3. *etto*	8. *tato*
4. *inee*	9. *tene*
5. *atto*	10. *owo,*

worin das *te-* der Zahlen 7 — 9 ebenfalls das Plus scheint andeuten zu sollen; vgl. Wawu.

Es finden sich ferner bei Rüdiger das *Papaa* (Balbi nr. 266.):

1. *depoo*	6. *attugo*
2. *auwi*	7. *atjuwe* [5] + 2
3. *ottong*	8. *attiatong* [5] + 3
4. *enne*	9. *atjeenne* [5] + 4
5. *attong*	10. *awo*
11. *awodepoo* (10 + 1)	20. *auwi-awo* (2×10).

Sodann die *Watje* (Balbi nr. 267.):

1. *de*	6. *andee*
2. *ewee*	7. *anderee* 6 + 1?
3. *etong*	8. *enni*
4. *enne*	9. *enjidee* 8 + 1?
5. *attong*	10. *owoo*

11. *werekai* (10 + 1?) 12. *wew-ewee* 10 + 2 13. *wetong* 10 + 3. 100. *aega* 1000. *api.* S. ob. Krepee.

Die *Wawu* (Balbi nr. 269.):
1. *depoo* 2. *awee* 3. *etong* 4. *enne* 5. *attong* 6. *aifee* 7. *djaui* 8. *tiatong* 9. *tienee* 10. *wo* 11. *wedepoo* (10 + 1). 8 bezeichnet [5] + 3; 9 = [5] + 4.

IX. Die Sprache der *Mokko* hält Rüdiger, obschon diese bei den Karabari oder Kalabari wohnen, von dieser letzteren Idiome ganz verschieden, was ich nicht so ohne Weiteres einräumen möchte. Die Zahlen treffen vielmehr öfters zusammen, nur muss man *ab-* hier und *i-* dort als nicht eigentlich wurzelhafte Bestandtheile ablösen.

1. *kiä*	6. *itjüekee* 5 + 1
2. *iba*	7. *ittiaba* 5 + 2
3. *itta*	8. *itteiata* 5 + 3
4. *inan*	9. *husschukiet*
5. *üttin*	10. *büb*

11. *efunt* 12. *edib* [etwa 10. *edoo* im Dagwumba u. s. w. mit 2. *iba*?] 13. *elfitta* 10 + 3 (vgl. im Ibo 10. *ili*) 20. *elfwub* viell. = 10 + 10 (vgl. 10. im Mokko). 100. *elfiba*. Dies würde sich dem Anscheine nach besser 10 >< 2 = 20, als 10 >< 10 deuten lassen; aber eine irrthümliche Verwechselung der Wörter für 20. und 100. anzunehmen, bleibt doch gewagt.

X. Balbi fasst unter nr. 318. *Hibo propre* und *Calabari* zusammen, hat aber die Zahlen nicht weiter als bis 3.

Bei Rüdiger *Ibo*:

1. *otuh*	6. *tschi*
2. *aboa*	7. *affaa*
3. *attoo*	8. *assatto* (7 + 1? oder 5 + 3?)
4. *anoo*	9. *itellite* (10 — 1?)
5. *iffee*	10. *ili*

11. *li-n-otuh* (10 + 1) 12. *li-n-aboa* (10 + 2) 20. *og* 30. *nu*.

Karabari:

1. *otuh*	6. *abi-sih*
2. *abolam*	7. *ab-assa*
3. *attoo*	8. *ab-assatto*
4. *ab-anna*	9. *abitollu*
5. *ab-ifee*	10. *abili*

11. *linotu* (10 + 1) 12. *linabolam* (10 + 2) 20. *okanno* (*Okuh* bedeutet: Hand, *akkah*: Fuss Mithr. III. 1. 226).

Prichard hat II. 105.: Ibo: 1. *na* 2. *a-bo* 3. *a-tu* 4. *a-no* 5. *i-se* 6. *i-si* 7. *a-su* 8. *a-sa-tu* 9. *i-lugi-la* 10. *i-ri*. Sollten 5. 6. 7. wirklich symbolisch durch den Laut einander zugleich nahe und fern gebracht sein? Vgl. *Eboe* II. 397.: 1. *ofu* 2. *ab'boar* 3. *atto* 4. *anno* 5. *ésa* 6. *ésee* 7. *ássa* 8. *assato* 9. *ténnani* 10. *eree* 20. *osu* 100. *éggoó-esse*.

Binin bei Prichard a. a. O. 1. *bo* 2. *be* 3. *la* 4. *nin* 5. *tang* 6. *tahu* (5 + 1?) 7. *ta-bi* 5 + 2. 8. *ta-ra* 5 + 3. 9. *ta-nin* [*ta-nin*? 5 + 4?] 10. *te*. Auch hier stehen sich dem Laute nach 1 und 2, wie 5 [in den Compp.] und 10 sehr nahe.

XI. Spuren vom Quinarsystem zeigen auch bei Prichard II. 397. die Zahlen aus dem Schabbe, wie die Sprache Kakunda's genannt wird, und dem Nufie oder Nupaysee am Niger, nur muss man die offenbare Vorheftung von Präfixen berücksichtigen.

Schabbe:		*Nufie*:	
1. *war'nee*	6. *hooatwarnee*	1. *wornee*	6. *ogoosuiee*
2. *hooswarba*	7. *hooabwarabar*	2. *ogú - bar*	7. *ogootwabee* [5] + 2?
3. *hoóswaŕtar*	8. *hooartrióssa*	3. *ogú - tar*	8. *ogootu - tar* [5] + 3
4. *hooswaŕnee*	9. *tuaŕnee*	4. *ogwénee*	9. *ogootwárne* [5] + 4
5. *ar'reke*	10. *atchabba*	5. *ogootso*	10. *oquo*
20. *atcharinee* (Arab.)		20. *woshee*	
100. *asharaba*		100. *woshee - soh* (20 × 5)	

Andere, nur mehr vereinzelte oder versteckte Beispiele werden sich künftig auffinden lassen. Ich nenne das *Darfur*, woraus bei *Balbi* nr. 315. *sitta*; *sundeek* (6), welches letztere, als aus *os* (5) + *deek* (1) componirt, vielleicht durch *ôszandik* (6) in *Vater's* Proben u. s. w. S. 319. sich bewahrheitet; s. jedoch Salt. Da Vater dieses Seetzen'sche Verz. nicht verstanden zu haben, durch mehrere seiner Bemerkungen S. 331. bekundet, will ich dasselbe hier erklären.

1. *dik*	6. *ôszandik* (5 + 1)
2. *au*	7. * *szébbe*
3. *ihs*	8. * *tmäni*
4. *ougáll*	9. * *nattíse*
5. *ôs*	10. *uéje.*

Die Formen 7 — 9, sowie 30 sind Arabisch. In 11. *uéjendik* — 19. *uéjennattísse* wird (wie in 6) ein additives *n* eingefügt; 20. *uéjennáúngaáu*, *uêngáu* entsteht augenscheinlich aus 10 × 2, mit einem Multiplicationszeichen (*ng*) zwischen sich. 40 — 90 nähern sich, durch Aufnahme eben dieses Zeichens, mehr der Zahl 20, als 10, allein, da ihnen nicht das für 20 wesentliche *-au* (2) zugesprochen werden kann, bloss scheinbar; dass sie vorn mit *wu* st. *u* in 10 beginnen, beginnen, begründet keinen wesentlichen Unterschied. Fälschlich hält daher Vater 40 für 2 × 20 statt 10 × 4, und legt die, allerdings wohlbegründete, allein durch das in 22 — 29, wie bei 11 — 19, sich einstellende additive *n* (*na*, *no*) wiederum scharf abgeschnittene Aehnlichkeitslinie zwischen beiden als Missverständniss des befragten Negers aus, wozu kein rechter Grund vorliegt.

21. *uêngau - na - dik*	
22. *uêngon - áu* (10 + 2)	20. *uêng - áu* (10 × 2) cet.
23. *uêngoua - ìs*	(30. *tlätìn*)
24. *uêngon - ungáll*	40. *wuâng - óugal*
25. *uêngou - ôs*	50. *wuêng - ôs*
26. *uêngon - oszandik*	60. *wuêng - ôsondik*
27. *uêngono - szébbe*	70. *wuêngo - szébbe*
28. *uêngono - tmäni*	80. *wuêngo - tmäne*
29. *uêngonotísse*	90. *wuêngotísse*
100. *fíri*	1000. *fíri - nga - úieh* (100 × 10).

Salt Voy. to Abyssinia App. p. XVII—XVIII. hat:

1. *deek*	6. *sitta sun-deek*
2. *ou*	7. *subha*
3. *ees*	8. *themaniar*
4. *ongal*	9. *tissee*
5. *os*	10. *ashurer*, or *wejah*

20. *wing-on* [*ou*?] 10 × 2.
30. *wing-ees* 10 × 3.
40. *wing-ongeval* 10 × 4 etc.
100. *mea* 1000. *alph.*

Hat Balbi 6. richtig als *zwei* Wörter gleicher Bedeutung für 6. genommen, und muss man bei dem ersten an Amharisch *sedist*, Tigre *sedishte* (6), kurz an Semitische Formen denken?

Im *Begirmah* Vater, Proben S. 348. (Balbi nr. 313.) kann man aus 6—10 in fortlaufender Nummer Anklänge an 1—5 heraushören wollen; ob dies aber nicht leerer Trug und Schein sei, steht dahin.

1. *kídde*	6. *miká* (5 + 1?)
2. *szâb*	7. *schillíh*
3. *mattá*	8. *márta*
4. *szó*	9. *dôszo*
5. *mí*	10. *dókkiméh*

11. *dókkiméh kar kídde* (10 + 1)
12. *dókkiméh kar szâb* (10 + 2)
20. *dock szâb* (10 × 2)
30. *dock mattá* (10 × 3) u. s. w.
90. *dock dôszo* (10 × 9)
100. *arúh* 1000. *dockarúh* (10 × 100)

Bei Denham and Clapperton Narrative cet. Lond. 1826. 4. Append. p. 179. *Begharmy*:

1. *keddy*	6. *meeka*
2. *sub*	7. *chilly*
3. *mattāh*	8. *marta*
4. *soh*	9. *doso*
5. *mee*	10. *dokemy*
11. *dokemy kar keddy* (10 + 1)	12. *dokemy kar sub* (10 + 2)
13. *dokemy kar muttah*	14. *dokemy kar soh*

20. *doke sub* (10 × 2)
21. *doke sub kar keddy* (10 × 2) + 1
22. *doke sub kar sub* (10 × 2) + 2
30. *) *doke muttah* (10 × 3)

*) 31. angeblich eben so, allein offenbar mit fälschlicher Weglassung von — *kar keddy*.

40. *doke soh* (10 × 4)
41. *doke soh kar keddy*
50. *doke mee*
51. *doke mee kar keddy*
60. *doke muka*
61. *doke muka kar keddy*
70. *doke killy*
71. *doke killy kar keddy*
80. *doke marta*
90. *doke doso*
100. *arrou*
101. *arrou se keddy*
200. *arroub sub* (100 × 2)
1000. *douboo*
2000. *douboo sub* (1000×2)

Im *Tibbu* de Gatrone Balbi nr. 225. (orth. angl.) erinnert *dessee* (6) an *issee* (9) und *tootoosoo* (7) an *oossou* (8), allein vielleicht rein zufällig; denn nicht nur haben Hodgson Notes p. 107. *desee* (6), *ishee* (9); *torusoo* (7), *yeso* (8) eine viel mindere Aehnlichkeit, sondern es liesse sich auch, da die kleineren Zahlen einen grösseren Lautumfang haben, als die grösseren, bei jenen nur an eine, hier kaum glaubhafte Subtraction denken.

B. Wir wenden uns jetzt zu den *Oceanischen* Sprachen. S. *Balbi* Tabl. XL. und *W. v. Humboldt's* Kawiwerk mit den, ihm einverleibten Untersuchungen *Buschmann's* (Th. III. 751 ff.). W. v. Humboldt macht II. 263. die Bemerkung, es sei das *Denar*-System im ganzen *Malayischen* Sprachstamme, wie wir ihn jetzt kennen, allgemein. Crawfurd mache aber sehr scharfsinnig auf Spuren des quaternaren, quinaren und senaren in der Bedeutung einzelner Wörter einiger Sprachen aufmerksam, so dass zwar alle diese Systeme zuletzt in das denare übergegangen seien, aber in diesem Ausdrücke hinterlassen hätten, die nur in ihnen eigentlich Sinn haben. Die Bemerkung erstreckt sich übrigens nicht mit voller Gültigkeit über sämmtliche *Oceanische* Idiome, wie aus *Forster's* Bemerk. auf seiner Reise um die Welt 1783. Tab. zu S. 254. und *Balbi's* Angaben hervorgeht.

nr. 358. *Ende* ou *Flores* (orth. angl.):

1. *sa*	6. *lima-sa* (5, oder Hand, + 1)
2. *zua*	7. *lima-zua* (5 + 2)
3. *telu*	8. *rua-butu* (2 × 4?)
4. *wutu*	9. *trasa* [10] — 1?
5. *lima*	10. *sabulu.*

8 ist wohl 2 × 4, vgl. *roua* (2) nr. 340. im Timouri. 8 ist Doppelung von 4, wesshalb auch im Finnischen Sprach-

stamme Aehulichkeit zwischen 4 und 8 vorkommt (Schott, tatar. Spr. S. 74., vgl. Klapr. Sprachatlas Tab. XII.), obschon in 8 auch als 10 — 2, z. B. Finnisch *kádekfsän* (*kaks* 2) u. s. w. Klapr. a. a. O., eine Zwei liegen kann. Siehe noch nr. 343. *Savou* ou *Sawu*: *rooe* (2), *aroo* (8); nr. 351. *Saparoua*: *roua* (2) — aber auch *oru* (3) —, *waru* (8) cet. — 9 ist vermuthlich als [10] — 1 zu deuten, wie Kawiwerk II. 261. und Finnisch *ydeksän* (von *yks* 1), Wolgische Finnen *wäiksje* (*wäze* 1), Permische *ykmys* (von *ytyp* 1), Wogulische *ontolu* (vgl. *lu* 10), Ostiaken am Jugan *iryön* (vgl. *jon* 10) u. s. w. Klapr. a. a. O. Auch wird in Finnischen Mundarten 8 nicht nur durch Aehnlichkeit mit 4, als dessen Doppelung, sondern öfters auch als 10 — 2 dargestellt. S. z. B. v. Strahlenb. Sprachtabelle in Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia, wo **Morduinisch** 8. *kankaim* (aus *kaffia* 2) 9. *weixim* (*wäte* 1); **Permisch** 8. *kakiems* (*kek* 2), 9. *ockmas* (*ottik* 1) u. a. Daselbst auch **Ostiakisch** am **Obi** 8. *ftagwet* (*schidae* 2), 9. *okresiawet* (*oker* 1); **Ostiak.** am **Czulim** 8. *fsidyniet* (*tzidai* 2), 9. *ockr-yenjet* (*ockr* 1). Daraus Rüdiger S. 80.

Wirkliche Subtraction wird vollzogen in 7—9 von nr. 382. *Eap* ou *Yap* (orth. allem.):

1. *rep*	6. *nel*
2. *ru*	7. *me-delip* ([10] — 3)
3. *thalep*	8. *me-ruk* ([10] — 2)
4. *eninger*	9. *me-rep* ([10]—1)
5. *lahl*	10. *ragach*

Me bedeutet im Tonga: von; s. Kawiwerk III. 589. 640. 907. 966. Dagegen Hawaiisch *me* (und, mit) zwischen Zahlen, und sonst s. III. 644., *a me* und (wohl nur: mit) 659., insbesondere 682. vermuthlich in der folgenden, sehr auffallende Additionen zeigenden

nr. 387. **Radack** (orth. allem.):

1. *duon*	6. *dildinu*
2. *ruo*	7. *dildimemduon*
3. *dillu*	8. *eidinu*
4. *emmen*	9. *eidinemduon*
5. *lallim*	10. *tjabudjet*

6 ist wahrsch. ohne Beziehung zu 8, und vielmehr 3, doppelt genommen, und so aus diesem, nur mit Eintausch von *n* st. *l*, reduplicirt. 7 ist 6 + 1, und sollte wohl statt des ersten *m* ein *n* haben; 9 = 8 + 1.

nr. 407. **Sydney**, des environs de Sidney (orth. franç.):

1. *ouagle*	6. *blaouré-ouagle* (5+1)
2. *bola*	7. *blaouré-bola* (5+2)
3. *broni*	8. *blaouré-broni* (5+3)
4. *karga*	9. *blaouré-karga* (5+4)
5. *blaouré* [2+3?]	

nr. 419. *Rony* (orth. franç.):

1. *hiossaire*	6. *ouoneme* [1] + 5?
2. *nourou*	7. *ounama-nourou*
3. *nokore*	8. *ounoumo-nocore*
4. *fake*	9. *fike*
5. *rime*	10. *sanfour*

2 und 3 vielleicht mit einem Präfix, das etwa als Pluralz. (Hawaiisch *na*-) Buschm. III. 775. gelten mag. 7—8, anscheinend mit 6 vorn zusammengesetzt, bezeichnen demnach wohl nicht 5 + 2, 5 + 3, sondern das *zweite*, *dritte* Sechs (oder an der zweiten Hand). Vgl. Buschm. II. 264b. Tab. unter 6. *Fike* sieht wie 4 aus, das gleichsam sein *i* dem ergänzenden 5 abgeborgt hätte. 10 ist = Malay. *sapûluh*, d. h. *eine* Dekas, s. die angeführte Tab.

nr. 420. *Alfourous-Lesson* (orth. franç.):

1. *tour*	6. *imbitoure*
2. *kir*	7. *imbikir*
3. *nour*	8. *imbinour*
4. *ouat* (*bat*)	9. *imbebat*
5. *mai*	10. *houanguire*.

Das *imbi* in 6 — 9 verm. das in diesen Sprachen so häufige *lim* (hier *mai*) für 5, mit *bi* als Pluszeichen.

Tanna (Balbi nr. 432. nach Cook A voyage towards the South Pole and round the world. The third ed. Lond. 1779. Vol. II. Table to front page 364., wo die Zahlen von mehreren Südsee-Sprachen angegeben sind).

Cook:		*Forster*:	
1. *reedee*	6. *máreedee*	1. *retti*	6. *me-riddi*
2. *'karoo*	7. *mákaroo*	2. *carru*	7. *me-carru*
3. *'kahur*	8. *mákahar*	3. *kùhar*	8. *me-hahàr*
4. *'kaiphar*	9. *mákuiphar*	4. *kefà*	9. *me-kefà*
5. *'kreerum*	10. *mákreerum*	5. *karirrom*	10. *karirrom-karirrom*

In Troisième Voy. de Cook, Paris 1785. T. IV. App. Nr. II., Table de comparaison des termes numériques, dans l'idiôme de toutes les Isles de la Mer Orientale cet. stehen unter nr. XXIV. und XXV. nur die ersten 5 Zahlen mit dem Asterisk, zur Anzeige, qu'on a séparé l'article du terme numérique, nämlich so:

1. **Ret Tee*	**Ree Dee*
2. *Car Roo*	*Ka Roo*
3. *Ka Har*	*Ka-Har*
4. *Ka Fa*	*Kai-Phar*
5. *Ka-Rirrom*	*K'Reerum*

Ueber das präfigirte *ka* (2—5) giebt Buschm. a. a. O. III. 643. 774. genügenden Aufschluss. 5 sieht, das Präf. abgezogen und sonstige Wörter für 5 und Hand in Erwägung

genommen, wie reduplicirt aus. Die Wiederholung des Wortes bei Forster giebt 10, wie in ähnlicher Weise bei Rüdiger S. 113. *edu edu* (20) im Fetuischen, oder Vater, Proben S. 280. in der Sprache von Tahâsse *assír assír* (20) gls. Dual von *assír* (10) = עשרים, eig. die Zehner für 20. In Betreff des *ma* in 6—10 könnte man an *mai* (5) in nr. 420. zu denken sich versucht fühlen, allein wahrscheinlicher nimmt man es für das Pluszeichen (und, mit) III. 644. 650. 682. 764. 778., welches ausdrücklich zwischen Zahlen vorkommt, so dass man in unserem Falle die erste Hand (d. h. 5) ergänzungsweise hinzudenken müsste. Auf der Insel *Irronan* oder *Footoona* wird 11. durch *ma-tassee* (1. *tassee*) und 12. durch *ma-rooa* (2. *rooa*) ausgedrückt.

Mallicolo (Balbi nr. 433.).

Forster:		Cook:	
1. *tsikài*	6. *tsukài* vgl. 1.	1. *tseékaee*	6. *tsoókaee*
2. *erü*	7. *gu-rü* [5] + 2	2. *éry*	7. *gooy*
3. *erei*	8. *gu-rei* [5] + 3	3. *érei*	8. *hoorey*
4. *ebats*	9. *gudbàts* [5] + 4	4. *ébats*	9. *goodbats*
5. *erihm*	10. *seneàm*	5. *éreem*	10. *senearn* [-*am*?]

In der Troisième Voy. l. l. steht 1. **Tsee Kaee* 2. *E-Ry* 3. *E-Rei* 4. *E-Bats* 5. *E-Reem*. Balbi ist es begegnet, dass die 1 (*tsee kaee*) eine Columne zu früh unter *Pied* (bei Forster *rìan*, Rüd. S. 105. *reean*) gerathen ist, wodurch alle Zahlen um eine Nummer zu kurz kommen, und *senearn* fälschlich auf der Stelle für 9 statt 10 steht. Ehe ich den Irrthum bei Balbi erkannte, lag es nahe, 7 und 8 nicht sowohl als 5 + 2, 5 + 3, was sie sind, zu betrachten, sondern, da 6 die *erste* Zahl an der zweiten Hand, gls. als *zweite* und *dritte* Sechs (s. nr. 419) zu deuten, und in *senearn* (bei Rüd. *seneam*, wie bei Forster) eine Subtraction 10 — 1 = 9, wie im Malayischen *sambīlan* Kawiwerk II. 261. zu suchen; — allein das wäre Alles reine Fabel. Statt *gooy* hat Rüdiger, wahrscheinlich aus einer anderen Ausgabe und jedenfalls richtiger, *goory* mit *r*, aber, anders als Forster, und gegen die Analogie, vorn gleichfalls mit *h*: *hoorei*. Ueber *e* als Artikel s. Buschm. III. 772 — 774.

Neukaledonien nach Forster in Deutscher Schreibweise und ebenso, nur nach Englischer, bei Rüd. S. 105., stets mit der Vorsylbe *pa*:

1. *paràì*	6. *pa-nim-ghì* 5 + 1?
2. *pa-rù*	7. *pa-nim-rù* 5 + 2
3. *par-ghen*	8. *pa-nim-gheu* 5 + 3
4. *par-bai*	9. *pa-nim-bài* 5 + 4
5. *pa-nìm*	10. *pa-runìk*

Bei Cook Troisième Voy. steht so:

	Nr. XXI.	Nr. XXII.
1.*	*Wag Eeaing*	* *Par Ai*
2.	*Wa Roo*	*Par Roo*
3.	*Wat Een*	*Par Ghen*
4.	*Wat Baeek*	*Par Bai*
5.	*Wan Nim*	*Pa Nim.*

Die Theilung dürfte nicht allzurichtig sein. *Pa* vergleicht sich wohl mit dem Haw. *pa* bei Distributiven Kawiwerk III. S. 1001.

Dagegen in der Voy. towards the South Pole Vol. II.:

1.	*Wageéaing*	6.	*Wannimigeeek*
2.	*'Waroo*	7.	*Wanniminoo* 5 + 2?
3.	*Wateéen*	8.	*Wannimigain* 5 + 3?
4.	*Wanibaeek*	9.	*Wannimbaeek* 5 + 4
5.	*Wannim*	10.	*Wannoónaiuk*

10. könnte an Marq. *'wannahoo* s. *wannáhooe* bei Cook, *wannahou* Buschm. Iles Marq. p. 176. erinnern, läge es, Wechsel von *r* und *n* vorausgesetzt, nicht noch näher, an *pa-runk* im Neucaled. bei Forster zu denken, zumal unter gleicher Voraussetzung auch 7 Composition aus 5 + 2 ergäbe, wie mir, die Forster'sche Form zu Hülfe genommen, 8 gleichfalls sich passend aus 5 + 3 zu erklären scheint.

Nr. 434. *Nouveau-Calédonien-Cook* (Orth. angl.):

1.	*waroo*	6.	*wannim geeek*
2.	*wateen*	7.	*wannimnoo*
3.	*wambaeeka*	8.	*wannimgain*
4.	*wannim*	9.	*wannimbaeek*
5.	*wannim geeek*	10.	*wannoonaiuk.*

Nr. 435. *Nouveau-Calédonien-Rossel* (orth. franç. vgl. Balbi, Introd. p. 275.):

1.	*ouanait*; *balaingue*	6.	*ouannaim guic paignique*
2.	*houadou*; *oapadou*	7.	*ouannaimdou*; *panouguique*
3.	*ouaquien*; *pannequinque*	8.	*ouannaim gaiene*; *paouem*
4.	*ouabaye*; *pannepaque*; *oïpaqua*	9.	*ouannaimbait*; *banalabaléait*
5.	*ouannaim*; *emimmé*; *pannem*	10.	*ouadouninc*; *banalapalou*; *banidou.*

In diesen beiden Verz. ist erstens bemerkenswerth die Vorschiebung von *wa* und *oua*, die ich nicht recht verstehe,

sie müssten denn dem *ua* als Supplementär der Copula (seyn) im Hawaiischen Chamisso S. 37. entsprechen. Doch ist auch den Zahlwörtern auf der Insel Ceram bei Parkinson Voy. to the South Sea p. 200. und Rüd. S. 103. ein *o* vorgeheftet, wie im Tahiti *a* S. 107. vgl. Kawiwerk III. 774. Ferner die äusserliche Uebereinkunft von *wannim* (4) mit *ouannaim* (5), welche letztere Bedeutung sich durch 7 (5+2), 8 (5+3), 9 (5+4) bestätigt, während *wannim*, mag man es nun auch versuchsweise für 5 nehmen, in der Erklärung von 5—9 grosse Schwierigkeiten bietet. Das gänzliche Zusammenfallen von 5 und 6 in diesem Verz., sowie nicht minder *wannimbaeck*, das weder als 4+3, noch als 5+3 die Zahl 9 hervorbrächte, würden, auch wenn man von dem ausdrücklichen Zeugnisse Cook's absähe, Gründe genug an die Hand geben zur Annahme einer Verrückung der Formen, wie oben beim Mallicolo. In nr. 435. scheinen *ouadouninc* (2×5?), *banalupalou*, *banidou* (5×2?) die Zahl 2 zu enthalten, so dass man überdem darin 5 (etwa *pa-nnem*, womit 5. *pae* Kawiwerk III. 652. doch wohl völlig unverwandt) suchen müsste?

C. Es folgt *Asien*. I. Bei den *Jeniseiern* hat bereits Klaproth Asia Polygl. S. 170—171. 181. (Balbi nr. 137—141.) auf die pentadische Zählmethode aufmerksam gemacht.

Ich will erst 2 Verz. aus v. Strahlenberg, Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia, Sprachtabelle, woraus sie Rüdiger (Gesch. der menschl. Spr. S. 95.) schöpfte, voraufschicken. Aus der Sprache der *Ara* oder *Arinzen* um Krasnojar am Jenisei:

1. *kuisa*	6. *yga*
2. *kinae*	7. *una*
3. *thunga*	8. *kina-minschau* 2 von 10
4. *scheya*	9. *kuisa-minschau* 1 von 10
5. *chala*	10. *hioga*

11. *hkog-kuisa* (10+1). 12. *hkogina* (10+2). 20. *kin-tung* 2×[10]. 30. *tong-tung* 3×[10]. 40. *scheig-tung* 4×[10]. 50. *kucall* 60. *ui-tung* 6×[10]. 70. *un-tung* 7×[10]. 80. *kinaminschau-tung* 8×[10]. 90. *kuisaminschau-tung* 9×[10]. *Tung* (s. Samoj.) bedeutet viell. die beiden Hände. 100. *yuzz* 1000. *kog-yuss* (10×100). — „Von diesen, sagt Rüdiger, sind „die *Kischtim* oder *Kamatschen* am Fluss Mana Nachbarn und „Verwandte in der Sprache."

1. *chuodschae*	6. *hkel-usa* 5+1
2. *ynae*	7. *hkel-ina* 5+2
3. *tonga*	8. *chel-tonga* 5+3
4. *schagae*	9. *hwelina*
5. *hkagae*	10. *haya*

11. *haga-chuodschae* 12. *haga-inae* (10+2). 20. *yn-tung* (2×10). 30. *tonga-tu* (3×10). 40. *tonga-tu-chuodschae* (sieht eher aus wie 31 vgl. 11, falls man nicht *chuodschae* als 1 Zehner zu nehmen hat). 50. *hkog-tugu* 5×10. 60. *hkelnsa-tu* 6×10. 70. *hkelina-tu* 7×10. 80. *cheltong-tu* 8×10. 90. *hwelin-tugu* 9×10. 100. *dus*. 1000. *hag-duss* (10×100).

Dann bei Klaproth: Im *Denka*:

1. *chûsem* 6. *uhjem*, oder *chájem-chûsem*
2. *ynem* 7. *ohnem*, oder *chågem-ynem*
3. *dôgom* 8. *châjem-dógom* (5+3), oder *ynem bôtsche-chojem* (2 von 10)
4. *ssyjem* 9. *chågem-ssyjem* (5+4), oder *chûsem bôtsche chojem* (1 von 10)
5. *chájem* 10. *chojum*
11. *chûsem chojum* (1+10)
18. *ynem bôtsche ügem* (2 von 20, also ganz, wie Lat. duodeviginti).
20. *ügem* 30. *domgascha* (3×[10])
40. *soluhscha*
41. *soluhscha anchogda* (40+1?)
42. *soluhscha an-ynem* (40+2)
50. *cholephyscha* (vgl. 5 bei den Ara)
60. *aha-chojum* (6×10)
70. *ohna-chójum* (7×10)
80. *ynem botsché chojem chojum*
90. *chûsem botsche chojem chojum*
100. *kyschasch* oder *ky*
1000. *chojem-kyschasch* (10×100).

Beachtung verdient, dass viele der Zahlen (wie im Lat.) auf *-m* enden, welches aber, als nicht zu dem eig. Körper derselben gehörig, auch nicht in die Compositionen von 30 aufwärts eingeht. 30. 40. 50. 100. haben den Anschein, von 3. 4. 5. 10. (oder das letzte vielm. aus dem Schlusse in 50) gebildet zu sein, trotzdem, dass sie mit diesen beinahe nur den Anfangsbuchstaben theilen. *Cholephyscha* (50) lehnt sich an Arinisch *khólpass* (Finger) und *khála* (5) bei Klapr. Dieser trennt gleichsam als die Zehn repräsentirendes Suff. *-scha* ab, während doch die, durch alle hindurchlaufende Gutt. scheint mit dazu gerechnet werden zu müssen. Die grosse Aehnlichkeit von *châjem* (5) und *chojum* (10) — vgl. ob. — mag nicht so zufällig sein als *ohnem* (7) und *ynem* (2). 80 und 90 erklärt Klapr. als 2 (1) von 10 mal 10, was er doch wohl als (10—2)×10; (10—1)×10 versteht. Widrigenfalls, als (10×10)—2, oder -1 müsste eher auf 98, 99 gerathen werden. Unmöglich könnten 2. 1. hier die Stelle ihrer Potenzen (20. 10) vertreten, und so mit dem Imbatzkischen im

Einverständniss stehen, worin (S. 182.) 80. *ékse-bóissem-kisse* (20 von 100), 90. *chogem-bóissem-kisse* (10 von 100), wie auch Assanisch *hagaschibìn-altschíntúschu* (10 von 100) bedeutet.

Aus den verschiedenen Jeniseiischen Mundarten werde hier bloss noch die eine der *Assanen* *) herausgehoben, indem die Zahlwörter der Kotten und Ariner bei Klaproth **) sich daraus meistens von selbst erklären.

---

*) Bei Klapr. As. Polygl. S. 181. steht in der Ueberschrift einmal dafür *Abassen*, vermuthlich aus Versehen.

**) Ungeachtet nämlich Klaproth S. 169. die Kotowzer zu den Jeniseiern stellt, wozu ihn sein Wörter-Verzeichniss zu berechtigen scheint, hat das davon gänzlich abweichende der „*Kanskoi* am Kann-Strome in Sibirien, die sich selbst *Khotowci* nennen" bei v. Strahlenberg eine unverkennbare Gemeinschaft mit den Verz. aus den Samojedischen Mundarten, so dass auf einer Seite, bei Strahlenberg oder Klaproth, ein Irrthum obzuwalten scheint. Auffallender Weise bilden diese *Kanskoi* und die *Ostiaki* am Czulim und bei der Stadt Tomskoi ihre höheren Zahlen nicht, wie man erwarten sollte, mit 10, sondern mit 20; — und zwar *nicht* nach der Methode des Vigesimalsystems.

	Kanskoi	*Ostiakisch*
20.	*tuserm*	*thisarm*
30.	*nogh-tuserm*	*nag-thisarm*
40.	*nogh-opp-tuserm*	*thi-thisarm*
50.	*soum-thuserm*	*ssombi-thisarm*
60.	*mouck-thuserm*	*muck-thisarm*
70.	*seig-tuserm*	*ssaellgie-thisarm*
80.	— —	*ssidyni-thisarm*
90.	*togus-thiserm*	*ockr-uajet-thisarm* [?]
100.	*thun*	*thon*
1000.	*bydt-tun* 10×100.	*kiöth-thön* 10×100.
1.	*opp*	*ockr*
2.	*tzida*	*tzidai*
3.	*naghor*	*nagur*
4.	*thaeta*	*thita*
5.	*ssoumbulang*	*ssombulang*
6.	*muctu*	*mucktu*
7.	*seigbe*	*ssällgie*
8.	*schidaetae*	*ssidyniet*
9.	*togus*	*ockr-yenjet*
10.	*büd*	*kiöht*
11.	*büd opp*	*ockr-uajet*
12.	*büd tzida*	*tzyd-uajet.*

Das Wunderbare hiebei nämlich ist dieses, dass ja *nogh-tuserm* u. s. w. eben so wenig 3×20, als etwa 3+20 und so fort, bezeichnen können, weil dies lauter falsche Resultate gäbe. Wüssten wir die Grundbedeutung von *tuserm* (welches allenfalls, s. 40 im Ostiakischen, an 4, etwa als 4 Hände, erinnern könnte), so würde sich die Sache vermuthlich ganz einfach lösen. Angenommen, es bezeichne z. B. Vervielfachung, Stufe dgl., so wäre *tuserm* die zweite, 30 die dritte, 40 die vierte u. s. w. Stufe, wenn 10 als die *erste*

1. *hanttu, hutscha*
2. *inée, üna*
3. *tóngjä, toga*
4. *scheggiang, schegga*
5. *geigjang, kega*
6. *geilúdxiang, gelutscha* (5+1)
7. *geilíniang, kelina* (5+2)
8. *geiltángiang, kaltaga* (5+3)
9. *godxibunágiang* (1 von 10), *ptschumnaya*
10. *hágiang, chaha*
11. *hagalúdxiang* (vgl. 6), *aga-hütscha* (10+1)
12. *hagaliniang* (10+2), *hahal-toga*, welches jedoch, als wahrscheinl. 10 + 3, vielmehr 13 sein muss.
20. *intukn, üntukn*
30. *toóntukn, tontaguo*
40. *schéktugn, scheitagu*
50. *géigtukn, keitago*
60. *geilússtukn, kelüsstai*
70. *geilíntukn, kelientugo*
80. *geiltóntukn, keltontaga*
90. *hagaschibün-altschíntúschu, kutschümnai-tugu* (s. 9.)
100. *altschín-támschu, altümbamtschu*
200. *in-p-altschin-támschu* (2×100), *üna-p-aldamzia*
1000. *hag-p'-altschintamschu* (10×100).

Bei den Kotten lauten 6 *kelútscha* (von *kéga* 5, *hútscha* 1), aber Arinisch *ögga*, also uncomponirt; 7 *kelína* (mit *inja* 2), Arin. *ünnja*; 8 *cheltónga* (mit *tónga* 3), Arin. *kina-mantschaŭ* (2 von [10]); 9 *hutschabun-ága* (*hutscha* 1 von *hága* 10), Arin. *khusa-mantschaŭ* (1 von [10]). Das Assanische und Kottische *-tukn* und Arinische *-thjung* in 20 u. s. w. deute

gilt. Einzig könnte dann, dass dem *tuserm* für 20 keine 2 voraufgeschickt worden, ein wenig befremden. Besondere Aufmerksamkeit verdient noch im Kanskoi die Bezeichnung der 4 in 40, durch *nogh-opp* (3+1) nach Analogie von 11. Die Richtigkeit von 90 im Ostiakischen dagegen muss ich bezweifeln, indem dieses 11. *ockr-uajet* (viell. *ua* Copulativ-Partikel und *jet* = 10. *kiöht*, also 1+10) statt des erforderlichen 9. *ockr-yenjet* (*yen* viell. s. v. a. *von* und *jet* = 10, also 10—1) in sich enthielte.

ich aus Imbatzkisch *tógan*, *tegon*, Pumpokolsk *ton* (*tok*?) Hand S. 174., Kotowzen *togán*, Imbatzki *tögon*, Pompokolsk. *tok* (Finger) Vater, Proben S. 160.; als Dual gedacht gäbe es 10, so dass demnach z. B. *in-tukn*, als 2 mal 2 Hände, richtig 20 besagen würde.

Im *Samojedischen* (Vater, Proben S. 135 ff., Klaproth, Sprachatlas Tab. X., Balbi Atlas von nr. 127. an, v. Strahlenberg, Sprachtabelle in: Nord- und Ostl. Th. von Europa und Asia) erkenne ich nur bei 8 in vielen Mundarten 2×4. Z. B. Obdorsk *ssidden-tjet* aus *ssiddè* (2) und *tjet* (4), Turuchansk *ssiriettо* aus *ssiré* (2) und *tétto* (4), am Tas *schitsädi* aus *schit* (2) und *tetty* (4), Kamaschen *schindjati* aus *schidjá* (2) und *tjátti* (4), Koibalen *ssyitade* aus *syda* (2) und *tade* (4), Taigi *kitn-deite* aus *kidde* + *déide*, Motoren *kundeite* aus *kydy* + *deite*. Dafür aber im zweiten und dritten Samojedenstamme auch zuweilen 10 — 2, nämlich im Narym und Ket *schitté tschangyt-köt*, Tymisch *tschittetschangukköt*, Laak *tschitaegätel-ködt*, worin *köt* (10) nicht zu verkennen ist. Bei den Karassen *schittiälchu* (8), worin *páwjed* (10) bloss die ideelle Voraussetzung bildet zu dem, mittelst Abzuges der Zahl *schittächam* (2) von ihm zu gewinnenden Resultate. Bei v. Strahlenberg lautet im Samojedi-Tawgi am Eismeer zwischen Jenisei und Lena 2. *sitti* und Hand *sytto*, was vermuthen lässt, dass der Benennung: Zwei die Vorstellung der beiden Hände zum Grunde liege. — Ferner 9 als 10 — 1, nämlich Tomsk *okurtjönguk-jöt* aus *okur* (1) und *kjöt* (10), Narym und Ket *okurtschangutköt*, Laak *óokergerderködt*; allein ohne ausdrückliche Andeutung von 10, Karassisch *okurjalchun* (vgl. 8), am Tas *okurdetädi*, was doch schwerlich additiv *okor* (1) + *schitsädi* (8) sein soll. Taigi *optinjásto*, Motorisch *obdenascha* (9) mag auch das Zahlwort 1 (z. B. *op* im Pustosersk) enthalten.

II. Anders verhält es sich mit mehreren *nordostasiatischen* Völkern (Klapr. Atlas LVI., Balbi nr. 143 ff.):

1. a. *Korjäken*:

1. *önnen*	6. *önnan-myllanga* (1 + 5)
2. *hyttaka*	7. *n'jettan-myllanga* (2 + 5)
3. *ngroka*	8. *ngrok-myllanga* (3 + 5)
4. *ngraka*	9. *ngrak-myllanga* (4 + 5)
5. *myllanga*	10. *myngytkan*.

b. *Korjäken* bei der Insel Karaga (Balbi nr. 144. Koryeke du Kamtschatka):

1. *ahnähn*	4. *ragau*
2. *ytähgau*	5. *millanggau*
3. *rohgau*	6. *nun-malun*

7. *nitach - malangga*	9. *rach - malangga*
8. *roch - malangga*	10. *mynigitken.*

Man beachte hier und im vorigen, sowie bei den Tschuktschen, die Nasalirung mehrerer Zahlen zu Aufange, oder auch Wegbleiben derselben; auch scheint beachtenswerth das *-gou* hier, gegenüber dem *-ka*, *ga* im vorigen. Die Zahlen 3 und 4 unterscheiden sich in diesem Sprachkreise wesentlich fast nur durch das *o* in jenem und *a* in diesem, so dass man sie vielleicht als stammverwandt zu betrachten hat.

c. Bei v. Strahlenberg, Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia. Auf der Sprachtabelle *Korjäkisch*:

1. *innen*	6. *innen - milchin* (1 + 5)
2. *ninch*	7. *niach - milchin* (2 + 5)
3. *nioch*	8. *nioch - milchin* (3 + 5)
4. *nyzacha*	9. *chonatschihi*
5. *milchin*	10. *minegilki*
11. *innen-poolla*	12. *niach - paolla*
20. *niach - minegilki* 2×10.	
30. *nioch - minegilki* 3×10.	
40. *nyzach - minegilki* 4×10.	

d. *Korjäken an der Kolyma* (Balbi nr. 143. aus Klapr.):

1. *önnon*	6. *önnan - myllángin* (1 + 5)
2. *nïöchtsch*	7. *langin*
3. *nijoch*	8. *nijoch - myllangin* (3 + 5)
4. *nijach*	9. *chonnaitschinkin*
5. *myllangin*	10. *mynegytkin'.*

e. *Korjäken auf der Insel Karaga* (Balbi nr. 145.):

1. *ingschinjon*, *ingssing*	6. *ingsch'i'nnäkaschit*, *ingsinagassit*
2. *nitäkaw*, *ynitag*	7. *n'yttyakaschit*, *gnitagassit*
3. *ngschókaw*, *gnassog*	8. *ngyschoakaschit*, *gnassogasit*
4. *ngschakaw*, *gnassng*	9. *ngyschaakaschit*, *gnasagassit*
5. *minlanka*, *monlon*	10. *tamalgascha*, *domalagnos.*

Die Zahlen 1 — 4 sind in 6 — 9 unverkennbar, was deutlich einen neuen Anfang im Zählen an der zweiten Hand bekundet, ungeachtet ich die Endung zu erklären nicht die Mittel besitze.

f. *Tschuktschen* nach **Pallas**. Balbi nennt es unter nr. 146. Koryeke de Pallas, obschon Klaproth, welchem er folgt, bereits p. LVI. unten diese Benennung als irrig zurückgenommen hat.

1. *innen*	6. *innan' - myllygen* (1 + 5)
2. *niröch*	7. *nyrach - mylligen* (2 + 5)
3. *n'roch*	8. *anwrotkin*
4. *n'rach*	9. *chönatschinki*
5. *myllygen*	10. *myngyten.*

Hierin dürfte 8. (bei Balbi *anwotkin* mit Weglassung des *r* aus Druckversehen), nach der Form bei Merk *angrotkin* zu urtheilen, der Zahl 3 ihren Ursprung verdanken, und überdem (vgl. ob. Samoj., und sogleich Kamtsch.) ein Wort für Hand, Finger einschliessen. Am meisten beachtet zu werden verdient desshalb die grosse Aehnlichkeit des Ausganges (*-tkin*) auch in 10., weniger von *kin*, *gin* in 5. 9. (*langin* 7), die vielleicht nicht mehr auf sich hat, als *-lon* in vielen Jukagirischen Zahlformen.

g. *Rennthier-Tschuktschen* nach Steller:

1. *ennene*	6. *annjan'-millgin* (1 + 5)
2. *gijach*	7. *eteg-milgin* (2 + 5)
3. *güch*	8. *ammyi mit kin*
4. *gyrach*	9. *chònatschinki*
5. *millgin*	10. *mingitkin*

7 erklärt sich aus dem Korjäkischen a. *hyttaka*, b. *ytähgau* (2); 8. zeigt zwar mit 8 in nr. f. einen ähnlichen Ausgang, allein schwerlich doch einen Bezug zu 3. In dessen Schlusse eine kürzere Form von *mingitkin* (10) und demnach Subtraction zu vermuthen, hat, wegen Mangels einer 2 darin, auch seine Bedenken. Unter Voraussetzung eines Druckfehlers *l* st. *t* müsste, wie in 6, 7, darin sogar eine 5 gesucht werden.

h. *Rennthier-Tschuktschen* nach Merk:

1. *innen*	6. *nanmyligin* (1 + 5)
2. *nerüch*	7. *niaiach-mylgin* (2 + 5)
3. *ngroch*	8. *angrotkin* (3 + [5])
4. *ngrach*	9. *chònatschinki*
5. *mylningä*	10. *myngytke*

i. Rüdiger, Gesch. der menschl. Spr. S. 83. „Die äus„serste Spitze Asiens bewohnen die *Tschautschu*, welche „nebst den nomadischen Tumugutu den korjäkischen Volks„stamm um den penschinischen Meerbusen und Kamtschatka „gegen Norden ausmachen:"

1. *enen*	6. *ennelmuloen* 1 + 5
2. *nyak*	7. *nyakumalen* 2 + 5
3. *nyoch*	8. *nyochmulen* 3 + 5
4. *niediaka* (2 + 2?)	9. *konnaaisinkö*
5. *mullongen*	10. *mungatken*
11. *enen-kopajolat* 1 + (10)	12. *nyak-kopojolat* 2 + (10)
20. *kallik*	30. *mungatkin kopajolat kallik* (10 + 20)
100. *montgatköng montgatkongowo* (10 × 10).	

Bei 5 steht Verwandtschaft mit *marilgan* (Hand) und bei 20 mit *itkalgning* (Fuss) in Frage; aus 30 sollte man auf Vi-

gesimalsystem schliessen, wofür jedoch 100 keine Bestätigung giebt.

2. *Kamtschadalen.*

a. *Korjäken am Tigil:*

1. *konni*	6. *kylkoch*
2. *kascha*	7. *ngtonok* (2 + 5)
3. *tschok*	8. *tschooch'tonok* (3 + 5)
4. *tschak*	9. *tschaach'tonok* (4 + 5)
5. *komlch*	10. *tuta*

b. *Kamtschadalen am Tigil:*

1. *koning*	6. *kelkug*
2. *kass ssa*	7. *etúchtunuk* (2 + 5)
3. *tschouk*	8. *tschooktunuk* (3 + 5)
4. *tschauk*	9. *tschaaktanak* (4 + 5)
5. *kugúmnúk*	10. *togoss ssa.*

c. *Mittlere Kamtschadalen:*

1. *dysyk*	6. *kylkoak*
2. *kaass*	7. *etáchtanu* (2 + 5)
3. *tsook*	8. *tschomútonu* (3 + 5)
4. *tschaak*	9. *tschúnatanu, tschachatanoch* (4 + 5)
5. *koomnak*	10. *tschemychtagóna, tschomchotáko.*

d. *Ukäh:*

1. *dysak*	6. *gylkoch*
2. *kasa*	7. *ahdanuth*
3. *tzogeltsch*	8. *tscholudunug* (3 + 5)
4. *tzageltsch*	9. *tschaning dallang* (4 + 5)
5. *kohmnach*	10. *tschomgdok*

e. *Südliche Kamtschadalen:*

1. *dischak*	6. *ky'lkóka*
2. *kascha*	7. *itátyk* (2 + 5)
3. *tschook*	8. *tschookotuk* (3 + 5)
4. *tschaaka*	9. *tschúuktuk* (4 + 5)
5. *kúmnaka*	10. *kumechtuk* (5 + 5).

Auch hier, wie in den Korjäkischen Mundarten, greift der vocalische Unterschied *o* und *a* in 3 und 4 durch; ja es scheint sogar das *a* mehrfach auf die letzten Sylben in 9 assimilirend eingewirkt zu haben. „Das Volk von Kamtschatka," heisst es in der deutschen Uebersetzung von Monboddo I. 351., „geht nicht weiter, als bis zur Zahl 20, der Zahl ihrer „Zehen und Finger, und dann fragen sie, *was sollen wir her-* „*nach thun*? [Offenbar Hinweis auf Vigesimal - System!]

„Und die Rechenkunst der Caraiben, sagt man uns, geht „nicht weiter als die der Kyklopen im Homer, nämlich fünf." Falsch! Siehe später. — In Vater's Proben S 160. finden sich viele nordostasiatische Benennungen für Hand und Finger, und, wie ich stark vermuthe, darunter mehrere, die in der Geltung von 5 und 10 auftreten. Man vergleiche Korjaekisch *mynnagylgen* (Hand), *tylgúui* (Finger), das, da statt des zweiten *u* ein *n* zu setzen schwerlich eralubt ist, wohl ganz davon verschieden, bei Klaproth p. L. LI. Korj. bei der Insel Karaga *mylgalgen* (das vorige viell. bloss durch Dissim. mit *n* st. *l*) für Hand, aber *dalgalgen*, Korj. auf Karaga *tylchúfi*, *delglung* Finger. Korj. an der Kolyma *myngakatsch* (wie zusammengesetzt mit *chketsch*, *chkutsch* Korj. am Tigil und Kamtsch. a. T.), *schotong* (Ukäh *sotong*, südl. Kamtsch. *ssyttu*) Hand, neben *tschilgyt* Finger. Korj. auf Karaga *könmenchlan* (als ob mit Korj. a. T. *konni*, eins, was auch von mehreren Zahlen für Fünf, z. B. *ko-mlch*, gelten mag, zusammengesetzt), *chitumangel* Hand. Tschuktschen nach Pallas *mingilen* Hand, *atylgin* Finger; Rennthier-Tsch. nach Steller *mingilgin* Hand, *rillgit* Finger. Insbesondere übersehe man nicht in den zusammengesetzten Zahlen das zweite Glied *-tonok*, *-tuuuk*, *-tonu*, *-tuk* u. s. w., welches mit dem *tono* (Hand) der mittleren Kamtschadalen (s. auch früher Samojedisch) übereinstimmt, und demnach die Fünf darstellt, als zu welcher die Einer additiv hinzutreten.

III. ***Polaramerikaner in Asien***, wie sie Klaproth bezeichnet, aus dem Balbi nr. 860. der Tafel von Amerika ihre Verz. entnommen hat. Klaproth selbst hat sie aus Krusenstern, Wörter-Samml. aus den Spr. einiger Völker des östl. Asiens und der Nordwestküste von Amerika Petersb. 1813. 4. S. 44. (vgl. p. VIII.), dem ich selbst folge.

Leichterer Uebersicht halber rücke ich hier die vom jüngeren Adelung Mithr. IV. 253. nach handschriftlichen Hülfsmitteln zusammengestellte Tabelle (mit Ausnahme des schon bei uns S. 2. besprochenen Grönländischen) ein:

	Tschuktschisch	Aleutisch	Kadjakisch	Tschugazisch	Koljuschisch	Eskimoisch
1.	*ataschek*	*atakan*	*attutschik*	*attutschik*	*tschatlegk*	*attausek*
2.	*malgok*	*attak*	*mallok, alcha*	*atlcha*	*tlgech*	*marruk*
3.	*pingaju*	*kankus*	*pingaïn, pinhaja*	*pingaijua*	*nask*	*pingasut*
4.	*ischtamat*	*setschen*	*schtamü*	*tschitaami*	*taanchu*	*sittamat*
5.	*tattimat*	*tschan*	*tadlimü*	*tallümi*	*kütschin*	*tellimat*
6.	*awinljak*	*atun* s. 1.	*agvinligin*	*achoin-lign*	*klätuschu*	*arwanget*
7.	*malguk* s. 2.	*ulju*	*malchungin* s. 2.	*malchomin*	*tachatuischu* s. 2.	*aggartut*
8.	*pigajunju* s. 3.	*kattschin*	*ingeljulin*	*ingeljulin*	*naskatuischu* s. 3.	*pingajo artut* s. 3.
9.	*agbin-lik*	*schyset*	*koljungojan* 10—1?	*koljungojan*	*kuschak*	*settimartut* s. 4.
10.	*kulle*	*asik*	*kollin*	*koln*	*tschinka*	*tellimartut* s. 5.
20.	*chlük*	*alagatül* 2×[10]?	*suinuk*	*schiunak*	*tech-schinkat* 2×10	—

a. *Tschuktschen am Tschuktschoi-Nos*:

1. *ataschek*	6. *ssewinläk*
2. *malgok*	7. *malgok*
3. *pigajut*	8. *pigajunju*
4. *ischtamat*	9. *agbin-lik*
5. *tatlimat*	10. *kullä.*

b. *Tschuktschen Aiwanschija am Anadyr*:

1. *attashlik*	6. *atatschimagligin*
2. *malguch*	7. *malgukaveil*
3. *pinguju*	8. *pingaju*
4. *istäma*	9. *stamma*
5. *tachlima*	10. *kulle.*

7 und 8 werden unzweifelhaft durch die 2 und 3 an der *zweiten* Hand angegeben, wobei jedoch die 8 in b. Befremden erregt, falls sie ganz mit 3 zusammenfallen und auch selbst nicht durch eine leise Modification davon unterschieden sein sollte. Bei Klapr. liest man für 8 *pigajuk* (hinten mit *k*) in *a*. Ferner, in zwei Theile zerrissen, deren den letzten Balbi weglässt, *atatschim agligin*, während man eher ein zweites Wort (s. ob. Hand) mit *m* anzuheben und das Ganze als 1 + 5 (Hand) zu deuten sich geneigt sähe. Auch *stammo* (hinten mit *o* st. *a*), das an 4 erinnern könnte, falls man 5 als Ergänzung hinzudächte. Gewiss falsch ist *maguch* st. *malguch* (4) bei Balbi. Vermuthlich als Suffixe dienen *-mat*, *-ma* (s. Gröul.) in 4, 5, und *-lik* in 1, 9. — In dem Tchouktche Améric. ou Aglemonte nr. 859. fällt wenigstens Zusammenhang von 7. *aipak* (2 + 5) mit 2. *aipa* ins Auge.

D. *Amerika.* I. Der Vergleichung und näheren Beziehung zu der vorigen wegen wird am zweckgemässesten die nördlichste unter den amerikanischen Sprachfamilien, oder die der *Eskimos* (s. Balbi nr. 856 ff.) hier ihren Platz einnehmen. Es sei bei dieser Gelegenheit wieder kurz in Erinnerung gebracht, wie unser Aufsatz mit Bemerkungen gerade über diesen Volksstamm eröffnet ward.

Balbi nr. 856. a. *Groenlandais Propre* (orth. allem.):

1. *attause*	6. *arbonec*
2. *marluk*	7. *arlech*
3. *pingasut*	8. *arbonec-pingasut*
4. *sissimat*	9. *kollinilloet*
5. *tellimat*	10. *kollith.*

Marluk (2) stimmt wohl zum Tschuktschischen, ob *arlech* (7) damit zusammenhänge, fragt sich; allein man beachte Cranzens oben von uns angeführte Angaben, wonach *arlaek* zwar zwei ist, inzwischen auch den zweiten Finger an der

zweiten Hand, d. h. 7, vorstellt. So muss man auch 8 gewissermassen als dritte Sechs gelten lassen, widrigenfalls 6 +3 Eins zu viel gäbe. 9 halte ich unbedenklich für ein Minus von 10. — Nach Ross ou *de la Baie du Prince Régent* (orth. angl.): 1. *allausit* (*ll* verdruckt st. *tt*?) 2. *ailek* 3. *pinguijuk* 4. *sissimat* 5. *tellemat*. — Nach Dobb (orth. angl.), ich weiss nicht warum, in Klammern: 1. *attouset* 2. *mardluk* 3. *pingasut* 4. *sissamat* 5. *tellimat* 6. *arbanget* 7. *attausek* [vgl. 1, und also etwa 6 + 1 nach einem Senarsysteme, oder bedeutet der Ausdruck für 6 eig. nichts weiter als das reine *Plus*, obschon das Bestimmte von 1 über 5?] 8. *arbanget mardlik* (6 + 2) 9. *kollin illoet* (10 — 1) 10. *kollit*. In Cooks Troisième Voy. T. IV. App. nr. VI. steht dies Verz. als Eskimo, und zwar so, dass 7. *Arbanget. Attausek* (6 + 1?), verm. irrig, einen Punkt zwischen sich hat. Nach *Parry ou de l'Ile d'Hiver* etc. 1. *attowseuk* 2. *madleroke*; *ardlek* 3. *pingahuke* 4. *sittamat* 5. *tedleema* 6. *argweurak* 7. *tikkeemoot* 8. *kittukleemoot* 9. *mikkeelukkamoot* [die letzten drei mit unter einander ähnlicher, aber unerklärter Endung] 10. *eerkitkoke*.

Nr. 857. *Konega de l'île Kadjak* (orth. angl.):

1. *ataoodzek*	6. *ahailune*
2. *azlha*	7. *malehonkeen*
3. *peengasvak*	8. *ingluluu*
4. *stameek*	9. *kooluhooen*
5. *taleemeek*	10. *kooleu*.

Viell. gehört 5 zu *taleha* (main), dies müsste aber auch vom Grönl. gelten, worin jedoch die Benennungen für Hand ganz anders lauten. 7 halte ich für verwandt mit dem Grönl. Ausdrucke für 2, 9 aber ganz entschieden für 10 — [1].

Nr. 858. *Aleutien de l'île Ounalaska* (orth. angl.):

1. *atoken*	6. *atoon* (vgl. 1.)
2. *arlok*	7. *oolloon*
3. *kankoo*	8. *kancheen*
4. *seecheen*	9. *seecheen*
5. *chaun*	10. *atek*.

Mit 5 vgl. *chianh* (main); *kancheen* ist vielleicht dieses, verbunden mit 3, *seecheen* (9) aber von 4 unterschieden, indem sich das Wort für Hand in ersterem des ähnlichen Lautes am Ende wegen verbirgt. — *Oonalashka* bei Cook l. l. T. IV. p. 539.:

1. *taradac*	6. *atoo*
2. *alac*	7. *ooloo*
3. *canoogn*	8. *kamching*
4. *sechn*	9. *seching*
5. *chang*	10. *hasc*.

Man beachte daselbst p. 538. *atooch* (Le doigt) für 1 und 6, als beide Male der *erste* Finger, womit man zu zählen anhebt. Ferner für 5 *kedhachoouge* (Nortonsund *aishet*, Eskimo *alguit*) La main. *Toolak*, Nortons. *dallek*, Eskim. *telluck* (Le bras) mag, bei dem öfteren Uebereinkommen der Wörter für Arm und Hand die 5 im Grönl. erklären.

II. *Koljuschen* (Krusenstern a. a. O. S. 55. nach fünffacher Quelle; vergl. auch Vater im Mithr. III. S. 223. 224. 228.; und, nach engl. Orthogr., Koluschisch von Sitka Sund, Balbi nr. 851. mit geringer Abweichung). Z. B. nach Resanoff:

1. *tlèek*	6. *tletuschu*
2. *tech*	7. *tachateuschu*
3. *neztke*	8. *nesketuschu*
4. *tachun*	9. *kuschok*
5. *ketschtschin*	10. *tschinkat*
20. *tech tschinkat* (2×10)	
30. *nezke tschinkat* (3×10).	

Balbi hat nr. 851. *kacheen* (main), *keecheen* (5), wie Tchinkitane nr. 852. *katchicou* (main), *kitchin* (5); Krusenst. S. 48. nach den verschiedenen Dialekten *achknssü*, *katlek*, *katläch* (die Finger), *achtschin*, *katin*, *katschin*, *kitjnn*, *kadshi* (die Hände), worin ich Anverwandte von 5 zu erkennen glaube, was man selbst auch, vorn durch Aphärese entstellt, in 10 zu suchen Lust empfindet. 1. 2. 3 liegen augenscheinlich respective in 6. 7. 8., so dass deren Sinn nicht verkannt werden kann, obschon der Schluss darin dunkel ist. Sonderbarer Weise enthalten die viell. der Endung nach zu 10 (in Einem Dialekte *tschinkà* hinten ohne *t*) gehörenden 20 *tlejeka* die Zahl *tlek* (1) bei Dawidoff, wie nach einem jungen Koluschen *klejek-ka* das *klejek* (1) seiner Mundart, und Dawidoff 30. *tackha* (schr. *tachka*) *tech* (2), im Grunde in Widerstreit mit ihrer Bedeutung; ja auch das Tschinkitani bei Chanal bietet 20. *clërr-kat* aus *clërg* (1) Mithr. S. 228., also mit derselben Endung, wie bei ihm *tschinkat* (10), sowie das Kinai bei Krusenst. S. 68. *zelióotna*, *zülchatna* (20) aus *zelkeï*, *zülke* (1) — also wohl 1 Stiege (Engl. one score), während 30 u. s. w. von 3 u. s. w. ausgehen. Eben so laufen in rechter Bahn aus dem Tschinkitani des Port des Français bei Lamanon: 1. *keirrk* 2. *theirrh* 3. *neisk* und 10. *tschinekate* 20. *theirha* 30. *neiskrah*.

Nr. 852. *Tchinkitane ou Baie-Norfolk* (orth. franç.) unstreitig aus den Nachrichten von Chanal und Roblet, den Begleitern Marchands (s. Vater a. a. O.):

1. *clerrg*	3. *notchk*
2. *terrk*	4. *tacoun*

5. *kitchin* 8. *netskatouchou*
6. *kletouchou* 9. *kouchok*
7. *takkrratouchou* 10. *tschinkat.*

1, wie 2, mit *r*, das in 7 umgestellt worden; übrigens sind 1. 2. 3. enthalten in 6. 7. 8.

III. *Famille Cochimi-Laymona.*

Balbi nr. 829. *Santa-Barbara* (orth. esp.):

1. *pacà*	5. *ytipaca*	9. *upax*
2. *excò*	6. *ytixco*	10. *kerxco.*
3. *maseja*	7. *ytimasge*	
4. *scumu*	8. *malahua*	

Dieses Verz. gewinnt den Anschein eines Quaternarsystemes dadurch, dass 5—7 die Zahlen 1—3 in sich schliessen, die Addition also, welche in *yti-* (Hand ist *huachajù*) stecken muss, nur zu 4 statt finden kann. Durch den Schluss (2) in 10 scheint sich dies als Doppelung von Hand oder 5 zu erweisen.

Nr. 830. *Rumsen* (orth. esp.):

1. *enjala*	6. *halishakem*
2. *ultis*	7. *kupkamaishakem*
3. *kappes*	8. *ultumaishakem*
4. *ultizim*	9. *pakke*
5. *haliizu*	10. *tamchaigt.*

Hierin muss vermuthlich 4 als Doppelung von 2, und 6 als zunächst auf 5 folgend, angesehen werden. 7 und 8 haben bis auf das *ka* in 7 gleichen (mit 6 vielleicht nicht stimmenden) Ausgang, und lassen, will man sie nicht als in ihren Stellen vertauscht betrachten, wonach *ultumaishakem* sich als $2+5=7$, *kapkamaishakem* als $3+5=8$ darstellte, in additiver Weise sich schwerlich anders als nach einem Quaternarsysteme beurtheilen, indem *ultumaishakem* alsdann als nicht von 2, sondern 4, abstammend ein Plus von 4 zu 4, nicht 2×2, sein würde, indem 7 das Entstehen durch Multiplication aus 3 ausschliesst, aber aus Hinzurechnung von 3 zu 4 richtig hervorginge. Wahrscheinlich aber ist $8=[10]-2$, und $7=[10]-3$.

Nr. 831. *Eslene* (orth. esp.). Ich gebe dies und das vorige Verz. aus A. de Humboldt, Essai Polit. sur le Roy. de la Nouvelle Espagne p. 322. (Abweichungen bei Balbi bloss 2. *ulhaj* und 5. *pemajala* vorn mit *e* st. *a*):

1. *pek*	6. *pegualanai*
2. *ulhai*	7. *julajualanai*
3. *julep*	8. *julepjualanai*
4. *jumajus*	9. *jamajusjualanai*
5. *pamajala*	10. *tomoila.*

Viell. schon 5 = 1 + 4; in 6 — 9 liegt ein Hinausgehen von 1. 2. 3. 4., und zwar über das, sicherlich in dem noch nicht aufgehellten *jualanai* angedeutete Fünf.

IV. *Famille Algonquine* in dem weiten Umfange, worin sie Duponceau, Système gramm. des langues de quelques nations Indiennes de l'Amèrique du Nord, Paris 1838. nimmt. Da die Sache von diesem Gelehrten p. 388 — 411. (s. auch Rüdiger S. 122 ff.) gründlich auseinander gesetzt worden, bedarf es nicht vieler Worte. Vater, Proben S. 379 — 380. hat aus dem *ehemal. Neuschweeden* in Virginien ein Verz., welches er, wie mich die Vergleichung mit Duponceau (s. bei ihm auch p. 288.) lehrt, aus Campanius entnommen haben muss.

1. *ciutte*	6. *ciutas*
2. *nissa*	7. *nissas*
3. *nácha*	8. *haas*
4. *naeuwo*	9. *paeschun*
5. *pareenah*	10. *thacueraen.*

Haas kucknuckhacki (Woche) scheint ungefähr s. v. a. „acht Tage" sein zu sollen; allein *chischvickhe* (Tag), *boquickan* (Nacht) und daraus *ciútte chischvickan* (Ein Tag und Nacht) liefern keine Erklärung. In 11 — 19. steht *atack* an der Stelle von 10, mag allenfalls aber nicht dies, sondern *drüber* dgl. bezeichnen. So *atack ciutte* (11) — *atack paeschun* (19); sogar *atack thaeaeraen* (10 + 10), ausser *nissinacke* (20), welches aus 2 gebildet ist, *nissinacke ciutte* (21). *Ciutábpach* (100) enthält vorn 1, und besagt daher in aller Strenge: *ein*hundert. Dasselbe gilt vom Algonkinschen *guttapachki* (100) von 1. *n'gútti*, wie *nischápachki* (200) von 2. *nischa*. S. Duponceau p. 268. Auch 10 hat in den Algonkinschen Sprachen, wie eben dieser zeigt, häufig eine 1 in sich, also wie im Malayischen *sa-pūluh*, d. h. *eine* Dekas, wie wir auch wohl: einhundert, eintausend, ein Jahrzehent sprechen; schwerlich als *erste* Stufenzahl, da ja hier schon 5 die erste Gruppe abschliesst. Die Stufen-Zahlen 20 — 100 sind zwar decimal, jedoch ohne von 10. *tellén* gebildet zu sein. Sie enthalten vielmehr Algonkin. *nachk*, Délawar in Neuschweden *nach* (Hand) p. 260. 377. vgl. Rüd. S. 124., natürlich dual gedacht. Z. B. Algonk. 20. *nichínachki* (2 mal 2 Hände) aus *nischa* (2); 50. *palénachtschínaschki* aus *palénach* (5); 60. *guttaschtschínachki* eig. (1 + 5) × 10; 90. *peschgonktschínachki* eig. (10 — 1. s. Duponceau p. 407.) × 10. — Die Wörter der *Mynquesser* Vater, Proben S. 381 — 382., s. Mithr. III. 3. S. 334. rühren gewiss ebenfalls aus Campanius her, und es stellen sich die Zahlen dieser Sprache zu dem *Irokesischen*, welches Duponceau p. 259 ff. als vom Algonkin durchaus verschieden nachweist.

Noch mag eine andere Probe hier stehen nach la Hontan, aus Gilj, Istoria Amer. T. III. p. 269. (Monboddo, übers. von Schmidt Th. I. S. 349.):

1. *pegik*	6. *ningoutouassou* 1 + [5]
2. *ninch*	7. *ninchouasssou* 2 + [5]
3. *nissoue*	8. *nissouassou* 3 + [5]
4. *neou*	9. *changassou*
5. *naran*	10. *mitassou*

11. *mitassou achi pegik* (10 + 1) cet. 20. *ninchtana* 21. *ninchtana achi pegik* (20 + 1) etc. 30. *nissouemitana* 40. *neoumitana* 50. *naran mitana* 60. *ningoutouassou mitana* 70. *ninchouassou mitana* 80. *nissouassou mitana* 90. *changassou mitana* 100. *mitassou mitana* (10×10) 1000. *mitassou mitassou mitana* (10×100). — 6 enthält 1, nur aus anderen Mundarten, z. B. Lénâpé *n'gutti* (1). Der Ausgang *-mitana* in 30 u. s. w. (*-tana* in 20) scheint nur andere Form von *mitassou*, vgl. z. B. Canadisch *metren*, Pénobscot *matala*, Abénaki *mtara* (10) Duponceau p. 410. und über den Wechsel von *l*, *r*, *n* p. 100. 397.

Rüdiger S. 123. führt von einem nicht näher bezeichneten Stamme aus *Canada* an:

1. *begou*	6. *coutouachin* 1 + [5]
2. *nichou*	7. *neouachin* 2 + [5]
3. *nichtoa*	8. *nestouachini* 3 + [5]
4. *rau*	9. *pescouadet* (1 davon)
5. *apateta*	10. *metren*.

Duponceau bemerkt p. 59., dass man in den Algonkinschen Sprachen bis 5 wie bei uns, nämlich mit immer neuen einfachen Wörtern, zähle. Mais de cinq à dix ces langues suivent une autre méthode, et c'est la même que celle qui a été suivie par l'inventeur de chiffres romains. Pour six, on dit cinq un, pour sept cinq deux, pour huit cinq trois et pour neuf un dix, c'est-à-dire dix moins un, ce qui représente exactement les caractères numériques VI, VII, VIII, IX. Cet ordre d'idées n'existe point dans la langue de l'ancienne Rome, et cependant se trouve dans sa numération écrite et abrégée. D'ailleurs on ne l'aperçoit point dans la formation des noms de nombre des autres langues connues. Vgl. Alex. v. Humboldt in Crelle's Journ. für Mathemat. Bd. IV. 1829. p. 211. Die Stellung der kleineren Zahl *vor* oder *hinter* der grösseren rechtfertigt sich durch die Sitte, von der Linken zur Rechten zu schreiben, wonach man zur *Linken* hin nur einen Rückschritt im Zählen macht, also Subtraction vollzieht. Gallatin erwähnt in Amer. Ethnol. Soc. I. p. 49. nicht bloss der Algonkins, sondern auch der *Choctaw's* als nach Pentaden zählend, allein p. 53. steht damit in Widerspruch, indem er

den letzteren an dieser Stelle decimale Zählung beimisst. Leider habe ich in Ermangelung eines Zahlenverz. dieses Volkes der Sache nicht auf den Grund kommen können. — Ungefähr denselben Kreis, als Duponceau's Algoukinsche Sprachfamilie beschreibt Balbi's Famille *Lennoppe* von nr. 805—822., wesshalb ich sie, mit Ausnahme der weiter abweichenden nr. 821—822. hier übergehen kann.

Nr. 821. *Cheppewyan*, *Cheppewyan propre* (orth. angl.), was nicht mit dem *Algonquino-Chippeways*, *Algonquin Propre* nr. 818. zu verwechseln. S. Mackenzie im Mithr. III. 422. 424., wo *naghus* (4) hinten mit *s*:

1. *slachy*	6. *alkitarhyy*
2. *naghur*	7. ?
3. *taghy*	8. *alkideinghy*
4. *dengky*	9. *cakinahanothna*
5. *sasonlachee*	10. *canothna.*

Nr. 822. *Tacoullies* ou *Carrier* (orth. angl.):

1. *clottay*	6. *alketate*
2. *nongki*	7. *tekalti*
3. *toy*	8. *alketinga*
4. *tingkay*	9. *clohooly*
5. *skoenely*	10. *lannezy.*

In beiden scheint 6 = (2) >< 3, und 8 = (2) >< 4; 9 aber (1) von 10 (*canothna*) oder 1 (*clottay*) von (10).

V. *Timuacana* Balbi nr. 785. (orth. esp.) führe ich hauptsächlich nur seiner sonderbaren Bildung wegen an, an der wahrlich keine Sylben gespart sind.

1. *minecotamano*	6. *namarecama*
2. *nainchamima*	7. *napikichama*
3. *nahapumima*	8. *napikinahuma*
4. *nacheketamima*	9. *napekecheketama*
5. *namaruama*	10. *natumama.*

Das präfigirte *na-* muss irgend eine grammatische Function, wie z. B. die der Ordinalia, anzeigen sollen; in 7. 8. verbindet es sich sogar überdem mit *piki* und in 9. mit *peke*, welche Laute vielleicht zu Hervorhebung von Addition dienen. Dazu kommt überdem der allen Zahlen, ausser 1, gemeinsame Ausgang *-ma* (in 2. 3. 4. *-mima*). Die Deutung dieser Formen übrigens hat ihr Bedenkliches. 6 erinnert an 5; 9 sehr dringend an 4 (also 5 + 4), wesshalb sich denn auch in 7. 8. mögen Verstümmelungen aus 2. 3. suchen lassen, wobei noch die Wiederholung von *na* in 3. eine besondere Hervorhebung bedürfte.

VI. *Famille Sioux-Osage.*

a. nr. 778. *Kauzes* ou *Konzu* (orth. allem.):

1. *miakhtschi*	6. *schahppeh*
2. *nompah*	7. *pe-ombah*
3. *yahberi*	8. *pe-yahberi*
4. *tohpah*	9. *schankköh*
5. *sahtah*	10. *kerebrah.*

b. nr. 779. *Omahaw* ou *Mahas* (orth. allem.):

1. *miatschtschi*	6. *schappe*
2. *nomba*	7. *pe-nömba*
3. *rabini*	8. *pe-rabini*
4. *toba*	9. *shonka*
5. *satta*	10. *krebera.*

c. nr. 784. *Osage* (orth. angl.) s. Vater's Analekten der Sprachenk. II. Heftes 1ste Hälfte S. 61—62.

1. *minche*	6. *shapah*
2. *nombaugh*	7. *pa-nompah*
3. *laubenah*	8. *ketatobaugh*
4. *tobuh*	9. *shankah*
5. *sattah*	10. *crabrah.*

Mit Ausnahme von 8 hier in c., welches aus [2] >< 4 zu bestehen scheint, sind 7 und 8 als [5] + 2 und [5] + 3 aufzufassen. *Augre minche* (11), *augre nombaugh* (12) etc., *augre crabrah* (20, also doch wohl 10 + 10); *crabrahugh tongah* 100. Ich weiss nicht, ob *augree*, a chair, Stuhl, S. 56. in Betracht kommt. In Bezug auf 100. vgl. S. 59. *hawauhrahra* Flagge und *h. tonga* A large flag, grosse Flagge. *Shetonga* grosses Haus. *Kawha tonga* Rabe, aber *kawha* Krähe. *Washinga tongah* Habicht [viell. s. v. a. grosser Vogel; vgl. S. 59. nr. 208.: *Washinga hugh* grosser Flug Vögel, vgl. ib. nr. 210. 211.]. Demnach bedeutet *tongah* wahrsch.: gross, sodann aber auch in gewöhnlicher Gemässheit mit der Natur: männlich. So S. 55. *opah tonga* (männl. Elennthier), *tau tonga* (Rehbock), *wasauba tonga* (männl. Bär). 100 also wohl: die grosse Zehner-Heerde. Eben so im Atacapas S. 70. *Hehin pōu iolish*, d. h. unstreitig das alte (*iolish* vieux nr. 273.) Hundert (*Hehin poon* nr. 243.), und so vielleicht auch bei den *Chetimachas* 100 *puppe hongo* [*hongo* ist 1], 900 *puppe kuicheta* (*kuicheta* neuf), dann aber 1000 *puppe hachinediatu* mit Anklang wenigstens an *hachidiatemi* (vieux). — Osage *nomba* (Hand) u. s. w. giebt eine passende Erklärung für 2, wie schon weiter oben bemerkt worden.

Bei Rüdiger aus der Sprache der *Nadowessier* oder *Sioux* (Balbi nr. 774):

1. *wonchaw*	6. *schako*
2. *numpa*	7. *schakopie*
3. *yamonie*	8. *schahindoin*
4. *tobo*	9. *nebotschunganon*
5. *sabottie*	10. *wegochunganong*

11. *wegochunganong-wonchaw* (10 + 1) 20. *wegochunganong numpa* (10 × 2) 100. *opong* 1000. *wegochunganong opong* 10 × 100. Der gleiche Anlaut in 6 — 8 scheint doch auf eine gewisse, jedoch schwer zu errathende Gemeinschaft hinzudeuten. —

Woccon (Balbi nr. 793):

1. *tonne*	6. *issto*
2. *numperre*	7. *nomissau* 2 +
3. *nammee*	8. *nupsau* 3 +
4. *junnumpunno* (vgl. 2)	9. *weiherre*
5. *webtau*	10. *soone nopenne*

11. *tonne hankpea* 1 + [10] 12. *soone nomme* 10 + 2. 20. *winnop.* Balbi giebt unter 4. *punum-punne* und 10. *soone noponne.*

VII. *Paegan* (*Black-Feet*) nr. 770. nach Engl. Aussprache:

1. *tokescum*	6. *nay*
2. *nartokescum*	7. *kitsic*
3. *nohokescum*	8. *narnesweum*
4. *nesweum*	9. *pickee*
5. *nesittwi*	10. *keepey*

Darin erregt die Uebereinstimmung der Formation von 2 und 8 am meisten unsere Aufmerksamkeit; jenes nämlich birgt in sich 1, wie dieses 4, und muss also *nur* die Doppelung beider bemerklich machen. 3 theilt mit 1 und 2 die Endung, wogegen 4 und 5 sich eines ihnen eigenen Präfixes erfreuen.

VIII. *Panis* nr. 738. (orth. allem.):

1. *asko*	6. *schikschabisch*
2. *pitko*	7. *petkoschekschabisch*
3. *tauuit*	8. *tonnetschabisch*
4. *schkitiksch*	9. *lokschirina*
5. *schioksch*	10. *lokschiri*

6 halte ich für entstanden aus 5 (also 5 + 1); 7 aus *petko* (2) + *schioksch* (5); 8 aus 4. Wollte man aber 7 eig. als aus 2 mit 6 zusammengesetzt denken, so wäre darunter der *zweite* Finger der zweiten Hand (oder die zweite Sechs) zu verstehen. 9 ist 10 — [1].

Hiemit sind alle diejenigen Sprachen im *nördlichen* Amerika erschöpft, bei denen sich bis jetzt, ohne tieferes Studium, deren auf den ersten Stillstand bei 5 begründete Zählung

auffinden liess; allein *Mittel- und Süd-Amerika* bleiben hinter jenem in dieser Hinsicht nicht zurück. Von Mittel-Amerika (sollen dahin, wie man im Grunde mit Berücksichtigung auf ihre ehemalige weitere Verbreitung auf den Antillen darf, auch die Karaiben gerechnet werden) liefert Gallatin in seinem ausgezeichneten Aufsatze: Notes on the Semicivilized Nations of Mexico, Yucatan, and Central America in den Transactions of the American Ethnol. Soc. Vol. I. p. 49 sqq. und in der Table A (Comparative view of the Numerals) hinlängliche Belege, und zwar sogar mit dem Vigesimal-Systeme verbunden, IX. und X. aus dem *Aztekischen* und *Otomi* (von welchen beiden s. unter Vigesimalsystem), sodann aus einer Sprache von Stämmen zwischen dem *Rio Norte* und *St. Antonio von Texas*, endlich aus *Karaibischen* Mundarten.

IX. Am meisten Auffallendes zeigt das vorletzte Idiom. It is remarkable, sind Gallatins Worte, that these tribes had, for the numerals under twenty, only four uncompounded names, viz. *pil* 1; *ajte* 2; *puguontzan* 4; and *juyopamany* 5 (auf der Tab. steht immer *u* st. *n*). Even the numeral 3 is *ajti c pil* (2 + 1). The other numerals are compounded in a variety of ways; eight is 4 × 2; ten is 5 × 2; twelve is 4 × 3; fifteen is 5 × 3; and for compounding the numerals 18 and 19 they have borrowed the Mexican word *chicuas*, 6.

6. *ajti c pil ajte* (2 + 1) × 2
7. *puguantzan co ajticpil* 4 + 2 + 1
8. *puguantzan ajtè* 4 × 2
9. *puguantzan co juyopamauj* 4 + 5
10. *juyopamauj ajtè* 5 × 2
11. *juyopamauj ajtè co pil* (5 × 2) + 1
12. *puguantzan ajtic pil* 4 × (2 + 1)
13. *puguantzan ajtic pil co pil* 4 × (2 + 1) + 1
14. *puguontzan ajtic pil co ajtè* 4 × (2 + 1) + 2
15. *juyopamauj ajti c pil* 5 × (2 + 1)
16. *juyopamauj ajti c pil co pil* 5 × (2 + 1) + 1
17. *juyopamauj ajti c pil co ajtè* 5 × (2 + 1) + 2
18. *chicuas ajtic pil* 6 × (2 + 1)
19. *chicuas ajtic pil co pil* 6 × (2 + 1) + 1

20. *taiguaco* 30. *taiguacô co juyopamauj ajtè* 20 + (5 × 2) 40. *taiguacô ajtè* 20 × 2 50. *taiguacô ajtè co juyopamauj ajtè* 20 × 2 + (5 × 2) etc.

X. *Caribs*, St. Vincent, given by Col. Galindo:

1. *abana*	6. *abana-lajunaguni*
2. *biama*	7. *biama-lajunaguni*
3. *irwa*	8. *irwa-lajunaguri*
4. *bamburi*	9. *bamburi-lajunaguri*
5. *abana-wajap*	10. *sun-wajap.*

5 bedeutet 1 Hand (*wajap*) und 10 scheint dessen Plur. Der Sinn des zweiten Gliedes in 6 — 9 ist, nach der Karaibischen Männersprache zu schliessen, 5. (*laoyagon*), und demzufolge auch das *r* hinten in 8. 9. Irrthum st. *n*. In 4 dürfte 2 liegen, wie im nächsten Verz. augenscheinlich zwei verschiedene Ausdrücke, deren jeder 2 bedeutet.

In the Carib of *Essequibo* (auf der Tab. falsch Charibs, Equissibo, Guyana), five is *wine ctanec* (p. 51. und Tab. richtig *wineetanee*) a hand, from *oween* 1, and *aeena* „hand", and twenty *owee-carena*, a person. The Caribs also count by twenties. Biet in his travels to Cayenne, as quoted by Mr. Van Heuvel, says that they (the Galibis) for five show a hand, for ten the two hands, for twenty the feet and hands. Siehe den Anfang unseres Aufsatzes.

Caribs, Essequibo, Mr. J. A. Van Heuvel:

1. *oween*	6. *owee-puimapo*
2. *oko*	7. *oko-puimapo*
3. *oroowa*	8. *oroowa-puimapo*
4. *oko-baimema*	9. *oko-baimena-puimapo*
5. *wineetanee*	10. *oween-abatoro*

11. *owee-puimapo-pepepano* (1 + 2 puimapo)
12. *oko-puimapo-pepepano* (2 + 2 do.)
13. *oroowa-puimapo-pepepano* (3 + 2 do.)
14. *oko-baimema-puimapo-pepepano* (4 + 2 do.)
15. *tanopopo*
16. *owee-puimapo-airabo*
17. *oko-puimapo-airabo*
20. *owee-carena*
40. *oko-carena* (2 persons)
60. *oroowa-carena* (3 persons).

Vgl. Balbi *Fam. Caribe-Tamanaque* nr. 576 sqq.

nr. 576. *Caribe*, près du cap Nord dans la Guyane Française (orth. fr.): 1. *auiniq* 2. *oüecou*; *ocquo* 3. *oyoüa* 4. *acourabamè* (2 + 2), 10. *oyabatoné* (viell. 2 × 5, s. sp. *mepotocn* 5. und Taman. ob.); des Iles Dominique, Guadeloupe etc. (orth. fr.): 1. *aban*; *amoin* 2. *biama* 3. *eleoüa* 4. *biambouri* 5. *oüacabo apourcou* (*noucabo* Ma main).

Bei Rüdiger S. 129. ausserdem noch *Galibisch* auf dem festen Lande von Südamerika bis Cayenne: 1. *oowin* 2. *occo* 3. *oroa* 4. *accobaimeme* (2 + 2) 5. *atoneigne* (vgl. Pariagotos *eigna* Hand, allein im gegenwärtigen Idiom *amecou*) 10. *oyabatoue* [-*ne*?].

Ferner *Männersprache* auf den *Karaibischen* Inseln:

1. *aban*	6. *aban laoyagone*
2. *biama*	7. *biama laoyagone*
3. *eleoua*	8. *eloua laoyagone*

4. *biambouri* (vgl. 2.)
5. *luoyagon* 10. *chonnoucabo roim*

10. offenbar mit *oucabo* Hand. Bei den caraibischen Weibern 1. *amoin* 5. *buocabo* (also: Hand) 10. *chononocabo*.

Rechnet man das präfigirte *t* ab, so entdeckt man auch mehrfachen Einklang mit den vorigen Verz. in der Sprache der *Yaos*, welche in Guiana bis an den Amazonenfluss zerstreut sind.

1. *tewyn*	6. *tewyn jeklikene* 1 + [5]
2. *tage*	
3. *terrewan*	
4. *tagyne* (vgl. 2)	
5. *mepatoen*	10. *jemerale mepatoen*
11. *tewyn abopene*	12. *tage abopene*.

Balbi giebt des *Yaoi* du fleuve Cajana (orth. holl.): 1. *tewyn* 2. *tage* 3. *terewaw* [so hinten mit *w*] 4. *tagyne* 5. *mepatoen*. Damit in Einklang steht auch nr. 581. Pariagotos (orth. franç.) 1. *oonin* 2. *occo* 3. *oroa*, und Gilj, Istor. Amer. III. 204. zählt diese Sprache auch wirklich, gleich dem Tamanaco, zum Karaibischen Stamme.

Balbi nr. 585. *Arowoque* (orth. allem.):

a.	1. *abba*	6. *abbatiman* 1 + [5]
	2. *biama*	7. *biamattimam* 2 + [5]
	3. *kabbuhin*	8. *kabbuhintiman* 3 + [5]
	4. *bibiti*	9. *bibititiman* 4 + [5]
	5. *abbatokabbe*	10. *biamantekabbe*
b.	1. *abbaluai*; *abbaruari*	6. *abbatemaninu* [abb.?]
	2. *biamannu*	7. *biamattimanu*
	3. *kabbuhinninu*	8. *kabbuhintimaminu*
	4. *bibitinu*	9. *bibititumaninu*
	5. *abbatekabunu*	10. *biamontekabbunu*

Vielleicht erklären sich aus dem eingeklammerten *ükkabuhu* (Main) in a. die Zahlen 5 und 10 als 1 Hand und 2 Hände; 3 aber allenfalls, da es unmöglich doch Hand weniger 2 sein wird, als der dreigelenkige Finger, wenn, wie in vielen Sprachen, jenem Worte für Hand auch diese Bedeutung zusteht. Das Schluss -*m* in a. 7 halte ich für falsch st. *n*, wie desgleichen das letzte *m* in b. 8, wodurch die Analogie mit den übrigen Formen verletzt wird; so auch das erste *u* (st. *i*) in b. 9. Richtig mag aber b. 7 sein, trotz seiner kürzeren Gestalt, man vgl. nur 2. Was -*nu* in dem Verz. b. soll, kann ich nicht errathen; vermuthlich weist es auf eine andere Art der Anwendung der Zahl als in a.

XI. nr. 616. *Cunacuna* (orth. esp.):

1. *quensacua*	6. *nercua*
2. *vocua*	7. *cugle*
3. *paacua*	8. *vaunaga*
4. *paquecua*	9. *paquebague*
5. *atale*	10. *ambegui*

nr. 631. *Darien*, de la partie méridionale de l'isthme de Darien (orth. angl.):

1. *conjungo*	6. *indricah*
2. *poquah*	7. *coogolah*
3. *pauquah*	8. *paukopah*
4. *pakequah*	9. *pakekopah*
5. *eterrah*	10. *anivego*

Diese beiden, wie ich glaube, in allen Zahlen stammverwandten Verzeichnisse stellen der Erklärung nicht geringe Hindernisse in den Weg, und zwar insbesondere durch die grosse Formähnlichkeit von 2. 3. 4. und den Ausgang so vieler Wörter auf *-cua* oder ähnliche Laute. 8 könnte, je nachdem man darin 2. 3. 4. suchte, Verschiedenes bedeuten: [10] — 2; 3 + [5]; 4 × [2], und 9 desgleichen 4 + [5], oder 3 × 3, für welches letztere *paquebague*, Erweichung von *p* und *q* im zweiten Gliede zu *b* und *g* angenommen, zu sprechen scheint.

Bei Rüdiger S. 129. lauten die Zahlen der Erdenge Darien ganz übereinlautend hiermit bis auf 1. *conjugo* und 9. *guanah*. Er hat überdem 11. *anivego conjugo* 20. *toolah boguah* 40. *toola quannah*.

XII. Famille *Machacaris-Camacan*. nr. 502. *Machacali* des bords du Jiguitinhonha (orth. port.):

1. *empotshanig*	6. *anhonrahy*
2. *haty*	7. *anhonahitam*
3. *heby-hoe-jheo*	8. *butja*
4. *amdotjhihanti*	9. *boitjamdjhe*
5. *coijeo-amdotjhihanti*	10. *inhanao*

Hierin ist 5 offenbar [1] + 4; unverkennbar aber auch die etymologische Aehnlichkeit von 6 und 7, sowie von 8 und 9, obschon sich deren Bedeutung noch nicht aufklären lässt.

nr. 507. *Camacan-Spix-Martius* (orth. allem.): 1. *ukaëtoh* 2. *ingu* 3. *ingutahueté* (2 + 1) 4. *ingnhué* (2 × 2?) 5. *uchhie* 6. *ahnri*.

In 4 ist das zweite *n*, wie es scheint, verdruckt st. *u*.

nr. 509. *Kiriri* (orth. esp.): 1. *bihè* 2. *wachani* 3. *wachani-dikie* 2 + [1] 4. *sumararobe* 5. *mibihemisa* (1 Hand, s. ob. p. 28.).

nr. 511. *Timbyras* de Canella fina (orth. allem.):

1. *itaputschitti*	6. *itawuna*
2. *ipiacruttu*	7. *ittawuahna*
3. *ingere*	
4. *ipiacruttupahu*	
5. *igachruzo*	

4 ist aus 2 entstanden; die einander nahe verwandten 6 und 7 theilen mit 1 den Anfang, indem sonach 6 sich als 1 über 5 hinaus, 7 aber als Steigerung von 6 erweist.

nr. 513. *Gei* ou *Geico*? (orth. allem.): 1. *gumtung* 2. *uaeu* 3. *balipe* 4. *aenaemaluaeu*. 4 vielleicht nicht zu *aenaenong* (Main), sondern mit 2 verbunden.

nr. 514. *Mundrucus* (orth. allem.):

1. *pang*	6. *iatung*
2. *ſcheptſchep*	7. *ianio*
3. *uarâtambulä*	8. *iataing*
4. *ſchopatiſcheptſchep*	9. *iatung*
5. *ſchopatipang*	10. *thôtatôt*

4 wohl doppelte 2, ungeachtet hinten *ſcheptscheb* (also nicht *tsch.*) steht; 5 vermuthlich 4 + 1, indem aus dem zu langen Worte für 4 bloss der Anfang herausgenommen worden. In 7—9 bemerke man den Zusatz *ia*-. Dass 6 und 9 völlig gleiche Formen haben sollten, hat keine Wahrscheinlichkeit. 10 enthält vielleicht eine Reduplication [Hand zu Hand?].

Die *Botocuden* haben, wie ich jetzt aus des Prinzen von Neuwied Reise II. Th. 8. S. 41. ersehe, „nur einige wenige „Zahlen: Eins *mokenam*, Zwei *hentiatá*, mehr oder viel „*uruhú*; nachher nehmen sie Finger und Füsse zu Hülfe." Dies zur Berichtigung von Balbi oben S. 3.

XIII. *Fam. Peruvienne.* „The arithmetic of the Peru„vians and of Araucanians is purely decimal", sagt Gallatin, Amer. Ethnol. Soc. I. p. 49. Dem scheint aber nicht ganz so, zufolge Balbi nr. 459 ff., wo im *Péruvienne propre*, ou *Quichua*, dialecte Quiteña *sucta* (6), wie dieselbe Zahl in nr. 460. 467., doch nur von dem, in den andern Sprachen nicht aufgeführten *suc* (1) ausgehen kann. Ausserdem mag in 8. *pussuca* zwar nicht Peruv. 4. *chuscu* (Rüd. *tagua*), wohl aber diese Zahl aus den folgenden beiden Nnmmern enthalten sein.

nr. 460. *Aïmara* (orth. esp.)

1. *mai*	6. *sogta* 1 + [5]
2. *paya*	7. *pa-calco* 2 + [5]
3. *kimsa*	8. *kimsa-calco* 3 + [5]
4. *pusi*	9. *pusi-calco* 4 + [5]
5. *pisca*	10. *tunca*

Rüd. S. 132. hat 1. *may* 2. *paui* 3. *quimsa* 4. *pusi* 5. *pisca* 6. *fajta* 7. *pacallco* 100. *pataca* 1000. *huaranca*.

nr. 467. *Sapiboconi* (orth. esp.):

1. *pebbi*	6. *succuta*
2. *bbeta*	7. *pacalucu* [*pac u lucu?*]
3. *kimisa*	8. *kimisaculucu*
4. *pasi*	9. *pusuculucu*
5. *pissica*	10. *tunca*

nr. 462. *Xamuca* (orth. esp.):

1. *chomara*	6. *chomarahi*
2. *gar*	7. *gurihi*
3. *gaddioc*	8. *gaddioguihi*
4. *gahagani*	9. *gahaganihi*
5. *chuena yimanaite*	10. *chuena yimanaddie*

In Betreff von 5 und 10 vgl. ob. *yumanai* Hand. Bemerkenswerth ist der gleiche Anfang in 3 und 4; 6—9 geben ein Plus von 1. 2. 3. 4. über 5 hinaus, und dieses wird durch *-hi*, *-ihi* angedeutet.

nr. 466. *Cayubabi* (orth. esp.):

1. *carata*	6. *carata-rirobo* 1 + [5]
2. *mitia*	7. *mitia-rirobo* 2 + [5]
3. *curapa*	8. *curapa-rirobo* 3 + [5]
4. *chadda*	9. *cadda-rirobo* 4 + [5]
5. *maidarù*	10. *bururuche*

Ob *ch* in 4 oder *c* in 9 richtig sei, weiss ich nicht. 5 erinnert an *arue*, Hand, im Cayubabi selbst, und an 1. *mai* in nr. 460.

In dem beim Zählen beobachteten Handsysteme sind wir, obschon viel seltener als der Quinarmethode, nicht nur mehreren Zahlausdrücken begegnet, die, zwischen 5 und 10 gelegen, sich gleichwohl z. B. aus 6 + 1 u. s. w. (und nicht 5 + 2) zusammensetzen, als auch sogar diesseit der 5 solchen, welche bereits ein Resultat der Rechnung waren, wie 2 + 1, 3 + 1, 2 × 2 u. s. w. Diese cis- und transquinaren Zahlbenennungen umspielen jedoch eigentlich nur mit leisen Schwankungen die Fünf, und fliessen, wie das Quinarsystem selbst, doch meist mit dem decimalen wieder zusammen. Eine strengere Durchführung eines dieser intermediären Systeme, nach Art, wie sich das vigesimale in einigen Sprachen Amerika's in 20 × 20 = 400, 20 × 400 = 8000 fortsetzt, kenne ich nicht. Auch kann das volksthümliche Rechensystem der *Hawaiier* (v. Chamisso, Hawaiische Spr. S. 57. vgl. Kawiwerk II. S. 266.) nicht hiegegen eingewandt werden, indem sich darin nicht die 4 (vielleicht wegen der

4 Extremitäten als Grundzahl angenommen) höher aufwärts zu 16 = 4 $\times$ 4, 64 = 16 $\times$ 4, 256 = 16 $\times$ 16 u. s. w. steigert, sondern mit 10 multiplicirt wird, nämlich so:

4 Einheiten	=	1 *kauna*	=	4
10 *kauna*	=	1 *kanaha*	=	40
10 *kanaha*	=	1 *lau*	=	400
10 *lau*	=	1 *mano*	=	4000
10 *mano*	=	1 *kini*	=	40000
10 *kini*	=	1 *lehu*	=	400000

Im *Maya* giebt es für 11 ein von Gallatin für einfach gehaltenes Wort *buluc* Amer. Ethn. Soc. I. p. 51. Ich hingegen wage zu glauben, das Wort sei eben so aus *bolon* (9) mit *ca* (2) gebildet, wie 12 *lah-ca* aus 10 + 2. Im Vaskischen entsprang *amaica* (11) aus *amar* (10) und *ica*, am Abhange liegend, steil; *igan*, steigen (Mithr. IV. 288.). Im Deutschen haben *elf*, *zwölf* (Goth. *ainlif*, *tvalif*), so wenig als Lith. *wienolika* (11), *dwylika* (12), *trylika* (13) — *dewinólika* (19), ungeachtet dies, meiner Ueberzeugung nach, mit Unrecht Bopp behauptet, die 10 in sich; vielmehr muss, wie wir im Obigen so oft bei 9, 8 (10—1, 10—2) und bei 6, 7 (5 + 1, 5 + 2 u. s. w.) die sehr natürliche Ergänzung der Gruppenzahlen 10 und 5 annehmen mussten, diese nur hinzugedacht werden. Der Schluss rührt nämlich, in welcher Erklärung ich (Hall. Jhrb. 1838. S. 494 ff.) Grimm II. 946. gefolgt bin, aus Goth. *leiban* (manere) und daraus *laibôs* (reliquiae), λείπειν, λοιπός, Lith. *likti* (lassen, bleiben), Lettisch *likt* (legen, lassen, setzen) her, und elf, zwölf bezeichnen daher den, wenn man 10 wegnimmt, bleibenden *Ueberrest*; ganz so, wie sogar mit schillernder Buchstabenähnlichkeit im Tagala auf den Philippinen *labi* Ueberbleibsel, übrig sein 2. mit dem Bindelaute (*labin*), als *über zehn*, *mehr als zehn*, in den Zahlen 11 bis 19 die 10 vertritt, z. B. *labin isa* 11, *labin dalaua* 12 u. s. w. v. Humb. Kawiwerk III. 934. Buschm. Iles Marq. p. 156., woselbst man auch noch Malayisch *lebih* (grösser, mehr, superior; excess, surplus) u. s. w. vgl. Hawaiisch 12. *umi-kuma-malua* Kawiwerk a. a. O. S. 777. bedeutet eig. 10. (in) Gesellschaft mit 2. Etwas andrer Art ist, wenn in der Chines. Umgangssprache die zwischen anderen fehlenden Stellen durch das Wort *ling* (erübrigt), gleichsam die Null vertretend, angedeutet werden. Z. B. *'i-pĕ ling 'u* = 105. Endlicher, Gr. S. 238. — Nicht so leichten Kaufs kommt man mit der Angabe davon, wonach die *Neuseeländer* kein Decimal-, sondern ein *Undecimal*-System befolgen sollen. S. Kawiwerk III. 763. und Balbi, Introd. p. 256., vgl. 265. Balbi erhielt die Notiz von Lesson, und dies lässt, bei der grossen Uebereinstimmung beider Berichte, darauf schliessen, auch Herrn v. Humboldt sei sie

gleichfalls von Lesson zugegangen. In diesem Systeme nun, wo es nicht, wie es heisst, durch Europäischen Einfluss getrübt worden, hat *kagnadou* die Geltung von 10, *katekau*, oder, wie bei Balbi auch steht, *katekau kotahi* von 11, *karaou* (centaine) von $11^1 = 121$, *kamano* (mille) von $11^2 = 1331$. Die Zahlen von 12 — 21 fehlen bei Balbi, lauten aber bei v. Humb. 12. *katekau matahi* (11 mit 1); 13. *katekau madoua* (11 mit 2) u. s. w., 20. *katekau maouiva* (was regelrecht *maïoua* wäre, 11 mit 9), 21. *katekau magnadou* (11 mit 10). Das *tekau*, welches Buschmann in 22 — 110 vermisst, findet sich bei Balbi wirklich, nämlich 11. *katekau kotahi*, 22. *katekau kadoua*, ... 88. *katekau kawadu*, 99. *katekau kaïwa*, 110. *katekau kagnaoodou*, und diese Ausdrücke sind so zu verstehen, dass man sie *multiplicativ* fasst (11 mal 1, 11 mal 2 ..... 11 mal 9, 11 mal 10), oder, wenn man so will — dies jedoch eigentlich gegen den Gebrauch der Partikeln *ka* und *ko* im Neuseeländischen (Kawiwerk III. S. 553.) — ordinal, als: die erste, zweite ..... neunte, zehnte Elf. (*Ko tahi te kau* als 10, *ka dua te kau* als 20 s. bei Buschm. S. 763.) So natürlich die 10 als letzter Schritt den Abschluss einer vorausgehenden Gruppe bildet, so wenig scheint das Fortschreiten zu einer neuen in 11 diese Zahl für Verwendung als Gruppenzahl geeignet zu machen; allein man begreift nichts desto weniger die Möglichkeit solchen Irrthums*). Nimmt doch Buschm. Kawiwerk III. 776. einen ähnlichen Irrthum im Haw. *iwakalua* (20) an, indem die darin erkennbaren Zahlen 9 (*iwa*) und 2 (*lua*) durch Multipl. nur 18 ergeben würden; und ich weiss freilich nicht, ob man 1. *kahi* in dem mittleren *ka* suchen dürfe, in welchem Falle es $(9 + 1) \times 2$ sein müsste.

*) Etwa so, wie das bekannte Zuvielrechnen *eines* Tages bei Römischen Datumsbestimmungen. Vgl. G. F. Grotefend, Lat. Gramm. Bd. II. S. 262. Ferner Frz. quinze jours, wahrscheinlich weil 15 besser zum Zwanzigersysteme passt, statt 2 Wochen oder 14 Tage; Engl. fortnight, d. h. 14 Nächte, wie man z. B. im Altnord., in der lex Salica, auch auf den Marquesas-Inseln u. s. w. nach Nächten zählt. Buschm. Iles Marq. p. 175. Vgl. Schleierm. l'Infl. p. 670. Indess auch im Deutschen 8 Tage für 1 Woche. — Im Ital. ist il trecento (das 14.) u. s. w., il settecento das 18. Jahrh. Blanc Gramm. S. 21.

Vigesimal-System.

In meinen *Zigeunern* I. 244. hatte ich, auf Anlass solchen Gebrauchs auch bei einigen Haufen dieses Stammes in gewissen Ländern, flüchtig einige Beispiele der Zählmethode nach *Zwanzigern* zusammengestellt und diese im zweiten Hefte der Höfer'schen Zeitschrift um ein paar Nachweise vermehrt. Die Sache ausführlicher zu besprechen, ist jetzt unsere Aufgabe, die freilich schon aus dem Grunde, weil in vielen Sprachen nur die Zahlen unter 10, nicht über diese Summe hinaus, aufgezeichnet worden, noch in weit geringerem Umfange sich wird lösen lassen, als mit dem Quinarsysteme möglich war. Wir wollen bei der Aufzählung dieselbe Reihenfolge der Welttheile, wie früher, beobachten, Europa uns aber bis zuletzt aufsparen.

A. *Afrika*. Vom Zwanzigersysteme haben wir bereits oben im *Fellatah*, so wie im *Nufie* eine Spur kennen lernen. Sehr deutlich ausgesprochen ist es in dem schon früher erwähnten *Mandingo*, wie das, aus *Barbot's* Beschr. von Guinea S. 415. entnommene, mir nur aus Allg. Hist. der Reisen III. 232. (woraus auch Rüdiger S. 111. schöpfte) bekannte Verz. lehrt.

1. *killin*	6. *oro*
2. *fuhlla*	7. *oronglo* 6 + 1?
3. *fabba*	8. *sye*
4. *nani*	9. *konunti*
5. *luhluh* [redupl.?]	10. *tong*

Mittelst *ning* (welches hier S. 230. in der Bedeutung: „dies" vorkommt) geschieht die Addition, wie 11. *tong ning killin* (10 + 1) und so fort bis 19. *tong ning konunti* (10 + 9). 20. *mwau*. 30. *mwau ning tong* (20 + 10). 40. *mwau fuhlla* (20 × 2). 50. *mwau fuhlla ning tong* (20 × 2) + 10. 60. *mwau sabba* (20 × 3). 70. *mwau sabbu ning tong* (60 + 10). 80. *mwau nani* (20 × 4). 90. *mwau nani ning tong* (80 + 10). 100. *kemmy*. 1000. *wuhlly*.

Parkinson, Voy. to the South Sea. Lond. 1773. 4. p. 206. hat als Numeration of the Negroes of the River *Gambia* in Africa:

1. *killing*	2. *foola*	3. *saba*	4. *nane*	5. *looloo*
6. *owru*	7. *oronglo*	8. *sae*	9. *conunte*	10. *tang*

11. *tang killing* ect. 20. *emva* 21. *emva killing* etc. 30. *emva ning tang* 20 + 10.

Bei Rüdiger *):

Jalunkan.		*Sokko* oder *Asokko.*	
1. *keling*	6. *worro*	1. *külle*	6. *woro*
2. *filla*	7. *orwilu*	2. *felan*	7. *ornala*
3. *faba*	8. *sugi*	3. *fanna*	8. *fetti*
4. *nani*	9. *kononto*	4. *nani*	9. *konundo*
5. *lolu*	10. *tan*	5. *duli*	10. *tang*
11. *taninkeling* 10 + 1		11. *tangkülle* 10 + 1	
20. *moban*		20. *mona*	
		30. *krummoatang* 20 + 10	
100. *kemme*		100. *ulekülle*	

30. im Sokko muss in der ersten Sylbe ein Additionszeichen enthalten, 100. sieht so aus, als enthalte es 1. *külle*, also etwa nach Weise von *Ein*-hundert; allein *uli* bei Jackson und *wuhlly* im Mandingo bedeuten: 1000.

In Sudan liefert die Sprache von *Affadéh* im Reiche Burnu (s. Vater, Proben S. 334., Balbi nr. 334.) ein hieher gehöriges Beispiel.

1. *te*	11. *kángo té*	10. *dékang*
2. *anszíh*	12. *kángo gásfih*	20. *degúmm*
3. *ankró*	13. *kángo gákro*	30. *piáske*
4. *gandéh*	14. *kángogadéh*	40. *tíkkumgásfih*
5. *täntih*	15. *kángotänzih*	50. *tikkumgásfigokang*
6. *frâkro*	16. *kángofrâkro*	60. *tikkumgukrô*
7. *dûllo*	17. *kángodûllo*	70. *dungokrogokáng*
8. *kadégadéh*	18. *kángokadégadéh*	80. *dukumgáde*
9. *nottéh*	19. *kángonottéh*	90. *dukumgadegokáng*
	100. *miáh* (aus dem Arab.)	1000. *debbú.*

Die Zahlen 10. 20. 1000. haben *de*- vor sich, welches ich für leichte Abänderung von *te* (eins) halte, so dass die Ausdrücke ein Zehent (ein Decher, MLat. dacra, decuria, namentlich von Fellen), eine Stiege (Engl. score = 20 **)), ein Tausend besagen. Daraus erklärt sich, warum in 11 — 19 bloss *kang* für 10 erscheint, mit einem additiven Zusatze (*go*, schwerlich bloss *o*), wie in *degum-gô-te* (21). 12 und 13 haben überdem noch vor den Einern *ga* statt des *an*, welches sie im uncomponirten Zustande besitzen; ja 14 folgt

*) Auch bei *Prichard*, Gesch. d. Menschengeschl. II. 105., woselbst eine übersichtliche Tafel von Zahlen nach *Oldendorp*, Gesch. der Miss. der Evangel. Brüder und *Kitham's* Specimens of African languages.

**) Im Altnord *drött* (Zahl von 20 *Männern*) und andere Ausdrücke dieser Art Grimm III. 474. — Eine merkwürdige Rechnung nach Hunderten (Ellen Vad oder Wadmal, grober wollener Zeug) Behufs der Besteuerung in Island s. *Barrow*, Besuch von Island S. 168.

dieser Analogie vielleicht bloss scheinbar, da sich das *n* aus *gandéh* (4) verloren haben könnte, wofür *kadégadéh* (8) zeugt, als wahrscheinliche Reduplikation davon *). *Gásfih*, *gakró*, *gáde* vertreten so gleichfalls 2. 3. 4. als Multiplicatoren in 40. 60. 80; der Multiplicand 10 in ihnen, obschon von *degúmm* schwerlich verschieden, variirt als *tíkkum* und *dúkum*, und schrumpft sogar in 70., vermuthlich wegen der Ueberfülle an Gutturalen, zu blossem *dun* zusammen. Demnach sind 40. 60. 80. durch 20 $\times$ 2, 20 $\times$ 3, 20 $\times$ 4 ausgedrückt, während 50. 70. 90. mittelst *go* zu 40. 60. 80., wie im Zwanzigersystem üblich ist, noch 10 (*káng*) hinzu addiren, z. B. *tikkumgásfi-go-kang* (50) = (20 $\times$ 2) + 10.

B. Im Gebiete der *Oceanischen* Sprachen: Tongaisch *ua* (2) *nga* (Pluralzeichen) — *káu* (20) = 40 u. s. w. von Yams-Wurzeln und Fischen; sowie Rechnung nach *Paaren*, die in der Duplicität vieler Glieder (Hände u. s. w.) sowohl als in dem Verhältnisse von Mann und Frau u. s. w. begründet sein mag. S. Kawiwerk III. 580. 762. — *Tahitisch* (vgl. Monboddo, Urspr. der Spr. I. 351.) 40. *piti taau* (2 $\times$ 20) s. III. 762. vgl. mit II. 262. 273., und als Steigerung von 40 im Hawaiischen *elua kanaha* d. i. 2 $\times$ 40 = 80. Taitisch bei Rüd. S. 107.: 1. *atahai* 10. *ahooroo* 11. *matahai* d. i. (10) + 1. Ferner 20. *atahai tavo* (1 Eikade). 30. *atahai tavo mara ahooroo* (20 + 10). 100. *areema tavo* (5 $\times$ 20). 1000. *ahooroo tavo* (10 $\times$ 20). —

Zufolge Buschm. Iles Marq. p. 178. konnten die Bewohner der *Marquesas*-Inseln nicht über 10 hinaus zählen **), und er giebt demnach auch die Zahlen ihrer Sprache nicht weiter, als bis dahin p. 152. 164. 174. Dessenungeachtet führt *Mosblech* Vocab. Océanien-Français, Paris 1843. p. XIII., ohne eine weitere Erinnerung, nicht nur die Zählung über 10 fort, sondern es sind selbst die höheren Marq. Zahlen 30—100 bei ihm, im Angesichte des Sandwich, wo 3 bis 10

---

*) Nicht unmöglich wäre auch ein etymologischer Zusammenhang zwischen *fràkro* (6) und *aukró* (2).

**) Auch von den *Hottentotten*, ob mit Recht, weiss ich nicht, heisst es Vita Iobi Ludolfi, Lips. et Francof. 1710 im Appendix: Plures (als 10) numeri huic genti noti non sunt. — Forster hat, wie Buschmann lehrt, *e-bo-dahaï* 1, *e-bo-houa* 2 etc. fälschlich als *absolute* Zahlformen aufgeführt, indem sie vielmehr 1 Nacht (*bo*), 2 Nächte u. s. w., oder, da die Polynesischen Völker nach Nächten rechnen, s. v. a. in 2 Tagen u. s. f. bedeuten. — Auch die Japanische Arithmetik wird dadurch verwickelt, dass die (benannten) Zahlen, je nach den Sachen, die gezählt werden, sehr mannichfaltige Modificationen erleiden. So z. B. *fifitoi* un jour (*fito* ist 1), *foutsou-ka* deux jours. *mi-ka* trois jours u. s. f. *Itsi-ia* une nuit, *ni-ia* deux nuits u. s. w. Landresse, Gramm. Japon. im Supplém. p. 19.

als mit 10 multiplicirt gedacht werden, nach dem Zwanzigersysteme gebildet, ohne dass man diese Erscheinung scheint auf Rechnung von Missionären setzen zu dürfen, welche sich doch wohl nicht erlaubt hätten, die Französische Sprechweise soixante-dix, quatre-vingt, quatre-vingt-dix auch auf die Stufenzahlen 30 — 60 zu übertragen. *Onohuu* (10) bei Mosblech könnte zu einer Erklärung aus *ono* (6) mit *ha* (4) verlocken, die aber, wie aus Buschm. Iles Marq. p. 176. erhellt, auf Täuschung beruhen würde. Die Addition geschieht durch Zwischenschiebung von *me a* zwischen der grösseren und kleineren Zahl so: *onohuu me a tahi* 10 mit 1 = 11, *onohuu me a ua* 10 mit 2 = 12, *tekau me a tahi* 21 u. s. w. Das *a* (oder *e*, wie wir es sogleich zu Anfange kennen lernen werden) ist, wie Mosblech p. 12. bemerkt, vor den Zahlen „une espèce de démonstratif indéfini", vgl. Buschm. Iles Marq. p. 174., *me* aber: Avec, et, aussi, comme p. 66. und wahrscheinlich der Partikel *ma* anverwandt, die zuweilen suite, compagnie bezeichnet, oder dem Marq. *maï* (vers moi; venez avec moi, suivez-moi) und *mamoni* (suivre) Buschm. Iles Marq. p. 73. — Die multiplicativen Zahlen lauten nun aber bei Mosblech folgendermaassen:

20. *tekau*	30. *tekau me onohuu* (20 + 10)
40. *e ua tekau* (2 × 20)	50. *e ua tekau me onohuu* (40 + 10)
60. *e tou tekau* (3 × 20)	70. *e tou tekau me onohuu* (60 + 10)
80. *e ha tekau* (4 × 20)	90. *e ha tekau me onohuu* (80 + 10)

31. *tekau me onohuu me a tahi* (20 + 10 + 1)
41. *e ua tekau me a tahi* (2 × 20) + 1.

100. *e iima tekau* (5 × 20), im Vocab. p. 80. indess auch *onohuu-onohuu* (10 × 10), vielleicht bloss durch Europäischen Einfluss, wie Marq. Vocab. 20. *houa foulou* (2 × 10), 30. *tolou ongofoulou* (3 × 10) Buschm. p. 71. *E tekau* (vingtaine) Mosblech p. 315., aber *tau* als Pluralzeichen, z. B. *te tau ao* (les mondes) von *te ao* (le monde) p. XI. würde nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit mit den ähnlichen Pluralzeichen Kawiwerk III. S. 723., Tahit. *taau* (20) S. 762. Buschm. Iles Marq. p. 118. vereinigt. *Tau* hat im Tah. auch die Bedeutung von Jahr, Anker. Ist nun das Wort als Jahr dasselbe Wort mit *tau* als 20, so dürfte 20 vielleicht in der dortigen Jahreseintheilung eine Rolle spielen. Die Verwendung als Pluralzeichen deutet wohl darauf hin, dass dem Worte ursprünglich nur der Begriff einer *unbestimmten* Menge zum Grunde lag, wie denn auch Buschmann angiebt, dieser sich dann aber je nach den Sprachen (so Neuseel. 10, Hawaiisch 40) in verschiedener Bestimmtheit feststellte. *Au* ist Marq. bei Mosblech 200, *mano* 1000. Auch dieser Wörter Zahlenwerth schwankt. Kawiwerk III. S. 765. 770.

C. *Asien.* Ich hatte in diesem Welttheile das Vigesimal-System früher nur in folgenden Sprachen gefunden: *Zigeunerisch*; *Kaffir* s. Zig, I. 224.; *Ainos*; als Hauptheerd desselben aber entdecke ich jetzt zu meinem Erstaunen den *Kaukasus*, während Hervas, Aritm. p. 15, *l'Ibero-Grunischi*, wie er es nennt, als einzigen Beleg vigesimaler Zählung sowohl für den Kaukasus, als überhaupt für ganz Asien kannte, und ich selbst Heft II. der Zeitschrift von Höfer nur aus Rosen's Abh. S. 9 ff. das *Luzische* beizufügen wusste.

I. Unter den kaukasischen Sprachen hatte ich sogleich, nur das Octodecimalsystem im Auge, von welchem bei diesem Volke *Kohl*, Reisen in Südrussl. Th. I. S. 308. vgl. 297. berichtet, die der *Osseten* vergessen, ungeachtet schon aus Klapr. Kauk. Spr. S. 224. hervorging, was jetzt in *Sjögren's* unvergleichlicher Arbeit über die Osseten S. 100 ff. 396. ausführlicher erörtert worden, dass sie nämlich vigesimale Zahlwörter besitzen, wie die, gleich ihnen, zum *Indogermanischen* Sprachstamme gehörigen Zigeuner und Kaffirs innerhalb Asiens (Vgl. später Europa). Nur selten und gleichsam im collectiven Sinne bedient man sich für 20, 30, 40, 50 u. s. w. auch decimaler Ausdrucksweisen, wie 2, 3, 4, 5 u. s. w. Zehner S. 102. Anm. III. Die Form der Zahlen gehört, wie die ganze Sprache, dem medopersischen Sprachzweige an, und unter den Einern schliesst sich nur scheinbar *фаρ*-аст (9) aus, da es, wie ich längst vermuthet hatte, zufolge S. 453. eig. (eins) über 8 bezeichnet. Auch 20. im Tagaurischen Dialekte *caedz*, im Digorischen *incej* (40. *dywincaedżij* 2×20 u. s. w.) macht keine Ausnahme, da sich in dieser Doppelform, noch erkennbarer fast als im Pers. بيست, das Sskr. *vinçati* erhalten hat. Im Tagaurischen (*c* zu sprechen wie scharfes *s*):

20. *caedz*	30. *daec aemae caedz* (10 + 20)
40. *dywycaedzuj*	50. *daec aemae dywucaedzuj* (10 + 40)
60. *aertjucaedzuj*	70. *daec aemae aertjucaedzuj* (10 + 60)
80. *tzuppaerucaedzuj*	90. *daec aemae tzuppaerucaedzuj* (10+80)
100. *fondzucaedzuj*	200. *duae fondzucaedzuj*
500. *fondz fondzucaedzuj*	1000. *daec fondzucaedzuj*

31. *juaendaec aemae caedz* (11 + 20) 32. *duaedaec aemae caedz* (12 + 20) 91. *juaendaec aemae tzuppaerucaedzuj* (11 + 80).

II. Von den Ssuanischen Zahlen sind die, welche Klapr. Kauk. Spr. S. 270. angiebt, decimal; die hier in Betracht kommenden Mingrelischen und Georgischen lässt er leider weg, und eben dies gilt von den Abassischen S. 259. — Vigesimal aber erweisen sich bei ihm nicht nur die Sprachen *Lesgischen* S. 134 ff., sondern auch *Mizdshegischen* S. 167 f. und *Tscherkessischen* Stammes S. 243.

1. *Lesgische* Sprachen. Schon Klapr. macht S. 27. auf den häufigen Zusatz von *-go*, *-gu* am Ende der Zahlen in vielen dieser Spracken aufmerksam. An dessen Stelle zeigt sich aber im Kabutsch *-nu* und Dido *-no*; Qasiqumück *-ba* oder *-wa*; Akuscha *-al*; — deren eigentliche Geltung sämmtlich noch unermittelt ist, aber nicht wesentlich sein kann, da sie sich vorn in der Composition zu verlieren pflegen. Einige Beachtung verdient das wenigstens äusserlich oft nahe Zusammenklingen von 6 und 7, z. B. Chunsag 6 *antl'go*, 7 *antelgo*, Kabutsch 6 *itlina* 7 *al'elna*. — Die innerhalb der Stufenabsätze gelegene *Addition* wird durch verschiedene zwischen die grössere und kleinere Zahl eingeklemmte Mittelsylben vollzogen; z. B. im Chunsag, Anzug, Dshar lautet 15 *anzila fchugo* (aus *ants-go* 10 mit *fchugo* 5); bei den südlichen Awaren *annzz-lja fchugo* 15, aber *kko-lo zo* 21 u. s. w.; im Andi *chozzo-tl infchtugu* 15, aber (mit Beibehaltung des *-gu* in *ttschezzolgu* 20) *ttschezzolgu fsew* 21 u. s. w.; im Qasiqumück *ezzkk-nia chewa* 15, *ku-nia zzaba* 21 u. s. w. — Bei den Dido und Unsso, welche die ersten 10 Zahlen, mit Ausschluss der 1 *zis*, auf *-no* ausgehen lassen, wird dies *-no* nicht nur von den hier voraufgeschickten Einern *keeno* (2), *fenno* (5), sondern auch von *ozino* (10) abgelöst und die Zehn an zweiter Stelle gesetzt, nämlich 11. *zi-ozi*, 12. *kai-ozi*, 15. *fe-ozi*, während in 21. *kuno zis*, 22. *kuno kaeno* vielmehr die grössere Zahl *ku* (20) vorausgeht, ja ihr sogar ein *-no* beigegeben wird. Vgl. 21. *kuno zis* (20 + 1), 22. *kuno kaeno* (20 + 2) mit *kun-ozino* (20 + 10) und in umgedrehter, die Multiplication vertretender Stellung 40. *kaeno ku* (2 × 20). — Im Akuscha müssen 10. *wezal*, 20. *hwaial* gleichfalls ihre Endung aufgeben, und die nicht minder auf ihre Grundgestalt zurückgeführten Einer folgen ihnen, links mit *nu-* und rechts mit *-ra* bekleidet, nach. Nämlich 11. *wez-nu-zara* (10 + 1 *za*), 12. *wez-nu-kiura* (10 + 2 *quial*), 15. *wez-nu-chura* (10 + 5 *chujal*); 21. *ho-nuzara*, 22. *ho-nukiura*. — Ein rein decimales System befolgen das Andi, Qasiqumück und Akuscha, indem sie die Null meistens durch Andi *-zol-gu*, Qas. *-zal'-wa*, Akuscha *-zale* vertreten lassen, was höchstens an Akuscha *wezal* (10) anstreift; z. B. 90. Andi *hotfcho-zzolgu*, Qas. *urr-zzal'wa*, Akuscha *urtfchemzale* von 9 *hotfcho-gu*, *urr'tfch'-wa*, *urtfchem-al*. Mit dem wunderlichen, auch in v. Strahlenberg's Verz. nicht unwesentliche Abweichungen vom Klaprothischen zeigenden Kubetscha scheint es sich eben so zu verhalten, nur dass man zuweilen Mühe hat, die höheren Zahlen an die niederen etymologisch anzuknüpfen und für die vielen sonderbaren Ausgänge der Zahlen auf *-leika*, *-neika*, *-deika*, *-dinaweika* u. s. w. einen Erklärungsgrund zu finden. Ausserdem ist 30 nur im Kabutsch

kchona azona, bei den Dido und Unsso *kunozino*, und im Dshar *chola antsgo* durch 20 + 10 ausgedrückt; denn Chunsag und Anzug *tebergo*; bei den südl. Awaren *chchlebergo* scheint doch von *ſchab-go*, *taw-go*; *chchljab-go* (3) hergeleitet und für $3 \times (10)$ genommen werden zu müssen. — 20 geht überall von 2 aus, jedoch so, dass es bloss als lautliche Abänderung desselben auftritt, ohne etymologischen Hinweis auf den begrifflich zu ergänzenden Multiplicand 10: im Chuns., Anzug u. s. w. *antsgo*, Kabutsch *azona*, Dido *ozino*, Andi *c̃hozzogu*, Qas. *ezzkkba*, Akuscha *wezal*, Kubetscha *wasdika*. So lautet denn 20 im Chunsag, Anzug, Dshar *chogo* neben *kigo* (2), bei den südl. Awaren *kkogo* (*kkigo* 2), Kabutsch *kchona* (*kona* 2), Dido und Unsso *ku* (*keeno* 2), Qas. *kuwa* (*kkuva* 2, wie 30 *ſuwiwa* aus *ſchammba* = Dido *ſonno* 3), Kubetscha *kasneika* (*kou* 2), Andi *ttſche-zzolgu* (*ttſche-gu*.2), Akuscha *hwaial* (*qnial* 2).

Chunsag	*Anzug*	*Dshar*	*südl. Awaren*	*Dido und Unsso*
40. *kichogo*	*kichogo*	*kich go*	*kki kkogo*	*kaeno ku*
60. *taw chago*	*tawchago*	*chab-zul' chogo*	*chchljab kkogo*	*ſonno ku*
80. *uch' chogo*	*uch' chogo*	*uch-zul' chogo*	*unnkk kkogo*	*uino ku*
100. *nusgo*	*nusgo*	*nusgo*	*nuſsgo*	*bischon*
200. *kinusgo*	*ki nusgo*	*kinuſsgo*	*kki nuſsgo*	*kaeno bischon*
1000. *asargo*	*asargo*	*asargo*	*asargo*	*ozino bischon*

Hienach besagen $40 = 2 \times 20$, $60 = 3 \times 20$, $80 = 4 \times 20$, indem die Multiplication nur durch diese Stellung ausgedrückt wird, ausgenommen durch *zul'* bei 60. 80. im Dshar. 1000 ist Persisch bis auf das Dido, welches $= 10 \times 100$. Die ungeraden Zehner rufen, wie gewöhnlich, Addition von 10 mit zu Hülfe, und zwar geschieht die Anfügung der letzteren hinten an die Zwanzig, nachdem diesem *-elda*, *alda* als Pluszeichen angerückt worden. Nur die Dido und Unsso verschmähen diesen vermittelnden Zusatz, nämlich 30 *kunozino* (20 + 10), 50 *kaeno kuno zino*, 70 *ſonno kuno zino*, 90. *uino kuno zino*, so dass mithin z. B. *kaeno kuno zino* als *kaeno ku* ($2 \times 20 = 40$) + *ozino* (10) $= 50$ verstanden werden muss, und nicht etwa als *kaeno* (2) zu oder mal *kunozino* (30) $= 32$ oder 60, noch auch als *kaeno kuno* (40) $\times$ *zino* (10) $= 400$.

	Chunsag	Anzug	Dshar	südl. Awaren
50.	*kichelda antsgo*	*kichelda antsgo*	*kichelda antsgo*	*kki kko alda antsgo*
70.	*taw chogelda antsgo*	*tawchogelda antsgo*	*chabchoelda antsgo*	*chchljab kko alda annzzgo*
90.	*nch' chogelda antsgo*	*nch'chogelda antsgo*	*uchzul chogelda antsgo*	*unnkk kkogo alda annzzgo*

Auf der Sprachtabelle v. Strahlenberg's in dessen Nord- und Östliche Th. von Europa und Asia, Stockholm 1730. 4. finden sich Wörterverz. von 5 Kaukasischen Sprachen. Das Zahlenverz. der „*Komucki* oder *Kaitak* in Dagestan" stimmt, bei mehreren, jedoch unwesentlichen Abweichungen, mit dem Qasi-Kumückischen bei Klaproth. Wichtiger für uns ist das der „*Avari* oder *Akari*", das in den Hauptpunkten mit dem der südlichen Awaren in Klaproth's Reise zusammentrifft, — weil darin vigesimale Zählung vorkommt.

1. *szu*	6. *ankalgu*
2. *giggu*	7. *giuhtku*
3. *hauku* (*u* st. *n*?)	8. *mockbeggu*
4. *onku*	9. *utsgu*
5. *tziloku*	10. *entzelgu*

20. *kobbeggu* (Komückisch *kobba*)
30. *lowergu* (aus 3. im Südawarischen)
40. *kokawu* 2×20
50. *kikaldanske* (2×20) + 10
60. *secikagu* (Komück. *saksewa*)
70. *kawalkaldansku* (3×20) + 10, s. südl. Awaren
80. *onkuku* 4×20
90. *onkordansku* (4×20) + 10
100. *nosku*
1000. *askergu* aus dem Pers.

2. *Mizdschegische Sprachen.* Bei der Addition geht, ausser bei 30, die kleinere Zahl, und zwar ohne ein intermediäres Element, voraus. Z. B. 11. *za-itte* (1 + 10). 12. *fchitte* (2 + 10). 15. *pchitte* (5 + 10). 21. *za-tka* (1 + 20), aber 30. *tka-itte* (20 + 10). Bei der Multiplication geschieht dies zwar auch, indess, vielleicht mit Ausnahme des Inguschischen, wo 40. *fchi-tka* (2×20) lautet, in der Weise, dass die Einer einen, sie zu Multiplicativen stempelnden Zusatz erhalten, wie *fchaus* (bis) von *fchi* (2), *pcheus* (quinquies) von *pchi* (5). Am weitesten erstreckt sich das Vigesimalsystem im Thuschischen, indem darin selbst 100, wofür man im Tschetschenzischen und Inguschischen den eignen Ausdruck *bacha* besitzt, und 1000 (in den genannten Idiomen *itt-bacha* 10×100) demgemäss *pcheus-tka* (5×20) und *itza pcheus-tka* 10×(5×20) heissen. 40 ist Tschetschenzisch und

Thuschisch *ſchaus-tka* (2 × 20) und 50. *ſchaus-tka-itte* (2 × 20) + 10.

3. *Tscherkessisch.*

1. *ſe* .	11. *psche-ku-ſsĕ* .	10. *psche*
2. *tu* .	12. *psche-ku-t'* .	20. *to-tsch*, *to-sch*
3. *ſchi* .	13. *psche-ku-ſch'* .	30. *totsch-era-pschirre* (20 + 10)
4. *ptl'e* .	14. *pſche-ku-ptl'e* .	40. *ptl'i-sch*
5. *t'chu*	15. *pſche-ku-t'chu*	50. *ptl'isch-era-pschirre* (40 + 10)
6. *chi*		60. *chi-tsch*
7. *ble*		70. *chitsch-era-pschirre* (60 + 10)
8. *ga*, *gé*		80. *toshitl* (20 × 4 ?)
9. *bgu*, *boro*		90. *toshitl-era-pschirre* (80 + 10)

100. *ſcheh*
101. *ſcheh-ra-ſera*
200. *ſchi-t* (100 × 2)
300. *ſchi-sch* (100 × 3)
1000. *min* (Tatar.) und *ſchi-pſche* (100 × 10).

Zu beachten bleiben die additiven Zahlen über 20 mit dem *era* und *re*, *ra*, wozwischen die Einer eingeklemmt sind, genau so, wie wir dasselbe bei *ná — ra* oben im Akuscha sahen.

II. *Ainos* (Krusenstern, Wörtersamml. S. 29., Klapr. Asia Polygl. S. 314 *). Die Zahlen 1—5 zeichnen sich durch labialen, vielleicht unwesentlichen Schluss (auf Jesso *-zb*, *-zf*) aus, und die von 6.—9 erregen den Verdacht, sämmtlich, und nicht bloss 8 und 9, bei denen es keinem Zweifel unterliegt, in rückgängiger Weise durch Abzug von 10 entstanden zu sein.

---

*) Balbi hat nr. 151. *Kourilienne* Propre, du *Kamtchatka* (orth. allem.) richtig aus Klapr., dagegen nr. 152. *Jesso*: 1. *schnepf* u. s. w., und nr. 153, *Tarakaï*: 1. *senezo*; *zinezf* stehen bei Klapr. gerade umgekehrt, so dass Balbi aus Versehen vorn die Plätze der Namen Jesso und Tarakaï vertauscht haben muss. Das von Klapr. für Tarakaï ausgegebene Zahlenverz. ist kein anderes, als das bei Krusenstern, obschon ich hier durchaus nicht die Bemerkung finde, dass es speciell von der Insel Tarakaï stamme: es wird den Ainos im Allgemeinen zugeschrieben. — Bei Rüdiger, Gesch. der menschl. Spr. S. 85: Endlich haben auch die Ujvutjejeke oder Kurilen auf der südlichen Spitze und den benachbarten Inseln eine eigene Stammsprache. 1. *xinn eppu* 2. *tzuppu* 3. *leppu* 4. *xinepu* [?] 5. *axiquineppu* 6. *suab* 7. *arvab* 8. *tzubexi* (2 × 4?) 9. *xinebesam* (10 — 1?) 10. *vanake* 20. *fotzu*. Dies scheint aus v. Strahlenb. Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia Sprachtabelle entnommen. Daselbst steht es als *Kurilisch*; 1 und 4 ganz gleich *xineppu*, während 80 vielmehr in 4 vorn ein *y* st. *xi* zu verlangen scheint. Als vigesimal hat v. Strahlenberg überdem noch 40. *tzu fotzu* (2 × 20). 60. *refotzu* (3 × 20). 80. *ynefotzu* (4 × 20).

Sie lauten bei Krusenstern:

1. *schnepf*	. . .	9. *schnebischambi*	(1 von 10)
2. *tup*	. . . .	8. *tubischambi*	(2 von 10)
3. *repf*	. . . .	7. *aruwambi*	(3 von 10? oder 3 + [4]?)
4. *inipf*	. . . .	6. *juwambi*	(4 von 10? oder 2 + [4]?)
5. *aschiki*,	. . .	10. *wambi*	
aschikinipf (1 + 4?)			

Vgl. noch *tuni*, beide, S. 4. Ferner S. 1. *uiakf* (der Andere), *tuschini* (ein andermahl), von *aschini* ein Mahl S. 13, vgl. *asschini* einst). In *imgu*, *itupf* (anderthalb) muss das Komma gestrichen werden, vgl. S. 11. *painga* (ein halbes Jahr, *pa* Jahr) und das öfters bei den Zahlen vorkommende, subtractive *i*, z. B. 30. *wambi i-dochoz* (10 von 40); also ½ vom 2. „Zur Hälfte" jedoch *imtschu uschiarai* S. 9. — *Aschikinipf* (5) erlügt wohl nur den Schein einer Verwandtschaft mit 4 als ein Drüberhinaus über dies; auf den Kurilischen Inseln lautet es nach Klapr. *assikine* und *assaraneeof*, worin man statt *r* eher *k* erwartete. Ist bei Krus. S. 20. *schindu*, sechs, richtig? — Auf Kamtschatka 10. *üpÿhſs*; 9. *synähpyhs*, d. i. 1 (*syhnäp*) von 10; 8. *dühpÿhs*, d. i. 2 (*düpk*) von 10; dagegen 7. *drüaehn* (3 *räph*); 6. *ahgüaehn* (4 *yhnäp*), was mit den Nebenformen 7. *aruwam* = *aruambe*, 6. *ywam*, *juiwaube* der Kurilischen Inseln übereinkommen mag, wenn man jener *-n* dem *-m* dieser gleichsetzt. *Aruwan to* (7 Tage), Woche, hat selbst bei Krusenst. S. 27. hinten ein *n*.

Addition wird bewerkstelligt, indem hinter die kleinere Zahl vor der grösseren *i gaschima* eingeschoben, und 1 — 4 mit *-pu* (in 15 vielleicht bloss irrthümlich die 5 mit *-pa*) beschlossen wird. Den Sinn dieses Einschubs weiss ich übrigens nicht zu ermitteln, wenn er sich nicht etwa aus *uwendiwa igaschimaambi* (ein abgebrochenes Stück vgl. 9. oben) S. 22. ergeben sollte, was ich nicht geradezu unmöglich fände.

11.	*schnepu*	*i gaschima*	*wambi* (1 + 10)
12.	*tupu*	- -	-
13.	*repu*	- -	-
14.	*inipu*	- -	-
15.	*aschikinipa i*	-	-
16.	*juwambi*	- -	-
19.	*schnebischambi*	*i gaschima*	*wambi*
21.	*schnepu*	- -	*choz*
22.	*tupu*	- -	-
31.	*schnepu*	- -	*wambi idochoz*
41.	-	- -	*tochoz*
51.	-	- -	*wambi irichoz*
61.	-	- -	*rechoz*

71. *schnepu i gaschima wambi inichoz*
81. - - - *inichoz*
91. - - - *wambu aschikinichoz*
101. - - - *aschikinichoz.*

Die höheren Zehner und Hunderte gerader Art entstehen durch *Multiplication* mit 20 in seltener Ausdehnung, und zwar von 120 an, in der Weise, dass die Einer von 6—10 hinten, st. in -*ambi*, in -*ano* auslaufen; die ungeraden bis einschliesslich 190 durch *Subtraction* der Zahl 10, weiterhin aber bei den Hunderten durch Zurechnen von 100. Für 20 ist sowohl *choz*, als auch *schne-choz* (d. h. *Eine* Eikas) in Gebrauch, und daraus erklärt sich dann auch 200. *schnewano choz*, d. h. Eine Dekas 20 mal genommen.

40. *tochoz* (2×20)	30. *wambi i-dochoz* (10 von 40)
60. *rechoz* (3×20)	50. *wambi i-richoz* (10 v. 60)
80. *inichoz* (4×20)	70. *wambi* [*i*?] *inichoz* (10 v. 80)
100. *aschikinichoz* (5×20)	90. *wambi aschikinichoz* (10 v. 100)
120. *juwano choz* (6×20)	110. *wambi juwanochoz* (10 v. 120)
140. *aruwano choz* (7×20)	130. *wambi aruwanochoz* (10 v. 140)
160. *tubischano choz* (8×20)	150. *wambi tubischano choz* (10 v. 160)
180. *schnebischano choz* (9×20)	170. *wambi schnebischano choz* (10 v. 180)
200. *schnewano choz* (10×20)	190. *wambi schnewano choz* (10 v. 200)

300. *aschikinichoz i gaschima schnewano choz* (5×20)+(10×20)
400. *toschnewano choz* 2×(10×20)
500. *aschikinichoz i gaschima toschnewano choz* 100+400
600. *reschiniwano choz* 3×200
700. *aschikinichoz i gaschima reschiniwano choz* 100+600
800. *inischiniwano choz* 4×200
900. *aschikinichoz i gaschima inischiniwano choz* 100+800
1000. *aschikini schinewano choz* 5×200
2000. *wanu schinewano choz* 10×(10×20).

D. *Amerika*. A. v. Humboldt hat in seiner berühmten Abh. über Zahlzeichensysteme (Crelle's Journ. IV. 209 ff., s. aber auch Voyage de Humboldt et Bonpland I. Partie, à Paris 1810. p. 193.) bereits der Befolgung einer Zählmethode nach Zwanzigern bei verschiedenen Völkern, so in Amerika der *Muysca's*, *Othomiten*, *Azteken*, *Cora-Indianer*; ferner der *Guarani's*, *Lule's* und *Yaruros* (Mensch = 20) gedacht, ausser welchen noch oben *Abiponen*, Indianer am *Rio Norte*, *Karaiben* und *Grönländer* in dieser Hinsicht besprochen wurden.

Am ausführlichsten behandelt den Gegenstand Gallatin Transact. of Amer. Ethnol. Soc. I. p. 50 sqq. mit Tabelle. Hieher fallende Zahlen aus dem Muysca in Neu-Granada, Totonaca, Huasteca und Othomi in Mexiko, und dem Cora in Neu-Mexiko verzeichnet Vater, Proben S. 374—375. nach Spanischer Aussprache und Orthographie (s. bei ihm S. 352.).

1. „In der *Chibcha*-Sprache der *Muyscas*," sagt Hr. v. Humboldt, heissen 11, 12, 13: *Fuss eins* (*quiehicha ata*), *Fuss zwei* (*quihicha bosa*); *Fuss drei* (*quihicha mica*) von *quihieha* oder *qhicha* (Fuss) und den 3 ersten Einheiten *ata*, *bozha* oder *bosa* und *mica*. Das Zahlwort *Fuss* bedeutet „*zehn*, weil man den Fuss nennt, wenn schon beide Hände „durchgezählt sind. *Zwanzig* heisst demnach in dem Sprachsysteme der Muyscas: *Fuss-zehn* oder ein *Hänschen* (gueta) *), vielleicht weil man mit Maiskörnern statt der Steinchen zählte, und ein Häufchen Mais an das Vorrathshaus, „die Mais-Scheuer erinnert. Aus dem Worte Haus *gueta*, „oder zwanzig (beide Füsse und Hände) entstehen nun 30, „40, 80 mit den Benennungen: *zwanzig plus 10*; *zweimal zwanzig*; *viermal zwanzig*; ganz wie die celtischen, in die „romanischen Sprachen übergegangenen Ausdrücke *quatrevingt*, und *quinze vingt* **), ja die seltneren *six vingt*, „*sept vingt*, *huit vingt*."

	Vater.	Gallatin.
1.	*ata*	*ata*
2.	*bohha*	*bosa*
3.	*mica*	*mica*
4.	*mhuaicâ*	*muyhica*
5.	*hvescâ*	*hisca*
6.	*ta*	*ta*

*) Eine interessante Geschichte in Gilj Istor. Amer. T. III. p. 305. kann dies näher bewahrheiten. Auf einen Negersclaven machte es nämlich nicht den geringsten Eindruck, als der Jesuit davon sprach: „Engel gebe es ohne Zahl, Millionen auf Millionen, soviel wie Sterne, wie Blätter auf den Bäumen, wie Sand am Meere." Aber zum höchsten verwundert bewies sich eben jener Neger, als ihm darauf gesagt ward, — udendo un numero a lui non ignoto, poichè il contare d'e *Negri* è per mezzo di mucchietti di grauturco — „Engel „seien mehr vorhanden als *Maiskörner* in einer *Fanega*." — Tanto è vero, che i numeri sono addattati alla vita, che menasi da una nazione; molti se molti sono le occasioni di usarne, pochi per contrario, se poche. — Sollte vielleicht auch beim Hause an seine *vier* Seiten gedacht sein (4×5)? Doch weiss ich nicht, ob diese Art Häuser eine solche Gestalt haben.

**) Les quinze-vingts heisst das Armenhaus in Paris für 300 (15×20) Blinde. Im Bas-Breton sagt man für 300 entweder *pemzék-ugent* (15×20) oder auch *tri c'hant* (3×100).

7. *qhìppâ*	*cuhupqua*
8. *shûhhâ*	*suhusa*
9. *aca*	*aca*
10. *hubchìhicâ*	*ubchihica*
11. —	*quihicha ata*
12. —	*quhicha bosa*
20. *qhicha hubchìhicâ*	*quihicha ubchihica*; *gue ata*
30. *guetas asaqui hubchìhicâ* (20 + 10)	
40. *guetas asaqui qhichahubchica* (20 + 20)	*gue bosa* (20 × 2)
60. —	*gue mica* (20 × 3)
80. —	*gue muyhica* (20 × 4)
100. —	*gue hiscu* (20 × 5).

Vater giebt an, dass für 10 in der Zusammensetzung *qhicha* in Gebrauch sei und bemerkt S. 352., dass in diesem Worte *ch* im Muysca einen eigenthümlichen Kehllaut besitze.

2. *Totonaca* bei Vater:

1. *tom*	6. *chaxun*
2. *toy*	7. *tohon*
3. *toto*	8. *tzaian*
4. *tati*	9. *nahatza*
5. *quitziz*	10. *cauh*
20. *puxam*	30. *puxamacauh* (20 + 10)
40. *tipuxam* (2 × 20)	50. *tipuxamacauh* (40 + 10)
60. *totonpuxam* (3 × 20)	
100. *quitziz puxam* (5 × 20)	
200. *copuxam* (10 × 20)	
400. *tontaman*	
1000. *titamanacopuxam.*	

Bemerkenswerth ist in diesem Verz. der Beginn von 1 — 4 mit *t*. In 3 muss man wohl Reduplication, wo nicht, wie man aus dem Nasal in 60 schliessen könnte, 2 + 1; in 4 eine zweimalige, als *ti* auch in den höheren Zahlen auftretende 2 suchen, und in 7 vielleicht ebenfalls die 2 als Ueberschuss über 5. Dass 400 eine eigenthümliche Bezeichnung gefunden, erklärt sich aus $20^2 = 400$. Schade, dass nicht auch 8000 angegeben worden.

In *ton-taman* suche ich übrigens das, diese Zahl als höhere *einheitliche* Gruppe kennzeichnende 1. *tom*, und in dem regelrecht mittelst *a* an *copuxam* (200) angeschlossenen *titaman*: 2 × 400 = 800, was zusammenaddirt 1000 ausmacht.

3. *Cora* bei Vater, der bemerkt, dass die zusammenstehenden Vocale *eau* in 1. und *aei* in 3. 8. 60. eine besondere Art Diphthongen vorstellen:

1. *ceaut*	6. *a-cevi*
2. *huáhpoa*	7. *a-huapoa*
3. *huâeica*	8. *a-huaeica*
4. *moácua*	9. *a-moacua*
5. *anxuvi*	10. *tamoâmata*

20. *cei-tevi* (1×20)
40. *huapoa-tèvi* (2×20)
60. *huaeica-tévi* (3×20)
100. *anxú-tévi* (5×20)
400. *ceitévi-tèvi* (20×20)
30. *ceitevi apoan tamoâmata,*

d. h., da zufolge S. 373. *apoan* (über): 20 und drüber 10. Der Ausdruck für 10 hängt offenbar mit *moámati* (Hand) S. 357. nr. 35. zusammen: fast alle Namen für Gliedmassen im Cora werden hinten mit *-ti* angegeben, was mir possessiver Art zu sein däucht. Das präfigirte *ta* könnte aber mit nr. 244. *tá* (geben) — *tàzime* ist: nehmen — insofern übereinkommen, als begrifflich: „Darreichung der Hände" sich gut zur Bezeichnung von 10 schickte. Zur Aufhellung von 20 diente, wie wir schon aus vielen Beispielen ersahen, nicht übel *tèvit* (Mensch), wovon jedoch S. 355. nr. 14. *teáiteri* als Plur. erscheint. Es fragt sich demnach, ob man nicht vielmehr, was an sich füglich anginge, diesmal lieber an nr. 206. *tebi* (gross), womit auch nr. 96. *tevi* (Zeit), nr. 204. *antitévi* (hoch), nr. 363. *vcatèvi* (Tiefes) und nr. 264. aus Hervas *mehtevi* (über) in Berührung stehen möchten, jene Zahl anknüpfen müsse. Durch das *a* in 6—9 wird die Addition zu 5 angedeutet. Der Anklang an Mexik. 1. *ce* mag Zufall sein, und das *v* in 5 und 6 keineswegs Suff., sondern Entwickelung aus *u*. Balbi nr. 703. (orth. esp.) zeigt einige vermuthlich fehlerhafte Abweichungen, nämlich 2. *hualpoa* mit *l* (so auch Mithr. III. 3. 154.) und, ohne dasselbe, 7. *ahuapoa*; 3. *huaeia* ohne *c* und, mit demselben, 8. *ahuaeica*; 5. *amxuvi* mit *m* st. *n*.

4. *Othomi.* *a.* So, wie es bei Vater steht:

1. *n-nrà*	6. *rahto* 1 + [5]
2. *yooho*	7. *yohto* 2 + [5]
3. *hi û*	8. *hiâtho* 3 + [5]
4. *goohi* [*-ho*?]	9. *gytho* 4 + [5]
5. *qyta*	10. *reta*

20. *n-rāhté* (1×20)
30. *n-rāhté-ma-rēta* (20 + 10)
40. *yohté* (2×20)
50. *n-yohté-ma-rēta* (2×20) + 10
60. *hiûrahte* (3×20)
100. *n-ramthbe*
1000. *n-ram-oo.*

Gallatin lässt S. 53. zweifelhaft, ob 9 zusammengesetzt sei, indess die Vater'sche Gestalt derselben verscheucht jeden Zweifel darüber. S. 52. aber heisst es bei ihm: It is worthy of notice that, although the Otomis expressed the numeral 100 by the words *cytta te*, which means 5 × 20, they had also a distinct apparently uncompounded word, *nthebe*, for the same numeral 100, and that their word for 1000 was *ratta nthebe* (10 × 100), and also an uncompounded word, *mao*. Hieraus folgt, dass in 100 und 1000 bei Vater in unstatthafter Weise die Buchstaben auseinandergezerrt sind. Gallatin hat für 1 *Na*, *Ra*; 10 *Ra-TTa*; 20 *Na-Te*; 100 *Na-Nthebe*; 1000 *Na-Mao*, augenscheinlich also die höheren Stufenzahlen mit dem Zahlworte für 1. Da dies bei Vater *n-nrà* lautet und somit beide Laute, sowohl *n* als *r* in sich fasst, geräth man auf den Verdacht, ob *na*, *ra* wirklich 2 verschiedene Wörter seien. Dafür spricht vielleicht, dass auch Vater 10 vorn mit einem *r*: *reta* schreibt, ohne jedoch darin Zusammensetzung mit 1 (*eine* Dekas) anzudeuten, die freilich auch ganz anderer Art wäre, als in 6 *ra-to* bei Gallatin. Das fast beständige Vorsetzen von *na* vor Othomische Substantive im Vater'schen Verz. erklärt sich aus Mithr. III. 3. 115., indem den *Singular*-Substantiven *na*, ihren Pluralen *ya* vorgesetzt wird; und demnach ist also *na* eine Art von Artikel, der zur Bezeichnung des Singulars dient, und demnach also mit dem Zahlwort Eins identisch sein kann, wie oft der, freilich noch in anderer Absicht in Gebrauch gekommene indefinite Artikel vieler Sprachen.

b. Bei Gallatin:

1. *Na*, *Ra*	6. *Ra-to* 1 + 5
2. *Yo ho*	7. *Yo-to* 2 + 5
3. *Hi u*	8. *Hia-to* 3 + 5
4. *Goo ho*	9. *Cy-to* [G?]
5. *Cy tta*	10. *Ra-Tta*

11. *ra-tto-m'a-na* (10 + 1), worin das *o* st. *a* falsch scheint, 15. *ratta-m'a-cytta* (10 + 5), 19. *ratta-m'a-gyto* (10 + 9) u. s. w.

20. *Na-Te* (1 × 20)	30. *Na-te-m'a-ratta* (1 × 20) + 10
40. *Yo-te* (2 × 20)	50. *Yote-m'a-ratta* (2 × 20) + 10
60. *Hiu-te* (3 × 20)	70. *Hiute-m'a-ratta* (3 × 20) + 10
80. *Gooho-rate*; *gyte* (4 × 20)	90. *Gooho-rate-m'a-ratta* (4 × 20) + 10
100. *Cytta-te*; (5 × 20) *Na-nthebe* (100)	200. *Yo-nthebe* 2 × 100
300. *Hiu-nthebe* 3 × 100	400. *Gooho-nthebe* 4 × 100
500. *Cytta-nthebe* 5 × 100	600. *Rato-nthebe* 6 × 100
700. *Yotto-nthebe* 7 × 100	800. *Hiato-nthebe* 8 × 100
1000. *Ratta-nthebe*, 10 × 100; *Na-Mao* 1 × 1000.	

5. *Huasteca* in Panuco, Tampico.

a. Bei Vater:

1. *hun*	6. *acac*
2. *tzab*	7. *buc*
3. *ox*	8. *huaxic*
4. *tze*	9. *belleuh*
5. *bo*	10. *lajû*
20. *huminic*	30. *huminidaju* 20+10
40. *tzabinic*	50. *tzabinidaju* 40+10
60. *oxinic*	
100. *boinic*	1000. *hunxi.*
200. *tzaboinic*	

Hierin ist 20, was *hun-inic* (hinten mit *c* st. *e* zu schreiben) 1 Mensch bedeutet, und *hun-xi* mit *hun* (1) verbunden; in 30 und 50 verdient nicht nur das *d* st. *l*, sondern auch Weglassen von *c* davor Berücksichtigung.

b. Bei Gallatin:

1. *hun*	6. *uc-uc*	11. *lohu-jun*
2. *tzab*	7. *buc*	12. *lahu-zab*
3. *ox*	8. *huaxic*	13. *lahuh-ox*
4. *tze*	9. *bele-uh*	14. *lahu-tze*
5. *bo*	10. *lahuh*	15. *luju-bo*

20. *hum-inic* (1×Mensch)	30. *hum-inic-lahu*
40. *tzab-inic* 2×20	50. *tzab-inic-lahu*
60. *ox-inic* 3×20	70. *ox-inic-lahu*
80. *tze-inic* [*inic?*] 4×20	90. *tze-ynic-kal-lahu* (4×20) + 10
100. *bo-inic* 5×20	200. *tzab-bo-inic* 2×(5×20)
300. *ox-bo-inic* 3×(5×20)	400. *tza-bo-inic* 4×(5×20)
600. *acac-bo-inic* 6×(5×20)	800. *huaxic-bo-inic* 8×(5×20)
1000. *xi*	8000. *huaxic-xi* 8×1000.

6. *Quiche* in Guatimala, bei Gallatin:

1. *hun*	6. *uac-quil*
2. *ki-eb*	7. *ueu-ib*
3. *dx-ib*	8. *uaxalk-ib*
4. *kie-heb*	9. *bele-heb*
5. *ho-ob*	10. *lahuh*
11. *hu-lahuh*	16. *uuc-lahuh*
12. *kab-lahuh*	17. *ue-lahuh*
13. *dx-lahuh*	18. *uapxae-lahuh*
14. *kah-lahuh*	19. *bele-ha-luhuh*
15. *ho-o-luhuh* (5+10)	
20. *hu-uinac* (1×Mensch)	30. *hu-uinac-lahuh* (20+10)
40. *ca-uinac* (2×20)	50. *lahu-r-Ox-kal* (10 von 60)
60. *ox-kal* (3×20)	70. *lahu-u-humuch* (10 von 80)

80. *humuch* 90. *lahu-r-hokal* (10 von 100)
100. *hokal* (5×20)
1000. *O-tuc-rox-o-kal.*

80 als 4×20 scheint, wie 20, ein mit *hun* (1) verbundenes Wort. Was *kal* (im Maya *hun-kal* 20) eigentlich bedeute, ist zweifelhaft; nach dem Huasteca in 90 sollte man beinahe schliessen, es bezeichne auch mit *inic* zusammen so viel als 20. Ob 1000 richtig abgetheilt sei, dafür möchte ich nicht einstehen.

7. *Maya* in Yukatan, bei Gallatin.

1. *hun*	6. *uac*	11. *buluc* 9 + 2?
2. *ca*	7. *uuc*	12. *lah-ca* 10 + 2
3. *ox*	8. *uaxac*	13. *ox-lahun* 3 + 10
4. *can*	9. *bolon*	14. *can-lahun* 4 + 10
5. *ho*	10. *lahun*	15. *ho-lahun* 5 + 10 etc.

20. *hun-kal* 1×20
40. *ca-kal* 2×20 30. *lahu-ca-kal* — 10+2×20
60. *ox-kal* 3×20 50. *lahu-y-oxkal* — 10+3×20
80. *can-kal* 4×20 70. *lahu-can-kal* — 10+4×20
100. *ho-kal* 5×20 90. *lahu-y-hokal* — 10+5×20
200. *lahun-kal* 10×20 300. *ho-lhu-kal* 15×20
400. *hun-bak* 1×400
500. *ho-tu-bak* 100+400
600. *lahu-tu-bak* 200+400
700. *holhu-tu-bak* 300+400
800. *ca-bak* 2×400
1000. *lahu-y-ox-bak* 200 von 1200
1200. *ox-bak* 3×400
8000. *hun-pic* 1×8000
160000. *calab.*

Gallatin bemerkt von den Amerikanischen Indianern, die sich der Vigesimal-Methode beim Zählen bedienen: They have a primitive or uncompounded name for „twenty"; and, in the same manner as we count from „ten" upwards, by the multiples and the powers of „ten", so they count by the multiples and powers of twenty. In the same manner, as we have primitive or uncompounded names for the second and third powers of 10, viz. 100 and 1000 (the Greeks add „myriad" for its fourth power or 10,000); so also the American nations have primitive and uncompounded names for the second and third powers of 10, viz. for 400 and 8000. Upon the same principle they have no primitive or uncompounded words for the powers of 10. They express 100 by a word, which means „five times twenty", and 1000 by a word which means „twice four hundred, plus ten times twenty". With respect to this last number „one thousand", Beltran informs

us that the priests have made some change in the Maya language, by giving to the word *pic*, which originally meant 8000, the meaning of 1000. It is probable that a similar alteration has been made by the priests in some of the other languages; and thus, for instance, the name *xi*, which in the Huasteca is now given to the numeral 1000, did in the original Indian language mean 8000. Eine weitere Steigerung, nämlich 400×400, ist dann das von Beltran angegebene *calab*.

Die Zwischenzahlen 500—700 und 1000 hat Gallatin unerklärt gelassen, und man muss allerdings gestehen, dass mit den additiven 5, 10, 15 in jenen und mit einem subtractiven 10 im letzten einen arithmetischen Bezug zu entdecken beim ersten Blicke schwer hält. Vergegenwärtigt man sich nun aber, dass die Grundzahl 20 aus der Vierzahl von je fünftheiligen Extremitäten entstanden ist und sich am natürlichsten wieder in diese zerfällt, so darf man, mit Bezug auf 20, 5 als $^1/_4$, $10 = ^2/_4$, $15 = ^3/_4$ ansetzen, welches $^1/_4$, $^2/_4$, $^3/_4$, als Bruch von *hunbak* (oder 400) gedacht, nicht mehr und nicht minder als 100, 200, 300 giebt, die, als Multipla von 20, sprachlich die Geltung von 5×20, 10×20, 15×20 haben, so dass man z. B. in 600 *lahu-tu-bak* und 1000 *lahu-y-oxbac* das *lahu* recht wohl als die Abbreviatur von 200. *lahun-kal*, d. h. 10×20, anzuerkennen Grund hat. Das *tu* ist Ordinalzeichen. Neugierig zu wissen aber wäre ich, wie bei dieser Ausdrucksweise z. B. 405, 410, 415 von 500, 600, 700 unterschieden werden, oder wie 505, 610, 715, 1001, 1005 u. s. w. sich ausnehmen, falls man nicht etwa, sonst gegen das, meines Wissens nur in 11, 12 verletzte Princip, die hinzu addirten kleineren Zahlen *hinten* anschiebt. Ich glaube, es würde diese Methode gar nicht befolgt, sondern vielmehr die gleich zu besprechende weiter fortgesetzt werden.

In the Mexican, in the Otomi, and in the language of San Antonio of Texas, the manner of compounding the numerals, so as to distinguish addition from multiplication, is apparent and uniform. Juxtaposition alone designates multiplication. Addition is indicated by the insertion of a copulative conjunction; *om*, or *on*, in the Mexican; *ma*, in the Otomi; *co*, or *c*, in the language of San Antonio. The mode of compounding is more confused in the Maya, in the Quiche, and in the Huasteca; but there is a remarkable feature in the Maya.

The word for 20 is *kal* or *hunkal* (one 20); and the words for 40, 60, 80, 100, etc., are *cakal*, *oxcal*, *cankal*, *hocal*, etc.; meaning respectively twice 20, three times 20, four times 20, and five times 20, etc. The numerals from 21 to 39 are compounds of *kal*, or *hunkal*, 20, and of the numerals 1

to 19. But after 40, each subsequent series of twenty numbers is considered as belonging to what may be called the third, fourth, fifth score, etc. Thus the numeral 41, instead of being expressed by a word meaning „twice twenty plus one", is *huntuyoxkal*, viz. the first (*huntu*) of the third score; *oxkal* being three times twenty, or sixty. In the same manner the numeral 42 is *catuyoxkal*, or the second (*catu*) of the third score. *Can* is 4 and the numeral 61 is *huntucankal*, or the first of the fourth score; and so on, till you come to the last or twentieth score, where, as *bak* or *hunbak* means „four hundred", the word for 381 is *huntuhunbak*, or the first of the twentieth score. This will be best understood by the annexed table.

	3d Score, 41 to 60.			
21. huntukal	41. huntuyoxkal 1st,	61. huntucankal	1st	of Cankal, 80, 4th score
22. catukal	42. catuyoxkal 2d,	65. hotucankal	5th	
23. oxtukal	43. oxtuyoxkal 3d, etc.	70. lahucankal	10th	
24. cantukal	44. cantuyoxkal	71. buluctucankal	11th	
25. hotukal	45. hotuyoxkal	75. holhucankal	15th	
26. uactukal	46. uactuyoxkal	80. cankal		
27. uuctukal	47. uuctuyoxkal	81. hutuyokal	1st	of Hokal, 100, 5th score
28. uaxactukal	48. uaxactuyoxkal	85. hotuyokal	5th	
29. holontukal 9+20	49. bolontuyoxkal	90. lahuyokal	10th	
30. *lahucakal* 10 von 40	50. lahuyoxkal	91. buluctuyokal	11th	
31. buluctukal 11+20	51. huluctuyoxkal	95. holhuyokal	15th	
32. lahcatukal 12+20	52. lahcatuyoxkal	100. hokal		
33. oxlahutukal	53. oxlahutuyoxkal	185. hotulahunkal	5th	of Lahunkal, 200, 10th score
34. caulahutukal	54. canlahutuyoxkal	190. lahutulahunkal	10th	
35. holhucakal [5+30?]	55. holhuyoxkal	195. holhutulahunkal	15th	
36. uaclahutukal [16+20]	56. uaclahutuyoxkal	200. lahunkal		
37. uuclahutukal	57. uuclahutuyoxkal	385. hotuhunbak	5th	of Hunbak, 400, 20th score
38. uaxaclahutukal	58. uaxaclahutuyoxkal	390. lahuhunbak	10th	
39. bolonlahutukal	59. bolonlahutuyoxkal	395. holhutuhunbak	15th	
40. *cakal*	60. oxkal	400. hunbak		

Hiebei, bitte ich, nicht zu übersehen, wie in 35. 55. 75. 95 keineswegs (aber in 195 und 395) die Zahl 15 mittelst *tu* an die grössere Zahl angeschlossen wird, und namentlich 35 vor den übrigen Zahlen der *zweiten* Stiege von 21—40 sich dadurch auszeichnet, dass es vorwärts auf 40. *cakal* hinweist, während die vorderen sich nach rückwärts hin als blosse Additionen zu 20. *kal* darstellen. Vermuthlich hat das Weglassen jenes *tu* nur bestimmtere Hervorhobung eines Zwischenpunkts, d. h. 15 über 20. 40. u. s. w., oder 5 vor 40. 60. u. s. f., zum Zweck, wie denn öfters, sahen wir im Vorigen, aus ähnlichem Grunde 15 eine besondere einfache Benennung erhielt. Passende Analoga zu der im Maya üblichen Bezeichnungsart kann ich aus *Finnischen* Sprachen nachweisen. Da nehme man nur z. B. das *Lappische* bei Possart S. 15. Einerseits zwar sagt man hier additiv 11. *akta lokke naln*, 12. *kwekte lokke naln*, 13. *kolma lokke naln*, 18. *kaktse lokke naln*, d. h. 1. 2. 3. 8. auf 10, indem *naln*, d. h. zufolge S. 47.: *auf*, in Uebereinstimmung mit dem Charakter dieser Sprachen dem Worte 10. *lokke* *) postponirt wird. Dann aber auch heisst es 14. *nelje muppe lokkai*, 15. *wita muppe lokkai*, 16. *kut muppe lokka* [-*ai*?], d. h. 4. 5. 6. in das zweite (*muppe*) Zehn hinein; 20. *kwekte lokke* (2×10), 30. *kolma lokke* (3×10); und danach 25. *wita kolmat lokkai*, d. h. 5 ins dritte Zehn hinein, denn *kolmat* ist Ordinale und *lokkai* steht, meine ich, im sog. Penetrativus, wie *attjai* (in den Vater hinein) von *attje* S. 2.

Im *Finnischen* und *Esthnischen*, s. daselbst S. 61., drückt man sich ähnlich aus.

	Finnisch	Esthnisch
11.	*yksitoista kymmentä*	*üksteist* oder *üksteist-kümment*
12.	*kaksitoista*	*kaksteist* oder *kaksteist-kümment*
13.	*kolmetoista* u. s. w.	*kolmteist* oder *kolmteist-kümment* u. s. w.
20.	*kaksikymmentä* (2×10)	*kakskümment*
21.	*yksikolmatta*	*ükskolmat*, *ükskolmat-kümment*
22.	*kaksikolmatta*	*kakskolmat*, *kakskolmat-kümment*
30.	*kolmekymmentä* (3×10)	*kolmkümment*
31.	*yksi neljättä* u. s. w.	*üks neljat*, *üks neljat-kümment* u. s. w.

Die Zwischenzahlen bedeuten nämlich 1. 2. 3. im zweiten, dritten, vierten Zehn, doch kann das letzte Wort auch wegbleiben. Ferner spricht man im Esthnischen auch z. B. 35. *pool neljat kümmend*, d. h. viertehalb mal zehn, oder: das vierte

*) Daher *lokket*, zählen, wie πεμπάζειν von πέμπε.

Zehn halb genommen, womit übrigens *wiis neljat kümmend* (5 im zweiten Zehn) gleiche Geltung hat. S. Etym. Forsch. II. 217. und Hall. Jahrb. 1838. S. 462. — Im *Dänischen* gilt, wie wir später sehen werden, in einigen Zahlen auch Zwanzigerrechnung und für die ungeraden 50. 70. 90. *Halbirung* der nächsthöheren Eikade, wie 50 = die Hälfte, nicht von 60, als Summe, sondern nur seines *dritten* Theils oder *Zwanzigs.*

8. *Mexikanisch.* S. Gallatin a. a. O. und Buschmann Kawiwerk II. 267. The Mexican hieroglyphics of the numerals are well known, and in perfect accordance with the system of numeration of the spoken language. They have distinct characters for the numerals 1, 20, 400, and 8000; and these are sufficient to express any number. The unit is simply represented by a small circle; the numeral 20, by a standard shaped as a parallelogram; the numeral 400, by a feather; and 8000 by a purse, supposed to contain as many grains of cocoa. Moreover, although the number of units from 1 to 19 is generally represented by as many small circles, yet, in the same manner as they had uncompounded names for the numerals 5, 10, and 15, they also had an abbreviated and direct way of representing these numerals. This consisted in dividing the parallelogram, or hieroglyphic in twenty, into four squares, which, according as they were colored, represented either 5, 10, or 15. It seems, also, that they occasionally represented the numeral 200 by half a feather.

The mode of counting by twenty, by four hundred, and by eight thousand', had a practical influence. Bernal Diaz, when speaking of the Indian armies, counts them by so many *xiquipillis*, or bodies of eight thousand men. It is not improbable that they were divided into batalions of 400 men each; each of these again subdivided into squads of 20 men; and that the hieroglyphic of twenty represented originally the banner or standard of each such squad. A load (cargo) of dresses, cloaks, etc., also consisted of 20 such articles. The effect which this system of numeration had on the mode of computing *time* will now be shown. (Worauf einzugehen, wir uns das Vergnügen versagen müssen.)

1. *ce, cem*	6. *chica-ce* 5 + 1
2. *ome*	7. *chic-ome* 5 + 2
3. *yey*	8. *chicu-ey* 5 + 3
4. *naui*	9. *chicu-naui* 5 + 4
5. *macuilli*	10. *matlactli*

15. *caxtulli*

11. *matlactli-on-ce*	16. *caxtulli-on-ce*
12. *matlactli-om-ome*	17. *caxtulli-om-ome*
13. *matlactli-om-ey*	18. *caxtulli-om-ey*

14. *matlactli - on - naui*	19. *caxtulli - on - naui*
20. *cem - poualli* 1 × 20	30. *cem - poualli - om - matlactli* (1 × 20) + 10
40. *om - poualli* 2 × 20	50. *om - poualli - om - matlactli* (2 × 20) + 10
60. *ye - poualli* 3 × 20	— —
80. *nauh - poualli* 4 × 20	— —
100. *macuil - poualli* 5 × 20	— —
400. *cen - tzuntli* 1 × 400	8000. *cen - xiquipilli* 1 × 8000.

Bei Buschm. noch 120. *chiquacempohualli* (6 × 20), 300. *caxtulpohualli* (15 × 20). Er erklärt 5 und 10 aus *ma - itl* Hand; 20 bedeute eig. ein Gezähltes (*account*, sagt G.); 400. *tzontli* eig. Haar; 8000. *xiquipilli* einen Beutel, weil darin so viele Cacaobohnen enthalten sind. Aufgefallen ist mir, dass *om*, welches bei Additionen die Verbindung anzeigt, so nahe an *ome* (2) anrührt: wohl möglich, dass 2, als die erste aller Zahlverbindungen, so überhaupt zum Vorbilde der Addition gewählt ward. S. Rüdiger S. 128. überdem 1000. *ontzontliipan macuilpohualli* [10] × 100; vgl. 400. u. Buschm. Kawiwerk III. 760.

E. Europa. Hr. Alex. v. Humboldt hat bereits *Vaskisch*, die *Keltischen* Idiome und *Französisch* als Beispiele genannt; dazu kommen aber noch *Dänisch* und *Albanesisch*.

1. *Vaskisch*. Aus Vulcanius de litteris et lingua Getarum s. Gothorum etc. Lugd. B. 1597. p. 96. gebe ich die einschlägigen Zahlen.

10. *amar*	100 *eun*
20. *oguey*	30. *oguéy t - amar* (20 + 10)
40. *berroguey* (2 × 20)	50. *berroguey t - amar* (40 + 10)
60. *yruroguéy* (3 × 20)	70. *iruroguéy t - amar* (60 + 10)
80. *lauroguéy* (4 × 20)	90. *lauroguéy t - amar* (80 + 10)

Das *t* vor *amar* erklärt sich aus *eta*, und. Bemerkenswerth ist, dass sich das Spanische hiedurch nicht in der, von den Römern ihm zugekommenen Methode hat beirren lassen, während das Französische bei einzelnen Zahlen aller Wahrscheinlichkeit nach vom Keltischen mit fortgerissen ward.

2. *Französisch*. S. Diez R. Spr. II. 364. „Die Lat. Me„thode erstreckt sich nur bis 60. Die übrigen Zehner wer„den durch Addition umschrieben: *soixante - dix* 70 (*- onze* 71), „*quatre - vingts* 80 (d. i. 4 Zwanzige *), ferner *quatre - vingt - „deux* u. s. f.), *quatre - vingt - dix* 90. (*q. - v. - onze* 91). Die

*) Also zu nehmen, wie Lat. quatuor millia, wofür das plur. *- s* in *- vingts* beweisend ist, und nicht etwa, wie quater mille.

„Art zu zählen ist uralt, doch brauchte man früher daneben „auch *septante*, *nonante*, selten *huitante*" u. s. w. Der Gebrauch von *quarante* und *soixante* als Ausdruck einer unbestimmten grösseren Zahl (Diez, Altrom. Sprachdenkm. S. 64.) beruht wohl auch auf der Zählung nach 20 (also 2 mal und 3 mal 20). Fleck in Flore und Blanscheflur gebraucht auch 20 als unbestimmte Zahl, s. Sommer S. 292. Für 20 sagt man Engl. *score*, Deutsch Stiege, Dän., Schwed., Holl. *snês* s. Graff v. *snesa*.

Keltischer Einfluss wird insbesondere durch die grosse Aehnlichkeit der Zählungsmethode im *Basbreton* wahrscheinlich gemacht.

3. *Keltisch*, und zwar *a*, Basbreton, s. Rostrenen Gramm. franç.-celt. ou franç.-Bretonne. Nouv. éd. A Brest. IIIe Année de la République p. 54 sqq. Le Gonidec, Gramm. Celto-Bretonne p. 60. Die Zwischenzahlen 11—19 werden durch die Einer unmittelbar vor 10 *dék* gebildet, nur macht 18 *tri-ouec'h* (3×6) eine Ausnahme. 21—29 fügen dagegen die Einer an 20 mittelst *war* (über) und des gekürzten Artikels *ann*, während jenseit 30 aufwärts die Anfügung vor Consonanten mit *ha*, vor Vocalen mit *hag* geschieht. Hinter 70 und 90 wird nicht mit 1, sondern mit 11 weiter gezählt, also, wie im Franz. 70. *soixante dix* 71. *soixante onze*, so auch BBret. 70. *dék-ha-tri-ugeñt* (*dix et trois vingts*), 71. *unnék ha tri-ugeñt* (11 et 3×20), etc.; 91. *unnék ha pevar ugeñt* (11 et 4×20, *quatre-vingt-onze*) etc. Bei Rostrenen auch z. B. 72. *dauzeg ha try-uguent* (12 et 3×20); 121. *unan ha c'hoec'h uguent* 1 + (6×20); 135. *pemczeg ha c'huec'h uguent* 15 + (6×20).

20. *ugeñt*	30. *trégont*
40. *daou-ugeñt* 2×20	50. *hanter-kañt* (*semi-cent*)
60. *tri-ugent* 3×20	70. *dék ha tri-ugeñt* 10 + (3×20)
80. *pevar-ugeñt*	90. *dék ha pevar-ugeñt* 10 + (4×20)
100. *kañt*	1000. *dék kant* (10×100)

101. *unan ha kañt* (1 + 100)
110. *dék ha kañt* (10 + 100)
120. *c'houec'h-ugeñt* (6×20)
130. *dék ha c'houec'h-ugeñt* 10 + (6×20)
140. *seiz-ugeñt* (7×20)
160. *eiz-ugeñt* (8×20)
200. *daou c'hañt* (2×100)
220. *unnék-ugeñt* (11×20) etc.

wie auch Franz. *six-vingts* 120, *sept-vingts* 140, *huit-vingts* 160 in Gebrauch sind.

b. Welsch. Hier mache ich zuvörderst auf die im Zwanzigersysteme wohlbegründete Erscheinung aufmerksam, dass

16—19 für gewöhnlich durch Addition nicht zu 10 (wie 11. *unarddeg*, 12. *deuarddeg*, 13. *triarddeg*, 14. *pedwarddeg*, 15. *pymtheg*), sondern zu 15 entstehen, nämlich 16. *unarbymtheg* (1 zu 15), 17. *deuarbymtheg* (2 + 15), 18. *triarbymtheg* (3 + 15), 19. *pedwararbymtheg* (4 + 15). Doch sagt Pughe, Welsh Gramm. p. 108.: From 15 to 20 would be expressed equally clear by *pumparddeg*, *chwecharddeg*, *saithardeg*, *wythardeg*, *nawarddeg*, d. h. 5 u. s. w. zu 10. From 20 upwards we count to every succeeding score, instead of by tens, which is a cumbersome mode; that is, we express the same numerals as to the first 20, adding after each, the words *ar ugain* or *over twenty*: as, *unarbymtheg ar ugain* [1 zu 15 + 20], for thirty-six. Instead of this it would have been much better to say, *trideg* 30, for *deg ar ugain* (10 + 20); and *trideg a naw*, or *naw a thrideg*, for thirty-nine; and in the same manner for the other tens, to a hundred. [Freilich, wenn das System ein decimales werden sollte!]

20. *ugain*, *ugaint*	30. *deg ar ugain* 10 + 20
40. *deugain* 2 × 20	50. *deg a deugain* 10 + 40
60. *trigain* 3 × 20	70. *deg a thrigain* 10 + 60
80. *pedwarugain* 4 × 20	90. *deg a phedwarugain* 10 + 80
100. *cant*	200. *deucant* (2 × 100) cet.
1000. *mil*	2000. *dwyfil* (2 × 1000) cet.
10,000. *myrrd*	100,000. { *canmil* 100 × 1000, oder *milcant* 1000 × 100 }

1,000,000 *Myrddiwn*.

1000 und 10,000 sind offenbar aus Lat. *mille* und Griech. *μυριάς* entlehnt. Staunen erregt, dass der Walliser in alter Zählung hohe Zahlen, wie dergleichen der Inder auch, von einfacher Form, mehr jedoch dass er sie, als meist von Heereshaufen, scheint es, entnommen besitzt. Es sind aber für 100,000 *mwnt*, *catyrfa* und *rhiallu* und für 1 Million *mynta*, *buna* und *catyrfa fawr*. Owen hat *mwnt*, das er That rises up (vgl. Frz. *monter*); a heap, or mound; a mount, a mountain erklärt; daher *deg myrz yn y mwnt*. Ten myriads in the hundred thousand. Von ihm leitet er *mynta* An aggregate; a million. *Myntai* A multitude, a host; a troop or company. *Mynteiaw* To congregate. — *Rhïallu* The power of a sovereign, a grand army of a country; also the number of one hundred thousands. *Deg myrz yn y rhiallu, deg rhiallu yn y mynta, deg mynta yn y gatyrva* Ten myriads in the *riallu*, ten times the *riallu* in the mynta, ten times the mynta in the catyrva. — *Buna* One grose, or aggregate of numbers; a million. — *Catyrva* A complete body of soldiers, a legion (vgl. Lat. caterva): also, the number one hundred thousands. *Fawr* bedeutet A running from; a course.

c. Nicht nur aber der Kymrische Keltenzweig befolgt die Zwanzigermethode, nein, es ist dies ein ihm mit dem **Gadhelischen** gemeinschaftlicher Zug. Zwar spricht Pictet p. 142. im *Irischen* nur von Zehnern, die nach Sskr. Muster gebildet seien, so 20. *dochatt* (2×10), 30. *trìchatt*, 40. *cethrachatt* u. s. f., allein neben diesen läuft zufolge Gaëlic (i. e. Irish) Gramm. by E. O'C *) — Dublin 1808. p. 60 sqq. auch das Vigesimalsystem her, und vielleicht in nicht viel geringerer Ausdehnung, als im Kymrischen. Zwar heisst es 15. *cúig-dég* 5 + 10, 16. *sé-dég* 6 + 10 u. s. w.; allein es wird auch 31 im Irischen *aen-dheg air fhichit*, wie Gaelisch *aon deug thar fhichead*, d. i. 11 über 20, Gael. 32. *dha deug ar fhichead* (12 zu 20). Armstrong Gael. Dict. p. XXI., angegeben. *Caegatt* 50, *sesgatt* 60, *sechtmoghatt* 70, etc. though obsolete in Scotland, and some parts of Ireland, are still much used among good writers, and even in common conversation in many parts of Munster and Conacht. E. O'C. p. 62.

Irisch	*Gaelisch*
20. *fiche* (2×10)	*ficheud*
30. *deich air fhichit* (10 + 20) . .	*deich ar fhichead*
40. *dá fhichit* (2×20)	*da fhichead*
50. *deich air dá fhichit* (10 + 40)	*da fhichead is deich* (40 et 10)
60. *trí fichit* (3×20)	*tri fichead*
70. *deich air thrí fichit* (10 + 60)	*tri fichead is deich* (60 et 10)
80. *ceitre fichit* (4×20)	*ceithir fichead*
90. *deich air cheithre fichit* (10 + 80)	*ceithir fichead is deich* (80 et 10)
100. *cétt*	*ceud, ciad.*

4. Ganz am entgegengesetzten Ende von Europa stösst uns im *Albanesischen* freilich nur eine einzige Spur der Zwanzigerrechnung auf, die aber, da sie leicht eine, inmitten des Decimalsystems stehengebliebene Trümmer von einer später im Uebrigen erloschenen Zählweise sein könnte, von uns nicht als zu gering verabsäumt werden darf. Diese Spur hat bereits Hr. **von Xylander**, Alban. Spr. S. 306. richtig in 40. *δι-ζὲτ* (2×20) nachgewiesen, während 30. *τρί-δγιέτε* (3×10), 50. *πέσεδγιέτε* (5×10), 60. *γιαϊστεδγιέτε* (6×10) u. s. w. völlig decimal lauten. 20 selbst ist *νιε-ζὲτ* (d. h. eine Eikas), wie *νιὲ κίντ* (einhundert) neben *κίντ* (Lat. centum), und wird, da alle Albanesische Zahlen einen Indogermanischen

*) Unter diesem fingirten Namen hat sie **William Haliday** junior herausgegeben; s. **O'Reilly**, Irish Dict. Pref.

Charakter zur Schau tragen, vermuthlich so gut, wie das passend durch v. Xylander herbeigezogene *seds* (s. früher Osset.), arge Entstellung sein aus Sskr. *vinçati* (20) u. s. w. Weniger will mir einleuchten, wenn Hr. v. X., unter Hinweis auf Gr. ἕξ und ϝέξ (mit Digamma vorn bei Ahrens, dial. Dor.), auch Alb. γιά'στε in seinem beiderseitigen Sinne 1. sechs 2. aus, heraus, darüber, wie er ihn angiebt, für ein etymologisch identisches Wort hält, indem man, ist seine Meinung, dadurch habe andeuten wollen, dass die Zahl nunmehr über die fünf Finger der Hand hinausreiche. Nicht nur ist die scheinbare Analogie im Griech. eine durchaus trügerische, sondern auch die Tabelle S. 67. lehrt, dass den Zahlen 6—10 die Sylbe -τε nachschleift, mittelst der auch die Ordinalia zu Stande kommen. Es steht nun hienach wenigstens so viel fest, dass, wenn wir in 7 'στάτε, 8. τέτε, 9. νέντε, 10. δγιέτε das -τε als nicht eig. zu dem Körper des Worts gehörig betrachten dürfen, das Gleiche von γιά'στε gelten muss: ohnehin schliesst sich dieses erst bei der gedachten Voraussetzung passend an die entsprechenden Wörter anderer Sprachen an, wie z. B. Zend *csvas*, Armenisch *wiez*, BBret. *c'houec'h* (sex), Preuss. *usch-ts* (sextus), in denen der erste Zischlaut des Sanskr. *shash* sich, wie im Alban., anders vertreten zeigt. — Die Addition geschieht entweder durch einfache Juxtaposition der kleineren Zahl hinter der grossen, z. B. νιεζέτ νιὲ (20 + 1), oder durch Anknüpfung der Einer an die 10 mittelst μπὲ (in, auf), z. B. νιε-μπε-δγιέτε (1 auf 10) 11 u. s. w.

4. Sonderbar genug findet innerhalb der Germanischen Sprachfamilie auch im *Dänischen* vigesimale Zählung statt, und dieser verbindet sich Halbirung der nächsthöheren Stiege für die ungeraden Stufenzahlen, welches Vorgreifen in eine höhere Zahl übrigens den Germanischen Sprachen mit Finnischen gemein ist in Ausdrücken, wie drittehalb $= 2 + \frac{1}{2}$, viertehalb, Esthn. *pool neljat* u. s. w. Grimm II. 950. III. 231. Vgl. Aehnliches im Griech. Mehlhorn Gramm. S. 251. §. 251. Diese, wie Grimm es nennt, zwar sinnliche, aber ungefüge Dänische (nicht Schwedische) Umschreibung von 50. 70. 90. durch drittehalb mal zwanzig u. s. w. kommt übrigens sehr nahe den entsprechenden Ausdrücken im Maya, wo z. B. *lahuyoxkal*, d. h. 10 in der 3. Stiege, oder, wenn man will, 10, als Theil von 60, diesem wieder entzogen, für 50 gilt. Die altnordische Form *tuttugu* (20) $= 2 \times 10$. Grimm I. 765. 949. lautet Schwedisch *tjuge*, noch verderbter aber Dänisch *tyve*. 10. ist Dän. *ti* (aber 13. *tretten* u. s. w.), Schwed. *tio*, *tie*, woher 30. *trettie*, 40. *fyrratie*, 50. *femtie*, 60. *sextie*, *sextio*, 70. *sjuttie*, 80. *åttatio*, 90. *nittie*, und so muss nun auch im Dän. 30. *tredive* und 40. *fyrretyve* als 3×10, 4×10 gedeutet werden, während von 50 ab *-tyve* in Wahrheit 20 be-

zeichnet, allein, wahrscheinlich eben um augenfälligerer Hervorhebung des Unterschieds willen, mittelst *sinds* (Male) angefügt wird. Diese Vermengung rührt daher, dass *tuttugu* seinen scheinbar doppelten Anfang Dissimilations halber zusammenschrumpfen liess, und so mit dem einfachen Worte wieder zusammenfiel. Das *v* übrigens erklärt sich durch Wegfall von *g* vor *u* (Goth. *-tigjus*, d. i. Dekaden) in der von J. Grimm über Diphth. nach weggefallenen Cons. z. B. S. 3. auch in Goth. *mavi* (puella) neben *magus* (puer) dargethanen Weise.

60. *tresindstyve*, *tres* (3×20)	50. *halvtredsindstyve*, *halvtreds*
80. *firesindstyve*, *firs* (4×20)	70. *halvfierdsindstyve*, *halvfierds*
100. *hundrede*	90. *halvfemsindstyve*, *halvfems*.

50. 70. 90. heisst nun dritte-, vierte-, fünftehalb Male 20. Das Ungefüge derartiger Bezeichnung hat die Sprache dadurch wieder gemildert, dass auch 20 als vorauszusetzender Multiplikand wegbleiben kann, und dann von dem Multiplicationsworte nichts als *s* übrig gelassen wird. Vgl. Et. F. II. 217.

Unter den vier Rechnungsarten kommt, ausser den Brüchen, — und zwar im Grunde, ihrer dazu nicht allzuleicht fasslichen Rückgängigkeit und Negativität wegen, sehr begreiflich — die *Division* unter den Zahlbezeichnungen in den Sprachen am seltensten vor. Namentlich bei solchen Zahlen, welche von den höheren Einheiten 10, 100, 1000 u. a. die Mitte oder deren *Hälfte* bezeichnen, womit sich zuweilen sogar ein *gemischtes* Verfahren verbindet. So wird im *Malayischen* z. B. 45. durch *tengah* (Hälfte) *lima* (5) *pûluh* (10), und 150 durch *tengah dûwa* (2) *râtus* (100) ausgedrückt, was nicht etwa, wie man wähnen könnte, die Hälfte von 50 und 200 (also 25 und 100) besagen soll, sondern (Schleiermacher, l'Influence cet. p. 530.) so viel, als Esthnisch *poolteist sadda* (anderthalb hundert). *Poolkolmat sadda* drittehalb hundert (250). Siehe Hupel, Esthn. Gramm. 1818. S. 53 u. 56. Im Esthnischen sagt man *pool-kolmat* (drittehalb), *pool-neljad* (viertehalb), wie Polnisch *pół-tora* (anderthalb) und, mit umgedrehter Stellung des Worts für Hälfte, im Magyarischen *harmad-fél*, *negyed-fél* u. s. f. So wird nun Esthn. z. B. 35. durch *pool neljat kümmend*, d. h. viertehalb mal zehn, oder, das 4. Zehn halb, auch durch *wiis* (5) *neljat kümmend*, d. h. 5 im 4. Zehn, ausgedrückt. S. uns oben S. 96. — Im Lappischen entstehen die Additiva durch Nachstellung einer leichten Abänderung der Postposition *nal* oder *nala* (auf) S. 47. hinter *lokke* (10), oder auf eine der Finnischen sehr nahe kommende Art (s. eben da). Die entsprechenden Ordinalia lauten so: 11. *akta* (eins) *ja* (und, S. 48) *lokkat* (zehnte) oder, ohne Zwischenwort, *aktlokkat*; 12. *kwekte ja lokkat*, oder: *kwektlokkat*; 13. *kolmat lokke naln* (der dritte

zehn auf); 14. *neljat muppe lokkai* (der vierte ins zweite 10); 15. *lokkat ja witat* (der zehnte-und-fünfte). — Die Zehner entstehen durch einfache Nebenordnung von den Einern zu dem nachfolgenden *lokke*, wie 20. *kwekte lokke* (2×10), 80. *kaktse lokke* u. s. w. 100. hat 2 Bezeichnungen: *tjuote*, oder, vielleicht mit *stuores* S. 4. = Schwedisch *stor* (gross): *stuora-tsekke*. 1000: *lokka tjuoted* (10×100), deren das letzte anscheinend die Ordinalform (vgl. auch das Syrjänische bei v. d. Gabelentz, Syrj. Gramm. S. 14.).

Von den *Esthen* werden die Zwischenzahlen 11—19 aus den kleinen Zahlen mit *teist* gebildet, indem man hinter diesem *kümmend*, den Genitiv von *kümme* (10), bald hinzufügt, bald weglässt. *Teist* ist der Acc. von *teine* (der andere, zweite), und es heisst daher „*ühkest teise*, von einem zum andern" z. B. gehen. Man sagt also: *üksteist* oder vollständig *üksteist kümmend* (11), *kaksteist* u. s. f., d. h. folglich 1, 2 ..... im zweiten Zehend, nämlich in dem von 10—20 aufwärts liegenden, oder elliptisch: 1, 2 .... im zweiten .... Die Richtigkeit dieser Auffassung erhellet aus 21, *üks-kolmad* (Acc. von *kolmas*, der Dritte) allein, oder noch mit *kümmend*, die 1, 2 .... im dritten Zehend; *kaks kolmad* (22), u. s. f., über welche Art der Zählung Hupel: Esthn. Gramm. S. 53. nachzusehen. Zwanzig heisst hier *kakskümmend* (2×10), *kolmkümmend* (40) u. s. w. — Eben so *Finnisch* 10. *kymmen*, *kymmenen* 11. *yksitoista kymmentä* u. s. w. — Ganz anders z. B. im *Syrjänischen* (v. d. Gabelentz a. a. O.). Bei den zwischen den Zehnern inneliegenden Zahlen wird der Zehner voran, der Einer ohne Verbindungspartikel nachgesetzt, z. B. 11. *das-ötik* (1+10), 12. *das-kyk*, 14. *das-njolj*, 99. *ökmysdas ökmys*, eig. (10—1)×10+(10—1). 70. *sizim-das*, 80. *kökjamys-das*, 90. *ökmys-das* entstehen aus 7, 8 [eig. 10—2], 9×10, und vielleicht, darf man eine Abbreviatur in diesem aus *das* (10) annehmen, auch 20. *kyzj* aus *kyk* (2). 30—60 hingegen, nämlich 30 *komyn*, 40. *neljamyn*, 50. *vitymyn*? 60. *kvaitymyn* (Udorisch in respectiver Ordnung: *komyz*, *neljamys*, *vitömys*, *kvajtömys*), sind zwar aus den Einern gebildet, jedoch, vermuthe ich, nur mittelst eines Suffixes, das, wenn man das *m* abrechnet, lautlich dem Ausgange des Inessiv (*-yn*) und Elativ (*-ys*) gleicht, deren letzterer sonst zum Ausdrucke der Multiplicativzahlen, z. B. *kujm-ys* (dreimal), verwendet wird.

Wenn der Leser aus unseren Ausführungen sollte den Schluss ziehen wollen, im Grunde fänden sich quinare und vigesimale Zählung doch nur bei unkultivirten Völkern, und

dürften demnach zugleich als Abirrungen von dem angemessenern Decimal-Systeme und als Zeichen von *Uncultur* angesehen werden, wie z. B. Prichard II. 76. u. 342. thut, so gebe ich ihm darauf zu bedenken, zwar weniger, dass sich seiner Ansicht auch einige cultivirtere Völker, wie Azteken, Kelten und Dänen, entgegensetzen liessen, als dass selbst viele der uncultivirtesten Völkerstämme nichts destoweniger die streng decimale Methode handhaben: — ohne dass man ihnen dies als ein hohes Verdienst anrechnen könnte. Aus rein mathematischem Gesichtspunkte würde man sogar einem anderen Systeme, als dem decimalen, nämlich dem *duodenaren*, unbedingt den Vorrang einräumen müssen, und gleichwohl hat dieses, so viel bis jetzt bekannt, — denn ich kann Lepsius' Meinung, der in den ersten Zahlen der Indogermanischen Sprachen 3 Tetraden aufzuweisen sich bemüht, durchaus nicht beipflichten — nirgends eine auch nur einigermassen entschiedene sprachliche Geltung gewonnen. Bequemer, als das Quinarsystem, erachte ich das decimale natürlich, und zwar nicht bloss desshalb, dass die Fünf in keine ganze Zahlen zerfällt, sondern auch von sprachlicher Seite, weil die verfrühete Addition (5+1 u. s. w.) fast nothwendig Compositionen nach sich zieht, die, je weiter man auf der Zahlenleiter aufwärts steigt, je ungeschlachter und schwerfälliger sich gebaren. Im Vigesimalsysteme pflegt bei den höheren Zahlen die sprachliche Bezeichnung in der Regel auch nicht allzu bequem auszufallen, doch mag dasselbe arithmetischer Seits sich besser ausnehmen, als das quinare, was zu untersuchen ausser meinem Berufe liegt. Nun verkenne ich zwar gewiss nicht, dass Unzulänglichkeit und Ungeschick in den *lautlichen* Zahlbezeichnungen, wenn auch nicht alleinige, doch immerhin mit Ursache, vielleicht in nicht geringerem Grade, als *Folge* sei arithmetischer Unkenntniss, wie denn z. B. bei den Griechen und Römern Unbehülflichkeit in der Zahlen*graphik* äusserst hemmend und nachtheilig auf den Gang der Arithmetik bei diesen Völkern einwirkte: ich weiss auch wohl, wie sich Calendereinrichtung, Astronomie, Chronologie und, wie vieles Andere, an das Rechnen knüpft; — nur *den* Gedanken glaube ich als irrig und ungerecht abwehren zu müssen, wollte man wegen quinarer oder vigesimaler Zählmethoden die Völker, welche sich ihrer bedienen, in der Cultur *tiefer* setzen, als man in anderer Rücksicht zu thun sich verpflichtet fühlen müsste, oder gar für *minder* begabt ausschreien, als die überwiegende Mehrzahl der anderen, welche den glücklichen *ersten* Griff thaten, bei *zwei* Händen, statt einer, den ersten Halt zu machen. Dies führte beinahe nothwendig dahin, von 1 bis 10 mittelst eben so vieler *einfacher* Zahlwörter zu zählen, und in *dieser* Richtung lag dann das System, welches, wenn

man nur auf dem Wege weiter ging, ungesucht zu Tage kommen musste. Sache reiferen Nachdenkens war das Finden desselben nicht, sondern blossen Instincts, und zwar des natürlichsten von der Welt, in dem Maasse, dass, wie wir jetzt noch kaum zu wiederholen nöthig haben, auch die anderen Zählmethoden selten sich mit grösserer Folgerichtigkeit fortbildeten, sondern meistens zu einem grossen Theile wieder, bald mehr bald minder schicklich, in die *decimale* Weise zurückfielen.

Beispiele *decimaler* Zählung in Afrika. Im *Dankali* aus A small Vocabulary of the Dankali lang. By the Rev. C. W. Isenberg. Lond. 1840. 22 Seiten. 8. (vgl. das, abgerechnet die Englische Schreibung, hiemit sehr nahe übereinkommende Verz. der Danakil bei Salt, Voy. to Abyssinia App. p. XII.):

1. *eneki*, *enki*	11. *tubbankeenike*, *tabbanketia*	10. *tubbana*
2. *lameï*	12. *tabban-ke-lameï*	20. *labbātana*
3. *siddèhu*	13. *tabban-ke-siddèhu*	30. *soddōmo* 3×10
4. *ferēi*	14. *tabban ke ferēi*	40. *morotomo*
5. *konōŏ*	15. *tabbanke konōō*	50. *kontomo* 5×10
6. *lehēï*	16. *tabbanke lehēï*	60. *lahhtama* 6×10
7. *melhhein*	17. *tabbanke melhhein*	70. *melhheintama* 7×10
8. *bahhāra*	18. *tabbanke bahhāra*	80. *bahhartama* 8×10
9. *sagalla*	19. *tabbanke sagalla*	90. *sagaltama* 9×10

Ke (und) bewirkt die Addition, und zwar wird *m* davor zu *n*. So z. B. 31. *soddonke eniki*. 41. *morotonke eneki*. 47. *morotonke melhhein*. 52. *kotonke lamēï*. 54. *kotonkeferei* (ohne *n* vor *t*). 63. *lahhtanke siddèhu*. 65. *lahhtanke konōō*. 75. *melhheintanke konō*. 76. *melhheintankelehēï*. 81. *bahhartanke enikt*. 84. *bahhartanke ferēï*. 92. *saggaltanke lamēï*. 100. *bōl*. (1000. bei Salt: *Tubban a bōl*, d. i. 10×100).

Im *Gallas* (Balbi nr. 294.) nach An imperfect outline of the Elements of the Galla language. By the Rev. J. L. Krapf. Preceeded by a few remarks concerning the nation of the Gallas, and an evangelical mission among them, by the Rev. C. W. Isenberg Lond. 1840. (16 S. 8.) p. 11.:

1. *tok*, fem. *tak*	11. *kudu tok*	10. *kudana*
2. *lama*	12. — *lama*	20. *diktama* [2]×10
3. *sadi*	13. — *sadi*	30. *sodoma* 3×[10]
4. *afur*	14. — *afur*	40. *afurtama* 4×[10]
5. *shani*	15. — *shani*	50. *shantama* 5×[10]
6. *tshā*	16. — *tshā*	60. *tshātāma* 6×[10]
7. *torba*	17. — *torba*	70. *torbātāma* 7×[10]
8. *sadēti* (vgl. 3)	18. — *sadēti*	80. *sadētāma* 8×[10]
9. *sagall*	19. — *sagall*	90. *sagaltama* 9×[10]
	100. *dibba*	1000. *kūma*
	200. *dibba lama*	2000. *kuma lama*.

In *Tuczek's* WB. finden sich diese Zahlen nur mit geringen Abweichungen in der Schreibung, z. B. 3. 8. 9. vorn mit *z*, 5 mit *'z*, 6. *dya*. Ueber 10. *kudan* wird p. 38. nicht übel bemerkt: If written *kutun* one might suppose to be the verb *kuta* (zerreissen, theilen, trennen; unterbrechen, in der Rede), also: Abschnitt, Einhalten im Zählen u. dgl.?

Das Verz. stimmt in Manchem mit dem vorigen; so **2. 3. 4. 9.**, ferner die Zehnerbildung mittelst *-tama* *). Dessen Schluss *-a* verändert sich in den Zwischenzahlen zu *-i*, nämlich **21.** *diktami tok* u. s. w. **29.** *diktami sagall*; **31.** *sodomi tok*. — Die Ordinalia entstehen durch Suff. von *-fa*, mit Ausnahme von *toko* (first), z. B. **2.** *tamafa* etc.

In *Vater's* Proben S. 247 f. (Balbi nr. 209. 210.) aus der Sprache der Einwohner von *Dungalá el Adschûs* im Königreich Sennâr:

1. *uérij*	**11.** *dümmindôek*	**10.** *dümming*
2. *ówi*	**12.** *dümmindôe*	**20.** *arrígk*
3. *túskij*	**13.** *dummiedo-tusk*	**30.** *ir-tóskogéh*
4. *kémmisk*	(**14.** *dümme kámza* Berber.)	**40.** *ir-kísk*
5. *dik*	**15.** *dümme digh*	**50.** *îr-îk*
6. *gorîk*	**16.** *dümme gorîk*	**60.** *i-gók*
(**7.** *kólodá* Berber.)	**17.** *dümme kolótk*	**70.** *ír-kolótk*
8. *iddúge*	**18.** *dümmindodûk*	**80.** *írr-idûgh*
9. *üskodk*	**19.** *dümmindóiskôt*	**90.** *ir-iskótk*

100. *ímmelwék* **1000.** *dónnalwék.*

Das Verz. kommt fast ganz mit dem dortigen *Berberischen* (Barberinischen Mithr. III. 131.) überein, nur dass 30 und 40 (*tlatìn*, *irbaéïn*) Semitischen Ursprunges sind und die höheren Zahlen nicht angegeben worden. Im Dungala steht oft 10 mit *-indo-* vor den Einern (so auch wohl *e* in 13 falsch st. *n*), während im Berber. vor Vocalen ein *r* erscheint, nämlich **11.** *dümme uéra* **12.** *dümmerúe* **18.** *dümmeríduó* **19.** *dümmerükodá* [*-üskoda*?]. *Arru* (20) steht überall getrennt vor den Einern; dagegen im Dungala so: **21.** *arroék* **22.** *arrôgh* **23.** *aro tüsk* **24.** *arokemmísk* **25.** *arodígk* **26.** *arro gojirk* **27.** *arro kolótka* **28.** *arridúgo* **29.** *árraskôt.*

*) Vgl. 10. *taminna* bei den Szauaken, das viell. mit nr. 272. *táhamú* (Haar), wofür Salt Adareb *tamo* angiebt, herzuleiten. So führt auch W. v. Humb. Kawiwerk III. 760. die 10 Oceanischer Sprachen auf Haar als Grundbegriff zurück; und Ewald hält, jedoch unter Widerspruch von Meier, Pluralbildung S. C. עֶשֶׂר 10 zu שֵׂעָר Haar. Gilj, Istor. Amer. II. 332. bemerkt, dass, wo die Orinoko-Anwohner eine grosse Zahl angeben wollen — si toccano i lor capelli in atto di stupore.

Die Zahlen von 30 an geben zum Theil den Beweis überaus starker Verkürzung. Selbst *arrígh*, Berber. *arru* mögen nach derselben Analogie, nur dass *a*, nicht *i*, dem *r* vorangeht, und zwar aus 2. *ówi*, Berber. *ûo*, gebildet sein: hat ja doch auch 22. *arrôgh* hinten einen Gutt. Was übrigens jenes Präf. *ir-* bedeute, weiss ich nicht. Für: wir wird S. 261. aus dem Dung. die höchst bemerkenswerthe Bezeichnung *tuskintígh* (wir 3) und *eigunnikkúng* (Ich und Du) als ein Dwandwa aus *eig* (ich) mit *ik* (du) aufgeführt, über deren etwaigen Unterschied im Gebrauche man sich gern bestimmter unterrichtet sähe *).

---

*) Vgl. Etym. Forsch. II S. 705 f. Art. Person (gramm.) in Ersch und Gruber's Encyclop. S. 59. Die erste Form kann billiger Weise nur plural, die zweite dual stehen; es fragt sich aber, ob durch jene der Angeredete ausgeschlossen wird. — Im *Telugu* (s. Campbell, Teloogoo Gramm. p. 78.) giebt es gleichfalls für die 1. Pers. einen *doppelten* Plur. Der eine is the pl. of the first person only, it refers exclusively to those who speak; der andere dagegen is a pl., used by the first person, but applicable to the first and second persons conjointly, it refers exclusively to neither, but includes both those who speak and those who are addressed, each of whom may be either one, or more persons etc. — Gilj, Istor. Amer. III. 163. aus dem *Tamanaca*. Aus *apòto* (regolo) *japotòi* il mio regolo, *avapotòi* il tuo r., *itapotòi* il suo r. E finora va tutto chiaro non solo, ma ordinatissimo. Incomincian gl' imbrogli pe' novizj di questa lingua. *Jumna japotòi*, il nostro regolo: Ma questo *nostro* non è già voce, che possa adoperarsi egualmente in ogni senso; e se usasi in alcune occasioni, non debbe però usarsi in tutte. Ponghiamo, per esplicare questa metafisica specolazione, un esempio.

Dice, a noi parlando, un Tamanaco: il nostro regolo è buono, e dice nella sua lingua: *jumna japotòi patcurbe.* L'espressione è giusta, e pulita. Ma se parla a' suoi nazionali debbe egli dire lo stesso? Non già. Se il suo parlare e rivolto ad un solo, dee dire *Capotòi*, cioè il nostro di noi due. Nel qual caso v' interviene il duale de' Greci.

Ma può il medesimo parlatore indrizzare a molti suoi nazionali l'orazione, ed allora non serve punto il *Capotòi.* Ci vuole un' altra voce, la quale tocchi in maniera le persone, alle quali si parla, che non possa adattarsi ad altre; cioè *Copotòi-chemò*, il regolo di noi soli. Queste precisioni son più che da barbaro. Non è nuovo agli eruditi il duale. Ma sarà forse ignoto sinora un plurale, il quale competa soltanto a persone determinate, come noi scorgiamo nella voce *Copotòi-chemò*, e simili. Jo nella mia grammatica Tamanaca MS. chiamai questo modo di favellare *plurale determinato.* —

Seguitiamo ad inflettere il numero plurale nelle altre persone: *Avapotòi-chemò* i vostri regoli, senz' altre precisioni nè in questa, nè nella seguente persona. *Itapotòi chemò* i loro regoli etc. Il qual modo d'inflettere i nomi contratti ordinariamente è regolare in tutti quelli, che cominciano da vocale. — Ma questa inflessione è un pochino diversa ne' nomi incominciati da consonanti. *Mata* il campo.

In der Sprache *Tahâsse*, welche man zu *Massúua* redet, sind fast alle Zahlen Semitisch; interessant ist darin die Doppelung *assir* (10), woraus *assir assir* (20) wird. Vgl. Semit.

Matarì, il mio campo (also hier *-rì*, oben *i*)
amatarì il tuo - (vorn mit *a-*)
imatarì il suo - (- - *i-*)
jumna matarì il nostro campo nel senso già detto
chi matarì il campo di noi due
chi-matarghemò il campo di noi determinati
imatarghemò il loro campo.

Il duale poi, ed il plurale determinato vengono, quasi da radice, da diverse voci significanti in apparenza il medesimo. *Jumna* vuol dir *noi*, ma parlandosi ad altri, che non ci appartengono. *Chive* significa *noi due*, e *chichemò* in fine, *noi*, ma determinatamente. Also ist *chive* Dual, und *chichemò* davon Plur. Im Maipure p. 165. wird der obige Unterschied nicht beobachtet. — Tamau. Verbum III. 181. *Jumna maccaramài*, noi dicemmo, o manifestammo, parlandosi a persona, che non ci apartiene. *Chec-ciacaramòi* noi due dicemmo, *chec-ciacaramatève* noi determinatamente dicemmo etc. Vgl. auch p. 320 sqq.

In der *lingua generale degl' Inchi* nach p. 236. Primitivi (Pron.): *gnòca* io, *cam* tu, *ciài* quegli; *gnoca-cuna* noi, *camcuna* voi, *ciài-cuna* quelli. Si noti però (ciochè pure dicemmo della lingua Tamanaca) che il pronome *noi* dicesi in due maniere. Se con esso vengono inclusi gli altri, a' quali si parla, v. g. noi Italiani amiamo la letteratura; questo senso, quando parlasi con altri Italiani viene espresso col pronome *gnocàncis*. Ma se il *noi* è indrizzato a' forestieri dee dirsi *gnocàicu*. *Jajai* mio padre, *jacàichi* tuo p., *jajan* suo p., *jajancis* nostro padre, quaudo includesi un altro, *jajàicu*, quando si esclude; *jajàichicis* vostro padre, *jajancu* il loro padre. Vergl. beim Verbum p. 237.

Im *Cichitto* p. 246. von *poos* (casa):

ipoo la mia casa { *opoo* / *zoipoo* } la nostra c. { nel numero includente / nel - escludente }
apoo la tua c. *aupoo* la vostra c.
ipoosti la casa di lui *ipoosma* la casa di quelli
ipoos la casa di lei *jòpoos* - di quelle.

Im *Guaranesi* p. 252.: *Ce* io. *Orè* significa noi; ma questa voce allora si usa, quando dal parlare escludesi la persona a cui si parla; se includesi, dee dirsi *gnàndè*. *Ndè* tu, *peè* voi, so dass in *gnàndè* möglicher Weise das *ndè* stecken könnte. *Oromboè*, oppure *gnàmboè* (noi iseguiamo) p. 254. Vgl. v. Murr, Journ. VI. S. 212.: *Oré* Noster. Habent Brasili quatuor personas in plurali: *oré*, *Nos*, sed non *vos*, quibuscum loquimur. *Jandé*, *Nos* omnes, etiam *vos*. *Pé*, vos, *o*, illi. Im VU. ist stets *oré* gebraucht.

Im *Algonkin* p. 263. *nir* io, *kir* tu; *ouir* egli o lui; *nirqoueint* noi, *kiraoua* voi, *kiraoueint* voi, e noi (questo sembra il numero, che negli estratti di sopra recati si dice includeute), eglino *ouiraoua*. Demnach ist *kiraoua* gerade so aus *kir* gebildet; die beiden Formen für 1. entstehen aus *nir* und *kir*, je nachdem nämlich das eine oder andere entschieden in den Vordergrund tritt.

p. 268. *Ni sakia* amo *ni sakiamin* amiamo
ki sakia ami *ki sakiaoua* amate *kisakiaminaoua* Noi, e
ou sakia ama *sakiaouak* amano voi amiamo.

esrim (20), eig. die (beiden ersten) Zehner, Lepsius Abh. S. 136., während sonst 30 u. s. w. aus 3 u. s. w. in der Weise entstehen, dass der Einer Pluralform erhält, also 3 in der Mehrheit, und zwar in der bestimmten von 10 = 3 Zehner u. s. w. So auch im Tiggrý 10. *asſírty* (wie die meisten Einer hinten mit einem Suff. *-ty*) 20. *össra*; 3. *szellésty* 30. *szálâſſa*; 9. *tischáatíh* 90. *tíschaatíh* (also dem Anschein nach durch den Accent unterschieden). Bei Salt 9. *tisch a te* 90. *tisseh*.

Sprache von *Móbba*, welches Land von den Arabern Dâr Szeléh genannt wird.

1. *tôn*	11. *otúk-tôn*	21. *kembír tôn*
2. *bah*	12. *otuk-bárrang*	29. *kembír tál-menríh* cet.
3. *kungâl*	13. *otuk-kúngang*	30. *otuk-tu-kungáng*
4. *asſâl*	14. *otuk-asſáng*	40. *otuk-tu-asſál*
5. *tôr*	15. *otuk-turráng*	50. *otuk-tu-tôr*
6. *szittâl*	16. *otuk-szittáng*	60. *otuk-tu-szittâl*
7. *menríh*	17. *otuk-tál-menríh*	70. *otuk-tu-tálmenríh*
8. *eják*	18. *otuk-tal-eják*	80. *otuk-tu-taleják*
9. *óddoíh*	19. *otuk-tal-óddoíh*	90. *otuk-tu-talóddoíh*
10. *ottúh*	20. *kembír*	100. *dakká*

Die Verwandlung des Schluss *-h* von *ottúh* zu *k* vergleicht sich mit *szattíh* (Zähne), und daraus mit *njôn* (Elephant): *szattik njonjáng* (Elfenbein) S. 312.

Szauaken Vater S. 263. = Balbi nr. 211 und 212. — *Bicharienne* und *Adareb* s. Vater S. 276.

1. *nkâl*	11. *támnagúrr*	21. *tagágurr*
2. *mallóba*	12. *tamnámaló* 10+2	
3. *makhéïwa*	13. *tamnámheij* 10+3	30. *mahítamú*
4. *phadéggu*	14. *tamnáffadéh* 10+4	40. *phadíktamú*
5. *eíwa*	15. *tamnéij* 10+5	50. *eítamú*
6. *aszagúrra*	16. *tamnászagúrr* 10+6	60. *szagúrtamú*
7. *aszérramá*	17. *tamnasszérramá* 10+7	70. *szárramáttamún*
8. *éssembej* [*b* st. *h*?]	18. *tamnássemheij* 10+8	80. *aszamheïtamûn*
9. *éschadéga*	19. *tamnáschadeh* 10+9	90. *éschadíktamûn*
10. *tamínna*	20. *tagú*	100. *schêb*

Vgl. Duponceau p. 154 ff. Talvj S. 17. — Im Mandschu v. d. Gabelentz Gramm. p. 37. nr. 47. — v. Chamisso, Hawaiische Sprache S. 23. S. noch Et. F. II 706. Kawiwerk III. S. 785. *Tooanahoe* et *tooanahahow* You and J hat als Otaheitisch Parkinson Voy. to the South Sea p. 63. — Aehnlich „*Nous autres*, Français, nous prononçons fort mal l'anglais", wie Bazin Journ. As. T. V. 1845. p. 386. sagt, oder „L'auteur Chinois se sert de 4 charactères pour écrire le nom de Napoleon, comme, nous autres, nous nous servons de *huit* lettres." p. 482. und sonst im Franz.

Hier möchte man in 6—9 vorn ein, das Plus (über 5) anzeigendes Präfix suchen. 6 zeigt hinten dasselbe Wort, als 11 und 21, also (5) + 1; Balbi hat im Bisharye *enguro*, im Adareb *engat* [*t* verdruckt st. *r*?], dem *nkâl*, Wechsel von *l* st. *r* angenommen, gleicht.

Salt p. XVI.

Bisharye (orth. allem.)	*Adareb* (orth. angl.)	*Bisharye*	*Adareb*
1. *enguro*	*engat*	6. *essaggour*	*suggoor* (5) + 1
2. *molobo*	*muloab*	7. *essarama*	*seramab* (5)+2
3. *mehay*	*mih*	8. *essamhay*	*sumhai* (5) + 3
4. *fadyg*	*uddig*	9. *ogamhay* (3)×3?	*shedig* (5) + 4
5. *eyyb*	*ib*	10. *togoserama* (3) + 7?	*tummun*

Auch der über ganz Nordafrika so weit verbreitete *Berber*-Stamm zählt nach decimaler Weise. Freilich hat der Semitismus vielfach auf die Zahlen dieses Stammes eingewirkt, und selbst, was Vater Mithr. III. 49. mit Unrecht in Abrede stellt, sogar bei einigen niederen Zahlen. So nimmt Hodgson Notes p. 96. alle Zahlen von 6 — 9 für Arabisch. *Kúzi* bedeutet nach Mármol „much", nach Renouard „four" or „the fourth" Journ. of Asiat. Soc. of Great Brit. and Irel. T. V. p. 160., so dass es Uebersetzung des Semitischen Ausdrucks für 4 zu sein scheint, welchem man als Grundbedeutung den Begriff der *Vielheit* unterlegen kann (Buschm. Kawiwerk III. 756.). Auch stehen 2. *sin*, *thenat* und 3. *karad* (*k* etwa st. *t* und *r* st. *l*) Mithr. III. 57. nicht zu weit von den Semitischen Benennungen ab.

Im Journ. l. l. p. 129. *Amazirgh*:

1. *eewan*	6. *sez, seds*
2. *sen, sin*	7. *sâ*
3. *karad, kerad*	8. *thâm*
4. *aqaz*	9. *th'soo*
5. *sams*	10. *maraou*

11. *eewan dam'raou* (1 + 10) 12. *sen dam'raou* (2 + 10) cet.

Die Zahlen 20 — 90. haben hinten *dam'raweneen*, worin ich, in Gemässheit, dass der Plur. oft in eine Sylbe hinten mit Nasal ausläuft (Mithr. III. 52.), den Plur. δεκάδες suche, es müsste denn das präf. *da*, wogegen jedoch sein additiver Gebrauch zeugt, multiplicative Kraft besitzen. Sonst pflegt *da*- Adjectiva, z. B. *da-qadym* (alt), zu bilden; Mithr. a. a. O. S. 51.

20. *sendamaraweneen* 2 × 10
21. *eewan sendam'raweneen* 1 + 20
22. *sen dassendam'raweneen* 2 + 20
30. *karada dam'araweneen* 3 × 10

40. *aqaz d'maraweneen* 4 × 10
50. *sams d'maraweneen* 5 × 10
60. *seds d'maraweneen* 6 × 10
70. *sad'maraweneen* 7 × 10
80. *tham d'maraweneen*
90. *th'soo d'maraweneen*
100. *hâ*
101. *eewan-da-hà* 1 + 100
102. *sen-da-hâ* 2 + 100
110. *maravu-da-hâ* 10 + 100
120. *send' marawenen-da-hâ* 20 + 100
200. *karada end' hâ* 2 × 100

und so weiter bis 900 Einschiebung von *end* vor *hâ*.

1000. *okukk*, *ifeed-hâmarawed*
2000. *sen akakkeen*
3000. *karadanekookeen*
10000. *marawed nekukk ifeedan*
100000. *hânekakkeen*
a million *merawed ifeedan*.

In 1000. weiss ich die Bedeutung von *ifeed* nicht, allein *hâmarawed* besagt offenbar 100×10. In 2000 u. s. w. liegt unzweifelhaft eine Pluralform (millia) von *okukk* (mille), obschon ich den zwischeneingefügten Nasal nicht verstehe.

Rüdiger S. 110.:

1. *yean*	6. *ſutheast*
2. *ſeen*	7. *ſad*
3. *crut*	8. *tempt*
4. *koost*	9. *tzau*
5. *ſummost*	10. *murrow*

11. *yean d'morrow* (1 + 10) 20. *ashedeen* 100. *tameadon* 1000. *woaphodon* mit einander ähnlichen Ausgängen, allein mir unverständlich.

In diesem, von Balbi unter nr. 227. (orth. angl.) als *Shelluh* aufgeführten Verz. merke man noch insbesondere den (wohl femin.) Schluss mancher Zahlen auf *t*, wie beim Sergoo, s. u.

Bei Hodgson Notes p. 96. *Tuarick:*

1. *egen* (masc.), *egents* (fem.)	6. *sesot* Ar.
2. *sin* m., *sints* f. Ar.?	7. *seba* Ar.
3. *sharot* Ar.?	8. *tem* Ar.
4. *kuz*	9. *tesaod* Ar.
5. *semes* Ar.	10. *merou*

11. *merou-t-egen*
12. *merou-te-sin*
13. *merou-te-sharot*
20. *sin-te-meroueen* 2×10

30. *sharot-te-meroueen* 3×10
100. *meroumeroueen* 10×10

Mozabee Hodgson p. 98:

1. *egen*	6. *suz*
2. *seen*	7. *sa*
3. *sharot*	8. *tu*
4. *okuz*	9. *tez*
5. *sems*	10. *merou*

11. *merou-d-egen* 10 + 1
12. *merou-de-seen* 10 + 2
13. *merou-sharot* 10 + 3
14. *merou-d-okuz* 10 + 4
20. *seen-te-meroueen* 2×10
30. *sharot-te-meroueen* 3×10
40. *okuz-te-meroueen* 4×10
100. *merou merou*, (10 × 10) *zoowenist*
200. *seen toowenisan* 2×100
1000. *merou toowenisan* 10×100. Auch *Toowenist amagarant* (i. e. A great hundred)
10000. *Merou Toowenisan Amgarann* (10 grosse Hunderte). Vgl. p. 86. *amghar* (old man), Pl. *emgharan*; p. 93. *themkerant* f. large, aber *temgarant* f. old; p. 97. Mozabee und p. 99. Wadreag *amekran* large, *amgar* old; p. 101. Sergoo *amgar*, fem. *tamgart* (old).

Sergoo Hodgson p. 101:

1. *eyen* 2. *sheen* 3. *gradod* (sharot) 4. *kozut* 5. *semust*
6. *seddis* 7. *sa* 8. *tam* 9. *teza* 10. *merou*.

Timbuctoo aus Denham and Clapperton Narrative App. p. 182.

1. *affoo*	6. *iddoo*
2. *nahin-ka*	7. *ea*
3. *nahin-za*	8. *yaha*
4. *attakee*	9. *yugga*
5. *aggoo*	10. *auwy*
11. *auwy kindo-foo* (10+1)	12. *auwy kindoo-hinka* (10 + 2)
13. *auwy kindo-hinza* (10+3)	14. *auwy kindo-takee* (10 + 4)
15. *auwy kind-aggoo* (10+5)	16. *auwy kindo-iddoo* (10+6)
17. *auwy kindo-ea* (10+7)	18. *auwy kindo-yaha* (10+8)
19. *auwy kindo yugga* (10+9)	
20. *warunka* (10×2)	21. *warunka kindofoo* (20+1)
30. *warunza* (10×3)	31. *warunza kindofoo* (30+1)
40. *waytakkee* (10×4)	41. *waytakkee kindofoo* (40+1)
50. *wayaggoo* (10×5)	51. *wayaggoo kindofoo* (50+1)

Prichard II. 120. aus den Annals of Oriental Literature:

Tombuktu:		*Sansangdi*:	
1. *afok*	6. *iddu*	1. *affo*	—
2. *ahing-ka*	7. *iye*	—	7. *ie*
3. *ahing-ja*	8. *yaha*	3. *ahing-zha*	—
4. *atachi*	9. *yagga*	4. *ataki*	9. *lyaga*
5. *agù*	10. *awoï*	5. *egù*	10. *awé*
11. *awoï-chint-afok* 10 + 1			
12. *awoï-chind-ahingka* 10+2			

20. *warangka* 10 × 2. 100. *warangkawoï*, worin man eher 200, nämlich 20×10, suchen sollte, als das erforderliche 10 ×10. — Denham l. c.: *Moh inka* (two eyes) und *hou foh* (An ox) neben *hou bobo* (Oxen; also das redupl. *bobo* wohl s. v. a.: viel) scheinen die Zahlen 2 und 1 hinter sich zu haben.

Sehr ähnlich lautet auch das *Suaing* or *Sungai* bei Hodgson am Ende:

1. *afoo*	6. *edoo*
2. *hinka*	7. *eyee*
3. *hinza*	8. *yaha*
4. *etakee*	9. *yagga*
5. *egoo*	10. *ouwee*
11. *ouwe-kant-afoo* 10 + 1	
12. *ouwee-kante-hinka* 10+2	
13. *ouwee-kante-hinza* 10 + 3.	

Ganz verschieden dagegen ist das *Mandara* bei Denham und Clapperton a. a. O. p. 180.:

1. *mtaque*	6. *n'quaha*
2. *sardah*	7. *vouyah*
3. *kighah*	8. *teesah*
4. *fuddah*	9. *musselman*
5. *elibah*	10. *klaou*

20. *kulboa*, *kulla boa*, d. h. wohl 10 + 10.
30. *kullo kegah* 10×3
40. *kullo fuddah* 10×4
50. *kullo elibah* 10×5
60. *kullo n'quaha* 10×6
70. *kullo vouga* 10×7
80. *kullo teesa* 10×8
90. *kullo musselman* 10×9
100. *drimka* 200. *dibboo* (vgl. im Affadeh 1000. *debbú*).

Haoussa:

bei *Hodgson*:	*Prichard* II. 120. aus Lander's Travels:	*Prichard* II. 397. aus Oldfield:
1. *daia*	*deah*	*diáh*
2. *beoo*	*bew*	*bú*

bei *Hodgson*:	*Prichard* II. 120. aus Lander's Travels:	*Prich.* II. 397. aus Oldfield:
3. *okoo*	*booko*	*wúku*
4. *fodoo*	*fooko*	*fúdu*
5. *bead*	*beaha*	*bére*
6. *sedda* (Arabic?)	*shedah*	*shiddah*
7. *bokoo*	*buckeree*	*bocqua*
8. *tokus*	*togus*	*tockquas*
9. *tara*	*farra* [*t.*?]	*turrah*
10 *goma*	*gomma*	*gomar*
11. *goma-sa-daai*	*gomma sha deah* 10+1	—
12. —	*gomma sha bew* 10+2	—
20. —	*achareen* (Ar.)	*ashereen*
100. *daree*	*daree*	*daree*
1000. *daree-goma* 100×10	—	—

Kaschna (Prichard II. 120.):

1. *nayu*	6. *shidda*
2. *biu*	7. *bákoi*
3. *ukku*	8. *fakoa*
4. *huddu*	9. *tarra*
5. *biet*	10. *goma*
11. *goma sha daya*	12. *goma sha biu*

100. *lali.*

Bornu:

Denham und Clapperton a. a. O. App. p. 175.:	Prichard II. 120: aus Lucas	aus Annals of Oriental Lit.
1. *telo*	*lakka*	*lazkà*
2. *inde*	*endee*	*indi*
3. *yasko*	*nieskoo*	*yeskù*
4. *dago*	*dekoo*	*degù*
5. *oogoo*	*okoo*	*ogù*
6. *araska*	*araskoo*	*araskò*
7. *toolur*	*huskoo* 8?	*tullur*
8. *waskoo*	*tallòre* 7?	*ligri*
9. *lekar*	*l'ilkar*	*lukàr*
10. *meagoo*	*meiko*	*megù*
11. *meagoo lageree*	*meiko lakka* 10+1	—
12. *indoore* s. 2.	*meiko endee* 10+2	—

Bei Denham und Clapperton ausserdem noch:

13. *meagoo yaskun* 10 + 3
14. *meagoo daree* 10 + 4
15. *meagoo ouree* 10 + 5
16. *meagoo araskee* 10 + 6

17. *meagoo toluree* 10 + 7
18. *meagoo waskun* 10 + 8
19. *meagoo likareen* 10 + 9
20. *f-inde* [10]×2. 30. *fee askar* [10]×3. 40. *fee daga* [10]×4. 50. *fee oogoo* [10]×5. 60. *fee raskee* [10]×6. 70. *fee tolur* [10]×7. 80. *fee tuskoo* [10] × 8. 90. *fee lekar* [10] × 9. 100. *mea* (aus dem Arab.). — Merkwürdig ist der, jedoch nicht durchgreifende Zusatz hinten bald von einem Nasale, bald, wie in 11. 12. 14. 15., von *-ree*, welche vielleicht in postpositiver Weise den Sinn von: zu, über dgl. haben. — Eine Art *Dualis* entspringt durch Suffigirung der Zweizahl. So Clapperton p. 177. *kam* (man), *kuandee* (two men); *kamo* (woman), *kamundee* (two women).

Den Schluss wollen wir mit einem von *Hodgson* a. a. O. mitgetheilten Verz. aus *Bornu* machen, worin sich die Stufenzahlen 10, 20 u. s. w. bis 100 durch ihre von den Einern gänzlich verschiedene Bildung auf eine höchst befremdende Weise auszeichnen. S. auch noch Balbi nr. 309. *Birni* ou *Bornou* (orth. angl.) und nr. 310. *Maïha* (orth. angl.), die, bei sonstiger grossen Uebereinstimmung, in 8. und 9. ganz abweichen; auch hat das Maïha und Mandara 4. *fuddah*, wie bei Hodgson 4. *fodoo* das Haussa. Mehrere der Zahlen enden auf *-go* oder *-ko*; andere auf *-ro*.

1. *teloo*	11. *mego-teloo*
2. *indee*	12. *mego-indee*
3. *yasko*	30. *derego*
4. *dego*	40. *gambaro*
5. *ogo*	50. *indero* cf. 9.
6. *yerasko*	60. *kiyee*
7. *teloro*	70. *timbaga*
8. *tongo*	80. *kandeloo*
9. *indego* [5] + 4?	90. *chinbar*
10. *mego*	100. *andai*
20. *coloro*	21. *coloro-teloo.*

Ich habe nicht entfernt die meinen Schultern untragbare Last auf mich genommen, das Wesen der Zahlen von sprachlicher Seite auch nur annäherungsweise zu erschöpfen. Mein Thema war nichts weiter als ein kleiner Abschnitt von dem, was Jemand zu leisten die Verpflichtung hätte, der sich des ganzen Stoffes zu bemächtigen und ihn zurechtzulegen gedächte. Zu einer weiter greifenden Darstellung ist inzwischen bereits Manches, obschon mit allgemeineren Tendenzen doch erst verhältnissmässig Weniges, vorgearbeitet.

So z. B. ausser *Lor. Hervas*, Aritmetica delle nazioni e divisione del tempo fra l'Orientali 4. Cesena 1786., die, nicht bloss für die Geschichte der Zahlengraphik so überaus fruchtbare Abh. *Alex. v. Humboldt's* in Crelle's Journ. f. Mathem. Bd. IV, sowie seines Bruders *Wilhelm* Unters. über die Javanische Zahlenbez. mittelst Wörter in: Kawi-Sprache Th. I. §. 3. S. 19—42. — Ueber das *chinesische* Zahlwort handelt Dr. *Stern* in den Verh. der Dresdener Orientalistenvers. S. 28—34. — Ueber den Ursprung der *Hebräischen* Zahlen *Redslob* in Jahn's neuen Jhb. f. Philol. u. Pädag., im 3. Supplementbande 4. Heft. S. 618—628, wo er (vielleicht mit Recht) einen Zusammenhang der Semitischen Sprachwörter mit den Indogermanischen, selbst der zumeist anklingenden für 1, 6 (zwar Hebr. *schèsch*, allein, wie das Arabische zeige, eig. mit Wegfall von *d* st. *schadesch*), 7 bestreitet, während *Ewald* (hebr. Gramm. 1835. S. 273) denselben für 1 — 7 (etwa mit Ausschluss der 4) behauptet, ja *Lepsius* in seiner, gleich zu erwähnenden Abh. überdem noch (ich bin überzeugt, mit Unrecht) das Koptische hineinzieht. — Einzelnes hat *Wüllner* aufzuklären versucht in dem, das Ziel überschiessenden Buche: Ueber Verwandtsch. des Indogerm., Semit. und Tibet. S. 171—177.; desgleichen *Dieterich*, Abh. für semit. Wortforschung S. 236 ff. und *Meier*, Hebr. Wurzelwörterb. an den daselbst S. 772. aufgeführten Stellen, *Tycho Mommsen* in Höfer's Ztschr. I. 260 — 263 u. s. w. Mancherlei Notizen über 3, 7, 9, als heilige Zahlen, s. bei *v. Strahlenberg* das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia S. 82. —

In Bezug auf die *Indogermanischen* Sprachen ist, wie überall auf diesem Gebiete, das Preiswürdigste geschehen durch *Bopp*, zuerst in 2 Abh. der Berl. Akademie vom J. 1830 und 1833, sodann aber, und zwar am vollständigsten, in einem Kapitel seiner Vergleichenden Gramm. Diesen Theil des Buches, sowie die von *Rich. Lepsius* in seinen Sprachvergleichenden Abh. Berl. 1836. enthaltene zweite, die Zahlenbildung mit Geist und hartnäckiger Consequenz, aber oft ohne Wahrheit besprechende Abh. S. 83 — 150. habe ich in den Hall. Jhb. 1838. nr. 58 — 64. einer ausführlicheren Prüfung unterworfen, ja theilweise bekämpft, und das Wichtigste aus meiner Anzeige mag hier wiederholt stehen. Die breitere Unterlage, welche in der jetzigen Untersuchung dem Gegenstande zu geben versucht worden, dürfte, so will mich bedünken, meiner dortigen Kritik, wie umgekehrt letztere, meist von der Vollendung Indogermanischer Sprachformation ausgehend, gegenwärtigem Buche, das gewöhnlich in völlig anderen Richtungen sich ergeht, neues Licht und vermehrten Nachdruck zu verleihen nicht ganz ungeeignet erscheinen.

Es begreift sich, wie in der Zahlenreihe, ihrer Unendlichkeit wegen, nicht jede *einzelne* Zahl durch einen absoluten Ausdruck, d. h. der mit keinem anderen Zahlworte in Beziehung stände, könne vertreten werden. Das Gedächtniss bedarf, um sich nicht zu verwirren und der ungeheueren Masse nicht zu erliegen, fester Ruhe- und Stützpunkte, um die zwischen ihnen gelegenen, gleich grossen Abstände in *Einheiten* (Pentaden, Dekaden, Eikosaden u. s. w.) zusammenfassend zu immer höheren Stufen fortschreiten zu können. So besitzt nun jede Sprache eine verhältnissmässig nur geringe Summe (wir fanden im Obigen oft kaum über *fünf*) *primitiver* Zahlwörter, aus denen sie rechnend, d. h. mittelst der 4 Species *), dennoch sprachlich jede beliebige Zahl hervorgehen zu lassen vermag. Da die mathematischen *Verhältnisse* auf nothwendigen Arten der Gegenseitigkeit beruhen, und sich oft aus den gegebenen Gliedern die anderen noch unbekannten mit Sicherheit ermitteln lassen, so ist es uns im Obigen mitunter ziemlich leicht geworden, war in Zahlcompositen nur erst das eine arithmetische Element richtig erkannt, dann die anderen, nebst ihrem arithmetischen Verhältnisse zu jenem bekannten, zu errathen, wenn mich gleich die sprachlichen Mittel nicht selten ihrer grossen Mangelhaftigkeit wegen in Stich liessen, oder auch die Sprache Ergänzung einer übrigens leicht auffindbaren Zahl, wie z. B. 5, 10, in wirklich nur rein geistiger Beziehung verlangte, ohne dass diese in dem Zahlworte selbst körperlich angetroffen würde.

Weit ein Anderes aber hiesse Aufsuchung der den Primitivzahlen *ursprünglich* zum Grunde liegenden Anschauungen oder Begriffe, die, versteht sich, nicht selbst wieder Zahlen sein dürften, wie z. B. *Decher* Felle (decuria), *Dutzend* (douzaine) u. a., sondern *natürliche* (wie z. B. Hand, Kleeblatt), oder *conventionelle* Dinge, durch welche man, an die erforderte Zahl zu denken, gleichsam eine innere Nöthigung empfände. Deren ursprünglicher etymologischer Werth ist meist so sehr im Bewusstsein der Völker vergessen, dass ihn wie-

---

*) Z. B. in ganz alltäglichen Beispielen entspringen durch *Addition*: Lat. *undecim* (1 + 10), *duodecim* u. s. w.; durch *Multiplication*, oder auch zuweilen durch Zählung der höheren Einheiten, *viginti* (2×10), *triginta* u. s. f., worin *decem*, äusserst verstümmelt, mit einem Suff. steckt; Franz. *vingt-quatre* (20 + 4), *quatre-vingt*, vor Subst. hinten mit pluralem End-s (4 mal 20, oder 4 Zwanziger); Lat. *ducenti* (zwei Hunderte enthaltend; adjectivisch); *bis mille* (2 × 1000) und *duo millia* subst. = 2 Tausende, vgl. Et. F. II. 219., als Subst. mit Genitiv, wie z. B. Lith. *déſsimt's žmoniû* (eine Anzahl von 10 Menschen), *ſsimtas wyrû* (ein Hundert von Männern) Mielcke, Lith. Gramm. S. 62.; durch *Subtraction*: *undeviginti* (20 — 1); *Division*, s. oben Esthnisch.

der aufzufinden schwer, vielleicht in den meisten Fällen geradezu unmöglich sein wird: war es ja gerade bei der Zahl mehr als irgendwo nothwendig, dass sie den ihr von vornherein innewohnenden stofflichen Inhalt aufgab und verläugnete, ihrem abstract formalen Zwecke desto reiner und ohne alle Erinnerung an etwas *Benanntes* sich überlassen zu können. Eingeräumt, dass oft ein unbestimmter Ausdruck, z. B. für *Vielheit* *), übereinkunftlich einen ganz bestimmten Zahlenwerth erhielt, so will mir dadurch gleichwohl noch keineswegs *Bopp's* und *Lepsius'* Ansicht einleuchten, wonach die so inhaltsleeren und begrifflich vagen *Pronomina* den Stoff zu den Zahlwörtern hergegeben haben sollen, was ich von Seiten des Begriffs höchstens, wie man öfters, und noch Ewald (s. Meier Pluralbildung S. CI.), bei *Ich*, *Du*, *Er* und 1. 2. 3. für entfernt denkbar halte. S. später. Zwar bemerkt *Bopp* Vgl. Gramm. S. 438: „Da die Zahlenbenennungen aller Ver„mittelung mit den Verbalwurzeln widerstreben, so bleiben „zu ihrer Erklärung die Pronominalwurzeln das einzige Aus-

---

*) So war es mit *μύριοι* und *μυρίοι*, deren Gebrauch man allmälig, wie es scheint, ziemlich willkührlich durch die Accentverschiedenheit fixirte, falls nicht hier erst umgekehrt der Begriff einer grossen *unbestimmten Menge*, etwa wie beim Lat. sexcenti, aus dem der Zahl erwuchs. (Vgl. Lepsius S. 138. Et. F. II. 221.). — Im Mandschu bedeutet *tome* (tous) v. d. Gabelentz p. 33., schwerlich verwandt mit Ar. تمام Integer (ganz); aber wohl nicht bloss dem Klange nach (vgl. *wan* 10,000 = alle, im Chinesischen, Endlicher Gramm. S. 197.), nachbarlich stossend an *toumen* für: 10,000, welches Wortes man sich aber überhaupt in dem Ausdrucke: *toumen dchaka* toutes les choses, toutes les créatures Ib. p. 24. bedient. Tatarisch *touman* (s. auch Castellus, Lex. Pers. p. 186. 192.) für 10,000 Gr. mandchoue p. 6., Mong. z. B. in dem, *Tümen odun* (eine Myriade Sterne) genannten Schilde s. Bogda Gesser Chan v. J. J. Schmidt S. 67. Nicht nur wird aber in dieser Erzählung S. 60. aus den *Staubwolken* auf die Zahl eines Menschenzuges geschlossen, sondern es findet sich sogar Tat. *tumen* (Nebel) Klapr. Reise in den Kauk. II. 279., im Lat. der Ausdruck nubes peditum equitumque, ähnlich wie Heuschreckenwolke. Uebrigens: „A тьма [tenebrae, Sscr. r. *tam*] differt тма myrias", sagt Dobr. Inst. Slav. p. 93., welches letztere Wort denn freilich bloss Tatarischer Eindringling sein könnte. — In sehr entsprechender Weise gab die Unendlichkeit des Meeres — kaum der Sand *am* Meere — dazu den Anlass, im Sskr. *g'aladhi* (Ocean — der unausschöpfliche) für 100 lacs of crores zu verwenden. Dagegen, vermuthlich weil man, nach Analogie der vier Weltgegenden, 4 Meere voraussetzte, *abdhi* (Meer) für 4, wie im Chinesischen, wo je nach den Gegenständen öfters der verschiedene Zusatz einer *bestimmten* Zahl so viel als *alle* sagen will und den Plural vertritt (Endlicher, Chines. Gramm. §. 153.), *ssé hai* „die vier Meere" = alle Meere, *ssé fang* „die vier Gegenden" = alle Gegenden; *pĕ kuan* „die 100 Magistrate" = alle M.; *wan-fang* „die 10,000 Gegenden" = alle G.

„kunftsmittel"; aber erstens ist die Prämisse so wenig erwiesen, dass Schreiber dieses seinen Et. F. I. 276. gewagten und II. 220. untertützten Versuch, mehrere Einer auf, mit Präfixen versehene Verbalwurzeln zurückzuführen, wenigstens um nichts schlechter, als die von Anderen versuchten Erklärungen der Zahlwörter hält, und zweitens würde aus der vielleicht bloss subjectiven Unmöglichkeit, den verbalen Ursprung mehrerer Zahlwörter zu entdecken, daraus noch nicht das Mindeste zu Gunsten des muthmasslichen pronominalen Ursprungs folgen, wenn wir nicht diesen selbst auf eine überzeugende Weise zu begründen vermögen. Nicht einmal von Seiten des *Lautes* ist dies, auch nur in Einer von dem Tausend von Sprachen der Erde, in erträglicher Weise wahrscheinlich gemacht worden, und überdem kann *begrifflicher* Seits wohl Niemandem verdacht werden, grossen Anstoss an der Behauptung zu nehmen, als sei man, wie der genannte Forscher will, von den höchst unbestimmten Ausdrücken: *es*, *dies*, *und — es*, *und — dies* u. s. w. ausgegangen, um mittelst ihrer solche Zahlbestimmtheiten, wie 3, 4, 10, zu bezeichnen.

Um die Möglichkeit des Entstehens der Zahlwörter, trotz ihrer abstracten Inhaltslosigkeit, gerade umgekehrt aus ganz *concreten* Vorstellungen begreiflich, ja viel wahrscheinlicher zu finden, darf ich an das Leben selber, und dessen thatsächliche Gewissheit, appelliren. Nicht nur haben wir manche Zahlenbenennungen von solchen (z. B. Hand, Füsse, Mensch; Straussenzehen) wirklich ihren Auslauf nehmend gefunden, wir können sogar noch täglich eine derartige Zahlenbildung, wenn gleich mehr spielweise, unter unseren Augen vor sich gehend beobachten. Man frage nur z. B. auf verschiedenen Kegelbahnen nach. Will man ein gedrucktes Beispiel, als etwa glaublicher, nun wohl: man schlage das in Berlin erschienene Vocab. Argot-Français-Allemand, par *Brand* dit *Grierin* nach. Darin finden sich anhangsweise mehrere unter dem gemeinen Volke gewöhnliche Benennungen einiger Zahlen, z. B. 31 Jour sans pain [weil 31. der letzte im Monate ist]; 33 Les deux bossus [höckericht, ungerade, weil 3 die erste ungerade Zahl]; 88 Les jumeaux [allerdings ein stattliches Zwillingsgespann zu je Achten]; 89 La révolution!].

Ein anderes Beweismittel giebt uns das *Chandhra Sangkala*, oder Bezeichnung der Zahlen mittelst Wörter, in Indien, Tibet und Java, zum Behufe chronologischer Angaben *)

*) Z. B. Anno 1021.: *Caçi-paksha-khâikê* in umgekehrter Ordnung von hinten zu lesen, nämlich *êka* (der gewöhnliche Ausdruck im Sskr. für Eins, im Loc. = Tempor.); *kha*, Null; *paksha*, Flügel, = 2; *çaçin* Mond (wieder = 1), also 1021.

an die Hand, weil derselbe Geist, welcher in der Schrift sich eine eigenthümliche Methode schuf, auch in der Lautsprache waltet, von welcher ohnedies die Schrift nur eine Abspiegelung zu sein pflegt. Der für Zeitrechnung überaus wichtige Gegenstand ist häufig besprochen worden, von *W. v. Schlegel* Réflexions p. 198., *W. v. Humboldt*, Kawiwerk I. 19 ff., *Lassen*, Or. Ztschr. IV. 60., *Brockhaus*, Vorschlag S. 54., vgl. A. L. Z. Sept. 1841. S. 96., *Jacquet*, Mode d'expression symbolique des nombres employé par les Indiens, les Tibetains, les Javanas in: Journ. Asiat. Nouv. Sér. T. XV., 5. XVI., 5, 97. *Benfey*, Indien S. 264. „Wenn man den Ursprung der wirk„lichen Zahlwörter in Betrachtung zieht", sagt, sehr nach meinem Sinne, Hr. *v. Humboldt* a. a. O. S. 22., „so ist das „Verfahren bei ihrer Bildung dem hier beschriebenen offen„bar ganz ähnlich gewesen. Das letztere ist nichts anderes, „als eine weitere Ausdehnung des ersteren. Denn wenn, „wie in mehreren Sprachen des Malayischen Stammes, 5 „durch *Hand* (lima) bezeichnet wird, so ist das gerade das„selbe, als wenn man in der Bezeichnung der Zahlen durch „Wörter 2 durch *Flügel* (Hände, Arme, Augen S. 32.) an„deutet. Unstreitig liegen allen Zahlwörtern ähnliche Meta„phern zum Grunde, die sich nur jetzt nicht immer mehr „auffinden lassen. Die Völker scheinen aber früh gefühlt zu „haben, dass die Vielheit solcher Zeichen für dieselbe Zahl „überflüssig, ja unbequem und zu Missverständnissen führend „sei. Daher sind Synonyma von Zahlen, aus derselben Spra„che entspringend, eine sehr seltene Erscheinung, obgleich „sich wirklich davon einige Beispiele in den Sprachen der „Südsee finden. Nationen von tiefem Sprachsinn musste es „auch früh, wenn gleich das Gefühl sich vielleicht nicht zum „deutlichen Bewusstsein erhob, vorschweben, dass, um die „Reinheit des Zahlenbegriffs zu erhalten, die Erinnerung an „irgend einen bestimmten Gegenstand besser entfernt wurde. „Je mehr dies Gefühl vorwaltete, desto weniger musste man „auch die Bewahrung des Sachbegriffs in den Zahlwörtern „wollen. Hiedurch aber mussten diese, durch die Abwesen„heit des auf Bedeutung hingehenden Sprachsinns der Wahl„verwandtschaft der Laute hingegeben, von selbst zu bloss „conventionellen Tönen werden." Ausser den gewissermassen durch die *Natur* selbst (φύσει) dem Menschen vorgeschriebenen Zahlvorstellungen (wie z. B. für 2 die doppelt vorhandenen Körpertheile, oder, der Fingerzahl wegen, Hand, auch Sskr. *indriya*, Sinne, für 5, weniger schon *randhra*, Oeffnung, Loch für 9, weil deren so viele am menschlichen Körper sich finden), hatte man sich auch manche mehr willkührlich und *übereinkunftlich* (θέσει) erwählt. Der letzteren Art sind z. B. bei der vielbesprochenen Bezeichnungsmethode

Sskr. *Rifhi* (Heiliger) für 7, *angu* (Hülfs-Wissenschaften beim Veda-Studium) für 6, was gerade so herauskommt, als wollten wir nach den bekannten Lat. Sätzen *): Unus est Deus **) . . ., Tres sunt patriarchae . . ., Quinque libri Mosis . . ., Septem sunt . . . . artes, Octo sunt partes (orationis) . . . Novem Musae . . . Duodecim Apostoli die Sachwörter darin metaphorisch statt der beigesetzten Zahlen setzen und gebrauchen.

Wir können uns selbst auf die Benennungen der hohen und höchsten Zahleinheiten von 1000 zur Billion, und so fort, hinauf (Lepsius S. 140.) im Indischen berufen, die keinesweges mehr, wie bei uns, in etymologischer Gemeinschaft mit den Ausdrücken der niederen Zahlen bleiben. Man wende ein, dass diese Wörter nur als verhältnissmässig spätere Kunstausdrücke gelten können, immer bleibt doch stehen, was später die Kunst, vermochte auch früher der nicht reflectirende Naturtrieb, wenn auch in anderer Weise, zu thun. Da *padma* oder *abďa* (Lotus) der Ausdruck für 10,000 Millionen ist, unstreitig symbolisch seiner Fruchtbarkeit ***) oder auch Vielblätterigkeit (*çata-*, *sahasra-patra*, 100-, 1000-blätterig, d. i. Lotus) wegen, so könnte es nicht befremden, wenn die Centifolie oder das Kraut Fünfblatt irgendwie als Sinnbild der Zahlen 100 und 5 wären ausersehen worden. Ganz unleugbar gehen die hohen Zahlenbenennungen *ayuta*, *prayuta*, *niyuta* von der Wurzel *yu* (verbinden, vereinigen) aus, wie dies *yuti* (1. Verbindung, 2. der technische Ausdruck für die Addition) am schlagendsten beweist, und, vermögen wir vielleicht auch nicht mehr mit Sicherheit den Grund nachzuweisen, warum diese an sich allgemeinen und unbestimmten Ausdrücke auf die bestimmten Zahlen †), wel-

---

*) Oder nach dem Liede Les Séries ou le Druide et l'Enfant in: *Villemarqué* Barzaz-Breiz T. I. p. 1., welches p. 25. bereits mit der von uns aufgeführten (aber dort beträchtlich variirenden) *Lat. Spielerei* verglichen wird.

**) „Ich möchte sie (die Enkel in Amerika) nur ein *gotzig's* mal sehen", wünscht eine Grossmutter. Auerbach, Schwarzw. Dorfgesch. 1845. I. 250, d. h., belehrt uns die Note: einziges, von Gott, dem einzigen. Auch v. Schmid, schwäb. Wb. 1831. S. 237.: *gottig*, *gotzig*, *gotteseinzig*, einzig.

***) Ein Lotusblatt mit seinem Stengel bezeichnet im Aegyptischen ƣ (1000) *Champollion*, Gramm. Ég. T. I. p. 230., vgl. *v. Humboldt*, Verschiedenheit des Sprachb. S. 437., wo als Bezeichnungsgrund angegeben wird, dass die Frucht dieser Pflanze beim Aufschneiden Tausende von Körnern zeige.

†) *A-yuta* Disjoined, detached, n. Ten thousand. — *Pra-yuta* Joined, combined, united. n. Ten hundred thousand, a million. — *Ni-yuta* mn. 1. A million, 2. A hundred thousand.

che sie bezeichnen, und keine andern bezogen wurden, so wird uns doch nichts hindern, auch unter den niederen Zahlen Verbalableitungen, falls sie sich sonst nur wahrscheinlich machen lassen, nicht ihrer *etymologischen* Unbestimmtheit wegen zu verwerfen. In dieser Weise möchte ich z. B. *pantsha* (5) aus *tshi* (sammeln) mit den, freilich darin verstümmelten Präfixen *upa* und *ni* *), die so auch z. B. in *upa-ni-kshêpa* (ein Depositum) verbunden stehen, herleiten. Dieser Herleitung kommen sowohl *upa-tshaya* als *ni-tshaya* (Haufe), die beide auf jenes *tshi* zurückgehen, begünstigend entgegen; das Schwinden des *i* in dieser Wurzel würde so wenig auffallen dürfen, als in *ni-çâ* (Nacht) von *ni-* (nieder) und *çi* (schlafen), *wrksha-ça* [eig. Baumschläfer] A lizard, a chamaeleon, oder in der Form *akſha* (Auge), welche in Compositen für *akshi* üblich ist. Die Einschränkung des subjectiv: Haufen **) ausdrückenden Worts *pantsha* auf die Zahl fünf

---

*) *Upatschi* Pass. refl. Accumulare se, accumulari, augeri. Pass. Operiri. *Ni-tshita* Opertus c. Instr. *Westerg. Nitshaya* m. Heap, assemblage, collection, *upatshaya* m. Quantity, heap. — Wenn *pantsha* wirklich mit beiden verwandt sein sollte, so liegt dem Worte vermuthlich, streng genommen, die Vorstellung eines Ueberschusses von Eins *über* oder *auf* (upa) den Haufen (diesen zu 4 gerechnet) zum Grunde. — In gleicher Weise möchte ich auch 3 als Ueberschuss über das erste Paar fassen aus Sskr. *tṛî* (transgredi) und das Fem. *tisrĭ* viell. aus *ati-srĭ* (bei Westerg. Extendere). — Das durch Assimilation entstandene Altnord. *fimm* (5) berechtigt zu keiner Gleichstellung dieser Zahl mit Ahd. *fin* (acervus), das noch in: Kornfeime fortlebt. Graff III. 523.

**) Im Schwarzwald „ein Häufle Nuss" = 4 Nüsse, s. Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 1845. I. 155. Da nun *asht'âu* (octo), freilich neben dem Sg. *asht'an*, Dualform zu besitzen scheint, *asht'a* aber Partic. von *aç* (To pervade or occupy. 2. aber auch, wenigstens nach Wilson, to heap or crowd), so würde ich meines Theils „2 Haufen" für eine nicht ungeschickte Bezeichnung von 8 halten, indem wir diese oft sprachlich als Doppelung von 4 ausgedrückt fanden. Selbst *ashtan* (8) als *Ein* Haufe gefasst, hätte noch nichts Befremdendes, indem es ja nur auf die conventionelle Bestimmung des Haufens nach Zahlenwerth ankäme. Mir scheint jedoch *asht'an* bloss eine durch die nebenliegenden Zahlen herbeigeführte Missbildung nach falscher Analogie, welche daher auch z. B. im Griech., Lat. und Gothischen (*ahtau*) nicht vorkommt. — Merkwürdiger Maassen übrigens könnte sich, auch abgesehen von der allenfallsigen Berührung von *naktam* (noctu) mit *niçâ* (nox), selbst *pantsha* mit dem auch für 10 gebrauchten *pank-ti* regelrecht zusammenfügen, dessen Erklärung aus der noch nicht sehr beglaubigten Wurzel *patsh* (to spread, to extend, to make evident) von begrifflicher Seite freilich nicht ohne Bedenken bleibt. *Pankti* Cooking, maturing gehört zu *patsh* (coquere), aber ein doch wohl gänzlich davon verschiedenes *pankti* bedeutet: Associating with, eating or sitting with persons of the same cast. A company, a society, an assembly. A line, a row or range. A sort of metre, a stanza of four lines, each lines consi-

aber wäre so zu nehmen, wie in collectiven Wörtern für an sich unbestimmte, oft aber auf eine gewisse Zahlenbestimmtheit gebrachte, Mengen, z. B. mhd. *rotte* auf die Vierzahl eingeschränkt, altnord. *flockr* (5 Männer), *sveit* (6), *drôtt* (20), *thiod* (30), *fôlk* (40), *öld* (80), *her* (exercitus) = 100. Grimm III. 474. Goth. *tevi* (50). I. Cor. 15, 16. Begreiflicher Weise sind solche Bestimmungen, z. B. von einer Anzahl Thiere, im Rechtswesen von besonderer Wichtigkeit, und kommen daher in alten Deutschen und Keltischen Rechtsbüchern in Menge vor. Als sehr gewöhnliche Ausdrücke solcher Art nenne ich: *Paar* (dieses, eig. Lat. par, dann auch wieder für unbestimmte, und zwar geringe Mengen: ein paar = einige); *Schilk*, nach dem Schlesischen Idiotikon, Stendal 1787. S. 118., in Schlesien übliche Zählweise = Dutzend, eig. aber verderbt aus Schilling (gerechnet zu 12 Pfennigen); *Mandel* (15); *Stiege*, Engl. score (20); *Schock*, Poln. kopa, Lith. kappa (60) u. s. w. *). — Maass, Gewicht u. s. w. erhalten ursprünglich von natürlichen Verhältnissen ihre Benennung, z. B. viele, wie zu Anfange dieser Schrift gezeigt worden, nach Körpertheilen; *Stein* Flachs, Engl. *stone* of wool (14 Pfund), *clough* (Geklipp; gutes Gewicht); Gael. *clach* f. A stone; a certain weight, *cloch* f. A stone, a pebble; a stone weight; Niederlaus. *juden kameñ* (1 Stein) Hauptmann, Gramm. S. 178; *Gran* aus Lat. granum (Gerstenkorn); *Karat* vgl. *κεράτιον* (eig. Schote vom Johannisbrodbaume) und *δένιξ* DC., Lassen's Ztschr. VII. 105.; *Ruthe* (pertica) Landes; Esthn. *adr* Hakenpflug, daher auch ein *Haken* Landes Ahrens, Esthn. Gramm. I. 113.; *Morgen* Landes (in Einem Vormittage pflügbar); *Stunde* Zeit oder Weges vom Stehen, weil sie einen Stillstand, einen Epoche machenden Einschnitt bezeichnen soll; eine *Pfeife Taback* weit, als ungefähre Längenangabe für einen Weg u. s. w. Das bürgerliche Leben so wenig als die Wissenschaft kann bei so an sich unbestimmten Ausdrücken **)

---

sting of *ten* syllables. The number ten (in composition), e. gr. *Panktiratha* = *Daçaratha*, the father of Ráma, was eig. Besitzer von 10 Wagen bezeichnet.

*) Im Gallas nach Tutschek, Gramm. p. 59. eben so gebraucht *kurna* (10), während *kudan* das eig. Zahlw. Zehn, viell. von *kuta* 1 cut, make a section. *D'iba* (100) vom Verbum *d'iba*, it aches, it is an impediment, obstacle, it fails, it is deficient, meint Tutschek.

**) Z. B. wenn, wie ich in Brau's Misc. Jahrg. 1846. 12. Heft. S. 390. lese, „die von den Arabern gegebene allgemeine Bestimmung einer „Meile die Entfernung ist, *in welcher man einen Mann von einer* „*Frau nicht mehr unterscheiden kann*.". Oder, wenn (*Cameron's* Reiseabentheuer in Georgien, Circassien und Russl. übers. von *Gerstäcker* 1846. I. 14.) vom Hussein Khan dessen Umgebung behauptet, „dass er in allen von ihm gefochtenen Schlachten mit eigener Hand

sich zufrieden geben, und desshalb bedarf es nun immer noch einer *übereinkunftlichen* Näherbestimmung und Festsetzung derselben, welche aber nach Zeiten und Ländern doch wieder verschieden ausfallen kann. Das gilt auch zum Theil von den Zahlausdrücken. So nennt der Franzose, weniger zweckmässig als wir, schon *un billion*, was wir erst *tausend Millionen* nennen, wodurch die Billion bei uns mit un trillion zusammenfällt (Kries, reine Mathem. 1810. S. 15.), und das Indische *laksha*, ein Lak (100,000), bezeichnet bei den Malayen nicht mehr als 10,000, woraus im Handel und Wandel leicht Irrungen und Verwirrungen entstehen (Schleierm. l'Influence p. 529.). — Von *μύριοι* und *μυρίοι* haben wir gesprochen. Petermann vergleicht hiemit (Berl. Jhb. 1836. Jan. S. 103. Gramm. armen. p. 43.) das Armen. *biur*; doch däucht mir der vorausgesetzte Wechsel zwischen *b* und *m* in diesem Falle nichts weniger als erwiesen, da auch Lat. multus (von Lepsius fälschlich mit *πολύ* = Sanskr. *puru*, *pula* *)), wozu auch: Volk, vgl.) und vielleicht *mîle*, wenn dies die richtigere Schreibweise, sich an *μυρίος* anzuschliessen scheinen, nämlich *l* st. *r*, und *i* st. *ῡ* durch Einfluss des End-*e* (st. *i*, vgl. *milli-a*). Das Armen. Wort aber stimmt genau zu dem Zend. *baêvare* (nach Bopp, Vgl. Gr. S. 209.: 10,000; vgl. Spiegel Höfer'sche Ztschr. I. 73.) und den in Castelli Lex. heptagl. p. 167. angegebenen, Persischen Wörtern, die ich zum Theil mit falschen Schlussconsonanten (ن und ز st. ر) und Puncten, auch wohl mit falschen Zahlwerthen (wenigstens بیوان Mille) versehen glaube; بیوری (10,000) wird durch Lev. 26, 8. belegt, und بیور soll Sexaginta millia, sed linguâ Pehlvicâ s. Persicâ antiquâ, Decem millia bezeichnen.

Einen andern Hinweis auf das Entstehen der Zahlbenennungen aus concreten Wörtern finde ich in der Bemerkung W. v. Humboldt's (Kawi-Werk S. CCCCXXIX.), dass 4 dort genannte Sprachen, *Chinesisch* (Endlicher Gramm. §. 136 ff.), *Barmanisch*, *Siamesisch* und *Mexikanisch* (vgl. ob. p. 3. 14.), wozu noch das *Malayische* kommt (Buschm. II. 269 ff. und Schleierm. l'Infl. p. 535 sqq.), bei der Anwendung von Zahlen

„mehr Menschen erschlagen habe, als er *Haare im Barte* trug, „der noch dazu von aussergewöhnlicher Stärke gewesen sein soll." Vgl. Kawispr. II. 308. und oben S. 98. 107.

*) Selbst Bopp hat Vgl. Gramm. S. 59. mit diesen Sskr. *bahu*, *bahula* verbunden, die ganz entschieden nichts damit zu schaffen haben. Vgl. Et. F. II. 221. *Bahu* stammt aus *wah* (wachsen), ist aber nicht identisch mit *βαθύς*, wie A. Benary wollte, da letzteres nebst *βόθρος* u. s. w. zu Lat. fodere, profundus gehört. *Χίλιοι* kann ich mich nicht überreden, mit Sem. *ělef*, wie Lepsius S. 138. will, zu identificiren; s. Et. F. a. a. O. Bopp, Mal. Spr. S. 39.

auf *concrete Gegenstände* noch die Hinzufügung eines generischen Begriffes, ähnlich dem Deutschen: *vier Häupter Rinder* erheischen *).

Ich entnehme einige Beispiele dem Malayischen. Hier setzt man z. B. *ôrang* zu Personen, daher selbst *ôrang saôrang* (Mensch 1 Mensch), d. h. 1 Person. — Das Wort *êkor* (Schwanz) zu *Thier*namen, wie *saêkor* (1 Schwanz) *kerra* (Affe), d. h. 1 Affe; *kûda* (Pferd) *lîma* (fünf) *êkor* (Schwanz), d. h. 5 Pferdeschwänze, wie man statt dessen im Deutschen sagen würde, 5 Pferdeköpfe; sonach ist der Schwanz als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal des Thieres vom Menschen genommen; der ordnende Verstand will sich nicht bloss bei der Specialangabe dieses oder jenes Thieres beruhigen, er will es auch als Thier im Allgemeinen charakterisiren, wie denn in den Aegyptischen Hieroglyphen neben die Namen von Vierfüsslern ein Ochsenfell, woran noch der Schwanz sitzt (in hieratischer Schrift auch zuweilen eine Pfote), neben andere Dinge Anderes, als ihr Determinativum, pflegt gestellt zu werden. Champ. Gramm. Ég. p. 82. Das Wort *bûwah* (Frucht) steht nicht bloss bei Früchten, z. B.

---

*) Damit fällt wohl nicht völlig die, noch nicht genügend aufgehellte Erscheinung zusammen, je nach Verschiedenheit der *gezählten Gegenstände*, als z. B. für Belebtes, Unbelebtes, Tage, Ellenmaass, Fische, andere oder doch modificirte Zahlwörter zu wählen (Adrian Balbi Introd. à l'Atlas ethnogr. p. 36. 252. Gallatin l. l. p. 54.). Dem Falle vergleicht sich wohl die häufige Unterscheidung von Collectivnamen z. B. je nach verschiedenen Thierarten, wie *Flucht* Tauben, *Kette* (Reb-) Hühner, *Rudel* Wildpret u. s. w. Siehe Landresse, Gramm. Japon. Suppl. p. 18 sqq. (vgl. uns oben S. 79.): La manière de compter en usage au Japon est très-compliquée, puisqu'il y a des numérales pour distinguer toutes les choses, also z. B. Tage, Monate, Jahre; Maass, Gewicht und Geld; Vierfüssler, Fische; Blätter Papier; Kapitel eines Buches u. s. w. Da sich im Japanischen gern die Zahl vorn den Substantiven vorheftet, darf man in vielen derartigen Numeralen grossentheils *Composita* von der im Sskr. *Dwigu* geheissenen Art erblicken, in deren Ausgängen theils wirklich als solche noch übliche Subst., theils verdunkelte und obsolete, wie *nen* (années p. 14.), stecken. Alle Cardinalia von 1—9. im *Yomi* (d. h. dem eig. Japanischen) enden auf *-tsou*, was in der Composition wegbleibt. So sagt man z. B. mit *sama* oder *sina* (manière, façon): *Fitosama* oder *fitosina* (d'une m.); *foutasama* oder *foutasina* (de deux), *nanasama* od. *nanasina* (de sept manières). Gleichmässig aber auch *fitoyo*, *foutayo* (une, deux nuits) mit *yo* (nuit), *fitotsouki*, *foutatsouki* (un, deux mois) mit *tsouki* (mois ou lune). — Münzen von 10 zu 10 zu zählen, bedient man sich der *Koye* [d. h. eigentl. Chinesischen]-Zahlen mit nachgesetztem *-piki* u. s. w., als *ippiki*, dix pièces, *nefiki* vingt, *sanbiki* trente etc. Derselben Form aber auch für Säugethiere und feine Seidenstücke, die man *Kinou* nennt: *ippiki* un animal, *nifiki* deux, *sanbiki* trois, *roppiki* six cet. — Man vgl. Lat. *biduum*, *triduum*; *biennium*, *triennium* u. s. w.

pisang lima bûwah (Bananen 5 Früchte, wir würden etwa: 5 Stück sagen), sondern auch bei andern Gegenständen, z. B. *negerî sabûwah* (Stadt 1 Frucht) für: 1 Stadt, wo der Ausdruck Frucht (etwa als Fruchtgehäuse mit den Samenkörnern, entsprechend den Bewohnern einer Stadt) offenbar seinem wahren Gehalte nach abgeschwächt und generalisirt erscheint *). Noch mehrere andere descriptive Wörter gebraucht der Malaye bei Zahlen, für das Runde (*bîdshi*, Samenkorn), z. B. *mèta sabìdshi* (Auge 1 Korn), das Platte von geringer Dicke (*keping* eine Kupfermünze), z. B. *kartas sa keping* (Papier 1 solche Münze = ein Blatt Papier) u. a., die zu den concreten Wörtern, denen sie beigesellt werden, oft eine nur sehr schwache und entfernte Beziehung haben, wie *kapâla sabâtu* (Kopf 1 Stein, wohl wegen des steinharten Schädels, woher Ital. *testa*, frz. *tête*, eig. Scherbe) und *gìgi duwa bâtu* (Zähne 2 Steine). — Chinesisch z. B. *t'eu* (Kopf) für die Stücke einer Heerde. *Tsé* (Kuh) für Kühe und andere Hausthiere, die nicht angespannt werden. *Wèi* Schweif, für Fische. *Men* (Thüre, Mündung) für Kanonen, Feuergewehre. *T'uan* Kugel, für runde Dinge. *Y'uan* Kleinod für Beamte. *Tao* Messer, Schwert; für Bündel, Papier, Briefe.

Auch die *Pronomina*, wie längst W. v. Humboldt gezeigt hat, sind oft sehr concreten Ursprungs; besonders Etiquette und Galanterie hat, namentlich in mehreren hinterasia-

---

*) Aehnliches Verhalten zeigt, im Widerspruche mit der Etymologie und wahren Bedentung: Kuhstall das Sskr. *gôsht'ha*, wo es in Compositen für: Thierwohnung überhaupt gilt, z. B. *açwa-gôsht'ha* (Pferde-Kuhstall, equile), auch, wie oben bei: 1 Person, z. B. *gô-gôsht'ha* (Kuh-Kuhstall) mit einer bei den Indern sehr beliebten Wortdoppelung. So z. B. *Çikhiçikhâ* (cristati, i. e. pavonis, crista). *Kha-khôlka* (Himmels-Himmelfeuer oder Meteor, d. h. Sonne). *Abdsha-dsha* (von dem Wassergebornen, d. h. dem Lotus, geboren, d. i. Brahma). *Swarn'awarn'a* (des Schönfarbigen, d. h. Goldes, Farbe besitzend), auch *suwarn'a*, d. i. Turmeric, wofür auch die Namen *haritâ* (gelb), *haridrâ* und *kâwêrî* von *kâwèra* (Saffran) vorkommen. Vgl. Lassen's Zeitschr. VII. 127. *Sudinâha* (schöntägiger, d. h. ein heiterer Tag, εὔδιος, was mit dem Sskr. *su-diw* stimmt). Beispiele aus dem Lenni Lenape und Barmanischen bei v. Humb. Kawispr. I. 333. 357. Vgl. auch Frz. aller à cheval sur un âne, worüber J. Paul (Werke Bd. LIX. S. 8.) nicht ganz mit Unrecht sich lustig macht, obwohl dergleichen Ausdrücke keine Seltenheiten sind, wie Frz. *loup-garou* (d. i. lupus garulphus, das letzte Wort aus Währwolf, wie Raoul aus Radulphus), *cormorant* aus Lat. *corvus* mit BBret. *mor-vran* Seerabe. Ung. *borostyán-kö*, d. h. Bernstein (Poln. *bursztyn*) -Stein, indem man, das Deutsche Wort missverstehend, an das eigne *borostyán* (Epheu) dachte. Gerade bei fremdher aufgenommenen Wörtern ist die Sache am begreiflichsten, z. B. Komanisch *cul-af sui* (das erste Wort Persisch: Rosenwasser; das zweite Türkisch: Wasser) Lassen's Ztschr. VII. 118.; aber ein Compositum kann leicht wieder gewissermassen als Simplex dienen, z. B. in: Schmalz-Butterbrot.

tischen Reichen, eigentliche Pronomina verdrängt oder gar nicht aufkommen lassen. Z. B. im Barmanischen steht *Kjūn* (Schleierm. p. 168.), Annamitisch *tôi* (servus) Alex. de Rhodes, hinter Dict. Annam. die Gramm. p. 15. für Ich, wie etwa im Deutschen Ihr Diener. Span. *Usted*, nach Fuchs Verh. der Orient. Leipz. 1845. S. 19. nicht aus Vuestra Merced, sondern Pers. استاد (vgl. Rosen, Rig-V. p. XXXIII.). Sskr. *bhawat* (Herr, viell. Gr. φώς) und *bhagôs* (aus *bhagawat*, vgl. das Part. Perf. Act.) für die zweite Person, wie im Ungar. *az Ur* (der Herr) *) u. s. w. Siehe meinen Art. Person (gramm.) in der Ersch und Gruber'schen Encyclop. S. 60 ff. Endlicher Chines. Gramm. S. 258 ff. Mit dieser Bemerkung schneide ich den Einwand ab, als könnten die abstracten Formen der Sprache, und so z. B. auch die Zahlen, mit unausweichlicher Nothwendigkeit keinen anderen als ebenfalls abstracten Ursprung genommen haben. Werden doch auch viele Partikeln, namentlich Präpositionalbegriffe, durch Substantiva vertreten.

Stellen wir jetzt die Frage enger nach dem Ursprunge der *Indogermanischen* Zahlwörter. Hand und Finger hat fast noch Jeder in 5 und 10 gesucht, was aber meines Bedünkens nicht geschehen kann, wenn man nicht den Wörtern dafür den grössten Zwang anlegen will. — A. Benary (Berl. Jhb. Juli 1833. S. 49.) erklärt *pantshan* (5), dessen Schluss-*n* er als falsch vorausgesetzt betrachtet **), für *pâṇi-tsha* (manusque), indem ihm 4 als die Finger der Hand *ohne* den Daumen, und *asht'âu* (8) als Doppelung (Dual) davon, *na-*

*) *Az asszony* (die Frau) oder *asszonyság* (die Frauenschaft), ferner im Fall dieser bekannt ist, der Titel als Anrede für vornehme, und *kend*, Pl. *kendtek* [viell. das *d* darin Suff. der 2. Person, da *tiéd*, dein, *tiétek*, euer?] für geringere Personen. J. v. Márton Ung. Gramm. 1820. S. 37. — Malayisch *Tuwán* (dominus, a) oder *Tuwán-ku kâta*: Monseigneur, madame, mademoiselle dit = Vous dites, oder Il, elle dit Schleierm. l'Infl. p. 547. Bei Prakrit. *pai* und *pañi* für die 2. Pers., das Bopp, Vgl. Gr. S. 488. 518. und Lassen Inst. Pracr. p. 481. auf *tvam* zurückführen, gebe ich zu bedenken, ob man nicht darin Sskr. *pati* (dominus), vgl. Lith. *jis pats* = Lat. *ipse* (er selbst, eig. er der Herr) und *ji pati* (ipsa), suchen solle. „Sskr. *g'ana* virum et feminam significat; deinde etiam primae per-„sonae loco adhibetur ex. gr. Nalod. III. 33. b." F. Benary Nalod. p. 106.

**) Merkwürdig bleibt immer der Mangel eines Schluss-Nasals in Fünf, Lat. *quinque* und sonst, neben Sieben, *septem* u. s. w., ja sogar das -ε in πέντε (ausser in Compp.) neben ἑπτά u. s. w., vgl. Et. F. II. 332. Bopp, Vgl. Gr. S. 168. Ueber die merkwürdige Gleichheit des Sskr. und Griech. in der Accentuirung der Cardinalia, z. B. in den Veden *saptá*, *asht'âu*, s. Benfey A. L. Z. Mai 1845. S. 906.

wan (9) aber als die hierauf folgende *neue* *) Zahl gelten. Und so findet auch Ewald (Gött. gel. Anz. St. 49. 1836.) *puntsha* mit *pâṇi*, wie Hebr. *khamsh* (5) mit חֹפֶן (pugillus) und قبض (extremis digitis accepit, carpsit), in gewissem Einverständniss. Vgl. Lepsius sprachvgl. Abh. S. 121. Wie beachtenswerth auch diese Erklärung bleibt, immer hält mich von freudiger Hingabe an sie eine nicht unbegründete Scheu zurück vor dem Erkünstelten derselben. Das cerebrale *n'* in *pâṇi* macht dieses Wort eines Verlustes von *r* oder *sh*, oder gar der Herübernahme aus nichtsanskritischen Idiomen verdächtig; und den Zusatz der Copulativ-Partikel *-tshu* müsste schon z. B. das Sskr. so weit vergessen haben, um, ihr zum Trotz, an Flexion des Zahlwortes *pantshá* keinen Anstoss mehr zu nehmen, welches Bedenken jedoch vielleicht durch Irregularitäten, wie *δυοκαιδέκων* Mehlh. S. 249., und Lat. *reciprocus*, sich beseitigen liesse, falls dies anders aus *reque proque* (rück- und vorwärts), wie *susque deque*, entstand (sonst hat Festus auch ein wohl aus *pro* gebildetes Adj. *procus* = *procer* und ein *ci* nach Präpos. Lindem. ed. Festi p. 458.).

Persisch پنجه *pendsheh*, Vola, pec. manûs cum digitis expansa, et Pes avium expansus. *Accentû in ultimâ*, Quinquaginta (5 Dekaden) bringt uns in der Erklärung schwerlich weiter, da es, als unstreitig selbst erst von پنج *pendsh* (5) ausgehend, somit eig. die Pentade der Finger anzeigt, wesshalb پنجه كش Panis depressus tenuior, in amplitudinem extensus quadratâ formâ, per cujus offam quinque ducuntur digiti vestigium relinquentes. Cast. Lex. Pers. p. 145. Ein Stern galt hieroglyphisch auch für 5, hergenommen von der pentagrammähnlichen Gestalt der Sterne auf Aegyptischen Denkmälern, meint Ideler, Hermapion S. 172. — Dobrowsky (Inst. p. 299.) denkt bei пѧть (5) an das Verbum пѧнѫ, пѧти, sumendo manum extensam pro numero digitorum, zwar in so weit mit Recht, dass er in dem jerirten *t*, gleichwie in den Zahlausgängen шесть (6), девѧть (9) und десѧть p. 337., das Sanskr., Abstracta (im Slawischen auch den Inf.) bildende Suffix *-ti* (also eig. *πεντάς*, *ἑξάς*, *ἐννεάς*, *δεκάς*) erkennt, wie ich meinerseits gleiche oder ähn-

*) Wenn T. Mommsen bei Höfer diese Erklärung zu Gunsten der Annahme eines Duodenarsystems benutzt, indem mit 9 die dritte Tetrade anhebe, so kann ich ihm nicht beipflichten. Zwar bedeutet im Lappischen *utke*, *utkes*: neu, und *åktse*: neun, allein beide Wörter haben gar nichts mit einander gemein. Dies *åktse* = Esthn. *ühheksa* (9) ist aus *akt* = Esthn. *üks*, *ühhe*, *üht* (1) gerade so entstanden, wie *kaktse* = Esthn. *kahheksa* (8) aus *kwekt* = Esthn. *kaks*, *kahhe*, *kaht* (2) s. uns ob. S. 46.

liche in *vigin-ti*, *trigin-ta* u. s. w., ferner im Goth. *sibun-tehund* (7 Dekaden) u. s. w. Lepsius S. 117., s. sp., erblicke. Im Uebrigen mit Unrecht: wie Lith. *penk-tas* (quintus) lehrt, vgl. auch oben Sskr. *pankti* für 10, ist das Wort gerade so, wie im Lat. *quintus* *) (neben Quinctilis, wie Frz. *saint* aus *sanctus*), des *k* verlustig geworden; Ѧ(ę) weist, wie Moritz Haupt (Wiener Jhb. Bd. 76. S. 117 ff.) gezeigt hat, auf rhinistische Geltung im Slawischen hin. — Bopp (S. 443.) dünkt ein Zusammenhang zwischen Finger und fünf — auch Poln. *pirs'c'*, Lith. *pirſstas*, Lett. *pirkſts* (Finger) klingt entfernt an Lith. *penki*, Lett. *peezi* (fünf), allein auch Lith. *plaſstaka*, Lett. *plaukſte*, flache Hand, an — sowie zwischen zehn, Zehe, decem, digitus nicht unglaublich, worüber man Et. F. II. 221. und später die Fingernamen nachsehe. Eine ausführliche Untersuchung, jedoch in Betreff ihres Zweckes, zur Darlegung näherer Verwandtschaft der Oceanischen Sprachen mit dem Sskr. benutzt zu werden, mit zweifelhaftem Erfolg, hat den Zahlwörtern aufs Neue Bopp (Ueber die Verw. der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen. Berl. 1841. 4. S. 7—45.) gewidmet.

Weiter, als diese Alle, geht Lepsius **) S. 116—127., zwar mit glänzendem Scharfsinne, allein zu gleicher Zeit in einer nicht selten mit den Anforderungen strenger und besonnener Etymologie schwer vereinbaren Weise. Ernster Verfolgung kann von seinen Hauptsätzen, glaube ich, auch nicht ein einziger Stand halten. Er behauptet, das *Indogermanische* und *Semitische* Sprachgebiet sammt dem *Koptischen*, die, als vermeintlich engverwandt, so *pêle-mêle* durch einander zu werfen, wie Hr. Lepsius sich erlaubt, allein schon sehr misslich ist, diese hätten ein dem Decimalsysteme vorangegangenes, später verlassenes Duodecimal-System besessen. Wäre dem wirklich so, wie es in der That nicht ist, wir hätten hier, soweit meine Kenntniss reicht, ein wahres Unicum von Zählmethode vor uns: mir ist *nirgends*, in keinem Welttheile, eine Zwölferzählung aufgestossen, die sich als solche in den Zahlwörtern selbst bekundete. Die Gründe, von der leichteren Theilbarkeit, von der häufigen Wiederkehr der Zwölfzahl in Mythe, Jahreseintheilung u. s. w. zu Gun-

*) Merkwürdig, dass im Lateinischen das Ordinal-Suff. *-tus* auf Zahlen trifft, die auf keinen Nasal ausgehen: 4. 5. 6. *Quintus* entspricht der Sskr. Veda-Form *pantsha-tha* Burnouf Yaçna I. p. 508., wie Deutsch *siebente* dem Zend. *hapta-tha*.

**) Auch Schwartze, Altes Aegypten Th. I. S. 2003 ff. bestreitet vieles Einschlägige von Lepsius, ohne, wie es scheint, von meiner früheren Arbeit (in den Hall. Jhb.) zu wissen. S. auch Bopp, Malayische Spr. S. 139.

sten des Duodecimalsystemes hergenommen, gestatten höchstens den unfruchtbaren Schluss à posse ad esse, und warum hätte man denn je ein mathematisch so äusserst bequemes System, das begreife ein Anderer, wieder aufgegeben gegen das so viel unbequemere Decimalsystem oder vielmehr in dieses widernatürlich eingezwängt? Ich kann es nur als eine Selbstwiderlegung ansehen, wenn Lepsius Hand und Händepaar in das erste System einschmuggelt; dass wir von zwölf an wieder dreizehn zu zählen anfangen, dieser angebliche Beweis *) dafür lässt sich durch gegenseitige Facta völlig vernichten, und, um mich kurz zu fassen, *sein*, des Verf.'s System verlangte consequenter Weise 3 Tetraden, 1—4, 5—8, 9—12, die, es koste was es wolle, herausgebracht werden mussten. In der ersten sollen nur 1—3, und in der zweiten 5 (Hand) primitiv, alle übrigen Einer aber schon, wie die höheren Zahlen, daraus zusammengesetzt sein. Gegen diese Ansicht würde nichts einzuwenden sein, wenn sie sich aus den Zahlwörtern selbst auf eine natürliche Weise ergäbe, wobei wir auch immer zugestehen können, dass sich gerade bei ihnen die Sprache am leichtesten Kürzungen und sonstige Entstellungen erlaubt haben möge. Ich könnte selbst zu einem derartigen Compositionsverfahren unter 10 **) aus meinem Buche genug Analogieen beibringen, erginge nicht zugleich durch eben sie an uns die Mahnung, die Sprache habe dergleichen Gewaltthätigkeiten nie und nirgends ausgeübt, wie Hr. Lepsius sie den edelsten Idiomen anmuthet. Sogleich der Satz, welcher der Behauptung vom *pronominalen* Ursprunge der ersten Tetrade und demgemäss fast aller Zahlen als Begründung vorausgeschickt worden (S. 92 f.), muss, obschon in der zuversichtlichen Form selbstgewisser Thatsächlichkeit hingestellt, den Widerspruch herausfordern. „Es gab ursprünglich, soweit ich die mir bekannten Sprachen in ihre Anfänge habe verfolgen können, nur zwei Pronomina, ein Pronomen der ersten Person *p* und ein anderes der zweiten *t*; „dieselben dienten zur Bezeichnung der Geschlechter, *p* für „das männliche, *t* für das weibliche, dieselben endlich für die

*) Er ist nicht zwingender, als z. B. die Bezeichnungen von 11. und 12. im Maya oben S. 93.; das dortige 11 halte ich bloss um desswillen aus 9 + 2 gebildet, um den durch Verbindung von *hun* (1) und *lahun* (10) zu befürchtenden Misslaut zu vermeiden. Jedoch *lahu-jun* (aus *hun*) im Huasteca.

**) Man unterscheide hievon *distributive* (nicht copulative) Dwandwas, wie z. B. Sskr. *dwitra* (two or three), *pantshashâ*: (five or six). Eben so im Japanischen (Landresse, Gramm. Supplem. p. 17.) z. B. *sigo-nin* Quatre ou cinq hommes aus Koye *si* (4) mit *ko* (5). *Nisanin* Deux ou trois hommes aus Koye *ni* (2) mit *san* (3) u. s. w. Sagt man doch auch im Deutschen: drei, vier Thaler u. dgl.

„Zahlen 1 und 2. Das erste Pronomen erweichte sich meist „in *m*, zuweilen in *f* oder *v*; die Erweichung des *p* in *m* oder „*v* erzeugte zugleich den Plural, den ursprünglich nur die 1ste „Pers. und das masc. hatte." Wir halten hier, müde noch mehr derartige Fictionen abzuschreiben, inne. Was beweisen die koptischen Geschlechtsartikel (*p* und *t*) für das Indogermanische? Nichts. Die Erweichung des *p* im ersten Pronomen zu *m* widerspricht geradezu aller historischen Wahrheit: nichts kann ursprünglicher sein, als eben dies pronominale, durch den Verschluss der Lippen die Rückbeziehung auf das redende Subject mit so treffender Lautsymbolik malende *m*, dem wir desshalb auch jenseit des Indogermanischen Sprachkreises an vielen Orten begegnen. Endlich, dass die Plural-Endung -*m* im Semitischen mit jenem Pronomen sich irgendwie berühre, ist eine durch nichts nur irgend wahrscheinlich gemachte, auch an sich völlig unglaubliche Behauptung, zumal im Indogermanischen *m* schlechterdings keinen pluralen (höchstens im Verbum dualen) Werth hat, sogar nicht einmal im Pron. erster Person.

Einen gewissen gedanklichen Parallelismus zwischen den verschiedenen sprachlichen Dreiheiten *) möchte ich nicht läugnen, habe ihn vielmehr selbst in helleres Licht zu setzen gesucht. Das männliche, oder activ wirksame, und das weibliche, oder passivisch in sich aufnehmende, Geschlecht stellen sich der ersten und zweiten Person (Ich und Du) gegenüber, während das unpersönliche Neutrum in der That die Rolle

---

*) S. Etym. Forsch. II. 653., auch Artikel: Person in der Hallischen Encyclopädie. — Schon als Promotionsthese 1827. zu Göttingen stellte ich den Satz auf: Permulta rectius in linguis explicabuntur, si ponimus, respondere sibi notiones has:

Is	*ego*	*tu*
Praet.	*Praes.*	*Fut.*
Necessitas	*Realitas*	*Possibilitas*
(modus necessitatis)	(Indicativus)	(Opt. Conj. Imper. Potentialis),

was man weiter, z. B. Neutr., Masc. et Fem.; Medium, Act., Pass., fortzusetzen Grund hätte, obschon derlei Vergleichungen, wie nicht zu läugnen, immer etwas Spielendes mit sich führen. — Die Zeitentrias kommt auch oft mythisch vor. So die 3 *Nornen* der Edda: *Urdhr* (Gewordenes), *Verdhandi* (im Werden Begriffenes), *Skuld* (Geschehensollendes), d. h Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Grimm. Myth. S. 228. Ausg. 1. Eben den Sinn, nur insbesondere mit Bezug auf das Leben und seine Ausfüllung der Zeit, haben die *Parcen*. Der vor- und rückwärts blickende *Januskopf* kann, indem man die Gegenwart als eig. blosse Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft hinwegliess, auch als Zeiten-Symbol nicht verkannt werden. Endlich gehört hieher „der *Cerberus* mit dem Löwen-, „Hund- und Wolfskopfe, alle drei Thiere des Ueberreiches an seiner „Seite, andeutend Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit nach „Makrobius." Görres, Mythengesch. der Asiatischen Welt. Heidelb. 1810. II, 384. vgl. Schwartze, Altes Aeg., I. 5.

der dritten, d. h. als solche gegen das Geschlecht neutralen (missbräuchlich in diesem Falle Person geheissenen) Person übernimmt. Auch lässt es sich hören, wenn man von dem absolut monarchischen Ich seiner unaufhebbaren Einzigkeit halber im Singular (aber wahrhaftig *nicht* im Plural!), vom Du, als ohne ein vorausgehendes Ich nichtig und erst durch dieses ins Dasein gerufen im Plural, oder noch bestimmter im Dual, von der dritten Person aber, wegen ihrer Anwendbarkeit auf alle Dinge, jedoch mit Ausschluss eben des Ich und Du, im Mehrheits-, oder Allheits-Numerus eine Widerspiegelung suchen will. Ja, es hätte nichts Wunderbares, wenn in dem Dreiklange *Ich*, *Du*, *Er* die drei ersten Zahlen mittönten. Es handelt sich nur darum, ob die sprachliche Forschung factische Bestätigung hiefür herbeizuschaffen im Stande ist. Das glaubte schon vor Lepsius der Holländische Gelehrte Hamaker in seinen Akad. Voorlezingen zu können, obschon ihm, wie A. L. Z. Ergzgsbl. Jan. 1836. Nr. 11. S. 13. dargethan worden, der Versuch misslang. *Drei* mit dem Pron.: *der* und in der Sskr. Feminal-Form *tisrî* mit: *dieser* in Verbindung zu denken verbietet das rein nominative, nicht wurzelhafte -*r* der letzteren. Lepsius will nun ebenfalls, Sskr. *êka* (unus), *dwa* (duo), *tri* (tres) in den Pronominen *aham* (ego), *twam* (du) und *twa* (alius), endlich *ta* (Gr. *τό*, der) wiederfinden. Zwei und drei gelten ihm nämlich als Spaltungen Einer wesentlich und von vorn herein gleichen Form, wie die Pronomina *τύ* und *τό* *), obschon, und ich bestreite es, noch keinesweges bei den ersteren damit etwas verbürgt ist, dass es bei den letzteren seine volle, wohlbegründete Richtigkeit hat. *Dvi* (2) mit *tv-am* (Nom. aus *tu*) zu vereinigen wäre leicht; gleichwohl unterliegt starkem Bedenken, durch welche Gründe veranlasst die Sprache sich hier die sonst im Sskr. gar nicht willkührliche Vertauschung von *d* st. *t* habe zu Schulden kommen lassen. Doch sei's. Durchaus fabelhaft, nicht anders kann man die vermeintliche Herkunft der Zahl *tri* (3) von dem Pron. *ta* bezeichnen, so lange uns nicht über die Natur des *r* in der Dreizahl genügende Belehrung geworden. Erst durch Verderbung schwindet dieser, gewiss zur Bedeutung ernstlich mitwirkende Buchstabe, in

---

*) Nämlich *τύ* ist gewissermassen eine Rippe, aus des *τό* Seite genommen. Als Tertium, worin beide zusammentreffen, hat man den Gegensatz zur primär gesetzten Person (dem Ich) — das *Nicht-Ich*, anzuerkennen, aus dem sich das *angeredete* Nicht-Ich als *besonderer* Fall ausschied. Lepsius stellt die Sache auf den Kopf, wenn er die dritte Person von der zweiten geboren werden lässt. Vgl. *ὦ οὗτος*; (heus tu, o du *da*, wie ille ego) cet. Seyfert, Lat. Sprachl. III. 109 ff.; istud (tuum) caput. Artikel beim Vocativ. Diez R. Spr. II. 14.

Sprachen neuen Stils, wie im Persischen und Prakrit *). Was bei Lepsius S. 94. zur Lösung der Schwierigkeit angeführt wird, kann dafür nicht gelten. Wenn nämlich dort die Wörter für 2 und 3 aus dem Koptischen, Semitischen und Indogermanischen ohne Weiteres als identisch beansprucht werden, so ist doch die Berechtigung zu der sehr bedenklichen Annahme solcher Einerleiheit **) nichts weniger als erwiesen. Aber auch diese vorausgesetzt, welches sind denn die Kopt. und Sem. Pronomina, woraus jene Zahlen hervorgingen?

Eben so wenig passen das Sanskr. *êkas* und *aham* nach den Lautgesetzen dieser Sprache zu einander. Letzteres, in *ah-am* zerfallend, geht — so meine ich mit Grund zu vermuthen — von dem in *âha* (ἦ, Lat. ait) liegenden *ah* (dicere) aus, so dass es: hic qui loquor besagt: doch ich bestehe nicht auf meiner Vermuthung. Ich berufe mich auf Bopp, welcher *eka* schicklich aus *ê* (is) und dem auch als Indefinitum (vgl. ein) gebrauchten *ka* (quis) erklärt, also so, wie man auch *dwika* u. s. w. sagt, und *hiku* (ille) im Javanischen auf die 1 (Kawispr. I. 26.) bezogen wird. Eine andere, eben so morsche Stütze sucht Lepsius (S. 95.) an *μία*, das er mit dem Lat. *mea*, und *μοῦνος, μῶνος, μόνος*, welches er mit dem Goth. *meins* (meus) zusammenstellt. Et. F. I. 223. sind die Gründe dargelegt, welche, jenes *μ* als Stellvertreter eines Digamma anzusehen, mich veranlassen (wogegen viell. Armenisch 1. *mi*, *mou*, *min*, *mèn*, ausser *jegh* = Sanskr. *êka*, Peterm. gramm. Armen. p. 151. eingewendet werden können). Man entsinne sich namentlich des Lith. *wienas* (unus), dessen *w* freilich Bopp (S. 430.), aber mit Unrecht, zu einem müs-

---

*) Budissinisch: *tsjo bratsja* (drei Brüder) Seiler's Laus. Gr. S. 38., also *ts* st. *tr* (vgl. Tzakonisch *τζ* für *τρ*, und Poln. *rz* aus *ri*) vor *e* und *i*, wie auch S. 7. z. B. von *kmótra* (Gevatterin) das Dem. *kmótsiczka*; *Kscheszijan* Christ, *kschiž* Kreuz, *cžjeschen* süsse Kirsche. — S. 91.: *wótry*; im Adv. *-trje* scharf, *wótsje* laut: *khjetry*; Adv. *-tro* ziemlich, bedeutend, *khjetsje* geschwind. — Cameron Reiseabenteuer in Georgien, Circassien und Russl., übers. von Gerstäcker. 1846. I. 39. sagt, der Name des Klosters *Eutch-Kulissee* oder *Eutch-Miazin* bedeute Beides im Armenischen „Dreikirchen" [wie bei ihm selbst *Paetogorsk*, Name einer kleinen Stadt im Kaukasus, s. v. a. Fünf Bergen S. 92., nicht, wie S. 89. aus Irrthum steht, Fünf *Flecken*; oder „Fünfkirchen" in Ungarn]; allein *Outch-Kélisa* (trois églises) ist Türkisch (Brosset, Catal. de la Bibl. d' Edchmiazin p. 33.) und *Edch-Miazin* bedeutet eig. Le fils unique est descendu p. 13.

**) Man nehme nur Kopt. ⲤⲚⲀⲨ und das allerdings ihm äusserst nahe liegende Hebr. שנים gegenüber von Sskr. *dvâu*, oder ϢⲞⲘⲈⲚⲦ, שְׁלֹשָׁה, vgl. mit Sskr. *tri* (im Thema), und man wird bekennen müssen, dass an deren Identität zu glauben eine etwas harte Zumuthung ist.

sigen unorganischen Vorschläge macht, der wohl in Slaw. Mundarten vor *o* und *u*, aber nicht im Lith., am wenigsten vor dem ganz heterogenen *i*, vorkommt. Weiter habe ich a. a. O. S. 160. die Vermuthung geäussert, es möge das Sskr. *ûna* (minus), z. B. *îshad-ûna* (um ein Geringes zu wenig, nicht ganz vollständig), mit dem Lat. *ûnus* (als kleinste ganze Zahl) sich berühren; und Bopp (S. 429.) hat auch daran gedacht. Mittelst der Suff. *-îna* und *-na* werden im Sskr. aus Präfixen Adj. und Adv. (z. B. *wi-nâ*, ohne, wie Lat. *si-ne*, neben *se-*, aus dem Pron. refl., *sa-nâ*, immor, aus *sa*, zusammen; vgl. Lat. semper, simul, unâ) gebildet; wir dürften also wohl auch in dem Anfangsvocale von *ûna* ein Präfix suchen. Dabei könnten nur *wi* (dis) und *awa* (ab), das auch in der gekürzten Gestalt *wâ* (z. B. Et. F. II. 328. und *watansa*, *awatansa*; *wagâha*, *awagâha*; Javan. *buthara* = Sskr. *avatâra* v. Humb. Kawispr. I. 100.) vorkommt, in Frage kommen; beide eigneten sich dem Begriffe nach gleich gut dazu, und leiblich würden sowohl *wi* als *wa* *) durch Samprasarana zu *u* werden und in der Verschmelzung mit *îna*, vor welchem *wa*, wie *pra* in *pr-in'a*, sein End-*a* einbüssen müsste, langes *û* als Resultat erbringen. Das Lith. *wienas*, Lett. *weens*, Lat. *oino* (ûnum) bestätigt diese Vocalisirung, ohne jedoch für *wi* oder *wa* eine Entscheidung festzustellen, die auch aus *μόνος* neben *οἴνη* (unio) s. Comment. do ling. Borusso — Lith. I. p. 45.; nicht wohl zu erlangen ist. Dieses *ûna* (wahrsch. *εἶνις* Eichhoff Parallèle p. 246., und, möglicher Weise Goth. *áuthis* öde, nämlich *awa* + *tya* Et. F. II. 465., doch s. Eichh. l. l.) wird nun wichtig bei dem Namen für Null *çûn-ya* (eig. vacuum, wesshalb ich das Wort mit *κενεόν* verglichen habe, was aber durch das *s* des folgenden Worts zweifelhaft würde), das sich zu *sûna* (empty, vacant), wie *an-ya* (alius) zu *ana* (ille), verhält, denn unstreitig wird niemand an die Indische Herleitung von *çûna* oder *sûna* (Schlachthaus) glauben. Et. F. II. 184. ist nämlich vermuthet worden, vor *ûna* möge nochmals mit Weglassen seines Schluss-*a* die Präposition *sa* (mit, zusammen) getreten sein, und so Null und Eins auch sprachlich Nachbarn sein, nämlich so, dass jenes die wirkliche Leere, dieses nur als kleinste ganzheitliche Zahl Negativität einschlösse. Sowohl *kha* als *çûnya* be-

*) Sicherlich z. B. im Goth. *vans*, fehlend, mangelnd, enthalten. Ob mit diesen auch Lat. *vânus* verwandt, ist fraglich. Düntzer, Lat. Wortbildung S. 80. hält darin das *c* von *vacuus* vor *n* ausgefallen: möglich, aber nicht nothwendig. Ich kann Benfey's Deutung Gr. Wurzelwb. I. 4. von Lith. *wiênas* u. s. w. aus supponirtem *êvana* nicht beipflichten, weil Lith. *iê* (Comm. Lith. I. 45.) wohl Sskrit. *ê*, aber nicht *a* entspräche. Vgl. Ahrens, Ztschr. f. Altthsk. 1844. nr. 7.

zeichnen zwar die Null, aber auch den Himmel, als die Leere (Kawispr. I. 33.), wie Gr. *oὐx* und *vacuum* beide auf Sskr. *ava* zurückgehen. Im Javan. auch noch *sirna* (zerstört) und ähnliche Wörter für Null ebenda S. 26. u. 31. Sskr. *kshaya* (Loss, waste, destruction; removal cet.) bedeutet in der Algebra: Negative quantity, minus. *K* (als Abbreviatur von *Kâlaka*, schwarz) dient in der Indischen Mathem. hübsch zu Bezeichnung *unbekannter* Grössen (die also noch im Dunkeln liegen) Colebr. Brahmeg. p. X f., vgl. auch p. XIX.

Tshatur (4) soll, als den Abschluss der ersten Tetrade bildend, zufolge Lepsius *êka + tri* (1 + 3) sein, während Bopp das *tsha* — gegen deren gewohnte Stellung — für die Partikel (-*que*) nimmt, also [1] + 3. Beide halten sich hier an die Feminalform *) *tshatasrî*, die freilich dem *tisrî* näher steht; aber damit umgehen sie die ganz gewiss ursprüngliche Masculinar- und Neutralform, welche *wa* zwischen *t* und *r* hat, das nimmermehr für die Langeweile steht, und die Zusammenstellung von *tshatwâr-i* mit *tri-n'i* unmöglich macht. *Ter*, *quater*; *terni*, *quaterni*; *triduum*, *quatriduum* sind bloss trügerische, durch Misskennen und Zurückdrängen der streng organischen Form (quatuor) hervorgerufene Schein-Analogien. Vgl. z. B. auch Goth. *fidvôr*; Lith. *keturì* 4, aber *trys* 3; altslaw. Collectiva Четверо, aber трой Dobr. Inst. p. 340. u. s. w. S. auch Diefenb. Goth. Wb. I. 374. Bopp nimmt übrigens seine frühere Erklärung der 4, wonach sie 3 einschliessen soll, in der Abh. über die Malayischen Spr. S. 138 f. selbst zurück.

Aus Lat. *quinque*, Sskr. *pantsha* und Lat. *decem*, Sskr. *daça*, Goth. *taihun* extorquirt Lepsius einen vermeintlichen Urstamm *qvam*, der seiner Ansicht nach im Goth. *handus* (manus) und auch in *hund* (centum) läge. Nämlich *quinque* u. s. w. soll diesen Stamm, den er ganz ungehöriger Weise in *quimatus* (wie *trimatus* aus *trimus*), *qui-ni* (mit Verlust von *n* und *q* vor *m*, wie von *x* in *sê-ni*, mithin *nicht quin-i*) u. s. w. finden will, reduplicirt enthalten, wobei dann die Frage nahe liegt, warum es in diesem Falle nicht die Doppe-

*) Eben deren auffallende Abweichung bringt mich auf den Einfall, ob darin, wie in *swa-srî* [eig. sua, i. e. cognata, femina], Schwester, verderbtes *strî* (femina) stecken könne? Wegfall von *r* (aus *tri*), oder Ersatz von *r*-Vocal (vgl. *trtîya*) durch *i* (vgl. *sisarti* von *srî*) in *tisrî* wäre leicht erklärt durch die Nachfolge des zweiten Schnarrlautes. Vgl. S. 123. u. *tri-sara* Wils. — Sollte die Lautähnlichkeit mit *asri* f. (Ten millions) rein zufällig sein? Letzteres könnte man mit *sahasra* n. (1000), bei diesem Composition mit der Associativ-Partikel *saha* vorausgesetzt, füglich gleicher Wurzel halten.

lung von Hand, also 10 *), bezeichne, Goth. *taihun* aber mit *twai* (2 im masc.) componirt seyn, wo wenigstens so viel gewiss ist, dass, wenn auch der Ausfall von *v*, wie im Sskr. *tè* st. *tvè* (tibi), möglich wäre, das *i* nicht flexivischen Werth hätte, sondern bloss dem nachfolgenden *h* seine Existenz verdankt. — Jäkel (Ursprung der Lat. Spr. S. 98.) erklärt *tai-hun* = die Hände, wobei ihm aber das *thai* (die), und *nicht*: tai, einen Querstrich macht, sowie aus der gleichen Differenz im Anlaute von Goth. *taihun* (10) und *thûsundi* f. (Lith. *dessimt's* f. 10, aber *tukstantis* f., Lett. *tuhkftots*, G. *ufcha* m., Pl. *ufchi*, *as*, Poln. *tysiąc*, Finn. *tuhhat*, *tuhhande*, Esthn. *tuhhat*, 1000) allein schon die Unmöglichkeit hervorleuchtet, tausend als decies centum **) zu fassen, obwohl auch A. Höfer (Berl. Jahrb. 1836.) dies versucht hat. Das Wort hat den Anstrich eines Präsential-Particips, und würde, bloss auf das Lithauische und Lettische Rücksicht genommen, sich recht gut aus Lith. *tukti*, Lett. *tukt* (fett werden), aber *tuhkt*, *tuhkoht* (schwellen) ***) erklären, da in diesen beiden Sprachen das Präs. oft *st* einfügt. Das Preussische, die Slawischen und Germanischen Sprachen haben aber in der Mitte nicht *kst*, sondern blosses *s*, so dass recht wohl jene Verbindung denselben Werth haben könnte, als in Lith. *trokfstu* (ich durste) gegenüber dem Sskr. *trish* (sitire) und Goth. *thairsan* (arere). Ist etwa tausend an Deutsch: *auf-*

*) *Daça* (10), nach Hrn. Lepsius so viel als: 2 Hände, zeigt seinerseits, obschon hienach eine solche zu erwarten stände, von Dualflexion, welche Lepsius selber sogar in 8 anerkennt, keine Spur. Das bleibt unerklärt, falls man nicht *daçan* etwa als Dwigu-Compositum von der Verpflichtung zu dualer Endung freispricht.

**) Lith. *fzimtas* (centum) als masc. mit *-s* als Nominativendung, weil das Neutr. im Lith. ausgestorben. Poln. *sto* (100) dagegen ist Neutrum, und hat im Plur. *sta*. Bandtke §. 171. S. 203. — Jäkel S. 160. trägt keine Scheu, das *s* aus dem supponirten Singular-Nominativ Goth. *tigu-s* 10 (s. die neueste Ausg. des Ulfilas Lex. S. 176, Gramm. S. 79.) zu gewinnen.

***) *Twysta*, Praet. *twinno*, *uppe* (der Fluss schwillt auf) Mielcke Lith.-Deutsches Wb. S. 304., ähnlich gebildet als *tystu*. — *Twinksta*, Prät. *twinko*. Sie bekommt Milch in die Brüste; es schwillt auf, wie ein Geschwür. Lettisch *twihkstu*, Inf. *twihkt*, schwül, heiss, hellig sein, it. roth sein, Hitze im Geblüt haben. Vgl. Lith. *twankas*, schwüle, brennende Hitze. — Zu Lith. *gumbas* (Geschwulst, Kolik) gehört Russ. губа 1. *une lèvre* 2. *une éponge* s. *Chichekow*, der Rech. I. 282—286. zeigt, dass diesem Worte die Bedeutung von *Boufissure* zum Grunde liege und desshalb auch in den Multiplicativ-Zahlen трегубый (*triple*), eig. qui a une triple épaisseur u. s. w. den Schluss bilde. Eben so Lat. *triplus*, τριπλοῦς von *implere*, *plenus* u. s. w. Auch vgl. Benfey (Aeg. Spr. S. 18.) das Aeg. Ordinal-Präf. ΜΑϨ, ΜΕϨ mit dem gleichlautenden Verbum (implere, saturare, haurire).

gedunsen, welches Grimm II. 33. zu Goth. *thinsan* (trahere) zieht, anknüpfbar? Berufen könnte ich mich noch auf den Malayischen Ausdruck für zehn: *sa-pûluh* (1 Dekade), falls dieser, wie Bopp Malay. Spr. S. 32. behauptet, mit Tong. *fula* (geschwollen) u. s. w. aus gleicher Quelle floss.

Um auf den Erklärungsversuch von Lepsius zurückzukommen, so liegt die Willkührlichkeit der Annahme eines *qvam* als angeblich ursprünglichen Grundbestandtheils von *pantsha* am Tage. Den Beweis, dass in septem, novem, decem das m ursprünglicher sei (Lepsius S. 128.), als im Germ. sieben, neun, zehn und (nach richtiger Voraussetzung) das Schluss-n im Thema Sanskritischer Zahlen, hat er uns vorenthalten (s. Et. F. II. 332—334.), so dass auch die Rechenschaft über das Ansetzen von *m* (und nicht *n*) in *qvam* fehlt. Ferner wird in der Fünfzahl nicht der ursprüngliche Anlaut, als welcher durchaus die Labialis gelten muss, sondern der verderbte aufgegriffen, trotzdem dass im gesammten Indogermanischen Sprachstamme, der sich vom Semitischen *khamsh* (5), auch wenn es wirklich mit *pantsha* etwas zu thun hätte, nichts vorschreiben zu lassen brauchte, vorn ein Labial steht mit alleiniger, in der mundartlichen Eigenheit der betheiligten Sprachen wohlbegründeter Ausnahme des Lat. *quinque*, des Irl. und Gael. *cuig* gegenüber dem Wallis. *pump* und Bret. *pemp*, und dass von einem Wechsel zwischen *k* oder *kw* und *p* im Sskr. sich auch nicht ein einziges Beispiel entdecken lässt. Noch verkehrter aber ist es, wenn sich jenes ersonnene *qv* gar in *da-ça* zu *ç*, und im Goth. *handus* in *h* (warum denn nicht *hv*? wie Goth. *hvas* = Sskr. *kas*, Gr. *πο*, Lat. *quis*) umgestaltet haben soll. Lauter rein willkührliche, der ächten Etymologie Hohn sprechende Annahmen! Vom Zeigen (Sskr. *diç*) haben im Sskr. der Zeigefinger *dêçin* und *pradêçinî*, auch Lat. *index* als Ankläger und Zeigefinger (vgl. zeihen, *δίκη*, und zeigen, *δείκνυμι*) den Namen. Falsch aber ist Lepsius' Behauptung S. 125., es sei in solchen Verbalwurzeln wie Sanskr. *diç* (monstrare), *δείκνυμι*, *δέχομαι* u. s. w. durch *Verkürzung* (nämlich aus *daça*, 10; *daksha*, rechts) wieder der Schein der Einfachheit und Ursprünglichkeit gedrungen, die ihnen keinesweges zukomme: „eine vielfach wiederkehrende Erscheinung, auf die bisher wenig geachtet ist." Alles unwahr! Wären diese Wurzeln denominativ (und schon in diesem Zusatze läge ein Widerspruch), so würden sie schwach abgebeugt werden, wie z. B. *indigitare*, oder *indigetare*, wenn dies anders, was sich bezweifeln lässt, wirklich von *digitus* ausgeht (s. Fingernamen), *δεξιάομαι* u. a., oder doch Derivationsendungen haben, wie *δεκάζειν* u. dgl. Unbewiesen ferner seine abermalige Behauptung, die linke Hand habe häufig von der Fünf, die rechte von der Zehn ihren Namen; dass

daksha (dexter) aus *duça* entspringe, ist, da *k-sh* nicht aus *ç + s* das Resultat zu sein braucht, sondern dies aus vielen anderen Buchstabengruppen hervorginge, eine durch nichts unterstützte Vermuthung; unerhört ferner wäre der Uebergang von *w* aus *p*, wenn Sskr. *wâma* *) (links) aus *pantsha* stammte. Ahd. *winistar* (sinister) Grimm II. 368. Graff, Sprachsch. I. 893. schreibt Lepsius fälschlich mit *v*, d. i. im Ahd. *f*, wie in dem, nach Graff III. 541. fälschlich von Grimm statt *fimf*, *finf* als Ahd. aufgestellten *vinevi* (5), obwohl *w* und *v* im Ahd. mit nichten wechseln. Ferner wird mit *winistar*, der Unzulässigkeit eines Wechsels zwischen *w* und *s* ungeachtet, welcher höchstens scheinbar möglich wäre, falls z. B. von *sv* das Ahd. den Zischlaut, das Latein aber *v* hätte abhanden kommen lassen, dennoch das Lat. *sinister* (wahrscheinlich vom *sinus* togae **), der sich an der *linken* Seite

---

*) *Wâma* 1. Left, not right. 2. Reverted, contrary, inverted. 3. Vile, base, wicked. 4. Crooked. 5. Short; angeblich sogar — 6. Beautiful, pleasing (im Fem. *Woman*, etwa als vom *anderen*, schwächeren Geschlechte, so dass man die Weiber gewissermassen als *linke* Seite der Menschheit angesehen hätte? Vgl. den Ursprung der Kasten aus Brahma's Körpertheilen) halte ich, wenigstens in den ersten Bedentungen, aus *awa-ma* Low, vile, inferior, base (Bopp, Gr. cr. p. 277.) mittelst des Taddhitasuff. *-a* und Wriddhi abgeleitet, da die Präp. *awa* zuweilen ihres Anlautes verlustig geht. (Et. F. II. 184.). Das Suff. wäre dasselbe als in Goth. *hleiduma* (v. d. Gabelentz, Goth. Gramm. S. 8.), nämlich superlativisch, z. B. *âdima* (primus) von *âdi*, das noch im Slawischen für die Eins, jedoch nur als Card., blüht, z. B. Nieder-Lausitzisch *jaden*, *jadna*, *jadno* (einer, e, es) Hauptmann Gramm. S. 169. 171. Daher Sskr. *A'dikara* (erster Schöpfer) für Brahma; *A'didêwa*, *A'dirâg'a*, *A'dipurusha* (erster Gott, König, Mann) für Wischnu, welcher in der mittelsten Form als Gemahl der Erde, *Prĭthivî*, gilt und selbst *Prĭthu* heisst. Dieser Umstand hat wohl v. Bohlen mit vermocht, *âdima* für Adam zu halten. Im Javanischen ist *Purwa ning jan* (aus Sskr. *pûrwa* und *g'ana*) der Uralte, Erste der Menschen Kawispr. I. 191. und damit würde ich *Πελασγός* (viell. selbst Dor. *πρέσγυς* Ahrens, dial. Dor. p. 111.) auch etymologisch verwandt glauben. S. Et. F. I. p. XLII. Das Wort könnte ein *ν* fahren gelassen haben, vgl. z. B. *κραταιγός* und *κραταιγών*. — Sskr. *sawya* 1. Left, not right 2. Reverse, contrary, backward 3. South. Vgl. Hall. Jhb. 1838. S. 461. Auffallende Aehnlichkeit damit zeigt bei Owen Welsch *asw* Left, sinister; awkward. *Aswy* f. The left; the sinister, or shield side, womit *Asawar* f. A shield, or buckler (nach Owen von *Asav* A plane, or flat body) und *asant* A plane; a shield wohl nicht in einem etymologischen Verbande stehen, trotz dem Gr. *ἐπ' ἀσπίδα* (zur Linken) im Gegensatze von *ἐπὶ δόρυ* (zur Rechten). — *Λαιός*, Lat. laevus, lautet Böhmisch *lewy*. Vgl. Kret. *λαῖβα* (scutum) Ahrens dial. Dor. p. 49.

**) Das zweite *s* halte ich, durch das falsche Vorbild in *dexter*, *minister* herbeigezogen. Andere, mir nicht recht zusagende Erklärungen giebt Bopp. Mal. Spr. S. 148. Lith. *kairě* (linke Hand) gehört kaum zu Sskr. *kara* (Hand), sondern zu Böhm. *krchá ruka* (linke Hand),

befand, vgl. ἐπ' ἀσπίδα in der Note), und mit diesem grundverkehrt ἀριστερός vermittelt, die höchstens in dem comparativen Suffixe sich einigen. Vgl. Benfey Wurzellex. S. 276. Wir müssen demnach Hrn. Lepsius' Handtheorie für das Indogermanische als durchaus unerwiesen ablehnen.

Dann sollen nun weiter 6—9 Composita sein aus den niederen Zahlen. Nämlich *shash* (Nom. *shat'*, 6) 3 + 3, also eine Doppelung, die sich durch andere Formen, wie Zend *csvas* *), nicht recht bestätigen will. — *Sapta* (7) = 3 + 4,

was auch *krſſka* [also *ch* und *ſſ* etymol. eins] bedeutet. Viell. gehört es zu *kriw* (curvus).

*) Zwar Irl. *se*, aber Welsch *chwech*, Bashr. *chuech*, Corn. *huih*, *whad* Pictet Affinité p. 141., in deren Aspiraten Stellvertreter der Sskr. Zischlaute nicht zu verkennen sind, scheinen demnach auch das sonderbare v im Zend noch zu besitzen, was im Armenischen *wjez* Petermann, Gramm. p. 18. 154., ja sogar im Griech. Ϝέξ = ἕξ nach Herakleensischer Mundart (Ahrens, dial. Dor. p. 43. 59.) eine Freistätte dürfte gefunden haben. Die Zendische Lautstellung, jedoch ohne v, hat sich noch, allein mit Vorschlag eines die Aussprache erleichternden *a*- erhalten im Ossetischen axcæз, Dugor. Dial. axcaз bei Sjögren, während davon im Pers. شش keine Spur mehr vorhanden. — Das v mag auch noch, indess halte ich mich der Sache nicht recht sicher, in Lithauischen Mundarten durchschimmern. Altpreuss. haben wir noch das Ordin. *uschts*, einmal steht auch *wuschts*, Nesselm. S. 140., das offenbar dem Poln. *szósty*, Niederlausitzisch *ſchesti*, *ſchosti*, Lith., bloss mit *e*, *ſzeſstas* (sextus), neben Poln. *sześć*, NLaus. *ſcheſchčz* oder *ſchesčz* (die Schluss-Gruppe entstanden aus *ſcht*, aber zu lesen wie *ſchtſch* oder *ſtſch*), Lith. *ſzeſsi* (sex), entspricht und mithin vorn, Wohllants halber, einen Zischbuchstaben eingebüsst hat. Dasselbe ist mit dem Lith., neben *ſzeſsēs* (die Sechswochen), in gleicher Bedeutung (Kindbette) gebräuchlichen *uſsēs* der Fall. — Das *Albanesische* (v. Xylander S. 67.) hat für 6: γιάσ-τε [τε, sonst auch Ordinalsuffix, als Zusatz in 6—10, nämlich σ'τάτε (vgl. Lat. septem), τέτε, sehr verstümmelt in Vergleich mit octo, νέντε (das zweite *n* noch wie in novem), δ'ιέτε (vgl. δεκά)], dessen punctirtes σ den Laut des Deutschen *sch* hat, während mir der wahre Werth von γι [etwa Deutsch Jot] leider unbekannt ist. Ueber Hrn. v. Xylander's Identification S. 223. 305. von γιάσ'τε, *sechs*, und: *aus*, *hinaus*, *darüber* s. ob. S. 102. Sonderbar, wenn das Albanesische Wort in beiden Bedeutungen, und auch Griech. ἕξ (Ϝέξ) und die Präp. ἐξ sich wirklich verwandtschaftlich einigen liessen. Ist meine Gleichstellung von ἐξ, Lat. *ex*. mit Sskr. *wahis* (nach Bopp = Slawisch, allein nicht, wie die strengere Analogie erforderte, mit *w* statt Sskr. *v* oder *b*, sondern nur, eher auf Sskr. *bh* zurückweisend, mit *b*: *bez*, ohne, vgl. *exsanguis* u. s. w.) s. Et. F. I. 128. II. 183 f., vgl. Grimm III. 253. Benfey, Lex. S. 279., irgend begründet, so läge auch in der Präp. ein Labial versenkt. Pehlwi אץ, Pers. ژا, Kurd. *ex* (als Präfix des sog. Ablativs) erklärt J. Müller (Journ. As. 1839. p. 308.) aus Zend *hatcha* und nicht aus *uz*- (Sskr. *ud*-?). Alles dies hat noch durchaus keinen sicheren Boden und ich beschränke mich nur noch auf

wozu aber der äussere Anklang an *shash* vorn nicht ausreicht, da *pt*, als angebliche 4, nur aus so verderbten Formen gewonnen wird, wie *πίσυρες*, Lesbisch *πέτταρα* Ahrens, dial. Aeol. p. 172. vgl. p. 40. 79., d. h. *π* statt Gutt. (wie im Gadhelischen, Lithauischen) oder Palat. (Sskr., Slaw.), — ein augenscheinlich jüngerer Lautwandel, dergleichen im Walachischen (*p* st. Lat. *qu*) oft, und auch hier: *patru* = Lat. *quatuor* vorkommt. Eben so wenig beweisend wäre ein, in diesem Falle jüngerer Gutt. (st. *p*) in der Sieben, nämlich Irl. *seacht* (septem) oder im Lith. Ordinale *sékmas* (trotz dem Card. *septyni*), dessen Abweichung vom Altpreuss. *septmas* sich leicht erklärt. Die Gruppe von 3 solchen Consonanten missfiel, aber nach Opferung des *t* konnte sich auch das zurückbleibende *p* in kein recht behagliches Verhältniss zu *m*

---

die Frage, in welchem Verhältnisse wir uns Zend *csvas* zu Sskr. *shash*, Lat. *sex*, ἕξ, Goth. *saihs* u. s. w. zu denken haben. Schon Bopp S. 443. hat, im Sskr. ursprüngliches *kshash* suchend, in den erwähnten abendländischen Formen eine Lautumstellung (*sex* aus *xes*) angenommen. Hat die von mir einmal versuchte Erklärung Grund, *shash* theile mit *saptan* dasselbe, von mir für *sa*- (Gr. ἁ-, zusammen) gehaltene Präfix und stamme aus *aksh* (unter Anderem, freilich in unbelegter Bedeutung: Coacervare Westerg., und daher *sam-aksh*), so würde der Wegfall des *k* vielmehr gerade am Ende statt gefunden, und vielleicht durch eine Art Uebertragung, wie bei den Aspiraten, Verwandlung des Anlautes *s* in *sh* nach sich gezogen haben. So würden beide *sh* ihre Deutung finden, während das zweite sonst hinter *a* Befremden erregte. Man könnte zwar allenfalls auch *shash* als ein mittelst des neutralen Suff. -*as* aus *aksh* gebildetes (etwa den Sinn von Haufen habendes) Subst. ansehen, allein erstens sträubt sich dagegen die Flexion (Bopp, Gr. cr. reg. 256.), die am Schlusse nicht -*s*, sondern -*sh* erfordert, (wie es aus *ksh* am Schlusse entstehen musste, weil das Sskr. an dieser Stelle keine zwei Consonanten duldet), und zweitens das Zend, welches Sskr. End -*as* ganz anders behandelt. — Die Annahme einer unregelmässigen Reduplication von *aksh* (etwa *aksh-aksh*, nach dem Ossetischen zu schliessen) erklärte auch nicht Alles, namentlich nicht das durchweg so räthselhafte *v* im Zend. — Ist anders die Semitische Sechs mit der Indogermanischen durch ein wirklich verwandtes Wort bezeichnet, so schiene das Doppel-*t* im Arab. ستّة (sex) oder ست im Verbum سدس allenfalls Stellvertreter für Sskr. *ksh*, Lat. *x*, im Hebr. aber nur der blosse Zischlaut davon beibehalten. Vgl. auch Bopp, Malay. Spr. S. 143. Grosses Befremden erregt im Lat. *sexcenti* (auch *trecenti*, *treceni* s. Freund) zur Bezeichnung übergrosser unzähliger Menge. Sollte etwa in dem Worte oder in der Zahl 6 irgend eine ominöse Bezeichnung liegen, oder ist es ein Stück aus irgend einer altitalischen (z. B. Etrurischen) Zwanzigerzählung? Vgl. oben S. 93. Letzteren Falles begriffe sich der Gebrauch: 20×20 gäbe 400, und 600 enthielte dann noch einmal die Hälfte davon (zusammen 20×30), gleichsam als wolle man zum Ueberflusse und mit splendider Freigebigkeit noch ein Uebriges thun, etwa so als sagten *wir* 1500 st. 1000. Vgl. Diez III. 16.

setzen, und ging daher in *k* über. Vgl. Sskr. *ud-bhis*. — *Asht'au* (8) als Dualis = 2 mal 4 (letzteres hervorgegangen, versichert man uns, aus *aç* = 1, und *t* = 3). — Endlich *nawa* (9), heisst es, schliesse sich als Anfang der letzten Tetrade im Duodecimalsysteme an *daça* (10) an und bedeute: (1) von 10, welche Erklärung gutzuheissen wir die Ersten sein würden, müsste nicht das vermeintliche Etymon von *nawa* aus der fingirten Form *ûna-daça* (wie *ûna-winçati*, Lat. *undeviginti*) durch eine unerhörte Tortur (S. 128.) herausgequetscht werden. Könnte man doch viel eher, wenn gleich scherzweise, in *nâwan* Sskr. *na* (nicht) mit *wan* (vgl. *ûna*), oder im Lith. *dewyni* Lat. *de* (davon, nämlich von 10) und Lith. *wienas* (eins) finden. — Ein solch künstliches Gebäude ruht auf keiner kernhaften Grundlage. Man denke sich nur, welch seltsamer und mannichfaltiger Buchstaben-Escamotagen es zu leidlicher Aufrechterhaltung desselben bedarf: 1 soll, ausser dem wirklichen *êka* (angeblich aus *aham*, ich), noch *tsha* (in 4), dann *p* (in 7), *aç* (in 8), folglich mit *k*, *tsh*, *p*, *ç*; ferner 3 (aus dem Pron. *ta* = τό), ausser den üblichen Formen *tri* und *tisri*, überdem *twar*, *tur*, *tasri* (in 4), *sha*, *sh* oder *t'* (in 6), *sa* (in 7), *t'* (in 8), und zwar in dem *alleinigen* Sanskrit (mit Fleiss sehe ich hier von dessen Verwandtinnen ab) lauten; die Zahl 2 (aus *tu*, du) aber (bei so laxen Grundsätzen, als die obigen, hielte, auch aus *pantsha* *)) ein 2 + 3 herauszubringen, gar so schwer nicht), ausser der Dualität in 8, nirgends vorkommen **).

---

*) Ich will lieber sogleich hier mein Wort einlösen. Man nehme nur für den Schluss Budissinisch *tsjo*, Niederlaus. *tschi* (3) und für die erste Sylbe die erste Sylbe des reduplicirten Sanskrit-Terminus *dwandwa* (Name der gedoppelten Composita). *Dw* wird im Lat. *bis*, im Zend u. s. w. durch *b* vertreten, und vom *b* zum *p* — n'est qu'un pas. Freilich einer von den vielen Schritten in der Etymologie, bei denen man, so klein und unbedeutend sie uns bedünken mögen, doch, wie bei dem Napoleonischen vom Erhabenen zum Lächerlichen, straucheln und bis zum Nichtwiederaufstehen zu Boden stürzen kann! — Nach Bopp Vgl. Gr. S. 488. kann Sskr. *drâra* — also das wäre eine Autorität für den obigen Fall — mit Lat. *porta* vermittelt werden; kann, aber darf nicht, ist meine Meinung. S. Et. F. II. 329.

**) Der Nichtgebrauch der Zwei (während im pentadischen Systeme so oft 7 = 2 + 5) nimmt mich einigermassen Wunder, überhaupt aber, in Vergleich mit den von mir analysirten Zählmethoden, die Composition in der *angegebenen* Weise, zwar nicht bei den *einzelnen* Zahlen (wofür sich, nicht einmal mit Ausnahme von 4 + 3 = 7 v. Humb. Vues des Cord. II. 230., Belege beibringen lassen), wohl aber in deren *Gesammtheit*: 4 = 1 + 3; 5; 6 = 3 + 3; 7 = 3 + 4; 8 = (1 + 3) × 2; 9 = [1] von 10. Einen Rückschluss von der Aegyptischen, zur Bezeichnung der Zahlen üblichen *Schreib*-Methode auf die lebende Sprache, wie ihn Hr. Prof. Lepsius geltend macht, würde ich nur in dem Falle für statthaft erkennen, wenn man zur Zeit der Fest-

Nimmt man, wie Lepsius thut, wozu aber die Befugniss erst nachzuweisen wäre, die Semitischen Sprachen sammt dem Koptischen, als ständen sie mit dem Indogermanischen in gleichem Niveau, hinzu, so wird die Sache noch bunter, aber noch weniger einleuchtend. Ich erinnere hiebei an ein sehr wahres Wort W. Schott's (Tatar. Spr. S. 72.), dass es gar keine schwierige Aufgabe sein würde, auch in den Zahlwörtern der von ihm Tatarisch genannten Sprachen einiges Indogermanische Element zu entdecken; es fällt ihm aber nicht ein, damit so, wie Lepsius es mit anderen Sprachen thut,

setzung jener Schreibmethode noch in der Lautsprache eine solche Durchsichtigkeit vorauszusetzen berechtigt wäre, um noch die einzelnen, in den so eben erwähnten Zahlen vermeintlich enthaltenen niederen Zahlmomente mit Leichtigkeit etymologisch fühlbar zu machen. Die hieroglyphische Sitte, Zahlen, und zwar nicht bloss die Einer, sondern auch die höheren Einheiten (Zehner, Hunderte, Tausende, Myriaden) nach gewissen Gruppen zu ordnen (Champollion, Gramm. Eg. Chap. IX. p. 207—246.), geht, mithin in Widerspruch mit Hrn. Lepsius' Annahme eines ursprünglichen Zwölfer-Systems, durchaus von der Zehnerzählung aus und hat, augenscheinlich noch in einem anderen Sinne als die Lautsprache, Erleichterung der Uebersicht zum Zweck. Z. B. *neun* Striche (und dadurch wird die 9 hieroglyphisch dargestellt) liessen sich, so hinter einander weg ohne Unterbrechung geschrieben, unmöglich schnell, und mit *Einem* Blicke, zusammenfassen, ja würden selbst, gezählt, zum Verzählen ungemein leicht Anlass geben. Desshalb vertheilt man nun die Zahlen 4—9 in einander neben- oder über-geordnete Gruppen zu 2 und 3 (höchstens 4 aus 2+2) *Strichen* oder kleinen *Rectangeln* (für die Einer), hufeisengestaltete *Bogenlinien* (für die Zehner), *Spiralen* (für die Hunderte), *Lotusblättern* mit Stengel (für die Tausende) und *Daumen* (für die Zehntausende), so dass z. B. III II oder $\frac{III}{II}$, d. h. 3 + 2 Striche = 5, eben so viel und gleichmässig gruppirte Hufeisen = 50 u. s. w., und 3 + 3 + 3 Daumen = 9 Myriaden (90,000) u. s. w. vorstellen. Eben gedachter Zweck der Uebersichtlichkeit erfordert möglichste *Gleichheit* der Gruppen, welche auch bei den geraden Zahlen (so Champ. 2+2, Lepsius sagt S. 90., 4 sei 1+3), und nicht minder (wegen der Triplication von je 3) bei der 9, eine völlige ist, bei den ungeraden aber um nie mehr als 1 (anders verhält es sich oft in den Lautsprachen) differirt; ja jener Zweck empfiehlt auch Darstellung der 9 durch 3 gleiche Gruppen vor der auch möglichen mittelst zweier: 5+4, welche Lepsius S. 88. und Ideler, Hermap. II. Bd. Tab. VI. angeben. — Drang zu einem *abgekürzteren* Verfahren im Gegensatze zu jenem, welches immer unbehülflich bleibt, verschafft sich im Hieratischen Stile Luft, indem darin z. B. 5—9 bereits durch wirkliche Ziffern unbekannten Ursprungs (viell. entstanden aus den Initialen der betheiligten Zahlwörter) dargestellt werden, 1—4 aber durch Zeichen, denen noch ihr Ursprung aus der Strichezahl anklebt. Bei Angabe des *Datums* (p. 215.) befolgt man von 5—8 die Methode, den 5. des Monats durch Nebeneinanderstellung von 2+3, den 6. = 3+3, den 7. = 3+4, den 8. = 4+4 zu bezeichnen. Für den 16. schreibt man, um mich bekannter Zeichen zu bedienen, 33X, d. i. 6+10, und in ähnlicher Weise andere.

umzuspringen. Man vgl. nur Lappisch *kjetja* oder *tjetja*, Ung. *hét* (7), die nahe genug an Pers. *heft*, ἑπτά (bei Hesychius: τεπτά?) s. Giese, Aeol. Dial. S. 246. Bei den Pythagoräern σεπτάς, viell. durch Italischen Einfluss) anklingen, aber doch kaum anders als unter der Voraussetzung, dass sie Völkern Arischen oder Griechischen Stammes *abgeborgt* worden, da alle übrigen Indogermanen vorn das *s* (was indess auch im Syrj. *sizim*, und im Esthn. *seitse*) haben; eben dies gälte von Ung. *ezer* (1000), Pers. *hezer*, Sanskr. *sahasra*. Auch Ung. *tíz*, Syrj. *das*, (Esthn. dagegen *kümme*) wären leicht mit Sskr. *daça* (10), und Ung. *száz*, Esthn. *sadda* (100), Ordin. *saandes* sogar mit Nasal (vgl. Lat. centum), Syrj. *sjo* (Lapp. *tjuote*) und 1000 *sjurs* (etwa *sju-rs* und *r* st. *d*, mithin 100 × 10?), eben so leicht mit Pers. *fsad*, Sskr. *çata* zu vereinigen. Ja Ung. *egy*, Esthn. *üks* und *üts* (1) liesse sich spielend mit Sskr. *êku*; Ung. *három*, Esthn. und Lapp. *kolm* mit Sskr. *tri* (man brauchte ja nur *t* mit *k*, *h* vertauschen zu lassen und *m* für unwesentlich zu erklären); Ung. *öt*, Lapp. *wit*, Esthn. *wies* (5) mit Sskr. *pantsha*; Ung. *hat*, Lapp. *kot*, Esthn. *kuus* (6) mit Sskr. *shat'* als Nom. (Thema *shash*) zusammenwerfen, obwohl ein grosser Theil der Aehnlichkeiten gewiss zufällig ist, und desshalb in mehreren der verwandten Sprachen sehr einschwindet. — Was Sskr. *asht'âu* (8) anbetrifft, so hat Bopp gezeigt, dass diese Form auch etwa Plur. statt *asht'âs* sein *könne*. Dabei bliebe immer nur auffällig, dass dessen *-âs* allein unter allen Pluralformen nicht bloss in gewissen lautlichen Stellungen, sondern *stetig* zu *âu* geworden wäre, *ohne* darum, wie nach Bopp's mir nicht sehr glaublich dünkender Erklärung der Dual-Endung gleichfalls aus plur. *-âs* (Vgl. Gr. S. 237.) hätte der Fall sein müssen, in duale *Bedeutung* umzuschlagen. Da nun seine zweite Erklärung des Worts aus Vocalisirung der Endung *-an* zu *âu* in der That aller Analogie entbehrt, sehe ich mich fortwährend zum Festhalten an der Dualität der Bedeutung wie Form (ähnlich dem Verhalten von *winçatì*, 2 Zwanziger) genöthigt. Auch bestärkt mich in dieser Meinung z. B. Schott's Bemerkung (S. 74.), der zufolge in einigen Finnischen Sprachen das Wort 8 blosse Modification ist von dem für 4, wie z. B. Wogulisch *nille* (4); *nöllu* (8); auch Ung. *négy* (4) und *nyóltz* (8) and, in analoger Weise *három*, Esthn. *kolm* (3) und Ung. *kilentz* (9, mithin wohl 3×3). Selbst Neuseel. *wádu* (8) könnte recht wohl 4×2 sein; denn nicht nothwendig brauchte es, wie Bopp (Malay. Spr. S. 24.) urgirt, als Addition: 4 + 2 genommen zu werden, was allerdings nur 6 ergäbe. — Es sollte mir nicht sehr schwer fallen, auch andere sonderbare Aehnlichkeiten in Zahlwörtern weitentlegener Sprachen zu entdecken, welche ich aber gleichwohl nur auf

Rechnung des *Zufalls* zu setzen den Muth hätte. Z. B. Somauli *af fur*, Galla *af foor* (4) und Engl. *four* Salt, Voy. to Abyss. App. p. V. und X. Scherzes halber wähle ich sogar für eine ganze Zahlenreihe die Kaffersprachen (oben S. 19.), die, auch nicht einmal mit dem Aethiopischen oder überhaupt Semitischen verwandt, jeden Verdacht einer genealogischen Beziehung zum Indogermanischen ausschliessen, und die ich doch — natürlich aller Wahrheit zuwider — damit will vereinigen können. Koossa *ihnje* (1) liesse sich, ich nehme hinfort, man missdeute es nicht, bloss die Maske des Ernstes an, prächtig mit Deutschem *ein*, Griech. *ἕν* u. s. w. unter Eine Haube bringen. — *Ma-bini* mit Lat. *bini* zu combiniren bedarf es gar keines Scharfsinnes, und bei *mat'hatou* nur der Hülfe des Beetj. *tharro*, um die Aehnlichkeit mit Sskr. *tri*, und noch mehr mit Tahit. *toru* auf den ersten Blick zu erkennen. — *Ma-ni* freilich ist eine harte Nuss, die wir auch, bei der sonstigen Uebereinstimmung, zu knacken keinen dringenden Anlass haben. Theils giebt es aber viel Wunderbares in der Welt, warum also nicht auch in den Sprachen? und sodann, wer sieht denn nicht, dass Sskr. *tschatur* und *ma-ni*, Beetj. *inni*, in dem homogenen *t* dort und *n* hier ihre Aufklärung finden, da es Fälle von Aphärese und Apokope giebt, welche das *tschatur* so heruntergebracht und in der Gestalt von *inni* nun freilich jeder Möglichkeit des Wiedererkennens entrückt haben mögen? — *Ma-slanu* (oder gar Msegua *shano*) erlangt man, wenn dem zu supponirenden Sskr.-Thema der Kopf abgebissen wird. — Mit 6. *sik'anda* (Suaheli *setta*) und 7. *sit'handutu* (Suah. *sabaa*, viell. wirklich Semitisch, wie die Zahlwörter mehrerer Stämme an Afrika's *nördlicher* Ostküste) geht es dagegen wieder einzig von statten, und die Gleichheit der ersten Sylbe müsste allein schon die Einerleiheit derselben mit: sechs und sieben darthun. — Beetj. *arrinui* (8) ist durch Lith. *afstûni* alsbald erklärt; denn Zischlaute und *r* wechseln in den Kafferidiomen und der Wegfall von *t* rechtfertigt sich nicht bloss durch sieben neben Lat. septem u. s. w., sondern sogar durch Lith. *afsmas*, Russ. осмый = Sskr. *asht'amas* (octavus), neben Lith. *afstuntas*, Altfries. *ahtunda*, aber Goth., ohne *n*, *ahtuda*. — Vor 9. *t'huomue* kann uns erst recht nicht bangen; wir haben ja Lith. *dewyni*, dessen Anfangs-d sich zur Vermeidung zweier n (vgl. neun) statt des ersten n eindrängte. — Endlich 10. *sjumme* (bei Cannecattim Obss. gramm. sobre a lingua Bunda p. 215. Kongisch *cúmi*, und Bundo *cúnhi*) macht die geringste Schwierigkeit. Wollte man nämlich Esthn. *kümme* nicht als genügend anerkennen, so verlässt uns doch nicht Hawaiisch *umi* (10) und Tah. *kumi* (10 Faden) Kawiwerk III. 762. — Mit den Pronominen würde ich aber nöthi-

genfalls auch wohl fertig. — Was ich zu diesem Scherze noch im Ernst beizufügen habe, besteht in der Bemerkung, dass man sich auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft vielleicht mehr als anderwärts vor dem Zuvielbeweisen hüten müsse, und vor der Gefahr, Künstelei an die Stelle der Kunst zu setzen, welche nur dann ihren hohen Beruf erfüllt, wenn sie mit tactfester Sicherheit das wirklich und wesenhaft Richtige zu ergreifen, allein dem blossen, wenn auch noch so trügerischen Scheine unbeugsamen Widerstand zu leisten versteht. Lassen wir jetzt (aus Parthey's Vocab., jedoch nicht in allen vorhandenen Formen) die *Koptischen* Zahlen nebst einigen der einfacheren Gestaltungen aus dem Hebr. und Arab., ohne weitläuftige Erörterungen folgen, so geschieht es in der Absicht, um daran zum Bewusstsein zu bringen, wie der scherzhafte Anspruch Kafferischer Zahlwörter auf Verwandtschaft mit Indogermanischen, abgerechnet allenfalls die, jener Hypothese minder günstigen Localverhältnisse der Kaffern (die inzwischen aus nördlicheren Gegenden Afrika's weiter in dessen Süden vorgedrungen sein sollen), von Seiten sprachlicher Möglichkeit gar leicht einen besseren Schein für sich gewinnen könnte, als der ernste, welcher für das Koptische erhoben worden. Urverwandtschaftlich berührt sich das Koptische (sollten sich auch die noch immer nicht zweifelsfreien Fälle, wie sie Schwartze zusammengestellt hat, mehren) mit Sprachen Indogermanischen Stammes kaum in höherem Maasse, als jede Sprache mit jeder (vgl. Benfey, Verh. der Aeg. Spr. zum Semit. Sprachst. S. VII.): auch entfernt es sich (man sehe Benfey's vielleicht doch nur einen äusserst vorsichtigen Schluss gestattendes Buch, s. z. B. Ideler, Hermap. S. 58 f.) von den Semitischen Sprachen weit genug, als dass man es nicht mit jedem Versuche einzelner Parallelisirungen zwischen jenem und den letzteren (wie bei einander nicht entschieden stammgemeinsamen Sprachen überhaupt) aufs allerstrengste zu nehmen hätte, noch strenger als bei erwiesen stammgleichen, wo für Aehnlichkeit schon immer zum Voraus ein gewisses Präjudiz spricht. Mit Schein-Aehnlichkeiten ist der Wissenschaft nicht allein nicht geholfen, sie gereichen ihr vielmehr zu positivem Schaden.

In der Frage über die anscheinende Gemeinschaft des Indogerm. und Semit. Sprachstammes an mehreren Zahlausdrücken von ähnlichem Klange urtheilt sehr zurückhaltend, aber auch sehr verständig Rödiger in der neuesten Auflage der Gesenius'schen Hebr. Gramm. S. 183. Ueberblicke ich aber diejenigen Zahlwörter aus der Koptischen Reihe, welche Hr. Prof. Lepsius mit Indogermanischen etymologisch gleichsetzt, so schmilzt deren Summe, auf den Punct richtig gezählt, zu *dreien*, nämlich den drei ersten, zusammen, wenn

man auf die *einfachen* Grundelemente (nach Lepsius' eigner Fassung) zurückgeht und die Combinationen oder Weiterbildungen derselben (wieder in Einklang mit seinen Voraussetzungen) zur Seite lässt. Also das wäre nun die gerühmte Gütergemeinschaft zwischen dem Sanskritischen Sprachstocke und Aegyptens Sprache! Ich muss aber bitten, sich ja erst recht scharf diese 3 Elemente ins Auge zu fassen, also 1. ⲟⲩⲁ mit Sskr. *êka*; 2. ⲥⲛⲁⲩ mit Sskr. *drâu* (in den Veden *drâ*), im Fem. und Neutr. *dvê* (Lat. *duae*, *duo*), mithin ohne das gleissnerische *au* *), welches in ⲥⲛⲁⲩ zufällig auch steckt; 3. ϣⲟⲙⲉⲛⲧ mit Sskr. *trayas*, Fem. *tisras*, Neutr. *trîn'i* (Thema *tri*), ehe man zu der vermeintlichen Composition 4 und 6 — 9 fortschreitet: vielleicht erscheint Manchem eine frühere Umkehr räthlich. Doch wer Lust hat weiter zu gehen, sehe, wie 4 = 1 + 3; 5 = [2] + 3 S. 114; 6 = 3 + 3; 7 = 3 + 4 S. 112; 8 = ([1] + 3) × 2 (angeblich in Dualform) S. 109; 9 = 4 + 5 S. 112 gesetzt und daraus etymologisch *zusammengesetzt* werden: gewiss wird er wenigstens an dem beispiellosen Muthe seine Freude haben, womit auf eine Batterie, die in ihrer Stellung jeden Angriffes zu spotten scheint, losgestürmt und dieselbe allen Hindernissen zum Trotz, — *er*stürmt wird.

Copt.	*Hebr.*	*Arab.*
1. Sah. ⲟⲩⲁ, M. ⲟⲩⲁⲧ	אחד	أحد واحد
10. ⲙⲉⲧ, ⲙⲏⲧ, S. ⲙⲛ̄ⲧ	עשׂר	عشر
2. ⲥⲛⲁⲩ	שׁנים	اثنان
20. ϫⲟⲩⲱⲧ, ϫⲱⲧ	עשׂרים	عشرون
3. ϣⲟⲙⲉⲛⲧ, S. ϣⲉⲙⲧ	שׁלשׁ	ثلاث
30. S. ⲙⲁⲁⲃ, ⲙⲁⲃ	שׁלשׁים	ثلاثون
4. M. ϥⲧⲱⲟⲩ cet.	ארבע	اربع

*) Benfey, Aeg. Spr. S. 16. sucht darin Contraction von ⲥⲛⲁ mit der Pluralendung ⲟⲩ, die er auch S. 19. vgl. 352., ich glaube mit Recht, in 4. 5. 6. 90. annimmt. Eben so Lepsius S. 114., ungeachtet ihm zufolge S. 94. 103. 107. das *n* und *m* in 2. 3. dualen und pluralen Werth haben, was mithin zu der Annahme zwiefacher Numeralbezeichnung in ⲥⲛⲁⲩ nöthigte, etwa so wie wahrscheinlich in *νῶϊ* neben *νώ*. Bedenklicher ist, wenn auch höhere Einheiten, wie *teri*, *se* u. s. w. auch wieder Pluralformen sein sollen S. 137.

Copt.	Hebr.	Arab.
40. ϩⲙⲉ	ארבעים	اربعون
5. M. ϯⲟⲩ, S. ⲟⲩϭⲓⲥ *)	חמש	خمس
50. ⲧⲁⲓⲟⲩ, S. ⲧⲁⲓⲟ	חמשים	خمسون
6. ⲥⲟⲟⲩ	שש	ست
60. ⲥⲉ	ששים	ستون
7. S. ⲥⲁϣϥ, M. ϣⲁϣϥ	שבע	سبع
70. ϣⲃⲉ, S. ϣϥⲉ	שבעים	سبعون
8. ϣⲙⲏⲛ, S. ϣⲙⲟⲩⲛ	שמנה	ثمان
80. ϧⲁⲙⲛⲉ	שמנים	ثمانون
9. ⲡⲥⲓⲥ, ⲡⲥⲓⲧ, S. ⲯⲓⲥ	תשע	تسع
90. ⲡⲓⲥⲧⲁⲓⲟⲩ, M. ⲡⲓⲥⲧⲉⲟⲩⲓ	תשעים	تسعون
100. ϣⲉ, S. ϣⲟⲩ	מאה	ماية
1000. S. ϣⲟ	אלף	الف

Wollte man spielen, so wäre, die Koptische 6 (*sov*) mit Sskr. *sawya* (links) zu vereinen, leicht, indem, nach beendeter Abzählung der Finger an der Rechten, ganz richtig die 6 — freilich wider *den* Gang, von der Linken *zur* Rechten, den Lepsius S. 125. vorschreibt — auf den ersten Finger der *Linken* träfe. Aus 7, wenn man es etwa in ⲥⲁ-ϣϥ zerlegte, würde unschwer 2 an der Linken herausgebracht; und in 8 und 9, jedoch ohne alle Composition, und nur unter der oft gemachten Voraussetzung von 5, Umformungen von 3 und 4 zu suchen hätte ich (indess, mit Hinblick auf das Semitische, nicht ohne grosse Bedenklichkeit) allen Ernstes einige Lust. In 50—90, vielleicht eben so auch in 1000, nur dass in diesem, als 100 ⨯ [10], der gegebene Factor 100 (Lepsius S. 140. erinnert nicht übel an ⲙϣ, ϣⲙ *Multus*) und der zu supponirende 10 wäre, liegen die, mit gleichfalls verschwiegenem 10 zu multiplicirenden Einer 5—9, wie wir

*) Dies zweite bedeutet eig. *dimidium*, also die Hälfte von der Vollzahl oder Ganzheit 10. Darf aber ϯⲟⲩ etwa mit ⲧⲉⲃ (*digitus*) zusammengebracht werden? (ⲧⲃⲁ 10,000, s. Fingernamen gegen das Ende).

auch weiter unten äusserst conforme Sanskrit-Beispiele von 60 ab werden kennen lernen. Wird nun bei Lepsius S. 89. von der Koptischen Gestalt des Zahlausdrucks für 90, gleichsam als dem eigentlichen Fundamental-Worte, ausgegangen, und in diesem hinten 50, in weiterer Folge hievon aber in seinem Anfange 4 (*ftov*), statt, wie man doch arithmetisch müsste, 40 gesucht, so beruht die ganze Argumentation auf der eben dargelegten Voraussetzung. Benfey S. 19. erklärt aber ⲠⲒⲤⲦⲀⲨ bei Kircher (Memphit. im Masc.) nach Analogie von ⲤⲚⲀⲨ aus ⲠⲒⲤⲦⲀ + ⲞⲨ (als Pluralz.) und ⲠⲒⲤⲦⲈⲞⲨⲒ im Fem. als hinten mit dem Feminalzeichen -ⲓ versehen. Da in 90. füglich volles ⲠⲤⲒⲦ (9) durch eine Umstellung des Zischlautes *) steckt, ohne dass, ⲧ auf 50. ⲦⲀⲒⲞ, ⲦⲀⲒⲞⲨ (*tevi* hat wenigstens Parthey nicht) zu beziehen, eine Nöthigung sich zeigte, so wird die Zusammensetzung auch von 90 (übrigens die leidlichste von allen, die Lepsius aufstellt) mehr als zweifelhaft, und die Compositionstheorie sinkt damit im Koptischen eben so in Nichts zusammen, als wir sie für den Indogermanischen Stamm zurückweisen mussten. — Wunderliche Etymologieen einiger Sanskritzahlen aus dem Nirukti III. 10. s. Höfersche Ztschr. I. 145.

Ich fahre jetzt damit fort, noch einiges Andere zu beleuchten, was auf die Indogermanischen Zahlen Bezug hat.

Sskr. *êka*, Zend. *aêva*, Goth. und Altpreuss. *ains* (nach Bopp aus Sskr. *êna*, dieser) scheinen dasselbe Grundelement *ê*, nur mit verschiedenen Suffixen, zu besitzen, wesshalb ich z. B. *οἶος* (*solus*; etwa auch *ἴα* hieher und nicht verderbt aus *μία*?) als dem Zend. *aêva* gleich, und demzufolge darin kein *n*, sondern eher *ϝ* ausgefallen betrachte. Bei Gr. *ἕν* ist sowohl die wahre Natur des An- als Auslautes schwer zu bestimmen; der letztere könnte *μ* (wie z. B. in *χθών*, vgl. mit humus, Lith. *żémė*, Zend. *zĕm*, Bopp Vgl. Gr. S. 173., *semel* entscheidet nichts), oder Einschub, wie in *τινές*, das jedoch, wegen Man-

*) Vielleicht, indem man darin den Masculinar-Artikel ⲠⲒ zu hören glaubte, wie etwa in ⲤⲐⲒⲔ, ⲠⲒ *pistacia* (Parthey Vocab. p. 158. 419.), wenn anders das weitverbreitete Wort (Lassen's Ztschr. VII. 101.) nicht ursprünglich Aegyptisch sein sollte. Fremd ist z. B. ⲠⲀⲚⲦⲞⲔⲒ (nux avellana) Ztschr. S. 112., viell. auch ⲂⲈⲢⲦ, ⲞⲨⲈⲢⲦ (rosa) = *βρόδον* u. s. w. S. 119. ⲀⲤⲠⲀⲐⲒ (racemus dactylorum) stimmt mit *σπάθη*, viell. selbst *σπάδιξ*.

gels des ν im Nom. Sg., keine genügende Parallele gäbe; der erstere ς oder w sein. Wegen seines consonantischen Ausgangs, dieser müsste denn erst im Goth. *ains* (Thema: *aina*) sich zu einem vocalischen erweitert haben, sodann, insbesondere bei dem Mangel einer sicheren Spur von einem Digamma, halte ich ἕν sowohl von jenem *ains*, als auch, wie nicht weniger dieses selbst, von Lat. *unus* = Lith. *wiënas*, wovon Irisch *an*, *aon*, Wälsch *un* wiederum (vgl. Sskr. *ana*, jener) gar leicht verschieden sein könnte, etymologisch völlig getrennt. Am natürlichsten vergleicht man damit Lat. *singuli* *), *simplex*, *semper* **), *semel* [*se-mel* oder *sem-el*? *Simul* ge-

*) Grimm III. 697. erklärt es vortrefflich als mit Deminutiv-Suff. -culo behaftet, wie *ningulus* = nullus bei Festus. Offenbar schickt sich die verkleinernde Bedeutung trefflich für beiderlei Wörter. Das Einzelne ist Atom der Menge, mithin als Stück kleiner als das Ganze; und Verneinung wird gesteigert durch die (ja eben Hinwegnahme und Minus anzeigende) Verringerung, z. B. Neugr. *μήτε τὸ παραμικρότατον*, im Geringsten nicht, nicht ein Bisschen, aus welchem Grunde auch Lat. ullus, nullus passend von der Sprache mit Deminutiv-Gestalt bekleidet wurden. *Ningulus* (vgl. auch Span. *ninguno* u. s. w. Diez R. Spr. II. 373.) mag aus *ne* + *singulus* (quidem), vgl. Et. F. II. 262., contrahirt sein, wodurch wenigstens das *i* am leichtesten sich erklärte; sieht man von dem Vokale ab, so würde die Analogie von *non* (ne unum), auch It. *niuno*, *nessuno* (vgl. nec ipse non l. Sal. p. 126. ed. Lasp.), Lith. *neiwiënas*, Lett. *ne-weens*, Preuss. *ni-ains* (keiner) u. s. w. auf eine Verbindung der Negation mit *unus*, *unicus* [hiemit bloss rücksichtlich des Suff. einverstanden: *ἑνικός*] rathen lassen. Reine Wiederholung des ersten negativen *n* ist wohl keinesfalls anzunehmen.

**) Natürlich, wie *nuper* aus novus, *parumper*, *paulisper* (der Zischlaut als Compar. von paulum), nach Weise des angehängten *-cum*, hinten mit *per*, also: per totum tempus, in Einem fort; Diez, R. Spr. II. 393.; vgl. Lettisch *ar* (*ais*) *ween* in eins, mit eins, immer, und, verdoppelt, *ar weenu ween* immer weg, ohne Aufhören; sonst *ween* nur, allein. Preuss. *ainat* allezeit. Merkwürdig, aber wahr: Alles und Eins berühren sich, wie in dem Xenophanischen *ἓν τὸ ὂν καὶ πᾶν*, auch sprachlich sehr oft, z. B. Romaïsch *καθένας* (unusquisque, aus altgriech. Redensarten, wie *καθ' ἓν ἕκαστον*, Diez, altrom. Denkm. S. 9.), *πασαμία* (unaquaeque, vgl. eine jede, Frz. chac-une) Portus vor DC. p. XXV. Eben so im Deutschen: *all-ein*, sogar: *ganz allein*, d. h. in dem Einen geht die ganze Summe auf, aus dem Einen besteht die gesammte Totalität. *Einerlei* bezeichnet, dass nur Eine *Art* vorhanden, was nichts weniger als Pluralität ausschliesst. In dem Ausdrucke: „Es ist mir Alles eins, einerlei" spricht sich daher, weil Eins als das Unterschiedlose, *Gleiche*, gilt, Gleich*gültigkeit* aus gegen das unterschiedene Viele. Allheit ist ein Collectiv-Begriff, das *Zusammen*fassen der Vielheit in eine *Einheit*. Vgl. Lat. *similis* und Sskr. *sa-ma*, dessen Entstehen aus *mâ* (metiri) die Form *sam-mita* (similis) zu bezeugen scheint (doch s. Benfey Wurzellex. I. 387.), ferner Engl. *same*, *ὅμοιος* u. s. w. Auch *ὅμως*, *gleich*wohl, wie ob*gleich*, Lith. *wienok*, dennoch, von *wienokas*, einerlei. Auch Lat. *aequus*, wenn Bopp Vgl. Gr. S. 605. anders Recht hat,

kürzt aus *simili*, sc. *tempore*, Sskr. *sachâ* und *satrâ*, simul, statim, Rosen, Rig V. p. XVII. XXIV.] und im Sskr. *sa-krit*

dasselbe mit Sskr. *êka* (unus) gleichzustellen. — Eben desshalb knüpfen sich viele, Allheit bezeichnende Wörter überaus passend an Wörter, die ein Zusammen, eine Gemeinschaft ausdrücken. Die *Zahl*, als gleichfalls eine zusammengezählte Einheit, entlehnt von der athroistischen Partikel *sam-* (kürzer sa- = Gr. ἁ-, ἀ-, aber darum nicht *aus sam-* gekürzt) im Sskr. ihre Bezeichnung, nämlich *sankhyâ* (1. Number in general, or a number, a numeral. 2. Deliberation, reasoning, reflexion. 3 Intellect, understanding). *Sam* + *khyâ* (numerare, computare), als von *khyâ* (dicere, narrare) ausgehend, gründet sich demnach auf einen ähnlichen Begriffszusammenhang, wie im Deutschen *zählen* und *erzählen* (Engl. tell) neben *Zahl* und *bezahlen* (Graff V. 641.), welche Lepsius S. 126. nach zwar nicht unbegründeten Auslassungen eines *k* auf die Zehn (δέκα) bezogen wissen will, obschon auch so die Vermuthung wenig Glauben verdient. Altn. *tal*, *tala*, Ahd. *zal*, *zala* (ordo, numerus, enumeratio, sermo) Grimm II. 54. ist bis jetzt auf kein noch nachweisbares Verbum zurückgebracht, allein — welches auch der Grundbegriff dieses Wortes sei — eine *Nominal*-Ableitung mittelst Suff. -*l* ist durch nichts gerechtfertigt. Sskr. *çâtaj* (angeblich numerare von 100 *çata*) a. a. O. habe ich durch kein Zeugniss, wie erwünscht mir ein solches gewesen wäre, zu bewahrheiten vermocht: immer ist mir bloss das bekannte Caus. *çâtaj* von *çad* (cadere, labi) in den Weg gelaufen. Zu ob. S. 18. vgl. noch Séch. *bala* (lire) Casalis p. 48. — Sodann nehme man ἅ-πας, wie σύμπας (alle zusammen), ὅλος, Osk. *sollus*, Bret. *holl* (tout), mag nun meine (aus sarva) oder die von Bopp (Malay.-Spr. S. 142.) gegebene Erklärung (aus sa-kala) die richtige sein. *Sarwa* enthält unzweifelhaft *sa*; man sieht aber in Betreff des Uebrigen nicht klar. *Wi-çwa* (omnis) aus *çvi* (tumere), denn Bopp's Erklärung Vgl. Gr. S. 596. sagt mir in keiner Weise zu, scheint eig. auf *Auseinander*schwellung, mithin strotzende Fülle hinzuweisen, und, vielleicht in umgekehrter Richtung, *sarwa* von *ruh* (crescere) mit nicht seltener Unterdrückung von *h* auf ein *Zusammen*wachsen des Auseinanderliegenden zur Einheit. Möglich aber auch, dass *r* darin comparativen Werth hat, wie in *apa-ra* u. s. w., das adjectivische Ableitungssuff.-*wa* aber überdem hinzutrat, ungefähr wie in *pûrwa* (prior), das offenbar von *pra* (nach meiner Ansicht Comparativ von *api*) ausgeht, durch Einfluss des Labials aber (wie so oft *ûr* aus *r*-Vocal wird hinter Labialen), z. B. auch in *puras*, *purâ*, Goth. *faur*, *faura*, das labiale *u* erhielt. S. übrigens noch Bopp Vgl. Gr. S. 550. Lat. *cuncti* (von cum), *omnes* (von Sskr. *amâ* With, together with. Near), *universus* (von unus, vgl. unâ = simul). Anders Bopp, Vgl. Gr. S. 576. — Der Begriff der Gemeinschaftlichkeit oder blosser Betheiligung z. B. in M. Lat. *compater*, d. i. Ge-vatter; in Ἀπατούρια, vgl. ὁμοπατώρ, ἀδελφός, Lat. *cûria* (aus cum + vir). Siehe Meier, gentil. Att. p. 9. 11. — Sskr. *san-tata* (Extended; continued; eternal) giebt einen guten Beleg der Entstehung von *satata* (aeternus) Bopp Gr. cr. r. 683. 686., *sa-dâ*, Ved. *sadam* Rosen, RigV. p. LX. (das zweite Wort: Tag?) und *sanâ* aus der Partikel *sa-*, welche Bopp seinerseits, ich bezweifele, ob mit Recht, auf das Pron. *sa* (ὁ) zurückführt. *Sadâ* (Always, at all times) und *sanâ* wie *purâ* u. a., *tanâ* s. Rosen, Rig V. p. XII. (Adj.-Suff. *na*, viell. in unregelmässiger Instrumentalform); *sanât* (Abl., wie viell. Goth. *samath*, allein Ahd. *samant*,

(semel), Gr. ἁπλοῦς, ἅπαξ u. s. w. Hartung, Griech. Part. I. 226 f. Benfey, Wurzellex. I. 379 ff. Et. F. I. 129. Giese, Aeol. Dial. S. 419 bis zum Schlusse. Schon Gesenius hat S. 4. seiner hebr. Gramm. mehrere, hieher gehörige Formen gesammelt, oder vielmehr, wie der neueste Herausgeber mit Recht warnend erinnert, bunt (und insbesondere mit ähnlich klingenden Semitischen) zusammen- und durcheinander gemengt. Hrn. Lepsius geht es S. 96 und 97. in manchem Betracht nicht besser. Falsch z. B. ist seine Gleichstellung des aus ἀμῇ, ἀμῶς, οὐδαμός zu erschliessenden Pronomens mit dem, von Attischen Dichtern im Sinne von: *meus* gebrauchtem ἀμός (falls anders der Lenis vorn richtig sein sollte), als von Seiten des Begriffs geradehin unmöglich; und selbst formeller Zusammenhang mit ἐμός, bei dem entschiedenen Ausgehen des ἁμός, als noster, Ahrens, dial. Dor. p. 262 sq., von Sskr. *asmat*, und bei dem häufigen Gebrauche des Plurals, statt des Singulars, in der 1. Person, wäre erst noch zu erweisen. Ohnehin zeigte sich auch abseiten der Form eine Unmöglichkeit der Vereinbarung von *ΑΜΟΣ* *) mit ἀμός,

---

sammt, neben Formen mit *n*, wie *zasamane* zusammen, Graff VI. 26 ff.), auch gekürzt *sanat*, Always, eternally, perpetually. Hieran reihen sich dann viele Germ. Compp. mit *sin*- Grimm II. 554. Graff VI. 25., z. B. Goth. *sinteins* (sempiternus), worin ich nicht sowohl das Sskr. Suff. *-tana* (z. B. *sanâ-tana* Eternal) als Comp. mit Sskr. *dina* (dies), vgl. quotidianus, *nundinae*, ahne.

*) Vorn mit kurzem α, also auch schon die Quantität von dem Possessiv-Pron. unterschieden. Hrn. Mehlhorn muss, als er Griech. Gramm. S. 113. vgl. 247. seine Verwunderung niederschrieb, darüber, wie auch ich Et. F. II. 55. die Erklärung von οὐδεἰς aus οὐδὲ εἷς (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 84.), durch Abschwächung des in letzterem viel stärkeren Sinnes im gewöhnlichen Gebrauche, habe gutheissen können, augenblicklich nicht οὐδέτερος (auch mit ϑ wegen des Asper), noch auch die Form οὐδαμός vorgeschwebt haben, zu dessen Deutung ihm keine Synekdrome etwas hilft. Ich meinerseits muss die Verwunderung umkehren und darob staunen, dass ein so ausgezeichneter Forscher, wie Mehlhorn, sich auch nur einen Augenblick durch die Grammatiker hat beirren lassen, die δεὶς und δὲν = τὶς und τὶ angeben (Ahrens, dial. Aeol. p. 128.). Das Gefühl der Entstehung des Wortes aus der *Eins* wirkte noch lebendig in der gerechten Scheu fort, von οὐδεἰς, im Widerspruche mit der Eins, einen Plural zu bilden, und dadurch jenes Gefühl zu verletzen. Erst spät (s. Mehlh. S. 247), wie jedoch z. B. beim Frz. *chacun*, *aucun* niemals, überwand man jene Scheu; der Fall ist zu beurtheilen, wie das vereinzelte Vorkommen von *uni* als Plur. G. F. Grotef. Lat. Gr. I. 91. Seyfert, Lat. Sprachl. II. 94. Ueberdem aber; ist es denn nicht augenscheinlich, dass Demokrit und selbst der Dichter Alcäus in einer philosophischen Phrase οὐδὲν ἐκ δενὸς γένοιτο (ex nihilo nihil fit; vgl. Lucr. I. 265. und Empedokles bei Gladisch, Myst. der Pyram. S. 33.) Lobeck Paralipp. p. 79. sich dieses δὲν wahrscheinlich nur neutral, sowie neben und im Gegensatze zu οὐδέν, also in

falls jenes, statt etwa zu dem Sskr.-Pron. *amu* (woher viell. das postpositive *-am* in *ah-am*, *tubhyam* cet., vgl. *ille ego* qui cet.) oder zu dem Adv. *amâ* *) zu gehören, an Formen,

Fällen, wo man Lat. ulius, qnisqnam, Frz. aucun, personne, rien (Lat. rem), pas (passus), point (punctum), jamais u. s. w., sagen würde, bedienen, und dass, wollen wir nicht das δὲν als philosophischen Kunstausdruck oder etwa gar, gleich Lat. ens, essentia, Schleiermacher's: schlechthinnig (absolut) u. a., als philosophisches Missgeschöpf gelten lassen, dann doch sicherlich nur der Geist sprüchwörtlicher Contrastirung dasselbe durch incorrecte Rückauflösung von οὐδέν ins Dasein rief? Zum Beweise dess sehe man nur einmal etwa die von *Weigel* Neugr. WB. unter: *kein*, *nicht* und *nichts* gesammelten Phrasen mit δὲν durch. Z. B. κανένας (alcuno, unstreitig das [redupl.?] Zahlwort, vgl. μηδένας, mit dem, in κάποιος, einige, gewisse, enthaltenen, wohl durch Kürzung, Ahrens dial. Dor. p. 69., aus κατά, z. B. τρεῖς, entstandenen Präfixe) wird mit δὲν zu: Niemand. Lüdemann, Neugr. Gramm. S. 36. Κανένας δὲν τὸν εἶδε Keiner hat ihn gesehen. Δὲν ἦτον κανένας ἄνθρωπος ἐδῶ Es ist kein Mensch dagewesen. Δὲν bei Verben im Sinne von: nicht, z. B. δὲν θέλω; also eig. durch Abschwächung des Begriffs nihil, z. B. in Römischen Redensarten: Nihil moror u. a. — Selbst ὁ δεῖνα (Syrak. ὁ δεῖν Lobeck, Parall. I. 71.) u. s. w. kann mich nicht zu Annahme eines Pronomens δείς bewegen. Trotz der (durch Missbrauch, wie z. B. in τοῖςδεσσι, welches Bopp Vgl. Gr. S. 501. missdentet, τῶνδεων in Gang gekommenen) Flexion lehrt die ganze Form von δεῖνα, dass es eher Partikel als Nomen sein, wenigstens, wie Lat. hic, haec, hoc, mit einer Part. schliessen müsse. Ich halte es daher für einen glücklichen Gedanken von *Schömann* Höfer's Ztschr. II. 249., wenn er es aus ὅδε (ohne Elision des ε) mit dem local und temporal gebrauchten ἵνα zusammengesetzt fasst, und vergleiche, in Bezug auf den vielleicht gar etymologisch verwandten Zusatz: ὁδ-ί u. s. f. Ob aber dieses ἵνα etwa Locativ (vgl. τεῖνδε und Sskr. *-in* im Pron.) oder Acc. Pl. *n.* (weniger schicklich wohl Sg. *m.* z. B. = ὅν) sei, ist schwer zu sagen, und der Nasal, wo nicht, wie in τινα, vielleicht ähnlich dem derivativen in ἐκεῖνος, τῆνος. Uebrigens kann Lat. is (vgl. ibi) oder ὅς = S. yas den Stamm hergegeben haben. Rosen Rig V. p. 15. Bopp, Demonstrativst. S. 8. Eine andere Deutung hatte ich Et. F. I. 98., wieder eine andere Bopp Vgl. Gr. S. 544. versucht. Das δε scheint verwandt mit dem in δεῦρο wenn ich darin vorn richtig (vgl. Hartung, Casus S. 203.) ein nach Weise von Neugr. σάν aus ὡσάν (Possart, Neugr. Gramm. S. 310.) gekürztes ὧδε suche. Slaw. sagt man овьсица Dobr. Inst. p. 307. Miklosich, Radd. p. 59. für ὁ δεῖνα, aus овь (ille) Vgl. Frz. un tel (talis).

*) Damit hängt vielleicht, wenn gleich zur Zeit die formellen Bedenken noch nicht überwunden sind, nicht nur Goth. *mith* (mit), Griech. μετά, μεταξύ (die letzte Sylbe aus ξύν), sondern auch, — vgl. Sskr. *dvâidha* (twofold), *êkadhyam* Bopp, Gr. crit. r. 262., — Sskr. *madhya*, Goth. *midja*, Lat. *medius*, μέσος zusammen. Grimm III. 257. Goth. *mith* steht „lokal für mitten auf, ἀνὰ μέσον Mc. 7, 31." Ulfilas, neueste Ausg. II. 121. Wenn aber ἥμισυ Lepsius S. 111. mit μέσος zusammenbringt, so widerlegt sich diese, auch von Anderen gehegte und durch das Lat. *dimidius* unterstützte Vermuthung durch die Gleich-

wie Engl. some (Graff Sprachsch. VI. 43. Grimm III. 4.), sich anschliessen sollte, mit denen es begrifflich zusammenfällt. In Griech. ἄμφω (allenfalls auch in ἀμφί, Lat. *amb-*, Ahd. *umbi*, circum, selbst wenn darin hinten Sskr. *abhi*) die Partikel ἅμα zu suchen, hätte Lepsius S. 102. nach Griechischem Gesichtspunkte nicht Unrecht, indem ἅμα vor φ seinen Asper aufgeben müsste, ja diesen sogar mundartlich (s. Giese a. a. O.) nicht einmal besitzt; allein sogleich das Lat. *ambo*, vor welchem eine, dem Gr. ἄμα (Acc. pl. n.? indess auch ἀμᾶ, was auf den Dat. Fem. rathen lassen könnte, im Dorischen. Ahrens, dial. Dor. p. 34.) entsprechende Lat. Parallele sicherlich nicht den (nach Sskr. *sama* nothwendigen) An-

---

heit von ἡμι-, Lat. *sêmi*-, Sskr. *sâmi* und Germ. *sâmi*- (Grimm II. 553.), z. B. Ahd. *sâmi-quëc* = Lat. *semivivus*. Lat. *semis.*, *issis* ist mit *as* componirt, und desshalb Et. F. II. 279. fälschlich für Abstumpfung von ἥμισυ ausgegeben. *Ses-tertius* (von dem dritten As bloss ein halber As) und ähnlich *ses-qui* setzen nicht nothwendig einfaches semis voraus, welches, wenn vorhanden, dann auch leicht mit satis, potis, magis in Analogie stehen könnte. Trotz Bopp's sehr glaublicher Deutung jenes *sâmi* aus *sama* (Vgl. Gr. S. 433.), wegen der *Gleichheit* zweier Hälften, grenzt ἥμισυ (hyperäolisch ἅμισυ nach Ahrens, dial. Dor. p. 507.) doch schwerlich an das zweimal digammirte γίσγον· ἴσον Ib. p. 55., welches in Sskr. *vishu* Indecl. (Many, various 2. Equally, same, like), und daher z. B. *vi-shupa*, *vishura* (equinox), seine Bestätigung findet, man müsste denn etwa in *vi* die Trennpartikel (dis) suchen und bloss den zweiten Bestandtheil in ἥμισυ übergegangen betrachten. Anlass dazu gäben allenfalls Et. F. II. 640., wozu man noch Kurdisch *parasú* Costa, als Körpertheil, Garzoni p. 59. füge. Bopp, Vgl. Gr. 433. denkt an Zend. Formen, wie *tri-s'va* (Drittheil), deren Ausgang wenigstens äusserlich mit der pluralen Locativ-Endung S. 288. (Sskr. *trishu* Rosen, Rig V. p. XXXIX.) zusammenfällt. Ob er dies aber aus sva (suus) richtig deute, ist eine andere Frage. Merkwürdig genug freilich liesse sich, jedoch trotz des schicklichen Sinnes höchst unwahrscheinlich, Lat. *sêmi* aus der separativen, vom Reflexivpronomen ausgegangenen Partikel *se*- deuten, ja, unter Voraussetzung der Unterdrückung des Labials hinter *s* (wie öfters im Sg. des 2. Personalpron.), diese Deutung mit entfernter Möglichkeit sogar auf die Formen in den übrigen Sprachen übertragen; — man könnte selbst (wiewohl gewiss auch falsch, obschon unter Berufung auf μεταξύ) in ἥμισυ hinten die Präp. σύν suchen, zumal *sâmi*, wenn aus *sama* entstanden, wirklich das zusammenfassende *sa* in sich schliesst. — Lith. *widdus*, *daus* m. (die Mitte, das Inwendige), Lett. *widdus* Mitte, auch: Gegend, *deenas widdus* Mittag, auch: Süden, sehen so aus, als liessen sie sich mit Lat. di-videre verbinden, was viell. eig. Auseinander (Sskr. wi)-legen (Sskr. dhâ) oder-schneiden (dâ, dô) bezeichnet. *Wi-dhâ* und *wi-dâ* kommen im Sskr. vor, jedoch nicht in dem Sinne von dividere s. Westerg. Vgl. Ags. *vidh*, Engl. *with* u. s. w. und Goth. *vithra*, Ahd. *widar* Grimm III. 258.; das letzte verhält sich ungefähr zum ersten, wie Lat. *contra* (aus cum) zu *cum*, z. B. pugnare cum aliquo d. h. gegen ihn. S. auch Rosen, Rig V. p. XVIII.

laut *s* geopfert hätte, widerlegt ihn vollständig, indem, falls anders eine solche Partikel darin liegt (was anzunehmen Sskr. *ubhâu*, Goth. *bai* nicht gerade verböte), dann diese nothwendig nur *amâ* (nicht eine von *sama* ausgehende) sein könnte. Die Aehnlichkeit der bald *-âm*, bald *-sâm* lautenden Endung des Gen. Pl. mit jenen beiden Partikeln beruht wohl lediglich auf Schein. Eher liesse sich vielleicht die Dual-Endung *-am* (Et. F. II. 629.) herbeiziehen, wozu der Vergleich von *ambo* mit verführerischem Reize hinlockt.

Allen Gesetzen physischer und historischer Möglichkeit widerspricht die von Lepsius S. 97. postulirte etymologische Identität von *sa* und *êka* (1), welche weder aus Sskr. *sakrĭt* und *êkakrĭtvas* (semel), noch aus *ἑ-κατόν* (der Anlaut = ἕν*) und nicht = *êka*) neben Sskr. *êkaçata* (ein-hundert) im mindesten folgt. — *Σύν* und *ξύν* uebst *ξυνός*, *κοινός* (wohl *ι* von der Stelle hinter *ν* vor dasselbe gehoben, und *ν* st. *m* Et. F. II. 309.), sowie Lat. *cum* (com-), lassen sich auch selbst durch Sskr. *saha-* [für älteres *sadha*, Rosen, Rig V. p. LXVI., vgl. *i-ha*, hier, Bopp, Vgl. Gramm. S. 608., worin ich Verbindungen mit Sskr. *dhâ*, legen, setzen, suche] nicht mit Sskr. *sam-* vermitteln, und erhielten vielleicht aus einer mit Sskr. *sa-ka* (He, that man) conformen, allein nicht aus dem pronominalen, sondern athroistischen *sa*- gebildeten Worte, nur dass sich ein solches nicht finden will, ihre volle Erklärung, indem *ξ* aus *σκ* transponirt und auch bald *σ*, bald *κ* abgestossen sein könnte. Als Accusativ dürfte man, denn Bopp, Vgl. Gr. S. 535. beweist nichts, die Form im Griech. nur masculinar (wie *ἰχθύν*) fassen, wodurch aber eben casuelle Geltung des *ν* und *m* höchst unwahrscheinlich wird, zumal ja auch das Wort im Lat., nach sonstiger Analogie, nämlich *u* = *υ* (und nicht *u* = *o* in Decl. II.), wider alles Vermuthen der IV. angehören müsste. Nicht minderen Schwierigkeiten begegnet man bei Anknüpfung des Germ. *ga*- u. s. w. s. Grimm II. 751 ff. III. 255. 258. Im Irischen hat OBrien: *Co*, formerly written for the modern *go* (to, unto;

---

*) Ebenso auch ohne *ν*: *ἕτερος*, was mit Lat. *iterum* nur im Suff. stimmt, vgl. *der eine* — der andere. *Ἑκάς* ist digammirt (Ahrens, dial. Dor. p. 46. Hartung, Cas. S. 169. 281.) und hat daher weder mit *ἐκ*, noch auch mit dem wahrsch. nicht digammirten *ἑκάτερος* (aber *ἕκαστος* Benfey, Wurzellex. I. 6., was Hartungs Herleitung vom Reflexiv-Pron. rechtfertigen könnte) Gemeinschaft. Eben so wenig finde ich des *α* und nicht *ο*, und der schwer vereinbaren Sinnesdifferenz halber letzteres mit Sskr. *êka-tara* (*einer* von beiden, nicht: *jeder* v. b.) gleich. Eher lassen mich Ausdrücke, wie *εἷς ἕκαστος*, *καθ' ἕκαστον*, *καθ' ἕν*, Ngr. *καθένας* auf Entstehung des Wortes aus *ἕν* mit nachfolgendem *κατά* rathen.

with, together, or along with; sometimes used for the Dative), das also vielleicht der Sprache als Ureigenthum angehört. Der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig dagegen erscheint: *Coimh*, the inflexion of *cómh*, equal, answers exactly in sense to the Latin con [eig. com], and often forms the first part of a compound. It is generally written by the modern Grammarians *coimh* when an *e* or *i* becomes the initial letter of the second part of the compound. It was anciently written *comh* without any alteration or addition. It implies as, so, or as much, equal etc. This prefix has occasioned that several words subjoined to it, have been corrupted from their true original formation, for instance in the word *cosmhuil* (like, as), which in it's original formation was *cómh-samhuil*, similar, Lat. *consimilis*, the prefix has lost its last radical *m* (vgl. Lat. Cos., coire u. s. w.) and its adjunct *samhuil* [also auch hier *c* und *s* neben einander, in ähnlichen, aber doch nicht wild durch einander zu mischenden Wörtern!] hath been reduced from two syllables to one. Vgl. noch A. L. Z. Dec. 1845. S. 1056. —

Eine weitere Behauptung von Lepsius wird S. 96. in folgenden Worten ausgesprochen: „Dasselbe μ [nämlich in ἀμός] ist in ἅμα, verglichen mit ἁ-πλοῦς statt ἁμ-λοῦς, [Nein! es steht darin *nicht* π für μ, wie διπλοῦς *sim-plum*, *duplum* u. s. w. hinlänglich bekunden] zu erkennen und führt uns auf die interessante Form ἅπ-αξ, worin ich nicht anstehe, das *p* für einen der selteneren Reste des ursprünglichen [Ohe!] Pronomens zu erklären." Ausdrücke, wie μουνάξ, πολλάκις u. s. w. könnten zu dem, wie von Lepsius, so auch von Hartung, Griech. Part. I. 227. und Ahrens, dial. Dor. p. 85. 282. gehegten Glauben führen, dass in ἅπαξ dasselbe Suff. stecke, wie in dem gleichbedeutenden Kretischen ἅμακις, allein es ist ihnen nicht eingefallen, das π dort als ursprünglicher zu setzen. Den vermeintlichen Wechsel von μ und π im Griech., z. B. ματεῖν und πατεῖν Ahrens dial. Dor. p. 45.; πεδά, μετά u. s. w. kann man immer nur mit höchst misstrauischem Auge ansehen, und ich muss daher, mit durch diesen Umstand bestimmt, bekennen, zwischen ἅ-παξ (so theile ich) und ἅμακις (vgl. auch οὐδένακις) nur schwer an eine weitere etymologische Gemeinschaft, als in dem vorderen Bestandtheile, Glauben fassen zu können. Gebildet scheint mir ἅπαξ aus πήγνυμι, πῆξις (vgl. einfach u. s. w.) genau, wie ἐπιμίξ, ἀναμίξ (vgl. ἀνάμιγα), ἐπιτάξ, παραλλάξ (nicht παραλλ-άξ, sondern παραλλάκ-ς von παραλλάσσειν), ἀμύξ, ὀδάξ (ὀδάζειν, ὀδάξειν, δάκνειν mit Anklang an ὀδούς; Lat. mordicus wohl ohne alle Beziehung zu δάκνειν), πύξ, λάξ (vgl. Lat. calx), ὀκλάξ (ὄκλαξ = ὄκλασις, und so auch wohl κουρίξ, ἀπρίξ, ἀβρίξ von κουρίζειν, πρίζειν, βρίζειν),

περιπλίξ, *περιπλίγδην* von *περιπλίσσομαι* (Fut. *ξομαι*), und *γνύξ* (ein ideelles Verbum im Sinne von *γονατίζειν* voraussetzend, oder hinten mit *ἴξ*, wie viell. nach dem Muster von *παρέξ*, auch in *πέριξ* oder dies, worauf viell. schon die Accentverschiedenheit hindeutet, aus *περιέχειν*?); d. h. ich kann, da die Gutt. schon in dem Primitiv zu liegen pflegt, darin nur -*ς* als wahres Suff. erkennen, was für gekürzten Dativ des den Abstract-Nominen zustehenden Suffixes -*σι* zu halten, *ἐπίμιξις*, *ἀνάμιξις*, *ἐπίταξις*, *παράλλαξις*, *ἄμυξις* u. a. als möglich erscheinen lassen. Hartung Casus S. 171. hält dies -*ς* dagegen für genitivisch. In *διαμπάξ* (vgl. das zweifelhafte *ἀπόπαξ*), und *διαμπερές* wird fälschlich von Passow ein phonetischer Nasal angenommen, während er gewiss von *ἀνά*, wie z. B. in *διάνδιχα*, herrührt. Vgl. *ἀνὰ πᾶν ἔτος* u. a. Durch Verirrung aus *πᾶς*, *παντάπασι* oder zu *ἅπαξ*? — Wie wenig ich mich aber mit Hrn. Lepsius in Gleichsetzung dieser Adverbia und -*ακις* mit Lat. -*iens*, -*iês* bei Zahlen, nicht einmal mit Sskr. -*ças*, (dem Benfey, des *α* hinten wegen viel passender, *ἀνδρακάς* Mann für Mann, vgl. z. B. Sskr. *kramaças*, Schritt für Schritt, gesellt), einverstanden erklären könne, wird der einfache Hinweis auf Et. F. II. 312. 465. 609. hinlänglich darthun. Zwar gestattet sich nicht minder Grimm im Kapitel über die Zahladverbia III. 227 ff., namentlich S. 229—230. sehr weitschichtige Vergleiche, gegen die ich mich aber ebenfalls erklären muss. Die Slawischen Multiplicativ-Suffixe жды oder щи Dobr. Inst. p. 429. sind durchaus unverträglich mit Lat. -*iês* *), das in älterer Zeit ein streng zu beachtendes *n* vor *s* (*quotiens* u. s. w. Schneider, Lat. Gr. II. 459 f. Prisc. II. p. 400. ed. Krehl) besass, wodurch es sich an Sskr. *kiyant* (quantum, quot) u. s. w. eng anschliesst. Das щ (Dobr. p. 39. 305.) verdankt seine Entstehung bald einem *t*, bald solchen Verbindungen, wie *sk*, *st* u. a., wenn sie, gequetscht zu werden, durch gewisse Vocale (und zwar insbesondere *i*) in den Fall gerathen, wodurch doch noch viel eher eine Zusammenhaltung jenes щи z. B. mit Ahd. *êristin* (primum) u. dgl. glaublich würde. Möglicher Weise indess hat man darin gar kein Suffix, sondern, wie sicherlich in жды, ein eigentliches Subst. zu suchen. Linguali д, quoties sequenti vocali affecta cum ï coalescere deberet, praefigitur ж, heisst es Dobr. l. l. vgl. auch

*) Vermuthlich also im Acc. Neutr. zu denken. Dagegen sind Masc. *triens*, *quadrans*, *sextans* (dieses vom Ordin., vgl. quadrare, decimare), Gr. *τριάς*, *τετράς*, *ἑξάς*, und viell. eig. Participia Präs. Vgl. Goth. *taihundonda* (decima pars). Grimm II. 344. vgl. 345.

p. 278., was ich so verstehe, dass eine eig. Mouillirung des л zu лж (= Engl. j) hätte statt finden sollen, bei der Missliebigkeit dieses Lautes aber im Slawischen Transposition erfolgte, etwa wie zwischen ζ (= ds) und σδ in Griech. Mundarten. Zu Erklärung dieser Endung eröffnet sich aber ein doppelter Weg, auf welchem beide Male ein, bei den Multiplicativen auch sonst oft übliches Wort für: *Zeit* gewonnen wird. Man vgl. nämlich altpreussisch *kaden* (wenn, wann, als) von *kas* (wer, welcher) und Acc. *deinan* (diem), z. B. *schan deinan* = Lettisch *ſchodeen* (hodie), ferner *kad* (als, da, wenn, indem, nachdem), *tad* (alsdann, damals), *kad-tad* (wenn-so), aber auch *taggad* (jetzt, nun), *gads* (Jahr), *ſcho gadd* (dies Jahr), sammt Slaw. когда (quando), могда (tunc) cet. Dobr. Inst. p. 432. nebst Comm. Lith. I. 53. Et. F. I. 98. II. 246 *). Sskr. *ka-dâ* (quando), *ja-di* (si), wie

*) Siehe auch *Bopp*, Vgl. Gr. §. 422. Dessen Erklärung von Lith. *kůmet* wann? *tůmet* alsdann, *po ne-ilgumet* [in nicht langer Zeit] ehestens, bald, halte ich für verfehlt. Diese Formen werden von Mielcke Lith.-D. WB. S. 167. mit Recht zu *mėtas* (Jahr) gestellt, und geben eine treffliche Analogie zu den obigen Slawischen Wörtern. Lith. *mėtas* (Alban. μότ), geht nämlich, wie viele Wörter für Zeitabschnitte, auf Sskr. *mâ* (metiri) zurück (Comm. Lith. II. 41.); eben desshalb kann man sich auch nicht darüber wundern, es in *ryt-mettis* (der Morgen), *darbymettis* (Arbeitszeit) u.s.w. wiederzufinden. *Kůmet?* bedeutet demnach nicht: Quo anno, sondern allgemeiner: Quo *tempore*? Ueber Lith. *dabbar* (jetzt) s. Comm. Lth. I. 27. In Betreff von τῆμος, ἦμος Ahrens, dial. Dor. p. 137. kann ich Bopp S. 503. nicht gegen Buttm. Lexil. II. 228. Recht geben, welcher letztere sehr passend darin eine mit ἦμαρ analoge Neutralform sucht. Vgl. Et. F. II. 611. das Neutral-Suff. -αρ, was Bopp's Erklärung von ἡμέρα Vgl. Gr. S. 505. sehr misslich macht. Bei Hesych. hat die Hdschr. γέτορι, ἔτος was Ahrens dial. Dor. p. 54. in Ϝέτορ, darin die Lakonische Verwandlung des ς in ρ suchend, verwandelt, obschon *vielleicht* doch eine Dativform = ἔτει, vgl. Lat. *veteri*, möglich bliebe. Lat. *dêmus*, *dêmum* (von Bopp S. 503. freilich nebst *dum*, *dudum*, die ich Et. F. I. 96. zu *diu*, *dies* stelle, mit *tum* u. s. w. vgl., obschon zu dem Wechsel *d* st. *t* gar kein Grund vorliegt) könnte man mit τῆμος in Verbindung bringen, aber so, dass *de* darin entweder die Präp. *de* oder aus *dies* wäre. Vgl. *tamdiu*, *tandem*, *dênique* (viell. n st. m, wegen des nachfolgenden q, dann aber mit Einschub von i, oder — eine Ableitung von der Präpos. *de*, vgl. supernĕ, infernĕ, sine). Freilich wäre von einem mit ἦμαρ verwandten Worte für Tag im Lat. keine Spur, und auch die Doppelform *dêmus* und *dêmum* räthselhafter, als vielleicht bei anderen Deutungen. *Dêmus* können wir leider schwer seinem Gebrauche nach beurtheilen, doch hat man *rursus* (Nom. oder G. sg., oder Acc. pl.?), *rursum* vgl. Möglich inzwischen, es sei adjectivisch, wie etwa *Serus ades hospes*, und *deincipem*, *deinceps* Fest. p. 54. 56. So könnte man in *dêmum*, *dêmus* allenfalls einen Superl. von *dê* vor sich haben, wie *postrêmus*, *postremum* gls. „am meisten abwärts (in der Zeit)." Vgl. auch den Gebrauch *diem de die*, z. B. prospectans,

su-di, u. a. enthalten nämlich hinten Verstümmelungen aus Sskrit-Wörtern *dina*, *diwan* u. s. w. für: Tag (dies), und dieses könnte man füglich in den Multiplicativen suchen, mit demselben Rechte, als Ahd. *stunt*, z. B. *einlif stundôn* (undecies) oder Walachisch ʺωрй (hora) Clemens, Gramm. S. 73. Nun bedeutet aber Slaw. годъ: ὥρα, tempus Miklosich, Radd. p. 17., Poln. *godzina* (Stunde), *god* (die bedungene Zeit), und daher *gody* (Vermiethzeit, um Weihnachten; Weihnachten, Hochzeit, Schmaus, — wegen der Einladung dazu, und also ähnlichen Gebrauchs, wie das, jetzt auf ein *bestimmtes* Fest fixirte *Hochzeit*, was früher im allgemeinen Sinne ein Fest, eine *Zeit*, wobei es *hoch* hergeht, bezeichnete) mit dem Sprichwort: *Raz gody, drugi raz głody*, Einen Schlag (ein Mal) Schmaus, den anderen Schlag Hunger (vollauf). Dürfen wir nun in der Lautgruppe жд ein durch vocalischen Einfluss verwandeltes гд, wie in когда (viell. Poln. *gdy*, als, oder = Lettisch *kad*?) u. s. w., vgl. Russ. жда́ть (warten) neben Altpreuss. *giêidi* (er wartet) Nesselm. S. 100., suchen, so gewinnt die letzte Erklärung vor der ersten an Wahrscheinlichkeit, wogegen im Fall жд nur ursprüngliches д mit nachschlagendem *i* (Sskr. *diwan* u. s. f.) enthält, bes-

---

von welchem *demum* dem Begriffe nach nicht zu weit abläge. Vgl. noch Hartung, Griech. Part. I. 233. — Auch würde ich eher Buttm. a. a. O. beipflichten, wenn er die Formen *αὐτίκα*, *τηνίκα* u. s. w. mit Parallelen zu Lat. *vice* verbunden denkt, als Bopp, der darin Sskr. *niç* (Nacht) sucht. Das Sskr. Adv. *a-niçam* (ewig, beständig) bedeutet ursprünglich: *nachtlos*, d. h. ohne Bild gesprochen, endlos, ohne Aufhören. Hierauf kann sich also Bopp nur sehr uneigentlich berufen, und die Nacht gewissermassen auf gleichen Rang mit dem lichten Tage zu setzen, konnte dem Griechen unter *seinem* Himmel nicht leicht einfallen. (Vgl. S. 76., woraus sich auch wohl erklärt, wie *bo*, *po* (Nacht) auch *Tag* bedeutend angegeben werden. Bopp, Mal. Spr. S. 51. 130.). Das mögen sie uns Hyperboräern überlassen, wie z. B. den *Isländern*, die nach *Nächten* und *Wintern* rechnen (*Leo* in v. Raumer's Taschenb. VI. 483.). Siehe auch *Schilter*, Thes. v. *dag* und *v. d. Hagen* Germania I. 34. in den Anm. zu den Nibel. 5831. — So berichtet auch *Gregg*, Caravanenzüge u. s. w. übers. v. Lindau 1845. II. 228.: „*Die westlichen Wilden in Nordamerika* wissen nichts von der Eintheilung der Zeit, „ausser durch handgreifliche Unterschiede, wie Tage, Monate und „Jahre. Gewöhnlich werden die Jahre als eben so viele *Frühlinge* „oder *Herbste* [vgl. Sskr. *çarad*] berechnet; oft aber rechnen sie „auch nach *Wintern*, d. h. nach Frösten und Schneefällen. Entfer„nungen werden nach *Tagereisen* gemessen, die man aber öfter „nach Nachtlägern oder Schlafzeiten berechnet. Spricht man von „einer Tagereise im Allgemeinen, so meint man die regelmässige „Tagewanderung eines Haufens, die selten über 20 (Engl.) Meilen „weit geht."

ser zur ersten gegriffen würde. Das ы hat wohl adverbiale Geltung, wie bei den Adv. скы von Adj. mit ск, indem die Composition recht gut eine eig. adjectivische sein könnte. — Die Sskr. Adv. *dvi-s* (*δίς*, Lat. bis, Ahd. zuiro), *tri-s* (*τρίς*, Lat. ter), *tſhatus* oder *tſhatur* (quater) halte ich für gekürzte Plural-Locative (was nur bei *dwi* einigermassen auffiele, da es Plural-Endung besässe statt des üblichen Dual-Locativs *dvayôs*, vgl. indess *δυσί* und Lat. *duobus*, ja sogar obsol. *dua* im Neutr., und *duapondo*), nämlich *triſhu* und *tſhaturſhu*: die Kürzung wäre vermuthlich der Umwandlung des *s* in *sh* vorausgegangen und äusserlich dem Verhalten z. B. von *οισι* und *οις* u. s. w. im Griech. Dat., oder dem Verhalten des Lat. *mox* zu dem Vedischen *makſhu* *) (celeriter), vgl. Boehtlingk Chrestom. S. 372. vergleichbar. Der Locativ hat auch *temporale* Geltung, und so stände von Seiten des Begriffs dieser casuellen Auffassung des Adverbs — sind doch die meisten Adverbia erstarrte Casus — eben so wenig etwas entgegen. Das Lat. *alternis* erklärt man gewöhnlich elliptisch durch Ergänzung von *vicibus* (s. z. B. Sanctii Minerva Amstel. 1752. p. 650. und Freund's Lex.), was sich durch den Spanischen Gebrauch von *vez*, *vezes* genügend rechtfertigen liesse. Nimmt man es aber neutral, wofür das Virgilische: Alternis dicetis, amant alterna Camoenae eine vielleicht nicht unpassende Stütze gewährt, dann bedürfte es nicht einmal der Annahme einer solchen Ellipse, und wir hätten darin einen, mit unserer Erklärung von *dvis*, *tris*, *tſhatus* in schönem Einklang stehenden Fall. Hieran knüpfe ich nun, jedoch ohne mit *Grimm* in den eben angegebenen Formen Wegfall von k oder ç (vgl. -*ças*) anzunehmen, die Griech. Bildung auf -*ἄκῐς* **), dichter. *ἄκῐ* (vgl. Lat. -i' st. -is), das ich Et. F. II. 312. als gekürzten Dat. *ις* st. *οις* (Lat. îs aus eis; vgl. sogar *θέσ-κελος* u. s. w. st. *θεοῖς*) fasse von Sskr. Adj., wie *pantſha-ka* u. s. w. (s. weiter unten). Warum ich nicht *ακις* = Sskr. *ças* gelten lasse, beruht hauptsächlich auf dem

---

*) Rosen, Rig V. p. IX. verdanken wir diese, verm. richtige Erklärung. Sowohl Bopp, der nach Analogie von Lat. *cito* aus *ciere* in der Vgl. Gr. das Wort aus *movere* (v + s = x, wie in *nix*) erklärte, als Grimm und ich Et. F. II. S. 338. sind fehl gegangen.

**) Vgl. *μόγῐς* st. *μόγοις*, wie Lat. *modŏ* aus *modô*? Viell. auch *λέχρῐς* und *λικριφίς* (etwa aus Sskr. -*bhis* im Instr. Pl.?); *μέχρις*, *μέχρι*, etwa wie *οὕτως* und *οὕτω*? *Ἀμφίς*, neben *ἀμφί*, Buttm. Lexil. II. 221. eher nach ähnlicher Weise, wie im Sskr. *pariſh-k.*, *pratiſh-k.*, *sans-k.*, *awaskrĭta*, *upaskrĭta* u. a. s. Et. F. II. 630., woher denn auch wohl die Verlängerung des End-*i* mancher Suffixe rührt, Bopp, Gr. crit. p. 71., z. B. *adhikâra* und *adhikâra*, *ujatîhâra* (auch mit ι), *ujatîpâta*. S. noch Hartung, Casus S. 221—3.

Umstande, dass in der Endung *as* im Griech. *nie* α zu ι (sondern υ) herabsinkt und nimmermehr besagtes Hinderniss durch eine — in diesem, wie in vielen anderen Fällen, leere — Phrase von Lautabschwächung beseitigt werden kann. Ueberdem werden mittelst der Endung *-ças* Bopp Gr. cr. p. 279. Vgl. Gr. p. 464. nicht Multiplicativ-Adverbia, sondern solche von der Art gebildet, dass sie dem Sinne nach Lateinischen auf *-tim*, wie *singillatim*, *alternatim*, *generatim*, *viritim*, *curiatim*, *catervatim*, *partim*, z. B. *êkaças* (singillatim), *koťiças* (by millions), *lawaças* (in pieces), *pacc'has* (stanza by stanza), vollkommen entsprechen, und mithin, gleich den Distributiven, *Wiederholung* von Gruppen, also häufenweise Vertheilung anzeigen, wesshalb ich *ças* für ein altes, neutrales, mittelst *-as* aus *aç* (coacervare) gebildetes Subst. halte. Auf eben diese Wurzel aber möchte ich, ausser dem zweifelhafteren *shash* (sex) s. ob., *asht'an* (8), *d-açan* (10), als Anhäufung gedacht, mittelst, wie *daka* aus *udaka*, durch Aphärese gekürzten *ut* (ud), ferner *vinçati* (20) u. s. w., *çatam* (100) zurückführen, falls man, weder in letzteren noch weiteren Wegfall von *d* einzuräumen, noch sie zunächst von *daçan* herzuleiten, sich geneigt finden sollte *). — Eine grosse Mannichfaltigkeit von Substantiven, welche zur Bezeichnung der Multiplicativ-Zahlen verwendet werden, haben Grimm a. a. O. und Diez Rom. Spr. II. 394 ff. gesammelt. Andere s. Zig. I. 228 f. Im Lettischen gebraucht man, ausser *reise* (Reihe, Schicht), z. B. *weenu reisi* (einmal), *pa reisehms* (eins ums andere, wechselweise, allmälig, unterweilen), *reisu reisehm* (mal über mal), und *lahga* (Schicht, Ordnung), z. B. *us diwi lahgahm* (zu zweien Malen), Hesselberg Lett. Gr. S. 24., auch *kahrta* 1. besondere Art und Geschlecht, it. Stand, z. B. *Lai ikweeus turrahs pee sawas kahrtas* (Ein Jeder halte sich zu seines Gleichen) 2. Schicht, Ordnung, z. B. *pirmu kahrtu likt* (die erste Schicht legen), *kahrtu kahrtam* (um und um, mal über mal) 3. Gewohnheit. *Kahrt* 1. Praep. um, umher 2. Adv. mal, z. B. *ween-kahrt* (einmal) u. s. w., *diw-kahrtigs* zweifach, zwiefältig. Vgl. Estn. *kord*. — Altpreuss. *ainawārst* (einmal) gehört, wie die Russischen Werste, zu *wartint* (wenden, also = Lat. vertere, woher versus, wegen der Wende oder Umkehr). Sehr ähnlich dient im Tibet. *lan* (Wendung; Veränderlichkeit, Zeitwechsel; Mal; eine Antwort) mit nachgestellten Zahlwörtern zur Bildung von Mul-

*) Beim Zählen der Krebse und kleinen Fische u. a. heisst *mettens* ein Wurf, eine Zahl von 3, die man auf einmal wirft, und *kahlis* eine Zahl von 30, ein Band (Butten, Strömlinge u. a.) Hesselberg, Lett. Gramm. S. 24. 95.

tiplicativen. Schmidt, Tibet. WB. S. 559. — Nach Pughe, Welsh Gramm. p. 106. dienen zu gleichem Zwecke im *Welsch*: 1., und zwar am häufigsten, wie im Engl. time, *gwaith* (time), ferner *tro* (turn) und *plyg* (fold; vgl. das Lat. simplex u. s. w., und im Deutschen: mannichfalt), z. B. *unwaith* (once); *dwywaith* (twice); *canwaith* (a hundred times). *Untro*, in one turn, *dendro*, in two turns; *unplyg*, in one fold cet. Owen Dict. hat *gwaith* m., pl. *gweithioz* Act, or action; work, labour, aber *gwaith* f., pl. *gweithiau* Course, turn, or time, z. B. *tair gwaith* (three times, or thrice); *y waith hon*, this time; *ambell waith* sometimes, or now and then; *weithiau* sometimes. — Gaelisch *uair* (an hour) s. Highl. Soc. Dict. s. v. und vgl. ob., z. B. *Aon uair* (semel), *dà uair* (bis), *tri uairean* (ter). — Im Ir. *fu d'ó* (twice), *fu thri* (thrice) O'C. p. 102., nach OBr. mit dem Adv.-Zeichen *fa*, das oft, z. B. auch in *fà chùl* und *fù druim* (backwards), *fà seach*, apart cet. vorkommt. Jedoch hat OBrien auch p. 231. *faoí dhó* twice (Gall. deux fois; Lat. vices), aber auch *faoí* (below, underneath). *Faoí sin* For that reason. — Im Gälischen *cuairt* 1. A circle 2. A circulation 3. A journey (vgl. Goth. *sinth*, Isl. *reisa* Reise, Serb. *put* Weg auch = mal s. Grimm III. 232 ff.) 4. A repetition, z. B. *trì chuairt* (ter), *cùig cuairt* (quinquies), *deich cuairt* (decies). Auch im Manx nach Leo Ferienschr. I. 166.: *yn chied cheayrt* (das erste Mal), *yn nah cheayrt* (das zweite Mal), *yn tress cheayrt* (das dritte Mal) cet., welches nur rein äusserlich den Lith.-Slaw. und Sanskr. Formen sehr nahe kommt.

Die Dualformen *dwâu*, *ubhâu* verlieren in den Veden und im Zend hinten das labiale Element (Bopp, Vgl. Gr. §. 208.); daher kommt es, dass sie als *dwâ* *), *ubhâ* (duo, ambo) nicht nur in vielen Compositen erscheinen, sondern auch in *dwâbhyâm* jenes *dwâ* enthalten sein mag, nur dass man freilich in diesem Falle die Erklärung jenes *â* auf alle männliche und neutrale Dualinstr., z. B. *çivâbhyâm* in allen 3 Geschlechtern, ausdehnen müsste. Wilkins, Sskr.-Gramm. r. 1071. p. 560.

---

*) *Lassen* (Ind. Bibl. III. 70.) erklärt spottend den Du. auf *âu* aus der Disjunctivpartikel *-vâ* (Lat. *-ve*). Disjunction bezeichnet natürlich eine *Zweiheit*, und, da Lassen S. 74. selbst z. B. *drâ suparn'â* (zwei Vögel) angiebt, fände ich eine Identität jenes *-vâ* mit dem Zahlworte *drâ* allen Ernstes nicht unglaublich; Wegfall des *d* ist durch *vinçati* (viginti) und durch das gleichfalls auf dasselbe zurückgehende, *Trennung* bezeichnende Präfix *vi-* hinlänglich verbürgt Vgl. indess Et. F. II. 317. Dem Lat. *vel* übrigens bleibt seine ursprüngliche Geltung als Imper. von *velle* unbestritten; ja ich kann dafür noch die Analogie von Armen. *kam* (oder, und: Wille) aus Sskr. *kam* (amare), s. Peterm. Brl. Jhb. 1836. Jan. S. 111., wie etwa das Adv. *lieber* von *lieben*, und Lat. *quivis*, *quilibet* anführen.

sagt: „*Ubhâ* is substituted for *ubhaya*, both, when proceding in a compound with *karn'a*, *danta*, *hasta*, *pân'i*, *ang'ali* [also bei gedoppelten Körpertheilen, welche vorzugsweise zu Schöpfung eines eignen Duals den Anfass gaben], as *ubhâkarn'am* with both ears; *ubhâhastam*, *ubhâpân'i* with both hands." Unzweifelhaft liegt darin die verstümmelte Dualform, z. B. *ubhâ yantârâ* (beide Wagenlenker), gleichwie mehrere *Dwandwa* (aus *dwa*, zwei) - oder Doppelungs - Composita in ihrem ersten Gliede gleichfalls derlei Dualform zeigen Bopp, kl. Sanskritgr. r. 589. Wir haben also hier den Anfang einer im Zend weiter verbreiteten Erscheinung, dass Nominativformen, als hätten sie die Allgemeinheit der Themata, statt dieser in Compositen und vor dem Superlativsuff. erscheinen (Bopp, Vgl. Gr. §. 291.), und ein fast völliges Erstarren vieler der ursprünglich abbiegungsfähigen Zahlwörter im Griech., Lat. u. s. w. darf man als ein noch weiteres Vorschreiten auf jener Bahn ansehen, auf welcher vielleicht eben so sehr der abstrakte, unlebendige und poesielose Charakter der Zahlen als ihr häufiger Gebrauch im täglichen Leben gerade diese Sprachklasse am ersten fortstiess. Man sagt daher 12. *dvâ-daçan*, 32. *dvâ-trinçat* u. s. w., wie 13. *trayô-daçan*, 33. *trayas-trinçat* u. s. w., aber auch 52. *dvâ-panc'açat* neben *dvi-p* u. s. f., wo, dass *dvâ* nicht etwa bloss verlängertes Thema von *dva* sei, 53. *traya*: *p*. neben *tri-p*. lehrt. Desshalb erblickt Bopp S. 449. in *τρις καίδεκα* mit Unrecht das Adv. *τρίς* (gls. 3 × 1), welches nur in *τρις μύριοι* u. s. w. richtig steht; es steckt darin vielmehr so gut, wie in *τεσσαρες καίδεκα*, eine Nominativform, die gekürzt, als *τρῖς* im Dorismus (Ahrens dial. Dor. p. 278.), Lat. Acc. *trîs*, vorkommt *). Eben so verhält es sich mit *δώδεκα*, Dor. *δυωδεκάπλους* Ahrens p. 279., Lat. *duodecim*, (auch *octodecim*) und *tresdecim* bei Frontin (st. *decem et tres* Cic.), während die Kürze des *e*, wie sie in *trĕdecim*, *trĕcenti* (tricenti), *trĕpondo* angegeben wird, auf blosse Umwandlung des thematischen *trĭ* hinweist, was sonst ungetrübt bleibt. *Quadrāginta* (trotz *τεσσαρăκοντα* Mehlhorn S. 248.), *quinquāginta* (*πεντήκοντα*) u. s. w. darf man vielleicht als Zeugen aufrufen, zum Beweise einer Ent-

---

*) Wohl nicht aus *τρισσός*, woher auch z. B. *τρισσάκις*, durch Abstossen des *o*. Doch eine merkwürdige Bildung ist *τρίςφυλλον* neben *τρίφυλλον*; und *τρϊςεινάς*, vgl. *τριτομηνίς*. Sie lässt sich nämlich nicht mit Sskr. Compp. entschuldigen, wo das Zahl-Adv. in Compp. auch wirklich, wie z. B. in *dwir-ukti* (2 mal Sagen, d. h. Tautologie, Wiederholung) seinen multiplicativen Werth behauptet. Die Erklärung von *tri* aus *trî* (transgredi) erhält auch durch Sskr. *ati-dwi* (A thing more than two) Wils. v. *dvi*, eine gewisse Bestätigung. Mit *tisri* vgl. *tri-sara*.

stehung des *ī* in *trīginta* durch Contraction aus *ia* (vgl. τριā-κοντα, ferner Dor. πολιάταϛ Pind., Ion. πολιήτηϛ Herod. ά. 37., woher wohl die Länge des Jota in πολίτηϛ, und *filî* st. -*ie*). Doch vgl. *vīginti*: Sskr. *vinçati* = *trīginta*: Sskr. *trinçat*. Ich setze hiebei voraus, dass diese Quantitätsangaben (bei Freund) sämmtlich wohlbezeugt sind, was bei der undichterischen Natur der Zahlen seine Schwierigkeiten hat; ja selbst Dichterstellen möchten nicht in allen Fällen zu Bestimmung der wahren Aussprache in den Zahlen ausreichen, da mitunter Versnoth (z. B. διāκόσιοι, aber hinter Conss. ᾰ, wie πεντᾰκόσιοι Mehlh. S. 248.) könnte eine Abweichung vom wirklichen Quantitätsgebrauche geboten haben. Auffälliger, als in *trīginta*, wäre mir die angebliche Länge von *trīceps* (Ov. Met. 7, 194., und Jani Ars poët. p. 539. hat es richtig als Jambus, wie *bĭceps*), *trīduum* neben *bīduum* (dagegen *bĭduum*, Seyfert, Lat. Sprachl. V. 319.), *trigĕminus* (überall, wo Länge erforderlich, leicht in *tergeminus* zu verwandeln, vgl. *triuncis*, *teruncius*; *trī*- könnte allenfalls dem Gr. τρίϛ entsprechen, nämlich das lange *ī* wegen der Einbusse von *s*), und die beglaubigte von *Trīnacria*, Τρινακρία, falls man wirklich, dem, unmöglich durch Sskr. *trîn'i* (tria), Lat. *trîni* u. s. w. zu rechtfertigenden *ν* zum Trotz, darin das Zahlwort suchen darf. *Triclinium* hat sicher nur Positionslänge. Umgekehrt wüsste ich das Ansetzen der Kürze in *bĭgatus*, und *bĭmatus* neben den Primitiven *bīga*, *bīmus* (ersteres entschieden, und, letzteres vermuthlich auch, mit, durch Contraction langem — *ī*) in keinerlei Weise zu rechtfertigen, und wer weiss, ob nicht auch Druckversehen dabei mit im Spiele sind. — *Eka* hat allein in *ekâdaçan* (undecim) verlängertes *a*, sonst nirgends, auch selbst nicht vor weichen Consonanten, vor welchen sich *as* in *ô* verwandeln muss; diese Alleinigkeit des Vorkommens jedoch hat nichts auf sich, da viele Formen *dvâ*- und *dvi*-; *trayô*- und *tri*- neben einander aufzeigen. Auf Kosten des Präf. *â* (usque ad, ad), eher noch in seiner Stellung hinter dem Subst. (s. Kuhn, Höfer'sche Ztschr. I. 143.), lässt sich die Sache schwerlich erklären, und ich wäre daher geneigt, die Verlängerung des *a* entweder als erstarrten Nomin. (êkas, êkô), nämlich ungewöhnliches *â* st. *ô*, oder als Instrum. (Sociativus) zu fassen, deren ich in vielen, hinten mit *â* schliessenden Partikeln, z. B. *purâ*, *sadâ*, *sanâ* u. v. a. glaube annehmen zu dürfen, falls man sie nicht noch lieber für, des Schluss-Dentals verlustig gewordene Abl. hält. Der Wegfall des *t*, meist in der Compos., fände z. B. in *mahâ* st. *mahant*, *mahat* in Compp.; ferner *arwâ* Nom. zu *arwant* Bopp, Gr. crit. r. 229., vgl. Zend. *arvat*; *bhawâ-drç* (like you, *bhawat*), *amûdrça* (such) u. s. w., Gr. Ἄτλα Bopp, Vgl. Gramm. S. 319. 597. in nicht ganz un-

ähnlicher Weise statt, und der Lateiner gab ja das *d* des Abl. in der classischen Sprache ebenfalls auf. — Zu weiterem Beweise theils der dualen Natur von *ashťâu* (octo), theils der Richtigkeit unserer vom obigen *â* aufgestellten Ansicht, dient die grosse Uebereinstimmigkeit des Verhaltens von *ashťâu* und *dvâu* in den Zahlcompositen. Es heisst z. B. *ashťâdaçan* (wie das seltene *octodecim* im Lat.), aber 48. beides, *ashťâ-tshatwârinçat* (von *ashťâu*) und *ashťătsh.* (von *ashťan*) u. s. f., wie Instr. *ashťăbhis*, D. Abl. *ashťăbhjas*, Loc. *ashťăsu*. Diese Casusendungen sind freilich nicht dualer, sondern pluraler Art; allein bei der 8 konnte sich das Gefühl für eigentliche Dualität des Begriffs viel leichter als bei der 2, und allmälig auch die duale Flexion, namentlich in Folge des Aufkommens der Form *ashťan*, verwischen, an welche alle jene Casus mit vorletzter Kürze sich anschliessen; wurde doch auch schon im N. A. V., der *einzige* Geschlechtsunterschied, welchen die Zwei hier in *dvâu* m., *dvê* f. n., beobachtet, bereits gänzlich vernachlässigt. Hang zur Pluralisirung sogar von Zwei findet sich schon vielfach im Griechischen, und das Lat. hat mit Ausnahme von *duo* (Nom. und zuw. Acc.) dieser Zahl den dualen Charakter völlig entzogen. Mir scheinen aber *duôbus*, *ambôbus* nicht blosse Anbequemungen an das, auch im Gebiete der Subst. analoge Erscheinungen darbietende Fem. (*duâbus*, wie *filiâbus* u. a., weil langes *a* der wahre Charakter der Fem. erster Decl.), sondern die *dualen* Nominative mit suffigirter *Plural*-Endung, obwohl immer bemerkenswerth bleibt die ihren Gründen nach noch sehr dunkele Erscheinung, dass auch im Sskr. die *ă*-Decl. ihr Thema, z. B. in *çivêbhyas* (vgl. Lassen, Ind. Bibl. III. 72.), *çivêshu*, *anyêshâm* vor den Casussuffixen mehrfach verlängert, was auf die, im Pron. (in den classischen Sprachen aber allgemein in Decl. 1. und 2.) übliche Nominativ-Endung (-*ê*) zurückzuleiten ich noch Anstand nehme. Vgl. Bopp, Gr. crit. p. 324., wonach dem *ê* viell. ein später, um des Zusammenfallens mit dem Fem. willen, gemiedenes *â* vorausging, wofür sich eine Contraction aus dem Schluss -*ă* des Thema und dem *ăbhi* der Endung zu allenfallsiger Erklärung anböte. — In nächster scheinbarer Analogie mit *duôbus* stehen *nôbis*, *vôbis* [die Länge des *ī*, Seyfert V. 334., constatirt, allein in Vergleich mit der Sskr. Instrumental-Endung -*bhĭs* befremdend]; Geschlechtsunterscheidung fehlt auch dem Griech. *δύο*, während der Lat. sich ein durchweg plur. Fem. *duae* u. s. w. hinzuschuf. In dem dialogischen Gegensatze zwischen *Ich* und *Du*, oder *Subject* und *Object* (Nicht-Ich), tritt recht eigentlich ein *Dualitäts*-Verhältniss an den Tag, und es sollte mich daher nicht wundern, wenn die Personalpronomina von dieser Geschiedenheit in 2 Partheien (so z. B. in

der *Comparativ*-Endung der mehrheitlichen Poss., z. B. noster, vester, ἡμέτερος, ὑμετέρος, goth. *unsara* u. s. w., dessen *r* ganz gewiss nicht, wie Bopp, Vgl. Gr. S. 587. will, aus Sskr. *d* entstand. Hartung, Casus S. 298.) mit Vorliebe den Widerschein in sich bewahren. So fände ich es nun, mit Hinblick auf das Sskr. duale *nâu*, insbesondere aber auf die Griechische Sprache als allernächste Anverwandtin der Lateinischen, wo νώ, σφώ *nur* duale Geltung besitzt, keinesweges unmöglich, dass sich auch der Accusativ *nôs*, *vôs*, nach dem Muster von *duos*, in pluraler Weise weitergebildet, und durch die häufige Lautgleichheit des Nom. und Acc. Pl. im Lat. auch in den *Nom.* *) eingeschlichen habe. Die Sskr.-

*) Allerdings könnte man in den Nom. *nôs*, *vôs* eine mit dem Sskr. *çivâs* und im Acc. eine mit *çivân*, *asmân* einstimmige Form erblicken, falls man sie nicht sowohl als Neuerungen gleich den Span. Plur. auf *as*, *os* (Lat. ac, i), sondern, wofür ich mich nicht entscheiden kann, als Archaismen fasst. Mir stellt sich Nom. *nô-s* als die Dualform (νώ = Sskr. *nâu*) mit dem Pluralz. *-s* dar, etwa wie Frz. *deux*, Span. *dos*, *ambos* aus duo, ambo, wogegen der Italiäner, welcher, vocalischen Ausgang der Wörter wohltönender findend, sich das *-i* der Lat. 2. Decl. zum Pluralz. erkor, vielmehr in seinem *noí*, *voi* jenes *i* an die Stelle von *s* setzte. Vgl. Et. F. II. 629 f. die tautologische Bildung des Plur. auf *âs-as* in den Veden, von νῶϊ (mit zwiefachem, so glaube ich, Dualsuff.), wie das Lat. Fem. *quae* (neben *si quă*) mit zwiefacher Feminal-Endung (Sskr. *â* + *î*), aber Neutr. *quae* = Sskr. *kâ-n-i* (vgl. *ê* aus *âi* = *âni* Lassen, Inst. Pracr. II. 308.). — Bopp, Vgl. Gr. §. 336. will zwar sowohl für *nas*, *vas*, als auch für die ganz regelrechten Nominativplur. Goth. *veis* (wir, vgl. τρεῖς), Zend. *yûs*, Lith. *jûs* und Goth. *jus* (ihr; vgl. *fructûs*) eine Deutung aus dem Sskr. Infix *sma* erzwingen, allein ohne glücklichen Erfolg, wie mir scheint. *Nas* und *vas*, *nâu*, *vâm* u. a. stehen *enclitisch* (vgl. Mehrh. S. 230. Et. F. II. 126.), wodurch denn auch unstreitig ihr freierer Gebrauch, nämlich in der Eigenschaft nicht bloss von Acc., sondern auch von Dat. und Gen., aber auch ihr Nichtgebrauch im Nominativ mit bedingt wird! Enclitisch im Ton (Tonlosigkeit Böhtlingk Sskr. Accent, S. 38.) und im Begriff (Mangel an Energie). Daher im Allgemeinen ihr Gebrauch: „dans les propositions *subordonnées*", wie Schleicrm. l'Infl. p. 94. sich ausdrückt. Bestimmter (vgl. Böhtl. a. a. O. Colebr. Sanscr. Gramm. p. 74.) sind *O. Frank's* Angaben (Sskrit-Gramm. S. 197. §. 236.): „Pron. personalium forma in quibusdam casibus brevior, „*non* usurpatur a) ab initio sententiae vel versus [eben so wenig „z. B. μοί, μέ; ohnehin könnte ja in dieser Stellung höchstens „Proklise statt haben], nec (*na*: *wa*: cet.) post vocativum abs- „que adjectivo. b) in concursu cum particulis quibusdam *c'a*, *êva*, „*vâ*, *ha*, *aha* (exclam.) u. s. w. [auch nicht μοι τε, weil ein Gegensatz, sowie auch ein energischer Anruf grösseren Nachdruck erfor- „dert] c) cum verbis, quae indicant videre (mente; intueri)." Beispiele bei Wilkins, Sscr. Gramm. p. 644 sqq. So zwar enclitisch: *Namô vô Brahmaviḍńêbhyô* Reverence *to you*, who know Brahma, aber emphatisch: *Grâmô yushmabhyam vâ 'smabhyam vâ dêyatê* The village is about to be given, or *to you two*, or *to us two.*

Formen *năs*, *văs* halte ich für merkwürdige Reste von Acc. noch mit *-s* (st. ns) im Masc. von Themen auf *nu*, *va*, während sonst z. B. *tân* = τόνς, τούς (s. Ahrens dial. Dor. p. 105.) gesagt wird. Eingestanden werden jedoch muss auch, wie *nôbis*, *vôbis* rücksichtlich des *ô* nicht unpassend verglichen würden mit dem Instr. *asmâbhis*, *yuſhmâbhis* (Loc. *asmâsu*, *yuſhmâsu*) wegen deren *â*, das sich eben desshalb nicht in *ê* verwandelte, weil man bei diesen Pronominen (als gen. comm.) die *Geschlechter* auseinander zu halten keine Sorge trug, die zudem sogar anderwärts in manchen Casus nicht selten vernachlässigt, oder doch mit keinem so glücklichen Erfolge gekrönt ward, als im Griech. und Lat. durch nicht bloss quantitativen, sondern auch qualitativen Vocalunterschied (α: ο, oder *a*: *u*) in Decl. I. II. möglich war. Vgl. Bopp, Gr. crit. p. 324. Im Plur. haben die beiden ersten Personen mehrere Casus von *singularem* Gepräge *), wie *vay-um* (wir, vgl. *ah-am*, ich); *asmabhyam* (Lat. nobis, vgl. *tubhy-am* = Lat. *tibi*) Bopp, Vgl. Gr. §. 222., Abl. *usmat* (vgl. *mat*, von mir), sowie die Dualformen *âwâm* und *yuwâm* (auch *vâm*, welches Bopp S. 249. 483., ohne Noth und wider alle Analogie, als aus einem muthmasslichen vâu umgeformt betrachtet), die hinten *-am* (wie Sg. und Pl.) zum Suff. haben; vielleicht auch Gr. ἡμῖν, ὑμῖν; ἄμμιν, ὔμμιν, oder ἄμμι, ὔμμι; σφίν, σφί (vgl. ἐμίν, τεΐν, dessen Endung sonst dem Locativ-Suff. *-in* im Sskr. gleicht); ἁμέ, ὑμέ, ἄμμε ὔμμε, σφέ (vgl. ἐμέ, σέ, ἕ); — eine höchst bemerkenswerthe Erscheinung, die in dem *collectiven* (dwandwa-artigen) Charakter ihre Erklärung finden mag, welchem zufolge in den *Mehrheits*formen der *beiden ersten* Personen, wie in den Wörtern *pueri* (pueri et puellae), *liberi* (filii filiaeque), *parentes* (pater et mater) u. s. w. *Heterogenes* in Eins zusammengefasst wird. In unserem Falle, wie insbesondere auch aus der Note S. 108 ff. erhellet, *verschiedene* ***Personen*** (*wir* = ich und du, ich und sie, ich und du und er; *ihr* = du und du, du

---

Dêwâ 'smân pâhi (o Deus, *nos* tuere), allein ***Harê krpâlo na: pâhi*** O Hari, full of mercy, deliver *us*. ***Sampattis tavâha vyathâ*** O thy riches are invain (also nicht das enklitische *tê*). ***Chêtasâ tvâñ samikſhatê*** He beholds thee with his mind. — Solche kurze, enclitische, daher mit dem Verbum zusammengeschriebene Formen finden sich auch im Lith. (Mielcke Gramm. S. 65.), z. B. ***Dûk-mi*** (δός μοι), ***dûtisi*** (sich geben), ***dûkime*** lasst uns geben (demus nos).

*) Selbst vielleicht, will man nicht eine Verkürzung des Schlusses *ăm* aus der gewöhnlichen Genitiv-Endung -âm gelten lassen, *asmâkam* (viell. in den Veden nicht Gen., sondern nostrum als Adj., vgl. Benfey A. L. Z. Juni 1846. p. 1069., wie *nostri* zu *nos*, offenbar Gen. Sg., und zwar im Neutr., von der Possessiv-Form).

und er u. s. w.). Das sah schon vor Bopp (Vgl. Gr. S. 472.) und mir (Et. F. II. 705.) — Seyfert, Lat. Gramm. II. 362.

Man addire z. B. . . . . . 1. *facia-m* (ego)
2. *facia-s* (tu)

Summa: *facia-mus* (nos),

und eben so entspringt *facia-tis* (vos), wenn man will, aus der Summirung von 3. *facia-t* (ille) und 2. *facia-s* (tu). *Rémusat* Gramm. Chin. p. 58. r. 137. bemerkt vom Chines.: Il est très-rare, que les pronoms personnels soient accompagnés de marque pour le *pluriel*. On peut toutefois le former, comme pour les substantifs, en ajoutant au pronom l'un des mots suivans: *tèng* (ordo), *chŏu* (classis), *tchhâï* (turba), e. gr. *ò̂u chou*, *ò̂u tchhâï* (nous); d. h. also: *Ich* in einer Ordnung, Classe, in einem Haufen, und *mit* diesen.

Als alleiniges Distributiv — wenigstens fehlen andere Belege — besitzt das Goth. *tveihnai* = Ahd. *zuènê* (bini) Grimm I. 765. (auch daher Mhd. *zwein-zec* zwanzig II. 948.), neueste Ausgabe des Ulfilas II. 1. 180. u. 2. 79. 180. Wenn auch die Altnord. Distr. *einn* (unus), *tvennr* (binus), *thrennr* (ternus), *fern* (quaternus) mit Plur. *tvennir*, *tvennar*, *tvenn* u. s. w. = Schwed. *tvenne*, *trenne*, Dän. *trende*, *trende*, bleibt immer deren *nn* = *nd* zu bedenken. Bopp hat S. 434. das *hn* in dem Goth. Worte aus dem Sanskr. Anhängepronomen *sma* deuten wollen; allein, dass daraus im Pali und Prakrit *hma* wird, kann nicht einen im German. so unerhörten Wechsel von *s* und *h* oder *k*, der auch in der That darin nirgends, auch nicht in den von Bopp so erklärten Pronn. 1. und 2. Pers. im Du. §. 169., irgend glaublich machen. Es ward übersehen, dass sich das *h* aus der Analogie von Goth. *ainaha* (ein Einziger), dessen *h* wohl nicht dem in *μοναχός* gleich gilt, und aus den zahlreichen Sskr.-Formen auf *-ka* erklärt, wie *dvika* (Two. Twice. Twofold), *èkaka*, *trika*, *tʃhatuʃhka*, *vinçaka* *), von einem Ordin. *nawamika* (Ninth) u. s. f.

---

*) Eben so *Pronomina*: Poln. *jaki* (qualis), Lith. *jok's* (aliquis), Sskr. *ya-ka* (which, of many). Sskr. *sa-ka* He, that man; *taka* That. *Tâwatka* (Of so much, bought for so much). *Svaka* (Own, propre), *tawaka*, und, wie die Patronymika auf *-aka* mit Wriddhi, *tâwaka* (Thine), Bopp, Gr. cr. r. 289. Vgl. Ib. das ziemlich ähnliche Verhältniss von *svîya* (own), *bhawad-îya* (yours, your honours) u. s. w., Lat. *cujus*, *a*, *um* zu Sskr. *dvi-t-îya* (secundus). — Sollten sich hieraus nicht auch die sonderbaren Accusativ-Ausgänge (Bopp, Vgl. Gr. §. 206.), wie Goth. *mi-k*, *tu-k*, *si-k*, Ahd. *unsih* (nos), *iwih* (vos) erklären? Mir scheint nur noch ausserdem allenfalls die Slaw. Präp. Poln. *ku*, Russ. ко, кь (zu, gegen) u. s. w. in Frage zu stehen. — Unüberzeugt durch *Schömann's*, übrigens sehr lehrreichen Aufsatz (in Höfer's Ztschr. II.) von der Identität des Frag- und

(vgl. ob. -*ακις*), an die sich auch Slawische (Dobr. Inst. p. **331**. Lehrgeb. der Böhm. Spr. S. 86.), z. B. Poln. *dwojaki* = Lith. *dwiejokas* (zweierlei), *czworaki* = Lith. *keturokas* (viererlei) u. s. w., jedoch meist mit zwischentretendem *r*, z. B. *pięcioraki*, Bandtke. Poln. Gramm. S. 210. Mielcke, Lith. Gr. S. 61., Russ. тройка (Gespann von 3 Pferden), тройникъ (dreidräthiger Zwirn) dgl. anschliessen. Nicht bloss das Lateinische hat in den Distr. *n*, sondern dieses findet sich ja auch in vielen Zahlderivaten im Lith. und Slawischen. Z. B. Lith. *dwyni*, Lett. *dwihn'i* (Zwillinge) vom

---

Demonstrativstammes (nur die häufige und begrifflich leicht gerechtfertigte leuchtet mir ein theils zwischen Demonstr. und Relativ, theils zwischen Interr., Indef. und gelegentlich Relat.) nehme ich an *ἐκεῖ*, *κεῖνος*, Lat. *cèteri* [gewiss nicht, wie *χἀτέροις* bei Soph. Mehlh. S. 99. vgl. Ahrens, dial. Aeol. p. 26., aus den zwei im Lat. nicht nachweisbaren Wörtern *καὶ* und *ἕτερος* (Neg. *οὐδέτερος*) eher noch aus Sskr. *i-tara* (alter), Altsächs. *ithur* (rursus), Lat. *i-terum* mit *com-* (Hartung, Casus S. 298.), wobei nur auffallend, dass man nie *oe* st. *ae*, *ê* in diesem Worte geschrieben fände, am wahrscheinlichsten aber von einem, dem Griech. *ἐκεῖ* entsprechenden Locativ, vgl. Hartung S. 212.] nebst *cis* und dem Suff. von *hi-c*, *hujusce* u. s. f. um desswillen Anstoss, weil sich sonst in den Indogerm. Sprachen nur Interrogativstämme mit *k* vorn, keine demonstrativer Art finden. (In Goth. *hita*, z. B. *himma daga* [hodie] u. s. w., Engl. *he* liegen Parallelen zu Lat. *hic*, auch vielleicht Lith. *ſzis* [der Zischlaut, wie z. B. in *ſzirdis* = Goth. *hairto*, Sskr. *hrd*; doch s. Bopp, Vgl. Gr. S. 515.] vor, und braucht also dabei an Lautherabsenkung einer Guttural-Muta zu *h* nicht nothwendig gedacht zu werden). Bei solcher Bewandtniss wage ich der Vermuthung einigen Raum zu geben, ob nicht *ἐκεῖ* etwa einen der Sskr. Pronominalstämme *a* oder *i*, nach Analogie der obigen Wörter verbunden mit dem Suff. *-ka*, vorstelle, dieser ätherische Laut aber in den oben angegebenen Verwandten von *ἐκεῖ* durch Aphärese, mit Zurücklassung des derberen Suffixes, verschwunden sei. Man vgl. inzwischen auch Lith. *kit's*, fem. *kittà*, Altpreuss. *kittan* im Acc., Lett. *zits*, f. *zitta* (ein anderer), auch wiederholt, z. B. *Po kitt's* [Nom.] *kitto* [Gen.] (eig. Post alius alium, u. a. Mielcke S. 191., etwa wie Lat. Per te Deos oro), die ich gleicher Bildung glaube mit Lith. *szittas* (dieser), das, wie Lat. *iste*, Compositum sein mag, s. Bopp, Vgl. Gr. S 514. Beachtenswerth bleibt das Kurdische (s. Garzoni p. 22.): Altro *idi*, ma per lo più aggiungono il relativo *ki*, v. g. Io voglio un altro *Az t'vem iek k'idi*, che significa materialmente in nostra lingua: Io voglio uno che è altro, obschon es doch schwerlich mit dem Lith. übereinkommt. — Auch von *adas* Bopp, Gr. cr. r. 271. soll im Nom. masc. Sg. *asakâu* (aus *asâu*) oder *asuka*: Du. *amukâu* (aus *amû*), Pl. *amukê* gebraucht werden. So Colebr. Sanskr. Gramm. p. 72., welchem zufolge: Pronouns and indeclinables, admit the interposition of the affix *akatſh* (ak) before their last vowel, to denote contempt or dubious relation, e. gr. *idam*: Nom. masc. sg. *ayakam* (aus *ayam*), Du. *imakâu*, Pl. *imakê*, mit welcher Bedeutung merkwürdiger Weise die Compp. vorn mit dem Fragpron. *ka*; *ku* u. s. w. übereinstimmen.

Sg. *dwihnis*; Russ. тройни (Drillinge), тройный (dreifach, aus dreien bestehend) und Lith. *trynys* (der Dotter im Ei) als Drittes, nämlich Schale, Eiweiss, Dotter; wesshalb man im Räthsel unter einem Fasse mit zweierlei Bier ein Ei versteht. Poln. *podwóyny* (bini), *potróyny* (terni), *poczwórny* (quaterni) u. s. w. Bandtke S. 211., da man auch *po dwuch*, *po trzech*, wie Lith. *po du*, *po tris* (zu zweien, zu dreien, wie Griech. ἀνά u. a.) u. s. w. distributiv gebraucht. Dies *n* auch z. B. im Poln. *wilekrot-ny*? (wie vielfach?), *dwóynasobny* (zweifach) u. s. w. S. 210.; vielleicht selbst in mehreren Lith. Cardinalien, z. B. *afstûni*, worin das *û* ganz entschieden auf Sanskr. *asht'âu* (octo) zurückweist, und das *n* also nicht den Werth, wie in *asht'an*, sondern vielmehr den vom Lat. *octôni*, haben kann. Daneben finden sich aber auch die Poln. Collectiva *dwoje* (ihrer zwei, zwei von verschiedener Art), *oboje* (beide), *troje* (ihrer drei), womit die Lith. Distr. *dweji*, *jos* (bini, ae), *abbeji* (beide Paare), *treji* (terni) stimmen, was daraus ersehen werden kann, dass von 4 an sowohl im Poln. (Bandtke S. 208.; auch im Slaw. Dobr. Inst. p. 340.), als im Lith. (Mielcke S. 61.) die Formen einer anderen Analogie folgen, also Slaw. Четверо, пятеро u. s. w., Lith. *ketweri* (quaterni), *penkeri* (quini) u. s. w. (vgl. oben, und *jednaki* st. obsol. *jednoraki*, einerlei, und Lith., bald mit bald ohne *r*: *wieneropas*, *wienokas* einerlei, *trejopas*, *trejokas* dreierlei, *penkieropas*, *penkiokas* fünferlei, *tuleropas* mancherlei, wesswegen an Sskr. *rûpa*, Gestalt, z. B. *dwirûpa* of two forms, zu denken wohl nicht erlaubt) mit *r*, welches die Sprache bei 4, wo schon eines im Stamme war, mied. Damit vergleiche man *δοιοί*, *αί*, *ά*, das mit Verlust des *υ* aus *δύο*, mit gleichem Suff., als *διακόσιοι* (ἵππος διακοσία, wie ἵππος μυρίη, aus so und so viel bestehend), ποῖος, ὁμοῖος, gebildet ist, und woher *δοιάζειν* (wie *μονάζειν*, *τριάζειν*, *πεμπάζειν*), dubitare, zweifeln, Lithauisch *abbejóti*, *ἀμφισβητεῖν*, ambigere. Im Lettischen, sagt Hesselberg S. 24., werden die Distr. durch *pa* (Russ. по) ausgedrückt, z. B. *pa weenu* (je eins, jedem zu eins, einzeln), *pa diweem* (je zwei, jedem zwei oder paarweise). In einem etwas andern Sinne sagt man: *diweji*, *treiji*, *abbeji*, je 2, je 3 zusammen, alle beide zusammen (Russ. двое, трое). Stender §. 62.: „Nur die 3 „ersten Zahlen [vgl. Lith. ob.] haben ihre Discretiva: 1. *wee-„najs*, f. *weenaja* 2. *diwejs*, f. *diweja* 3. *treijs*, f. *treija*, aus-„serdem *abbejs*, f. *abbeja*. Z. E. *Deews ir tas weenajs* Gott „ist der einige. *Diweju jeb treiju wihru spehks* zweier oder „dreier Männer Kraft. *Abbejâ puffê* oder no *abbejas puffes* auf „oder von beiden Seiten." Möglich jedoch, dass *δοιοί*, sowie Sskr. *dvaya*, *ubhaya* n. (Paar), jenen Ausdrücken nicht genau entsprechen. — Das Goth. *tvaddjê* (duorum) deutet Bopp aus Sskr.

dvitîya (secundus), aber, wie ausser der Sinnesverschiedenheit schon das *a* in jenem Worte lehrt, nicht mit vollem Rechte, ungeachtet sich *thridja* (tertius) ganz an Sskr. *trtîya* anschliesst. An Sanskr. *dvâi-dha* (two-fold) braucht des *d* in *tvaddjè* wegen nicht gedacht zu werden, man kann es als eine ähnliche Bildung, wie *dvâita* (Doppelung, Dualismus), *dwitaya* n. (Paar), *tritaya*, *tſhatuſht'aya* (drei-, vierfältig) denken. Vgl. Goth. *hairdje* (pastorum), *harjê* (exercituum). — Das Goth. *bajoths* Nom., *bajothum* Dat., Ahd. Adj. *pêdè* (beide) sind nicht Compp., wie Ags. *bâ-tvâ*, Lith. *abbu-du* (*ju-du*, ihr beide, vgl. Welsch *eiç dau* m., *eich dwy* f. You two. Owen, Welsh Dict. v. *Eiç* Your; you), Poln. *oba-dwa* (alle beide), sondern zu vgl. mit Lith. *abbĕjet's*, *to* m. (beide, von lebenden Dingen gebraucht; eig. ein Paar, daher mit dem Gen.) z. B. *arkliû* (equorum), *waikû* (puerorum), die beiden Pferde, Kinder. Solcher, zum Theil an die Distr. sich lehnender Collectivsubst., die aber nur von lebenden Wesen *) gebraucht werden, giebt es im Lith. viele (Mielcke S. 63.), als *dwejet's*, *trejets*, *kétwertas*, *aſstonĕtas*, *dewinĕtas*, auch *déſsimt's žmoniû* (decas virorum), die sich an solche Indische Zahlderivata, wie *pantſhata*, *daçata* (composed of five, ten) Wilkins, Sanscr. Gramm. p. 517., dann aber auch an Collectivwörter, wie Sanskr. *pantſhatâ* f. und *-tva* n. (die 5 Elemente), Griech. *τριττύς*, *τετρακτύς* schliessen. Dies übersehend hat Bopp (§. 411.) das gleichmässig aus *keli?* (quot?) gebildete *kielet's* (Mielcke, Lex. S. 113.) z. B. *arkliû* (wie viel Pferde?) gänzlich missdeutet, indem er darin das Sskr. Suff. *want*, *wat* sucht, dessen *w* nicht allein in ihm, sondern auch in *keli* (quot?) durch *l* vertreten sein soll, was ich so wenig zugebe, als dass dies im Poln. *ili* (quantum), *jak wiele?* (wie viel?) und dem obs. *kila* st. *kilka* (Bandtke S. 192.) der Fall sei. Seine Meinung kann nicht durch Lith. *kelintas* (der wie vielste), welches unrichtig Bopp *kolintas* mit *o* schreibt, bestätigt werden, da dieses Wortes Bildung der von *wienintelis* (ganz allein, einzig) entspricht, worin nur das Doppelsuffix *in-ta*, im letzten Worte ausserdem noch mit dem Suff. in *tokelys* (so gross) zu erkennen ist, dessen Primitiv *tok's* (talis) zu Sskr. *taka* (that) gehört, und mit nichten als eine Corruption aus Sskr. *tâdrça* (Bopp §. 418.) angesehen werden darf. Auch irrt Bopp, wenn er im Lith. *idant* (auf dass) das Sskr. Suff. *vant* sucht; es ist ein Compos. des Neutrums zu *jis* (is), das

*) Eine ähnliche Einschränkung des Gebrauchs gewisser Formen von Zahlwörtern im Russischen s. Heym, Russ. Gr. S. 71.; und eben so im Gadhelischen die hinten mit *-nar* versehenen Zahlen, wie *cuignear* (5) u. s. w.

dem Lat. *id*, Engl. *it* *) entspricht, mit der Präp. *aut* (auf), wie ich dies schon Berl. Jhb. März 1833. nr. 42. S. 331. gezeigt habe; die Bedeutung *durchaus*, worauf sich Bopp vorzüglich beruft, hat das Wort ursprünglich gar nicht, sondern nur sehr vermittelter Weise, z. B. *Idant man ne eik iñ karcziamą* bedeutet wörtlich: *dass* du mir nicht in die Schenke gehst!, wofür wir im Deutschen freilich auch: Gehe ja, bei Leibe, nicht! supponiren können, ohne dass dies etymologisch der Sinn wäre.

Wir schreiten zu den zwischen 10 und 20 mitten inneliegenden Additions-Zahlen fort. Unter diesen sind mit besonderer Vorliebe von Bopp (zuletzt Vgl. Gramm. §. 319. und Malay. Spr. S. 34 ff.) die Germ. *elf* und *zwölf* und ihre, jedoch bis 19 fortlaufenden Parallelen im Lith. behandelt. Von uns ist der Gegenstand bereits S. 75. flüchtig berührt und ein, von Bopp selbst a. a. O. S. 36. gegen seine Erklärung eingewandter Fall aus dem Tagala bestens benutzt. Es handelt sich aber darum, ob, wie Bopp will, im Goth. *ainlif*, *tvalif*, Lith. *wienolika* u. s. w. hinten wirklich, wogegen von Seiten des Begriffs natürlich nichts einzuwenden, die Zahl: zehn stecke, was wir anderen aus formellen Gründen glauben in Abrede stellen zu müssen, oder ob vielmehr bloss *begrifflich* — und dies Verfahren ist uns im Bisherigen so oft begegnet, dass niemand daran würde gerechten Anstoss nehmen dürfen — jene erste Stufenzahl zu nichts weniger als erzwungener oder willkührlicher Ergänzung hinzuverlangt werde. Sonderbar ist diese Uebereinstimmung bei Lithauern und Germanen, und wäre es noch mehr, sollten beide Völker unabhängig auf

*) Auch ein Sskr., partikelartiges *it*, sowie *id-am* (welches nur *id*, aber nicht *idem* bezeichnet, und eben so wenig mit dem zweiten, rücksichtlich des Ausganges verglichen werden kann, was die offenbar falsche Trennung *i-dam* nach sich ziehen müsste). Bopp zerlegt auch Vgl. Gr. S. 185. 500. *adas* (illud) in *a-da-s*. Zöge man aber *ad-as* vor, dann würde ich die erste Sylbe für Neutrum des Pron. *a* ansehen, die zweite aber, welche sonst an die subst. Neutral-Endung *-as* erinnert, für allenfallsige Wiederholung der ersten, viell. mit ähnlichem Wechsel als *wat*, *was* im Part. Perf. Act. Ist in *asâu* (ille, a) anders nicht, wie z. B. in *dyâu-s* von *dyu*, *diw* (coelum) ein gesteigertes *u* zu suchen, zu welcher Annahme freilich die früher erwähnte Form *asuka*: und der Schluss-Vocal von *amu*, welches mehrere Casus des nur im Nom. üblichen *asâu* ergänzen hilft, hinzudrängen scheinen, sondern vielmehr dessen *âu* aus *âs* nach r. 78. erwachsen, so könnte man es entweder aus *asa* + *as* (viell. *-as* eine suffigirte Partikel, wie Frz. *-là*?) entstanden wähnen, oder geradezu darin eine Reduplication *as-as* suchen, in welchem letzteren Falle, die Verlängerung des *a* (im vorauszusetzenden End-*âs*) von dem Zusatze des nominativischen *-s* herrührte, welches, zu Masc. und F. auf *-as* gefügt, diese Endung (nach Weise von Griech. *-ής*, Neutr. *ές*), s. r. 230., in *-âs* umwandelt.

eine, doch nicht gerade am Wege liegende Bezeichnung der Art verfallen sein. Wer mit Thunmann das Lithauische als ein Gemisch Gothischer, Slawischer und Finnischer Elemente betrachtet, wird bald mit der Versicherung fertig sein, der Lithauer habe hiebei — denn das Umgekehrte ist wegen der Verbreitung der Ausdrücke über sämmtliche Germanische Stämme (Grimm I. 763.) so gut wie unmöglich — unter Gothischem Einflusse gestanden. Allein einem solchen Gedanken tritt sogleich auch wieder die in der Uebereinstimmung nicht aufgehobene Differenz entgegen, wie dort das *f* und in den obliquen Casus *b*, hier das *k*, dort die Fortführung der Bildung nur bis zur 12, an diesem Orte bis zur 19 hinaus, woraus wenigstens so viel hervorgeht, dass mindestens an Entlehnung abseiten eines jener Idiome nicht füglich zu denken sei, sondern der Lithauer, auch vorausgesetzt, er habe den Anstoss von den Germanen erhalten, seine Selbständigkeit im Schaffen jener Zahlwörter aus eignen, wenn gleich verwandten Mitteln behauptete. Dem etymologischen Gewissen sind wir eben nicht gemeint, eine allzulaute Stimme einzuräumen, falls es sich nicht auf Gründe zu stützen vermag, aber immer müssen wir ihm doch einiges Gehör leihen, wo es sich selbst gegen an sich sehr scheinbare Gründe auflehnt. Es wird immer schwer sein, mit Bopp das Goth. *taihun* (10) in *-lif*, und Lith. *defsim-tis* in *-lika* und demnach die beiden letzteren auch in Sskr. *daça* (10) wiederzufinden; denn, nicht zu gedenken, wie gar kein ersinnlicher Grund vorliegt zu einer so capriciösen Selbstentzweiung, erhebt sich gegen jeden der drei Buchstaben in ihnen ein Zweifel. Der im Lat., im Oceanischen Sprachgebiete (Bopp, Mal. Spr. S. 131.), im Kongo- und Kafferstamme erwiesene Wechsel zwischen *l* und *d* braucht darum noch nicht im Goth. und Lith. gültig zu sein, und in der That kann man dies auch aus den von Bopp §. 17. beigebrachten Beispielen noch keineswegs als ausgemacht betrachten. Sskr. *dîpa* (Lampe) würde ich mich nicht mit λάμπω zu vereinigen getrauen, da ausser dem μ auch noch ein α dem *î* gegenüberstünde, was sich höchstens durch *limpidus* schützen liesse, und das causative *p* auf einen Ursprung des Wortes aus *div* hinweiset, vgl. *lipi* und *livi* (das Schreiben), auch *pivâmi* (bibo), wahrscheinlich mit *w* st. *p*. Die Zusammenstellung von *kîdrça*, πήλικος, Goth. *hvêleiks* bewiese, auch gesetzt, dass diese Zusammenstellung unantastbar wäre, noch in so fern nichts, als ja *l* st. des *r*-Vocals stehen und *d* weggefallen sein könnte. Goth. *galeiks* (similis) stellt Grimm II. 17. vgl. Graff Sprachsch. II. 103 ff. zu *leik* (caro, corpus; erst spät *todter* Körper, Leiche, und dieserhalb auch wohl nicht von Sskr. *lî* dissolvere, vgl. Lat. *letum*), *manleika* (ἀνδρείκελον), so dass also in dem *ga*- die Gemeinschaftlichkeit

des Aussehens (eig. des Körpers; daher auch *ga-leika* σύσσωμος) ausgedrückt würde, und Ahd. *lìhhizon*, gleissen (simulare) sich anschlösse. Zu letzterem stimmt auffallend Lettisch *liktees* sich lassen, it. gleissen [vergl. sich anlassen], scheinen wollen, woher *leekulis* (Heuchler); das Mhd. *gelichen*, Engl. *to like* (probari, placere), Lith. *linkfmas*, Lett. *lihgfms* (vergnügt, fröhlich; doch nicht zu Lett. *lihgoht*?) würden sich damit vereinigen lassen, wie Gr. ἐοικέναι (1. εἴκελον, similem esse 2. probari, videri 3. decere, convenire) und das viell. damit gar nicht verwandte (s. ob. *êka*) Lat. *aequus* gleich und billig bezeichnet. So ist es nun auch höchst zweifelhaft, ob Goth. *leik* (caro, corpus) zu Sskr. *dêha* *) gehöre, da der Körper immerhin im Gegensatze zur Seele als das Erscheinende, Sichtbare gefasst werden mochte. Der Satz ebendaselbst, „dass ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zwek-„ken im Laufe der Zeit in verschiedene Formen sich umge-„stalten kann, was sich durch zahllose [?] Beispiele belegen „lässt, bedarf keiner weiteren Unterstützung" ist ein mindestens höchst gefährlicher, und würde, wo nicht bessere Gründe einen einzelnen Fall bewahrheiten, nur irreleitend sein. Die Präsumption ist vielmehr entschieden *dagegen*, dass sich in einem engeren Sprachkreise solche Willkührlichkeiten sollten anders als bei höchst seltenen Ausnahmen eingedrängt haben. — Ferner, dass dem Sskr. *ç* einerseits *k*, andererseits *f* und *b* (als Herabsenkungen aus *p*) sich gegenüberstellen sollen, ist wenigstens in letzter Beziehung befremdend, wenn auch nicht geradezu unmöglich. In Goth. *fidvôr*, Lith. *keturi*, Sskr. *tfhatur* (4) und Goth. *fimf*, Lith. *penki*, Sskr. *pantfha* (5) liegt die Sache ganz anders, wie sich selbst Bopp nicht wird verhehlen können, ungeachtet er diese Wörter Malay. Spr. S. 34. zu Stützung seiner Meinung herbeizieht. Wollen wir nämlich gleich davon absehen, dass im zweiten Falle Goth. *f* der Sskr. Palatal-Tenuis *tfch*, und nicht wie in *-lif* der Fall wäre, dem palatalen Zischlaute begegnete, so bleibt ausserdem zu beachten, dass der, allerdings einigen Sprachen (z. B. zwischen den beiden Hauptzweigen des Keltischen Stammes, zwischen Oskisch und Latein, auch im Griech.) so geläufige Wechsel zwischen *k* und *p* den Germanischen Mundarten eben so wenig als der zwischen *d* und *l* nach dem Munde steht. —

*) Von *dih* (To collect together) nach Wils. Bei Westerg. bloss angeblich Crescere, augere, allein wirklich belegt Pollnere, oblinere. Geht nun *dêha* auf *dih* im zuletzt erwähnten Sinne zurück, so könnte das wohl mit Indischen Vorstellungen zusammenhangen, wonach die Seele sich in ihrer Verbindung mit dem Körper verunreinigt. Solche Vorstellungsweise aber musste dem Sinne der alten Deutschen unendlich fern liegen.

Der gemeinschaftliche Besitz von *i* endlich im Lith. und Germ. *) zeugt mit ziemlicher Gewissheit für dessen Ursprünglichkeit, und gegen Abschwächung aus *a*, obschon sich diese durch Goth. *tigus* (*δεκάς*) aus Sskr. *daça* belegen liesse. Dazu kommt, dass die von Mielcke und Grimm gegebene Deutung in Betreff der Wurzeln von *lika* und *lif* mit nichten verwerflich scheint, wie später gezeigt werden soll.

Trotz ihrer Differenz im Auslaute lässt sich doch eine gewisse Einhelligkeit folgender Verba nicht läugnen. 1. mit Labialen: Goth. *leiban* (manere), woher das jetzige *b-leiben* u. s. w. (Grimm II. 13.), *λείπειν* und mit einem Nasal *λιμπάνειν*; ja vielleicht selbst Lith. *limpu*, Lett. *lihpu* (ich bleibe kleben), die sich an Sskr. *limpâmi* (ich beschmiere, beklebe, vereinige) lehnen. Lith. heisst merkwürdiger Weise *dwilypas*: zween Töpfe zusammen, ein Paartopf (also ein solcher, wo 2 zusammenkleben). 2. Lith. *likti* (lassen, bleiben), Lett. *likt* (legen — Goth. *lagjan* mit streng wurzelhaftem *a*, und nicht *i*, wie es scheint — lassen, setzen; vgl. Lat. desinere, sinere und situs), und, mit einem Nasal, Altpreuss. *polynku* (sie bleiben), wie im Lat. *linquo*, *λιμπάνω*. Daher z. B. Lat. *reliquiae*, *deliquum* apud Plautum significat *minus* Fest. p. 56. ed. Lindem.; Goth. *laibôs*, Lith. *lykus*, *pálaikas*, Lett. *paliks* (Ueberbleibsel, Rest), Gr. *λοιπός*. Bopp nimmt S. 452. keinen Anstand, diese Wörter mit Sskr. *rah* (deserere) zu vermitteln, was mir durchaus unstatthaft scheint. Nicht genug, dass die durchgreifende Uebereinstimmung aller dieser Sprachen in dem *i* oder in vocalischen Lauten, welche nur in ihm ihre Begründung finden, sich nicht durch die Erklärung aus einer sog. Abschwächung zur Seite schieben lässt, welche in diesem Falle, ohne etwas zu erklären, bloss ein Factum postulirt, das gerade bestritten werden muss, bleiben auch sowohl *k* als *π* für *h* schlechthin widerrechtliche Annahmen. Ein *unmittelbarer* Uebergang von *h* zu *π* ist, da beide völlig heterogen sind, physiologisch geradezu unmöglich, eine Vermittelung (etwa durch *φ*) aber in Widerspruche mit den Thatsachen; eben so wenig wäre dem Lettischen Sprachstamme *k* für Sskr. *h* gerecht, da dieser an dessen Statt gewöhnlich Zischlaute setzt, und *höchstens* sich das weichere *g*, z. B. im

---

*) Wo sich ein *u*-Laut hervordrängt, wie z. B. im Ags. *endlufan*, *endleofan*, geschah es nur durch Einfluss des folgenden Labials. D soll den Uebergang von *n* zu *l* [vgl. z. B. Quendel aus DC. quenula u. a. Et. F. II. 237.] vermitteln, und steht daher müssig. Götzinger, Deutsche Spr. und Lit. sagt: „In den meisten Mundarten werden *n* und *l*, sobald sie zusammenstossen, durch ein *g*, *k*, *d* oder *t* getrennt. So im Allem. *huendli* (Hühnlein). *Reinlich* erscheint in den verschiedenen Mundarten als *reindlich*, *reinglich*, *reilich*, im Obersächs. *rentlich* oder *renklich*. Selbst Hochd. *ordentlich* u. s. w."

Lith. *degti*, Sskr. *dah* (brennen), dafür nachweisen lässt. Das Lith. *lakti*, Lett. *lakt* (lecken) kann Bopp nicht zum Beweise für sich beanspruchen, indem dieser, eine onomatopoëtische Natur verrathende Laut verdoppelt im Javan. *lac-lùc* (lecken, von Hunden gebraucht; v. Humb. Kawiwerk I. 76.), also in ganz ähnlichem Gebrauche, wie Lith. *už-lákinu* (Hunde, Katzen mit dünner Kost aufziehen), *lakti* (dünne Kost fressen, lecken), Slaw. локаши (lambere) vorkommt. Das Sskr. *lih* wird regelrecht durch Lith. *laižyti*, Lett. *laisiht*, Poln. *lizać* (lecken), Lith. *ližus*, λιχανός (Zeigefinger), also *h* durch Zischlaute, vertreten, und auch Lat. *lingere* mag sich dazu, wie *mingere* zu *mejere* (Sskr. *mih*), verhalten, obschon das von *lèhana* (Licking) etymologisch ganz verschiedene Sskr. *lingana* 1. Licking 2. Embracing verführerisch den Blick auf eine andere Bahn lockt. Homogene Laute, also auch *k* und *p*, finden wir mundartlich wechselnd, was zum Theil auch durch die Leichtigkeit erklärlich wird, womit sich, wie umgekehrt *v*, *w* ein *g*, so dem *k*-, ein *u*-Laut (*qv*) *) beimengt; allein trotz dem müssen wir uns vor zu vorschnellen Zusammenstellungen der Art hüten. Es ist z. B. trotz den gegentheiligen Versicherungen in Bopp's Malay. Spr. S. 139. nicht wenig misslich, Sskr. *vrka* (von *vrçtfh*, scindere) und Lith. *wilkas* mit Goth. *vulfs* und Lat. *lupus*, und *vulpes*, endlich mit λύκος zu vereinigen. Sollte ich z. B. Recht haben, *lupus* nebst *vulpes* auf Sskr. *lup* (To cut, to divide, to cut off or down 2. To rob), woher auch *vilupta* (1. Seized, taken 2. Cut off 3. Lost), zurückzuführen, so könnte λύκος, -κο als Suff. genommen, auf *lû* (To cut) zurückgehen, ohne dass von einem Wechsel zwischen *k* und *p* im Geringsten die Rede zu sein brauchte. Ueberhaupt können mehrere Namen des Wolfes als glänzendes Beispiel für den Satz dienen, wie äussere Klangähnlichkeit nicht sogleich zum Beweise wirklicher genealogischer Verwandtschaft tüchtig erscheint **). So können

---

*) Hr. Prof. Lepsius Sprachvgl. Abh. S. 99. behauptet, diesem Wechsel liege ein ursprüngliches *kp* zum Grunde, und dessen *p* habe sich in *qu* zu *v erweicht*. Das muss ich bestreiten, schon aus dem Grunde, weil *kp* für den Anlaut, also z. B. in Sskr. *kas*, Lat. *quis*, Goth. *hvas*, Grieck. κῶς, πῶς u. s. w., eine unerhörte und auch sonst, ausser der Comp., gewiss nicht allzuhäufige Verbindung wäre. (Das Sskr. hat nirgends im Anlaut Muta cum muta.) Gerade in entgegengesetzter Richtung hat sich das labiale Element in *qv* unter dem assimilirenden Einflusse der Tenuis oft selbst zur Tenuis *p erhöht*, zum Danke dafür aber seinen Patron verdrängt; eine passende Analogie dafür gewährt *b* im Lat. und Zend an der Stelle von *dv*, worin *d* den Labial nur zu sich hinauf (*b*), nicht über sich (*p*) erhob.

**) *Lòpâka* (von *lup* To cut), *lopâpaka* und *lòpâçaka* m. dagegen von *lòpa* Rejecting, cutting off in general (offal), wie es heisst, mit *âp* (To take) oder *aç* (to eat) bezeichnen den Jackall, als Fem. aber

also die obigen Verba auf *k* und *p* bei gleichem Stamme dennoch verschieden sein, was sogar Lith. *léidmi*, *léisti*, Lett. *laist* (lassen), und sogar in kürzerer Form Lett. *lai* (lass) sehr wahrscheinlich machen: Sskr. *li* (liquefacere, solvere) wäre dann für sie die Grundwurzel, wofür noch das Lat. *liquére* und die Bedeutung: *zapfen* (vgl. zur Ader *lassen*), Holz *flössen*, die das Lith. *léidmi* ausser der von *lassen* hat, treffende Belege abgeben. Diesem *lassen* entspricht Goth. *lêtan*, also wahrscheinlich streng genommen mit radikalem *a*, was aber doch zu einer von Bopp (Vokalism. S. 217.) gewagten Vergleichung mit Sskr. *rah* gewiss kein Recht gibt. Zu *léidmi* gesellte sich noch viel leichter Goth. *af-leithan* (weggehn; verlassen) u. s. w. Goth. Wb. zum Ulf. S. 105.

---

lôpâpika, *lôpâçikâ* der Fuchs, wie *lômâlikâ*, *lômaçâ* f. (*lômaça* Hairy, als m. A ram) dasselbe Thier, jedoch in diesem Falle nach dem Haare *lôman*, *rôman* (allerdings auch wohl, wie *lava*, von *lû* To cut, wenn nicht von *ruh*, wachsen). — Gr. *ὄλκος* = *λύκος*, als Name einer Spinnenart, könnte sich das Ansehen eines Vermittlers zwischen *λύκος* und Sskr. *vrkas* geben wollen, allein wahrscheinl. stammt jenes von *ἕλκειν*, etwa weil das Thier den Eiersack, wie es mehrere Spinnen zu thun pflegen, mit sich schleppt? — Schon in Lassen's Ztschr. IV. 24. habe ich das Ungar. *farkas* (Wolf), als regelrechte Ahleitung aus *fark* (cauda) isolirt, und sehr richtig, meine ich, hat nicht bloss mit dem Altnord. *freki*, sondern auch mit *vargr* Höfer, in seiner Ztschr. I. 137, das Gleiche gethan. Bei dem ersten kann man nicht in starke Versuchung kommen, weil *f* schlecht zu Sskr. *v* stimmt; aber auch nicht bei dem zweiten, sei nun sein subjectiver Sinn: *Würger*, oder, wie Grimm I. 62. und Höfer wollen: *Verbannter*, *Bösewicht*. Vgl. Diefenb. Goth. Wb. I. S. 231. — Wieder einer ganz anderen Begriffssphäre gehören an Hindust. Shakesp. Dict. p. 141. *bhirhâ* [*r* quadrip.] = Sskr. *bhêdahâ*, d. h. Schafe (Hind. *bher* f. A sheep, an ewe) tödtend, auch p. 149. *bheriyā* m. A wolf. — Russ. бирюкъ aus dem Tatarischen, was ganz verschieden von волкъ = Lith. *wilkas*. — Keltische Namen des Wolfes s. Leo, Ferienschr. I. 58 ff. Fälschlich will er S. 60. das deutsche *Wolf* zu einem Keltischen Worte machen. Das Ir. *faòl-chù*, Gen. *faol-chón* a wild Dog [so der Etymologie nach], a wolf, also used to signify a brave warlike man. OBr. — Schwartze, Altes Aeg. T. I. 1. S. 693. hat noch aus Meninski p. 5365. ورقا, fem. τοῦ أورق *ewraq* [Fuscus, ex albo colore ad nigrum vergens Freytagii Lex. IV. 458.] *Fusca lupa* aut absolute *lupa*, wovon wiederum ولاس *wellâs* (Lupus) Meninski p. 5410. Freyt. p. 504. streng abzusondern, mag nun hierin die dem Verbum ولس zustehende Bedeutung: Protensa cervice et diducto passu et celeriter incessit, *de camela*, oder Perfide egit, decepit der verbindende Begriff sein. — Ob *λυκόφως*, als Bastardlicht, halb noch Nacht, halb schon Tag, dem Frz Ausdrucke: entre chien et loup (in der Dämmerung) sich zur Seite stellen lasse, bezweifle ich z. B. wegen *ἀμφιλύκη νύξ*, das, unzweifelhaft auch dem Wortverstande nach: *Zwielicht* bedeutend, zum Wolfe wenigstens keinen direkten Bezug haben kann.

Bopp nimmt, ausser den später hinzugefügten Gemein-Javanischen Formen: 11. *savelas*, 12. *rolas* ... 19. *sanalas* u. s. w., auch Prakrit, Bengali und Hindustani zu Hülfe, indem, bemerkt er, in die zwischen 10 und 20 liegenden Zahlen dieser Idiome zum Theil *r* statt des *d* in *daça* (10), ja selbst in 16 dafür *l* eingedrungen sei. Aehnliches Verhalten gibt sich im Pali des Barmanenreiches (s. Schleierm. l'Infl. p. 162.) kund, wo nur 19. *nawâdasa* und 14. *tshuddasa* das *d* bewahren, die übrigen, mit Ausnahme von 16. *sau-ɫasa* (dessen *ɫ* dem Sskr. *ɫra* entsprechen soll) dafür *r*, z. B. 17. *satta-rasa* zeigen. Der specielle Grund des *l* in 16. z. B. Hind. سولہ = Sskr. *shôḋ'aça* liegt in der rhotakistischen Aussprache des cerebralen *ḋ'*, wesshalb es oft in reines *r* und *l* übertritt, z. B. *khôḋ'a*, *khora*, *khola* (claudus, χωλός), *hêḋ'* und *hêl* (verachten); sonach wäre von dort noch immer kein Beweis eines *l* st. *d* für das Germanische und Lithauische zu entnehmen, so wenig als aus dem Zusammenbestehen von Lappisch *logie* und Permisch *dasz*, Ung. *tîz* (decem) bei Schott, Tatar. Spr. S. 75. — Bopp vermisst bei Grimm's Erklärung „[10 und] 1, 2 darüber" Gramm. II. 946. 1. ein additives Wort für das Plus, wie *und*, *zu*, *über*, *mehr*; 2. einen ausdrücklichen Hinweis auf 10. Es fragt sich, ob jene Auffassung wirklich den wahren Sinn dieser Compp. treffe, wovon nachher. Angenommen aber die Richtigkeit derselben, braucht nicht erst gesagt zu werden, dass die erste Bedingung auch nicht in *undecim*, *viginti unus* u. s. w.*) erfüllt sei, da hier die Nebeneinanderstellung schon den Act der Addition vollzieht, ohne dass dazu einer Partikel vonnöthen wäre, so gewöhnlich auch die Hinzufügung von Wörtern, wie Poln. *na* (auf), Lett. *pa* (auf, über, zu), Alban. *μπὲ* (in, auf), ist**). Auch das ز (z) in den Persischen Formen, das ich früher (Et. F. II. 216.) als Rest von *daça* (10) glaubte ansehen zu können, scheint mir jetzt ein präpositionaler Zusatz. Am nächsten läge der Gedanke an ز *ze* (ex, ab), und darauf ist auch Vullers (Inst. Pers. p. 81.) verfallen. Numeri ab 11 usque ad 19, sind seine Worte,

---

*) Unter 17 pflegt im Lat. die kleinere Zahl der grösseren *ohne* Copula voraufzugehen, wogegen man von da ab selten anders als *decem et septem*, *decem et octo*, *decem et novem* sagt. Anders von 20—100. Z. B. *Duo et viginti*, oder *viginti duo*. Reisig's Vorles. S. 177. So auch Kurd. *bist u jek* (viginti et unus) etc., wie Pers. بیست ویک u. s. w. bei Vullers, aber, ohne Copula, 21. بیستیک 22. بیست دو bei Wilken.

**) Auch bei unbestimmten Mengen *unter*, *über* u. s. w. einer *bestimmten* Zahl, und oft sogar ausserhalb der grammatischen Rection, z. B. ὤφθη ἐπάνω (*über*, *mehr als*, allein *ohne* Genitiv) πεντακοσίοις ἀδελφοῖς Winer, Neutestam. Gramm. S. 289.

oriuntur conjungendo numero minori cum numero denario ده, praepositione از seu ز aut interposita, aut plane omissa, ut in num. 14, 17 et 18. Qua in compositione haec praepositio از arabicae praepositionis عن *removendi* vel *separandi* notione est accipienda, ut e. g. دوازده *duodecim* proprie significet *duo a decem separati*, i. e. duo *praeter* s. *ultra* decem. Da gewiss leichter *n* schwinden, als ohne genügenden Anlass (denn für das in den Zahlen übliche End-*n* kann man es schwerlich ausgeben) sich eindrängen konnte, riethe ich jedoch lieber auf Pers. نزد *nezd* (prope, juxta, ad), woher *nezdik* = Kurd. *nezik* (vicinus), und zwar noch dringender durch das Kurdische (Garzoni, Gramm. della ling. Curda p. 17.) als durch das Persische hiezu veranlasst, weil dort *n* auch selbst in manchen Formen vorkommt, wo es dem Persischen abgeht. Man vergleiche:

Kurdisch.

1. *jek*	11. *janzdah*	10. *dah*
2. *du*	12. *duanzdah*	20. *bist*
3. *seh*	13. *fezdah*	30. *se*
4. *ciahr*	14. *ciahr dah*	40. *cehl*
5. *penč*	15. *panz dah*	50. *pengiah*
6. *scesc*	16. *scanzdah*	60. *scesct*
7. *ahft* *)	17. *ahft dah*	70. *ahfté*
8. *ahst* *)	18. *ahst dah*	80. *ahsté*
9. *ňah*	19. *nunzdah*	90. *nud*

Persisch.

1. يک	11. يانزده s. يازده	10. ده
2. دُو	12. دوازده	20. بيست
3. سه	13. سيزده	30. سى
4. چهار	14. چهارده	40. چهل
5. پنج	15. پانزده	50. پنجاه
6. شش	16. شانزده	60. شست
7. هفت	17. هفتده	70. هفتاد
8. هشت	18. هشتده cet.	80. هشتاد
9. نُه	19. نوازده s. نوزده	90. نُود

*) Das dem Anfangs-Vocale nachfolgende *h* muss man hier, wie anderwärts, *vor* ihm sprechen. Garzoni hat wunderlicher Weise so geschrieben. Im Uebrigen richtet sich die Aussprache im Allgemeinen nach der Italienischen.

100. *sad* صد. 101. *sad u jek*. 200. *du sad* دو صد, aber auch دويصد, vielleicht, da Sskr. *çata* ein Neutrum ist, von der Zend. Neutralform *duyê* Bopp, Vgl. Gr. S. 435. 1000. *ahzar* (*h* voranf zu sprechen), هزار, wovon auch, dem Lat. millia ganz entsprechend, ein Plur., z. B. صد هزاران (centum millia), in Gebrauch ist.. 500 پانصد und 600. شانصد (so wenigstens bei Wilken, allein, ganz regelrecht, شش صد bei Vullers) stehen, als von ungenauer Analogie (15. und 16.) fortgerissen, unserer beiderseitigen Erklärung nicht im Wege. Einige Bemerkungen über Pers. Zahlen von Spiegel s. in Höfer's Ztschr. II. 221.

Bei Mieleke Lith. Wb. S. 146. findet sich unter obiges *likti*, 1. Pers. Präs. *lìekmi*, das Wort *lìekas* gestellt, und „ungleich, was übers Paar ist" übersetzt. *Lyg' ar liek*, gleich oder ungleich (par impar). Bei dem Mangel der Aspiraten im Lith. könnte es sich füglich an Böhm. *lich* (ungerade Zahl), Altslaw. лиχѣ (impar) Kopitar Glag. Cloz., περιττός, nimius, im Compar. лише (plus) Miklos. Radd. Slav. p. 44. anreihen. Von dieser, jedenfalls nicht leicht abweisbaren Zusammenstellung abgesehen, bliebe auch noch eine Unterordnung von *lìekas* unter das im Lith. freilich stets mit Nasal auftretende *leukti* (neigen, beugen) und Lett. *lihkt* (sich einkrümmen, einbiegen) *) nicht geradehin unmöglich. Wenigstens gehören hiezu Lith. *link* (wärts, in Compp.), *aplink* (herum), *linkus* (beugsam), Lett. *lihks* (krumm, gebogen), aus welchem Grunde Stender Recht zu haben scheint, wenn er dahin auch Lett. *leeks* (krumm, vgl. Lat. *obliquus*), it. unächt, uneigentlich, it. *unpaar* bringt. Auch lassen sich Lith. *wienlinkas* (simplex), *dwilinkas*, *trilinkas* u. s. w., womit Zwilling, Drilling nur einen scheinbaren Anklang darbieten, schwerlich wo anders unterbringen, und würden also eig. „so und so viel Windungen habend" besagen, wie *dwigubus* (duplex, Preuss. *dwigubbus* im Gen.), *trigubas* u. s. f. (s. ob. und vgl. Dobr. Inst. p. 340.) „von so und so viel Schwellungen (Lith. *gumbas* Geschwulst)". Es wäre möglich, dass die erste und letzte Ableitung der Wörter *lìekas* und *leeks* nicht gerade einander widersprächen. Konnte nämlich Franz. laisser aus dem Lat.

*) Daher auch Russ. лукá Beugung, Krümme. Esthn. *look* Krummholz, Bogen (Ahrens, Esthn. Gramm. S. 120.), Lett. *lohks* Krummholz, ferner *lohku* (ich beuge, neige, *lenke*). Vgl. Comm. Lith. II. 47. Lith. *linkimmas* das *Gelenk*, die Buge, also viell. auch Ahd. *kleich* Glied (artus) Graff, Sprachsch. II. 154. Samog. *ilunkas mariju* Meerbusen (eig. unstreitig: Einbiegung des Meeres) Bulgarin, Russl. I. 175. Slaw. лѫка Dolus (vgl. Lettisch *lenkt* lauren, nachspüren), Illyr. sinus maris Dobr. Inst. p. 278.

laxare entstehen, wie es denn wirklich mit diesem und nicht mit dem Deutschen *lassen* (Goth. *lêtan*) etymologisch übereinstimmt, so liegt ein Uebergang von *likti* (legen, lassen) zu den Bedeutungen von *lenkti* nicht viel ferner, indem mit dem Beugen häufig auch ein Nachlassen oder zum Nachlassen Bewegen verbunden ist. Wie dem nun sein möge, wir werden gewiss nicht nach Obigem unbedachtsam erscheinen, wenn wir dem *-lika* die Bedeutung eines *Ueberschusses*, und zwar über *Zehn*, als eine höhere, conventionelle Gruppe, zueignen. Nur über die streng grammatische Auffassung dieser Art Compp., welche schon Grimm nicht leicht fand, kann meines Bedünkens ein Zweifel obwalten.

Der Ausdruck in *ainlif* u. s. w. scheint der umgekehrte von subtrahirenden, wie Sskr. 19. *ûnavinçati*, Lat. *undeviginti*, *duodeviginti* u. s. w., *δυοῖν δέοντα εἴκοσι*, und Goth. selber z. B. *fidvortiguns ainamma vans* (*τεσσαράκοντα παρὰ μίαν*) II. Cor. 11, 24. vgl. v. d. Gabelentz, Gramm. S. 179., und, sowie eine derartige Subtraction sich nur selten um mehr als *ein*, *zwei* Schritt *) rückwärts von dem zunächst gelegenen höheren *Zehner* entfernt, so ward auch umgekehrt beim Plus über zehn hinaus im Germanischen die übliche Grenze beobachtet, während man im Lithauischen bis zur zweiten Dekade in der angefangenen Weise fortfuhr; — ein Umstand, aus welchem weder dort für, noch hier gegen Befolgung eines Duodenarsystems das Mindeste folgt, so wenig als bei den angeführten subtractiven Zahlwörtern der Gebrauch anderer Zählmethoden. Lat. *reliqua*, *cetera*, *alia* zur Bezeichnung von u. s. w. werden bekanntlich gern *ἀσυνδετῶς* verwendet, ungeachtet man im Griech. *καὶ τὰ λοιπά* sagt. Ob uns aber mit dieser Bemerkung für unsern Fall viel geholfen sei, fragt sich sehr, indem wohl kaum glaublich, dass unter dem *Uebrigen* die 10 verstanden werde, indem vielmehr, in Uebereinstimmung mit dem subtrahirenden Gebrauche von *reliquus* bei Zahlen, z. B. *tres relicui* (Reisig, Vorles. S. 336.), was mit Lith. 13. *trylika* nahe genug zusammenklingt, nach *ideellem* Abzug der 10, gerade die *Einer* als *Rest bleiben*, mit der 10 aber wieder *zusammen*gedacht die wahre Totalsumme bilden. Leicht kann man so auch dem Einwurfe begegnen, als müssten *-lif*, Lith. *-lika* mehr negative, als positive Kraft besitzen, und demnach als Minus von 10 die zunächst *unter* 10 belegenen Zahlen 9, 8 u. s. w. bezeichnen; nicht werden nämlich Einer von der 10 *abgezogen*, sondern 10 und ihre zube-

---

*) Auch Sskr. *pantſkônaû çatam* (ein der Fünf ermangelndes Hundert), und bei Thuk. *τριακοσίων ἀποδέοντα μύρια* = 9700 haben gegen die geminderte Summe nur eine verhältnissmässig *geringe* und leicht überschauliche *Abzugs*-Zahl in sich.

hörigen Einer aus der *zweiten* Dekade (vgl. das schlagende Beispiel oben vom Esthnischen) aus einander geschieden und die erstere Zahl, als leicht zu ergänzen, verschwiegen (man könnte sagen: subtrahirt im Laute vgl. *ἐλλείπειν*, hinzuaddirt im Gedanken).

Bei den additiven Zahlen entsteht, hat Grimm mit Recht angemerkt, leicht eine Schwierigkeit. Solche Verbindungen nämlich erfordern wegen ihres ziemlich appositionellen (eig. copulativen oder *Dwandwa*-) Charakters der Strenge nach Congruenz theils der Compositionsglieder *unter sich*, theils mit den gezählten *Gegenständen*. Der Anforderung aber haben die Sprachen, weil sie zu verwickelt, zu vielverlangend war, vielfach nicht nachzukommen vermocht. Auch die Cardinalia zerfallen ihrer ursprünglichen Form und ihrem ersten Gebrauche nach in *Subst.* und *Adj.* In jenem Falle braucht von Congruenz mit den gezählten Gegenständen nicht die Rede zu sein, wenn letztere dem Zahlworte, welches als Collectivum ganz passend z. B. Neutrum (Lat. *centum*, *mille*) oder Fem. (Lith. *defsimtis* d. h. Dekade) sein kann, sich im *Genitiv* *), was noch öfters, auch ausser dem partitiven Falle vorkommt, also in einem *Rections*-Verhältnisse unterordnen. Anders beim Adjectiv, z. B. *ducenti*, *ae*, *a*, d. h. gleichsam: 2 Hunderte ausmachend, zweihundertig. *Ducentarum mulierum* und *centum*, *mille* (d. h. adjectivisch, nicht partitiv genommen) *mulierum*: welch' ein Abstich! Dort völliger Einklang; hier die Dissonanz — Neutr., Fem.; Sg., Plur.; Nom. oder Acc. und Genitiv — so schreiend, wie immer möglich, und doch von dem abgestumpften Sprachsinne allmählig bis zu völliger Bewusstlosigkeit überhört! Viele der ursprünglich flectirten und insbesondere noch nach den allerdings wichtigsten Unterscheidungen (den *casuellen*) im Sanskr. fester bestimmten Cardinalia sind späterhin entweder ganz verknöchert, oder manche in der erforderlichen Beweglichkeit gehemmt. Der Keim ward im Sskr. selbst schon, namentlich auch mit dadurch gelegt, dass viele Zahlen — schon dieser ihrer Natur gemäss, unbeweglichere — Subst. sind, und überhaupt nur in 1—4 sich die Rücksicht rege erhielt für das

---

*) So regieren im Lettischen nach Hesselberg §. 237. die Rangzahlen als Subst. den Genitiv: *weens defmits kahlu* ein Zehent Schnittkohl; *trihs fimti kjeegelu* 300 Ziegel; *tur gan fimts zilweku bij* dort waren wohl 100 Menschen; *diwi tukkstofchi saldatu* = Lat. duo millia militum. — Eben so öfters im Lith. (Mielcke S. 62. 175.), im Goth. v. d. Gabelentz und Löbe Goth. Gramm. S. 180., Lat. z. B. Geil. I. 16. Quadrigarius in III. annalium ita scripsit: Ibi *occiditur mille hominum* (ein Tausend von Menschen). *Occiditur* inquit, non: *occiduntur* etc. s. Seyfert, Lat. Gramm. II. 96. Im Sskr. s. Bopp kl. Gramm. r. 234. Im Slaw. Dobr. Inst. p. 598. 625.

Geschlecht der gezählten *Gegenstände* *). In die Reihe von 5—10 incl. brach dann auch noch ein anderer Umstand feindlich ein, nämlich der Zwiespalt im *Numerus*, da Nom., Acc. und Voc. sich als *sing.* Neutralformen, alle übrigen Casus im *Plur.* gen. o. darstellen. Nun nehme man einmal Sskr. 13. *trayô-daçan.* Das darin enthaltene *trayas* ist Nom. Masc. Plur., *daça* im N. V. A. Neutrum Sg., in den übrigen (plur.) Casus gegen das Geschlecht gefühllos. In den Zahlen 1 und 2 sind Sg. und Du., in 3 und allen übrigen der Plur. vertreten. Daher gibt es oft unvermeidliche Conflicte selbst bei gar nicht eig. componirten Zahlen, wie z. B. in *Centum et unus, duo, tres*, da die letzteren trotz der Starrheit von *centum* (Neutr. Sg.) variabel und der Congruenz zwischen den gezählten Gegenständen nach mindestens 2, zuweilen nach allen 3 Richtungen (Num., Casus, Genus) fähig bleiben. Bei den Letten (Hesselberg S. 94.) richtet sich in der Verbindung mehrerer Zahlen nur die *letzte* nach dem Substantiv: *ar diwi* (2) *fimts* (100) *peezdefmit* (50) *fefcheem* (6, im Dat.) *puhreem* (Dat.) *rudsu muhs dfinne us pilfahtu* Wir wurden mit 256 Lof Roggen nach der Stadt geschickt. Bei Slaw. два-надесяте (duodecim) kann, mit Rücksicht allein auf два, die gezählte Sache, aber *braucht* nicht immer im *Dual* zu stehen. Dobr. Inst. p. 626.

Der Conflict erweitert sich bei solchen Bildungen, wie Ordinalia, Distr. u. s. w., weil die Composition der Zahlwörter, als sehr oft durch blosse Anrückung entstanden, gar nicht den Charakter *eigentlicher* Zusammensetzung trägt, wahre Zusammensetzung aber vorn keine irgendwie flexivisch bestimmte Formen zulässt, sondern sich der reinen, an sich *indifferenten* und daher allgemeiner anwendbaren Themata bedient. Wie soll es nämlich z. B. bei den Ordinalien mit der *ersten* Zahl zusammengesetzter Cardinalia gehalten werden? Sollen sie im Widerstreit mit der Ordinal-Endung dennoch cardinal bleiben oder nicht? Gewiss, man kann der kitzlichen Frage zuweilen durch *Wiederauflösung* der Zusammensetzung z. B. *tertius decimus, vicesimus primus*, oder, in anderer, überhaupt bei den Zahlen selten gleichgültiger *Folge*, *decimus et tertius*; *primus et vigesimus* Seyfert Lat. Gramm. II. 106. entgehen, obschon auch dieser Ausweg nicht ohne neue Missstände bleibt **). Würde man doch im Deutschen mit *„der erste, der zweite und zwanzigste"* u. s. w. einen ganz anderen Begriff als mit *„der ein-, zwei-und-zwanzigste"* u. s. w. ver-

*) Vgl. z. B. *τεσσαρεςκαιδεκαέτης* vom Neutr. *ἔτος*, aber *τεσσαρακαιδεκάδωρος* von *δῶρον*.

**) *Sextadecimani* vorn, wegen *legio*, mit *Fem.* hat Tacitus.

binden müssen, so dass der Lateiner, zumal er des Artikels entbehrt, sich schon etwas winden müsste, um sprachlich aus einander zu halten, ob aus der Reihe nur *Einer* (der 21.) oder *Mehrere* (der 1. und ausserdem der 20.) gemeint seien. Bei den subtractiven Zahlen mit *duo* bleibt dieses stets unverändert, sodass, des widerstreitenden Geschlechts ungeachtet, doch z. B. *duodevicesimam Tauri partem* (Seyfert II. 107.) gesagt wird. Ganz gewöhnlich ist *unus et vigesimus* oder *vigesimus unus* a. a. O., wie Griech. *εἷς καὶ εἰκοστός* ausser *πρῶτος καὶ εἰκοστός*, vgl. Winer, Neutest. Gramm. S. 287. Ausg. 5. Sogar *duoetvicesimo* wird angeführt. Vom Lettischen bemerkt *Hesselberg* Lett. Sprachl. S. 24: „In der Verbindung mehrerer Zahlen wird (wie im Russ.) nur die letzte Zahl als Ordnungszahl gesetzt, z. B. der 235ste *diwfimt trihsdefmit peektajs.*" Vgl. auch ob. S. 103. Nach Rosenberger S. 64. ist die unten angegebene Weise die regelmässige, mit Flexion in jedem Theile, z. B. *ohtrâ defmitâ pirmâ nodaļļâ* (im 21. Kapitel, eig. im andern-zehnten ersten K.); allein die Ord. 11 — 19. würden auch zuweilen, z. B. *weenpadefmits* (undecimus), vorn mit Card. gemacht.

Nach einem sehr richtigen Gefühle wurde vormals in den mit 10. und на (auf) componirten Slaw. Zahlwörtern nur der erste Theil flectirt, z. B. єдино-надесѧте, Gen. єдиного-надесѧте (unus, unius super decem, i. e. undecimus, i cet.), während man sie später nach Weise *einfacher* Wörter flectirte, und in den multiplicativen Compp. sine на (20 etc.) jam prima, jam secunda pars declinatur, non raro et utraque Dobr. Inst. p. 508 sq. Daher wird auch bei den Ordinalien p. 339. für gewöhnlich zwischen 10 — 20., bei fixem Zusatze von надесѧть (super decem), nur der vorausgeschickte *Einer* in Ordinalform flectirt. Z. B. єдиный- (auch первый, Sser. *pûrva*, primus), вторый- (alter), третїй- (tertius), девѧтый- (nonus) надесѧть (super decem) i. e. undecimus, duodecimus u. s. w., zuweilen aber auch bis 14. nach Russischer Weise die Einer Cardinalia und hinten der Zehner mit Ordinalsuff.: 11. єдинонадесѧтый 12. дванадесѧтый 13. тринадесѧтый 14. четыренадесѧтый (wie undecimus, etc.). двадесѧтый (vigesimus), aber, in alter Weise, первый (primus) междꙋ (inter) десѧтма (decades duas, i. e. alteram, 20, et tertiam; -ма ist Suff. im Dat. und Soc. Du.) i. e. primus et vicesimus cet. Vgl. Dobrowsky Lehrgeb. der Böhm. Spr. S. 82. Die Böhmischen Zahlen 21. *gedenmecjtma*, alt *gedenmezcjtma*, d. i. *geden mezi defjtma*, einer zwischen 2 zehn, 22. *dwamecjtma* (jetzt gewöhnlicher *geden a dwadcet* oder *dwacet a geden*, oder nur *dwacet geden*) u. s. w. mit den Ordin. *gedenmecjtmy* (der 21.) u. s. w. (also Adj., deren Bildung aus den Card., trotz deren casualem Suff. *-ma*,

keinesweges gescheut wurde), jedoch auch *dwadcaty* (vigesimus) *prwnj* (primus) u. s. w. Eben so 31. *trzidcet geden*, 32. *trzidcet dwa*, oder *geden a trzidcet*, *dwa a trzidcet* u. s. f. Eine ähnliche Bezeichnung von Intermediärzahlen, nur freilich dass man sich nicht bloss, wie in gegenwärtigem Falle, in den Schranken von 20 — 30 hielt, haben wir oben S. 96. am Finnischen Sprachstamme kennen lernen. — Im Basbreton s. Greg. de Rostrenen p. 58. haben die Ord. hinten *ved* (Ir. *mhad*, *mad*, wohl Sskr. *-ma* mit dem zweiten Suff. *-ta*, *tha*, was im Sskr. aber vor *-ma* zu stehen pflegt), z. B. 10. *an degved* 11. *an unnegved* 12. *an dauzegved* 13. *an dryzegved* cet. 19. *an nantegved*, *an naôntegved* 20. *an ugnéntved* 21. *ar c'hentâ* (fem. *ar guentâ*) *varn-uguentved* (der, die erste auf den zwanzigsten) 24. *ar bévare varn-uguentved* (der vierte auf den zwanzigsten) oder *ar bevarved* (fem. *ar bederved*) *varn-uguent* (d. h. der, die vierte auf zwanzig) 25. *an bemved varn-uguent* (der fünfte auf zwanzig) u. s. w. —

Auch will ich aus dem Highl. Soc. Dict. p. 12 — 13. einige Verbindungen mit eingeschaltetem *fear* (Mann) hieher setzen.

Card.	Ord.
1. *Aon fhear*, o n e m a n	*An ceud fhear*, t h e f i r s t m a n
2. *Dà fhear*	*An dara fear*
3. *Tri fir*	*An treas fear*, *an tritheamh fear*
10. *Deich fir*	*An deicheamh fear*
11. *Aon* (1) *fhear deug* (10)	*An t-aon fhear deug*
12. *Dà fhear dheug*	*An dara fear deug*
13. *Tri fir dheug*	
20. *Fichead fear*	*Am ficheadamh fear*
21. *Aon fhear thar fhichead*	*An t-aon fhear fichead*
22. *Dà fhear thar fhichead*	*An dara fear fichead*
30. *Deich fir fhichead*	
31. *Aon fhear deug'ur fhichead*	*An t'aon fhear deug thar fhichead*
40. *Dà fhichead fear*	*An dà fhicheadamh fear*

Wir haben von derlei Schwierigkeiten theils um ihrer selbst, inzwischen zu einem nicht geringen Theile auch um Elf, Zwölf u. s. w. willen gesprochen, und werden sogleich davon mit Bezug auf diese mehr hören. Zuvor aber sei uns gestattet, die, nicht bloss in Bezug auf den genannten Gegenstand, sondern auch in mancher andern Hinsicht interessanten, aber nicht Jedem zugänglichen Zahlenverzeichnisse aus der Lithauischen (nach *Mielcke*) und Lettischen Sprache (nach *Rosenberger*) hier einzuschalten.

Lithauisch Card.	Lithauisch Ord.	Lettisch Card.	Lettisch Ord.
1. *wienas*, f. *na*	*pirmas*, f. *mà*	*weens*, f. *na*	*pirms*, f. *a.*
2. *du*, f. *du*	*antras*	*diwi*, f. *diwas*	*ohtrs*
3. *trys* m. et f.	*tréczias*	*trihs*, g. comm.	*treſch*
4. *keturi*, f. *rios*	*ketwirtas*	*tſchetri*	*zettorts*
5. *penkì*, f. *kios*	*penktas*	*peezi*	*peekts*
6. *ſzeſsì*, f. *ſsios*	*ſzéſstas*	*ſeſchi*	*ſests*
7. *ſeptyni*, f. *nios*	*ſékmas*, *ſeptintas*	*ſeptin'i* } f. *as*	*ſeptits*
8. *aſstûni*, f. *nios*	*áſsmas*, *aſstuntas*	*aſton'i*	*astots*
9. *dewyni*, f. *nios*	*dewintas*	*dewin'i*	*dewits*
10. *déſsimt* (collective *tis*), *déſsimts*	*deſsimtas*	*deſmit*	*deſmits*
11. *wienolika*	*wienóliktas*	*weenpazmit*	*pirms padeſmits*
12. *dwylika*	*dwyliktas*	*diwpazmit*	*ohtrs* –
13. *trylika*	*tryliktas*	*trihspazmit*	*treſch* –
14. *keturólika*	*keturóliktas*	*tſchetrpazmit*	*zettorts* –
15. *penkiólika*	*penkióliktas*	*peezpazmit*	*peekts* –
16. *ſzeſsólika*	*ſzeſsóliktas*	*ſeſchpazmit*	*ſests* –
17. *ſeptinólika*	*ſeptinóliktas*	*ſeptin'pazmit*	*ſeptits* –
18. *aſstûnólika*	*aſstûnóliktas*	*aſton'pazmit*	*aſtots* –
19. *dewinólika*	*dewynóliktas*	*dewin'pazmit*	*dewits* –
20. *dwideſsimti* (*tis*), *dwideſsimt'*	*dwideſsimtas*	*diwideſmit*	*ohtrs deſmits*
21. *dwideſsimti ir wiens*	*dwideſsimtas ir pirmas*	*diwideſmit un weens*	*ohtrs deſmits* (*un*) *pirms*
22. *dw. ir du*	*dw. ir antras*	*diwideſmit un diwi* etc.	*ohtrs deſmits* (*un*) *ohtrs* etc.
23. *dw. ir trys*	*dw. ir tréczias*		
24. *dw. ir keturi* etc.	*dw. ir ketwirtas* etc.		
30. *trysdéſsimtis* (*trideſsimti*), *trisdeſsimt'*	*trideſsimtas*, *tris deſsimtas*	*trihsdeſmit*	*treſch deſmits*
40. *kéturios déſsimtis*	*keturadeſsimtas*, *keturis deſsimtas*	*tſchetrdeſmit*	*zettorts* –
50. *penkios déſsimtis*	*penktadeſsimtas*, *penkis deſsimtas*	*peezdeſmit*	*peekts* –
60. *ſzeſsios déſsimtis*	*ſzeſstadeſsimtas*, *ſzeſsis deſsimtas*	*ſeſchdeſmit*	*ſeſts* –

Card.	Ord.	Card.	Ord.
70. *ſeptynios déſsimtis*	*ſeptinadeſsimtas, ſeptinis deſsimtas*	*ſeptin'deſmit*	*ſeptits deſmits*
80. *aſstûnios d.*	*aſstûnadeſsimtas, aſstûnis deſsimtas*	*aſton'deſmit*	*aſtots* -
90. *dewynos d.*	*dewintadeſsimtas, dewinis deſsimtas*	*dewin'deſmit*	*dewits* -
100. *ſzimtas* m.	*ſzimtas*	*ſimts*	*ſimts*, f. *a*
200. *du ſzimtù* (Du.)	*antras ſzimtas*	*diwi ſimti*	*ohtrs ſimts*
300. *trys ſzimtai* (Plur.)	*tréczias ſzimtas*		
400. *keturi ſzimtai* etc.	*ketwirtas ſzimtas*		
1000. *túkſtantis*	*túkſtinis*	*tuhkſtoſchi*, f.	*tuhkſtots*, f. *taas*
2000. *du túkſtancziû* (Du.)	*antras túkſtinis*		
3000. *trys túkſtantis* (*cziei*) cet.	*tréczias túkſtinis*		
4000. *keturi* [masc.] *túkſtantis* (auch *tukſtancziei*) cet.	*ketwirtas túkſtinis* cet.		

Wie hieraus zu ersehen, sagt man im Lettischen für das Ord. 22. eig. „der andere (Lith. *antras*) zehnte (und) andere", und setzt auch bei den übrigen höheren Zehner-Ordinalien die Einer so gut wie die nachfolgenden Zehner in Ordinalform, so dass sich die Zwischenzahlen 11—19. nur durch das Additivzeichen *pa* (zu) davon unterscheiden. — Im Lithauischen Ord. sind in 50. *penkta-deſsimtas* — 90. *dewinta-deſsimtas* (anders als bei den Hunderten und Tausenden) die beiden Ordinalformen, durch Zurückführen der Einer auf ihr Thema mittelst Weglassung des Nominativ -*s*, wie auch z. B. Goth. *fimfta-taihunda* (quintus decimus) Grimm II. 949., der jedoch das *a* in der Mitte misskennt, wenigstens näher an einander geschoben. Zwar scheinen 70. und 80. durch den Mangel des *t* vor dem Schluss-*a* der Einer aus der Analogie zu fallen: das *t* fehlt aber nur Dissimilations-halber, weil ein *t* schon in ihrem Card. vorhanden. Dasselbe könnte man von 40. behaupten, wiche dieses nicht doch zu merklich von

ketwirtas ab; offenbar schliesst es sich, wie S. 61. *keturalinkas* (vierfach), enger dem Card. an, wie 20. *dwidefsimtas*, also mit Fortführung des feminalen *dwi*, welches sein Card. annahm aus Congruenz mit dem Fem. *defsimtis*; ferner 30. *tridefsimtas* von der Form *tridefsimti*, allein auch *tris defsimtas*, vielleicht nach Weise von τριςκαιδέκατος. *Defsimtas* unterscheidet sich von *défsimt* durch die Flexion; weniger gut erging es *fzimtas* (centesimus), indem Zusammenfallen mit dem Card., wegen Unsprechbarkeit von *t-t* hinter *m*, unvermeidlich ward. *Tukftinis* hat nach Aufgeben der Endung*) vom Card. *tukftantis*, welche dagegen (*ot* = Lith. *ant*) im Lettischen (*fch* Permutation aus *t* vor gewissen Vocalen) beibehalten wurde, ein, z. B. auch in *defsimtinà dalis* (der zehnte Theil) enthaltenes, schwerlich aber mit Sskr. *-in* (s. die Note) vergleichbares Suff. angenommen. Nicht leicht findet man für die zweite der angegebenen Ordinal-Formen 30 — 90. die rechte Lösung. Wollte man, was freilich dem Begriffe nach vortrefflich passte, in *tris*, *keturis* u. s. w. Multiplicativa suchen, so könnten allerdings Sskr. *tris*, *Tfchatus* oder *tfhatur* (st. *tfchatur-s*) dafür angeführt werden, allein nicht genug, dass die Formen von 5 — 9 (ja selbst schon *keturis* wegen des *i*) sich gegen diese Erklärung sträubten, müsste man sich auch darüber wundern, warum diese Formen nur und ganz allein bei den Ord. sollten ihr Dasein gefristet haben. Vielmehr wird man darin vermuthlich Accus. zu suchen haben, die mit *kartùs* (Male), z. B. *tris kartùs* (ter), *kéturis kartùs* (quater), Multiplicativa (*Mielcke* S. 62.), mit *po* (zu) S. 61. (auch Poln. *Bandtke* S. 211.) vor sich, z. B. *po tris*, *kéturis* (zu 3, 4), Distrib. abgeben. Dass sie, gleich *tukftinis*, und trotz des Mangelns von *n*, auch ihrerseits (vielleicht gar, wovon jedoch nichts erwähnt wird, nach dessen Weise declinationsfähige) Ordinalformen wären, erhellet nicht, und eben so wenig, obschon *tris defsimtas* auf *tris defsimt'* (d. h. drei Zehner) zurückgeht, möchte ich *keturis* u. s. w. für die (nominativen) Feminalformen *kéturios*

*) Aehnlich im Sskr. *vinça*, oder *vinç-in*, *trinç-in* (aber *pantfhadaçin*) Composed of twenty., thirty (fifteen) Wilkins p. 517., von *vinçati*, *trinçat*, wie Lat z. B. *vicies* von *viginti*, *tricies*, *tricessis* von *triginta*, Griech. εἰκάς, welches dem δεκάς unmittelbar nachgebildet, nicht etwa aus εἰκοσάς contrahirt worden; τριακάς, aber τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς. Eine solche Unterdrückung des Suffixes stimmt mit der in *afht'hîva* in Compp. st. *-wat*, oder bei vielen Adjectiven in den Vergleichungsstufen (Bopp, Gr. crit. r. 252.). Bei *viceni* u. s. w. und *duceni — nongeni* kann man zweifeln, ob das von *centum* fast allein übrige *c* bloss durch euphonische Kürzung, wie in *quîni*, *sêni* u. a., zusammengeschmolzen sei. Vgl. Seyfert III. 92.

u. s. w. in den Card. ansehen, deren *io* zu *i* hätte zusammengeschrumpft sein müssen.

Jetzt wird man sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden vermögen über die im Obigen immer noch nicht zu völliger Entscheidung gediehene Frage, was *-lif* und *-lika* in Verbindung mit Einern bedeuten. Schon das Lettische (das Altpreussische versagt, weil die nöthigen Zahlen nicht mehr nachweisbar), schon dieses allein, die übrigen Slawischen Idiome, z. B. Altslaw. 11. кдинонадесать, 12. двананадесать oder обанадесать (2 oder: beide auf 10), ungerechnet, sollte uns von dem Versuche, in *lika* die Zahl 10 zu suchen, abschrecken; denn z. B. 11. lautet im Lettischen *weens pa desmit* (1 auf 10), oder, mit Elision des *e*, als *ein* Wort zusammengesprochen: *wenn-pa-dsmit*, 12. *diw-pa-dsmit* u. s. w., Hesselb. S. 24., und Ausdrücke solcher Art tragen also noch deutlich genug die 10 (aber in wie völlig von *lika* verschiedener Gestalt!) in sich, wenn gleich namentlich die Schreibung mit z (im Lett. *ts* gesprochen) bei einigen Schriftstellern z. B. *ween-pa-zmit* die Etymologie in etwas verdunkelt. Ueberdem scheint gerade zur Vermeidung von Collisionen mit den höheren Zehnern die Germ.-Lith. Auskunft gewählt; freilich wusste sich das Germ., auch ohne Dazwischenkunft von Partikeln, von 13 an einen Ausweg zu verschaffen durch Benutzung zweier Formen für 10 je nach den beiderseitigen Fällen. Bopp giebt Ruhig's Worte bei Mielcke S. 58. nicht vollständig; allein, obwohl die von ihm angeführten bereits hinreichen, um in die Richtigkeit von Bopp's Erklärung gerechte Zweifel zu setzen, so will ich sie doch, besseren Verständnisses halber, ihrer ganzen Ausdehnung nach hier wiederholen. „Die Composition geschieht, heisst es, von 10 bis „20 bei den Card. durch Hinzusetzung der tertiae pers. Num. „plur.*) Praes. Indic. *lika* (a *likù* s. *liekmi*): Es verbleibt. „scil. der Zehner im Sinn beim *Numero simplici*, z. E. 1, 2 „u. s. w.; — welcher Zusatz aber in compositione in ein No-„men declinandum Gen. foem., nach welchem sich auch der „vorhergehende Numerus simplex richten muss, degeneriret, „(z. E. *wienolika*, i. e. *wienoji*, abjecto *ji*,) *lika*, s. *ir dé-„ſsimts*, *kurrios lika***) 11. Denn *déſsimts* ist Generis foe-

*) Sie ist aber eben so gut Sg. und bedeutet sowohl manet, als manent. „Si vero septem et amplius furaverit et aliqui remaneant", heisst es l. Sal. p. 28. ed. Lasp.

**) D. h. „und zehn, welche bleiben." Von *wienas* (unus) lautet das Fem. *wienà* (una); nun könnte *wienolika* seines *o* wegen Anstoss erregen; allein vielleicht ward *o*, etwa um falscher Analogie mit 14—19. willen, statt des Feminal-Ausganges *a* gewählt. Nicht nur sagt man im Memelschen, ganz nach dem Polnischen Gebrauche,

„minini, dessen Stelle das *lika* vertritt: sie 12. *dwylika* [*du* „= Sskr. *drâu*, duo, aber *dwi* = Sskr. *dvê*, duae]. 13. *try*„*lika*. 14. *keturolika*, abjecto *s*. In den Ord. kommt *liktas*, „*likta* (s. *pàliktas*, *pàlikta*), d. i. das zurückgelassene scil. „10te *deſsimtas* subintelligendum, zum einfachen Zahlwort, „welches gleichfalls in Gen. foem. verbleibt, z. B. *keturolik*„*tas*, *ta*, der, die 14te u. s. w., für *kéturios ir liktas deſsim*„*tas*" [vier, im Fem., und der zurückgelassene Zehner]. Ahd. *einlifto*, *zuèlifto*. Diese Erklärung weist nun Bopp zurück, ja findet sie schulmeisterlich, was sich auch z. B. von *δυοῖν δέοντα εἴκοσι* mit nicht viel grösserem Unrechte würde sagen lassen. Mag sein, dass Ruhig nicht in *lika* eine ursprünglich finite Verbalform suchen sollte, obschon die mit *likà* verbundenen Einer, stellt man das von 3 — 9 abgefallene *-s* (*wienà*, *dwi*, *trys*, *kéturios*, *penkios* u. s. w.), wie man denn muss, wieder her, ganz richtige *Nominative* im Fem. sind, welche als Subjecte zu jenem Verbum (1, 2, 3 u. s. w. bleiben, — über die verschwiegene 10 hinaus) zu denken, so lange man die Zahl im Nom. und ohne Bezug auf gezählte Gegenstände festhält, gar nicht eine schlechthin verdammliche Auffassung schiene. Jedenfalls ist es eine gute Beobachtung Ruhig's, dass in jenen, entweder ohne Flexion oder nach Weise der fem. Decl. auf *-a*, allein *nur* im Sg. üblichen Zahlen auf *-lika* (Mielcke S. 60.) das weibliche Geschlecht — man kann sagen, auch der Sing. — gewählt sei, mit Rücksicht auf *déſsimts* (decas); und mir scheint deren eigenthümlicher Sinn: eine, 1, 2 . . . 9 als Ueberschuss besitzende *) (Dekade). Aber diese Ellipse eben dünkt Bopp

---

-a statt des Singular-Gen. *-o*, z. B. *diewa* st. des sonst im Lith. üblichen *diewo* (*θεοῦ*), sondern *wienà* müsste allerdings vor dem emphatischen Suff.: *wieno-ji* lauten, wie z. B. das Adj. *gero-ji* (aus *gera*), im Masc. *géras-is* (aus *géras*, gut). Mielcke S. 54. *Ruhig* scheint nur darin zu irren, dass er ausdrücklich auf die emphatische Form des Wortes zurückgeht und deren Suff. *-ji* weggeworfen werden lässt, was unnöthig scheint.

*) In diesem Sinne also wären es *Possessiv*-Composita, wobei aber der *Nominativ* vorn Befremden erregte; freilich ändert sich dieser Uebelstand auch nicht, nimmt man sie als Tatpuruscha's: so und so viel (als Rest) lassend. Das feminale Geschlecht der Einer übrigens ist weniger gerechtfertigt, als das von *-lika*, aber doch wohl um der Gleichartigkeit willen gewählt. In *kéturios déſsimtis* (4 Dekaden) u. s. w. liegt, weil die Zehner gezählt, nicht Einer zu *Einem* Zehner hinzugezählt werden, die Sache anders. — Ein interessantes Beispiel von an sich widerhaarigen Verbindungen, welche ein gegen die Flexion gleichgültig gewordenes Gefühl zuliess, gewährt, ausser *Jedermanns* (st. jedes Mannes) u. s. w., das Lith. *kas* (quis?) bei mancherlei Subst. jeden Geschlechts, Numerus und Casus. Mielcke S. 65. 69. 172. Z. B. „*Wiſſ' kas ant żémês* Alles (was)

unpassend; nur erhellet freilich nicht, aus welchem Grunde er gerade hier strenger sein will, als anderwärts. Er nimmt keinen Anstoss daran, in *novem* das Wort *novus* wieder zu finden, ohne dass er Benary's Erklärung beiträte, der zufolge die neue oder Neunzahl hinter 8 eingeschaltet würde, weil 8 die Finger an beiden Händen ohne die Daumen zählte. Warum bedeutete es denn nicht 2, 3 u. s. w., in Betracht dass, mit Bezug auf 1, *jede* Zahl eine neue, oder, hält man den Ursprung von Sskr. *nava* (novus) auf *anu* (post) fest, eine nachfolgende ist? Das Beibringen des Lat. *secundus* (aus *sequi*) hilft nichts; denn 2 ist der *nächste* Nachfolger von der natürlicher Weise als primär gesetzten Eins *). Nicht bloss Eins, Zehn, sondern selbst höhere Vollzahlen können nach einer durch den Sprachgebrauch begründeten Ellipse weggelassen werden, ohne dass man sich daran stiesse; die Sprachen sagten bald einhundert, eintausend u. dgl. m., bald ganz schlicht hundert, tausend; im Sskr. heisst es *êkônavinçati* (20—1), aber auch *ûnavinçati* (20 —), was nicht etwa willkührlich 18, 17 u. s. w., sondern nur 19 bezeichnet, wie ja Aehnliches auch bei der Zwölftheilung des Römischen *as*, nämlich *dodrans* (aus *de* mit *quadrans*, dessen *ua* nach Abfall des *q*, wie in *ubi* u. s. w., sich in *o* verwandelte), *dextans* (*de* mit *sextans*, so dass, nach Ausstoss von *e*, das *s* in *x* unterging), *deunx* (undecim unciae, quibus deest *uncia*) G.F. Grotefend, Lat. Gramm. II. 253 **), worin $^1/_4$, $^1/_6$, $^1/_{12}$, also immer *Ein* bestimmter Bruch an der Summe des As *feh-*

---

auf Erden", steht neutral, weil im Lith. das Neutrum fast ganz erloschen ist, gerade so wie die eig. masc. Formen (felix, prudens, legens u. s. w.) im Lat. Dann aber mit Zeitbenennungen (im Sinne der lat. *quotannis*, *quotidie*, d. h. an Jahren, Tagen, *wie viel* deren sein mögen, d. h. allen), z. B. *kas* (Nom.) *diena* (Acc. fem. sg.), alle Tage = *kas dien'*, *dienifskay* (täglich), *dienà dien'* (tagtäglich). — *Kas* kommt hier also mit dem Poln. neutr. co (was) in seinem adv. Gebrauche bei Subst. der Zeit (Bandtke §. 195.) vollkommen überein, z. B. *co dzień* alle Tage, *co dwa*, *trzy lata* alle 2, 3 Jahre u. a.

*) Numa war: *rex alter ab Romulo*. *Alter ab decimo* und *alter ab undecimo* beides s. v. a. der zwölfte (Seyfert III. 108. Reisig's Vorles. S. 333.), indem im letzteren Falle elf mitgezählt wird als terminus a quo; vgl. ob. S. 76. Dies alter, auch früher im Deutschen *der andere* = der zweite, findet in der auf Dualität hinweisenden Comparativ-Endung (vgl. *δεύτερος*, aber auch superl. *δυοστός*) seine Rechtfertigung.

**) Kürzungen von Zahlwörtern ist etwas ungemein Gewöhnliches, was durch ihren häufigen Gebrauch im täglichen Verkehr seine genügende Rechtfertigung findet. Vgl. Et. F. II. 215. Ferner z. B. neben Sskr. *turîya* (quartus) das Griech. Marktwort *τάρων βολῶν* = *τεττάρων ὀβολῶν*, Mehlhorn Griech. Gramm. S. 59. *Τέτραχμον*. *Duodennis* DC. st. duodecennis.

lend dargestellt wird. Andere Ellipsen dieser Art, z. B. Lat. *decies aeris* st. decies centena millia aeris (assium) u. a. s. Grotef. a. a. O. S. 257. Lepsius S. 127. vgl. 111., und Et. F. II. 218. So beruht es auch auf einer gäng und gäbe gewordenen Sprachabkürzung, wenn man in Hamburg statt ein Gulden ($^2/_3$) sich des Ausdrucks „*ein Drittel*", d. i. eig. ein Zweidrittelstück, bedient. Für unseren bestimmten Fall ist aber am schlagendsten das Beispiel der Esthen ob. S. 104. (vgl. auch die Dänen S. 103.).

Was nun aber zuletzt für die Richtigkeit unserer Erklärung von *-lika*, *-lif* gegen Bopp den Ausschlag geben möchte, ist die Erwägung des Umstandes, dass zufolge Mielcke S. 175. nicht nur 10 und andere Rangzahlen*), z. B. *désimtis prisakimû* (die 10 Gebote, eig. decas legum), *tris désimtis kartû* (dreissig mal), mit einem von ihnen abhängigen Genitiv verbunden werden, sondern dasselbe von den Zwischenzahlen zwischen 10 — 20 gilt, wofür freilich nur *dwylika apásztalû* die 12 Apostel (eig. das Dutzend, δυοκαιδεκάς, δωδεκάς, der Apostel) beigebracht wird. Ich verstehe dies nämlich so, als sagte man Griechisch z. B. δυοῖν, τριῶν, τετταρῶν κτλ. πλεονάζουσα (sc. δεκάς) ἀνδρῶν. —

Die *Germanischen* Formen (Grimm II. 947.) fügen sich leicht derselben Deutung. Grimm hält sie für Subst. im Neutrum, weil im Goth. *tva-lif* vorn das neutrale *tva* liege, was aber ja bloss das reine Thema zu sein brauchte. Ags. *tvê-lf* soll auch vorn eine Neutralform enthalten, mit der, wenigstens dem Klange nach, Sskr. *dvê* (neutr. und f., wie Slaw. двѣ ebenfalls beides, neben dem masc. два) sehr enge gränzte. „Wäre aber *lif*, fährt er fort, lebendiges Neutrum, so müsste „es den Nom. Pl. liba bilden, den Dat. libam. Allein man „findet die verhärtete (dem Ahd. Nom. Pl. analoge) Goth. „Form *tvalif*, vgl. *thai tvalif*, *thans tvalif* u. s. w., auch den „Dat. Pl. *thaim tvalif*, aber daneben *männlich* declinirt *thaim*

---

*) Nicht zu verwundern ist, wenn im Altslawischen eig. nur 1 — 4 incl. *adjetivisch*, die Zahlen von 5 ab aber substantivisch gebraucht werden, und letztere nicht nur den Genitiv regieren, sondern auch das Verbum im *Sing.* zu sich nehmen (Dobr. Inst. p. 337. 505. 598. 627. Bandtke Poln. Gramm. §. 187.); denn so erfordert es die wirklich subst. Natur und Form, auch der niederen Zahlen, wie пА-ть (d. h. πεντάς), шес-ть (ἑξάς), седмь (wie ἑβδομάς, neben ἑπτάς, vom Ord. седмый = ἕβδομος), осмь (ὀγδοάς, neben ὀκτάς, von осмый, octavus), девать (ἐννεάς), als Fem., wie десать (δεκάς). S. ob. S. 129. Doch streifen einzelne Casus wieder ins Gebiet der Adj. und verbinden sich auch mit entsprechenden Casus der gezählten Gegenstände.

„tvalibim, thizê tvalibê.“ Meines Bedünkens lassen sich hiermit Sskr. 11. *êkâdaçan* und 12. *dvâdaçan* in so fern vergleichen, als auch sie, wie das Simplex 10. *daçan*, im Nom. Acc. und Voc. *neutrale Singularform*, in den übrigen Casus hingegen Pluralendungen, übrigens von gleichgültigem Geschlechte, aufweisen. Zwar dürfte hieraus Bopp ein Beweismittel gerade für seine Ansicht (*lif* = Sskr. *daça*) entnehmen, allein, nicht genug, dass selbiges sogleich wieder durch 15. Nom. Acc. *fimftaihun*, Dat. *fimftaihunim* geschwächt würde, zeugt es auch nicht gegen mich, der ich in *ainlif*, *tvalif*, trotzdem dass sie nicht die übliche *Adjectiv*-Form besitzen, dennoch, der geistigen Apposition von *taihun* bedürftige Ausdrücke erblicke. Noch weniger wird Bopp z. B. im Engl. *eleven* das von Grimm a. a. O. beleuchtete End -*n* (vgl. Sskr. im Thema *daçan*, Lat. *decem*) für sich beanspruchen können, da jener Form der Widerspruch, z. B in *twelve*, dicht zur Seite geht. Sollte der versteckte Grund etwa darin liegen, dass man die mit einer Singular-Zahl verbundene Elf stärker vor der Zwölf (mit ihrem Dual in sich) markiren und auszeichnen wollte? Graff findet Sprachsch. I. 317. wegen dieses Gegensatzes *beide* Erklärungen bedenklich.

Die höheren Zehner von 20 — 50. im Sskr. sind augenscheinlich aus den Einern mit *daça* (10), dessen *d* jedoch geschwunden ist, mittelst eines auf *ka-ti*? (quot?) antwortenden Suffixes gebildet. Dieses Suffix kann aber, insofern als es keine neue Zahl hinzuthut und somit jenen Zahlnamen nicht durchaus nothwendig ist, füglich entbehrt werden, und es finden sich, wie in einer früheren Note erörtert worden, wirklich viele Formen, in welchen es nicht sowohl schwand, als vielmehr von vorn herein wegblieb. Hinter der Mitte des Hunderts, also von *shash'ti* (60) — *nawati* (90), auch *daçati* (100) neben *çatam*, muss das Suff. *ti*, gleichsam als lautlicher Vertreter der Null, die Erhebung der Einer zu Zehnern mit übernehmen, wie dies Et. F. II. 218 und 461. des Weiteren dargelegt worden; uns liegt demnach auch hier ein Fall vor, wo nur der Gebrauch die Multiplication der Einer mit 10 verlangt, ohne dass sprachlich die 10 ausgedrückt wäre. Bopp Vergl. Gr. S. 456. will zwar einen völligen Untergang des *daça* in jenen Formen behaupten, aber für das Sskr. halte ich eine so starke Corruption für unmöglich, trotzdem, dass mir eine solche aus dem Serbisch-Wendischen (Seiler, Gramm. S. 34.) bekannt ist. Man sagt nämlich in dieser Mundart z. B. *dźessaty* (δέκατος), aber *dwa-na-ty* = Poln. *dwa-na-sty*, Böhm. *dwanáctý* (δυοκαιδέκατος, nur jene mit der Präp. *na*, auf, wie im Gr. *καί*), d. h. eig.: 2 auf (*na*) den zehnten; der im Poln. und Böhm. (Slaw. дванадесятый)

als letzter Rest von 10 noch übrig gebliebene Zischlaut schwand im Serbischen nun auch noch dahin, in Gemässheit mit diesem Idiome, welches auch z. B. *ſsótra* st. Poln. *siostra* (Schwester) und *wótry* st. Poln. *ostry* (scharf) sagt. Eine ganz analoge Erscheinung bieten die Semitischen Sprachen dar, indem sie die höheren Zehner durch den Plur. der Einer herstellen, so dass z. B. Hebr. שִׁבְעִים (die 7 in der Mehrzahl, nämlich in der ganz bestimmten von 10) und das Sskr. Collectivum *ſaptati* (die Siebenung, d. h. 70) einander conform sind. Dabei brauchen wir uns nicht zu wundern, dass עשרים (die zehn) nicht 100, sondern 20, bezeichnet; man wollte nämlich die in ihm liegende Zehn nicht mit sich selbst multipliciren, sondern bloss, der nächsten Stufe entsprechend, dupliciren, was freilich eher einen Dual, als Plur. hätte erwarten lassen. Erklärungsversuche des Anusvara in *vinçati, trinçat, tſhatvârinçat* siehe bei Bopp S. 457., Lepsius S. 133. und Et. F. II. 217 und 483. Die beiden, so eben genannten Herren betrachten es als eine dem langen Vocale in *πεντήκοντα* (Sskr. *pantſhâçat*, wahrsch. st. *pantſha* + [*d*]-*aça*-*t*) u. s. w. entsprechende Lautsteigerung, deren Grund man jedoch schwer begriffe, sollte sie nicht etwa Unterdrückung von *d* anzeigen. Ich wäre jetzt nicht abgeneigt, das *n*, — welches aus Lat. *bini*, *terni*, *quaterni* herzuholen gewagt scheint — als dem, im Sskr. selbst gebräuchlichen Ordinalsuff. *vinç*-*in* u. s. w., das Lepsius a. a. O. übereilt mit dem Ausgange von Lat. *undecim* vergleicht (*i* wohl Umlaut aus *e* wegen der Comp.), identisch zu setzen. Wenigstens ein Ordinale vorn in diesen Zahlen könnte nicht befremden; denn *ἑβδομήκοντα*, *ὀγδοήκοντα*, auch vielleicht *septuaginta* (vgl. *domu*-*itio* von *domum*, und *decumanus* neben *decimus*) sind augenscheinlich so gebildet. Höchst merkwürdige Parallelen dazu bieten Irl. *ſeachtmogat* (70) und *ochtmogat* (80) dar, welche von den Ord. *seachtmad*, Gael. *seachdamh* (septimus), *ochtmad*, Gael. *ochdamh* (octavus) ausgehen, während alle übrigen Zehner sich an ihre entsprechenden Cardinalia anschliessen (A. Pictet, De l'affin. des langues Celt. p. 142.). *Siebenzig* Menschen, oder eine Menschenmenge bis zum *siebenten* Zehn incl. sind Ausdrücke, die sich ziemlich decken würden. — Lepsius glaubt sogar das *in* in den Lat. Hunderten dem obigen Anusvara gleichstellen zu dürfen; ich bin anderer Meinung. Ich suche darin Distributiva, also in *quadringenti*, *octingenti* die Wörter *quaterni* (vgl. *quadrini*, wie *trini*), *octoni*, wie man ja auch *bina*, *centena millia* st. *duo*, *centum millia* (z. B. Seyfert III. 97., Krüger S. 278., Billroth, Lat. Gr. S. 101.) sagt; *quingenti*, *septingenti*, *nongenti* liessen sich sowohl aus den Distr. als Card. deuten; *noningenti* (Seyfert §. 781. Note) mit seinen vier Nasalen ist wohl nur fal-

sche Analogie; *sexcenti* mied etwa des Gleichklanges wegen eine Composition mit *seni.* Das *i* vor *ng* erklärt sich wohl aus der Positionsklemme Et. F. I. S. 3.

Der Wegfall des *d* im Sskr. *vinçati* (vīginti, Lacon. *βείκατι*) findet sich auch in Keltischen Sprachen, wie Irl. *fiched, fichet* (OBr. *fichid, fitchiod*), Gael. *fichead*, Welsch *u-gaint*, Bret. *u-gent*, Cornwall. *i-ganz*, aber daneben Ir. *dochût*, Walach. *doĕ-zeci* Diez II. 365. (deux dizaines), denen das Sskr. *dvidaçâ:*, welches, Wilson zufolge, im Plur., nicht im Dual steht, entspricht. Die Rangzahlen *desmits* 10, *simts* 100, *tuhkstots* 1000 werden im Lettischen (Hesselb. §. 65.) wie Subst. behandelt, z. B. *weens* [masc.] *desmits* ein Zehn, z. B. von Löfen, *diwi desmiti.* Im Zählen verlieren *desmits* und *simts*, besonders in der Verbindung mit anderen Zahlwörtern, das -*s* [d. h. ihre nomin. Flexion]. Vgl. das Lith. Neben Lith. *dwidesimti* (20), dessen beide Zahlen im Dual w. Geschl. stehen — denn *tridesimti* kann ihm nur fälschlich nachgebildet sein —, findet sich auch *dwidesimtis*, worin Bopp S. 455. das zweite Wort für den Sg. nimmt. Gewiss mit Unrecht, indem es, wenigstens im Nom. (bei *dwi* 2, freilich incorrecter), Plur. sein muss, um nichts weniger als *trysdesimtis* (30), *keturiós désimtis* (d. h. 4 Zehner, beides pl. f. g.). *Desimtis, tiẽs* ist Fem. WB. S. 50., wie *Tukstantis, tiẽs* f. *Tūkstuntys, cziû* S. 301. Nach der Gramm. S. 59. 60. aber werden beide als Fem. im Sg. nach der dritten Decl. auf *is* (Nom. Du. *i*, Pl. *ys*), als Masc. aber nach der ersten oder dritten Decl. auf ein -*is* (1. Du. *iu*, Pl. *iei*, s. ob. die Tausende) declinirt, was aber doch nicht hindern dürfte, in *keturiós* [fem.] *désimtis* u. s. w. wirkliche Fem. zu suchen. — Im Böhmischen (Dobr. Lehrgeb. S. 82.) 10. *deset* (Ord. *desátý*) 20. *dwadcet* (Ord. *dwadcátý*) 30. *trzidcet*, 40. *cztyrzidcet*, oder auch hinten mit -*i*, *dwadceti* u. s. w. Die folgenden etwas anders, nämlich 50. *padesát* oder *padesáte* (Ord. *padesátý*) 60. *ssedesát* 70. *sedmdesát* 80. *osmdesát* 90. *dewadesát.* 100. *sto* sächlichen und 1000. *tisyc* männlichen Geschlechts bilden den Dual 200. *dwě stě*, 2000. *dwa tisýce*, den Plur. 300. *trzi sta* 3000. *trzi tisýce*, 400. *cztyrzi sta* 4000. *cztyrzi tisýce.* Aber hinter 5. *pět* — 10. *deset*, als geschlechtslosen Nennwörtern im Böhmischen, müssen *sto* und *tisýc* im Genitiv: *set*, *tisýc* oder *tisýcû* auftreten. —

Wilson sagt: *vinçati* always f. *sing.* (-*ti*-*s*) Twenty, a score. *Du.* (-*ti*) Two twenties. *Plur.* (-*tayas*) Many twenties. Demnach bezeichnet der Du. *vinçatî* 2 Zwanziger (aber nicht? 2 Zehner), ganz wie Wallis. *deugain* (40), und *dwylaw* (die Hände) mit der Zahl 2 vor dem Sing. als eine Art Dualis (Pictet p. 125., vgl. Legonidec Gramm. Bret. p. 46.).

13*

Dies hindert mich, mit Lepsius S. 150. (vgl. Bopp S. 454.) in *vinçati* (20) selbst schon eine feminale oder neutrale Dualform zu sehen, da auch in der singularen Flexion das *i* sich als zum Derivationssuffixe gehörig erweist. Der Mangel eines End-*s* im Griech. und Lat. *εἴκοσι*, *viginti* lässt etwa auf eine sing. *Neutral*-Form (im Lat., hier abweichend von *mare* u. s. w., mit noch ungetrübtem *i*) rathen.

Richtig bemerkt Lepsius, dass wir, gewohnt, die Cardinalia adjectivisch zu fassen, es leicht übersehen, wie mehrere derselben, z. B. *viginti*, *triginta*, *centum*, *mille*, in der That ursprüngliche *Subst. abstr.* sind, wovon wir Beispiele sammt Beweisen hinlänglich im Obigen gesammelt haben. Vgl. auch z. B. Vater, Lehrb. der Allg. Gramm. S. 62. Anm. V, und S. de Sacy, Allg. Sprachl., bearb. von Vater S. 62., z. B. im Arab., wo alle Card. (mit Ausnahme von 1.) Substantivcharakter besitzen. Aller Wahrheit baar hingegen muss ich die Ansicht bezeichnen, wenn das im Koptischen als Artikel und im Semitischen [auch im Berberischen] sehr oft die Weiblichkeit bezeichnende *t* auch als Normalsuffix der Indogermanischen Zahlen angenommen wird (im Nachtrage S. 147 ff.). Ihr liegt ein gänzliches Misskennen des *t* in Suffixen der Indogermanischen Sprachen zum Grunde, wenn man es zum weiblichen macht, da es an und für sich gegen das Geschlecht ganz indifferent ist, und daher je nach Verschiedenheit der Suff. *ta*, *tâ*, *ti*, *tu*, *tva* männlich, weiblich, neutral (so z. B. in 100. Sskr. *çatam* n., Lith. *ſsimtas* m.) sein kann, indem die Geschlechtlichkeit hier nicht in dem *t*, sondern in dem Begriffe und körperlich höchstens in dem Vocale liegt. Die Griech. Zahlwörter auf -*άδ* dürfen ebenfalls nicht, wie Lepsius S. 145. thut, als mit der Semit. Feminal-Endung -*at* behaftet angesehen werden. Offenbar nämlich stellte sie die Sprache durch das ähnliche Suffix, und zwar, weil sie aus der Zählung oder sonstigen Rechnung hervorgegangene *Producte* bezeichnen, ganz schicklich zum Geschlechte der *Patronymika*.

Ich reihe hieran die *Gothischen* Card. nach *v. d. Gabelentz* und *Löwe* Gramm. S. 78 ff.

1. *ains* m., *ain*, *ainata* n., *aina* f.
2. *tvai* m., *tva* n., *tvos* f.
3. (threis) m., *thrija* n., (threis, thrijos) f.
4. N. A. *fidvor*, D. *fidvorim*
5. *fimf* 6. *saihs* 7. *sibun* 8. *ahtau* 9. N. A. *niun*, G. *niune* 10. *taihun* 11. N. A. *ainlif*, D. *ainlibim* 12. N. A. *tvalif*, *tvalib*, D. *tvalibim*, G. *tvalibe* 14. *fidvortaihun* 15. N. A. *fimftaihun*, D. *fimftaihunim* 20. *tvai-tigjus* (duae decades), Dat. *tvaim-tigum* (duabus decadibus) als Plur. (nicht Dual)

und vorn mit dem masc. *tvai*; die Flexion darin aber eine doppelte, wie bei 30. Acc. *thrins-tiguns*, G. *thrije-tigive* (d. h. drei, dreier, Zehner), während 40 — 60. *fidvortigjus*, *fimftigjus*, *saihstigjus*, D. *saihs-tigum* nur die Zehnzahl abbeugen. Von 70. ab (im jetzigen Deutsch nicht) ändert sich die Physiognomie der 10. *taihun*, deren Umformung noch viel kenntlicher in 100. *taihun-taihund* (10 × 10, nach Analogie von 1000, Sskr. *daça-çata*, i. e. 10 × 100) sich erhielt. Wir werden dadurch gleichsam von einer Fassung, wie *duo*, *tres* ... *dies*, nun plötzlich in eine andere, collective, gleich *biduum*, *triduum* u. s. f. versetzt. Es lauten nämlich 70. *sibuntehund* 80. *ahtau-tehund* und 90. N. A. *niun-tehund*, G. *niuntehundis*. Hieraus ergiebt sich, dass wir in *-tehund* ein mittelst des Suff. *-d* (= Lat. *-tum*, vgl. etwa: *das Jahrzehend*, und das Goth. Neutr. *vaurd*, verbum, G. *vaurdis*) und einer Vocalsteigerung (*e*) aus *taihun* gebildetes Neutrum im *Sing.* vor uns haben (vgl. *centa* Decima pars *Centenae* continens decem familias DC.), während *-tigjus* der regelrechte *Plur.* ist zu einem vorauszusetzenden Sg. *tigus* (ebenfalls zu *taihun* gehörig, jedoch wegen des *g*, und nicht *h*, mit reinem *i*), welchem, wenn vorhanden, ein Lat. *decus* nach Decl. 4. begegnen würde. Den Formen mit *-tehund* aber, dessen *-d* Bopp (Vgl. Gr. S. 455.) ohne Noth mit dem Ordinalsuffixe identificirt, sind die Griech. und Lat. auf *-κοντα*, *-ginta* gleichzustellen, abgerechnet das Schluss-*a* der letzteren, sei es nun, dass wir um desswillen in ihnen Plur. im Neutr. nach Decl. II., oder Sg. Fem. nach Decl. I. anerkennen müssten. *Tehund* ist sogar augenscheinlich weniger verstümmelt; allein, in den Hunderten (*-hunda*) gleichfalls um seinen Kopf gekommen, vertritt es nun die 100. als *Potenz* von 10, also *taihun-taihund* 200. *tva-hunda* 300. *thrija-hunda* sind an beiden Stellen, 500. *fimfhunda* 900. *niunhunda* wenigstens an der zweiten Neutra im Plur., wie Lith. 400. *keturi szimtai* beide Masc. Pl. *Hunda* entspricht hier dem Slaw. сто, Pl. Neutr. von сто, als bildete man zu *centum* den regelrechten Pl. auf *a*. Das Sskr. hat *ça-ta* n. (Nom. *ça-tam*) und *daçati* f. (Nom. *daça-tis*), beides Bildungen aus 10. *daçan* (gewisserm. Zehnung) für 100, nicht, wie sonst der etymologische Einklang mit Lith. 10. *dészimtis* vermuthen lassen könnte, für 10. — 1000. *thusundi* ist Fem. und einzeln Neutrum, z. B. jenes in 200. *tvos thusundjos*, dieses in *tva thusundja*. 10,000. *taihun thusundjos*, D. *taihun thusundjom* (Sskr. *daçasahasra*) hat *taihun* in adj. Weise bei sich, aber *tvaitigjus thusundjo* [Gen.] bedeutet eig. Duae decades millium = 20,000. — Frz. *deux*, *trois cents* u. s. w. Span. *dos*- [oder auch, ohne Plural-Endung *do*-] *cientos*, *as*, *trecientos*, *as* u. s. w., also,

obschon nicht blosse Herübernahme aus Lat. *ducenti* u. s. w., doch als *Adj.* Ital. indeclinabel: *Dugento* [also Sg. und, dem Geschlechte nach, verschieden vom Zusatze] *volte*, zweihundert Mal. Auch *due-cento* (von *due*, zwei), wie *due-mila* (duo millia) u. s. w. Diez Rom. Spr. II. 63. 365.

In der A. L. Z. Dec. 1845. nr. 278. habe ich, mit Bezug auf *Leo's* Hypothese von der Kelticität der *Malbergischen Glosse*, wie schon vor mir Clement S. 51 ff., den in letzterer vorkommenden Zahlwörtern, namentlich in dem Bussregister (Lex Sal. p. 158. 159. ed. Lasp.), die Möglichkeit Germanischen Ursprungs zu retten gesucht, und glaube mich jetzt geradehin zu dessen Wirklichkeit bekennen zu müssen. Die Wichtigkeit der Sache erheischt Kenntnissnahme der Keltischen Zahlwörter. *Pictet* de l'affinité des langues Celtiques avec le Sanscrit. Paris 1837. 8. giebt die ersten zehn in einer vergleichenden Tabelle p. 141., und wir wollen sie, im Uebrigen auf unsere Notizen S. 99 ff. verweisend, dorther entnehmen.

Sanskrit	Irlandais	Erse	Gallois	Breton	Cornique
1. *èka*	*an, aon*	*aon*	*un*	*ünan*	*un, onen*
2. *dvi*	*di, da, do*	*dà*	*dau*	*dau*	*deau*
3. *tri*	*tri*	*tri*	*tri*	*tri*	*tre, trei*
4. *ćatur*	*ceathar*	*ceathair*	*pedwar*	*pevar* m. *péder* f.	*peswere*
5. *panćan*	*cuíg*, + *coic* (+ *rìncne*)	*cuìg*	*pump*	*pemp*	*pemp, pymp*
6. *s̀as̀*	*se*	*sè*	*chwech*	*chuech*	*huik, whad*
7. *saptan*	*seacht*	*seachd*	*saith*	*seiz*	*seith*
8. *as̀tan*	*ocht*	*ochd*	*wyth*	*eiz*	*eath*
9. *navan*	*naoi*, + *noi* + *noe*	*naoi*	*naw*	*naô*	*nau*
10. *das̀an*	*deich* + *deagh*	*deich*	*deg*	*dék*	*deg, dek*

Die *Malbergischen* Zahlwörter sind von *Leo* Vorläufige Bemerkungen zur Gramm. der Malb. Spr. S. 7—8. und 11—18. (wieder abgedruckt in *Haupt*'s Ztschr.) besprochen und für Keltisch ausgegeben. Der Cod. Fuld. hat §. 10. p. 18. ed. Lasp. Si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita (Malb. *in Zymis exachalt et cepto tua septunchunna*), denar. MCCCC. qui faciunt sol. XXXV., excepto capitale et delatura. Nach Leo Malb. Glosse I. 91. bedeutete nun diese Glosse: „bis zu vollständigen sechs (sexa) Schweinen (*chaltet* als Pl. von *chalt* Schwein), verpflichtet (in Anspruch genommen, Gäl. *gabhta*) zu 2 mal 5 Siebenten, nämlich *halber* Solidi" = zu 35 ganzen Sol. Clement sucht hingegen darin

nicht „6 Schweine", sondern das häufig, und namentlich hier wegen des folg. §. (vgl. auch §. 1 *l*. und 13.) im Gegensatze von *sonischalt* vorkommende *texachalt*, hält *et cepto* für irrigen, aus dem nachfolgenden *septum* oder *excepto* eingedrungenen Zusatz und findet in den letzten Worten, wie Leo, die Angabe des Busssatzes, allein nicht, wie dieser in Sol., sondern in *Denaren*, nämlich 2 × 700 = MCCCC. In Betreff von Gäl. *gabhta Praet. pass.* v. Gabh Taken, conceived: captus, sumptus, conceptus Highl. Soc. Dict., aber bei Armstrong: Taken, captured, seized; engaged. Tha thu gabhte agamsa, *you are engaged with me*; überlege man recht, ob hieraus wirklich der Sinn hervorgeht, welchen Leo dem, wie er meint, nicht Lat. *cepto* unterlegt. — Weiter heisst es im Cod. Fuld. §. 11. l. l.: Si quis vigintiquinque porcos furaverit, ubi amplius in grege illo non fuerint (Malb. *Sonischalt tua* *) *Zymis fit mihachmma*), MMD. den. qui faciunt soli. LXVII. cum dimidio culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Nach Leo s. v. a. „bis zu vollständigen 20 Schweinen (und) 5", während Clement S. 57. vielmehr aus der Glosse den Busssatz, jedoch zu „LXII. cum dim." gerechnet herausbringt. Hiemit vergleiche man z. B. bei O'C. Gael. Gramm. p. 145. den Irischen Satz: *Táim-se cúig* (5) *bliaghna* [zufolge p. 41. Gen. von *bliaghain* A year] *fichid* (20) *d'aòs* [vgl. *Aos* Age; *aois* or *aoise* An oblique case of *aos*, und *Ca haois tù?* How old are you OBr.] I am five and twenty years old. Gäl. *bliadhna* A year; s. z. B. *seachd bliadhna deug a dh'aois* Highl. Soc. Dict. II. 56. aus Genes. XXXVII. 2. Ferner bei OBr. v. *da'* or *dò* Two: *Dà bliàghain* [Nom. sg.] *deùg* Twelve years, eig. 2 annus 10. Oder etwa den Satz aus O'Connor Prolegg. p. XCII.: *Seiser ar tribh fichit finn-fér* Six sur trois vingt nobles hommes, c'est-à-dire 66 hommes Pict. p. 145. Sowohl die Stellung der grösseren und kleineren Zahl als auch wahrsch. die von Leo für Plur. ausgegebenen Sylben: *chaltet* (s. ob.) und *miha* (von *muc* Schwein) erregen, wie ich gezeigt habe, erhebliche Bedenken gegen die Richtigkeit seiner Erklärung, zumal da hier *fit* 20 bezeichnen soll, was in der ganz ähnlichen Stellung bei ihm I. 76.: Schwein, aus Irisch *fithean* (A hog).

---

*) Wohlgemerkt, dies *tua* soll zufolge Malb. Gl. I. 156. Ir. *do* (to) und Wälsch *tua* (toward) sein. Unmöglich stimmen diese beiden Partikeln zusammen; denn *tua*, *tuag*, *tuagat* (toward) geht aus *tu* (A side) = Gäl. *taobh* (d. h. demselben Worte, welches Leo auch in der Mittelsylbe von *antidio* sucht) genau in der Weise von *parth â*, *parth ag at* (towards) und *parth* (on the side) Owen, Gramm. p. 121—122. hervor, worin man sicherlich Lat. *pars* (vgl. l. Sal. p. 86. *aliqua parte ducere*) zu suchen hat, wie in *latus curte*, Frz. *lez* aus Lat. (ad) *latus*.

Bei den Zahlen sollte man die strengste Numeralbezeichnung der beigefügten Nomina erwarten. Gerade umgekehrt verhält es sich. Wegen der genauen Zahlbestimmtheit ist vielen Sprachen für die Substantive im Gefolge der Zahlen die generellere Mehrheitsbezeichnung am Substantiv, sowie für die Zahlwörter selbst, als Ueberfluss erschienen, wesshalb dieses dann solchenfalls im *Singular* verharrt. Mehrere Beisp. s. Et. F. II. 623., wo aber der Sg. im *Deutschen* bei Gewicht, Maass und Zahl wenigstens in so fern in Frage zu stellen, als Grimm IV. 285. für diesen Fall nur *scheinbare* Sg. will gelten lassen. „Sonderbar ist (Vater, Lehrb. der allg. „Gramm. S. 63.) im Hebr. (vgl. Gesenius Gramm., Ausgabe von „Rödiger S. 216.), dass der gezählte Gegenstand bei Zahl- „wörtern über 10 im Sg. steht, z. B. שָׁלֹשׁ שָׁנִים 3 Jahre und „אֶלֶף שָׁנָה 1000 Jahre (im Ital. nur bei Zahlen 21. 31. 101. „u. dgl. [offenbar also der Sg. bloss auf 1. bezogen], z. B. „cent'un *talero*); und dass [viell. gerade besserer Hervorhe- „bung wegen] im Hebr., Syr., Arabischen die Zahlwörter [eig. „Subst. abstr.] in der Femininform regelmässig bei Mascu- „linsubstantiven, und die mit der Masculinform bei Feminin- „subst. stehen." „Im *Chinesischen* wird", sagt Endlicher, Chines. Gramm. §. 153., „bei Collectivnamen, oder wenn eine be- „stimmte oder beiläufige Zahl mit dem Hauptworte verbun- „den ist, jede Pluralbezeichnung überflüssig." Im *Tibetanischen* (Schmidt Gramm. S. 186. §. 192.) erfordern die Grundzahlen, wenn sie eine grössere Menge ausdrücken (z. B. 10; 100; 100,000), im Allgemeinen den Sing. und nicht den Plur. des ihnen vorstehenden Substantivs, z. B. *mi* (Mann) *btschu* (zehn) 10 Mann. Auch steht im *Mongolischen* (Schmidt, Mong. Gramm. S. 28. §. 43.) bei Zahlen der Sing. Ferner setzt man im *Türkischen* meistens das Hauptwort und das Zeitwort bei Zahlwörtern in der Einheit, z. B. يكرمى يول *jirmi jyl* 20 Jahre. يوز طوپجى قاچدى *jüz topg'i kac'dy* 100 Artilleristen sind fortgelaufen (v. d. Berswordt, Türk. Gramm. S. 90.). *Ungarisch* z. B. *két ezer katona* (2000 miles!) „Im *Esthnischen* (Hupel's Esthn. Gramm. 1818. S. 55.) „sind die Zahlwörter Singularformen, die fast immer ge- „braucht werden, wenn das Hauptwort im *Plural* steht, doch „pflegt auch dieses gemeiniglich nur im Sing. zu stehen. Der „Nom. *Plur.* von *kaks* (2) u. s. w. wird selten gefunden, näm- „lich bloss bei Wörtern, die nur im Pl. gewöhnlich sind *),

---

*) Unstreitig aus ähnlichem Grunde, wie man sich im Lat. bei Plur. tantum, soll von ihnen eine bestimmte Mehrheit angezeigt werden, zur Beifügung von Distributiven, z. B. Bina castra (2 Lager), zu schreiten genöthigt sieht.

„z. B. *kahhed waljad* 2 Zäume; hingegen sagt man *kuks mest* „[Acc., eig. Mann] 2 Männer, da dann beide Wörter im „Sing. stehen." Der *Perser* pflegt desgleichen دو اسب (duo equus) u. s. w. mit nachfolgender gezählter Sache im Sing. (Wilken, Inst. Pers. p. 83.) zu sagen, und *kann* sogar, wiewohl dies *Mirza Mohammed Ibrahim* Pers. Gramm. nach Fleischer's Ausg. S. 130. als affectirte Neuerung verwirft, dazu den Sing. (also z. B. occidebatur) fügen. Ich erinnere hiebei an den Doppelsinn mancher Appellativa (Meiner, Allg. Sprachl. S. 102.), z. B. „*der Mensch* (dieser bestimmte Einzelne, dies Eine Individuum) *ist sterblich*" oder *der Mensch* (*jeder* Einzelne) = *die Menschen* (*alle*, die gesammte Gattung); sowie an den vielfach gestatteten Brauch, Wörter wie Lat. *quisque* und *Collectiva*, nach Wahl, mit Sg. oder Pl. des Verbums zu verbinden. — Wenn nun *Villemarqué* Chants popul. Vol. 1. p. LXI. unter den pertes grammaticales des Basbreton auch den aufführt, dass es „ne met plus guère qu'au singulier les substantifs précédés des noms de nombre cardinaux", so hat er übersehen, wie diese wohl *allen Keltischen* Mundarten (s. A. L. Z. 1845. p. 1035. und jetzt vom Manx *Leo*, Ferienschr. I. S. 145. 165.) gemeinsame *) Sitte auf tieferem Grunde, als dem blosser Besitz-Einbusse, ruht. Im Bas Breton (Legonidec Gramm. 1839. p. 198 sqq.) sagt man z. B. *dék bioc'h* (10 vacca). Genes. XLI. 2. hat die Gael. Bibel *seachd bà* (7 Kühe), was nach Highl. Soc. Dict. I. 81. 126. O'C. Ir. Gramm. p. 51. und OBr. Irish Dict. p. 35. Ir. *ba*, the plur. of *bò*, cows, kine wäre; aber Genes. XXXII. 15.: *Da fhichead bò agus deich tairbh* (40 vaccae et juvenci decem) von *tarbh*, *-airbh* m. (taurus). — Merkwürdiger Weise, falls nicht eine Contraction im Spiele ist, haben schon die Veden *dvê çatê* [Altslawisch eben so mit zwei Dualformen: 200 дѣвѣ сътѣ] *gôh*, zwei Hunderte *Kuh*, welchem Ausdrucke διακοσία ἵππος Thuc. (Mehlhorn, Griech. Gramm. S. 248.) desshalb nicht vollkommen entspricht, weil διακοσία Adjectiv, nicht, wie *dvê çatê*, Lith. *du fzimtù*, ein doppelter Du., und zwar von einem collectiven Subst. ist. Siehe *Roth*, Lit. und Gesch. des Weda S. 93. v. 22. und Benfey, Rec. von Böhtlingk's Chrestom. Gött. gel. Anz. 1846. (besonderer Abdruck S. 65.).

Wie steht es aber mit den Malbergischen Zahlwörtern? Von welcher Gestalt sind sie, was ihr Name, wer ihre Ael-

*) Vielleicht jedoch nicht gerade unverbrüchlich, wenigstens z. B. nach O'C. p. 120. zu schliessen, wo z. B. *tri cosa* [Plur. nach p. 36.] Three feet.

tern? Halten sie die Keltische Ahnenprobe aus, oder müssen sie sich gefallen lassen, ferner wieder, wie bisher, dem Germanischen Stocke beigezählt zu werden? Auf die ersten Fragen wird die beste Antwort das Bussregister selbst sein.

Cod. Paris.	*Cod. Fuld.*
C. Incipiunt Chunnas.	Tit. LXXX. Incipiunt Chunnas.
§. 1. Hoc est unum *thoalasti*, sol. III. culp. iudicetur.	§. 1. Hoc est unum *Thoa lasthi*, sol. III. culpabilis iudicetur.
Sexan chunna, sol. XV. culp. iud.	§. 2. *Sexan chunna*, solid. XV. culpabilis iudicetur.
	§. 3. *Septun chunna*, sol. XVII. culpabilis iudicetur.
Thu walt chunna, sol. XXX. culp. iud.	§. 4. *Theu walt chunna*, sol. XXX. culpabilis iudicetur.
	§. 5. *Thue septen chunna*, sol. XXXV. culpabilis iudicetur.
Thewenechunna, sol. XLV. culp. iud.	§. 6. *Theu wenet chunna*, sol. XLV. culpabilis iudicetur.
Thothocunde sitme chunna, sol. LXII. S.	§. 7. *Tho to condi weth chunna*, sol. LXII. et dimidio culpabilis iudicetur.
§. 2. *Fit tertius chunde*, sol. C. culp. iud.	§. 8. *Fit ternu sunde*, sol. C. culpabilis iudicetur.
Actotetus chunde, sol. CC. culp. iud.	§. 9. *Acto et usunde*, sol. CC. culpabilis iudicetur.
Thriothus chunde thertechunna, sol. DC. culp. iud.	§. 10. *Theio tho sunde ter theo chunna*, sol. DC. culpabilis iudicetur.
Fit tertos chunde tue apta chunna, sol. DCC. culp. iud. Expl. chunnas.	§. 11. *Fit terno sunde thue aptheo chunnu*, sol. DCCC. culpabilis iudicetur.

Offenbar bildet hierin *chunna* den Angelpunkt, und zwar um so mehr, als Leo nach seiner Keltischen Erklärungsmethode daraus eine Fünf macht, während sonst jedermann darin Hundert findet. In dem *chunnas* der Ueber- und Unterschrift erblicke ich weder eine Keltische noch Germanische Plural-Form. Im Keltischen ist kein *-s* als Pluralzeichen vorhanden, und z. B. das Bret. *-ed* oder *-iz*, als nur vom Belebten in Gebrauch, passt nicht. Für das Germanische (da *chunna* gewiss Neutrum = *hunda*, s. ob. Goth.) glaube ich ebenfalls das End-s (ungeachtet solcher Formen, wie Goth. *gibôs* f.) ablehnen zu müssen, und, will man nicht geradezu einen Fehler annehmen, so bleibt nur *Romanisirung* (wie im Span. *-as*, Frz. *-es* fem., aus Neutris, was oft in Romanischen Sprachen, auch z. B. *insigniae* DC., der Fall, vgl. Diez R. Spr. II. 20.) als letzte Zuflucht übrig. Lateinischer,

von *incipiunt* abhängiger *Accusativ* kann es nicht sein; denn nicht nur heisst es l. Sal. selbst z. B. p. 14.: Incipit lex Salica, p. 162. incipit und p. 165. explicit liber, sondern es war dies überhaupt eine im Mittelalter übliche Ausdrucksweise (Reisig, Vorles. S. 27.). Ein sehr conformes, aber von Laspeyres missverstandenes Beispiel lieset man gleichfalls in einer Ueberschrift p. 163. Lex Sal. Emend. Cod. *Remens.*: *Incipiunt sententias* de septem *septinas*, hoc sunt [Frz. *Ce* sont les comptes, et non pas *C'est* les comptes, s. Richelet Dict. fr. v. *Ce*] *pariculas causas* [pareilles causes, choses, weil nämlich in allen 7 Fällen das Bussgeld die *gleiche* Summe, nämlich 200 Schillinge, beträgt]. Abgesehen von den obliquen Casus, die sich schon in grösserer Auflösung und in oft sehr ungebundenem Gebrauche zeigen (Diez II. 12.), z. B. l. Sal. p. 138. *ad casu sua, de res suas*, lassen sich auch bereits für den Nom. Plur., wie es scheint, einige Formen nachweisen, welche dem jetzigen Romanischen Gebrauche entsprechen, und verschlimmbessernden *Lateinischen* Händen glücklich entgangen sein mögen. So a. a. O.: *tunc ipse culpabilis et omnes res suas* (Frz. ses) *erunt. Strias* (Em. *striae*) p. 146. *De res* (rebus), *qui* (Frz. *qui* statt Lat. *quae*) *in oste* (Frz. ost) *perditas* (Frz. perdues) *) *sunt* p. 148. Viell. auch die häufige Redensart: *Sunt denarius* (Frz. deniers), z. B. p. 86.: DC, *faciunt solidos* XV, man müsste denn darin, nach Analogie des letzteren, den Lat. Acc. (*denarios*) darin sehen wollen. Eben so p. 166.: *sunt in summa annus* LXXXVIII. — Schon auf Lateinischen Inschriften finden sich nicht wenige, von O. Jahn in Höfer's Ztschr. II. 293. zusammengestellte Plural-Nominative der II. (die Pron. *eis*, *ques* jedoch vermuthlich III.) Decl. auf *-eis* und *-es* (z. B. *vireis*, *duomvires*), welche dem Sskr. *-âs*, z. B. *virâs*, gleich zu achten, der entschiedene i-Laut verbietet. Gewiss sind es die für das Lat. regelrechten Formen auf *-ī*, älter *-ei*, welche sich, wie ja gedoppelte Plural-Endung auch im Sskr. (Bopp, Gr. crit. p. 323.), im Armen. (Peterm. Berl. Jhb. 1835. p. 105.), Hebr. (Gesenius Gramm. §. 85.) vorkommt, aufs neue mit der zweiten im Lat. üblichen Plural-Endung *-s* bekleideten: ein der unendlich häufigen mehrfachen Steigerung von Adj. analoger Fall! Während nun Spanier und Franzosen, vielleicht mit durch obige Volksausdrücke in diese Bahn getrieben, für den Plur. überhaupt die, nicht nothwendig dem Acc. abgeborgte s-Form annahmen, zog der Italiener um des grösse-

*) Strenger nach der *Form* genommen: *pertes* Diez II. 293.; denn *perdues* ist, wie Ital. *perduto* u. a. Diez II. 115., gebildet. Ein solches Beispiel: *De basilica incenduta* (incensa) hat der Cod. Paris. l. Sal. p. 152. und *forbatudus* p. 160., vgl. battu.

ren Wohllauts willen allein die vocalische Endung vor, und entfremdete sich hiedurch dem Sskr. mehr, als jene ersten Sprachen, welche ihm sogar, freilich unbewusst, in Decl. I. und II. der Subst. und Adj. (nicht ganz so im Pron.) wieder näher rückten, als im Lat. der Fall gewesen.

Dass *chunna* *) nicht aus dem Gäl. *cuig-near* (5, *nur* von Personen gebraucht) erklärt werden dürfe, habe ich A. L. Z. hinlänglich dargethan. Jetzt muss ich auch Leo's zweite Stütze einreissen. Altirl. *conn* (Gen. *cuinn*), quintus, sagt er, steht dem *chunna* noch näher. Freilich, aber welcher Verlass ist darauf? „*Cuinn*, the genit. of *conn*, the name „of a king in Ireland. Latin *Quintus*" sind OBriens Worte Dict. p. 147. Ist der Name Römisch, so kann er nichts beweisen; wenn aber Keltisch, wäre erst zu untersuchen, ob er, was ich bezweifele, mit dem Ir. *cuig* (5) in Gemeinschaft stehe. Ich glaube demnach bewiesen zu haben, *chunna*, als Fünf im Keltischen angenommen, führe zu der Voraussetzung, der dieser Zahl zuständige, aber in *cuig* = Lat. *quinque*, wie in Engl. *fife* = Goth. *fimf* = Walis. *pump* = Aeol. πέμπε gewichene Nasal habe eine Assimilation (*nn* st. *ng*), ähnlich der Altnord. *fimm* st. *fimf* Grimm I. 306. nach sich gezogen. Allein wahrscheinlicher ist dagegen eine Assimilation *chunna* = Goth. *hunda*, mithin *nn* aus *nd*, wie sie am häufigsten im Altnordischen, Grimm a. a. O., allein auch z. B. im Mittelniederländischen, Grimm S. 488, vorkommt. Dann wäre auch *cunde* sogleich erklärt, worans Leo vermuthungsweise „eine Fünft" zu machen sich genöthigt sieht, ohne dafür Keltische Beweise liefern zu können. Wenn *chunna* und *cunde* auf dieselbe **) Zahl zurückgehen, so hat die Verschiedenheit der Form immer etwas Auffallendes, lässt sich diese anders nicht in der Verschiedenheit des Suffixes begründen. Vielleicht, dass die obigen Worte: *de septem. septinas*, — jedoch scheint das letzte Wort nicht ein Lateinischer, sondern der

*) Bei OBrien p. 111. 146. Ir. *cùig*, five; *cuigeadh*, the fifth. *Cúige* or *coige*, a Province, so called because Ireland was divided into five Provinces, viz. Munster, Leinster, Meath, Conaught and Ulster, therefore called *cùig coige* or *cùige na Héirionn* [Hiberniae]. *Còice* and *còige*, a fifth parth. Hence the word *còige* is prefixed to the names of the five different Provinces of Ireland, as they are esteemed each a fifth part of the kingdom, though they are not all of an equal extent.

**) Denn Clement räth bei *cunde*, *sunde* auch auf die: Mal bezeichnenden Ausdrücke, Goth. *traim sintham*, zweimal u. s. w., wogegen jedoch das *i* und nicht *u*, der letzteren bestimmt zu sprechen scheint. Ahd. z. B. *zuelif stunt cênzeg* (12 × 100 = 1200.) Graff V. 630. lässt wohl eben so wenig auf *stunt* rathen.

barbarische Ausdruck sein zu sollen, — *chunnas* als Distributivform (s. das Altnordische Grimm I. 765., z. B. *thrennr* i. e. ternus) aufzufassen gestatten. Lateinische Distributiv-Zahlen, welche in den Romanischen Sprachen nur noch spurweise und auch in anderer Anwendung vorkommen (Vgl. Diez R. Spr. III. 15.), hat das Salische Gesetz noch in ziemlicher Menge. So z. B. p. 40. Cod. Guelf.: *id est millinus docentinus dinarius, quod evenit tricinus* [*trigenos* Monac., XXX.] *sol., illi tres solvabant* [solvant], d. h. doch wahrscheinlich *jeder* von den Dreien (unusquisque, sagt die Emend.); *illi qui super tres fuerint, docentinus* [CC.] *dinarius hoc est quinus sol., quisque illorum culp. ind.* Ferner p. 56. Cod. Monac.: *novem solid., ut per singulos hictos* [ictus] *ternos solid. solvat.* p. 120.: *nonagenos sol. singular* [von Lat. singularis? *Singuli* Cod. Guelf.] *eorum solvant.* p. 152.: *pro illius contumilia aut alienorum ingenuorum, si cum ipsum alii fuerint, unaquodqui per* [unaquaeque persona?] *quindicinus* [XV?] *sol. ind.* Cod. Guelf., aber Fuld.: *pro unaquaque persona quinos denarios solid. culpabilis iudicetur.* Etwa falsche Lesart, oder *quinos denarios* hier nicht die Münze dieses Namens, sondern: je 5 Dekaden [numeros denarios solidorum] Solidi? *).

Auf 1 Solidus kommen, wie der Cod. Monac. p. 12. ausdrücklich angiebt, 40 Denare, und auf 3 Sol.: 120 Den., also so viel als im Bussregister *unum thoa lasthi.* Clement setzt dem, wohl mit Recht, auch p. 15. im Cod. Fuld. *unum ahelepte* gleich, und sucht in beiden, dort *f* mit *ſ* verwechselt glaubend, ein, nach dem Muster von Engl. *twenty* u. s. w. gebildeten Ausdruck: Zwölfzig (12 × 10), welcher um so weniger unpassend scheint, als er auch in *thuwalt chunna* das *t* in *f* verbessert und dadurch (vgl. Holl. *twalf*, Ahd., neben *zuuelif*, auch aus einander gezerrt: *zeuuelf* u. a. Graff

---

*) Einige andere Besonderheiten an Zahlen: *Ambis convenientibus, ambo partes, amborum partium* p. 50. Vgl. Prov. *ambs* Diez II. 64. 365. — *Si quis capram unam, duas, vel tres furaverit* p. 25., und *quod valit duus* [Lat. duos] *denarius* p. 38. u. s. w. haben wohl allmälig den allgemeinen Gebrauch von Frz. *deux* (als Plur.) herbeigeführt. Vgl. auch *per totus tres* (tous les trois) *mallus* p. 100. — Ohne das End-*m*, es müsste denn mit dem Wegfalle eines übergeschriebenen *m*-Striches bloss graphisch untergegangen sein, nicht bloss *dece* (Diez II. 363 vgl. 10.), sondern auch bereits in der l. Sal. p. 100.: *nove testes* Cod. Guelf.; p. 104. *septe* (und *septem*) *noctes* dicht bei einander. — Nach dem Muster von *septuaginta, nonaginta*, im Cod. Monac. p. 123., wie auch schon Vitruv hat, *octuaginta* und, wie Frz. *huitante* neben *octante*, vorn mit *h* p. 140.: *hoctoaginta*, wie p. 100. *pro hocciso*, p. 122. *hoccideret*, p. 26. *post solis hoccassum.*

V. 70., zwölf) 1200 Denare = 30 Sol. erlangt. Es ist die doppelte Summe von *sexan chunna*, was Leo jedoch auf *seinem* Wege nicht anders herauszubringen im Stande ist, als dass er, *thoalasti*, und *walt* *); wie auch §. 11. *apta*, willkührlich zu eig. nicht numerischen Ausdrücken stempelt, von denen die beiden ersten mit *sexan* = 6 *halben* Sol. übereinkommen, und *apta* bloss, weil man eine 60 nöthig hat, Schock besagen sollen. Ueberhaupt erhält Leo die schon im Lat. Texte angegebenen Solidi, dazu stets, man weiss nicht warum, *halbirt*, Clement hingegen, viel angemessener: *Denare*, welche der Cod. Monac. p. 12. öfters der Kürze halber beseitigt zu haben gesteht.

Die Summen beider sind aber folgende:

	Clement		*Leo*
	Den. ausgedrückt:	Sol. ganze	Sol. halbe ausgedrückt:
§. 1.	120 = 12 × 10	III.	6 = 1 *thoalasthi*
§. 2.	600 = a. 6 × 100	XV.	a. 30 = 6 × 5
§. 3.	700 = aa. 7 × 100	XVII. (S.?)	aa. 35 = 7 × 5
§. 4.	1200 = b. 12 × 100	XXX.	b. 60 = 2 (*walt*, i. e. 6, × 5) = 2 × 30
§. 5.	1400 = bb. (2 × 7) 100 od. 2 × 700	XXXV.	bb. 70 = 2 (7 × 5) = 2 × 35
§. 6.	1800 = (2 × 9) 100 od. 2 × 900	XLV.	90 = 2 (9 × 5) = 2 × 45
§. 7.	2500 = (20 × 100) + 5 × 100	LXII. S.	125 = (20 + 5) 5 = 25 × 5
§. 8.	4000 = 40 × [100] od. 40 × 100	C.	200 = 4 × 10 × 5
§. 9.	8000 = 80 × [100] od. 80 × 100	CC.	400 = 8 × 10 × 5
§. 10.	24,000 = ? 20 × 30 hundert Sol.	DC.	1200 = ([30 × 5] + [3 × 30]) 5 = 240 × 5
§. 11. a.	28,000 = 40 × 700 cf. §. 3.	DCC.	1400 — — —
§. 11. b.	32,000 — — —	DCCC.	1600 = ([40 × 5] + [2 × *apta*,]) × 5 i. e. 2 × 60 ?

*) Das erste soll nämlich *Zahlbretts-Last* (vgl. DC. *lasta, lastagium*), diese Last zu III Sol. gerechnet, sein. Eine Annahme, die weder sprachlich (denn *Last* ist ein entschieden *Deutsches* Wort aus: *laden*) noch sachlich zu begründen steht.

Hebt man die einfachen und bei Leo sowohl als Clement *dasselbe* bedeutenden Zahlwörter heraus, so ergiebt sich bei dem Vergleiche mit den Germanischen und Keltischen Parallelen als ziemlich sicheres Resultat: grössere Uebereinstimmung derselben mit den Germanischen. *Unum*, was Leo als Keltisch beansprucht, würde vom Deutschen nicht viel weiter abliegen (Diefenb. Goth. WB. I. 18 f.) und beweist, als offenbar Lateinisch, ohnedies nichts. — Die Formen für 2 stimmen, auch selbst da, wo sie, wie meistens, mit aspirirtem *t* geschrieben sind, doch augenscheinlich noch besser zu Goth. *tva* u. s. w., als zu dem *d* im Keltischen. — 3 und 5 sind ganz zweifelhaft. — 4 als *fittir* fiele bei Leo, da dessen *f* nicht einmal Kymrischen, wie viel weniger aber *Gadhelischen* Anstrich hat, entschieden aus der Rolle (vgl. Diefenb. a. a. O. I. 374.), während es zum Germ., insbesondere zum Goth. recht gut passt. — 6 *sexan*, dessen *n* ich freilich nicht verstehe, hat doch jedenfalls noch im Goth. *saihs*, Altnord. *sex*, Angels. *six*, Altsächs. *fës*, flectirt *fëffe*, Ahd. *sëhs*, fl. *sëhsî* einen tüchtigeren Halt, als in Gadh. *se*, auch selbst wenn man in letzterem den Zischlaut aus Irisch *seus-gat* 60. und *seiseadh* (sextus) wiederherstellt. — 7. *septun* trifft rücksichtlich des Ausgangs *un* (doch §. 5. *septen*) namentlich mit Goth. und Ahd. *sibun*, Altsächs. *sivon* u. s. w. gut zusammen, entfernt sich aber von allen Germanischen Mundarten in Betreff des *t*, welches diesen durchweg mangelt und vielleicht vom Romanischen Schreiber hineincorrigirt sein mag. Die Kelten haben zwar das *t*, aber weichen rücksichtlich des Labials ab. Wenn Leo Vorläuf. Bemerk. S. 8. sagt: *„seachduin* heisst: eine Siebent von Tagen, eine Woche; dann überhaupt jede Siebent," so hätte er uns für den Schluss-Satz den Beweis nicht vorenthalten sollen: er ist nämlich — nicht wahr! Armstrong sowohl als das Highl. Soc. Dict. haben *seachdain* f. und *seachduin* f. A week, sevendays (sennight) und halten es für componirt mit *ùine* f. (Ir. *uain*) Time, season. OBrien dagegen Irisch *seachdmhain*, *seacht-mhain*, corrupte *seachtain* A week, or seven days, litterally seven mornings. NB. this shews that the latin word *mane* is form'd upon the monosyllabic *main* of the Celtic. *Main*, the morning or day. Lat. *mane*. Hence *seacht-mhain* A week or seven days. Augenscheinlich sind das Gäl. und Ir. Wort völlig einander gleich, und man sieht, dass falsche Etymologie für die Schreibung hinten mit *-uin* im Gäl. bestimmend war. Ich halte jene Wörter sämmtlich für *keine* Composita, sondern für nichts als transformirtes Lat. *septimana* (Fem. von *septimanus*, wie *primanus*, *decumanus* u. s. w.), das ja im Ital. *settimana*, Frz. *semaine*, Sp. *semana* fortlebt. In beiden Fällen wäre es abgeschmackt, *diese* auf *Tage* beschränkte Siebenzahl auch auf

Geld zu beziehen; denn ἑβδομάς im Allgemeinen bedeuten obige Wörter keinesfalls. — 8. *acto* charakterisirt sich nicht nur durch sein *a*, sondern auch durch den Schluss-Vocal als ächt Germanisch. In Uebereinstimmung nämlich mit dem Sskr. *asht'âu*, Gr. ὀκτώ lautet diese Zahl Goth. *ahtau*, Altsächs. *ahto*, Althochd. *ahtô*, schon abweichender Altfries. *ahta* hinten mit *a* u. s. w. Grimm I. 762. Diefenb. Goth. WB. I. 8. — 9. *ne* oder *net* in §. 6. neigte nur des mangelnden End-Nasals wegen (Goth. und Ahd. *niun*, Altsächs. *nigon*) mehr zum Keltischen; zwar will ich nicht den Mangel jenes *n* in den Nordischen Dialekten geltend machen, weil es in diesen auch bei 7 und 10 fehlt, allein die schnelle Aufeinanderfolge zweier *n* hätte auch ohnedies leicht in einer anderen Germanischen Mundart Beseitigung des einen von ihnen nach sich ziehen können. Wer weiss zudem, ob es nicht in dem räthselhaften *t* von *net* noch verborgen liegt? —

10. ist nach Leo *tecus* (*tetus* wahrscheinlich verlesen, da *t* und *c* in älterer Schrift sich sehr ähnlich sehen). Diese Form widerstrebt nicht bloss des *t* st. *d* (vgl. auch oben 2), sondern noch mehr des flexivischen Schluss-s wegen einer Einfügung in Keltische Zahlreihen. §. 8. und 9. lassen sich, falls nicht etwa §. 10. und 11. Einspruch thun, vortrefflich als 40 × 100 und 80 × 100 deuten. *Fit ternu sunde* Cod. Fuld. (vgl. auch §. 11.) erhält durch *fit tertius chunde* Cod. Paris. seine Berichtigung dahin, dass auch dort unstreitig *fittertius* [also *n* falsch st. *ti*, was leicht in alter Schrift, wo noch der i-Punct fehlte, zu verwechseln] zusammengelesen werden müsse. Nun heisst 40. — ganz anders, als im Keltischen s. ob. S. 99 ff. — im Goth. *fidvortigjus* (eig. quatuor decades) und *chunde* (oder im Fuld., mit Unterdrückung des *ch* oder *h*, vermuthlich wegen des vorausgehenden *s*, bloss *unde*) scheint der Genitiv Pl. (also zu Goth. *hunda* sich verhaltend = *vaurde*: *vaurda*) und, als von *fittertius* abhängig, ebenso gerechtfertigt, wie oben *tvaitigjus thusundjo* (Zwei Zehner-Summe von Tausenden) = 20,000. *Culpabilis* (Frz. coupable) wird z. B. p. 15. §. 1. mit Genitiv (solidorum), und Abl. (solidis, denariis) construirt, allein das hat, glaube ich, auf die Glosse keinen Einfluss, die vielmehr im Nom. (vgl. sunt u. s. w.), höchstens im Acc. (solvat u. s. w.) zu stehen scheint. *Chunna* als Neutr. kann in beiderlei Casus gedacht werden, *-tigjus* aber lautet im Acc., z. B. 30., mit doppelter Flexion: *thrins-tiguns*, so dass man also in obigen Glossen einen Acc. nur annehmen dürfte unter Voraussetzung einer bereits eingetretenen Nasal-Unterdrückung vor *s*. *Achtzig* (Ahd. *ahtozug* Graff V. 625.) ist zwar ungothisch, aber, als den übrigen Germ. Mundarten gerecht, auch hier ohne Anstoss. Einen solchen könnte man dagegen vielleicht an 20. (*tho to condi* oder *thotocunde* = 20

× 100) in §. 7. (doch vgl. §. 10.) nehmen, und zwar wegen des *Mangelns* eines Schluss-s; allein dieser Widerspruch mit 40. 80. fände etwa in der Dualität von 2 genügenden Aufschluss.. Vielleicht sollte das c (eins angehörig der 20., eines dem 100) doppelt stehen; vgl. 20. Altnordisch *tu-ttugu*, Altsächs. *tuêntig*, Althochd. *zuueinzuc*, *zueinzug*, *zueinzoch*, *zueinzig* Graff V. 721. Sollten in diesem Paragraphen *uueth* (denn so hat doch gewiss die Handschrift) und *sitme* ausser der Fünfzahl (Goth. *fimf*, Althochd. *vinf*, Altsächs. und Angels. *fif*), welche Clement darin sucht, nicht auch noch etwa die Präpp. Ahd. *mit*, Altnord. *vidh* (apud), Engl. *with* (oft in dem Sinne des Lat. cum) Graff, Präpp. S. 109 ff. Grimm IV. 780. versteckt liegen, so dass wir: 20 × 100 *mit* 500 erhielten? Das Flexions-Suffix des von der Präp. regierten Casus [etwa -*m* Dat. pl.?] könnte hinter *chunna* weggeblieben sein. —. In *unum thoalasti* = ein Zwölfzig nach Clements Erklärung könnte man sich höchstens an dem Mangel eines Schluss-Gutturals stossen, gewiss aber nicht an der *Singular*form, die, wie der Zusatz (*unum*) lehrt, collectiv gebraucht worden. Desshalb ist auch kein dringendes Bedürfniss vorhanden, etwa in dem -*ti* auf ein blosses Ableitungs-*Suffix* zu rathen, obschon sich vielleicht: „ein Zwölft" mit der Analogie von „Jahrzehend" rechtfertigen liesse. — Wenn nun Leo aber *tecus* u. s. w., statt es, was er, inzwischen folgewidrig, in den beiden letzten Paragraphen thut, überall in Verbindung mit den voraufgehenden Einern zu höheren Zehnern zu erheben, mit 5 multiplicirt, so kann er weder mit dem, im Sing. bloss vorausgesetzten Goth. *tigu-s, wovon *tigjus* den regelrechten Plur. bildet (Grimm I. 600.), es vergleichen, noch auch in dessen -*s* ein Multiplicativadv. (decies) suchen, und es fehlt mithin jede Berechtigung für dieses End-s. Ohnedies ist die Erklärung von *cunde* als Pentade durch keine Analogie begründet, man müsste diese denn aus: „*Dedhe*, two things; *tredhe* three things; *cethardha*, four things; occur often in old writers" (O'C. Gael. Gr. p. 61.) entnehmen können. Das sind unstreitig dieselben Formen, welche Pictet p. 145., ich weiss jedoch nicht ob richtig (vgl. ob. S. 155. 171. 223.), mit den Sskr. Adv. *dvidhâ*, *tridhâ*, *tſhaturdhâ* (bi-, tri-, quadrifariam) combinirt.

Mit §. 10. und §. 11. aber beginnen, und zwar für beide Erklärungsversuche, die Hauptschwierigkeiten, welche es daher noch zu keinem vollkommen zufriedenstellenden Endziele haben kommen lassen. In §. 10. will sich, auch abgesehen von der Anomalie, dass hier ausnahmsweise nicht Denare, sondern Solidi gemeint sein sollen, die Clementsche Summe nicht einstellen. 20 × 30 gäbe die erforderlichen 600 Solidi, aber dann müsste *chunnu* (100), welches doch sonst

immer den Schluss macht, in unserem Falle ein irriger Zusatz sein; oder wir müssten entweder etwa (3 × 20) 100; (2 × 30) 100; 2 × 300 sc. Sol.; oder, nach Denaren gerechnet, etwa 30 × 800; 20 × 1200 dgl. aus den Zahlwörtern herauslesen können; was seine Schwierigkeit hat. In §. 11. aber wäre *tue aptu* oder *thue aptheo* für *septun* (7) zu nehmen eine philologisch sehr übel beglaubigte Conjectur. Dazu kommt, dass alsdann in diesen beiden Paragraphen *chunde* oder *sunde* schlechterdings nicht, wie in den früheren auch als 100, sondern *nur* als: *mal* erträglich wäre. — Dass Hrn. Leo die Lösung der Aufgabe besser gelungen sei, wird man übrigens auch nicht behaupten können. Sein angebliches *aptu* als Schock, ist reine Hypothese, und, dieselbe ihm als richtig zugegeben, müsste man die verwickelte arithmetische Kunst bewundern, mit welcher es sich die Keltischen Juristen hätten Schweisses genug kosten lassen, um nur ja, man sieht den Grund des selbstauferlegten Zwanges nicht ein, da, sogar mit Beibehaltung der Fünf am Ende, eine viel einfachere und elegantere Lösung zu geben weder Arithmetik noch Sprache verbot, um, sage ich, hinten den Multiplicator *Fünf* prangen zu sehen! Ja, hätten sie noch, dem Keltischen Zähl-Systeme gemäss, 20 zur Grundzahl genommen, was vortrefflich anging, nämlich 120 = 6 × 20; 600 = 30 × 20; 700 = 35 × 20; 1200 = 60 × 20; 1400 = 70 × 20; 1800 = 90 × 20; 2500 = 125 × 20; 4000 = 200 × 20; 8000 = 400 × 20; 24,000 = 1200 × 20; 28,000 = 1400 × 20! Wie thöricht ferner von ihnen, falls sie (und gleichwohl schiene es so) zwischen additiven und multiplicativen Zahlgliedern den, doch so dringend nothwendigen, auch von der Sprache stets beobachteten Unterschied irgendwie hervorzuheben versäumten, und selbst die höchst gefährliche Wahl dem Richter überliessen, dieselben rückwärts, vorwärts, je nach Gefallen, mit anderen Zahlen zu verbinden! Woraus ist denn z. B. in §. 7. ersichtlich, dass es — dazu im Widerspruch mit der Keltischen Bezeichnungsweise von 25 (s. ob.) — genau (20 + 5) 5 = 125 sein solle, und nicht: (20 × 5) 5, oder 20 × (5 × 5) = 500; oder (20 × 5) + 5 = 105; oder 20 + (5 × 5) = 45; oder 20 + 5 + 5 = 30? Wenn nicht aus dem *weth*: Wälsch *gwaith* (mal, s. ob.), wie Leo muthmasst, dann aus gar Nichts. Vgl. eben so §. 10. 11. Gäbe doch sogar z. B. in dem letzten dieser Paragraphen Leo's eigne Bezeichnung (40 × 5) + (2 × 60) × 5, ihm zum Possen, denn 5 will er als Multiplicator der Gesammtsumme, nicht von 2 × 60 = 120 wissen, in der That bloss 800 (nämlich aus 200 addirt zu 120 × 5 = 600), also genau die Summe von *ganzen* Solidi, welche er in halben (1600) fand. Uebrigens, wie Clement erinnert und auch aus Lasp. p. 163. hervorgeht, eine gar nicht übliche

Strafsumme. Beweises genug, wie auch von Leo das Rechte nicht getroffen worden! Dieser Einwand fällt bei Clement fort, weil da die Hunderte nach den Einern im Grunde bloss *gezählt* werden, wodurch aber dennoch die Wirkung einer Multiplication hervorgebracht wird: 2 Hunderte z. B. ist s.v.a. 2 *mal* 100. Leo's Erfindungen: Fünfte, Sechsente, Siebente u. s. w. gehen vermuthlich völlig in Rauch auf. Ich weiss vor der Hand keinen Rath, habe aber die Untersuchung des Pro et contra soweit zu treiben nicht für überflüssig gehalten, als bis jetzt in *meinen* Kräften stand. So viel ich einsehe, würden 240 Hunderte für §. 10. und 280 (320?) Hunderte für §. 11. die von der Analogie geforderten Ausdrücke sein. §. 8. und 9. liessen ohne grosse Schwierigkeit eine Erklärung aus Goth. *thûsundi*, Ahd. *dûsunt* (mille) u. s. w. Graff V. 230., nämlich als: vier-, acht-tausend zu, und ich wünschte daher auch diese Möglichkeit noch offen zu erhalten. Vielleicht liesse sich z. B. nicht grundlos aus §. 10. die Summe von 24,000, in der Gestalt von „20 Tausende *und* (Ahd. *unde* Graff I. 361. wegen des Gleichlauts) 4 ([*fi*] *ter*) tausend, eig. 10 (*theo*, Goth. *taihun*?) × 100" erzielen. In *theio tho sunde* oder *thriothus chunde* wäre Untergehen einer am Schlusse von 20 (vgl. §. 7.) und zu Anfange von 1000 sehr ähnlich lautenden Sylbe nichts Unmögliches.

So eben erhalte ich aus Ungarn ein Verzeichniss der Zahlwörter, wie sie bei den dortigen *Zigeunern* in Gebrauch sind. Möge es mir gestattet sein, dasselbe hier, unter Hinweis auf meine Zig. I. 214 ff., und Höfer's Ztschr. Heft II., wo man mehrere Zahlenverzeichnisse dieses Volkes findet, hier einzuschalten:

1. *jek* (*uj*)	11. *deszu jek*	21. *bisz ta jek*
2. *duj*	12. *deszu duj*	22. *bisz ta duj* cet.
3. *trin*	13. *deszu trin*	30. *trenda* (*tranda*)
4. *sztar*	14. *deszu sztar*	40. *sztarvardesz* (*szaranda*)
5. *panć*	15. *deszu panć*	50. *panćvardesz* (*pendeszef*)
6. *szov*	16. *deszu szov*	60. *szovvardesz* (*szovvarda*)?
7. *efta*	17. *deszu efta*	70. *eftavardesz* (*eftarda*)
8. *ochto* (*ofta*)	18. *deszu ochto*	80. *ochtovardesz* (*oftarda*)
9. *eña*	19. *deszu eña*	90. *eñavardesz* (*eñarda*)
10. *desz*	20. *bisz* (*biszte*)	100. *ksel*

Uj st. Ung. 1. *egy* oder = 2? Zwischen 10—20. ist *u* (bei Pchm. in 17. 18. 19. Wohllauts halber weggelassen) das copulative Element, späterhin aber *ta* (und), als 23. *bisz ta trin* 31. *trenda ta jek* 41. *sztarvardesz ta jek* 42 *sztarvardesz ta duj*

51. *panc'vardesz ta jek* 61. *szorvardesz ta jek* 101. *ksel ta jek.* Jedoch 201. *dujszela jek* 301. *trinszela jek* unstreitig mit Böhm. *a* (und). — Die Hunderte: 100. *ksel*, in dessen *k* ich 1. *jek* vermuthe. 200. *duj-szel* 300. *trinszel* 400. *sztarszel* 500. *panc'szel* 600. *szovszel* 700. *eftaszel* 800. *ochtoszel.* Für 1000. sagt man, nach dem Slawischen, *t'isico* (Puchm. *tisicos*), aber auch *ekhezeros* (s. Zig. I. 223.) und *deszvarszel* (10 × 100). — Die Ordinalia bekommen am Ende das Suff. *-to* (Sskr. *-tha*, Gr. *-τος*, Lat. -tus u. s. w.): *dedszujekto* (?) *) der erste; *jepaszelto* der funfzigste. — *Soduj* (beide) hat auch Puchmayer S. 13. vgl. bei mir I. 221., und eben da, wie die mir vorliegende Mittheilung, *vár* (mal, einmal), *duvár* (zweimal). Es erklären sich daraus die Zehner 40—90., sowie 1000. nach der Fassung mit *var* in ihrer Mitte. Bei Puchm. jedoch sind nur die ungeraden Zahlen 70. 90. decimal, dagegen 40. *duárbisz* (2 × 20) 60. *trivárbisz* 80. *sztarvárbisz* vigesimal behandelt. 60. scheint so gelesen werden zu müssen, wie ich gethan; die Züge der Handschrift führten sonst eher auf *szarvardesz* (*szarvarda*). *Biszte* schlösse sich noch inniger an Sanskr. *vinçati* an, als *bisz. Trenda* und *szaranda* sind Neugriechisch. Die übrigen Formen auf *-da* enthalten vielleicht Pers. ده und davor 70. 80. 90. die Sylbe *ar* als vermuthliche Kürzung von *vár*, welche um so merkwürdiger ist, als sie auch bei den Spanischen Gitanos sich vorfindet. Zig. I. 227. Bei 50. *pendeszef* erregt das, esoterisch Zig. Wörtern fremde *f* einiges Bedenken. 7. *efta* ist Griech. und 8. *ofta* vielleicht mit schielendem Hinblick darauf aus dem gleichfalls Neugr. *ὀχτώ* umgebildet durch den im Russ. so häufigen Eintausch von *f* st. *χ*. Wohl möglich,

---

*) Das Fragezeichen macht schon der Einsender. *Jekto* bedeutet, für sich, ohne Zusatz, der Erste. Soll nun nicht der mir unbekannte Zusatz vielleicht eben dies oder eine Steigerung (aller-erste) bezeichnen; so müssen wir etwa zu *deszujekhto* (der 11.) bei Puchm. (s. Zig. I. 226) unsere Zuflucht nehmen. In den Veda's *êkata*, *dvita*, *trita*, Zend *thritô* = *τριτός* neben *thrityô* = Sskr. *tritîya*, Lat. *tertius*, Goth. *thridja*, Lith. *tréczias* (*cz* aus *t* permutirt wegen des *i*), Poln. *trzeci*, aber noch Altslaw. третїй u. s. w. S. Journ. As. IV. Série T. V. 1845. p. 252. und Kuhn in Höfer's Ztschr. I. 278., wo er S. 289. *ekatas* als unerhörte Bildung bezeichnet, wie auch Zipp. das ihm gleiche Zig. *jekto* nicht als sehr gebräuchlich anerkennen will. Eben so ist auch im Persischen statt des regelrechten يكم viel gebräuchlicher نخست, und überhaupt in den Sprachen Unregelmässigkeit in den Ord. der beiden *ersten* Zahlen an der Tagesordnung. — *Jepaszelto* würde ich schon aus *jepasz* (halb) haben deuten können, hätte nicht Puchmayer ausdrücklich als Cardinale 50. *jepasz-fzet* (ein halbes Hundert, vgl. ob. S. 103.).

dass in *pendeszef* der Schluss-Laut an die Stelle von ه in Pers. 50. پنجاه getreten wäre; es hat ausserdem den Anschein, als sei ج dsch, muthmasslich weil man 10. *desz* darin zu hören wünschte, zu *desz* auseinandergezerrt. Will man diese Erklärung nicht gelten lassen, so wüsste ich es nur etwa noch als Kürzung aus *panćvardesz* (nämlich *f* am Ende st. *v*) zu fassen, wofür oben S. 103. das Dänische eine gewisse Analogie lieferte. S. auch Bopp, Vgl. Gr. S. 436.

Die *Ordinalia* enthalten die Bezeichnung des Ortes, welchen ein Gegenstand, oder auch deren mehrere, in Eins zusammengefasst, in der unendlichen Zahlenreihe einnehmen. Ein solcher Ort aber kann im gegebenen Falle, wie gross auch das Cardinale sei, aus welchem das Ord. gebildet worden, zur Zeit nie mehr als *Einer* sein, und wird als der jedesmal *letzte* Punct gedacht, bei welchem die Zählung inne hält und eine Unterbrechung macht. Es handelt sich demnach bei den Ordinalien niemals, wie bei den Cardinalien, um eine Summe, folglich mit Ausschluss von 1, um Angabe einer Mehrheit von Gegenständen selbst: vielmehr stets nur um eine *Vergleichung* mindestens zweier Gegenstände, nicht, wie bei Comparativ und Superlativ, rücksichtlich des Mehr oder Minder einer *Qualität*, sondern mit Bezug auf die nach Zahlenwerth bestimmte Gegenseitigkeit der von ihnen eingenommenen *Oerter*, oder, mit anderen Worten, ihrer numerischen Aufeinanderfolge und Ordnung. Die Ordinalia sind ihrem Begriffe und ihrer Form nach (nicht nothwendig, sahen wir, auch Cardinalia) ganz eigentlich *adjectivisch* und demgemäss, wenn in einer Sprache das Adjectiv movirt, mehrgeschlechtig. Ausserdem darf man sich nach Obigem nicht darüber verwundern, wenn sie als begrifflich, so zu sagen, — dies nie über die Dualität hinaus, — *Comparative* (prior, πρότερος; alter, δεύτερος) *) und jenseit der 2, von 3 ab (primus von Dreien, τρίτος, quartus .... decimus .... centesimus .... millesimus cet.) bis ins Unendliche fort, *Superlative* (der Quantität) auch formell gern einen graduellen Charakter

---

*) Passow's Herleitung aus δεύω, δέω, ermangeln, fehlen, nachstehen, ist schwerlich haltbar. Der Diphthong ευ steht in δεύτερος vermuthlich dem *vi* in Sskr. *dvi* (2) gegenüber, eig. also wohl durch eine Art Transposition (gls. ju), wie Goth. *iu* = Gr. ευ = Sskr. *ô* (a+u). Ich erinnere auch an das υ in δίδυμος, das doch wohl eine redupl. Form ist = Pers. دُوُم oder دُوِيُم (secundus). Lett. *jummis* (Doppelfrucht, wie eine doppelte Nuss, zwiefache Aehre; im ABC ein Diphthong) liesse sich mit Sskr. *yama* gleichsetzen; viell. aber auch mit Sskr. *yu* (jungere) verbinden. Lat. *geminus* ist wahrscheinlich auch völlig verschieden.

an sich tragen, nach Weise qualitativer Steigerungsstufen, welche man umgekehrt *Ordinalia der Qualität* zu nennen einiges Recht besässe. Soll die Qualität, z. B. Wärme, auf eine *bestimmte* Weise gemessen werden, so geschieht es nur dadurch, dass wir sie auf einen *Grad*, d. h. auf mathematisch bestimmte Abstände bringen. Einige streng genommen sinnwidrige Bildungen, wie πρώτιστος, Goth. *frumists*, allererste (als könnte Anfang und Ende ein *mehrfacher* sein!), abgerechnet, lässt das Ordinale keine Steigerung zu, weil es, wie das Cardinale, mit einer festen arithmetischen Bestimmung in sich, eben desshalb nur wieder durch eine, wenn gleich vielleicht unbekannte, doch bestimmte Zahl gesteigert oder gemindert zu werden vermöchte. Als selbst eine bestimmte *Motions*-Art ist es keiner neuen Motion unterworfen, wie das Adverbium, als *eine* fixe Flexionsform — darum indeclinabel, oder das Cardinale, weil eine *bestimmte* Zahl, oft ohne die, aus diesem Grunde eben unnöthig befundene unbestimmte Numeralbezeichnung bleibt.

Vergebens sträubt sich Lepsius S. 128. gegen die oftmalige graduelle Form bei Ordinalien aus dem Indogermanischen Sprachkreise. Siehe z. B. Hartung's zweiten Anhang in seinem Buche über die Casus, Grimm's Ausführungen III. 634 ff. und *Ernesti Förstemann* De Comparativis et Superl. linguae Graecae Comm. Halis 1844. 8. Dass, wie Lepsius behauptet, Ordinalia von den Cardinalien sich anfangs gar nicht unterschieden hätten, kann nicht durch Fälle bewiesen werden, wo man, was in vielen Sprachen bei gewissen Redewendungen (vgl. z. B. Diez, Rom. Spr. III. 14.) bis zur Stunde üblich ist, sich der Cardinalia (aus einer Art erlaubter, ja, wegen der meist grösseren Kürze und Bequemlichkeit wohlanstehender Nachlässigkeit), anstatt der vom strengeren Begriffe geforderten Ordinalia, bedient. — Eben so wenig berechtigen ihn hiezu die Ausgänge von Lat. *septem*, *decem* in Vergleich mit *septimus*, *decimus* s. Et. F. II. 334. Ist anders, was ich bezweifele, beider *m* identisch (d. h. nicht im Card. aus -*n* entstanden), so würde ich jene Card. nur als aus den entsprechenden Ordinalien gebildete Collectiva ansehen, wie z. B. Poln. *siedm*, *os'm* (ἑβδομάς, ὀγδοάς), Russ. семерня (7 Stück von etwas; also mit Verlust sowohl des Lab. als auch der Dent. des Sskr. *saptan*) u. s. w. wirklich Collectiv-Subst. sind (Bandtke §. 170.), die vielleicht nicht bloss neben den Ord. *siódmy*, *ósmy* (vgl. ob. S. 192. und Bopp, Vgl. Gr. §. 315.) stehen, sondern wahrhaft aus ihnen flossen. Hrn. Lepsius ist es hinten um Wurzelhaftigkeit (sein eigenster Ausdruck) des Schluss-Nasals von Sskr. 5. *pantshan*, 7. *saptan*, 9. *navan*, 10. *daçan* (vgl. ob. S. 138.) zu

thun, indem er, wir sahen wie, in 5. (Hand-Hand), in 10. (2 Hände), in 9. (die 2 Hände weniger 1) erblickt, und nun auch 7. (obschon nach ihm 3 + 4., und so, rücksichtlich der Endung, in sein System gar nicht passend) den übrigen beizählt. Falsch erklärt Grimm III. 640. *octâv-us*, *ὄγδο-ος* und *nônus*, welches ich nicht aus dem Distr. *novenus*, sondern aus dem Card. mit *ursprünglichem* Schluss-*n* (Sskr. *navan*, Goth. *niun*) mit -*u*-*s* leite, indem er in ihnen dieselbe Endung, wie in *decimus*, Zend *nâuma* = Sskr. *navama* (nonus) Burnouf Obss. p. 19. (*Octâv-us* hat das Sskr. *âu* in *ashṭ'âu* nach ächt Sskr. Weise zu *âv* vor dem Voc. verwandelt u. s. w.) erzwingen will.

Als Ordinalsuffixe finden wir im Sskr., und mutatis mutandis, meistens auch wieder, oft inzwischen nach verschiedener Wahl, wie schon zwischen der Veda- und übrigen Sprache in manchen Zahlen ein Zwiespalt herrscht, in den Schwestersprachen folgende Suffixe: 1, anscheinend bloss in Indien, das gewöhnliche Possessiv-Suff. -*in* auch zur Bezeichnung einiger Ordinalia, z. B. *vinç-in*, was also eig. „mit der Nummer 20 versehen oder behaftet" besagen muss. 2, blosses -*a*. 3, das gewöhnliche Superlativsuffix -*tama*, das aber, wie bei mehreren Superlativformen (*adhama* u. s. w.), so auch hier in der einfacheren Gestalt von -*ma* (im Pers. م, z. B. دوم, secundus, als durchgängiges Ordinalsuff.) erscheint. Auch haben wir -*ta* in den Veden oben kennen lernen. 4, -*thama* nur in *prathama* (primus). 5, -*tha*, z. B. *tſhatur-tha* (quartus). Dieses Suff., dessen Körper auch in *pra-tha-ma* enthalten, macht überdem in der Superlativendung -*ifh-t'ha* (Gr. *ισ-το*), bekanntlich aus dem eingeschrumpften Comparativsuff. *îyas* mit *tha*, den letzten Bestandtheil aus, und lebt im Lat., Griech., Deutschen *to*, *το* u. s. w. fort, falls man hierin nicht die unaspirirte Vedaform -*ta* wiederzuerkennen vorzieht. Das vollständige Superlativsuff. -*ifht'ha* findet sich nicht nur im Germ. (der zwanzig-ste u. s. f.), sondern auch vielleicht in Griech. Formen auf -*στο*, die freilich auch eine andere Deutung zulassen. Bopp hält S. 459. (auch Grimm III. 640.) die kürzeren Formen, selbst -*a* nicht ausgeschlossen, für verstümmelt aus -*tama*, während Lepsius, nichtiger Weise eine ursprüngliche Ungeschiedenheit der Ord. und Card. behauptend, umgekehrt -*a* als das ursprüngliche hervorhebt. Ich kann weder jenen, noch letzterem beipflichten. Die Derivation mittelst -*a* (wie im Sem. auf -*î*) ist die ganz allgemeine, Adjectiva bildende, oft Abstammung bezeichnende, und lässt desshalb auch eine Anwendung bei Ordinalien zu, ohne dass dies -*a*, mit den übrigen Ordinalsuffixen in irgend einem genealogischen Zusammenhange zu stehen, nöthig

hätte. Die Suffixe *tha* *) und *ma* sind mit nichten aus *tama* verderbt; sondern haben schon superlative Geltung in sich (vgl. auch z. B. Sanskr. *antima* Final, ultimate, last aus *anta*, Ende, Suff. *-ima*, mit Lat. *finitimus*, und danach, als auch Gränzen und Schranken bildend: *maritimus*, *legitimus*), während *tama*, *tara* (vgl. *târatamya* More or less, the state or condition) in Wahrheit der Superl. und Compar. vom Pron. *ta* sind, wie ich Et. F. II. 461. zu zeigen versucht habe. Dies zu beweisen dienen vermuthlich auch die Adv. *kintarâm*, *kintamâm* (either of two, of any), *sutarâm* (more excellently), *atitarâm* (much, excessively, exceedingly), ferner *mattara* (Better or more than mine, vgl. bei Göthe: Nun ist das Meine *meiner* als jemals) und der Umstand, dass im Zend vor *-tama* der Nominativ stehen kann (vgl. Burnouf, Comm. sur le Y. Addit. p. CLXXXVI., wie im Sskr. *ucchâis-tama* und *-tara* der Instr. und, wie im Griech. *παροίτερος* u. a., so auch *prâhnêtarâm* Early in the day, in the forenoon, der Locativ. Noch entschiedener zeugt für die Abtrennbarkeit wenigstens bei *tara* **) als einem selbständigen Worte Verwendung desselben im Kurdischen als Superlativ. „Le comparativi sono indeclinabili; e si distingono dai superlativi in questa maniera. In luogo della particolà più, si pospose la particola *ter*; e per farlo superlativo si antepone, v. g. Bello *spéi*, più bello *spéiter*, bellissimo *ter spéi*." Garzoni Gramm. della l. Kurda p. 19. Meglio — *ceter*, *cétera*, *quoscter*, *quósctera*, più buono p. 184. Piuttósto (vale a dire) essere megliore: *Ceter*, *quóscter* p. 53., vgl. Pers. خوشتر (melior, pulchrior). — Von *karába* Cattivo, reprobo p. 109. steht *karábtera*, *karèltera* Peggio p. 207., und *ter karàba*, *e'x ammo karéltera*, *e'x ammo karábtera* Pessimo, di tutti il più cattivo p. 184., wie p. 70. *e'x ta amìntara* più fidele di tè, als Comparativ von *amìn*, a. امين (fedele) mit *e'x*, das, wie Pers. از, eig. *aus* bedeutend, dem Gebrauche des

---

*) Etwa aus *tra* Other, different, was begrifflich nicht unpassend scheint, weil bei den Vergleichungsstufen ganz eig. *Verschiedenheit* (des Grades, Ortes) hervorgehoben werden soll? Dann erklärte sich *th* aus der im Zend so gewöhnlichen Aspirationskraft des später weggefallenen *r*, wie ja auch die 2. Pers. im Verbum wegen des *v* in *tvam* (tu) mehrfältig aspirirt auftritt.

**) Wer es von Sskr. *trî* (transgredi) herleiten wollte, könnte dies mit als Argument gebrauchen. Frz. *très* ist Lat. *trans* und nicht eine Steigerung mittelst *ter* (*trifurcifer*, *terque quaterque beatus* u. s. w.); allein, die Richtigkeit jener Herleitung vorausgesetzt, berührten sich auch *trans* und *ter*. Hamaker (Akad. Voorlezingen) sucht sogar, ich glaube jedoch irrthümlich, in *tanta* Sskr. *tam* (desiderare).

Lat. Abl. (woher) hinter Compar. im Lat. zur Seite geht. — *Master* (maggiore) p. 180., dem Sskr. *mahat-tara* (Greater, more) wenigstens ungefähr entsprechend; und *ter mazén* *)

---

*) S. Bopp, Vgl. Gr. S. 55. 415 f. *Z* steht, wie im Zend, für Sskr. *h*, und *en* könnte, falls darin nicht ein anderes Suff. zu suchen, nach, im Kurd. nicht unüblichem Abfall von *t* aus der Sanskr. starken Form *mahant* herrühren. *Mas-ter* hat vielleicht nur um des harten *t* willen sein hartes *s*, jedoch bleibt auch Zend. *mas'ô* (magnus) und das *κ* (nicht *γ*) in *μακρός*, *μήκιστος* u. s. w., man müsste denn letztere etwa auf Formen, wie Sskr. *mahaka* (An excellent man), zurückführen, wohl zu beachten. Burn. Yaçna I. p. 73. vgl. Boehtl. Chrest. p. 381. hat aus dem Yag'ur-Veda: *mahatô mahîyân* (so zu sagen *μεγάλου μείζων*). Steht in *μείζων* das *ζ* st. *g*, so dass *ει* aus *ahî* contrahirt wäre; oder statt *γ* durch Einfluss des *ι*, und hat *μείζων* eine Metathese st. *μεγ* + *ίων* erfahren? Ich glaube auch *Μαζήνης*, nach Arr. Hist Ind. (vgl. Reland Diss. T. I. p. 91.), Name eines Beherrschers der Insel Oaracte, hieher stellen zu dürfen, sei es nun, dass er zum *Mazdâo* (Ormuzd) Burn. l. l. einen Bezug habe, oder schlechthin: Gross bezeichne, wie Lat. *Maximus*, woher *Maximinus*, *Maximianus*, *Maximilianus* (von *Maximilla*, als Beiname der Eguatii Rosini Rom. Antiq. p. 928.), *Maxentius* viell. wie *Crescentius*, *Μηκιστηϊάδης* Il. VI. 28. Wer weiss, ob nicht auch *Μάζακα*, Stadt in Kappadokien, auf den Mazdao ziele, da dessen Kult wenigstens nachmals in Kappadokien eingeführt ward, woher z. B. noch die Persischen Benennungen der Monate bei den Kappadokern rühren. Hesychius hat *Βαγαῖος* — *Ζεὺς Φρύγιος* (vgl., ausser dem Slawischen *Bog*, d. i. Gott, Sskr. *Bhagavat* Respectable, worshipful, adorable, and hence the common appellative of a prince or deity) und *Μαζεύς*, *ὁ Ζεὺς παρὰ Φρυξί* (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 567.), worin man wiederum direkt an den Pers. *Mazdâo* oder an einen Bezug, wie in Jupiter (*Ζεύς*?) Optimus *Maximus*, zu denken Lust bezeigt. — Freilich hat *μείζων* auch *ζ*, sonst aber ist Eintauschung von Zischlauten st. *h* nur Slawische oder Medopersische (nicht Griech.-Lat. oder Germ.) Sitte. *Μαι· μέγα. Ἰνδοί* Hesych. vgl. Reland I. p. 223. mit dem Pers. مه; im Indischen entspräche allenfalls das Fem. *mahî* (eig. magna und dann terra). Etwa auch *Μακκαβαῖος* s. v. a. *κοίρανος*, *δεσπότης* Ib. II. p. 188. aus Zend *kar'a* (rex) Burn. Yaçna T. I. p. 423. mit Pers. مه, also auch ohne Zischlaut. — Goth. *mais*, Ahd. *mér*, Mhd. *mê* Bopp §. 79. sind Comparative, welche *h* auswarfen und die Sskr. Comparativ-Endung *-yas* noch weiter zu *-is* verkürzten. Lat. *magis* fristete dem *h* als *g* sein Dasein, während *majus* vielmehr dem Suff. breiteren Raum gewährte. Vgl. *meist* mit *μέγιστος*, und Meister (aus dem Lat. erborgt) = *magister*, das, wie *minister*, zwei Comparativsuff. (nicht nothwendig, wie Grimm III. 654. will, ein Superlativs.) enthält. Spanier, Portugiesen und Dacoromanen benutzten das Lat. *magis* zur Comparativbildung (mas dulce, mais doce, mai dulce) Diez, R. Spr. II. 48. 402. Zugleich aber dient *magis* (statt potius) als Adversativpartikel 410., nämlich Ital. *ma* (Adv. *mai*), Sp. Port. *mas*, Frz. *mais* u. s. w. Von besonderem Interesse für mich sind Ital. *madiè*, *madiò* (mit *sì*, oder *nò*), ja wahrlich, wahrlich nein, und *madesì*, *maisì*, ja wohl, allerdings, und zwar, weil ich darin beiderlei Elemente (*μέγα*, Deus, vgl. *perdio*, bei Gott!) erkenne, wie im Griech. *μὰ Δία* u. s. w. Et.

oder *master ammo* (major omnibus) Massimo p. 184. *Piciúkter* Minore p. 287. von *piciùk* (piccolo) p. 213. *Zùtera, zùter* (più presto) von *zu* p. 215. 219. *Orvétera* Più in là, von *orva* in là, und *errétera* Più in quà, von *erva* in là. Die Perser haben hienach so Unrecht nicht, wenn sie تر und das aus dem Compar. gesteigerte Superlativsuff. ترین auch oft von dem Adj. *getrennt* schreiben, z. B. خوب تر Wilken, Inst. p. 23. Man beachte, dass in gleicher Weise, wie hier dem *-ter-in*, auch den Ord. zuweilen مین angefügt wird, z. B. ششم und ششمین (sextus). Vullers p. 84. Bopp, Vgl. Gr. S. 425. sucht darin Sskr. *îyân* im N. Compar., doch vgl. das Pers. Adj.-Suff. ین Wilken p. 89. In der dort gegebenen Erklärung des Slawischen Superlativpräfixes *nai* aus Goth. *mais* (magis) kann ich Bopp auch nicht beipflichten; es scheint mir eine blosse Modification von *na* (auf, über, zu u. s. w.), das ja auch bei den *Additiv*-Zahlen 11 u. s. w. in Gebrauch ist und also ganz gewiss, qualitative Steigerung auszudrücken, nicht minder geeignet ist. Vgl. ὑπέρ, παρά· hinter Adj. Winer, neutest. Spr. p. 278. —

F. II. 323. Bei Ital. *deh* thut Diez II. 413. die Frage: vom Voc. *dee* der Späteren? Wollte man auch dies z. B. von Prudentius gebrauchte *dee* als blosse Nachahmung von θεέ Matth. 27, 46. u. s. w. verwerfen, so glaube ich doch beide in *e-de-pol* und Griech. εἶ-θε (st. θεέ mit wohllautlich überaus gerechtfertigter Apokope des einen ε, wie im Du. ὄσσε, aus Sskr. *akſhi*; also gls. *O, mon Dieu*) nachgewiesen zu haben. Vgl. auch Lettisch *nu deé* bei Gott, wahrhaftig (*nu*, nun) und Lith. *diewe* (o Deus) von *diewas* Mielcke, Gramm. S. 25., im Altpreuss. als Vocativ *deiwa*, *deiwe* oder auch (eig. Nom., wie Lat. *Deus*, Gr. θεός) *deiws*. Dieserlei Betheuerungs- und Wunschformen knüpfen sich begreiflicher Weise leicht an den Namen Gottes; für einzelne Wendungen liesse sich freilich auch an nahverwandte Wörter denken mit der Bedeutung: Tag (heller, wie der Tag) s. z. B. Et. F. I. 97. und vgl. Grimm II. 451. Altfrz. *diva* Diez II. 413. halte ich für Diva (virgo)! als Anruf an die Jungfrau Maria, wie eben da Frz. volksmässig *dame* (d. i. nôtre dame). Span. *cuerpo de tal* (st. diós) 414., wie schon Altgriech. *μὰ τὸν* u. a. mit Auslassung eines bestimmten Götternamens. *Μά* scheint seiner Construction nach eher adverbial (*μέγα*) als vocativisch. Sonst liesse dies vielleicht die Form auch zu. Es verhielte sich zu *mahant*, wie Ἄτλα̃ zu Ἄτλαντ; ἔμπᾰ oder ἔμπα̃ν ist vielleicht aus dem Sing. *ἐν παντί*, aber ἔμπα̃ς aus *ἐν πα̃σι* gekürzt. *Μάν*, *μήν* [Compar.?] könnte möglicher Weise, trotz *μέγα* = Sskr. *mahat* n. (mit Wegfall von *t*), doch, wie *τύψαν*, Neutralaccusativ sein, weil *mahant* eig. Part. ist mit der Bedeutung: wachsend. *Mahita* (Worshipped, reverenced 2. Proper, right) spiegelt sich im Lat. *mactus*, Voc. *macte* (und daraus *mactare*) wieder, und es fragt sich daher, ob nicht, statt des einfachen Begriffes der Grösse, vielmehr irgendwie der von Verehrung in *μά* ausgedrückt liegt.

Mehrere *Irische* Formen auf *-mhadh* scheinen sogar die beiden Elemente von *tama* einigermassen verrückt zu haben, wenn man nicht in ihnen etwa *má* + *tha* sucht.

Sanskrit	Irisch	Gälisch	Wallisisch	BasBreton
	bei O'C. p. 60.	Armstrong p. XXII. Highl. Soc. Dict. p. 13.	Pughe Gr. p. 106.	Legonidec Gr. p. 63.
1. *pra-tha-ma*	*priomh, céd*	*priomh, ceud*	*unfed*	*keñta*
2. *dvi-t-îya*	*dara*	*dara*	*deufed*	*eil*
3. *tr-t-îya*	*tres, triu-mhadh*	*triteamh, treas*	*trifed*	*trived* oder *trédé*
4. *c'atur-tha, turîya, turyya*	*cethra-mhadh*	*ceathramh*	*pedwarfed*	*pedvarved* od. *pevaré*
5. *panc'a-ma*	*cúighedh*	*cúigeamh*	*pummed*	*pemved*
6. *shash-t'ha*	*seisedh*	*seathadh, seathamh*	*chwechfed*	*c'houec'hved*
7. *sapta-ma*	*sechtmhadh*	*seachdamh*	*seithfed*	*seizved*
8. *asht'a-ma*	*ochtmhadh*	*ochdamh*	*wythfed*	*eizved*
9. *nava-ma*	*naemhadh, noímhadh*	*naothamh*	*nawfed*	*naved*
10. *daça-ma*	*deich-mhadh*	*deicheamh*	*degfed*	*dégved*
100. *çata-tama*	*cédadh*	*ceudamh, ceadamh*	*canfed*	*kañdved*

Priomh, Wall. *priv* (Engl. prime; chief cet.) hat Pictet p. 143. vermuthlich vollkommen Recht aus dem Lat. erborgt zu halten, so täuschend auch der Vergleich mit Sskr. *pûrva*, Zend *paourva* Burn. Comm. sur le Yaçna Notes p. LXXVII., Russ. пéрвый, Poln. *pierwszy* (das letzte mit Superlativsuff., vgl. *pierw* zuvor, erst) sein mag, in denen Grimm III. 656., trotz Poln. czérw vgl. mit Lith. *kirminis* (Wurm) oder *krzew* mit Lth. *krúmas* u. a., dennoch, glaube ich, grundlos *w* aus *m* entstanden deutet. Diese und andere Ordinalia der ersten Zahl hängen mit der Präp. Sskr. *pra*, Deutsch *vor* zusammen. So Budissinisch *prjeni* (der erste) neben *predy* (eher, vor), wie *pofsljeni* (der letzte) neben *pofsljedy* (zuletzt) Seiler, Gramm. S. 93. Unrichtig erklärt Bopp S. 463. das Lat. *primus* aus Sskr. *prathama*. Des ersteren Länge erklärt sich nicht etwa aus dem Wegfalle von *th*, sondern aus der Zusammenschrumpfung pris (z. B. in *pris-cus*, wie Frz. *pis* aus Lat. *pejus* s. Et. F. II. 281., und Goth. Comparativ-Adv. auf *-is* Grimm III. 589 ff. st. Lat. Acc. neutr. *-ius*) = Griech. *πρ-ίν* aus dem Compar. *prius*. Von einer „Abschwächung des *a* zu *i*" kann desshalb durchaus nicht hier die Rede sein; wohl

aber in Lith. *pirmas*, Lettisch *pirms* und (von *a* zu Lippenvocalen, wegen des nachfolgenden *m*) in πρόμος, Goth. *frums* *), Ags. *forma* (Engl. *form-er* mit neu hinzugesetzter Comparativendung; *first* superlativisch, wie Ags. *formest* doppelt superl. Grimm III. 626. 635.), welche aber auch nicht die Mittelsylbe von *pra-tha-ma* (d. h. mit dem *-tha* in *tshatur-tha* und dem superl. *-ma*, und *nicht* = *tama*) ausgestossen, vielmehr diese nie, so wenig als *âdima* neben *âdi*, *âdya* (primus) u. a., besessen haben. Auch in πρῶτος, Dor. πρᾶτος erklärt Bopp S. 458. falsch das ω, welches sich auf eine Contraction aus πρό-ατος vgl. ἑβδόματος, μέσατος (vgl. Lepsius S. 132.) gründet, wie auch Dor. τετρώκοντα nicht auf die S. 451. gemuthmasste Weise, sondern durch Metathese des ο in τέτορα sein ω (aus ο + α) erhielt. Ahrens, dial. Dor. p. 280. — *Céad* (the first) **) bei OBrien trägt Pictet gerechtes Bedenken mit Sskr. *âdi* zu einigen. Viel näher hätte eine Herleitung, wo nicht aus Sskr. 1. *êka*, dann doch aus Ir. *ceann* (the head) gelegen. Vgl. Hebr. רִאשׁוֹן (der erste) von ראשׁ Haupt, Anfang Gesenius Gramm. §. 96., Frz. *chef*, Engl. *chief* (aus caput, wie: Front auch für Spitze, Vorderes), Sskr. *agrima* (primus, ex v. *agra*, cuspis), *mukha* (First, initial 2. chief, pre-eminent, principal; im neutr. aber: The mouth, the face cet.). Man beherzige aber wohl, dass BBret. *keñta* (premier, première) Legon. Gr. p. 63 und Welsch *cynt* First, earliest rücksichtlich ihrer Gutt. nicht zu Welsch *pen* (Head, chief, supreme) stimmen, und Owen als ihr Etymon *cyn* (Adj. First. chief or foremost; Adv. before, ere, sooner

---

*) Bopp sollte damit nicht Goth. *fram*, Engl. *from* (ab) in Verbindung setzen, wie er S. 464. thut; — dem widerspricht aufs entschiedenste die Bedeutung, denn *fram* bedeutet keineswegs: *vor*, *bei*. *Fram* geht nebst παρά u. a., eben so von Sskr. *apa* (ab) aus, wie *pa-ra* von *api* (ἐπί). *Apa* und *api* sind in ihren Bedeutungen (Entfernung, Annäherung) diametral einander entgegengesetzt, und eben so ihre Derivaten. Ich halte schon das *r* sowohl von Goth. *fram* als *faur* (pro, ante) für comparativisch, wie in Sskr. *pa-ra*, *adha-ra* u. s. w. und *fram* nicht minder als Lith. *pirm* (vor) abermals mit Superlativsuffix versehen. Lith. *pirmjaus*, *pirmjáusey* (vornehmlich, vor allen Dingen, zuerst), das ich in Lettisch *pirms* Präp. (vor) und Conj. (ehe als; in diesem Falle auch *pirmis*), vgl. Grimm, gekürzt erblicke, enthalten sodann eine abermalige und zwar im Lith. gewöhnliche Steigerung. Lat. *primores* schliesst deren sogar, genau gezählt, noch *eine* mehr ein.

**) Aber auch, gewiss davon ganz verschieden: 100, Welsch *cant*, B'Breton *kañt* = Lat. *centum*. Im Arkadischen ἑκοτόνβοια Ahrens Dial. Aeol. p. 233., wie in εἴκοσι, διακόσιοι u. s. w. steht ο vermuthlich dem weggefallenen Nasale (Et. F. I. 6.) zu Liebe; Dorische Dialekte hatten noch α, nämlich Fίκατι, διακάτιοι u. s. w. Ahrens, dial. Dor. p. 119., aber nicht mehr den Nasal, wie das Lat.

than; Praep. before) s. auch Pughe p. 35., angiebt, was ausserdem in vielen Compp. erscheint, wie z. B. *cyncad* The front of battle; *cyn-vab* (aus *mab* Son) Firstborn u. s. w. — *Dara* hält Pictet für Rest von Sskr. *anyatara* (alter). Nicht nur ward Lat. *alter* und vormals bei uns *der andere* = der zweite, sondern auch BBret. *eil* (aus *ἄλλος*, Goth. *alis*) so gebraucht; die Kürzung wäre inzwischen eine höchst gewaltsame, und könnte man ja viel leichter z. B. auf Sanskr. *itara* rathen. Es fragt sich aber, ob nicht *dara* geradeswegs aus dem Card. 2. *dá*, *dó* entspringt, sodass bloss *-ra* (und zwar, gleichwie in *δεύτερος*, comparativisches) *) Suffix wäre. Poln. *wtóry* (secundus) u. s. w. leitet Bandtke, wohl mit Grund, aus 2. *dwa*, sodass also *d* hinweggeworfen wäre. S. Comm. Lith. I. 21. Ich glaube nicht, dass es dem Lith. *antars*, Lett. *ohtrs* (der andere, zweite) entspricht. Poln. *drugi* (der andere) geht von Russ. дру́гъ, Lett. *draugs* (Freund), Lith. *draugas*, Gesell, Genoss aus und hat schwerlich comparativen Character, wie Grimm III. 637. will. — Es ist ein Irrthum von Pictet p. 144., wenn er die Wallisischen *Ordinalia* mit *gwaith*, fois (ou *gwed*), Bret. *vez* gebildet glaubt; denn Wall. *unwaith* (semel), *dwywaith* (bis), *teirgwaith* (ter), *pedeirgwaith* (von 2—4, weil *gwaith* ein Fem. ist, mit den Feminalformen *dwy*, *teir*, *pedair* neben den Masc. *dau*, *tri*, *pedwar*), *pumwaith* (quinquies), *canwaith* (centies) u. s. w. sind ja, die himmelweit von den entsprechenden Ordinalien verschiedenen Multiplicativa. Augenscheinlich unterscheidet sich das Ordinalsuff. Wallis. *-fed*, BBret. *-ved* im geringsten nicht vom Ir. *-mhadh* (*mh* ähnlich gesprochen, wie *w*). Statt der 4 ersten Multiplicativa bedient man sich aber zufolge Pughe p. 107. volksmässig der Formen *cyntaf*, *ail* oder *eilfed*, *trydydd* oder *trydedd* (da *dd* oder *z* mit nichten dem Sskr. End-*s* entgegenkommt, wahrscheinlich falsch von Pictet mit Sskr. *trtîyas* vgl.) und *pedwerydd* oder *pedwaredd*, deren *dd* viell. Sskritischem *-tha* oder *-ta* gegenübersteht.

Ganz ohne allen Widerspruch superlativisch gebildet sind die höheren Zahlen Ahd. *zueinzicôsto* (vigesimus) u. s. w. Grimm III. 644. Lepsius jedoch verkennt dies S. 134. so völlig, dass er das *s* vor *t* dem Goth. *tigu-s* beimessen will, obschon er sich S. 149. recht wohl besinnt, dass dies im Sg.

*) So z. B. in Sskr. *adha-ra* (inferior) aus *adhas*. Daher dann vermuthlich Pers. دره *dara* A valley (especially between hills through which a stream flows) Shakesp. Hindust. Dict. p. 380 Ausserdem Böhm. *dolem* (thalab), Deutsch *thal* (vallis), Gäl. *dail* (Ager, planicies, inpr. ad amnem vel radices montis situs), also: Niederungen.

unvorhandene Wort -*s* nur als Flexionszeichen für den Nom. besässe, und begeht hiebei wieder den neuen Irrthum, dass sich jenes *s* aus einem feminalen *t* (wir haben schon oben die völlige Unstatthaftigkeit eines solchen nachgewiesen) entstellt haben soll. — Zweifeln kann man dagegen, ob in *τριακοστός* u. s. w. als Suff. *στο*, oder vielmehr, wie in *ἕκ-τος*, bloss *το* gesucht werden müsse. Vergleicht man nämlich z. B. *χαριέσ-τατος* aus *χαριεντ* u. a. Et. F. II. 248., woraus folgt, dass *ντ* von *τριάκοντα* und den übrigen vor *τ* einer Umgestaltung zu *σ* unterliegen konnte, wie ohnedies schon das Gleiche in *εἴκοσι* geschah, so brauchte *σ* in *στο* nicht nothwendig zum Suffixe geschlagen zu werden. *Δυοστός* (ohnehin als Superl., wie im Deutschen das spätgeborne *zweite*, ein Sonderling, welches die Rechtfertigung von *δεύτατος*, der *letzte*, gls. zweiteste von allen, nicht für sich hat), *ἑκατοστός*, *μυριοστός* könnten Ausbiegungen aus der wahren Analogie sein, wie Frz. *deuxième*, *troisième* u. s. w., die sich an Lat. Formen, wie *vicesimus*, *centesimus* anreiheten. *Πόστος*, das schwerlich aus *πόσος* entspringt, könnte, unter Voraussetzung der Gleichheit von *σ* und *t*, geradezu dem gleichbedeutenden Sskr. *kati-tha* (What, how much; vgl. auch *bahutitha* Maniest, the ordinale of many) entsprechen. Vgl. Lepsius S. 134., der eben da auch *vices-imus* nach *decim-us* (so theilt er, wie auch Düntzer, Lat. Wortbild. S. 120., irrig) gebildet wähnt. Richtig erkannte er nur *centesimus*, *millesimus* als missgeformt nach *vicesimus* u. s. w., indem -*es*- in ihnen eig. keine Berechtigung hat. Der Analogie in dieser Rücksicht gemässer, obschon zu Irrungen, z. B. 300 und 30, leichter, als *ducentesimus* u. s. f., verführend sind die Formen *ducesimus*, *trecesimus* (30. *trigesimus*), *quadrigesimus*, *quingesimus*, *sescesimus*, *septigesimus*, *octigesimus*, *nonigesimus*, und *nongesimus*. Seyfert nr. 815. 1568. aus Prisc. p. 1352. (II. 398. ed. Krehl). *Vicesimus* u. s. w. tragen, was auch Lepsius dagegen vorbringe, einen ganz entschieden superlativen Charakter, wie *brevissimus* u. s. w. zur Schau, und darüber hätte ihn schon die von ihm S. 150. angeführte Zendform *vîçaňs-temô*, Sskr. *viñçati-tama* belehren sollen. Gäl. *ficheadamh*, Ir. *fichedadh*, wie 40th *cethrachadadh* cet. 1000th *mil'edh*; Wallis. 20th *ugeinfed* 40th *deugeinfed*; BBret. 20th *ugeňdved* 40th *daou-ugeňtved* stimmen dazu entweder gar nicht, oder doch in weiter Ferne. Völlig identisch damit aber ist Lat. *vicèsimus* in seiner noch vorhandenen älteren Form *vicensumam*, wie auch *quadragensimum* u. a. Schneider Lat. Gr. II. 460. Düntzer, Lat. Wortbild. S. 111., dessen Erklärung ich jedoch nicht unterschreibe. Wie nämlich *tūsum* und *tunsum* aus *tund* + *tum*, durch Assibilation des *d* vor *t*, und

formôsus aus *formonsus* *) (Schneider II. 457.), erwuchsen, so jene Ordinalformen aus *nt* + *tîmo*.

Noch eine 6. Form besitzen Sskr. *dvitîya* (secundus), *trtîya* (tertius, Aeol. τέρτος Ahrens, dial. Aeol. p. 79.), das interessanter Weise (s. ob.) noch durch so viele Sprachen hindurchläuft, und, ohne *t*, sowie vorn verstümmelt (denn Grimm III. schreibt aus Versehen beständig *tʃhaturîya*, wie auch *daśâma* st. *daçâma*): *turîya* oder *turyya*, Zend *tûirya* Bopp, Vgl. Gr. S. 41. Lepsius S. 145. stellt passend -*îya* in Possessivpron. (Bopp, Gr. cr. r. 289.) und Patron. hiemit zusammen, aber schwerlich mit Recht das -*yi* in Slaw. Ord. (s. Bopp, Vgl. Gr. §. 322.), welche das Pron. -*ya* hinter sich haben. Das *t* in *dvi*- (tr-) *t*-*îya* betrachte ich aber als aus *dvi*-*ta*, *tri*-*ta* (s. ob.) entnommen; etwa so wie -*taw*-*ya* (aus -*tu*), -*an*-*îya* (aus -*ana*) neben dem einfachen -*ya* im Gerundium. Hieraus wollen nun sowohl Bopp S. 461. als Lepsius S. 133. διττός, δισσός, διξός, τριττός, τρισσός, τριξός (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 91., der sie anders accentuirt, und περιττός, περισσός, ja Hesych. ἴττον, ἓν Κρῆτες u. s. w. s. Hartung, Casus 293.) durch Assimilation entstanden wissen, wie z. B. in Ahd. *dritto* = Goth. *thridja* Grimm III. 637. wirklich der Fall ist. Meines Bedünkens streitet gegen diese Muthmassung nicht bloss die Sinnesverschiedenheit, sondern auch die Form, welche vielmehr auf eine Assimilation ττ = κτ (s. Et. F. II. 514.) leitet, wie dies τριττύς neben τετρακτύς lehrt, welches ein Verbum voraussetzt, ähnlicher Bildung, wie διάζομαι (doppeln?) und διαάζειν, τριάζειν, πεντετριάζειν, πεμπάζειν. Man berücksichtige ohnedies z. B. δίχα, τρίχα, τέτραχα u. s. w., welche Bopp, Vgl. Gr. §. 325. trotz ihres kurzen End-α mit Sskr. *dvi*-*dhâ* u. s. w. zu verbinden gar keinen Anstand nimmt, was etwa möglich würde durch eine Zwischenform (wie *saha* = Ved.

---

*) Dies *formonsus*, wie *imperiossus* Düntzer S. 109., habe ich Et. F. I. 92. II. 245. 612. rücksichtlich des Suff. sowohl mit dem Griech. εντ, z. B. μορφήεις, εσσα, εν (also ein Fem. -*ôsa* sehr ähnlich wie -εσσα) als mit Sskr. *vant*, z. B. im Nom. *rûpavân* m., *vatî* f., *vat* n. (1. Having shape or colour cet. 2. Well-shaped, beautiful, handsome) zusammengeordnet. Ich stelle hier die Frage auf, ob nicht hinter dem *vant* noch ein zweites Suff. *to* gedacht werden müsse; nämlich so, dass sich vor dem *t* des letzteren das Schluss-*t* des ersteren zu *s* gestaltete und durch Assimilation das zweite *t* verwischte. Dann erklärte sich leicht, warum das erst secundäre *s* in *ôsus*, nicht noch weiter, wie in dem ganz verschiedenen -*ōrus* (*sonorus* aus *sonor* u. a. Et. F. II. 612.), zu *r* hinabsank. Merkwürdig steht *labosus* neben *laboriosus*, bei DC. *clamorose* für *clamose*; *tenebrosus* und *tenebricosus* (bei Catull III. 11. lesen einige -*iosus*), *febriculosus* Catull VI. 4, wie *meticulosus*.

sadha), aber doch Vieles gegen sich hat (s. Et. F. II. 514.). *Διχθά*, *τριχθά* und *τετραχθά* (Apollon. D. de advv. p. 563 sqq.) könnten sich zu *τρίχα* u. s. w. einigermassen verhalten, wie *χθών*: *χαμαί*. Der abweichende Accent übrigens lässt eher auf eig. neutrale, und im Acc. Plur. adverbial gewordene *Verbal*-Adjective rathen, deren *θ* durch Einfluss eines voraufgehenden *χ* an die Stelle des sonst üblichen *τ* (vgl. indess auch das sonderbare *ἐφθός*) gerückt sein könnte.

Wir wollen zum Schlusse noch das lehrreiche Beispiel aus dem *Gallas* (Tutschek Gramm. p. 60 — 61.) beibringen, woraus erhellet, wie die *successionelle* Seite, als eine der wichtigsten bei den Ordinalien, auch rohen Völkern nicht entgangen ist. Um „der erste" auszudrücken, setzt man in dieser Sprache das Verbum *dura* mit dem Pron. 3. Pers.: *ini dura* (lit. he before; der vorne, *der* erste), und eben so *ini boda* (lit. he after), was auch zur Anzeige von Verminderungen (negativer Comparative) dient. Ich sehe hiedurch meine Ansicht bestätigt, *-ta* in den Veden aus *-tha* als Ordinalsuff. seien aus Pron., wie Sskr. *ta* (Gr. *τό*), *tva* (alius), hervorgegangen, und der eig. Sinn von *dwi-ta*, *tschatur-tha* u. s. w.: „mit der nr. 2, 4 u. s. w. *der*." *Ani zi dura dyira* bedeutet: Ich bin (im Alter) vor dir, d. h. älter als du, aber *ini na boda dyira* Er ist (im Alter) hinter mir, d. h. jünger. — Von 2. aufwärts aber bildet man die Ordinalien dergestalt, dass jedesmal an das *nächst vorhergehende* Cardinale zuerst die Postposition *ti* und sodann hinter diese das Verbum *ana* (an einander hängen, verbunden sein, namentlich auch: in einer Reihe auf einander folgen s. Dict. p. 13.) gefügt wird. „*Tokoti-ana* is therefore „the second", literally: that which hangs on the „one" (*toko*); — *lamati-ana* „the third", lit. that which is joined with the „two"; and so on through all the numbers."

Anhang

über Fingernamen.

In der lex Salica p. 80 — 81. ed. Laspeyres werden die Finger der Reihe nach als 1. *Pollex* s. *pollicaris* (wie Span. el dedo pulgar, Port. o dedo pollegar) 2. *secundus digitus*, unde sagitta trahitur *). 3. *medianus* 4. *quartus* und 5. *minimus digitus* aufgeführt, und hat Leo, Malb. Gl. II. 70 ff. die dortigen vielleicht gleichfalls auf die Finger bezüglichen Glossen aus dem Keltischen zu deuten gesucht; mit welchem Glücke, darüber habe ich mich A. L. Z. 1845. nr. 277. ausgesprochen. Das ist für mich der erste Anstoss gewesen, in Betreff der Fingerbenennungen einmal verschiedenen Völkern auf die Ferse zu treten, behufs Ausfindungmachung der hauptsächlichsten Arten, auf welche sie jene Gliedmaſsen charakteristisch zu bezeichnen sich beflissen. Obgleich aber meine Nachforschung sich verhältnissmässig nur auf eine kleine Zahl von Sprachen erstreckt, habe ich sie dennoch schon jetzt aus der Hand gegeben; im Grunde nur desshalb, um mich nicht allzuweit in einen Gegenstand zu vertiefen, dem ich, in Betracht seiner Winzigkeit und vom rein sprachlichen Standpunkte aus, nur ein höchst untergeordnetes und flüchtiges Interesse entlocken zu können befürchten muss. Wie weitschichtig sich übrigens der an sich vielleicht nicht allzu

*) Bei *J. J. Schmidt*, Thaten des Bogda Gesser Chan S. 181. 182. heisst einer der Helden *Dschirghughan* Erekeitu (sechsdaumig), weil er mit einem guten Bogen auf einmal 6 Pfeile abschiesst. Beim Bogenschiessen wird nämlich, bemerkt Schmidt, die Senne bloss mit dem Daumen angezogen, während der Zeigefinger zum Halten des Pfeiles dient. Vgl. شست (60) bei den Bogenschützen: Modus ille tenendi, quo chorda arcus attrahitur pollice et digito indice, wobei nämlich die Finger in der Lage sind, dass sie die Zahl 60 bilden. Andere leiten dies von der Bedeutung „Daum" ab, welche شست auch hat. *Rödiger* S. 128. im Jahresbericht der deutsch-morgenl. Ges. 1845—46.

arme Stoff anlegen lasse, beweist *Echtermeyer's* *) geschickte Behandlung desselben schon in einem engern Sprachgebiete, als von mir hier durchmessen wird. In ausgedehnterem Sinne vorgearbeitet ist mir auch von *Nemnich* in seinem jetzt beinahe verschollenen, allein dem Sprachforscher für naturhistorische Gegenstände vielfach nützlichen Catholicon vv. Digitus, pollex, index, medius, annularis, auricularis, was zu erwähnen die Dankbarkeit gebietet. Manuum pedumque digiti quibus nominibus appellentur, docet *Andreas Schottus* Obss. Human. lib. V. cap. III., sagt *Voss.* Etym. Lat. v. digitus.

Die Sprachvergleichung neuerer Zeit hat sich, wie mir scheint, fast zu ausschliesslich mit Aufsuchung ganz eigentlich sprachlicher *Identität*, oder der Coincidenzfälle in *verwandten* Sprachen, beschäftigt. Oft kommt es dabei vorzugsweise auf Beachtung des *Lautes* sowie der, mit dieser verknüpften *objektiven* Bedeutung **) an, während, natürlich

---

*) Proben aus einer Abh. über *Namen und symbolische Bedeutung der Finger* bei den Griechen und Römern von Dr. Th. Echtermeyer, Osterprogr. 1835. für das Königl. Pädagogium in Halle. Obschon die Abh. VIII und 40 S. in Quart fasst, sind doch erst Daumen, Zeige- und Mittelfinger besprochen. Er hat sich z. B. viel mit dem *mimischen* Gebrauche der Finger, oder der Fingersymbolik im Alterthume, abgegeben, worauf von mir nur hie und dort, im Vorbeigehen, aufmerksam gemacht worden. Eben so wenig lag mir *Cheiroskopie* in *Carus'* Sinne (Berl. Jhb. Jan. 1846.), auch nicht *Fingersprache* (Zig. I. 9.) u. s. w. am Herzen.

**) Aus blosser Laut- und Begriffs-Aehnlichkeit folgt noch keinesweges, wie man sich gewöhnlich einbildet, allein schon wirkliche Wörter-*Verwandtschaft*. Die scheinbare Uebereinstimmung solcher Wörter von sog. *allgemeiner* oder *antediluvianischer* Verwandtschaft, wie sie Klaproth (Asia Polygl.) bezeichnet und deren nicht wenige S. 36—39. zusammenstellt, ist bei weitem dem grössten Theile nach das Werk blinden *Zufalls*, wie sich, bei oftmaliger Unkenntniss über ihren etymologischen Ursprung, meist besser voraussetzen, als streng *beweisen* lässt. So wird kein Vernünftiger z. B. Ngr. *μάτι* (gekürzt aus *ὀμμάτι*, sodass es mithin vom Altgr. *ὀμ-μάτ-ιον*, ausser den Suffixen, nichts beibehielt) mit Marques. *mata* (Auge) identificiren wollen, da, welches auch die Etymologie des letzteren Worts sei, unmöglich dieselbe mit der Griech. übereinkommt. — Im Séchuana heisst *noga* (serpent) Casalis p. 2., wie im Sskr. *nâga* (eig. montanus, aber auch: anguis). — Mobba *kara* (Hand) Prichard, Gesch. des Menschengeschl II. 134. und eben so im Sskr., wo es aus *kri* (facere) gebildet worden. Ich glaube nicht, dass Keltisch *lamh* und in den Okeanischen Sprachen *lima* (Hand) ernstlicher verglichen werden dürfen, obschon sich Bopp, Malay. Spr. S. 20. hiezu herbeilässt. So auch Klapr. a. a. O. *χειρ* (wie Sskr. *haran'a*, Hand, aus *hri*, nehmen) und Mong. *gar*, Lesgisch *kwer*. — Bei *v. Strahlenberg* Nord- und Ostl. Th. von Asien S. 156. Kalmückisch *zacha* (blind), dem Lat. *caecus* nach jetziger Aussprache ähnlich genug lautet. Eben da S. 153. Kalm. *tulae* oder *tolo* ich bezahle, Tara-

nie völlig, doch manchmal mit geringerem Schaden von der *Idee* abgesehen werden kann, welche dem verglichenen Sprachmateriale zu Grunde liegt. Ich will mich deutlicher erklären. Jedes Wort, jede Form einer Sprache bleibt ein unverstandener hieroglyphischer Klang — Klang *ohne* Sinn, — für mich, den Lernenden, so lange ich nicht weiss, welches das, mittelst seiner, ausgedrückte *Object*, sinnlicher oder nichtsinnlicher, Art sei, worauf es sich, obschon ausser ihm stehend, beziehen soll. Damit kann ich es mir zunächst genügen lassen; allein bekennen wir es, unverstanden bleibt jener Klang auch so noch, nur nach einer anderen, der *inneren* Seite hin, wenn nicht — eins der vorzüglichsten Geschäfte der Etymologie — der in ihm schlummernde Gedanke, sein *subjectiver* Sinn, erweckt und der Anschauung, wie Empfindung zu möglichst lebendiger Klarheit gebracht wird.

So z. B. wüsste ich von dem Worte: *Bischoff*, wie eingeweiht ich in die Kirchengeschichte wäre, doch, ohne seine Identität mit Griech. *ἐπίσκοπος* zu kennen, nur den Sach-(obj.), allein keineswegs den (subj., oder) *Wort*-Sinn, näm-

---

humara (in Amerika) *tará*, zählen. Holländisch *tellen* (zählen), *betaalen* (zahlen), die, der Lautverschiebung zufolge, *ursprüngliches d* voraussetzen, und sich hiedurch wieder von obigen Wörtern entfernen. Engl. *toll*, Zoll, wohl verderbt aus *τέλος*, *telonium*, wie Ziegel aus Lat. *tegula*, und *nicht* nach dem Zahlen benannt, obschon es keinen Menschen geben wird, der nicht, woraus *sachlich* der Zoll bestehe, in hinreichendem Maasse die Erfahrung gemacht. — Tarahumara (bei v. Murr a. a. O. S. 366.) *tele* Unten. Hinab; also genau so, wie im Zigeunerischen (bei mir II. 285.), wo es aber dem Sskr. Locativ *talê* (am Boden) gleichkommt. — Eben so *telétsi* (Kalb) v. Murr S. 326., dem Slawische Ausdrücke überaus nahe stehen. S. meine Comm. Lith. II. 19. — Manado *vevene*, Ticop. *fefine* u. s. w. (femme) Buschm. Iles Marq. p. 162., vgl. mit Lat. *femina*, und Tahit. *mana* (main) p. 73. mit Lat. *manus*. — Koptisch ⲕⲁⲥ (os, ossis), Böhm. *kost*, Knochen. — Im Mexikanischen giebt es ein privatives *a*; allein das Gr. *α*- und Sskr. *a*- priv. sind völlig davon verschieden, indem *ihnen* der, eig. die Negation vertretende *Nasal*, ausser vor Vocalen (*ἀν*-, Sskr. *an*- = Lat. *in*- und Germ. *un*-), abhanden kam. — Mit Chines. *keu* oder *kiuan* (Klapr. a. a. O. S. 38.) und Andisch im Kaukasus *choi* (Hund) stimmt wahrhaft weder *κύων*, Pl. *κύνες* (Lat. canis), noch Kornwallisch *kei*, Breton *ki*, Wallis. *ci*, pl. *cwn*, Irisch *cù*, pl. *cuin* (anciently any Dog, now used to mean a grey-hound only) OBrien, Gäl. *coin*, gen. sg. and n. pl. of cù (Arm. *qon*, dogs) Armstr., die alle auf die *lautlich* weit entlegeneren Sskr. *çvan*, *çuna*, *çuni* (canis) zurückgehen. — Mit Tibet. *ba* und Annamitisch *bò* (Al. de Rhodes, Dict. Annam. p. 48.) grenzt nicht nur Lat. *bos*, Portug. *boi* u. s. w., sondern auch Irisch und Gäl. *bò*, *ba*. *Bos*, *βοῦς* u. s. w. sollen aber, und höchst wahrscheinlich hat man hierin vollkommen Recht, Umwandlungen sein von Sskr. *gâus* ($\beta = g$); das Tib. und Annamit. mögen dagegen etwa onomatopoëtisch sein. —

lich: *Aufseher*, der seinerseits wiederum allein mich nicht weit brächte in der Kunde von dieser *besonderen* Art Aufseher mit ihren verschiedenartigen Pflichten, Rechten u. s. w. *).

---

*) *Inspectores* sind dem Wortlaute nach auch (von *ἰδεῖν*) die Spartanischen, *βίδεοι* oder *βίδυοι* u. s. w. geheissenen Magistratspersonen. Ahrens, Dial. Dor. p. 47. Ferner vielleicht die nachmals Gabenherrn und Bornmeister genannten *Oigler*, *Oiglere*, denen insbesondere die Aufsicht über richtige Vertheilung des *Gutes* und der *Gabe* der Borne (d. h. der Soole) oblag. Keferstein, Halloren S. 80 f. Vgl. Engl. *ogler* (Liebesäugler, Anblinzler), aber auch Ahd. *augjan*, zeigen (ostendere); — also etwa, weil sie die Soole den Berechtigten *anwiesen*? — Jener, für die spätere geschichtliche Entwickelung freilich weniger, als in Bezug auf den *allerersten* Gebrauch des Namens wichtige subjective Sinn des Wortes Bischoff (Aufseher) verliert sich, ja kann sich in alle Ewigkeit nicht aus dem Worte verlieren, wenn er mit der Zeit auch völlig aus dem Gedächtniss schwände. Im gemeinen Sprachbewusstsein gilt jetzt nur noch der *Klang* in Verein mit der *sachlichen* Würde, welche das Wort in der *verschiedensten* lautlichen Umhüllung, die der Begriff je nach den mannichfaltigen Sprachen angenommen, bezeichnet. Ich greife aus der bunten Mannichfaltigkeit einige wenige der jetzigen Gestalten des sachlich so wichtigen Wortes heraus. Der Orient hat: Russisch, noch dem Griech. sehr nahe: епи́скопъ, Alban. *πισκὸπ*, dagegen Arab. und Türk. أسقف usquf. — Poln. und Böhm. *biskup*, Altpreuss. *biskops*, Lith. *wyſskupas*, Lettisch *biſskaps* oder *pihſskops* (*k* durchstrichen), wahrscheinlich durch Deutsche Vermittelung, insbesondere nach der Niederdeutschen Form: Holl *bisschop*, Ags. *biscēop*, Engl. *bishop*, Dän. und Schwed. *biskop*, während das Hochd. *f* für *p* schon früh eintauschte. S. *R. v. Raumer*, Einwirk. des Christenth. S. 297. Eigenthümlich, durch Buchstabenumstellung: Ung. *pispec*, *pispöc* (*s* gesprochen = Deutsch *sch*). — Spanisch *obispo*, Port. *bispo*, Ital. *vescovo*, Frz. *evesque*, *evêque*. Bispado (Dioecesis) wird im Bundo durch Cannecattim: *Ochi riá Bissicu* (Herrschaft des Bischoffs) wiedergegeben. — Welsch *esgob*; Irisch *easbog*, *eascop*, Gäl. *easbuig*. — Um ein anderes Beispiel von grosser Lautmannichfaltigkeit in *Einem* Worte zu geben, wähle ich *Ἰωάννης*, das, wie es freilich den Eigen-, insbesondere Tauf-Namen ergeht, zum Theil in Nachahmung der Kindersprache, unendlich mehr, selbst oft in ein- und derselben Sprache, variirt, als bei anderen Wörtern der Fall zu sein pflegt. Ar. يحيى *Jahja* u. s. w. (Wüstenfeld, Macrizi's Gesch. der Kopten S. 5.). — Russ. іоа́ннъ, f. іоанна. Ferner ива́нъ (Dem. ива́нюшка, ва́нюшка, ва́нька). Vgl. Bulgarisch *Ἰβαγκός* DC., bei welchem auch *Τζανός*. Poln. *Jan* (*Janeczek*), f. *Joanna*. Lith. *Jonas* (aber Jonas: *Jonóssus*), *Ansas*, *Ancas*, *Enskys* (viell., da im Lith. kein H vorhanden, aus dem Deutschen: Hans, Hänschen). Lett. *Jahnis*, *Anſsis*. Ung. *János*. — Im Deutschen: *Johannes*, *Johann*, Schinder *Hannes*, *Hans*, *Hänschen*; fem. *Johanne*, *Hanne*, *Hannchen*. Enthalten ist es in Familiennamen: *Jahn*, *Jann*, *Grotian*, *Schönian* (magnus, pulcher J.), *Strackerjan*, sowie in den Benennungen: Grobian, Dummerjan, Schlendrian; Faselhans, Hans Quast, Hanswurst, Janhagel (d. h. Pöbel), wie Engl. John Bull, Jack-tar, Frz. Jean Potage u. v. a.

Wie nun unter Umständen die Auffindung von *Gleichheit* oder *Aehnlichkeit* in den Sprachen von Interesse ist, kann uns umgekehrt oft um Vieles mehr an näherer Bestimmung der Verschiedenheit liegen; ja es setzt ächtes Vergleichen immer zugleich ein Unterscheiden voraus, und die, für den Anfang freilich anziehendere und an sich leichte, jedoch durch strenge Kritik (d. h. Unterscheidung) in demselben Grade *wahrer*, als schwerer, gewordene *comparative* Sprachforschung erhält gewissermassen erst durch ihre andere, noch, das eben ist meine Meinung, zu wenig angebaute Hälfte, die *separative* und den *Unterschied* der Sprachen vorzugsweise ins Auge fassende Richtung ihre Ergänzung, ihren Abschluss. Vergleichen lassen sich auch unter einander die *Ideen*, die für *ein und dasselbe* Object den Benennungsgrund hergaben, und es wird diese Art Vergleichung leicht gerade da am fruchtbarsten, wo die Zusammenstellung aus den weitest abgelegenen oder einander schroff gegenübertretenden Idiomen gemacht werden kann. Wenn, wie am eindringlichsten *W. Schott* (Versuch über die Tatar. Spr. S. 8 f.) an vielen Beispielen gezeigt hat, selbst die nächstverwandten Sprachen sehr oft sogar für die alltäglichsten Gegenstände und nothwendigsten Begriffe in den zu ihrer Bezeichnung gewählten Wörtern die auffallendste Uneinigkeit verrathen, wie viel mehr ist dies in *stammfremden* Sprachen zu erwarten, dagegen, obschon an sich nicht wunderbar, sondern nur für *Einerleiheit* der Naturwahrheit und des menschlichen Geistes zeugend, nichts desto minder wie überraschend! häufig auf den verschiedensten Punkten des Erdballs *Gleichheit* der keineswegs immer gleich vor Augen liegenden *Idee* *) in Benennung eines ge-

---

Patronymisch sind: *Johannsen*, *Hansen*, *Jansen* = Engl. *Johnson* (comp. mit: Sohn); Russ. *Iwanowitsch*. — Holl. *Johannes*, *Jan*, Dem. *Jannetje*; Fem. *Johanna*. Englisch (s. Höfer, Ztschr. II. 330., vgl. auch 319. 322.): *John*, *Jonny*, *Jny*, *Jack*, *Jackey*, *Jacky*; Fem. *Jane*, *Joan*, *Jone*, *Jenny*. Ausserdem daraus: *Johnes*, *Jones*, *Johnson*, *Jan-son*, *Jennings*, *Jenks*, *Jenkins* und *Jenkin-son*, *Juckson*, *Jack-son*, *Han-son*, *Hancock*, *Hanks*, *Hankin-son*, *Jockins*. — Irisch *Eóin*. Gälisch *Jain*; (in Scripture), *Eoin*. — Frz. *Jean*, Dem. *Jeannot*, Fem. *Jeanne*, Dem. *Jeannette*, *Jeanneton* (Netchen, Hannchen). *Jannin* (Hahnrey). *Jules Janin*. Ital. *Giovánni*, *Nanni* Johannes, *Giam-battista* Johann Baptist (der Täufer). *Gián*, *Giánni* Johann. Dem. *Giovannino*, *Giannino* (Hänschen), Ampliativ *Giannózzo* (grosser Hans). Fem. *Giovanna*, Dem. *Giovannina*, *Giannetta*. Span. *Juan*. Port. *João*. Dem. *Joãozinho*, *Joanico*. Fem. *Joanna*. Dem. *Joanninha*.

*) Leicht erklärt ist die grosse Aehnlichkeit auch des Lautes in den weitverbreiteten Namen des *Kukkuks* (Nemnich, Cathol. I. 1298 ff. Et. F. I. 84.), und zwar, scheint es, ausser Cuculus canorus, sogar noch einiger andern Arten, als: Sskr. *kôkila* (C. Indicus), Frz. le

gebenen Objects anzutreffen, trotz der, in diesem Falle verhältnissmässig gleichgültigen *Laut*-Abweichung. Indess auch

---

houhou d'Egypte (C. Aegyptius), nach dem Arabischen, wie Nemnich sagt. — In der überaus grossen Analogie, worin sich in den allerverschiedensten Sprachen die Benennungen für *Vater* und *Mutter* zu begegnen pflegen (s. meine Anz. von *Bindseil's* Sprachvgl. Abh in der A. L. Z.), glaubte man vormals den schlagendsten Beweis entdeckt zu haben vom Ursprunge *aller* Sprachen aus einem *einzigen* Mutteridiome. Das beweist sie nicht entfernt. Sie beweist nur, dass in den Kindern aller Völker *derselbe* ihnen eingepflanzte Keim zum Sprechen, allererst nicht in particular volklicher, zunächst vielmehr in allgemein *menschlicher* Weise hervorbricht: — Töne, womit sich, vom sichern Instincte getrieben, ihr erstes, noch mit der Interjection verschwimmendes Lallen an die wendet, denen sie ihr Dasein, ihre Nahrung, ihre Pflege verdanken! Diese Art Kindersprache lernen nicht eigentlich die Kinder von den Aeltern: umgekehrt, dadurch, dass man jenen nachahmt, erneut sie sich fort und fort von Geschlecht zu Geschlecht. — Auch der Gedanke des *Ich*, jener Strahl ins dunkele Innere des Menschen geworfen, wodurch *jeder* Einzelne sich *seiner* als selbeigenster Persönlichkeit bewusst wird, und sich von allen Anderen und von allem Anderen unterschieden weiss, ein Gedanke also, welcher den Menschen nach einer Seite hin in der möglich *engsten* Beziehung des *Individuums*, und doch zugleich, anderswohin gewendet, in der weitesten und reinsten des *Menschen überhaupt* erfasst und festhält, — auch für ihn hat, und ich wundere mich darüber nicht, die Sprache in mehreren ihrer, sonst einander durchaus fremd bleibenden Gebiete einen nahezu gleichen (in *m* als Hauptcharakter bestehenden) Ausdruck — also wohl in *wiederholter* Schöpfung, ans sich ans Tageslicht geboren. — Wie oft stimmen die entlegensten Völker in gewissen Sitten, Meinungen, Mythen u. s. w. zum Verwundern überein! Ist diese Uebereinstimmung nothwendig Folge einer *Uebertragung* von einem Volke auf das andere? Keineswegs immer, so oft man auch, vielfach unberechtigt, gerade diesen Weg der Erklärung einzuschlagen pflegt. Oft, sehr oft findet sie schon in der *Allgemeinheit der menschlichen Natur* und in einer gewissen Gleichartigkeit nicht minder der *Natur ausser uns* ihre vollkommen genügende Erklärung. Wenn z. B. neuerdings *Gladisch* in sehr beachtenswerther Weise die frappanten *Aehnlichkeiten* (freilich, einseitig, nur diese) zwischen den hauptsächlichsten Griechischen Systemen vor Plato und, auf der andern Seite, den hervorspringendsten Denkweisen des Morgenlandes heraushebt, nämlich zwischen Pythagoras und den Chinesen; zwischen Eleaten und Indern (Pantheismus); Heraklit und Magierlehre; Anaxagoras und Judenthum; Empedokles und Aegyptens Lehren, so hat eine sorgfältige Kritik erst auszumachen, was hiebei auf Rechnung historischen Einflusses, was auf *die*, von einander unabhängigen Zusammentreffens (z. B. des in vielen Puncten mathematisch nothwendigen in Bezug auf *Zahlen* bei den Chinesen und Pythagoräern) gesetzt werden müsse. — Hier einige *sprachliche* Belege. Gr. χείρ, Lat. *manus* sagt man vom *Rüssel* des Elephanten, wie im Sskr. *hasta*, *kara*, welche ursprünglich gleichfalls Hand bedeuten, — passend genug, weil sich dieses Thier des Rüssels fast, wie einer Hand, bedient. Will man aber hiebei auf Seiten der Alten Ueberkommen der Indischen Idee mit der Bekanntschaft des Thieres selbst voraussetzen, und ich widerspreche nicht, dann

die Kehrseite, d. h. *Verschiedenheit der Idee* in verschiedenen Wörtern bei *Gleichheit des Objects*, in sprachlicher Hinsicht richtig erkannt, muss auf den Geist der Völker, wie auf den Geist des Menschen überhaupt nicht selten das erwünschteste Licht fallen lassen, und gewinnt einer der Hauptantriebe zum wissenschaftlichen Sprachstudium, Erkenntniss des Menschen von der psychischen Seite mittelst seiner, in der Sprache offenbar wordenen Kundgebungen, in Wahrheit erst nachhaltige Befriedigung durch Beides, Aufsuchung des *Unterschiedes*, wie der *Gleichheit*, in den Sprachen bis in ihre tiefsten und verborgensten Falten hinein. Endlich sei hier noch in Kürze der, für die geistige Ausbildung der Sprachen so ungemein wichtigen Möglichkeit gedacht, von *Einem* Worte (also zunächst auch bloss Einem *Begriffe*) die verschiedenartigsten *Anwendungen* machen zu können, wodurch dasselbe mehrdeutig, d. h. zum Darsteller zwar durch Ideenassociation verknüpfter, allein doch oft weit auseinander gelegener, *verschiedener* Begriffe wird, in Folge davon, dass man den von einem Worte als dessen Symbole vertretenen (Sach-) Begriff *aufs Neue* zum Symbole anderer Begriffe werden lässt *).

---

gehe man nach Afrika mit seinen, auch dort einheimischen Elephanten. „Der Elephant ist ein grosser Herr, und der Rüssel ist seine *Hand*" pflegen (Lichtenst Reise nach Afrika I. 412.) die Kaffern häufig zu wiederholen, wenn sie einen Elephanten erlegt haben und dann den abgeschnittenen Rüssel feierlich begraben; — gleichsam, um sich wegen ihrer Unart, ihn umgebracht zu haben, bei dem grossen Herrn zu entschuldigen, seinen Zorn darüber zu beschwichtigen und für sie unschädlich zu machen. Vgl. das ähnliche Verfahren bei Erlegung von Bären in Sibirien bei v. Strahlenberg, Nord- und Ostl. Th. von Europa und Asia S. 84. — Andere Beispiele, bei welchen an Entlehnung ebenfalls kein Gedanke sein kann. Im *Mandingo*: South, *boulla ba* (lit., the right hand) M. Park, Travels p. 370., wie im Sskr., wo man sich auch, das Gesicht vorwärts nach Sonnenaufgang gerichtet, *orientirt*: Sskr. *dakſhin'a* eig. Rechts, dann Süden, auch: Dekan (als Land zur Rechten, im Süden) bezeichnet Vgl. Dietrich S. 232. — Bei Ennius *palatum coeli* (Wölbung des Himmels) und, umgekehrt, Holländisch *gehemelte*, *verhemelte des monds* d. h. Himmel, Betthimmel des Mundes, für: Gaumen. — Oder der Tropus: *Fuss* (πούς, pes) für Versfuss, in Vergleich mit dem, übrigens in diesem Falle laut-, wie sinnverwandtem Sskr. *pada*, *pâda*, das auch für A foot or rather line of a stanza gebraucht wird. —

*) *Agrahasta* im Sskr. z. B. ist The tip of the extended hand, and the tip of an elephant's trunk — und, in Fortsetzung des Bildes von Hand, für Elephantenrüssel, bezeichnet *anguli* (Finger), *karn'ika* (sonst auch der Mittelfinger) gleichfalls das letzte. — *Karn'a* (Ohr) gebraucht man vom *Spondeus*, weil er aus *zwei Längen* besteht. — *Δάκτυλος*, als Versfuss, hat davon seinen Namen, weil unter den 3 Phalangen des Fingers die unmittelbar an der Hand allerdings

Ganz besonders auffällig, gleichsam selbstvergessen bekundet sich die Sprache da, wo sie sogar den Namen eines Körpertheils *bildlich* und, so zu sagen, als Wiederabdruck des Grossen im Kleinen, zu dem eines anderen fügt. Dann wird z. B. Kopf, Rücken zur Andeutung des Oberen; vertritt Schwanz das Ende, Mund die Spitze (Anfang oder Ende), Herz die Mitte u. s. f. irgend eines Gliedes. — Für das Deutsche nehme man: *Kniekehle*, worin das zweite Wort, wie in: Hohlkehle, Concavität anzeigt. Auch etwa *Hinterbacken*, *Schamlefzen* (Ital. bocca senza denti), *Magenmund* (Port. boca do estomago). Bei den Aerzten viele Ausdrücke, wie z. B. Os, osculum uteri. Ventriculi cordis, cerebri. Mastodonten (mit zitzenförmigen Zähnen). Im Sskr. *bhug'açiras* (eig. Arm — Kopf) für Schulter, Schulterblatt; *hastapuccha* (Hand — Schwanz) The hand below the wrist; *karapr̆ifht'ha* (Rücken der Hand) Back of the hand, wie Malayisch *balakan tang'an* buchstäblich so viel als Holl. *De rug der hand* bei De Wilde, und im Bunde *macúnda riá Lucáeu* Costas da mão (Adversa manus, d. h. Rücken der Hand) von *ricúnda*, Pl. *mácunda* Costas (dorsum). Sskr, *talahr̆idaya* (Sohlen-Herz) The centre of the sole of the foot. *Angulimukha* n. The tip of the finger; *stanamukha* m. A nipple von *mukha* Adj. First, initial, neutr. The mouth, face, commencement; masc. The beak of a bird. Nach Vater, Analekten IIten Heftes 1ste Hälfte S. 66. nr. 108. bei den Atacapas; *nikidst* (mamelon) aus nr. 107. *nik* (teton), aber nr. 126. (lait) und nr. 90. *idst* (nez). Im Türk. دل 1. Langue [nicht main, wie aus Versehen bei Röhrig p. 16.; die Hand ال p. 19.] 2. isthme 3. كوجوق دل (pr. parva lingua) Luette, wie im Polnischen *języczek w gardle* (eig. Zünglein in der Kehle) und sogar bei den Galla: *Araba t'inugo* (wörtlich kleine Zunge; das Zäpfchen am Eingang des Schlundes) Tutschek Dict. p. 9. — Im Malayischen *proet*

---

länger, als die beiden anderen, ist. Bei Sskr. *hasta* (Hand) für Anapäst gilt wohl das Umgekehrte, von den Fingerspitzen aus gerechnet. Vielleicht liess man die vordersten Fingergelenke unberücksichtigt und suchte die Länge in der eigentlichen Hand; oder auch gar wurden Finger und Hand als die beiden Kürzen, und der *Arm* als die Länge genommen. — Gäl. *meur* 1. Digitus 2. (wie in unzähligen Sprachen, zugleich) Digitus pedis 3. Ramus 4. A branch of a river (vgl. Fluss-*Arm*; Sskr. die Flussnamen: *Bâhukâ* und *Hiran'yabâhu*, d. h. Goldarm, auch *Hiran'yavâha*, d. i. Gold führend, The river *Sone*) 5. Bidens, furca (wegen der Zweiarmigkeit; vgl. Arm eines Hebels). — Türk. bei Roehrig, Idiotismes de la langue Turque p. 21.: تكرلك پارمقلری Rais d'une roue. So viell. auch Gäl. *bas* (radius rotae) von *bas* (vola manus), also gleichsam die Nabe mit ausgestreckten Fingern. —

kakie (eig. venter pedis) für: Wade s. Onderwys in de Maleidsche Taal p. 25., wie Portug. barriga (venter) und *barriga da perna* (sura), vgl. mit dem Bundo in Cannecattim's Dicc. p. 125. Port. *faces de rosto* (Maxillae). Im Annamitischen (Alex. de Rhodes Dict. p. 126.): *cŏ' toy*, Port. *Collo da mão*: collum manus, und *cŏ' chên*, Port. *Collo do pè*, Frz. *Cou du pied*. — In der Tamanacasprache (Gilj, Istor. Amer. III. 387—388.): *mgòi* (spalle) und daher, nicht bloss *mgòi-jetpe* (*jetpe* bedeutet: ossa) *puìranò* (spina dorsale), sondern auch *ptari-mgòi*, *amgna-mgòi* Parte superiore del piede, della mano. — Im Omagua *ichua senepua* (gomito) aus *ichua* (braccio) und *senepua* (ginocchio) p. 375. Vgl. eben so in Afrika: Bundo *quippúna*, Pl. *ippúna* Joelho (genu) und *quippúnu qüalucácu* [d. h. der Hand, s. ob.] Cotovelo (Cubitum). Vgl. Berberisch *eddinkúrrt* (Ellenbogen) mit *íddegá* (Arm, Hand) und *kurtega* (Knie) Vater, Proben S. 219. 225. In der Sprache von Szauaken S. 268. *wúaiôn gündéff* (Ellbogen) aus *wuaiôn* (Arm) und *egéndef* (Knie). Nicht minder bei ihm im Mixteca (Amerika) *sitendahu* (Ellbogen) aus *sita* (Knie) und *daha* (Hand, verm. auch Arm). Im Welsch sagt man *pen-elin* The top of the elbow; the elbow aus *pen* (The head; a chief; a capital; a summit; a beginning or foremost end; the state of being over or upon) und *elin* (glin) An angle; an elbow, Ir. *uile*, *uilleann*, Gäl. *uileann* The elbow (ulna) 2. A corner, an angle, nook, Gr. ὠλένη, Elle u. s. w. s. Nemnich Cath. p. 1294. Wälsch *penlin* The head of the knee; the knee. *Glin*. Knee. It is also called *pen glin* and *penlin*. Gäl. *glùn*. Ir. *glùn* A knee: also a generation [vgl. mit letzterem den nahen Anklang von *genu*!]. Böhm. *koleno* Knie; Glied (Grad) der Verwandtschaft; wahrsch. von *kolo* Rad, Kreis, Scheibe, *kolem* herum. Vgl. Span. *rodilla*, *rotula*. — Bei Schneider „στῆθος 1. Brust. 2. der Ballen an der flachen Hand, und am Fusse die Hacke, sowie die dicke, fleischige Seite des Daumens. 3. ein Hügel von abgesetztem Flusssande oder Erde im Meere, sonst ταινία, *dorsum*, Sandbank", also brustförmige Erhöhung. — S. noch später im Galla *moge ao*.

Die Phantasie stellt die Aussendinge in Vergleich mit dem Menschen und findet sie gleich ihm (auch oft die unbelebten) begabt mit Leben und Bewusstsein, wie viel mehr nicht auch an Gestaltung ihm gleich: mit Einem Worte, sie *personificirt* Alles in der Natur und legt diesem menschliche Begabungen aller Art auch sprachlich unter, wie sie denn natürlich desshalb eben so wenig Bedenken trägt, rückwärts oft nicht anders zu verfahren. Man nehme nur einmal des *Silius Italicus* Beschreibung vom *Berge* Atlas I. 201 ff., worin die Einzelnheiten desselben beinahe mit kleinlicher, anatomischer Vollständigkeit als so viele Gliedmaſsen, wie die *Person*

Atlas sie haben würde, aufgeführt und wegen des beständig zwischen Berg und Person zwitterhaft hin- und herspielenden Doppelblickes ein mehr widriges als wohlthuendes Gesammtbild geben. Vgl. übrigens Dietrich, Abh. S. 217.

Personificationen solcher Art geben nicht nur oftmals den Grund ab für *Geschlechts*-Unterscheidung auch jenseit der Grenzen wirklichen Geschlechts, sondern schlagen auch, aus leicht erklärlichen Gründen, zu *mythischen* Personen um. Ich will einige Beispiele aus Indianischen Sprachen Amerika's beibringen. Gilj, Istor. Amer. T. III. p. 372. hat Omagua *parana* (fiume), wozu bemerkt wird: Vuol dire, parente del mare, il quale nome da' Guaranesi viene dato a i gran fiumi. Vgl. p. 380. Tamanaca *paráva*, Maipure *parúna* (mare), Tam. *Orinùcu*, Maip. *parráva* (Orinocco). Ferner Tamanaca *uane-imu* (Ape) Il padre del mele (*uane*) p. 377., vgl. im Omagua *mapa mama* p. 373. mit *mama* (madre) und *mapa cari* (mele), *mapa* (cera) *). — Im Saliva p. 212. 383. *mumesechè* (cielo), vuol dire Terra (*sechè*) di sopra **), und daher *mumesèche* cocco Sole, i. e. L'uomo (*cocco*) del Cielo.

Als einer der natürlichsten Vergleiche bietet sich der zwischen dem *Menschen* und *Baume* ***) dar, und unserem

---

*) Vgl. die Menge von Zusammensetzungen mit أب (pater) im Arabischen, — ad conjunctionem, relationem, affinitatem inter duas partes indicandam Freytag, Lex. I. p. 7—9., vorzüglich als Thierbenennungen. Z. B. p. 114. أبو برايل Gallus gallinaceus von برايل Plumae tenuiores orbiculatim coëuntes in collo avis (uti gallo sunt).

**) Dies soll gleichfalls eig. Algonkin. *spiminkakouin* zufolge p. 385., vgl. Duponceau p. 312., und Omagua *ehuatemai ritama* (Cielo; il paese di sopra) bedeuten, wie man ja auch bei uns etwa „von dem Lande da oben" reden hört. *Ehuatè* bedeutet: su, aber *uerepè* (giù). — In der Sprache der Inkas p. 355. *paccia-camac* (Dio), *anac-paccia* (cielo) von *anàcpi* (su; vgl. *uràpi*, giù, in Betreff der Endung). — Im Cichitta *apèz* (cielo), *quiiz* (terra), vgl. *ape* (su), *aaqui* (giù). Guaran. *ĩbag* (cielo), *ĩbĩ* (terra), aber *ibatè* (su), *ĩbĩpe* (giù) p. 358. — Lule *zò* (cielo), *a* (terra); *zomà* (su), *fanmà* (giù). Vilela *lauè* (cielo), *baslè* (terra); *lauè* (su), *baslebè* (giù) p. 363. — Mbaya *ytipigĩme* (cielo), *ytipigimedĩ* (su). Mossa *anumò* (cielo), *anùchie* (su) p 367. — Tamanaca *capu* (cielo), *nono* (terra); *care* (su), *nono-pù* (giù). Maipure *eno* (cielo), *peni* (terra); *aniùche* (su), *peni-iati* (giù) p. 376.; — also Himmel und Erde fast in beständigem Gegensatze, wie Oben und Unten.

***) Der Lateiner spricht von Wurzeln (*radices*) der Berge, wir vom *Fusse* derselben (vgl. Piemont), indem also jener das Bild vom Baume, wir von belebten Wesen entlehnen. Berg und Baum führen im Sskr. öfters *denselben* Namen; z. B. *aga*, *agama*, deren subjectiver Sinn: unbeweglich, also von der Unfreiheit im Bewegen hergenommen.

Zwecke, diesen Satz durch Beispiele aus den Sprachen darzuthun, dient in vortrefflicher Weise die Stelle bei Gilj p. 193.: Alle parti diverse degli alberi danno (nämlich die *Orinochesi*) il nome stesso, che dar si suole alle membra di un uomo. Chiaman *capelli* le loro foglie [also ganz, wie Lat. Dichter: Coma gleichfalls verwenden], *braccia* i loro rami, *nervi*, e *fibre* le loro radici; e parlando di una pianta, sembra che parlino appunto di un uomo [was namentlich von diesen Waldmenschen nicht zu verwundern ist!]. I *Tamanachi* chiaman le dita *i figli della mano*. I *Mappòi* piglian da' vegetabili il nome, e le appellan le *frutta*. Die Beweise sind in p. 386—389. enthalten, wo Benennungen von Körper- und Baumtheilen aufgezählt werden. *Pitpe* bedeutet sowohl Corpo als Pelle *), und daher, wie mehrere der späteren Wörter, mit dem Possessiv-Präfixe 3. pers.: *ipitpe* (scorza, buccia). *Mitti* (nervi, veni), *imitti* (radici), wie auch im Kongo bei Cannecattim *moánc'i* Veia (Vena, arteria); *muánc'i* Raiz (radix). Dazu bemerkt Gilj, dass man sich im Maipure für Adern eines noch sonderbareren Ausdruckes, nämlich *nutirripe* (le mie vitalbe) bediene; der Vergleich mit einem Rankengewächs (Bryonia) ist für die sich in einander verzweigenden Adern gar nicht unschicklich. *Micciucùru*, vuol dire, l'orina delle mie radici. Vgl. Vescica: *ciuc-jèuti*, und die Namen verschiedener Körperflüssigkeiten: *en-japciucùru* (lagrime), *jattacùru* (saliva), *mac-jécuru* (latte, vgl. *màtiri*, zinna; und *mat pachè icarì* slattare p. 389.), *jepucurù* (sudore). Bei Bäumen: *itècuru* (liquore), *itepucùru* (gomma), d. h. sein (des Baumes) Schweiss, wie im Lat. sudor smyrnae; picis u. s. w. *Prutpe-jarèri* (capelli), d. h. Kopfes Laub, wie im Tonga *lau* (Blatt; Kopfhaar) Buschm. Kawiwerk III. 587. und andere Beispiele bei Dietrich, Abh. für Semit. Wortforsch. S. 7.; *itarèri* (le foglie, frondi). *Japarì* (braccio); *itàparì* (rami). Vielleicht erklärt sich auch *itatpe* (semi) bei den Bäumen aus *javoc-jatpe* (arnione) von *javotti* (lombi), *janùr-jatpe* (bulbo dell' occhio) von *janùru* (occhio), woher auch *janùru-cipotì* (palpebre, Augenwimpern), wie Cara (mento) — *cipotì* (barba) aus *cipotì* (peli). *Jeje-panàri* (fungo dell' albero) aus *jeje* (albero) und, wie ich glaube, *panàri* (orecchio). Im Lenape *wunachquim*, d. h. der Blatt-Hand Frucht = Eichel. W. v. Humb. Versch. des Sprachbaues S. 319. Duponceau, Langues Amer. p. 127. Vgl. auch die Namen von Alcyonium digitatum, A. manus diaboli u. s. w. Nemnich, Cath. I. 166. Grimm's Myth. S. 577. Ausg. 1. —

---

*) *Pitpetè* (Corpo) p. 379. Questa voce, che significa propriamente pelle, si addatta al corpo per Indica metonimia. Vgl. Ar. جلد, Haut, als sehr gewöhnliche Benennung für Leib. Dietrich, Abh. S. 105.

Weitere Beispiele aus den Semitischen Sprachen *Dietrich* Abh. S. 88. 102. 218. und zerstreut. Lateinisch: *Caput* pinus; ulpici, allii, porri; papaveris (Mohnkopf) als der obere und dickere Theil an dieserlei Pflanzen, welcher allerdings mit dem Kopfe grosse Aehnlichkeit hat; allein auch theils die Wurzel, z. B. caput vitis (also *unteres* Ende), und, beim Weine, die Weinrauken. Sskr. *çiras* n. The head 2. The top of a tree 3. The van of an army 4. Chief, principal, head; aber *çira* n. The head. 2. The *root* of the pepper plant. *Truncus* arboris (Engl. body of the tree), corporis; vertex; genu, geniculum, articulus; pollex (kurzer Zweig am Weinstocke; Knoten, Absatz am Baumstamme); *pes* (Wurzel, Stengel, Stiel); vena; turgentes sanguine baccae, wie Deutsch: Rebenblut. *Fibra*, Pflanzen- und Fleischfaser. *Uva* (Weintraube; Zäpfchen im Halse). *Oscilla* (von ōs) lupinorum (Keim-Grübchen an Hülsenfrüchten) bei Colum. Arborum *ossa* (das Harte, Innerste an Bäumen) und, an Früchten: ossa olearum ac palmularum (Kerne, Steine). Spina (dorsi), vgl. Dietrich Abh. S. 88. *Ramus*, *Virga* (membrum virile) DC. *Ῥιζόδοντι* (gingiva) DC., wie *ῥίζα* Wurzel des Auges, der Zähne u. s. w. *Ἀστέλεχος* bei Hesych. der After, nach Schneider nicht verschieden von *στέλεχος* (caudex, truncus). Schulter-*Blatt*. *Rippen* an den Blättern, Ital. le costole del cavolo, di lattuga. Lith. *szirdis* (Herz), d. i. Kern im Holze, wie Russ. сєрче, das Mark (also eig. medulla, welches auch vom Pflanzenmarke gebraucht wird) im Holze. Madagassisch *atine cacazou* (le coeur d'un arbre) Bopp, Malay. Spr. S. 73. Vgl. auch Herzblatt im Kohl u. s. w. Mit wahrhaft schönem, obzwar, als solches, nicht mehr gefühltem Bilde: *Augen* (gemmae), aus welchen die Pflanze das junge Laub in das Tageslicht hineinblicken lässt. Eben so schon *ὀφθαλμός* für Knospe bei Theophrast; Ital. *occhi*; bei Mosblech Sandwich. *maka* (Oeil; bouton d'une plante). Auch wird *kommo* im Begharmi bei Denham and Clapperton Narrative App. p. 179. sowohl Eyes, als Leaf of a plant übersetzt. Ob auch Ital. *mignoli* (die Knospen der Olivenblüthen; im Sg.: Kleine Finger) in beiderlei Bedeutung von gleichem Stamme? *Migna* f. ist Olivenblüthe, also jenes Wort ein Demin. — Mehr Beispiele habe ich A. L. Z. März 1839. nr. 54. verzeichnet. — Sanskr. *tarunakha* (arboris unguis), d. i. Dorn. *Skandha* Schulter; Baumstamm. *Anghriṅâmaka* The root of a tree, being named from a foot; every synonyme of a foot, being also that of the root of a tree. *Bâhu-mûla* The arm-pit, ist umgekehrt mit *mûla* (the root) zusammengesetzt.

Die *Hand* wird, ihrer Verästelung wegen, häufig gleichwie mit Baumtheilen versehen dargestellt. Z. B. *bhug'âdala*

(Arm — Blatt), *panc'açâkha* (eig. fünf-ästig), und, nach dieser Analogie auch: *pâdaçâkhâ* (Fuss — Ast) f. A toe. Daher heissen die *Finger*: *karaçâkhâ*; *karakudmala* (das 2. Wort: A bud); *karapallava* (— A shoot), *karâgrapallava* (d. h. an Handesspitze die Sprossen); und gleichmässig (s. Zig. II. 7.) die *Fingernägel*: *bhuq'âkan't'a*, *kârakan't'aka* (Hand — Dorn), *karaçûka* (mit *çûka* The beard of corn), auch *pân'iruh*, *kararuha* (von *ruh* To grow), wie *pân'iq'a*, *karaq'a* (produced from a hand; also gleichsam — eine weitere Zeugung der Hand, s. ob. Taman. *i figli della mano*); sonst noch *karabâla*, *karêt'a*. — Umgekehrt spricht man in der Botanik von Folia *palmata*, *digitata* (z. B. Aesculi hippocastani), *pedata*, und kommen *manus* (s. Freund) platani, fraxineae, sowie in ähnlichem Sinne *palma* (vgl. palmes), *brachium* schon bei den Alten vor. Sskr. *panc'ângula* The castor-oil plant: the leaves having five lobes compared to fingers; aber *c'aturangula* Cassia fistula: the leavings being four fingers in length. Häufige Benennungen von Pflanzen nach der *Zunge* s. Lassen's Ztschr. VII. 137.

Ausser den Vergleichen mit Vegetabilien müssen sich die Körpertheile (des Menschen und der Thiere) eine Menge Uebertragungen auf noch *andere* Gegenstände sowohl der *Natur* als *Kunst*, ja mitunter selbst auf *moralische* Eigenschaften, gefallen lassen. Dies hat *W. Freund* in seinem zu Dresden gehaltenen Vortrage: Ueber die Idee einer allgemeinen sprachvergleichenden Lexikographie (Verh. der Philol. Leipz. und Dresd. 1845. S. 69—79.) an dem Worte *Zunge* durch mehrere Sprachen hindurch veranschaulicht. *F. L. O. Röhrig's* Specimen des idiotismes de la langue Turque Breslau 1843. enthält p. 1—24. von Körpertheilen hergenommene Metaphern im *Türkischen*. Vieles Einschlägige giebt auch *Dietrich*, Abh. für Semit. Wortforschung Leipz. 1844. in der 2. Abh. über Leib und Gliedmafsen S. 101—251. Eine über viele verschiedenartige Sprachen hinausgreifende Untersuchung, in wie mannichfaltigem Wechsel-Verkehr sie den Menschen und seine Gliedmafsen mit der Aussenwelt setzen, gehört, wie nöthig sie sich künftig machen wird, noch zu den ungeschriebenen Dingen.

Es genügt hier an ein paar flüchtigen Andeutungen. Im Begharmy *tara* (mouth) und *tara be* (door of a room. Denham and Clapperton p. 179.) findet sein Gegenbild in Amerika bei den Lule, welche *emcá* (porta) sagen Gilj III. 364., was ich aus *emí* (casa) + *cá* (bocca) p. 366. leite. Aehnlich im Bundo *Ricánu riá Nyhíghi* Foz [i. e. Fauces e. gr. portus] do rio (Ostium), vgl. Port. Boca do forno bei Cannecattim. Die gebildetsten Sprachen drücken sich nicht anders aus.

Vgl. im Deutschen *Mund*, *Mündung*, die Städtenamen *Münden*, *Minden*, *Gmünd* u. s. w. Sskr. *mukha* n. The mouth 2. The face 3. The entrance to a house. Lat. *os* 1. Mund 2. Gesicht 3. Mündung, Oeffnung, Loch, Eingang, z. B. os atque aditus portus, os specus, os Tiberis. Ferner daher *ostium* Thür, Eingang. Ital. *bocca* del fiume, della strada, da fuoco. Lat. *bucca* (Backe; im Allg. eine Höhlung). Kopt. ⲣⲟ janua, porta; os, oris; pars, caput, filum. S. auch Dietrich S. 151. 279. — „עין 1. oculus 2. fons (utrum ab oculi similitudine an contra oculus a similitudine fontis, ut πηγή fons, oculi angulus, non definio; cf. pers. چشم oculus, چشمه fons; sin. *iàn* oculus et fons)" Gesenius Thes. Unstreitig ward die Quelle erst nach dem Auge benannt. Ein poëtisch vortreffliches Bild! Man denke, was namentlich heissen Ländern die Quellen sind, welche durch ihr augenklares Nass lachendes Grün und Fruchtsegen um sich verbreiten, wie Lust und Wonne ein freundliches und Güte strahlendes Auge. Auch Türkisch wird durch كوز Beides bezeichnet. *Ojo caliente* (warme Quelle) in der Vorstadt von *Aguas-calientes*, s. Gregg, Karawanenzüge durch die westl. Prairieen 1845. II. 64., also auch im Spanischen, ich weiss nicht, ob durch Arabischen Einfluss. — Annamitisch Al. de Rhodes p. 490.: *mũi thuièn* Prora, pr. nasus, cymbae, navigii; *mũi dĕao* Cuspis aut acumen cultri. Sic de aliis rebus acuminatis. Türk. بورن (nez) 1. promontoire 2. pointe 3. mouchure [vgl. das Licht, die Nase schneuzen] d'une chandelle. Röhrig p. 15[illegible] *Râs el Anf* (i. e. Cape Nose) Rödiger zu Wellsted II. 236., um so merkwürdiger, da schon رأس البرّ Freytag Lex. I. 101. II. 103. und انف الجبل I. 65., also jedes von beiden für sich, Promontorium bezeichnet. أنف Nasus, aliarum rerum pars extans nasi instar, prima atque anterior pars rei. E. gr. انف المطر Prima germina quae pluvia produxit (eig. Nase des Regens, gls. die Nasen, d. h. Keimspitzen, welche, vom Regen gelockt, aus dem Boden hervorblicken). أنف رغيف Frustum libi, it. durior vehementiorque et prima pars rei. Sogar, was uns höchst unedel erscheinen würde أنف القوم Princeps et caput (pr. *nasus*) populi vel familiae. Vgl. Dietrich S. 148. Nord. *nebbi* (Vogelschnabel), *nibba* Bergnase, Vorgebirge. Schwed. *näsa* f. (Nez), *näs* n. (Isthme. Pointe. Promontoire. Cap, aus Lat. caput, also eig. *Kopf*. Langue de terre; vgl. Land-*Zunge*). Ags. *nasu* f. (die Nase), *nässe* m. (das Vorgebirge). Russ. носъ Nase, Schnabel; Schiffsschnabel (rostrum), Vordertheil; Vorgebirge. Sskr. *nâsâ* f., *nâsikâ* f. 1.

The noso 2. The upper timber, or nose as it were, of a door. *Nakra* n. The upper timber of a door-frame. nf. The nose. f. (*nakrâ*) A string of bees or wasps [vgl. mit einer Nase?] m. A crocodile [vielleicht wegen seines lang vorgestreckten Kopfes?]. Vgl. Zig. *nakh* Zig. II. 320. Lat. *nasus* 1. Nase 2. die Schneppe, Schnauze, Röhre an einem Gefässe 3. (also moral. Gebiet, wie *bucca* Schwätzer, aber auch Fresser; im Deutschen *Grossmaul* = Prahler) Zorn; Spötterei. Ital. *naso* Nase, per simil. *i nasi de' viticci* die Spitzen, Enden an den Rebwinden, Rebschossen. Vgl. auch *zinna* (Brust, Biez, fig. die Mündung einer Flasche; der Schnabel eines Bechers, einer Kanne u. s. w.). Frz. *nez* Nase. Fig. ganzes Gesicht; Geruch; it. Spitze, Schnauze eines Blasebalgs; Schnabel eines Schiffs. *Mamelon* Warze an Brüsten; it. warzenförmige Theile im Leibe, insbesondere in den Nieren, wo der Harn abgesondert wird; Haken an einer Thürangel; Zapfen an einer Welle, Walze; das Knöpfchen auf dem Hause der Schnecken. Irisch *srón* Nez, promontoire Pictet p. 28. Griech. *ῥίς* Nase; Spürkraft, und, damit etwa genealogisch verbunden: *ῥίον* 1. Bergspitze 2. Vorgebirge? — Von *geometrischen* Figuren: Sskr. *bâhu* m. 1. The arm. 2. The *side* [Seite, ja auch vom menschlichen Körper] of any angular geometrical figure, the *leg* of a triangle etc. Der Inder wählte mithin die oberen, wir (Schenkel) die unteren Extremitäten. Auch Sskr. *karn'a* 1. Tho ear. 2. The helm or rudder of a vessel (unstreitig, weil man zu *beiden* Seiten rudert; so auch werden *Schwerter* an den Seiten der Kähne befestigte Bretter genannt, die, um das Umschlagen zu verhindern, bei stärkerem Winde losgelassen werden) 3. (In geometry) The hypothenuse of a triangle or tho diagonal of a tetragon. *Γῶνος* hängt gewiss mit *γόνυ* zusammen. *Sinus.* — Ein Beispiel von moralischem Vergleich: Séchuana *lenaka* Corne, fig. Prince puissant, Casalis p. 7., was sich bei den Kaffern begreift, indem ihr vorzüglichster Reichthum aus Rinderheerden besteht. Das Horn geht hier vermuthlich nicht bloss darauf, dass der Prinz an der Spitze einer Mannschaft sich befindet, sondern auch auf seine kriegerische Kraft; man sagt damit noch mehr, als wäre Stier, wie anderwärts Löwe und (so in Indien) Tiger auf einen starken und mächtigen Herrscher übertragen. Eben so ward im Hebr. קֶרֶן (cornu) als Symbolum potentiae, virtutis, roboris et gloriae gebraucht; — imagine a tauris, aliisque animalibus cornutis petita, sagt Gesen. Thes., woselbst er auch p. 1239. קרן in der Bedeutung: *vertex* montis aufführt. Sskr. *çrnga* n. 1. A horn 2. A mark, a sign 3. The top of a mountain 4. Sovereignity, mastership 5. Dignity, elevation 6. A fountain, an artificial one or *jet d'eau* 7. A lotus 8. Very sharp 9. Minutely fine. —

Ganz besonders merkwürdig ist die Bezeichnung von *Person* und *Selbstheit*, bald durch Ausdrücke, wie *Seele*, *Athem*, bald mittelst anderer, welche handgreiflich und der sinnlichen Vergewisserung zugänglich: *Leib* und *Theile* des Leibes. Zur Erklärung diene der in sein *wesenloses* Selbst im Wasser verliebte Narkissus, zu dem die ihrerseits eben so unselbstige Echo in unerwiederter Liebe entbrannte. Ov. Metam. III. 190 sqq. Adstupet *ipse sibi* mit der weiteren Detaillirung: Spectat .... geminum, *sua* lumina, sidus [Sskr. *târa*, *târaka* Star, pupil of the eye] cet. Vgl. Dietrich Abh. S. 256 ff., z. B. شخص لا يشعر Niemand (Engl. Nobody, eig.: Leib nicht) weiss. Diez, R. Spr. III. 58., der in den Romanischen Sprachen Umschreibung des pers. Pronomens mittelst *corpus* nachweist. Mhd. *mîn lîp*, *dîn lîp*, Engl. *my body* Grimm III. S. 5. IV. 296. Vgl. Leibarzt, Leibregiment (d. h. zunächst der fürstlichen Person selbst); leiblicher Vater, Leibeserben; ferner, was gewissermassen mit Jemandes Leibe, als ihm gemäss und *angenehm* aufs innigste verknüpft ist, z. B. Leibgericht. Dies bewog mich schon lange (Berl. Jhb. 1833. März nr. 42. S. 331.), im Goth. *si-lba* eine Vereinigung des Reflexivpron. (vgl. Acc. *sik* mit Unterdrückung des im Sskr. *sva*, suus, vorhandenen *v*, wie 1. Pers. *mik*) mit *leib* (vita, corpus) zu suchen, sodass der Begriff: ipse eig. durch: suam vitam, suum corpus habens ausgedrückt würde. Die Beziehung des Reflexivpronomens sogar auf die beiden *ersten* Personen ist in vielen Indogermanischen Sprachen, so namentlich auch im Sskr. und Slaw., ja selbst zum Theil im Germ. (Grimm IV. 319.) in Gebrauch; und Ausdrücke, wie: „*ich*, *du*, *wir*, *ihr* selbst" dürfen desshalb nicht den geringsten Anstoss erregen. Ein überaus analoges Beispiel liefert, wie ich a. a. O. nachgewiesen habe, das Persische خويشتن (suum ipsius corpus, ipsissima persona), das mit تن (corpus, persona) componirt ist (Vullers Inst. p. 97.). Daneben auch خود und, hinten mit Possessivsuff. خويش, deren wenigstens das erstere, obschon aus dem Sskr. *svi* hervorgegangen, bei reflexivem Gebrauche auf *alle* Personen von beiderlei Numerus geht; und man sagt daher nicht bloss من خود ego ipse, شما خود vos ipsi u. s. w., sondern sogar mit Pronominal - Suff. در خانه خودش, در خانه خودت, در خانه خودم in mea, tua, ipsius domo, eig. so zu sagen: im Hause von mir selbst, oder, noch buchstäblicher: meines Selbst. Vgl. Ossetisch хадæг (selbst) Sjögren, Gr. §. 202. 203. Vom Engl. *myself*, *thyself*, *ourself* (*we ourself*, wir Höchstselbst; eig. Wir, unser Selbst), Pl. *ourselves*, *yourself* (your honoured self) unterscheidet sich Pers. خودم u. s. w. hauptsächlich nur

durch die Voraussendung des Possessiv-Pron. im Englischen, während es im Pers. suffigirt worden. Der Ungar drückt sich sehr ähnlich aus, nur dass er ein, *Kern* bedeutendes Wort, nämlich *mag* (Semen, sperma; der Same, Kern, Hülsenfrucht), zum Ausdrucke für die Selbheit wählt. Er sagt: *Magá**) [eig. nucleus suus], *magam*, *magad* [nucleus meus, tuus], pl. *magok*, *magunk*, *magátok* Ipsemet, egomet, tumet; ipsimet, nosmet, vosmet, Dat. *magának*, *magamnak*, *magadnak* [eig. ipsius, meo, tuo nucleo] Ipsimet, mihimet, tibimet u. s. w. Nachdrucks wegen aber oft zugleich mit den persönlichen Fürwörtern *én* (ego) *magam*, *te* (tu) *magad*, *ő* (ille, a, ud) *maga* u. s. w. Uebrigens bedeutet *magam*, *magad* u. s. w. auch: „ich, du . . . *allein*" Farkas S. 38., *magán* (seorsim, separatim), wie Gr. *αὐτός*, z. B. *αὐτός περ ἐών*, obgleich er *allein* war Il. 8, 99., Lat. *ipse* Krüger, Lat. Gr. S. 556., Zig. *korkoro* Zig. II. 108. Vielleicht gehören auch Alb. *βέτεμε* allein, einsam, nur wenn, und *βέτεχε* sich, selbst, zusammen. Im Malayischen gleichfalls *sa-ôrang dìri* (Un homme individu) signifie *seul* **) Schleierm. l'Infl. p. 563.), aber „Le subst. ديرى dìri Individu, et les dérivés سنديرى sindìri ou sendìri et كنديرى kindìri ou kendìri, servent à exprimer les ad-

*) Vgl. noch z. B. *maga-biro* (Dynastes, validus. Ein grosser Herr, stark, mächtig) aus *biro* (Besitzer), wie *αὐτοκράτωρ*, Selbstherrscher, Lat. sui juris, Sskr. *svâmin* Owner, proprietor, master, lord, a sovereign, prince, monarch, von *sva* Pron. (Own), *Subst.* m. A kinsman. 2. The soul 3. Self-identity, individuality. n. 1. Wealth. Property 2. (In Algebra), Plus, or affirmative quantity. *Suum* als Eigenthum, wie im Deutschen Mein und Dein s. Hase zu Reisig's Vorles. S. 381. Mit einem gleichsam fest gewordenen Gebrauche des *suus* bei Verwandtschaftsnamen, *pater suus* u. s. w. eben da S. 382., vgl. man Sskr. nicht nur *sva* (a kinsman), sondern auch *svasrî* (soror), *svag'a* Self-born, produced in or by one's self. m. 1. A son 2. Sweat, perspiration. n. Blood. f. (*svag'â*) A daughter. — *Magahányo* Prahler, Grosssprecher, von *hanyo* (jactans). *Magahitt* Confidens. Temerarius von *hit* (fides), vgl. Selbstvertrauen. *Magas* (altus), aber *magos* (granosus).

**) Ausser der Beziehung zum Reflexivpron. *ἐμαυτοῦ*, *σεαυτοῦ*, *ἑαυτοῦ* u. s. w. verdient noch insbesondere Beachtung die Bezeichnung der *Identität* mittelst dieses Pron. in Gesellschaft des Artikels: *ὁ αὐτός*, wie auch im Deutschen *dĕr*-selbe, Goth. *sa samma*, *sô samô*, *thata samô*, Engl. *the same* (*self-same*, derselbige, nämliche) Grimm III. 4., aber Russ. самъ (selbst), Poln. *sam* (selbst, allein; *sam a sam*, gewöhnlich *sam jeden* ganz allein) Bandtke Gr. S. 221. u. s. w. Dieser demonstrative Artikel weist auf ein Anderes, *womit* Etwas identisch ist, zurück, und hat also wohl nicht ganz den Charakter des Art. beim Superl. (*le* plus grand) gegenüber dem Comparativ in einigen Sprachen. Russ. са́мый, Poln. *sam*, *ten* [der] *sam*, *istotny* [von *istny* seiend, d. h. wirklich], selbst, eigen, derselbe.

jectifs Même et propre. Ils accompagnent les pronoms personnels et les noms qui les remplacent, mais rarement d'autres noms, et prennent eux mêmes les affixes pronominaux *ku*, *mu* et *na* [Possess. mon, ton, son etc. p. 554.]. Ainsi *kita sindiri* ou *kita kindiri*, proprement Moi l'individu, veut dire Je, moi-même, *ego ipse*, et *diri kita*, *diriku*, *sindiriku* ou *kindiriku*, proprement Mon individu veut dire Me, moi-même, *me ipsum*, de moi etc." — Altpreuss. bei Nesselm. p. 134. *subs* 1. selbst 2. eigen (proprius) 3. mit dem Art. [durch Germanismus?], derselbe. Z. B. *swaian subban kermen* seinen eigenen Leib. Augenscheinlich nicht zum Deutschen: selb [mit Ausfall von *l*, wie Engl. *such* = solch u. a.], sondern zu Poln. *osoba* u. s. w. (Person), das aber seinerseits mit dem Reflexivpron. *o ciebie* u. s. w. Bandtke §. 192. in Verbindung zu stehen scheint. — Die im jetzigen Deutsch üblichen Formen *selber*, *selbst* hält Grimm III. 647. für Superl., wie *ipsissimus*, *αὐτότατος* und als Compar. *αὐτότερος* bei Komikern, etwa nach dem Muster von *aller*-erste u. a. Eine solche Superlativform (vgl. *deuxième* u. s. w.) besitzen auch die Romanischen Ausdrücke Ital. *medesimo*, Span. *mismo*, Frz. *même* u. s. w. Diez, R. Spr. II. 370., die, wie noch aus dem Prov. *smetessme* erhellet, ein, nachmals verm. Dissimilations halber um sein *s* gekommenes *semet* mit *ipsissimus* (oder einer kürzeren Form dafür) einschliessen. Jenes -*met* scheint, wie *sed* (eig. an sich), Abl. von dem, manchen Sskr. Pronominen infigirten *sma*, das sich mit Slaw. самъ (*αὐτός*, ipse), Sskr. *sama* Pron. 1. All, whole, entire. Adj. 2. Like, similar 3. Good, virtuous (vgl. Lat. *integer* und Frz. *entier*, Engl. *entire*) 4. Full, complete 5. Same, even, equal 6. Indifferent, impartial (s. ob. S. 150 ff.) oder auch allenfalls mit *sima* m. (All, entire) berührt. *Ipse*, *reapse*, *suopte*, *utpote*, *qui-ppe*, *nem-pe*, *quis-p-iam* u. s. w. aber leite ich, abweichend von Bopp, der darin das Pron. refl. *σφίν*, *ψίν* u. s. w. erblickt, sämmtlich von Lith. *pat's* Ehemann, Männlein vom Paar (eig. Herr, dann, in umgekehrter Folge als *αὐτός*, ipse für Herr u. s. w.), er selbst; Fem. *patti* das Weib, Weibchen vom Paare, sie selbst. Siehe Sskr. *pati*. — Im Javanischen und Kawi bildet *srira* = Sskr. *çarîra* (corpus) mit Pron. Poss. die reflexiven Pronomina, wird aber auch [wahrsch. unter Hinzudenken von: dein] auf die 2. Person ausgedehnt. Buschm. Kawiwerk II. 46., Hawaiisch *iho* [viell. gleich mit *io* Fleisch, *iho*, Pflanzenmark] u. a. III. 629. 810. Chamisso, Hawaiische Spr. §. 53. 57. — Im Mandschu v. d. Gabelentz §. 54.: Moi-même, toi-même, soi-même etc. s'exprime par *beye* corps, essence, précédé du substantif ou du pronom mis au génitif; p. e. *mini beye* meum corpus, moi-même. Das Türk. damit identische *boi* heisst Gestalt, Statur; s. W. Schott, Tatar. Spr. S. 10. und

insbes. S. 63—65. „Die persönlichen Fürwörter *sich* und *selbst* werden im Mongolischen durch *beje* und *über* ausgedrückt, von welchen ersteres als Subst. eig. *Körper*, *Persönlichkeit*, *Ichheit* — daher *beje fsolo* ein lediger (unverheiratheter) Mann; eig., s. WB. S. 368., loser, freier Körper — und letzteres *Selbstheit*, auch *Busen* bedeutet. Beide werden häufig, auch nicht selten mit einander verbunden, als Pronomina für alle drei Personen gebraucht, und durch alle Casus declinirt." Schmidt, Mong. Gramm. §. 68. S. 44. Z. B. *beje-ben ökkü* den Körper hingeben, d. i. sich selbst (sich opfern). Aehnliche Wendungen giebt es im Italienischen bei *petto* (Brust, Busen; — Mensch, Person). *In petto ed in persona* (leibhaftig, persönlich). *Venire in petto, e in persona* in Person kommen; wie Arabisch جاء بنفسه Venit ipsemet [pr. in anima, i. e. persona]. Eben so Lat. *Manu propria subscripsi*; *hisce oculis vidi*, *oculis suis videre* Ter. etc. (Jani *), Ars poët. p. 221.) und viele andere (namentlich poëtische) Umschreibungen, wie *considerare secum in animo* etc. *Fare un contratto in petto d'un altro* im Namen (auf die Person) eines Anderen einen Vertrag machen. *Porsi, o mettersi la mano al petto* [eig. sich die Hand auf die Brust legen], fig. sich selbst prüfen, so urtheilen, richten, als wenn man sich selbst das Urtheil zu sprechen hätte. Aehnlich im Deutschen: *in seinen eigenen Busen greifen.* — Annamitisch nach Alex. de Rhodes, Gramm. p. 20.: „Reciproca *sui*, *sibi*, *se* explicantur per vocem *mình*, ut, *ti néy lo sú' mình* Unusquisque curat res suas: vel certè — weil ja das Reflexiv-Pron. *Identität* zwischen Object und Subj., aO. = AS., setzt — repetitur idem substantivum, ut, *Cha lo viêc cha, con lo viêc con*, Pater curat negotium patris, Filius curat negotium filii. Cum enim *mình* propriè significet *corpus*, nonnisi pro rationalibus habentibus corpus usurpari proprie potest, id est pro solis hominibus." — Den Chinesischen Brauch s. bei Abel-Rémusat Gramm. p. 58. Endlicher §. 215. Im alten Styl bedient man sich, ausser *kì* oder *tseù*, sagt Rémusat, der Wörter: *chìn*

---

*) Die dortigen, zu Erhöhung sinnlicher Anschaulichkeit von Dichtern zugelassenen Pleonasmen: *ore loqui*, *ore effari* u. s. w. kommen sogar in den Compos. *oscines* (ore canentes) und *auscultare* (auri cinere) vor. So auch Hamburgisch bei Richey, der es nicht zu erklären weiss: *Man kann keen Ohrluus hören* = Man kann gar nichts hören; wenn man nämlich von einem etwaigen Geräusch oder Getümmel behindert und betäubt wird. Darin vermuthlich Altsächs. *hlust*, Ags. *hlyst*, Goth. *hliuma* (Gr. *κλύειν*), Gehör. Mhd. *mîn selbes lîp*; sogar: *doch was ir lîp sîn selbes lîp* Grimm IV. 357. würden wegen des von mir Et. F. II. 232. in Goth. *si-lba* (ipse) vermutheten *leib* (corpus) merkwürdige, obschon ungefühlte, Tautologieen enthalten!

(corps, personne), *koûng* (corps), *thsîn* (proche; was auf eine Verwandtschaft von *prope* und *proprius* rathen lassen könnte). Z. B. *sieoû chin* (concinnare corpus; orner sa personne, se corriger soi-même). *Thiân-tseù* (Coeli filius, i. e. Imperator) *koûng* (corpore, i. e. ipse) *kèng* (arat). Mit Bezug auf die Charaktere, wodurch die Chines. Pronomina wiedergegeben werden, bemerkt Rémusat zu Landresse, Gramm. japonaise p. 11.: „Un des plus curieux est le caractère *tseu* (soi-même); il représente l'*haleine* qui s'échappe à-la-fois du nez et de la bouche. On s'est servi de ce signe primitif, en y répétant encore une fois l'image de *bouche*, pour indiquer qu'on *parle de soi-même*: mais c'est un signe moderne et dépourvu d'autorité. On explique quelques-uns des caractères assignés aux pronoms, en y faisant remarquer une *bouche*, des *vapeurs*, une *main*. L'un des signes de la seconde personne représente, dit-on, du *souffle qui s'écarte*, apparemment en se dirigeant vers celui à qui l'on parle. Le caractère le plus usité pour le pronom de la première est, dit-on, formé d'une *main* qui tient une *lance*." Hiemit vergleiche man die hieroglyphische Darstellung Champollion Gramm. Ég. T. I. p. 91. Dort steht nämlich, als dem Kopt. ϩⲱ entsprechend, und in der Bedeutung Membre, ein Charakter, bestehend 1. aus der Darstellung eines Menschen mittelst dreier, über einander stehender Kreise und darunter eines Winkels (Kopf, Brust, Bauch; Füsse) 2. davon zur Rechten einer Hand und 3. unter dieser eines, als Determinativums bei allen menschlichen Gliedmassen üblichen Zeichens in Gestalt einer 9. Dazu wird bemerkt: Ce mot ϩⲱ paraîtrait s'être conservé dans la langue copte, où il est usité dans une acception plus générale. *Ipse*, *la personne même*, et qui, se joignant aux pronoms isolés et affixes, forme les pronoms énergiques ⲁⲛⲟⲕϩⲱ-ⲧ, moi-même, moi en personne, ⲛ̄ⲑⲟⲕ-ϩⲱ-ⲕ, toi-même." Parthey, Lex. Copt. p. 234.: ϩⲱ *cum suff.* quoque, etiam; ϩⲱⲕ et tu, ϩⲟϥ et ille, *etc.*; accedere, sufficere; S. contentum esse, consistere. Vgl. Rosellini, Elem. linguae Aeg. p. 28., welchem zufolge durch Beifügung der *Conjunction* ϩⲱ die Bedeutung des Pron. gesteigert wird (fit intensior); z. B. ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱⲱⲧ vel ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱ (ego quoque) cet. Nach Peyron, Lex. ling. Copt. p. 176. ⲣⲱ Ipse, sc. Os, (ris) *pro* Persona vel Re, Substantia, Realitate *usurpatur* cet. „Pronomen cujus officium est innuere, eundemmet agentem esse actionis terminum vel se solo agere, aut pati, *reciproci* seu *reflexi* nomen sortitur. Utuntur itaque Aegyptii derivativo pronomine

ⲘⲘⲞⲒ *me*, ⲘⲘⲞⲔ *te* etc. praecedente voce ⲘⲘⲒⲚ, cujus vix liquet origo". Rosellini l. l. p. 35. Sehr bemerkenswerth aber ist noch bei den Kopten oftmalige Verwendung der Subst. ϨⲞ facies, vultus; ⲢⲞ os, oris et caput; ⲢⲀⲦ pes; et ⲦⲞⲦ manus in Verein mit Possessiv-Suffixen zur Bezeichnung der persönlichen Pronomina Rosellini p. 26 sqq., z. B. Dat. ϨⲀ-ⲢⲞ-Ⲓ (ori meo) i. e. *mihi*, vel *versus me*; Ⲉ-ⲢⲀⲦ-Ⲕ (pedi tuo) i. e. *tibi*, *ad te*. Acc. Ⲉ-ⲢⲞ-Ⲓ (os, caput meum) i. e. *me*; Ⲉ-ⲢⲞ-Ⲕ (os tuum) i. e. *te*; Ⲉ-ⲢⲞ-Ϥ (os suum) i. e. *illum* vel *se*. Abl. Ⲛ-ⲦⲞⲞⲦ (a manu mea) i. e. *a me*; Ⲛ-ⲦⲞⲞⲦ-Ⲕ (a manu tua) i. e. *abs te*. Grimm IV. 297. hat ähnliche Umschreibungen nicht nur mit Mhd. *lîp* (corpus), sondern sogar einige Male mit *hant* (manus) nachgewiesen, bei welchem letzteren jedoch, ausser der sinnlichen Bedeutung, noch die von Gewalt in Auschlag komme. *Sîn hant* (er); *nigen sîner hende* (ihm), eig. sich (vor) seiner (gewaltigen) Hand neigen. — Dard, Gramm. Wolofe p. 33. Not. [1]): „On doit observer que, dans les verbes réfléchis *) wolofs, il n'y a pas de pronoms réfléchis: ils se conjuguent par le secours des pron. personnels. Ex. gr.

Réthiou na Je me repens
— *nga* Tu te repens
— *nă* Il ou elle se repent etc.

On peut dire aussi:

Néjală na săma bope Je me flatte (mot-à-mot, je flatte ma tête, mon âme)
— *nga sa bope* Tu te flattes etc." —

---

*) Vgl. Chap. VIII. p. 56 sqq.: *RaJassă* (laver), *raJassou* (se laver); *sopi* (changer), *sopikou* (se changer). Les Wolofs forment leurs verbes réfléchis 1°, en changeant la finale *ă* du radical primitif en *ou*. 2° en ajoutant *ou* au radical, lorsqu'il est terminé en *ée*: *diaée* (vendre), *dieaéeou* (se vendre). 3° en ajoutant *kou* au radical, s'il est terminé par *i*: *oubi* (ouvrir), *oubikou* (s'ouvrir). 4° en mettant *o* à la place de la finale *ă*, si le son *ou* se trouve dans le radical [also Dissimilation!]: *Joulă* (disputer), *Joulo* (se disputer). Le verbe réfléchi *sopou* (von *sopă* aimer) a deux significations *s'aimer* et *se faire aimer*: il en est de même de tous les autres. Les Wolofs emploient souvent la seconde signification du verbe réfléchi pour rendre l'expression passive. Ex. *Moussa sopou nă*, Moïse se fait aimer ou est aimé; *narrekat ba diépikou nă*, le menteur se fait mépriser. — Aus diesem letzten Umstande erklärt sich vortrefflich die Entstehung des Lateinischen Passivs (und Deponens) aus Hinzufügung des Reflexivpron. (*r* aus *se*).

Im Galla bei Tutschek Dict. p. 26. Gramm. p. 68 ff.: „The reflective pronoun in Galla is *ufi* (abbrev. *uf*), which is applicable to all persons and sexes [Es steht aber auch im Sinne des Lat. ipse]... From these examples it appears, that *ufi*, since it is constructed with all the postpositions which are employed in the declension of nouns, stands in the place of a noun, or is perhaps, primarily, a noun itself, like the English „self" [vgl. z. B. one's self, also ein Genitiv davor]. A corresponding construction is found in Galla, for *matakodif*, *matakedif*, *matazadif*, *matazidif*, *matakeñadif* etc. lit. for my, thy, his, her, our etc. head, occur very often where the reciprocal *ufi* might be expected, but usually it has the sense „for my, thy, his etc. sake." There are two verbs formed with the reciprocal, viz. *uffad'a*, I dress myself; and by changing the f into the related w: *uwiza* I dress another. *Uflali* (*ufi* and *ilala*, to see) Looking-glass, mirror, ist gerade so gesagt, wie Sskr. *âtma-darça* Id., von *âtman* (The self) and *darça* Sight, seeing. — Im Hebr. בְּקִרְבָּהּ bei sich selbst (in ihrem Innern). לֹא אֵדַע נַפְשִׁי Hiob 9, 21., ich kenne mich selbst nicht, eig. animam-meam, wie Sanskr. *âtma-buddhi* 1. Self-knowledge 2. One's own knowledge; *âtma-g'na* A sage, one who knows his own nature and that of spirit, *Γνῶθι σεαυτόν*.

Derselbe wird in Bezug auf Sachen auch durch Umschreibung mit dem Worte עֶצֶם Gebein, Körper (hier trop. für Wesen, Substanz) ausgedrückt, z. B. בְּעֶצֶם הַיּוֹם הַזֶּה, an demselben Tage 1 Mos. 7, 13. Den Begriff: idem drückt der Syrer durch: „er schon er" aus, Vater, Lehrb. der allg. Gramm. S. 82., also passend durch ein, *Wiederholung* ausdrückendes Wort. So habe ich auch Lat. *i-dem* als mit dem, in *pridem*, *tandem*, *quidam* enthaltenen Temporalsuff. (*jam*) zusammengesetzt erklärt. Das Arabische umschreibt den Begriff *selbst* durch Auge, Seele, Geist (نفس Freyt. Lex.: Anima, auch gramm. Person, ثلثة انفس Tres homines, wie im Deutschen: Seelenzahl u. s. w.), das Rabbinische durch עֶצֶם, גֶּרֶם (Gebein), גוּף (Körper), das Amharische durch רֹאשׁ (Kopf). Gesenius hebr. Gr. ed. Rödiger p. 224. — Das Sskr. besitzt, ausser *svay-am* Ind. Self, spontaneously, of one's own self or own accord, welches aus einem, im Griech. *σφί* enthaltenen *svi* hervorgeht und mit *sva* (suus) zusammenhängt, ein, dem Gebrauche nach ihm oft gleichkommendes Wort. Nämlich *âtman* m. mit folgenden, nicht in der besten Ordnung aufgeführten Bedeutungen: 1. The soul 2. The natural temperament or disposition 3. *Brahm*, the supreme deity and soul of the universe, or more usually in this sense *paramâtman*. 4. Life, spirit, the vivifying soul in opposition to

the sentient; commonly *g'ivâtman*. 5. Body 6. Care, effort, pains 7. Firmness 8. The understanding, the intellect 9. The mind or faculty of reason. 10. The sun 11. Fire 12. Wind, air — dies vielleicht die Grundbedeutung, vergl. *Athem*, *Odem*, und Lat. animus mit dem Gr. ἄνεμος. — 13. A son [wohl gleichsam: das andere Selbst] 14. The self, the abstract individual. Vgl. z. B. *sva-g'a* Self-born, produced in or by one's self. m. 1. A son. 2. Sweat, perspiration. n. Blood. *Svag'â* f. A daughter, und *âtmag'a* m. A son; *âtmag'â* f. 1. A daughter 2. The understanding [im letzten Sinne: von der Seele erzeugt]. Ferner: *sva-krita* Done or made by one's self, self-performed. *Svayan-krita* self-formed, natural, spontaneous 2. Done to one's self 3. Done by or for one's self. *A'tma-krita* self-executed, done of one's self. So auch: *Svayan-guptâ*, *sva-guptâ* und *âtma-guptâ* A plant, Cowach (Carpopogon pruriens) mit *gupta* hidden; self-preserved. *Svanâça* self-destruction. *A'tmaghâta* 1. A suicide 2. A heretic, a schismatic, one who disregards the moral or religious institutions of the code [Häresie als: Selbst- oder als: Seelenmord?]. *A'tmadrôhin* self-tormenting, fretful, miserable (also: Heautontimorumenos). *A'tmâçin* A fish; supposed to eat its young, buchstäblich: Selbstesser, wie dem Wortlaute nach im Russischen der Völkername *Samojed*, was aber, zufolge Klapr. As. Polygl. S. 138., nur die Scheinbedeutung sein kann. Russ. самоваръ (Theemaschine) bedeutet subjectiv: Selbstkocher, wie Griech. αὐθέψης. — Diese, zwar minder, als *Leib* u. s. w., ins Gewicht und in die Sinne fallende, allein eben darum, so zu sagen, seelischere und geistigere Bezeichnung des Selbst theilt mit dem Sanskrit sogar das verwahrloste Zigeunervolk. Ihr Acc. *pes* Sg., *pen* Pl. (s. meine Zig. I. 240 ff. II. 341.) u. s. w. nämlich schliessen sich an Neuindische Formen, wie Bengâli *âpani* und *âpanâ* in den obl. Casus, welche Burnouf, Obss. sur la Gramm. compar. de Mr. Bopp p. 17. mit Recht durch Assimilation aus Sskr. *âtman-i* u. s. w. erwachsen betrachtet. — So viel mag für diesen Ort zu sprachlicher Aufhellung eines Begriffes genügen, welcher unstreitig zu den philosophisch tiefsten und interessantesten gehört.

Ist etwas unpoetischeren und kühleren Verstandes, als die *Mechanik*? Und doch steckt auch sie zum Verwundern voll poetischer und nichts weniger als mechanischer Ausdrücke. Sie bezeichnet entweder ganze Werkzeuge oder Theile derselben in ungeheurer Menge durch Namen von *Thieren* [seltener *Menschen*], und zwar nach wirklichen oder Scheinähnlichkeiten. Um Beispiele braucht man nicht verlegen zu sein. Ich lasse erst einige von Menschen entnommene vorangehen. In der Baukunst heissen die Theile weiblich (θῆλυς), die einen anderen (männlichen), z. B. Zapfen, in sich aufnehmen. Da-

her bei Vitruvius für Zapfen: *cardo masculus*, für die Pfanne, worin der Zapfen läuft, *cardo femina*, und, nach v. Schmid schwäb. Idiot. scherzweise *Mönch* oder *Pfaff* (Zapfen), *Nonne* (Pfanne), wie man auch wohl ein Butterbrot von Weiss- und Schwarzbrot *über einander* in einigen Gegenden Deutschlands *Pater und Beghinechen* zu nennen pflegt. — *Mutter* als hohler Raum, etwas hineinzupassen: Schrauben-, Schrift-Mutter (Matrize); Drathöhrchen. — *Kämpfer* gebraucht man von einem vorspringenden Simswerke an dem Nebenpfeiler, welcher den Bogen eines Gewölbes trägt. Vgl. Isid. p. 597. XIX. cp. 19. 6. *Luctantes* dicuntur, quod erecti invicem se teneant more luctantium; und: *Cuplae* (Kuppeln) vocatae, quod copulant in se luctantes. Hamburgisch bei Richey: *Knecht* (der Pfeiler oder Träger an einer Wendeltreppe). *Jungfer* wird von den Pflasterern, gleichsam als wäre sie ihre Tänzerin, welche die schwielenvolle Arbeit zur Kurzweil und zur Lust mache, die Handramme genannt; in Gefängnissen aber heisst ein Klotz so, an welchen ein Gefangener geschmiedet wird. *Bobéle* (altes Weib) ist den Lithauern der Sensen-Amboss, vielleicht weil man auf diesen, wie auf ein altes, bissiges Weib, loshämmert. *Nonne* f. pl. [eig. Grossmütter] sagt der Italiäner für: Fusswärmer. Holländisch *juffer* (Jungfer, Dirne) heisst nicht nur ein Bettwärmer, sondern ein Mast oder Pfahl, etwa 25 Schuh lang [etwa der Schlankheit wegen?], imgleichen auf Schiffen Blöcke mit Löchern und mit Eisen beschlagen, wodurch die Haupttaue ausserhalb an den Schiffen angebracht werden. *Novercae* Kanäle, die das Wasser nicht vollständig von den Feldern ableiten. Vgl. auch, wegen der Reinheit, Aqua *Virgo* und viele Zss. mit Jungfer. *Hänsel* landschf. f. Knecht, Werkzeug, in Zsetz. wie Stiefel*hänsel* für Stiefel-*Knecht*. Eben so *Heinz*, *fauler Heinz* oder *Heinrich*, zusammengesetzter Zugofen. *Seele* einer Federspule, einer Kanone (Ital. l'anima del canone), die Seele oder der Kern zu gypsenen Abgüssen (anima). — Persisch اسپک *aspak* (Dem. of اسپ A horse) f. Bridge of a musical instrument Shakesp. p. 38.; Russ. кобы́лка f. (Steg an der Violine; Heuschrecke, vgl. Heu-Pferd) von кобы́ла Stute; Lith. *kummélẽ* (Stute und Steg auf der Violine); — weil der Violinbogen gleichsam darauf reitet; Steg, Ital. *ponticello*, von der Aehnlichkeit mit einer Brücke. Im It. *cavalletto*, Franz. *chevalet*, das ausserdem aber eine Menge Gerüste und dgl., wofür im Deutschen: Bock üblich, bezeichnet. Auch Marterwerkzeug, wie Lat. *equuleus*, MLat. *cavalletus*, Frz. *cheval de bois*, Deutsch *Folter* aus MLat. *poledrus* (eig. Fohlen). Diez R. Spr. I. 34. Deutsch: *Esel*. DC. *ξυλάλογον*, *ὄνος ξύλινος*, *ἱππικὸν ξύλικον* Ludicri genus. Frz. *chevaux de frise*

Spanische Reiter zur Verschanzung. — Griech. δελφίν (Kriegsmaschine zum Niederbohren feindlicher Schiffe); μύρμηξ (Faust-handschuh mit warzenartigen Buckeln); ἐχῖνος (rauher Theil am Pferdezaum); καρκίνος (Krebs; Feuerzange); κόγχη (Muschel; derartig gestaltetes Gefäss; gewölbter Theil des Schildes; auch Kniescheibe, Ohrhöhle [die Rede der Geliebten als Perle in der Muschel des Ohrs], Augenhöhle). Κόραξ (Rabe; *krumme Spitze* am Schnabel des Haushahns, daher ein *jeder Haken*, bes. a. ein Belagerungswerkzeug, b. ein Thürklopfer, c. eine Art Halseisen), falls anders nicht der Name des Thieres und die übrigen Bedeutungen auf 2 ganz verschiedene Wörter schliessen lassen, wie MLat. *crochum* (uncus, quo arcubalistae tenduntur), *croca* Sustentaculum, baculus incurvus, vulgò *croce* [vgl. Krücke], *crucca* (furca subalaris qua claudi sese sustentant, quod pars superior in *crucis* formam seu T efficta sit), *crocia* (pedum), Engl. *crook*, *crotch*, *crotchet*, Frz. *croc*, *crochet* u. s. w. wahrscheinlich genug machen. Χηνίσκος ein, wie ein Gänsehals gebogener Theil und Zierrath am Schiffshintertheile. Ferner κριός Widder; als Belagerungswerkzeug = Lat. *aries*; die *Schnecke* am Knauf der Korinthischen Säule. Ὄνος Esel [im Deutschen: hölzernes Tragegestell bei versch. Handw.]; vom Lasttragen: a. eine Zugmaschine, Winde, Haspel zum Aufziehen, auch ὀνίσκος [dies überdem: Zimmermannssäge], Lat. *sucula* von *sus*, b. der untere, ruhende Mühlstein, c. Spindel, Rocken, Kunkel, d. Weingefäss, Weinkanne. Franz. *âne*, Bock, worauf einige Handwerksleute etwas fest machen; (bei dem Buchbinder) Hobelkasten. Λύκος Wolf; [daher, verm. der scharfen Zähne des Wolfs wegen] alle eisernen Haken oder Spitzen, bes. a. scharfe Zacken, Wolfszähne am Gebiss hartmäuliger Pferde, Lat. *lupus*, *lupata*, wie ἐχῖνος, b. Haken oder Klopfer an der Thür, sonst κόραξ. c. Haken am Brunnenseil, an dem der Eimer hängt. Κύων (Art Nagel). Lat. *musculus*, *murex*, *muraenula*, *trochilus*, *cochlea*, *lupus* (s. auch DC.), *scorpio*, *papilio* (1. Schmetterling 2. Zelt, Pavillon, was daher stammt), *testudo*, vgl. χελώνη Sturmdach; aber auch Gerüst zum Bewegen einer Last, und Schemel, Fussbank. *Porculus* (Haken in der Kelter). *Catulus* (Art Fessel). *Ciconia* nach Isidor Hispanisch, wie noch jetzt Span. *cigüño*, *cigüñal*, Pumpenstock, Diez R. Spr. I. 29. Γεράνιον (tolleno, Gallis *grue*) DC., vgl. Gr. γέρανος Kranich; eine Hebemaschine, besond. auf dem Theater (auch γεράνιον) und, vgl. Müller u. Weitz, Aachener Mundart S. 125., das Deutsche *Krahn*. Engl. *crow* Krähe; Hebebaum, Brechstange. Bei DC. ὄναγρος (machina bellica, fundae similis) = *usellus*, was aber auch species vasis, quae binas habet *aures* aut ansas. *Onager*. MLat. *hirundo*, *vulpes* (machinae bellicae species). *Talpa*, *scropha* (machinae ad *suffo*-

diendos urbium obsessarum muros). *Murilegus* s. *catus.* — Von gleichsam *gehörnten* Gestellen Lat. *cervi.* Gael. *damh* (Bos; cervus; clathri trabs in quam dentes inseruntur: A beam of a harrow in which the teeth are fixed). Franz. *chèvre* (Ziege; Hebezeug), *chèvrette* (Ricke, weibliches Reh; Hebezeug; kleiner Feuerbock). Bei DC. *capreolus* (Furcilla, genus rustici ferramenti *bicornis*), auch *caprones* (tigna, *canterii*, Frz. *chantier*, Deutsch *Ganter*, s. v. Schmid, Schwäb. Idiot.; Frz. *chévron* Dachsparren); *cabra* (1. capra 2. fulcrum ferreum pedibus quatuor instructum), *cabriola* (Sparren). Ital. *capra* Stollpfahl der Lederbereiter; Bock bei Maurern, Bretter darauf zu legen und drauf zu stehen. Im Deutschen eine Menge Compp. mit *Bock*: Eis-, Säge-, Kutsch-Bock u. s. w. Poln. *wilki* (Feuerböcke) eig. Wölfe, und *kozły*, eig. Böcke, unterscheiden sich durch ihr *weibliches* (!) Geschlecht von den entsprechenden Thiernamen. Bandtke, Poln. Gramm. §. 75. Nicht ganz unähnlich legt die Frz. Sprache dem Thiere *aigle*, trotz des Lat. *aquila*, männliches, hingegen demselben Worte zur Bezeichnung des geprägten Adlers das *weibliche* Geschlecht bei s. Müller und Weitz Aachener Mundart v. Aar. Russ. козá f. Ziege; Trage der Maurer. козелъ Ziegenbock; кóзлы m. Bock der Maurer uud Zimmerleute; кóзлы f. pl. Kutschbock. — Welsch *gwennol y gweyz*, a weaver's shuttle, von *gwennol* A swallow, a martin, weil das Weberschiff, schnell wie die Schwalbe, hin- und herfliegt. — Engl. *worm* Wurm; das Kratzeisen; der Kugelzieher; Schraubengang. *Goose* im Gaelischen: 1. A large water fowl: *gèadh* 2. a tailor's smoothing iron: *gèadh*, *iaruun tàileir* Highl. Soc. Dict., wahrscheinlich, weil das Bügeleisen auf dem Tuche gleichsam schwimmt. — Engl. *cricket* das Heimchen, die Grille (Holl. *krekel*); der Schemel, Bock; Fangball. — Franz. *laie* (wilde Sau; Art zackigter Hammer der Maurer und Steinmetzen). *Rossignol* (Nachtigall; Dietrich, die Schlösser aufzumachen; hölzerner Keil, in einen Zapfen zu treiben). *Dietrich* für Diebesschlüssel ist verm. Eigenname, wie Engl. *dol* (Dorchen) für Puppe, Lith. *kunrotai* Conrad-Kraut, der stolze *Heinrich*, Hamburgisch bei Richey: *Roden Hinrick* (semen sanguinariae) u. a. Lettisch *mukks* (Mönch) = Estn. *munk*, *muk* [dieses auch: Puppe], woher *munk raud*, Lett. *mukku dselse* [eig. aus leicht erklärlichem Grunde: Mönchs-Eisen] Schlösser-Haken zum Schloss-Oeffnen; Diebes-, Nach-Schlüssel, Liefl. Muhkeisen. *Loup* Packstock der Buchhändler; dünnes, an einen Faden gebundenes Brettlein zum Brummen; Larve von schwarzem Sammet, die man mit einem Knopfe im Munde hält. — Span. *gata* Chatte. Hune du màt de misaine. Sorte d'amarre à crochet pour suspendre l'ancre aux côtés du vaisseau. *Gatas* pl. Toit en planches, en claies etc. pour couvrir les travailleurs

dans les sapes. *Gato* Chat. Bourse de peau de chat. Traitoire, outil de tonnelier. Chat, instrument qui sert à examiner si un canon n'a point de chambre. Cric, machine pour lever de gros fardeaux. *Gatillo* Petit chat. Davier, instrument de dentiste. Chien d'une arme à feu (der Deutsche sagt dafür: *Hahn* am Gewehre, so dass wir hier also 3 verschiedene Thierarten herbeigezogen sehen). Frz. *Chien* Eisern Instrument der Tischler und Böttcher, das oben gekrümmt und an seinem langen Stiel ein bewegliches Eisen hat, Reifhaken, bei den Tischlern *sergent* (d. h. Sergent, Scherge, aus Lat. *serviens*) genannt. *Chienne* Reifzieher, Reifzange. Im Deutschen Geldkatze wohl nicht von dem Thiere hergenommen (s. Leo, Ferienschr. I. 69.), allein *Katze*: Fallblock beim Einrammeln von Pfählen (v. Schmid, schwäb. Idiot.). *Hund*, ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug: insbes. Bergw., ein längliches Holz mit eisernen Zacken, welches, an die Docke gehängt, das mittelst des Göpels in den Schacht gelassene Holz aufhält, der *Göpelhund*; Fassb., ein Werkzeug, mit welchem die Reife an die Fässer gelegt und daran gehalten werden; Brau., ein Stück Holz, welches den Zapfen in der Schirrgrube hält. Ausserdem ein hohles Behältniss, Gefäss, insbes. Bergw., ein vierrädriger Kasten, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird; ehemals ein Schatzkästen. So Heyse WB., aber bei v. Schmid, schwäb. Idiot., noch: Gestell für das Holz auf dem Heerde, damit es leichter brenne: *Feuerhund*, sonst auch *Schalk* [d. h. Knecht]; Sperrstange an der hinteren Achse des Wagens, um den Wagen zu halten, wenn man an einem Abhang die Pferde ausruhen lassen will. *Kalb*, das Querholz des Kanonengestells auf Kriegsschiffen. *Eule* (runder Borstbesen an langer Stange), Niederd. *Uhle*, verm. der Gestalt wegen, welche der einer Eule mit ihrem rauhen, runden Kopfe sich allerdings nähert. *Frosch*, wenn anders der Sinn einer Erhöhung nicht auf eine völlig fremde Etymologie zielt, ist der Ausdruck für einen hervorragenden Ansatz an der Malzdarre; für den unteren Fassdauben-Rand (die Kimme); für ein hervorstehendes Stückchen Holz mit einer Schraube am untern Ende des Geigenbogens. Frz. *coq* Hahn, it. Schild, Gehäuse über der Unruhe einer Taschenuhr. it. Knie, Art eines Kniegalgens, worein die Zapfen der Räder gelegt werden. *Hahn* am Fasse, an der Flinte, eben so Poln. *kurek*; Lith. *gaidys* (Röhrhähnlein) Mielcke, Deutsch-Lith. WB. S. 393. Hamburgisch *küken* (der Pfropf oder Dreheschlüssel am Hahnen: epistomium siphunculi) bei Richey ist vielleicht eine Fortsetzung des Bildes, da *küken* im Niederd. ein Küchlein heisst. *Schlange* an der Feuerspritze, Feldschlange; Frz. *serpentine*, *serpent*.

Auch nach *Körpertheilen* von Thieren, z. B. Frz. *Oeil de boeuf* (Archit.) Ochsenauge, rundes oder ovales Klappenfenster; (bei den Malern) ein kleines Gefäss, die Farben zu zerlassen; (bei den Glasern) Knoten in einer Scheibe; (bei den Schiffern) Scheibe oder Rolle in den Segelstangen. *Oeil de dôme*, Nabelöffnung eines Kugelgewölbes oder einer Kuppel. *Dent* (auch Zahn an einer Säge, Hechel, Harke, Rade; Scharte; Einschnitt in einem Schlüssel-*Barte*, wodurch das Gewirre geht; Zacke an den Spitzen dgl.), und daher: *Dents de souris* Art kleiner Kerben oder Zähne an gewissen Rädern. *Dent de loup* Wolfszahn, etwas zu poliren; it. grosser eiserner Nagel, etwas fest zu machen. *Dent de chien*, gewisses zweispitziges Instrument der Bildhauer; it. ein Werkzeug der Vergolder, womit sie das Gold poliren. Im Festungsbau: *à queue d'hironde* (mit einem Schwalbenschwanze). *Pied de griffon* Chirurgisches Instrument, des Kindes Kopf aus dem Mutterleibe zu ziehen, von *griffon* Greif, auch Geizhals, und platte, zackigte Feile der Drathzieher. *Tête* (Kopf, z. B. einer Nadel, Nagels, eines Buchs; *Stirn* eines Gewölbes einer Laffete; Kette an einer Franze; Einschlag am Zeuge u. s. w.), *tête de more* (Helm einer Destillirblase), *tête de bélier*, *de boeuf décharnée* (in der Baukunst) Aaskopf. *Kälberzähne*, Bauk., ein Zierrath im Hauptgesimse, in zahnförmig ausgekerbten Hervorragungen bestehend, auch Zahnschnitte genannt; Bergw., die eckigen hervorragenden Stücke einer Druse. *Storchschnabel* ein Hebwerkzeug; Werkzeug, z. E. Silhouetten kleiner und grösser zu machen; It. *scimia*, Frz. *singe* (Affe; auch Kreuzhaspel). *Katzenkopf* (kleiner Feuermörser; v. Schmid, schwäb., u. Schmidt, westerw. Idiot.). *Ochshoft*, Engl. *hog's head* s. Et. F. II. 189. — Zuweilen auch *Pflanzen*, z. B. *φάσηλος* (Bohne; Kahn), wohl von der Aehnlichkeit, wie *κάραβος* (Böhm. *koráb* Schiff), *κάνθαρος*, was sonst auch Thierarten. *Nuss* ist vielfach technischer Name s. Heyse.

Die *Thiere* werden häufig *unter einander* verglichen, woher es kommt, dass diejenigen, für welche der naturhistorisch unausgebildete Sinn gewisse wirkliche oder Scheinähnlichkeiten zu erkennen glaubte, gar oft denselben Namen bald mit, bald ohne unterscheidendes Epitheton, führen. In der Regel aber geschieht nur bei kleineren oder minder scheinbaren Thieren die Benennung nach grösseren (selten wohl umgekehrt), und Verwechselung wird, wo nicht eben durch Zusätze (z. B. Erdfloh, Blattlaus, Heupferd, Seepferdchen, Wallross, Seehund, Seelöwe, Seebär, Seeigel, Seewolf, Seekuh), dann doch gewiss meistens durch den weiten Abstand ihrer Natur und ihres Wohnorts (z. B. Erde, Luft, Wasser) mit ziemlicher Genüge verhütet. Aus der wahren Fluth solcher Vergleichsbenennungen nur ein, zwei Tropfen: *Λύκος*

Fisch-, Spinnen-Art; wie Lat. *lupus* gefrässiger Fisch, Art Spinnen. *Κυνίσκος* junger Hund; Haifischart. *Κύων*, Lat. *canis* Seehund. *Sus* auch eine Art Fisch. *Porcus* allein, oder mit *marinus* (auch *porculus marinus*), Meerschweinchen, eine Art Fische. *Taurus* auch eine Vogel- und Käferart. *Turdus* Meeramsel (Fisch). *Asellus* Fischart, wie *ὀνίσκος*, das auch Kellerassel, Kelleresel, Aachen. *wild Ferke*. *Vulpes marina* Art Haifisch. Im Sskr. *g'alaçûkara* [eig. Water-hog] A crocodile. Vgl. Et. F. II. 188. Der Wallfisch im Gael. *Mucmhara*, d. h. Seeschwein, auch *miól-mhòr* [*miol* A louse, 'anciently any animal] und daher Frz. Mundart *Peis mular*; im Provenz. ist *peis* (piscis), aber *peitz* (pecus) Diez R. Spr. II. 34. — Frz. *oursin* (junger Bär; Meerigel). — Oft, indess meist nur bei phantastischen Thieren, Zusammensetzung zweier Thiernamen, wie *τραγέλαφος*; indess auch sonst, z. B. *vulpanser*, Fuchsgans (*Anas tadorna*), weil sie ihre Eier in Fuchs- und Kaninchenlöcher legt, oder wegen der List, mit der sie ihre Jünger vor Verfolgern zu retten sucht. Nemn. Cath. p. 284. — Das ist natürlich genug; aber es darf kaum mehr Staunen erregen, wenn der Mensch im Thiere, diesem Unter-ihm, nicht bloss sich selbst, sondern oft sogar ein Abbild der Gottheit, oder des Ueber-ihm, wiederfand, wie es sich seine geschäftige Phantasie zu schaffen und auszumalen vermochte. Daher z. B. bei Aegyptern und Indern Götterabbildungen mit Sperber-, Hunds-, Elephanten-Köpfen u. dgl. mehr. Daher in der Thierfabel, vom Panchatantra und Hitopadesa in Indien durch Aesop und Phädrus hinab zum Reineke Fuchs, Gellert, Lafontaine u. a., jene Aufstellung von Thier-Charakteren und Rollen, in welchen der in seine *moralischen* Eigenschaften zerlegte Mensch ihm selber, gleichwie ein Draussen, und, weil hier das unvernünftige Thier die Maske vernunftbegabter Wesen trägt, nicht ohne einen belustigenden Anstrich von Komik vor Augen geführt wird. Nicht bloss aber in der Fabel gebärden sich die Thiere wie Menschen: die Sprache benutzt sie auch überaus mannichfach zu Typen für Eigenschaften, körperliche, geistige; gute, schlechte; und zwar, mehr noch für schlechte, als gute, wesshalb Thiernamen so oft sich zu *Schimpfwörtern* müssen hergeben. Z. B. armes (hülfloses) *Wurm*, von Kindern, im Neutrum. — Westerw. Sprüchw. E ess su krittlich (wunderlich) wie'n *Wandluus* (Wanze). — Schwäbisch *Brummelhummel* 1. Erdhummel 2. mürrischer Mensch (der immer brummt). Sonst: wilde *Hummel*. — *Emsig* wohl von *Ameise*. — *Κυνάμυια* gegen Weiber, die kecker Frechheit bezichtigt werden sollen. — Frz. *mouche* Fliege; Spion, Ausspäher der Gerichtsleute (*mouchard*); *une fine mouche* ein listiger Mensch; *un maître mouche* geschwinder Mensch, Taschenspieler. — Westerw. *Kreuzspinne* von einer bösen

Weibsperson. — Schlange, Natter, Lat. *vipera.* — *Kröte* (giftig; zornig, eigensinnig). Niederd. *Lork* (Kröte) als Schimpfwort. — Hamb. *Knurrhahn*, ein Seefisch, der *knurrt*, wenn er gefangen ist. Metaph. ein mürrischer Mensch, Frz. *un grondeur.* — Junger (naseweiser) *Gelbschnabel.* Aach. *lälbeck* Gelbschnabel, Laffe. Loser *Vogel.* — Wunderlicher *Kauz.* Westerw. bei Schmidt: *Dude Vul* (d. h. Todtenvogel, Leichhuhn. Strix passerina), eine kränkliche Person, welche sehr gelb und schlecht aussieht. — Ferner *Atzel* 1. Aelster a. von munteren, lebhaften Kindern b. der stiehlt wie'n Atzel. Ital. Gazza ladra. 2. eine alte, abgetragene Perrücke. Hamburg. bei Richey: He stillt as een *Rook* (Engl. rook): Er stiehlt, wie ein *Rabe.* Schwäbisch bei v. Schmid: *Dull* f. 1. Dohle 2. liederliche, auch abgeschmackte Weibsperson. Geschwätziger als ein *Dull.* — Dumme *Gans.* Hamb. *Goos*, wo *begöschen* (Hannöv. *begöseken*): bereden, durch Vorsprechen bethören, mit mehr Wahrscheinlichkeit davon hergeleitet wird als von *begöden* (begütigen). — *Gimpel* 1. Dompfaff 2. einfältiger Mensch. — Schles. *Gauch* für Gimpel, Dummkopf, alberner Mensch. Bei Heyse: eig. ein Schreivogel, insbesond. Kukkuk, Krähe, Dohle, Uhu; uneigentl. ein junger unbärtiger Mensch; ferner Narr, Geck. Aachenisch bei Müller und Weitz: *Kuckef* 1. Kukkuk 2. einfältiger Mensch, guter Tropf. *Kuckef von alle Man*, aller Leute Narr. — Aach. die *Pöll*, das *Pöllchen*, ein junges Huhn, auch ein kleines, artiges Mädchen. — Lat. *vultur* Bezeichnung eines begierigen, habsüchtigen Menschen. — Frz. *tête de linotte* kleiner Kopf, darin nicht viel Verstand. — Hamb. *Hemp-Lühnke* [wörtlich: Hanf-Sperling] Hänfling und metaph. ein kleiner, schmächtiger Mensch. — Hamb. *He löpt as een Tüt* insbes. von Kindern, die hurtig auf den Beinen sind. *Tüte* (Lat. tringa), Vogel, der sich an Wassern aufhält. — Begreiflicher Weise am häufigsten bei Säugethieren: Lat. *pecus*, Vieh, als Schimpfwort. Furchtsamkeit, *Hase*, Gr. *κραδίην ἐλάφοιο ἔχων*, feig. Uns ist der Hirsch ein edles, stolzes, Thier, aber nicht, wie dem Griechen, Sinnbild der Furcht, und offenbar eignet sich auch der Hase, seiner Kleinheit wegen, besser dazu. — List, Schlauheit, Albanes. *δέλπερι* (List), *δέλπερε* (Fuchs), Lat. *vulpes*, vgl. *vulpinari*, *Fuchs* (auch fuchsrothes Pferd, wie *Rappe*, schwarzes Pferd, viell. gleich mit: Rabe). — Alter Brumm-*Bär.* Hamburg. *Tyle-baar.* — Hamb. *Rötte* (Ratze) von Kindern, die sich mausig machen. — Heimtückische bissige Weibsperson, *Katze.* Frz. *chatte* leckerhafte (naschhafte) Person. Westerw. *Müunsch* die Katze 2. eine schmeichelhafte, oder falsche Person, die sich, wie eine Katze, einzuschmeicheln versteht 3. eine liederliche Weibsperson (in so fern sie versteckt ist, und so wie Katzen allerlei Stimmen

macht, oder mancherlei — — Reden führt). — *Hund*: Hundstreue, aber auch kriecherisches, feig-sclavisches Wesen. Du *Hund*! bei den Russen: Hundesohn! d. h. niederträchtig, nichtswürdig. Jemanden *aushunzen*, wie einen Hund ausschelten; Schwäb. *hundausen*, auf das schmählichste (Hundeaas) schimpfen. Vgl. *κύων*, wozu *προςκυνεῖν* (trotz der Vossischen Kraft-Uebersetzung: anhündeln) schwerlich, sondern zu der Wurzel in *conquiniscere* u. a. gehört. Hamb. *Runks* ein grosser Hund, metaph. ein fauler und grober Tölpel; in Schlesien nicht für Hund, sondern als Schimpfwort von einem Grobian oder tölpischen Menschen. Westerw. *Zaubel* 1. eine Hündin 2. Hure. Daher *zaubeln*, unzüchtiges Leben führen. *Zatz* eben so Beides. *Eiterbösser*, eine Art Hunde, deren Bisse sehr giftig sein sollen 2. ein boshafter, giftiger Mensch. Schwäb. *Pommer* m. Spitzhund 2. Schalmei (Oesterr.) 3. Rausch 4. dicke, jedoch rege Weibsperson. Ital. *cuccio* ein Hündchen, fig. ein Pinsel, dummer Mensch; *cucciolo* ein Hündchen, Schoosshund, ein Dummkopf. Holl. *Dat is eene ritsige teef*, das ist eine geile Hure. *Appelteef*, Aach. *appeltief*, ein Obst- oder Hökerweib, weil solches den ganzen Tag bei den Aepfeln sitzt, wie die Tewe (Hündin) bei ihren Jungen. — Lat. *porcus* auch von einem Schlemmer. *Schwein* physischer und moralischer Schmutz (Uebermass in Völlerei, Geschlechtslust u. s. w.), daher Schweinerei, Sauerei, in Aachen *Ferkenserei* (Ital. *porcheria*, Frz. *cochonnerie*), zusauen (besudeln). Schmutziges *Ferkel*; alte, grobe *Sau*. Auch *Schweinigel* (= Zaunigel) für einen unreinlichen, beschmutzten Menschen. Aachenisch *küsch* das Schwein (vgl. Frz. *cochon*), fig. auch Schweinigel. Schwäb. *Kosel* Mutterschwein; schmutzige Weibsperson. Westerw. *Muck* 1. Mutterschwein 2. trop. eine unflätige, schweinische Person, und *watz* Eber; auch von sehr wollüstigen, viehischen Menschen, und in gelinderem Sinne: von einem wilden Menschen, der nichts achtet. — Geduldig und indolent, wie ein *Schaf*. — Albern, spielig, *Kalb* (*Mutterkalb*, Kind, das immer an der Mutter hängt, verzärtelt). Schlesisch *kaelbern* für kindisch thun, lärmen (vgl. *bocken* für: schäkern; Ital. *capriccio*, Frz. *caprice*, eig. doch wohl ein Bocksprung, dann Laune, Grille u. s. w.). Davon sagt man auch in Schlesien: Es ist noch Kalbfleisch, d. h. noch Kinderwesen, ohne Verstand. Das *Mietzel* (Kalb); auch wird ein einfältiger Mensch oder Knabe *a Mietzel* genannt. Schwäbisch *Obele* 1. junger Ochs 2. dummer Bursche. *Molle* n. 1. Rindvieh, Kuhkalb 2. m. dicker, dummer Mensch. *Jodel* *) m.

*) Viell. also hier umgekehrt Uebertragung von Menschen auf das Vieh. Vgl. *Trampel* f. schwerleibige, plumpe Weibsperson (Oesterr.). *Trampelthier* 1. Dromedar 2. dicke, schwerleibige Weibsperson. Mögli-

langer, bengelhafter, ungezogener Mensch (1. Stier 2. grober Mensch. Oesterr.). *Rindvieh* (Dummheit, Rohheit). *Ochs* (Grobheit). *Bulle*, von einem unzüchtigen Manne. Frz. *boeuf* dummer Mensch. Im Sskr. bezeichnet *rſhabha* (A bull) in Compos. Best, excellent, und schliesst demnach nichts weniger, als einen Tadel, in sich, was z. B. auch im Orient bei dem dort allerdings muthigeren und lebhafteren *Esel* (grob, unartig, störrisch, dumm, faul) keineswegs der Fall ist. Eben so denkt der Inder bei dem *Tiger* nicht, wie wir, an Blutgier und Tyrannei, sondern an etwas Heldenmässiges, Königliches, wie beim *Löwen*, der vor jenem nur etwa den Edelmuth voraus hat. Daher werden so oft *nara-çârdûla* (Mann-Tiger), *nara-sinha*, *nrî-sinha* (Mann-Löwe) und ähnliche Ausdrücke von Fürsten gebraucht. *Mahishî* 1. A female buffalo 2. The wife of a king, but especially the one who has been consecrated or crowned, the queen e. gr. Nal. I. 7.; — vielleicht hergenommen von einem Paar zusammengejochter Rinder. — Hamb. *Page* (schlechtes Pferd). *Grote fule Pagen* als Titel für faule Mädchen. Frz. *rosse* Schindmähre, it. schimpfsweise, eine alte Frau. *Gros, franc cheval*, dummer, grober, ungeschickter Mensch. *Cheval échappé*, unbändiger Mensch, der sich nicht ziehen lässt. Deutsch: ausgelassen, wie ein junges *Füllen*. — *Affe, nachäffen*. *Papagey*.

In *einer* Rücksicht beruht Alles in der Sprache auf (wenngleich meistens durchaus unbewusster und instinctartiger) Uebereinkunft: allein nichts desto weniger glaube ich den Unterschied, welchen ich hier aufstelle, zwischen 1. *natürlichen* und 2. *conventionellen* Benennungen der Wörter gerechtfertigt, indem die letzteren in der That, soll ich sagen: mehr, oder: allein von Satzungen ihren Auslauf nehmen und so von vorn herein aller Berechnung spotten. Wollen wir ganz eigentlich an dem Gegenstande unseres gegenwärtigen Aufsatzes festhalten, so wird z. B. der in vielen Sprachen übliche Ausdruck *Zeigefinger* auf der einen Seite, oder *Gold-*, *Ring-*, ja nun

---

cher Weise jedoch wäre *Trampel* aus Lat. *dromas*, *dromedarius* entstanden, indem nach Ausstoss des *d* sich wegen *m* seiner Stelle ein *p* bemächtigte und Dissimilations halber, ein *r* in *l* umwandelte, wie z. B. in Pfälzisch *erpeln*, Westerw. *erper* f. pl., Erdbeeren; Aachenisch *bromel*, Engl. *bramble*, Bromheer. Ein rechtes *Kameel*, als Studentenausdruck. — Westerw. *Morgel* 1. eine grosse, hagere Person [etwa: ausgemergelt?] 2. ein grosses, mageres Thier, z. B. eine alte, magere Kuh. — Wasserjungfern, Hamb. *Jumfferen*, Aach. *joffer* Wassernymphe, Libelle. — Schwäbisch *Mönch* verschnittenes Pferd, *Nonne* verschnittenes Schwein. In Clemens Walach. Wörterb.: *scopescu* castriren, mönchen. — Spanisch *viudita* (die kleine Wittwe), die Wittwe, ist der Name von Anas viduata. Nemnich Cath. p. 284.

erst gar *Arzt*-Finger auf der anderen den Unterschied klärlich herauszuheben dienen. Dort springt der Benennungsgrund *) sogleich an sich ins Auge, während man bei den Benennungen des *vierten* unter den Fingern erst weitere Nachfrage zu halten genöthigt ist. Sonderbar genug nämlich, gleichsam als habe seine natürliche Beschaffenheit keinen festen Anhalt für eine charakteristische Bezeichnung dargeboten, wie er denn in Wahrheit wohl kaum eine ihm vorzugsweise eigenthümliche *Function* zeigt, heisst er in mehreren Sprachen, und, so scheint es, keinesweges immer durch Abhängigkeit der einen von der anderen, — was nun, komisch genug, sein wirklicher *Name* geworden — der *namenlose* **). Der Name *Gold*- oder *Ring*-Finger ist in der, schon dem classischen Alterthume geläufigen Sitte, an diesem Finger gern Ringe zu tragen, und der Name *Arzt*-Finger gleichfalls, sagt man, in der anderen Sitte begründet, mit ihm Arzneien umzurühren: allein die erwähnten Gebräuche selbst sind Sache der Convention, und ihren tieferen Gründen nach wohl schwer aufhellbar, will man nicht eben in der Abwesenheit einer bestimmt hervortretenden *natürlichen* Function desselben die mystische Aufforderung zu Aufsuchung und Festsetzung einer *symbolischen* ***), oder, mit prosaischerem Gemüthe, wenigstens das Tragen eines Ringes gerade an ihm als *bequemer* und am mindesten störend bei dem Gebrauche der Hand zur Arbeit erkennen.

---

*) Wie es z. B. auch bei der *Dicke* des Daumens, der *Länge* des Mittelfingers, oder bei der *Stellung* (z. B. der mittlere) und *Aufeinanderfolge* (1. 2. 3. 4. 5., wobei etwa nur der *Anfang* in der Zählung ein Uebereinkommen erfordert) der Finger überhaupt der Fall sein würde, insofern sie hienach benannt werden. — *Technische* Namen beruhen im Ganzen mehr auf ausdrücklicher oder doch stillschweigender Uebereinkunft. Man denke z. B. an die Verhandlungen über die Benennung des von Le Verrier durch Rechnung entdeckten neuen Planeten: *Neptun*. — Die *Sternbilder* haben meistens Namen von Dingen, welche die rege Einbildungskraft in ihnen zu erkennen *glaubte*. Viele geographische Namen, ferner Namen von Schiffen, Pflanzen u. s. w. sind oft Leuten zu Ehren gewählt worden, die auf das Benannte gar keinen oder nur einen entfernten Bezug hatten, also im Grunde rein *willkührlich*.

**) Denn, worauf freilich die welsche Benennung: Finger des *Zaubers* führen könnte, soll der Ausdruck *namenlos* hier doch kaum wohl euphemistische Folge geheimer Scheu sein, wie wenn es z. B. bei Montfaucon, Palaeogr. Gr. p. 243. von Gott heisst: *Ὁ δὲ εἰς ὀνομάτος οὐ προςδέομαι· ἔστι γὰρ ὁ ὢν ἀνώνυμος.* Vgl. noch die *Innominata ossa*; *innominata glandula* und *arteria* der Anatomen. Nemnich Cathol. p. 235.

***) Angeblich wegen einer Ader, die vom Herzen bis in den Ringfinger der linken Hand hineinreicht. Siehe Interpp. ad Plin. H. N. XXXII. p. 28. ed. Franz., sowie Macrob. Sat. VII. 13. et Gell. X. 10.

Wie sich verschiedentlich, z. B. bei Taubstummen, eine eigene Fingersprache ausgebildet hat, so entdeckt man, was die voraufgeschickte Abhandlung dargethan hat, in den Sprachen noch überaus häufige Spuren des Mitgebrauchs von Fingern der beiden Hände, ja öfters sogar auch der Zehen an den Füssen — beim Geschäfte des *Zählens.* Schon aus diesem Grunde würde uns an sorgfältiger Sammlung der Bezeichnungen von *Hand* und *Fuss* (am vollständigsten finden sich diese bis jetzt in Balbi's ethnogr. Atlas), *Rechte* und *Linke*, *Finger* und *Zehen* aus den verschiedensten Sprachen ungemein viel liegen, nur dass dies vorzüglich erst dadurch nutzbar würde, wenn man ihre Etyma zugleich mit zu liefern sich Mühe gäbe. Dazu dürfte sich jedoch, in Betracht der Schwierigkeit solch einer Aufgabe zumal innerhalb weiter abgestreckter Grenzen, noch so bald keine Aussicht eröffnen.

H a n d.

Es mögen einige Bemerkungen über sprachliche Bezeichnung von *Rechts* und *Links* voranfgehen. Siehe z. B. Buschm. Kawispr. II. 252. Dietrich, Abhandl. S. 232 ff. — Berberisch ثمّان يفوس La droite, le côté droit ثمان زلماد La gauche, le côté gauche *De Paradis*, Gramm. et Dict. p. 200. Bei Tutschek Dict. p. 134. im Galla: *gura mirga gura bid'a*, to the right, to the left; *gara* part, portion, als prep. To, at. In Darfur: *dön-ga surir* (rechte Hand), *dong-ogu-ro* (linke H.); *tar-suru* (rechtes Bein), *tar-ogurö* (linkes B.) Mithr. IV. 445. — Mandingoisch: *Bullu nding* die linke, *bulla bau* die rechte Hand, und *sing nding* das linke, *sing bau* das rechte Bein. *Nding* bedeutet aber: klein, und *bau* gross, z. B. *wuhloe bau*, ein grosser Hund (Allg. Samml. der Reisebeschr. IV. 230 ff.). — *Rechts* und *Links* stehen vielfach im Gegensatze von Gut und Schlecht, s. z. B. Zig. II. 15. — Im Welsch bei Owen: *clez* Quiescence, rest; the left hand, from its being less used than the right; and also the North, from its being on the left of a Person looking to the East. *Clez* is used for a sword, contractedly for *clezyv* (gladius). *Clez-law* f. The left hand. Schwerlich ist die Schwertseite gemeint (vgl. ob. S. 139.), aber auch Owen's Erklärung leuchtet mir nicht recht ein; er giebt für die Bedeutung: *Rest* folgendes Beispiel: *Ein bonez a'n clez enwawg clas Cynmru* Our origin and our *rest* is the famed region of Wales. Irisch bei OBrien: *clith*, *clé*, left handed, *cli*, und daher *leath ré laimh cli*, towards the left hand. Gael. bei Armstrong: *cli-lamhach* Left-handed, awkward. *Cli*, *clith* (Ir. id. Arm. *cley*) Left-handed; left; awkward, slow; feeble; humble; also strong [vgl. *cli*, *clith*

m. Pith, vigour, strength, force]. *Dh' ionnsuidh na laimh clìthe*, to the left hand. *An troidh chlì*; Arm. *an troad cley*, the left foot. *Clì sa chomhrag*, feeble in battle. *Labhair clìth*, speak humbly. Im Highl. S. Dict. *clì*, *clìth*, nicht nur 1. sinister, scaevus, sondern auch 2. Kind: benignus. Uebrigens bildet Goth. *hleiduma* zu ihnen die Superlativform. Gael. bei Armstrong: *cearr* Adj. Wrong; awkward; left; left-handed. *An lamh chearr*, the left hand; vgl. Lith. *kairē* (linke Hand); auch führt v. Schmid, Schwäb. Idiot. S. 547. ein Altpers. *ker*, *cair* (link) an, das er mit dem Deutschen *kehren* combinirt. Gael. *Toisgealta* Adj. Left, sinister. *Dorn toisgealta a mhilidh*, the left fist of the hero. *Toisgeil* (Ir. *toisg-amhuil*) Left, sinister, *toisgeileach* Adj. Left-handed. In Highl. S. Dict. *toisgeal*, *toisgeil* 1. The left: sinister 2. Unlucky, unpropitious: sinister. Dem Griechischen Vogelschauer, der sich mit dem Gesichte gegen Norden kehrte, galten die Omina zur Linken als günstig, zur Rechten als ungünstig: dem, nach Mittag gewendeten Römer — umgekehrt. Cic. Divin. 2, 39. 82. u. s. Freund vv. *sinister*, *dexter*. Gael. bei Armstr. *tual* (*tuath-iùil*) Subst. A fatal or unprosperous course; a moving from east to west by the north; unlucky; ominous; left, sinister; awkward; backward. *Tual* Adj. Noted, remarkable either for good or evil; awkward. *Tuathal* (contracted *tual*) Adj. Ir. id. Ominous; unlucky; sinister; left; backward; awkward; *also* brave. *Tuathlach* Adj. Ominous; unlucky; awkward; left-handed. Highl. S. Dict.: *tuaitheal* Adj. (*Tuath* North, northern; et *iùl* Ductus, monstratio; cursus, via) Contrary to the course of the sun, to the left, going wrong: praeposterus, contra solis cursum flecteus, vel flexus, sinister. Es soll dem Welsch *twyll* gleichen, was bei Owen: Deception, illusion; deceit, fraud, z. B. *twyll-gam* False step. Nach OBrien Ir. *tuathal*, the left hand, also aukward, or ungainly, *ar tuathal*, the wrong way, or aukwardly. — Westerwäldisch: *äbsch* verkehrt. *Den Rock äbsch anziehen. Eine äbsche Antwort. Ein äbscher Kerl*, der alles verkehrt anpackt oder macht. Auch: *die Aebsch*, linke Hand. Wahrsch. wie Ahd. *abuh* (perversus, pravus, sinister) von *aba* (ἀπό), also eigentl. abgewendet, wie im Schwäbischen *zuderhändig* (rechts), *vonderhändig* (links; linkisch; widersinnig, widerwärtig). Ferner *lutsch*, *lursch* (links). Der Mensch ist *lutsch*, d. h. gebraucht die linke Hand statt der rechten. Nimm die *Lutsch*, d. h. die linke Hand. Man sagt auch: Das ist ein *Lutscher*, d. h. entweder, der die Linke statt der Rechten gebraucht; oder ein Schelm, böser Mensch. Dann *winsch* 1. schief, verdreht. *Dat Holz efs winsch*. 2. Falsch, von der Seite, synon. mit *übereck*. *E sah meich su winsch an*. Auch: *Winscher* (sc. Schelm), fal-

scher — 3. link, links. *Dau seyst jo winsch*, gebrauchst die linke Hand, wo du die rechte gebrauchen solltest. *Winsch* f. die linke Hand, selten. In Koblenz *windsch*, verkehrt. Viell. selbst daraus *windschief* (obliquus), das jedoch auf eine Composition mit *winden*, *wenden* gerechten Anspruch zu machen scheint, während die anderen Wörter mit Ahd. *winistar* (sinister) in nächstem Verbande stehen. *Lenk* für Link, f. pl. *-e*, der auf die äbsche Seite in das Futtertuch der Mannskleider angebrachte Sack. *En voll gestopt Lenck.* (Gewöhnlich, fügt Schmidt hinzu, ist er auf der *linken* Seite, um dazu die rechte Hand gebrauchen zu können, oft aber befindet sich rechts und links ein solcher Sack. Zu *Flanke*, Nieders. *Lanke*, Seite, Rab. Maurus *lancha*.). Ahd. *lenka* die Linke Graff II. 231., aber *lancha* Lende. 222. bringt Grimm II. 60., nebst *link* (sinister i. e. sinuosus, obliquus, wie *recht*: gerade, strack) mit *lenken*, Lith. *lenkti* (biegen) u. a. zusammen. Vgl. Lat. *sinister* vom *sinus togae*; und Semitische Analogieen bei Dietrich Abh. S. 233. — Ungarisch *jobb kéz* (melior manus, i. e. dextera), *bál-kéz* (sinistra) von *bal* (sinister). — Estnisch *kura* link, vom Finn. *kura* Koth. Die linke Seite ist die schlechte (Teufels-) Seite, daher *kurad* Teufel, vom Finn. *kuratti* Durchfall, Unflath, Scheusal u. s. w. Ahrens, Estn. Gramm. S. 118. DC. v. *ζεϱβός* (sinister, laevus) hat eine, dazu sehr passende Stelle aus Stephanus Sachleces: *Ὁ διάβολος τοὺς ἔποικεν μὲ τὴν ζεϱβὴν του χέϱαν.* Fälschlich vgl. Castellus mit diesem Worte Persisch چب oder چپ (sinister), das auch dem Sskr. *savya* (s. S. 265. das Zend vorn mit *h*) völlig fremd bleibt. — Albanesisch *μέγγεϱε* (links), *δγιάϑε* (rechts). — Walachisch *din dirépta*, *dé dirépta* (aus Lat. *directa*; Ital. *diritto*, *dritto* zwar recht, allein *destro* im Gegens. zu: link; dagegen Frz. *à droite*, Span. *a mano derecha*) bedeutet: rechts, aber *a* (*dé*, *in*) *stènga*: links. Etwa zu Ital. *stanco* (müde, matt, kraftlos — überdrüssig, satt) und daher *braccio stanco*, *mano stanca* der linke Arm, die linke Hand. Vgl. *manco* mangelhaft; *manco d'una mano*, einhändig; der nur eine Hand hat (vgl. Lat. *mancus*) — unglücklich, von schlimmen Anzeichen — link — minder, weniger. *La mano manca*, auch *la sinistra* die linke Hand. Räthselhaft Frz. *gauche*. — Türkisch صولاق *solak*, ein Linker (laevus), ein Linktatze (scaevus). صاغ (dexter), صاغ اله, صاغ طرفه *Sagh ele*, *sagh terefe* Dextrorsum. صاغقول اغزى und صولقول اغزى Commandant de l'aile droite, — gauche, eig. des rechten, linken Armes (wir sagen: Flügels) Mund. Röhrig, Idiot. p. 16. 18. — Ossetisch гaлiey (link); гaлiey ардама [d. h. hieher], links. Daher *galiudzyraeg* (widersprechend,

eig. links sprechend). ϸахéсардама, rechts. — Schwäbisch bei v. Schmid: *zesmen* (rechts): zesme brust, zesme zopf, zesin ohr, gehört zu Ahd. *zeso*, Goth. *taihsv*, Sskr. *dakſha*, *δεξιός*, Lat. *dexter* Graff V. 708., entschieden nicht von den Lat. *tesca* als heiligen Oertern. Eben so wenig Recht hat *Behrnd*, wenn er es — was sonst dem Sachsinne nach nicht unpassend wäre — aus *ze sun* gegen die Sonne, gen Mittag, und *winster*, links, aus *Finsterniss*, Mitternacht, deutet, obschon *finstern*, als linke Seite, im Liedersaal XLVII. 74. vorkommen soll *). — Die Weltgegenden erhalten sehr gewöhnlich von den 4 Haupttageszeiten (Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht) und dem Sonnenstande; öfters auch von den Winden ihre Bezeichnung. Eine andere durch *Vorn* und *Hinten*, *Rechts* und *Links*, also mittelst einer ganz eigentlichen Orientirung, das Gesicht gegen Sonnenaufgang, s. Et. F. II. 186 f., 190 f. *Dietrich* Abh. S. 232 ff. und OBrien Irish Dict. p. 170. v. *Deas*, the right hand. It is remarkable how exactly the Irish agrees with the old Hebraic stile and Scripture manner of expressing the four Cardinal points. 1°, the Hebrew word *Jamin* properly signifies the right hand, Jerem. 22, 24, and *Benjamin* i. e. filius dextrae is also written to imply the South Job. 23, 9. Psalm. 89, 13. Jos. 15, 1. This form is also peculiar to the Irish nation and language, for *deas* is the only word we have to express the South [Eben so ist Sskr. *dakſha*, *dakſhin'a*, woher: Dekhan, — Beides!] ex. gr. *Deas múman* South - munster or Desmond [d paragogisch], *Deiscirt* or *Deisiol Eirionn*, the south part of Ireland. 2°, the Hebrew word *Smol* which properly signifies the left hand, as in Genes. 24, 49. 48, 14. is used for the same reason to imply the *North* Job. 23, 9, which is the same with the Irish: for *Tùaidh*, properly the left hand, as *Tùath* and *tùathallach*, signifying a left - handed or undexterous man, is the only Irish word to point out the North; as *Tuadhmhùmham*, North - Munster or Thomond, *Tùaiscirt Eirionn*, the North of Ireland, or Ulster. 3°. the Hebrew word

---

*) Fuhrmannsausdrücke für: rechts und links s. Grimm III. 309. Im Franz. *dia* zur Linken, wiste, schwude. Sprüchw.: *Il n'entend ni à hue* [Interj. zum Antreiben: jü, hui, aber auch für: hott] *ni à dia*, oder *ni à dia ni à hurhaut* Er ist ein dummer, unverständiger Mensch. Soldaten, welche Rechts und Links nicht unterscheiden können, bindet man: Heu und Stroh an die verschiedenen Arme. Bei Richey Hamb. *hutt un hoh* (rechts - und links - hin). Metaph. von einem dummen Menschen: *He weet nich hutt noch hoh* Er weiss nicht, was rechts oder links ist. *Hutt jü*! Antrieb der Pferde. — Aachenisch *hot*, auch *jö* vorwärts! *hü* oder *üh*, halt, brr, Holld. *hou*! — *hothar* und *hühot*, Frz. *hurhaut*, wenn die Pferde rechts, *har - üh*, wenn sie links ausbiegen sollen. Der *Hotharüh*, ein einfältiger Mensch, eig. wohl ein Fuhrmann.

Achòr (post, posterior pars) is commonly used to imply the *West* Job. 23, 8. Jos. 9, 12., and the Irish word *Iar* properly signifying after, behind, hinder, as *iar baisde* after Baptism, *iár cách* behind all, *iar-bull* the hind part or tail of a thing or beast, it is the only Irish word to express the *west*, as *Iar-mhùmham* West-Munster, *Iàrthar Eìrionn*, the west of Ireland. 4⁰. the Hebrew word *Kedem* (ante, anterior pars) is used to signify the *East*. Num. 23. Isa. 11. In the same manner the Irish words *Oir* and *Oirthear*, are the only words in our language for signifying the East or Eastern point, and this word *Oirthear*, Lat. *ortus*, also signifies the beginning or fore part, as *Iàrthar* also means the end or hindmost part of any thing ex. *O oirthear go Iliárthar a Aoise*, from the beginning to the end of his age. (Mit Comparativ-Endung oder zusammengesetzt mit *iar*, out of, beyond, also by). Gäl. bei Armstrong: *Ear* East; eastward. *An ear's an iar*, east and west, on every side. *Sios* Adv. (Ir. id.) East, eastward; down, downward; future. *Sios is suas* East and west; up and down; to and fro; backwards and forwards; topsyturvy. *Suas, a suas* Adv. (Ir. id.) Up, upwards, from below; west, westwards. Im Sskr. dagegen verhalten sich Süden und Norden so, wie im Gäl. hier West und Ost, d. h. ersteres stellt Unten, und letzteres Oben vor. Sskr. *avâć* 1. Downlooked, headlong 2. South. Indecl. *avâk* 1. Downwards 2. South, southern. *Avâćî f.* 1. The lower regions 2. The south quarter. *Uttara* 1. Superior, high, lofty 2. Northern; wohl wegen des enormen Aufsteigens des Bodens im Norden als Himalaya-Gebirge. Es hängt doch wohl nicht *Afer, Africa* mit Lat. *inferi* und Sskr. *adhara* (inferior) zusammen, etwa in Gemässheit mit der Vorstellung des *Mare Superum* und *inferum*? — Die *Mongolen* haben eine der Indischen und Semitischen ähnliche Vorstellungsweise rücksichtlich der Weltgegenden; Osten und Westen gelten auch ihnen sprachlich als vordere und hintere Gegend, wie Norden und Süden als Links und Rechts. Jedoch sind mehrere Ausdrücke in ihrer Anwendung schwankend, wie bei Burnouf Zend *apâkhtara* (Nord) und daher *Bactra*, allein Persisch باختر (Orient) Comm. sur le Yaçna T. I. Not. p. CXI. Mong. bei Schmidt WB. 1) S. 28. a. *emöne* (vor, vorne), daraus mit *sük* (die Gegend, Welt- oder Himmelsgegend) S. 314. a.: *emöne sük* Osten; der Sonnenaufgang, die vordere Gegend (wird auch für Süden gebraucht). S. 57. c.: *urghochoi sük* der Osten, Sonnenaufgang, wohl von *urghocho*, wachsen, aufgehen, sprossen. — 2) Westen: *ürüne sük* S. 72. c., aber S. 160. b. *chojito sük* (Westen; ingleichen Norden) von *chojito* der künftige, folgende, hintere; die Nachgeburt, also viell. eben so wohl zeitlich (die Sonne bei ihrem

letzten, spätesten Stande) als räumlich. — 3) Süden: *baraghon* (rechts, die rechte Seite), *baraghon ghar* (die rechte Hand, Russ. правая рука), und *baraghon sük* Süden; ingleichen Westen. — 4) Norden: *umara sük* S. 51. a., aber *dorona sük* (Osten; ingl. Norden) S. 282. c. vgl. Klapr. As. Polygl. S. 262. wo *dsägun* (*dsun*) als die Seite angegeben wird, auf der die Sonne aufgeht, welche auch *dorna* heisse. *Dsungar* eben da S. 272. von *dsun* linke und *gar* Hand, weil sie zur Linken wohnten, nach der Mongolischen Art die Weltgegenden anzudeuten. Bei Schmidt S. 300. a. *dseqün* (links, das linke), *Dsegün ghar* die linke Hand; der Name einer grossen und ehemals mächtigen Oehlötischen Völkerschaft; *dsegün sük* die linke Weltgegend, Norden; ingleichen Osten.

In seiner Vgl. Gramm. §. 296. hat Bopp die *deutschen* Benennungen der Weltgegenden aus Präpositionen erklärt, was um so natürlicher scheint, da Richtungen in Gegensätze aus einander treten, und letztere sich, wie Grotefend in seiner deutschen Prosodie erinnert, schon einigermassen in der Alliteration: Süd-Nord, West-Ost kundgeben. Zudem haben das Sskr. und Zend wirklich mehrere Namen für Weltgegenden, und zwar in comparativischer Form, aus Präpositionen gebildet. S. Burnouf, Yaçna Notes p. CXI sqq. und CXCI.: *prâtchya* (östlich) von *pra* (Lat. pro), woher die *Prasii*; *pratîtchya* von *prati* [d. h. in der entgegengesetzten Richtung], auch *apâtchya* von *apa* (ἀπό), und *nîtchya* von *ni* [deorsum; nach Burnouf ungefähr dem Lat. *sub noctem* entsprechend; ich denke eher an *Niedergang* im Gegensatze zu: *Sonnen-Aufgang*] für westlich; *udîtchya* (nördlich) von *ut* (sursum); *avâtchya* (südlich) von *ava* (en bas) und *apâtchya* von *apa* (ἀπό) auch hiefür. Dessen ungeachtet unterliegen Bopp's Erklärungen grossen Zweifeln.

a) *Osten*, Skand. *austr*, stammt gewiss nicht von dem Adv. *avas*, Präp. *ava* (herab) her. Uebrigens entspringt daraus Lat. *aus-ter* (Südwind; Süden) als Comparativ; denn die angebliche Herleitung von αὖος ist, da dieses, wie das Lith. *sausas* (siccus; von Sskr. *çush*) zeigt, zwei Zischlaute verloren hat, durchaus unstatthaft; und selbst sachlich ständen nicht nur Gr. νότιος (feucht, regnig) von Νότος (Südwestwind), sondern selbst die, dem *auster* beigegebenen Epitheta *humidus*, *pluvius* entgegen. Es kann jene, auch von Burnouf angenommene Erklärung um so weniger bezweifelt werden, als Sskr. und Zend [Zend. fem. *avâtchi*] Benennungen für den *Süden* allerdings obiger Partikel entnehmen, aus dem Grunde, weil man in jenen Gegenden wirklich südwärts *hinab*steigt. Das Wort Osten, Lettisch *austrums* (Osten) und *austrin'a wehfch* d. i. Ostwind, und Gr. Εὖρος (von Bopp

fälschlich auf *ava* bezogen), Zend *ushaç-tara* (Osten) gehören entschieden zu Sskr. *ushas*, in Compp. *ushâsâ* = Lat. *aurôra*, Lith. *auszra* (Morgenröthe), sämmtlich von Sskr. *ush*, Lat. *urere*, Lith. *auszti*, Lett. *aust* (tagen). S. Lassen's Ztschr. VII. 115. „*Ausca* [c falsch st. *r* oder *t*?] dea est radiorum solis vel occumbentis vel supra horizontem ascendentis" sagt Lasicz. Das Sskr. *vy-ushṭ'a* (Tagesanbruch) wird entweder auch von *ush* abgeleitet, so dass es die Zeit des Erglühens wäre, oder, weniger wahrscheinlich, von *vas* (bedecken), so dass es: Aufdeckung bezeichnete, im Gegensatze zu *vasati*, Nacht als die Bedeckende, Umhüllende. Ganz anderen Ursprungs sind Russ. востокъ (Osten) von востекать (auf etwas hinauf laufen) und Poln. *ws-chod* (eig. Sonnenaufgang), *za-chód* (Sonnenuntergang, Occident), Russ. за-падъ. Merkwürdiger Weise aber haben mehrere, Licht oder helle Tageszeiten bezeichnende Wörter im Sskr. zu Anfange vorn *vas*, was auf Entstehung von *ush* aus *vas* durch Samprasarana führt. S. Boehtlingk Chrestom. S. 365., z. B. *vastu* (Tageslicht), *vâsara* neben *usras* (Tag), *dôshavastar* „in der Nacht und am Tage", oder „Abends und Morgens", s. Westen.

b) *Westen* schliesst sich unstreitig an das eben erwähnte Sskr. *vasati* (nox). Die Abendgegend kann füglich, da dort die Nacht beginnt, nach der Nacht benannt sein, wesshalb im Zend *daoshatara* (occidentalis) dem Sskr. *dôshâtana* (nocturnus) zur Seite steht. — Das Sskr. *asta* (Sun-*set*) stammt von *as* (dejicere, ponere) und hat mit Westen wohl nicht die geringste etymologische Gemeinschaft. *Dinâvasâna* und, mit Alliteration, *divasâvasâna* n. Evening, close of day stammen von *avasâna* (expiration, end), allein, dem zum Trotz, gehört Westen auch nicht leicht zu Sskr. *avasita* Ended, terminated. Finished, completed. — Alban. *περεντὸν* Abend (Westen) vgl. mit *βράδυ* (serum diei, vespera) DC.

c) *Süden*, Ahd. *sundar* (meridiem versus); das alte *n* auch noch z. B. in: Sundgau. Graff VI. 258. Bopp sucht darin die Präp. *sonder*; ich glaube, mit Unrecht, wie mir denn K. Ritter's Deutung aus: *Sudan* eben so wenig behagt. Als plaga fervida hat der Süden von Ahd. *siudu* (ich siede) Graff VI. 164. den Namen; diesem Verbum fallen nämlich nicht bloss Lett. *suttra*, *sutti* (Dampf, Qualm), *suhst* (von Hitze qualmen), sondern auch Lith. *szuntu*, Inf. *szusti* zu, welches *n* bewahrt hat, und 1. uri 2. puniri (vgl. Sskr. *tap* brennen und büssen) bezeichnet. Dem Lautverhältnisse nach entsprechen sich in ganz ähnlicher Weise Lett. *suhtiht*, Lith. *sunczіu*, Inf. *susti* mit nasalirtem *u*, Goth. *sandjan* (senden),

sinths (Reise). — Alban. *δελ διέλι* Morgen, Sonnenaufgang, von *διελ*, Sonne. — Russ. юrъ.

d) *Norden*. Hievon vermag ich keine Etymologie zu geben, aber die Bopp's aus Sskr. *nis* (nir) trifft sicherlich das Rechte auch nicht. Es soll nämlich aus Sskr. *nis* (ex) stammen, aber, abgesehen davon, dass sich das *s* nicht vor dem ursprünglich hart anzunehmenden Zungenlaute zu *r*, noch auch *i* schwerlich zu *o* würde umgestaltet haben, vermissen wir in ihr die Hauptsache, nämlich einen genügenden Sinn. Sehr schön dagegen führt Bopp (Berl. Jhb. 1838. Jan. nr. 2. S. 14.) Lith. *fzaurys* (Boreas), *fzaurē* und Russ. сѣверъ m. Norden, Mitternacht, und daher сѣверкій (kalt), aber wohl kaum, wenigstens widerstreben die Laute, сибирь, Poln. Sybirja, Syberja (Sibirien), auf Sskr. *savya*, Zend s. Burn. Yaçna Note B., Russ. шуій (sinister) Dobr. Inst. p. 320. zurück. Nur kann ich mich nicht zu einem Wechsel zwischen *y* (j) und *r* verstehen; letzteres hat vielmehr derivativen, und zwar vermuthlich comparativischen Werth, wie im Lith. *aurè* (dort) als Locativ eines vom Zend. *ava* (ille) Burn. Note A. stammenden Adj., und es entspricht ihm etwa das Suff. in *Εὖ-ρος*, *Ζέφυρος* (ζοφερός). Auch trenne ich davon, als wohl eher mit Deutsch: *schief* vereinbar, Lat. *scaevus* und *σκαιός*, welches letztere auch *abendlich*, *westlich* bezeichnet, weil der Griechische Vogelschauer sein Gesicht gegen Mitternacht kehrte. Albanesisch *γκβορέγια* (Norden) etwa aus *Βορέας*, wie *νοτὶ* (Süden)? Der Nordwestwind heisst *ἐβροκλυδών*, vgl. *εὐροκλύδων*, *εὐρυκλύδων* Act. Apost. 27, 14.; der Nordwind *γκορὲν*, was an Lat. *caurus*, *cōrus* (Nordwestwind) gemahnt.

Ich glaube mit Grund Ursprung der Deutschen Namen von Weltgegenden aus Präpositionen bezweifelt zu haben. Bopp will diesen aus ihren Endungen *ôstar* (orientem versus), *ôstana* (ab oriente) u. s. w. folgern, dabei übersehend, dass *rûmana* (e longinquo), *heimina* (*οἴκοθεν*) u. v. a. doch gewiss nicht präpositionalen Ursprungs sind. Auch seiner Meinung, dass ihr Suff. *tar*, *dar*, und *tana*, *dana* sei und jenes dem Sanskr. Compar. *-tara*, dieses dem Superl. *-tama* gleichkomme, muss ich widersprechen. Der stumme Zungenlaut gehört *nicht* zum Suffixe, und, lasse ich auch das *r* als ein comparatives, wie in *adha-ra* u. s. w., gelten, so kann ich doch in dem *-na* weder eine Vertauschung von *m* mit *n*, noch auch einen in der Bedeutung sonderlich begründeten Superlativcharakter erkennen. Das *-na* ist entweder, da sich an dasselbe die Bedeutung Woher knüpft, mit der Lettischen Präp. *no* (von, aus) zu vergleichen, oder entspricht dem Sskr.

Adjectivsuff. *-na*, woher *pran'a*, *purân'a*, *ildnîm* (Lassen ad Gîtag. p. 92.) u. s. w. und Lith. *aurenay* (dorthin) neben *aurè* (dort) vgl. Zend *ava-thra* Id., Lett. *no ahrenes* (von aussen) u. v. a. (Et. F. II. 578.). Dass die Formen mit *r* gewöhnlich das Wohin, die mit *n* das Woher bezeichnen, hat unstreitig nicht bloss in diesen Buchstaben, sondern vielmehr in einer Verstümmelung ihrer Ausgänge, die gewiss casuell waren, ihren Grund. So haben Goth. *hvar*, Lith. *kur* (ubi?), Lettisch *fchur tur* (hin und her) und, mit *p* als Affix, wie im Lith., *fchurp turp*, gewiss eben so gut ihre Locativendung eingebüsst, als Sskr. *kutra* (ubi), Zend *avathra* (dort) Bopp, Vgl. Gr. S. 607. u. s. w., die ich nicht mit Bopp für gekürzte Instr., sondern für Locative halte (st. *kutrê*, wie im Pass. *-ta* im Impf. durch Kürzung von *-tê*). Goth. *aftana* u. d. ä. sind zu vergleichen mit Sskr. *adhas-tana* (inferior), dessen Suff. freilich gewöhnlicher Temporaladj. bildet. — Natürlich kommen jene Ausdrücke in einer Menge von Länder- und Völkernamen zur Anwendung, wie *Ostindien* und, durch einen bekannten geographischen Irrthum, *Westindien*; *Nord-* und *Süd-Amerika*; *Normannen*, für andere Völker *Ostmannen*; *Oesterreich*. Im Annamitischen: *Nam*, *An nam* (descanço do sul) Meridiei requies, nomen quo vocatur tota Tunkini et Cocincinae regio; von *nam* (o sul) Meridionalis plaga und *an* (descanço) Requies. Alex. de Rhodes, Dict. Annam. p. 502. Chines. *Pe-ti* (nördliche Barbaren) Klapr. As. Polygl. S. 260., *Ssi-chai* (das westliche Meer) oder *Zing-chai* (blaue Meer) = Mong. *Chuchu-noor* (der blaue See) S. 264. Estnisch *Lääne ma* die Wiek, vom Finn. *länsi* oder *lännet* (Westen), also: das Westland (Ahrens Estn. Gr. I. 118.); *Ost-*, *West-und Nordfriesen*; *Norfolk*, *Suffolk*, *Northumberland*; *Essex*, *Sussex*, *Middlesex*, *West-Sexia* (Sachsen). Viell. sogar Ir. *Eirin*, *Erin*, *Irland*, da sich dasselbe in mittelhochd. Gedichten auch *Ierlant* geschrieben findet (s. Ergzbl. z. A. L. Z. 1837., Febr. Nr. 12., p. 99.) und Gäl. *iar* sowohl after als the west bedeutet; dies war schon Cambdens Meinung, wogegen sich jedoch OBrien Dict. p. 219. stemmt, weil Irland nur namentlich in Bezug auf England *westlich* (und diesem im Rücken liegend) heissen könne, und die Iren schwerlich *sich selbst* so genannt haben würden. Kelten sassen auch in England, und so konnte ja der Name recht gut *hier* entstanden und durch die Irländer von da bloss herübergenommen sein: es wäre nicht das einzige Beispiel, dass ein Volk sich, statt mit einem eigenen, mit einem von fremdher erborgten Namen belegte. Meines Bedünkens wäre die Frage in Betreff lautlicher Möglichkeit jener Herleitung viel wichtiger, zumal wenn auch die Formen *Hibernia*, u. a. mit einem Lippenlaute, jenem *E'irin* gleichgestellt werden müss-

ten. OBrien sucht darin sehr unwahrscheinlicher Weise ein: Island of iron, or A land abounding with mines of Iron, copper and Tin, mithin eine Cassiteris; nämlich I (insula) und *iarnin*, *ernin* oder *erin* als Gen. von *iarun*, *erun*, *ern*, Engl. *iron* (ferrum) und im Plur. *Ibh-erin* oder *Ibh-erion* (lands of Iron mines) = Ibernia oder in Antoninus Itinerar: Iberione. — Arab. شأم *shâm*, eig. links, dann 1. Syrien 2. Damaskus Castelli Lex. heptagl. p. 3668.; *Yemen* ib. p. 1614. (eig. rechts und dann: südlich), wie im Sskr. Dekhan. — Die Eitelkeit der Völker lässt ausserordentlich oft das jedesmalige *eigne* Land als *Mittelpunct* der Erde gelten. Mehrere Beispiele davon stehen Et. F. II. 354. Dazu geselle man: Mandschuisch „*doulimbai gouroun*, en chinois *tchoung-koue*, le royaume du milieu, est le nom que les *Chinois* donnent à leur empire" v. d. Gabelentz, Gramm. Mandchoue p. 28. „China heisst Tübet. *rGdża-nag* und *Jul-*^{d}*bus*; welcher letztere Ausdruck der Chinesischen Benennung *żung-kue*, Reich der Mitte, entspricht. Sie bedienen sich auch des Indischen Namens *Mchâa-Zinna* [Sskr. *Mahâ-Tʃhina*], d. i. Gross China" Klapr. As. Polygl. S. 344. Klapr. sur les différens noms de la Chine (Mém. relatifs à l'Asie III. 257—270.) leitet den Namen *China*, den wir durch Portugiesische Vermittelung erhielten, aus dem Familiennamen einer Dynastie *Tsin* im dritten Jahrh. vor Chr. (Endlicher Gramm. S. 186.). Bei Schmidt, Tibet. WB. S. 105. bedeutet *rDja. bo* oder *dscha. bo* (s. Gramm. S. 24.) die Weite, Breite, der Umfang. Daher *rDscha-gar* (die weisse Ausdehnung), Hindustan, aber *rDscha-nag* (die schwarze Ausdehnung), China; ferner *rDschagar-ssKad*, die Indische Sprache, Sanskrit, aber *rDscha-ssKad* [also Reichs-Sprache?], oder *rDschau-ssKad* oder *rDschanag-ssKad*, die Chinesische Sprache. Nach Schmidt (die Thaten des Bogdo Gesser Chan S. XIII.) stammt der Name *Tübet* vom Mong. *tüb* oder *töb* (Mittelpunkt), weil Tibet von den *buddhistischen* Völkern des inneren Asiens als das Mittelland der Erde angesehen werde, und in den Tibetischen Schriften selbst oft unter der Benennung *ssaji lTe* „der Nabel der Erde" erscheine. Gleichermassen galt zufolge Strabo IX. 505. *Delphi* theils für den Mittelpunkt von ganz Hellas, theils für den Mittelpunkt der ganzen bewohnten Erde, wesshalb sie auch τῆς γῆς ὀμφαλός genannt wurde (Sickler, Alte Geogr. S. 341.). „L'*Iran*, qui est au milieu du Monde", dit l'auteur du Modjmel el tavarikh. Anquetil, Zend-Av. II. 409. „Weltmitte, Landesmitte (*mitschnaschcharh*) hiessen die *Gegenden um den Ararat* im Armenischen" Dorpater Jhb. Bd. IV. Heft V. S. 397. *Aschchharh* (mundus) Schroeder. Thes. p. 44. Bei eben diesem p. 397. „'*I mêdshjergjeais*, in mediterranea, est Dat. pl. VII. Decl. Reg. Componitur ex *mêdʃh*, medius,

et *jergir*, terra. Sic vocatur Auctori nostro totus ille tractus intermedius inter Pontum Euxinum et mare Asiaticum, a Bosphoro Thracio usque ad Euphratem. Sic idem scribit mare Graecum, s. Asiaticum, terminari ab Orienti Septentrionali regionibus mediterraneis, in Compendio Geogr. universalis p. 16."

Jetzt über *Hand* selbst: ein so wichtiges und wegen seiner unübersehbar mannichfaltigen Verwendung so beziehungsreiches Glied, dass sich mit Aufzählung und Erörterung sämmtlicher von ihm hergenommener Redensarten und Tropen selbst in einer nicht allzu grossen Menge von Sprachen leicht ein Band füllen liesse! Sskr. *hasta* wird von Burnouf (Comm. sur le Yaçna Note II.) zwar von Sskr. *hrï* (nehmen), allein, weil gegen die Sskr. Analogie, nur sehr unsicher geleitet, während er Alph. p. LXXXI. Sskr. *hasta* nebst Zend *zasta* und Pers. دست (vgl. Zig. II. 86.) glaubt mit Deutsch *hand* und Lat. *pre-hendere* *) combiniren zu kön-

---

*) Bopp's Zusammenstellung dieses unstreitig mit *prae* componirten Verbums mit Sskr. *gribh* Gloss. p. 111. ed. 2. ist gewiss verfehlt. — Im Afghanischen, wo *l* öfters für *d* steht, ist *las* = Pers. دست. Klapr. As. Arch. I. 86. hat Afgh.: *kin las da* (linke Hand von), *che las sorowalde* (rechte Hand stärker). Die Postpos. *da* (von), wie Pers. از *ez* (ab, ex), und im Mongol. eine, eig. auch *von*, *aus* bezeichnende Postposition (Schmidt, Mong. Gramm. S. 39.) im Sinne des Lat. *Abl.* (woher) bei Compar., welcher sinnvoller, als das bloss vergleichende *als*, das Maass angiebt, *von wo ab* der Ueberschuss einer Eigenschaft an einem zweiten Gegenstande beginnt. Vgl. Et. F. II. 140. 267. Ferner Vater, Lehrb. der allg. Gramm. S. 101.: „Der Gegenstand, welcher die verglichene Eigenschaft auch hat, wird von dem Adj. regiert, und dieses Verhältniss bezeichnet im Griech. der *Genitiv* [woher] oder die Conj. ἤ, im Lat. der *Abl.* oder *quam*, im Deutschen *als*, *denn*, Frz. *que*; im Arab. eben die Präp., wie im Hebr., z. B. צַדִּיק מִן אָחִיהוּ gerecht vor [eig. auch von] seinem Bruder, wie Lat. *prae* aliis doctus; im Poln. die Conj. *niż* oder die Präpp. *od* (von, hinweg), *nad* (nach), in den älteren Schriften auch der blosse Genitiv." Im Ungarischen (Farkas §. 13.) entweder *mint*, *mintsem* (als) oder die Postpos. *-nál*, *-nél* (bei, S. 110.), z. B. *az arany nemesebb értz mint az ezüst* (aurum praestantius est metallum quam argentum) oder *az ezüstnel* (argento; eig. bei dem, verglichen mit dem — Silber). — Im Lith. (Mielcke, Gramm. S. 174.) wird der Superl. oft mit *tarp* (inter), *iſs* (ex), *ant* (von der Bedeutung des Deutschen: auf), *už* (hinter, für; s. Kurschat, Lith. Präpp. S. 20. 25.) verbunden, so z. B. *Diews wyrausasis tarp*, *iſs*, *ant wissû daiktû*, *už wissus daiktus*, Gott ist der oberste über Alles (alle Dinge). Eben so der Comparativ mit den Präpp. *tarp*, *už* und den Conj. *neng*, *nekaip*, z. B. *Jis wiernésnis* [etwa verdruckt st. *wyrésnis*, vornehmer, älter S. 334. von *wyras*, Mann, etwa in adj. Sinne, vgl. Böhtlingk Chrestom. S. 360. Sskr. *nrïtama*? denn jenes wäre der Compar. von *wiernas*, aufrichtig S. 324.] *už*

nen, wogegen sich aber wieder der Sanskrit-Gebrauch auflehnt, dem die in mehreren Sprachen übliche Verwandlung

---

manę; *tarp fsû dwiejû*; *neng*, *nekaip tu* Er ist älter als ich [eig. an meiner statt, d. h. ich bin *nicht* so alt als er]; (als der andere) unter diesen zweien; als du (eig. wohl: *nicht*, *nicht-wie du*, nämlich: so alt, — vielmehr eben: älter). — Im Lettischen (Hesselb. §. 234.) wird *als* hinter Comparativen gewöhnlich durch die Präp. *par* mit dem Acc. ausgedrückt: *win'fsch wezzaks par fsawu brahli* Er ist älter, als sein Bruder [eig. über ihn hinaus, vgl. §. 314.]. Wird aber der Compar. durch *jo* [vor Posit.: noch, *jo* — *jo* je — desto] gebildet oder stehen die folgenden Worte nicht im Nominativ, so wird *als* durch *ne kà* ausgedrückt, z. B. *win'fsch jo baggats ne ka es* Er ist reicher, als ich [eig. wohl: Er noch reich, nicht gleichwie ich] §. 61. Bei Stender, Lett.-Deutsches WB. S. 176.: *leelaks* (grösser, eig. bloss emphatisch: gross) *ne sirgs* (nicht ein Pferd) oder — *ne kà* [*ne kà* auf keinerlei Art und Weise] *sirgs*, grösser als ein Pferd (nämlich *nicht* ist, vgl. Frz. que *ne* —). Diesen eigenthümlichen Gebrauch von *Negationen* habe ich schon Et. F. II. 140. durch die Beobachtung zu rechtfertigen gesucht, dass die verschiedenen Sprachen, und zwar gar nicht logisch unrichtig, da sich negativ, also scheinbar ganz entgegengesetzt, ausdrücken, wo anderen der Sprachgebrauch nur, sich *positiv* auszudrücken, gestattet. Z. B. Italienisch (Jagemann Dlz. s. v.) *Nulla* Nichts, it. (in Fragen und Zweifeln) was, etwas, z. B. *Volète nulla?* Wollt ihr etwas [eig. nichts]? vgl. Lat. *Numquid vis? Se aréte nulla a dirmi, ditelo pure* Wenn ihr mir etwas zu sagen habt [Habt ihr mir etwas zu sagen, *oder nicht?*], so sagt es nur. *Una sera soàve e quèta tanto, che nullapiù*, der angenehmste und stillste Abend [eig. angenehm so sehr, dass keiner drüber geht; Lat. *tyranno*, *quam qui unquam*, *saevissimo* dgl.]. Lith. *konè* (beinahe, fast) wohl, entsprechend dem Lat. *tantum non* (um so viel nicht, d. h. es fehlte nicht viel daran), aus *ko*, Genitiv von *kas* (wer), mit nachgestellter Negation; vgl. Gramm. S. 192. mit §. 107.: *A'fs nieko* (nihil) *ne turriù* Ich habe nichts. — Im Slawischen (Dobrowsky, Inst. p. 615.) Adverbium прежде даже requirit particulam не ante Verbum: прежде даже не сниписа има, antequam convenirent [eig. als sie noch *nicht* zusammen gekommen waren]. Eben so Lettisch *pirms* Adv. (ehe als), *ne kà* (ehe noch). Ja nicht minder im Hindustani „L'adverbe تک *jusqu'à ce que*, *avant que*, est ordinairement employé avec une négation explétive. Ainsi on dit: نجاو جب تک که هم نه پهیر اویں Ne vous en allez pas avant que je (*ne*) revienne. — Bien des gens emploient de même en français après *avant que* une negation explétive et disent par ex.: *avant qu'il n'ait fini*" G. de Tassy, App. aux Rudim. de la langue Hindoustani p. 60. — Es erklärt sich hieraus auch der in den Veden bei Vergleichen übliche Gebrauch von *na* (d. h. non) statt *iwa* (Lat. ceu) Lassen, Anthol. p. 131., Böhtlingk Chrestom. p. 403. Et. F. II. 141. Richtig fasst es Rosen, indem er das *na* an einer Stelle des Rigveda so erklärt: Aquarum non (verae undae, sed *quasi*) undae lucentes. Das *na* ist nämlich gewissermassen eine Warnungstafel, welche das zum Verwechseln Aehnliche wirklich zu verwechseln verhüte. —

von Dentalen vor *t* zu *s* widerstrebt. — Uebrigens leite ich, wie schon Giese (Aeol. Dial. S. 235., vgl. Aeol. *χήρ* S. 129. und Ahrens, dial. Aeol. p. 89.) that, ohne Anstand *χείρ* aus Sskr. *hrĭ*, woher *haran'a* (eig. Taking) The arm stammt. Vgl. *σάθη* Et. F. II. 178. mit Sskr. *sâdhana* n. (unter vielen anderen Bedeutungen auch The penis). Lepsius' Vorgeben der Identität von *hrĭ* (comprehendere) mit *krĭ* (facere) Sprachvgl. Abh. S. 120. und mithin auch von *kara* (manus) ist rein aus der Luft gegriffen. Eben so wenig genügt Bopp Malay. Spr. S. 137. — Goth. *handus* bringt Grimm nr. 395. Bd. I. p. 35., jedoch unter Zweifeln, zu *hinthan**) (capere), womit begrifflich nicht nur Rothwelsch *griffeling* (Hand, Finger) Zig. II. 7., sondern sogar das, mit letzterem auch lautverwandte Sskr. *sangrâha* (Griping, seizing, laying hold of forcibly. 2. Clenching of the fist 3. The fist 4. The gripe of a shield, vgl. Griff) einverstanden wäre. — Sskr. *pân'i* **) m. (The hand) bezeichnet als Fem. A place of sale, a shop, a market, und es entsteht desshalb die Frage, ob man an einen Zusammenhang des Worts auch in der ersten Bedeutung mit *pân'a* m. (Trade, traffic) denken dürfe, zumal *Handel* neben *Hand* zur Unterstützung dieser Meinung dienen könnte. Mir, da der Begriff: Hand im Vordergrunde stehen müsste, doch nicht recht glaublich. Ich erinnere an eine andere Möglichkeit, nämlich die einer Verbindung von *pân'i* (Hand) mit der Präp. *pra* (vor), vgl. *purân'a*, *prîn'a*; dann wäre das cerebrale *n'* durch Wegfall von *r* gerechtfertigt. So enthält *pratala* The

---

Klapr. hat a. a. O. S. 100. eine vergleichende Tafel der Zahlen medopersischen Stammes. Darunter Afghanisch: 1. *jau* 2. *dua*. 3. *dre* 4. *salur* [*l*. st. *t*]. 5. *pinse* 6. *spag* (merkwürdig, insbesondere, wegen seines Labials s. ob. S. 140.) 7. *ue* (sehr verstümmelt, aber doch = Sskr. *saptă*, Pers. هفت) 8. *ate* 9. *nehe* 10. *las* (mit *l* st. *d*, so dass es Bopp sehr zu seinen Gunsten hätte gebrauchen können, s. ob. S. 178.) 11. *jau-las* 12. *du-las* 15. *pinse-las* 20. *schil* [*l* st. *t* in Sskr. *vinçati*] 30. *desch* (Sskr. *trinçat*) 50. *pansos* (Sskr. *panc'âçat*) 100. *sil* (*l* st. *t* in Sskr. *çatam*) 1000. *sir*, Pers. هزار, Sskr. *sahasra*.

*) Goth. *hunds* (canis) liesse sich dem Sinne nach recht gut als: Fänger denken; allein seine unbestrittene Verwandtschaft mit Sskr. *çvan*, Gr. *κύνες* und Lat. *canis*, das Lepsius a. a. O. S. 121. fälschlich auf *capere* zurückführen will, bezeugt *d* in ihm als müssigen Zusatz. Bopp hält *çvan* aus (*da*)*ç-van* (Beisser) entstellt; möglich jedoch, dass die minder gewaltsame Herleitung aus *κύειν*, Sskr. *çvi* (tumere) — wegen der Fruchtbarkeit dieses Thieres — vor der seinigen den Vorzug verdient.

**) *Pan'* (also mit kurzem *a*) heisst: To negociate, to treat or transact business. 2. To praise. Ist nun Anpreisen der Waaren oder Verkaufen der *frühere* Begriff?

open hand with the fingers extended die Präp. *pra* mit *tala* The palm of the hand; und nicht nur ist die Hand vorn am Arme befestigt, sondern, man kann sie auch, wenn man will, den Vorderfüssen der Thiere vergleichen, von denen desshalb öfters *χεῖρες*, *manus*, gesagt wird. — Umgekehrt, wie Deutsch *handeln* (agere) aus *hand* hervorging, hat das Sskr. *kara* *) m. (The hand) aus *kara* (Who or what does, makes or causes) seinen Auslaut genommen, während ihm Griech. *καρπός* (vgl. Lat. *carpere*; also wohl die Frucht als Gepflücktes, Zusammengelesenes, und die Hand als Greifendes, Fassendes] und Sskr. *karabha* **) m. The metacarpus, the hand from the wrist to the root of the fingers fern zu stehen scheinen. — Auch in der Bedeutung Royal revenue, toll, tax, impost etc. scheint *kara* ebenfalls durch die von Hand hindurchgegangen, wie *kâra* (also das von Hand zu Hand gegangene ***) Id. schwerlich anders gedeutet werden kann. Vgl. *mahâkara* 1. Large-handed 2. Having a large revenue. m. A large hand, rent etc. *Karada* Who gives his hand. Tributary. Subject to tax or duty. *Karagraha* Taking the hand. Levying or gathering

---

*) *Kara* bedentet auch, wohl ohne Beziehung zur Hand: Hagel. Ferner: A ray of light, a sun or moonbeam; dies, wie mich dünkt, gleichsam wegen Eradiation der Finger aus der Hand. Vgl. Sskr. *ançuhasta*, *gabhastihasta* als ein paar unter der Unzahl von Sonnennamen bei Schütz, Bhatti-Kâwya S. 20., Höfer's Z. I. 148., die jedoch wohl nicht eig., nach Analogie von *ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*, „mit Strahlenhänden begabt", sondern: „Strahlen mit den Händen schwingend (wielding the sun-beams), entsendend" besagen wollen, gemäss dem eigenthümlichen Gebrauche von *hasta* in Compp. (Bopp, kl. Gramm. r. 601.). An dem strahlenumleuchteten Antlitze, als Abbilde der Sonne, in unseren Kalendern sollen dagegen von den Strahlen gewissermassen die *Haare* vorgestellt werden. Vgl. die Obelisken in Aegypten als Sinnbilder der Sonnenstrahlen Creuzer, Symbol. I. 778. Ausg. 2. Im Hebr. קרנים (cornua) de radiis fulguris, solis v. Gesenii Thes. Lat. *radius*, eig. Ruthe, Stab. Radspeiche; Strahl; und so Engl. *beam* (Baum, Balken; Strahl), wenn anders die zweite Bedeutung darin aus der ersten hervorging. — Im Mithr. IV. 313. Vaskisch *u-g-atza* (Weiberbrust) nach W. v. Humb. aus *ura* (Wasser und jede Flüssigkeit) und *atza* (Finger, Speiche, jeder länglich hervorstehende Körper), und Sskr. *stana-wrnta* (*stana* The breast, *wrnta* A stalk), *stanaçikhâ* (*çikhâ* The crest), *stanâgra*, *kutſhâgra*, *stanamukha* (*agra*, *mukha* Point) A nipple.

**) Aber auch junges Kameel, Elephant u. s. w., etwa in dem Sinne von *garabha*, *garbha* (Embryo etc.) von Vedaisch *gribh* = *grih*, das zufolge Westerg. Radd. p. 319. nr. 7. auch: concipere (foetum), empfangen, bedeutet. — Oder wäre *karabha* von *kara* hergeleitet, wie *walibha* (rugosus) aus *wali* Bopp, Gr. crit. p. 272.? *Kara* (als Hand, Elephantenrüssel) fügte sich viell. sowohl zu Metacarpus als zu Elephant.

***) Hindust. *dast-ba-dast* 1. From hand to hand, quick, expeditions 2. Ready-money purchase. Mhd. *hant-gar* (promptus).

a tax; a tax gatherer. Griech. *δῶρον* ist nicht bloss Geschenk, Tribut, sondern auch die Breite der flachen Hand (palmus), als Längenmass (vgl. Vitr. 2, 3. Plin. 35, 14, 49. Diefenb. Celt. I. 241. III. 446.), viell. von Sskr. *dâ* (geben) und *â-dâ* (nehmen), indem eine ausgestreckte Hand (ⲧⲟⲟⲧ, ⲧⲟⲧ, Baschm. ⲧⲁⲁⲧ *cum Suff.* Manus, aber ⲧⲁⲁ Dare, tradere, reddere) in Aegypten auch die Hieroglyphe für: geben ist. *Buona mano* sagt der Italiener für: Trinkgeld, wegen des milden Aufthuens der Hand. An Irisch *glac* (A hand), was aber auch, aller Wahrscheinlichkeit nach nur bildlich: A prong, a fork bezeichnet, schliesst sich *glacaim* to take, to receive or apprehend, also to feel (weil das Betasten, in Ulm *hanzen*, woher auch Augsb. *handsen*, *verhänzelen*, verhätscheln, verzärteln, vgl. Lat. palpare, besonders mit der Hand geschieht), und *lámhcharu* (To handle, to take in hand) an *lámh*. — Bei Verlobungen (sie hat ihre Hand verschenkt, um ihre Hand werben) und Trauungen: Sskr. *pâńigrâha*, *karagraha* [eig. Handergreifung] Marriage: one part of the ceremony of marriage is the placing of the right hand of the bride with the palm uppermost, in the right hand of the bridegroom, also ähnlich, wie bei uns durch Ineinanderlegung der Hände des Brautpaars symbolisch dessen Vereinigung angezeigt wird. Eben so Begrüssung und Versöhnung. Bei den Gallas nach Tutschek Dict. p. 193.: *Harka wal fud'ani* Sie nahmen sich gegenseitig bei der Hand, d. h. versöhnten sich. *Harkaza dyalad'a* Er liebt seine Hand, d. h. er liebt ihn [seine Person], ist ihm gewogen. *Harka caba* [Hand ergreifen], um sich, bei sich haben. Auch Versprechen: *mit Hand und Mund.* — Dienstleistung, Hülfe, (vgl. Piper, Bez. des Welt- und Lebensanfanges in der chines. Bilderschr. S. 117.): Sskr. *karâlambàna* Extending the hand, taking by the hand, helping, sustaining. *Ὀρέγειν τὴν χεῖρά τινι*, Lat. *manum dare*, Jemandem hülfreiche Hand reichen, zur Hand (amanuensis), bei der Hand, Jemandes rechte Hand sein u. s. w. — Macht, Gewalt: Lat. *in manu mea*; in Gottes Hand (anders: der Finger Gottes, nach dem Hebr.), der Feind hat die Stadt in seine Hände bekommen u. s. w.; Gr. *παλάμη*, *χείρ* Symbol der Stärke. Die *Oberhand* haben; etwas anders: *überhand nehmen. Vorhanden. Unter der Hand*, nicht offen, sondern verdeckt. *An die Hand geben* (rathen), wie: *untern Fuss geben*, jemandem etwas, worauf er fussen, danach einen Schritt thun kann. Oceanisch bei Mosblech *lima* Main, bras; pouvoir (s. auch weiter unten). Italienisch *braccio* (der Arm; Macht, Gewalt). Türkisch ال 1. Main 2. Anse d'un vase (sonst Henkel, Griff, Handhabe, Lat. *manubrium*; bei Gefässen Griech. *οὖς*, Oehr, eig. Ohr;

vgl. Budissinisch *wucho* Ohr und Henkel an Töpfen, Plur. *wuſhi* Seiler, Gramm. S. 21., Lith. *auſélē*) 3. Pilon (vgl. Keule und Hammelkeule) 4. Puissance, pouvoir. — Geschäftigkeit (*hanthieren*, alle Hände voll haben). Geschicklichkeit, bes. Dexterität (Gegensatz: linkisch; Engl. *ambidexter* der sich beider Hände mit gleicher Leichtigkeit bedient, aber dann auch: zweideutig; Achselträger). *Karadakſha* Handy, dexterous, ready (im Sskr. Hand und recht). Deutsch: *behende*, sogar wider die Etymologie: behende *laufen*, und z. B. Meine Pantoffeln sind mir *abhanden* gekommen, wofür H. Heine scherzhafter Weise ein *abfüssen* hinzubildete; *Handschuhe* (*χειρῖδες*) als das für die Hände, was Schuhe für die Füsse. Bei Richey Hamburgisch *handig*, der ein Ding behende und gut anzugreifen, oder mit allerlei Handarbeit sich wohl zu behelfen weiss. *Handlick*, ziemlich, z. B. *Dat is handlick dühr* (das ist ziemlich theuer); es soll dadurch bezeichnet werden, was sich noch mit der Hand bewältigen lässt. *Van Hand slah'n* (von der Hand schlagen, d. h. zwar geschwind, allein ohne Sorgfalt verfertigen). Schwäbisch *handsam* 1. bequem 2. artig, Engl. *handsome* (artig, schön, hübsch). *Παλάμη Handgriff*, Kunstgriff, Anschlag, geschicktes Mittel, z. B. *παλάμη βιότου*, geschicktes Mittel zum Lebenserwerb, bald in gutem, bald in schlimmem Sinne. Auch *Werk der Hand*, Kunstwerk, bes. des bildenden Künstlers, wie im Lat. *manus Mentoris*, der eigenthümliche Charakter, den der Künstler seinem Werke giebt, und an dem man den Meister erkennt. Aehnlich: *Handschrift*, eine sichere, schöne Hand schreiben. *Hand-Arbeit* (Engl. *handy work*, *χειροπονία*) im Gegensatz zu Kopf-Arbeit, und daher auch Handarbeiter, *χειρῶναξ*. Viell. in diesem Sinne auch Sskr. *bâhuka* A servant, servile, dependant, wo es nicht eig. den von eines Anderen *Arme* (bâhu) Abhängigen bezeichnen soll. Vgl. Passow v. *χέρης*. Gaelisch *Laimh-cheard* Faber, opifex. Ars humilis, vel vulgaris. In den *Manufacturen* (vorzugsweise für Webereien) hat schon längst die Hand ihre alte Wichtigkeit verloren, und z. B. Handgespinnst ist sehr in den Hintergrund getreten. *Χειρουργός* bes. der Wundarzt, Gael. *lamh-leigh* [eig. Hand-Arzt] A surgeon. *Χειρίζειν* handhaben, behandeln; vom Wundarzte: operiren. Vgl. einen Kranken behandeln, ohne dass dies immer mit der Hand geschieht. Lat. *manu mederi* Wundarzt sein. Dann das *Handwerk* (Engl. *handy craft*). Pers. *dast-kār* [mit der Hand arbeitend] A handy-crafts-man. In Chinesischer Schrift steht Hand für Künstler, Handwerker Endlicher, Gramm. S. 7., aber auch in der Lautsprache S. 173. Bazin, Journ. As. 1845. p. 495., z. B. *ſhou-ſheù*, die Bücherhand, der Schreiber; *ſhùi ſheù*, die Wasserhand, der Steuermann. — Im Barmanischen

(Schleierm. l'Influence p. 241. nr. 215.): On joint *laek* Une main, un bras, aux noms d'outils ou instrumens de guerre, d'agriculture, d'ouvriers. Ex. *sênal-ta-laek* Une arme à feu, un fusil. Man darf diese Ausdrucksweise nicht etwa mit unserem: Handsäge, Handschlitten, Handbohrer, Handmühle, Handspritze u. s. w., Engl. *hand-gun* (Flinte), Ir. *làmh-arm* (hand-weapon) u. a., im Gegensatze zu anderen grösseren Werkzeugen der gleichen Art verwechseln, welche sich nicht mit der blossen Hand handhaben lassen. *Hand* soll, als Determinativum, wirklich eine Sache als Werkzeug kennzeichnen. — Im Darfur steht *dunga* (Arm, bei Salt: Hand) bei mehreren Wörtern für Handwerker, z. B. *kúndedúnga* (Schuster) Vater's Proben S. 325.; dann aber auch bei den Weltgegenden S. 321. nr. 54—57., z. B. *garb-dunga* (Westen), weil man mit der Hand die Richtung angiebt: rechter, linker Hand u. s. w. Aus gleichem Grunde heisst Engl. der Stundenzeiger *Watch-hand*, der Minutenzeiger aber *Finger*. Deutsch *allerhand* Grimm III. 77. 773. wohl eig.: von allerlei Richtung (der Hand), dann Art; im Mhd. und Niederl. mannichfaltiger gebraucht, z. B. *drier hande cleit* [dies viell.: von 3 verschiedener Leute Händen gefertigt]. — Für eine Menge, eig. *Handvoll*, allein auch selbst von Personen, die man also nicht in die Hand nimmt *), z. B. μεγάλη χείρ (grosses Kriegsheer), Lat. *manus militum*, *manipulus*. Vgl. Dietrich Abh. S. 236., der auch bei anderen Körpertheilen einen ähnlichen Gebrauch nachweist. Persisch ist aus دست (manus) gebildet: دسته *dasta* A division of an army, a brigade. A handful. A handle. A pestle. A quire of paper. A skeine of twenty-four arrows. *Shakesp.* - Zu Zeitbestimmungen: Im *Handumdrehen* d. h. schnell. Vgl. v. Schmid, schwäb. Idiot. S. 260., und: *Augenblick*. Frz. *maintenant*. So auch in Schmidt's Westerw. Idiot. v. *Allehand*, allmählig, nach und nach, bereits endlich. Z. B. *Es wird allehand Nuugt*. *All*, ganz, schon bereits. Im Kalenbergischen sagt man: *anf'hand* für: bisweilen; eig. wohl s. v. a. Es kommt *an die hand*, fällt vor. *Nach der Hand* für: nachher; als Gegensatz von: *vor der Hand* d. h. für jetzt, für den gegenwärtigen Augenblick. Engl. *out of hand*, auf der Stelle. *Even hands*, gleich auf. Man *schreitet* zum Werke, legt die *Hand* an eine Arbeit, man hat eine Sache, mit der man gerade beschäftigt ist, *unter Händen*. Engl.: *To take in hand*, vornehmen. *Now in hand*, unter der Arbeit. *My hand is in* Ich habe einmal angefangen. *My hand is out* Ich habe

---

*) Bei Richey Hamburgisch: *eene Handvull Minschens*, ein kleiner, schmächtiger Mensch; — „deren mehrere nur eine Hand ausfüllen würden; wegen seiner Winzigkeit" ist die Meinung.

nichts mehr damit zu thun. In die Hand nehmen und Aus der Hand legen einer Sache bezeichnet Beginn und Aufhören einer Beschäftigung damit, und so greift gewissermassen die Hand in die Zeit, aus ihr Abschnitte heraus langend, hinein.

Lat. *mănus* nach Lepsius, Abh. S. 120. zu *μηνύω*, *monstro*. Wohl möglich, da *monstrare* durch das causative *monere* (mahnen, d. h. denken machen; vgl. *docere* und *discere*) an Sskr. *man* (to know, understand), woher z. B. das formell schön zu *manus* stimmende Sskr. *Manu-s* (eig., wie das Deutsche: *Mann*, Denker, dann als Egn. eines mythischen Gesetzgebers), sich anreiht; nur würde ich die Hand dann, nach ihrer Kunstfertigkeit als: *Kundige* (*σοφὴ χείρ*) benannt glauben, wenn sich sonst gleich der *Kopf* das Denken als *sein* ausschliessliches Eigenthum anzumassen und sich selbst der schaffenden Hand feindlich zu erklären pflegt *). Materieller ist jedenfalls der Slawische Ausdruck, Lith. *rankà* (manus) u. s. w. von *rinkti* (colligere) Comm. Lith. II. 51. — Irisch *mana*, Gäl. *man* und *main* (The hand) stammen vielleicht bloss aus dem Lateinischen. Welsch bei Owen: *mun* f. (mu-un) That is capable of forming; an epithet for a hand; *munaid* f. A handful; *muned* That helps or extends aid, an epithet for a hand; bei Richards bloss *mûn*, and *munaid* (The two hands full), vergleicht Leo, Malb. Gl. I. 13. Ferienschr. I. 80. mit dem Altnord. *mund* f. (manus), dessen Erklärung ich jedoch in Ahd. *munt* (tutela; vgl. Frz. *maintenir*), woher Vormund, suche. — Die Richtigkeit der von Leo am ersten Orte gezogenen Parallele zwischen Irisch *la'mh* A hand, — woher z. B. *lámh-ród* A bye-way, a foot-path (eig. ein Hand-, d. h. Seiten-Weg, zur Rechten oder Linken) — Gäl. *làmh*, Manx *laue*, Pl. *laueyn* Leo Ferienschr. I. 138., Welsch *llaw*, im Dual. *dwylaw* (vgl. *didoron* aus dem Keltischen bei Diefenb. Celt. I. 155. nr. 241.), *llawn*, Pl. *llovau* A hand, the palm of the hand u. s. w., sowie auf der anderen Seite Altnord. *lam* (Hand) und *lófi*, Goth. *lofa* (die flache Hand) s. Grimm III. 404. unterliegt abermals nicht geringen Zweifeln, zumal rücksichtlich der Priorität von *m* oder einer Lippenmuta nichts fest steht, was auch von voreiligem Vergleiche dieser Ww. mit Sskr. *labh* und Gr. *χερσὶ λαβεῖν* zurückschreckt, so passend derselbe von Seiten des Begriffs wäre. — Die Keltischen Sprachen besitzen übrigens einen ungewöhnlichen Reichthum an Ausdrücken für Hand, wie aus Nemnich's, jedoch sehr

*) Etwa Guaranisch *mboe* (docere) Gilj III. 254 sqq. von *mbo* (manus)? Vgl. Hand als Wegweiser. Ferner die Ausdrücke: zeigen, weisen, unterweisen, beweisen; *ἀπόδεικτος*, demonstrare. Vgl. u. S. 287. 296.

unkritischer Zusammenstellung (Cathol. I. 505.) zu ersehen ist. Armstrong v. Hand Gäl.: *Lamh*; *bas*; *bos*; *màg*, *cròg*, *dòid*, *glac*, *dorn*, *mùa*, *crodh*, *crubh*, *griomh*; *oibriche* (i. e. Workman); *tomhas cheithir òirleach* (Maass von 4 Zoll, d. i. Handbreite). Irisch *dae* A hand; Welsch *adav*, pl. *edyo* (angeblich von *tâv* A spread; also von der Ausspreizung) A pinion; a hand; — aus deren einem das bei Alter, Sanskr. Spr. S. 21. als Keltisch angegebene *daf'* entstellt sein mag. — Ir. Gael. *dòid* The hand, grasp. — Ir. *cib*, *frag* A hand, aber *brac* (An arm, a hand) wohl aus dem Lat. — Ir. *mad* A hand OBr. Gael. *màg*, *maig* f. (Ir. id.) A paw; a claw; a ludicrous name for a clumsy hand Armstr. (*Mab* bei Nemnich schwerlich nachweisbar). — Gael. *cròg*, *cròig* m. The palm of the hand; a fist; a clumsy palm; a clutch; a claw; a paw. *Cròdh*, *cròdha* m. A claw; a paw; the palm of the hand; a large hand. Armstr., Ir. *crodh-ghùta* (The hand-gout), *crodh-mhain* The wrist. (*Crubh* bei Nemnich ist Ir. *cràbh*, *crub* A horse's hoof, or any cloven foot as of a cow, sheep ect.) — Ir., Gael. *griomh* A man's nail, a claw or talon. — Ir. *bas*, *bais* The palm of the hand, Manx *bass* (flache Hand), Pl. *bassyn* Leo Ferienschr. I. 138., während OBrien v. *bos*, a hand, auf jenes *bas* und Welsch *bys*, BBret. *bis*, a finger, verweist: ein allerdings möglicher Zusammenhang.

Finger.

Im Koossa (Lichtenst. I. 644.) *omnu* (digitus), Pl. *iminu* (digiti), *isanga* (manus), *isithuba* (pollex), dagegen *ubónsi* oder *ithub-jéujão* (pollex pedis) von *jénjão* (pes). — Im Daukali bei Isenberg p. 3. *fera*, pl. *ferari* Finger; toe. — Mandingo bei M. Park Arm *boulla* (the same for *hand*) und daher Finger *Boulla konding*, welches letzteren Worts Bedeutung erst noch zu ermitteln wäre. — Im Tiggry (Vater Proben S. 287.): *asfzáby* (Finger) aus dem Arab., *awíh oszábe* (Daumen) verm. von *abbíh awwíh* (breit) S. 293.; vgl. *áddih* Stadt, *awíh áldy* (grosse Stadt) S. 291. — Im Begirma *ganjínge féddingeh* (Finger), wie *düdjofíddingéh* (Kopf) S. 349. Affadeh *náue énkó* Finger, *blímszeh* Hand S. 340. Darfur (S. 324.): *kórungá* (Finger, angeblich auch Achsel), *kóropéij* (Daumen), vgl. S. 329. *appéij* (breit); *kóruagéntar* (Zehe). In der Mobba-Sprache *karrá* (Arm nebst Hand), *kartúngulíh* Finger, *húckarúh* (Schulter), *kúddumúk* (Daumen) S. 313., *dschertúngulíh* Zehe. — Bei Klapr. As. Archiv I. 49. Avárisch: *Hab* (Jede) *kwer* (Hand) *alda* (auf) *schugo* (5) *kelesch* (Finger; in anderen Dialekten *kilisch*, *kischal* und *gilisch*) *bugo* (ist). Andisch: *Chorrel* (jeder) *al'fschu* (Hand)

inschtugu (5) *zeka* (Finger; auch *zekoil*, *žekabel*). p. 51. Avárisch: *Kweab* (Linke) *kwer* (Arm) *alda* (auf) *kwanarabgu kwer* (rechte Arm) *gutsch bugo* (stark ist). Man sagt auch: *kumur* die rechte Hand, und *mukabekir* die linke Hand. Im Andischen ist *kushu* die Hand und *altschu*, viell. vom Tatar. ال der Arm; sonst heisst hier die Hand auch *taalo*. *Katschil* (Linke) *lel* (von; vgl. S. 56. 74. und ob. S. 268. den Lat. Abl. u. s. w.) *altschu* (Hand) *hantschil altschu* (rechte Hand) *uatukon* (stark). Der rechte Arm ist stärker als der linke. S. 70.: Akuscha *quial* (2) *nak* (Hände) *vezal* (10) *kamuli* (Finger). Ckasickumück: *zaza* (einer) *kkũani* (Hand) *cheva* (5) *kissa* (Finger) *bbari* (ist). Akuscha: *Kuzal nuk* (linke Hand) *leel* (rechte) *nak* (Hand) *zuklessave* (stärker). Ckasick. *Urtscha* (Rechte) *qqua* (Hand) *mmzzakkri* (stärker) *quigumur* (linke) *qquan* (Hand) *ïur* (von). Auf der Tabelle zu p. 75. Hand: Kurälisch *kell*, Kara-Ckaitak *koga*, Ckasickumück *kuä*, Chunsag *kwer*, Anzug *kuer*, Dshar *ker*, Kabutsch *kodu*, Dido *retlu*, Akuscha *nak*, Kubetscha *nik*; Finger: *tapalar*, Ckasickumück *tschisu*, Chunsag *kilisch*, Dshar *gilisch*, Anzug *nöts*, Dido *baschibi*, Kabutsch *ssutlo*, Akuscha *tulke*. — Bei Buschmann Iles. Marq. p. 116. Taïtisch *rima* Main 2. bras 3. doigt 4. cinq. *rima rima* (die Redupl. verm. zur Andeutung von Pluralität) Doigts. Ferner p. 109. *manéeao* Doigt, orteil; und — aus Zufall dem Lateinischen ähnlich genug! — Marq. *mana*, *manaïna* Main p. 73. Vgl. Mosblech Voc. Océanicu v. Doigt: *manamana*, *makamaka* als Marq. und Sandw., *manamana-limu* (Doigts de mains) Sandw., *manamana-vavae* (— de pieds). Nur leicht abweichend bei Buschm. p. 73. als Marq. *maga maga ima* (aus *ima* Main) Doigts. Hiebei muss ich wiederum an die obige Bemerkung von der häufigen Parallelisirung von Baum und Mensch erinnern. Bei Mosblech Marq. und Sandw. *manamana* Se diviser, former plusieurs divisions ou branches; doigts, unstreitig doch Redupl. von *mana* Pouvoir (vgl. Hand als Bild der Gewalt, Macht oben); fort, puissant, heureux, allein auch Branche d'arbre; morceau, parcelle, wie *makamaka* (doigt) neben *maka* Bouchée; morceau, parcelle cet. — Malay. *djarie*, Sund. *ramo* Finger; — aber im Onderwys cet. p. 24. *jariejie* (vingers). — Im Vaskischen *atza*, 1. der Finger, auch *erhia* [bei Vulcanius *echiaz*], und durch einen sehr begreiflichen Ideenübergang 2. das Jücken 3. die Krätze Mithr. IV. 289. — Sanskr. *çakvarî* f., *agru* f., *angurī* f., *angulī* f. A finger. A toe, aber, bemerkenswerther Weise (s. sp.) als masc. *Angula* The thumb, a finger. Die nasallose Form liesse allenfalls auf Verwandtschaft mit *agra* (End, point cet.) rathen, zumal wenn man *agrapâṇi*, *agrakara*, *agrahasta* (The tip of the extended

hand. 2. The right or better hand) oder Gr. *ἀκροδακτύλιον* in Anschlag bringt. Gleichwohl möchte die des Nasals ermangelnde Form sich dessen nur, vielleicht eben zu Gunsten eines Anklangs an *agra*, entledigt haben. In Betreff der nasalen zeigt sich zur Erklärung ein doppelter Weg, nämlich entweder so, dass sie als *Dem.* (articuli auch für Finger s. Freund, doch s. Kelt.) gelten müssten zu *anga* n. (A limb or member) nur als fem. gewissermassen belebteren Geschlechts als dies Neutrum, oder als Derivata von der Wurzel *ang*, *ank* To count, to number 2. To mark (bei Westerg. *ank* Notare, signare), die leider selbst, weil unbelegt, noch grossen Bedenken unterliegt. Aus einer, den Begriff Krummheit einschliessenden Wurzel sucht Benfey, Wurzellex. II. 16. diese Wörter zu erklären. — Das Germanische Wort Goth. *figgrs* u. s. w. hat zwar Bopp, Vgl. Gr. S. 443. — wegen der Fünfzahl an jeder Hand, Sskr. *angulîpantschaka* n. The five fingers collectively — eben so an Fünf anknüpfen zu können versucht, wie längst — des denarius numerus digitorum Vitr. halber — zwischen decem und digitus, zehn und Zehe ein etymologisches Band gesucht worden. Ich bin dessenungeachtet, schon um der Fänge (Engl. fang) eines Raubvogels willen (bei den Jägern *Hände* st. Füsse der Falken), für Herleitung desselben aus Goth. *faha* u. s. w., obschon nur in einzelnen Sprachen z. B. neuhochd. *fangen*, die Nasalirung vorkommt, ohne dass ich mich, wie Lepsius, Sprachvergl. Abh. S. 127. will, trotz dem und zu gleicher Zeit zu Anlehnung des Worts an Fünf verstehen könnte.

Ueber das Verhältniss von *digitus* zu *δάκτυλος* als Dem. wahrsch. = *digitulus* (vgl. *κόνδυλος*) hat sich am gründlichsten *Max. Schmidt* in Echtermeyer's Progr. zu Anf. ausgelassen, und es ist auch *Lepsius* a. a. O. S. 125. damit zu vgl., dem ich jedoch nicht in Allem beipflichte. S. auch Benfey Griech. Wurzellex. I. 239. Eine grosse Schwierigkeit nämlich macht, wie wir sogleich näher erörtern werden, die Vocaldifferenz, mit der man es nicht zu leicht nehmen darf. So sagt *Becmann*. Manud. ad Lat. ling. p. 404.: Etiam ut *δάκτυλος*, quasi *δείκτυλος* [?!], à *δείκνυμι* dicitur: ita Latinorum ab eodem est *Digitus*, ceu praecipuum *τῆς δείξεως* instrumentum. Unde et *indigitare*, verbum pro re satis idoneum, hoc est, digito ostendere, vel digitum intendere. Item *index*, qui et *salutaris* apud Suet. in Aug. c. 80., et hodieque Romae, cum se matronae salutant, indicem ori admovent. Idemque faciunt in publicis precibus viri, cum Christum salutant. Ut vero *indigitare* à digito satis probe ducitur [vgl. *δακτυλοδεικτέω*]: ita etiam ex usu prisco *indigitare* non abs re dicitur, quasi *indicitare*. Scilicet ab indicare: aut à *citare*. Ut indogredi, induperare: ita *indicitare* pro incitare. Der, so

scheint es, ursprüngliche und vielleicht allein richtige Sinn des Wortes *indigitare* oder *indigetare*, nämlich invocare (s. Septem linguarum Calepinus s. v.), spräche für die letzte Deutung; allein beseitigt sind damit eigentlich die anderen beiden Erklärungen keineswegs. Das Wort als Intensiv von *indicare* genommen, wäre sein *i* vor *t* z. B. durch agitare gerechtfertigt; das *g* st. *c* aber (wie in digitus selbst) erhielte durch vigesimus st. vicesimus u. s. w. willkommene Bestätigung. — Nimmt man das Lat. digitus für sich, so ist nichts natürlicher als, schon weil in specie der Zeigefinger *index* heisst, an Erklärung desselben aus Sskr. diç, d. h. der Wurzel von *δείκνυμι*, Lat. indicare, aber auch dicere zu denken *); allein ganz anders stellt sich sogleich die Sache, falls man es mit *δάκτυλος* vereinigt. Gar leicht nämlich z. B. könnte ja das erste *i* in *digitus* durch Assimilation aus *a* hervorgegangen sein, während umgekehrt Uebergang von *i* in *a* zu den befremdlichsten und seltensten Ausnahmen gehören würde. Ferner gilt es hier Erledigung einer ganz eigentlichen Kernfrage, ob nämlich digitus und *δάκτυλος*, sowie nicht minder, ob die zum Oefteren auch damit in Verbindung gesetzten *δέκα* und *δεξιός* (vgl. Et. F. II. 220.) Wurzel- *oder* Denominativ-Ableitungen seien. So fasst Lepsius a. a. O. S. 125. die ersten beiden denominativ, indem er sagt: „Von *δέκα* leitet sich *δάκτυλος*, von decem digitus, und von Ahd. zëhan zëha", und *δάκτυλος* u. s. w. wäre danach also ein Zehnling (etwa von *δέκατος*), oder, noch genauer, da ihm Goth. *taíhun* (mir sehr unglaublich) etymologisch so viel als: *zwei Hände* gilt, — Einer an den zwei Händen! „*Zeiger*" oder „*Greifer*" hinge-

---

*) Hebr. אצבע Digitus, ab *indicando* (צבע Indicavit. Pinxit) sic dictus, quia digito indice rem notamus et signamus, sagt Stock. Clav. ling. Hebr. Die Wurzel heisst aber vielmehr nur Tinxit Gesenii Thes. Von E. Meier, Plural S. XXVIII. wird: fassen, zusammenfassen als ihre Grundbedeutung genommen; eben so von Dietrich, Abh. S. 178. — Ar. أصبع Digitus von صبع Intendit digitum *in aliquem* vituperii ergo, Digito immisso exploravit *gallinam*, num ovis foeta esset, also wie *σκιμαλίζειν* das Huhn betasten (s. *βλιμάζω*) oder mit dem Mittelfinger auf jemand zeigen zum Zeichen der Schmach. Anecd. Bekkeri p. 48. Castell. p. 3119. Bei Shakesp. Hindust. Dict. Pers. انگشت نما *angusht numā*, One who is pointed at; famous (in a good or bad sense, but in India most frequently in a bad one), notorious (vgl. *δακτυλόδεικτος*), und ein anderer Fingergestus: *angusht-i-ḥairat dāntoṅ meṅ rakhnā*, To bite the finger or place it between the teeth, to express surprise. Nach Cast. p. 58. Pers. انگشت شکستن Compressis digitis fragorem excitare. Manu et digitis extensis protensisque aliquem illudere; quod Graecorum vulgo et Persis familiare.

gen wäre deren Sinn, falls wir in ihnen ein Particip *) anerkennen. Das *kſh* in Sskr. *dakſha* (dexter) lässt nicht erkennen, ob diese Verbindung das Resultat von ç + *s* sei, oder jeder anderen Palat., vielleicht selbst Gutt. mit *s*, — ein Umstand, der das Auffinden von dessen Etymon sehr erschwert. Lepsius bemerkt: „Wer an den Fingern zählt, fängt am natürlichsten mit den Fingern der linken Hand an, und geht dann zur rechten Hand über. Dadurch scheint sich zu erklären, wie in den verschiedenen Sprachen die Wörter für *links* auf den Stamm *fünf*, die für *rechts* auf den Stamm *zehn*, und Ausdrücke wie: Finger, fangen, zeigen, zählen, bald auf 5 bald auf 10 zurückgehen können. Ohne weiter an einer strengen Begriffsentwickelung halten zu wollen, so leuchtet doch die Verwandtschaft von 10 (zweite Hand) mit *rechts* in den Wörtern Sskr. daçan — daksha u. s. w. leicht ein." Nicht davon zu reden, dass hienach die Zahl 2 oder 6 — weil mit der rechten, als *zweiten* Hand, die *sechs* anhübe — leicht eben so grossen Anspruch auf die Rechte geltend machen könnte, als die 10, trage ich überdem sowohl in formeller als intellectueller Rücksicht grosses Bedenken, sei es nun daksha von daçan (etwa mittelst des Adjectiva bildenden *-sa*), oder umgekehrt dieses von jenem direkt herzuleiten, und würde daksha immer eher für ein Kridanta-, als Taddhita-Wort halten. So verführerisch nämlich eine Ableitung von *δεξιός* aus *δέξις* oder *δεῖξις* schiene, würde diese Angesichts des Sskr. *dakſha* nicht Stich halten, indem man bei diesem etwa die Analogie von *ukſhan* (Ochs) aus *vah* (Lat. vehere) u. dgl. festhalten müsste. Vorausgesetzt eine dem Gr. *δέχομαι* entsprechende Sskr.-Wurzel, liesse sich *dakſha* und noch besser Goth. *taíhsvô* **) (dextera) Grimm II. 189. an eine Desiderativform derselben knüpfen, schicklich in begrifflicher Hinsicht jedoch wohl nur durch Vermittelung der rechten *Hand*,

---

*) Nämlich *Schmidt* hält *digitus* für suffigirt mit *-tus* als dem Zeichen des Part. Perf. Pass. und so *δάκτυλος* einem Adj. Verb. auf *-τός* entsprossen, was er durch den Nachweis des oft präs. Gebrauches im Activ bei diesen Formen in mehreren Sprachen zu rechtfertigen sucht. Ich meinerseits würde eher auf Verflanzung eines *schwach*formigen Part. Präs. Act. (also Sskr. diçat st. diçant, und nicht dish'a) aus dritter in die 2. Decl. mittelst Anfügung eines Vocals (vgl. Gr. *δάκετον*, *ἑρπετόν*; Lat. opulens, -lentus; elephas, -antus) rathen.

**) Nämlich, weil Sskr. *u* aus Desider. Adj., z. B. didrïkshu (zu sehen wünschend), bildet. — Neben *δέχομαι* steht mundartlich *δέκομαι* Ahrens, dial. Dor. p. 82.; desshalb bedürfte es nicht gerade einer ähnlichen Form, als des Desid. dadhaksh von dah (urere), mit transponirter Aspiration, und könnte die Reduplikation sich wieder, wie in Zig. bokh (Hunger) st. Sskr. bubhukshâ, verloren haben.

welche, indem man etwas zu *empfangen* oder auch zu zeigen und zu geben *wünscht*, zu diesem Behuf ausgestreckt wird. Gerade dies aber hat seine gerechten Bedenken; indem mir wenigstens kein Fall bekannt ist, wo die Bezeichnung von rechts, links *nach* der Rechten, Linken, und nicht vielmehr in umgekehrter Ordnung erfolgt wäre. Oefters knüpft sich an die Rechte ein Lob, wie an die Linke ein Tadel (s. ob.), und sogleich das Deutsche *recht* (Lat. rectus, vgl. Frz. *droit* aus *directus*; Pers. راست, Rectus, verus, sincerus 2. Latus dexterum, Manus dextera) bezeichnet zunächst eine gerade Richtung, dann das Richtige, moralisch Rechte, die rechte (d. h. gleichsam die in körperlicher, wie in zwecklicher Beziehung — normale) Seite (z. B. eines Stücks Zeug) u. s. w. Dasselbe gilt von Zig. *tschatscho wast* (dextera manus) Zig. II. 178. 479. Wer weiss nicht, dass linkisch von link, wie Engl. dexterous vom Lat. dexter stammt? Aber wie? wenn dessenungeachtet einmal die Rechte gerade erst nach ihrer Dexterität den Namen empfangen hätte, und *δεξιά*, *δεξιτερά* (als Oxyt., wie *ἀριστερός*), dextera, Goth. taíhsvô eig. die *geschickte* oder comparativisch die *geschicktere* (Hand) bezeichnete? Man muss nämlich wissen: das Primitiv zu diesen Wörtern sowohl als zu Sskr. *dakſhin'a* (1. Candid, sincere, honest, upright 2. Right (not left) 3. South, southern 4. Dependent, subject (d. h. vermuthlich: der mächtigen Rechte Jemandes unterworfen; vgl. *Hase* De manu juris Rom. Hal. 1847.) 5. Clever, able, dexterous, sonst: *tſhatura*) ist *dakſha*, das weder bei Wils. p. 394. noch bei Bopp Gloss. p. 162. in physischem Sinne *recht* (dexter), sondern Clever, able, dexterous bedeutet, und angeblich von *dakſh* (bei Westerg. Radd. p. 287. 1. Augeri, crescere 2. Festinare, Strenuum esse) stammt. —

Zwischen Sskr. *daçan* (*δέκα*) *), *dakſha* (*δεξιός*), viell. Gr. *δάκτυλος*, für die eine sichere Wurzel nicht ermittelt worden, einerseits, und auf der anderen Seite *diç* (*δείκνυμι*), *dêçin* (Zeigefinger), Lat. *index*, viell. *digitus*, *indigetare* u. s. w. zeigt sich, wie schon vorhin bemerkt, in Betreff des Wur-

---

*) Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, dass die Erklärungen bei Isidor. Origg. p. 104. ed. Lindem. sämmtlich falsch sind. Dicti autem decem a Graeca etymologia, eo quod ligent et conjungant infra jacentes numeros. Nam *δεσμός* conjungere vel ligare apud eos dicitur. [Beweist das etwa schon zischende Aussprache des *c* in *decem?*] Porro viginti dicti, quod sint *bis geniti*. [*Bis genitus* Bacchus Ov. Met. III. 317. wäre Sskr. *dvig'a.*] Centum vero vocati a *cantho* quod est circulus. Mille a multitudine, unde et militia, quasi multicia: inde et milia, quae Graeci mutata litera myriades vocant. Vgl. übrigens Lennepii Etym. ling. Gr.; wo auch *δέκα* von *δέειν* hergeleitet wird.

zelvocals ein vielleicht unausgleichbarer Zwiespalt. Schmidt a. a. O. beruft sich, um der, von ihm recht wohl erkannten Schwierigkeit zu entgehen, auf die Sskr.-W. *daç* (Loqui. Lucere), und meint, diese trete durch den Begriff des Offenbarwerdens (sei es nun auf dem Wege des Lichtes oder der Rede, vgl. Schlegel, Ind. Bibl. II. 284.) mit *diç* (lehren, sagen, zeigen) in ein schwesterliches Bündniss zusammen. Leider indess sieht es mit der angeblichen W. *daç* (s. Westerg. Radd. p. 266.) — denn das übliche *daç* (*δάκνειν*) zeugt eher gegen als für sie — äusserst misslich aus, so dass wir schwerlich durch deren Herbeiziehung etwas gewönnen. Die von Schmidt ebenfalls angeführten Ion. Formen *δέξω*, *δέδεγμαι*, sowie das Ineinanderspielen des Sinnes von *δείκνυμι* und *δέχομαι*, *δέκομαι* (s. ob.), welches beim Sskr. diç in einer seiner Anwendungen: *Geben* (durch Hinweisen, Hinreichen) seinen *activen* Widerschein findet, beweisen im Grunde auch nur, dass sich der Diphthong *ει* theilweise zu *ε* verdünnte, nicht aber den immer auffallenden Eintausch von *α* für *ι*. Vielleicht jedoch lässt sich eine Analogie dafür finden. Will man nämlich nicht disco, didici von *διδάσκω*, *δέδαα* etymologisch trennen (wie nach den Etym. F. I. 184. 267. beigebrachten Gründen allerdings nöthig sein könnte), so hätten wir auch hier ein Lat. i gegenüber Griech. *α*; ja doceo dürfte, wegen der gleichen Bildung von moneo als Caus. von meminisse (Sskr. man), in Betreff des *o* auf einen Umlaut aus e oder *a* (aber nicht aus *i*) hindeuten, gemäss dem Griech. *πανδόκος* u. s. w. Lobeck ad Phryn. p. 307. und *δοχή* von *δέκομαι*, *δέχομαι*. — Nicht nur bei Ahd. *zeihhan*, Altsächs. *têkan*, Ags. *tâcen*, Engl. *token*, Altnord. *teikn* (signum) Grimm II. 17. 160—161., sondern desgleichen bei Ahd. *zêha* (digitus pedis), Ags. *tâ*, Engl. *toe*, Altn. *tâ* Ib. III. 401. begegnen wir einem Vocalwechsel, der anscheinend bald auf wurzelhaftes *i*, bald auf solches *a* zurückweist; — in Wahrheit ist es nicht so s. Ib. I. 89. 90. 228. Uebrigens trotzdem dass Grimm, Goth. *taíhun* (decem, aber *gatáihun*, nuntiaverunt), wie *taíhsvô* (dextera), mit einem durch das *h* aus *a* herbeigeführten *aí* (und nicht *ái*, welches auf ursprünglichem *i* beruht) I. p. 44. 45. ed. 2., p. 50. 550. ed. 3. — und zwar in vollkommenem Einklange mit dem *a* jener Wörter im Sskr. — schreibt, nimmt er doch keinen Anstand, jenes *taíhun* sammt *tigus* (decas), dessen *i*, wie z. B. auch in *sibun*, gleichfalls in die Stelle eines Sskr. *a* einrückte, dem Goth. *teihan* (nuntiare, dicere) unterzuordnen. Ja, er erläutert decem sogar durch den Zusatz „numerus index", womit wohl gesagt sein soll, dass diese Zahl einen natürlichen Abschluss und Ruhepunkt, oder, mit anderen Worten, eine Stufensumme bilde und durch das Ausstrecken und Vorweisen sämmtlicher

Finger an beiden Händen auch sinnlich *zeige*. — Möge sich nun aus gegenwärtiger Darlegung Jeder entnehmen, ob er der strengen Gesetzmässigkeit zum Trotz vereinbar finde, was die Sprache auseinander hielt: *mir*, das will ich nicht bergen, scheint es vor der Hand gerathener, sich auf Seiten der Sprache, als auf den Boden verlockender Theorieen zu stellen. Man vgl. auch noch Buschmann Kawiwerk III. S. 759.

Die einzelnen Finger.

I. Im *Sskr.* heissen die Finger:

1. *angusht'ha* m. The thumb; *angula* m. The thumb. A finger. Hind. انگوٹھا [ٹ quadrip.] *angūt'hā* m. Thumb, aber انگری *angurī* f., انگلی, انگل *ungal* m., *unglī* f. A finger. Shakesp. (vgl. Zig. II. 55.; und Osk. *ungulus*, δακτύλιος Plin. XXXIII. 4. p. 11. ed. Franz., wenn dies nicht, nebst *ungula*, zu Sskr. *nakha* Et. F. I. 86. gehört), wie Ib., aus dem Pers., انگشت fem. Finger ist, allein *angusht-i-nar* [eig. Digitus mas] The thumb, the great toe. Jenes *angusht'ha* soll nach Wils. aus *angu* here said to be the hand, and *stha* (standing) bestehen, was, ungeachtet der Daumen von der übrigen Hand absteht (daher ἀντίχειρ), doch eine schwerlich begründete Herleitung wäre. Desshalb mag sich die Frage geltend machen, ob nicht dieser, zwar nicht längste, aber doch *stärkste* (männliche) unter den Fingern ein, freilich nur in lautlicher Beziehung an die Superlativa auf *ishth'a* anklingendes Suff. habe. Vgl. *kanishth'â* unter nr. 5. Ich finde das Wort im gleichbedeutenden Lith. *nykſstis* m. f. und Lett. *ihkſchkis* [das 2. *k* virgulirt] wieder, indem mir im Lith. W. der, dagegen im Lett. unterdrückte Nasal umgestellt und, wie öfters in diesen Idiomen, z. B. *trokſsti* (Sskr. *trĭsh*, Durst haben), *kſs* für Sskr. *sh* gesetzt scheint.

2. *dêçinî* f., *pradêçanî*, *pradêçinî* f. The index or forefinger — vgl. auch *pradêça* A short span, measured from the tip of the thumb to that of the forefinger — gehen, nebst Lat. *digitus index*, oder *index* allein Cic. ad Att. XIII. 46., vgl. Echterm. S. 15., Span. *indice*, DC. δεικτικὸς δάκτυλος, Zeigefinger, sämmtlich auf Sskr. *diç* (indicare, zeigen) zurück; und so auch *indicialis digitus* in (Adelung's) Gloss. man.

3. *Karn'ikâ*, welches von *karn'a* (Ear) stammt, also in so fern dem Lat. auricularis gleicht, obschon der Name unstreitig doch auf einer anderen Vorstellung beruht: es soll wohl eig. geöhrt heissen, indem man den Mittelfinger als

Kopf, die Finger zu seinen beiden Seiten als Ohren setzte. Darum hat das Wort auch die Bedeutung von A fruit stalk, A pen or small brush, The pericarp of a lotus. *Madhyâ* f., *madhyamâ* f. The middle finger, wie Gr. d. ὁ *μέσος* (Pollux), Lat. *medius* Mart. II. 28. Petron. c. 130., It. *il medio*, Port. *o meio*, Span. *dedo de en medio*, Mittelfinger u. s. w. Unzweifelhaft *medianus* (eine aus medius erweiterte Form, die sich im Frz. moyen, Engl. mean, Pers. میان, abspiegelt) im Salischen Gesetze als *Le doigt du milieu*, sodass das in Adelung's Gloss. v. digitus aus mehreren anderen Germanischen Gesetzen beigebrachte Wort irrig mit dem Zeigefinger vermengt scheint, obschon medianus die nicht sehr glaubliche Bedeutung: secundus haben soll. Gael. *meur meadhoin* Highl. S., und *meur meadhonach* Armstr. v. meur, bezeichnen, und zwar in einer überaus ähnlichen Form, den Mittelfinger. — Sonderbarer, allein natürlich rein zufälliger Weise klingt sogar im Otomi *made* (middle finger) Transact. of the American Ethnol. Soc. Vol. I. p. 301., unstreitig aus *made* (Half), vgl. *madensui* (Midnight) p. 302., den vorigen wie höchst nah verwandt.

4. *Anâman* m., *anâmikâ* (so auch im Hindi bei Adam) f. The ring finger, d. h. namenlos, wodurch, zufolge Boehtlingk, Bulletin de la Classe Historico-Philol. de l'Acad. de St. Petersb. T. II. p. 345. veranlasst, Tibetaner und Mongolen eine gleichbedeutende Benennung dieses Fingers bei sich eingeführt haben. Schmidt Tibet. WB. S. 417. Tibet. *mingmed* namenlos, ohne Namen; der Finger, an welchem der Ring getragen wird, der vierte Finger. Doch s. auch S. 604. b. Im Bogda Gesser Chan S. 16. der Uebers. heisst es: „Die Mutter rief: O weh! sonst pflegen die Kinder bei ihrer Geburt mit dem vierten Finger sich die Nasenlöcher zuzuhalten, sie pflegen mit geschlossenen Augen geboren zu werden; was für ein schwatzhaftes, beissiges Kind habe ich da geboren, das jetzt schon sich mit mir zankt und balgt." S. auch später das *Chinesische*, und, jedoch beim Mittelf., das *Annamitische*. Dagegen nun auf ganz anderen Punkten im Westen, und man hat Grund zu glauben, ausser Sskr. Einflusse, nicht minder im *Ossetischen* s. u. Ferner *Lith. bewardis*, d. h. ohne Namen. Endlich „Esthnisch *nimetus-sörm* der Ringfinger, verdreht aus dem Finn. *nimetöin sormi* d. h. der namenlose Finger" Ahrens, Gramm. der Esthn. Spr. Th. I. 1843. S. 122., vgl. Grimm in Höfer's Zeitschr. I. 38. Nach Nemnich hiesse er Esthn. *nimmetus sörm* und *nimittömün*, Nennfinger, was, nach dem so eben Bemerkten, nur Irrthum sein kann. Sogar bringt Leo aus dem Malberg. *malegano* einen „weniger Nutzen bringenden Finger" heraus.

5. *kanifht'hâ* f. (Hindi *kanifht'ha anguli*) The little finger, als Fem. von dem Superl. *kanifht'ha* Small, little. 2. Younger, younger born 3. Young. Auch *kanînikâ* f. und *kanînâ* nicht bloss der kleine Finger, sondern auch The pupil of the eye, woraus ich schliesse, dass es Herleitungen sind von *kanî* (A girl, a maiden), indem der Augenstern (Sskr. *târa*) in vielen Sprachen nach lebenden Personen benannt ist, wie Gr. *κόρη*, Span. *niña* (eig. petite fille) *del ojo*, Lat. *pupula, pupilla, pupus*, Kindlein Nemn. Cath. p. 1093., im Chines. *tum* Callery Dict. de la langue Chin. Spéc. 1842. p. 39., dargestellt durch die Charaktere für Auge und Kind, und zufolge p. 27. auch wirklich Kind bedeutend, sowie auch *meu-tsè* (Augensohn) = Augenstern Endlicher S. 174. u. s. w. Vgl. auch Comm. Lith. II. 46. Wir wollen hiebei bemerken die poetische und sinnig nette Personification mehrerer Finger, indem man ihnen, je nach der *Grösse*, verschiedenes *Alter* beilegt, und z. B. den Daumen, wie im Osset., den ältesten (Mutter, s. Malayisch und Amerikanisch), den kleinen hingegen, was in mehreren Sprachen der Fall ist, den jüngsten heisst, oder, wie im Gâl. geschieht, sich den vierten und den letzten im Verhältnisse von *Mutter* und *Kind* vorstellt. Wenn im Pers. der Daumen *anguscht-i-ner* (d. h. Finger der Mann) heisst, so ist vielleicht gls. an Vielweiberei des Daumens gedacht, oder auch bloss an dessen Stärke. Wenigstens erklärt sich wohl so Pers. آهن نر Ferrum mas, chalybs (*quia commune penetrat*, sagt Cast. p. 65.) oppos. *τῷ* آهن نرم Molle ferrum. Im Arab. Cast. p. 170. حديد انيث Foemininum s. molle ferrum, oppos. *τῷ* ذكر (Mas. Ita de ferro, Durum, Chalybs) p. 709. Graff Sprachsch. I. 344. fragt, ob *Enkel* (nepos) mit *encho* (Knecht) oder mit *Enkel* (talus) zusammenhänge, da nämlich die gewöhnlichen ältern Bezeichnung der *Verwandtschaftsgrade* durch Glieder des Körpers, wie selbst *Glied* und Lat. *geniculum* (vgl. Dietrich Abh. S. 244 ff.) bezeichnet würden. Das wäre also gerade der umgekehrte Fall vom vorigen.

II. *Arab. Pers. Türk.* Bei Dombay, Gramm. ling. Mauro-Arabicae p. 86. Digitus صبع — 1. Pollex الفوقى *elfuky* von فاق Superior fuit *sociis suis*. Sonst aber Ar. إبهام, Hebr. בֹּהֶן Pollex manus pedisve Cast. p. 293. Zend. *ârstya* wird von Neriosengh Sskr. *mufht'y-angufht'ha* (le pouce du poing) wiedergegeben. S. Burnouf im Journ. As. T. V. 1845. p. 271. — 2. Digitus salutaris — الشاهد *es'sâhid*, i. e. Testis, testans. — 3. D. medius — *elwustý*, i. e. medius. وسطى ex

وسط In medio fuit. — 4. D. annularis — التحتى *ettahtī.* Cf. Ar. تحت Quod inferius est, pars inferior. Bei Cast. p. 383. بنصر, Digitus quartus inter medium et minimum: qui in manu annularis dicitur s. Medicus Avic. I. p. 17. Freytag Lex. I. 126. — 5. D. auricularis — الصبع الصغير *essaba' essaghȳr* i. e. Parvus, exilis Cast. p. 1329. nr. 28. — — In Clodii Compendiosum Lex. Lat. - Turcico - Germ. v. digitus: *Türk.* 1. باش پرمق *Baſh parmak*, qs. princeps digitus. Pers. انگشت نر Digitus mas, i. e. Pollex Cast. p. 58. Ferner c. سترگ Magnus; strenuus; superbus. Pollex Cast. p. 330., vel cum סרך Pollex et Hallux. Pollex pedis. Ex. 29. 20. — 2. صلوات پرمغى *salawat parmaghi* i. e. precum d., vel شهادة *ſhehadet parmaghi* i. e. testimonii d., wie bei Shakesp. Hind. Dict. aus dem Pers. *anguſht-i-ſhahādat.* Im Pers. انگشت c. دشنام Digitus convicialis (salutaris S.) i. e. Index (Man beachte, dass dies zugleich Ankläger und Zeigefinger). Bei Cast. p. 271. دشنام Convicium, contumelia, opprobrium (eig. schlechter Name). دشنام دهنده D. index, von دهنده p. 282. qs. *se dedens.* Qui se prostituit, s. mulier, s. puer: Prostibulum G. als Part. von دادن: dans, Dator. Heisst nun dieser Finger „Schande gebend (bringend)" etwa, wie impudicus, καταπύγων u. s. w., wegen obscönen Gebrauchs, so, oder weil für beschimpft gilt, auf wen man mit ihm hinzeigt? Vgl. Cast. p. 2448. nr. 15. Ar. سبّابة Index digitus, quem subsannatores ostendere solent (nr. 4. سبب Digitus secundus pedis ad pollicem) von سبّ Secuit. Linguâ confodit, maledixit, probrosis verbis petivit. Im Pers. auch noch انگشت الله خوان Digitus, quo invocatur Deus, sive juramenti, i. e. Index Cast. p. 58. 246., von خواندن Legere, recitare, vocare, arcessere cet. — 3. اورته, اوزون پرمق *orta, uzun parmak* i. e. medius, longus d. — 4. Annularis دوردنجى پرمق *Dording'i p.*, i. e. quartus, vel سرچه پرمق *Syrc'e p.*, purificationis, quo anum *)

*) Wen nach einem lächerlichen Zufalle gelüstet, der beachte, dass man demnach sogar bei diesem annularis an den *anus*, Gr. δακτύλιος (Ring, allein auch After) zu denken sich einfallen lassen könnte.

expurgant post excrementa inserto. — 5. کوچک *ghiuc'iuk p.*, i. e. parvus, vgl. Sjögren, Osset. Spr. S. 402. Cast. p. 1313. nr. 5. hat Arab. خِنْصِر D. minimus. Auricularis. Avic. I. 16. 33. et 147. 20. Subinde etiam 2. Medius d., it. Annularis Avic. I. 513. 11. 3. etiam Ultimus pedis digitus. Etwa zu خنوص (Nefrens, porcellus. Quod parvum s. recens natum, in quoque genere)? Persisch bei Cast. I. 485. کهیلَه Idiota, indoctus; insipiens. I. q. کهترین (Quicquid est inter cetera minus. Minimus.) et Digitus minimus. Vgl. که Parvus; exilis [daher کهین Natu minor, als Gegensatz von مهین Natu major vgl. ob. S. 217.] 2. Stupor membrorum vel mentis.

III. *Ossetisch* in *Sjögren's* Osset. Spr. S. 403. (dessen Schreibung ich jedoch für den Druck abzuändern genöthigt bin): Tagaurisch *kych*, Digorisch *koch* Hand, aber zugleich Finger *), wie man aus den folgenden Tagaurischen Benennungen der Finger ersieht: 1. *chifstaer kych* (der ältere oder grosse Finger, Russ. большой палецъ). — 2. *amónaen kych* Zeigef. [Vgl. Digor. amóne da, dort Adv. und amónyn v. a. weisen, zeigen, und, in abgeleitetem S., lehren, unterrichten.] — 3. *afstaeykäg kych* Mittelf. [Mitte heisst achfsaeu; achfsejnag mittlerer]. — 4. *anaenóm kych* (namenloser Finger) Goldf. s. ob. Sskr. — 5. *kjaefstaer kych* (der jüngere Finger, [— mit Comparativsuff., wie bei 1.]) oder zuweilen auch *tjüfsül kych* (der kleine F.). — Bei den Digoren aber lauten sie: 1. *chefster angyldze* [mit einem dem Pers. nahestehenden Worte]. 2. *ycht angyldze* (Spiessfinger). 3. *afstaykäg angyldze*. 4. *anemón anguldze*. 5. *kjaefster anguldze*. — Im *Tscherkessischen* nach Klapr. Kauk. Spr. S. 236. *ïa*, *ah* (Hand), aber, mit auffallender Wiederkehr der ersten Sylbe, *abchuombe* (Hand), *abchont* (Daum), *abfhena* (Nagel).

IV. *Griech.* 1. ἀντίχειρ ἢ μέγας. Polluc. Onom. II. Ersteres, weil der Daumen der übrigen Hand gegenübersteht; das Zweite, nach Rost, Deutsch - Gr. WB. sowohl für Dau-

---

*) Das scheint mir doch nicht völlig ausgemacht, indem sich *kych* im Folg., des Mangels einer besonderen gramm. Endung ungeachtet, doch vielleicht als — „der Hand, an der Hand" denken liesse. Ueberdies giebt Klapr. Kauk. Spr. S 206. für Finger *kuchalch* (Dig. *angulse*) an, aber für Hand *kuch*, vgl. S. 147. Tschetschenzisch *kuik*, *kuikisch* (Inguschisch *kuly*, Thuschisch *tota*), dagegen Tschetschenzisch *koy*, *koegisch*, Osset. *kach* (Fuss), etwa mit ähnlichem Laute wegen des Gegensatzes?

men als Mittelfinger, was sich mit der Natur beider vertrüge, indem jener stark und dick, dieser aber in die Länge gross ist. Auch Ngr. *τὸ μεγάλον δάκτυλον* in Weigel's WB., Ital. *il dito grosso* und Ung. *nagy-ùj* (eig. grosser F.), sonst *hüvelk*, für pollex und allex. — 2. Bei Echterm.: *δεικτικός* Coel. Aurelian. Chron. et acut. pass. V. 1.; *ὁ κατασιγάζων δάκτυλος* — wegen einer bekannten Pantomime — Suid. passim; *ἀσπαστικός* nach Reines. Epist. ad Hofm. 25. p. 96., wozu auch Galeni Eupor. c. 31. hätte aufgeführt werden können; vgl. Lat. d. salutaris. Am gewöhnlichsten *λιχανός* (d. h. Leckfinger), womit Echterm. Plattdeutsch *Botterliker* (Butterlecker) zusammenstellt, statt dessen mir nur das offenbar passendere *Pottlicker* (d. h. Topflecker) bekannt ist. Vgl. Lith. *Δάκτυλο δεύτερον* DC.; bei Weigel dagegen als Ngr. *τὸ πρῶτον* [?] *δάκτυλον*. — 3. *δ. ὁ μέγας* s. 1., wie Port. o dedo maximo. Ngr. *μεσαῖος δάκτυλος*. DC. *δάκτυλο μεσυνῶ* und *δάκτυλος μέσος*. Bei ihm auch *σφάκελος*, z. B. aus Schol. ined. ad Aeschyli Prom. vinctum (viell. v. 1045. ed. Schütz.), wobei der Benennungsgrund sehr unklar, man müsste denn an *σφάκελος* im Sinne von *σφίγμος* und sehr ungeeigneter Weise mit Leo Malb. Gl. an einen „Abwarter des Verknotigens" denken. *Σφάκελος* Suidae, fortasse ita a sphaceli morbi ob putredinem spurcitia dictus. Steph. Thes. *Καταπύγων* (Pollux II. s. 184.), d. i. Einer, der unnatürliche Unzucht treibt (Echterm.), also wohl eher wie im Lat. 3. impudicus, als nr. 4. im Türk. ob. — 4. *δ. ὁ παράμεσος* (also: der bei dem mittleren) und *δακτυλιώτης*, wie auch bei DC. *δάκτυλο τοῦ δακτυλιδιοῦ*. Weigel hat als Ngr. Ringf. *δάκτυλος τοῦ δακτυλιδίου*, *μικρὸς δάκτυλος*, Goldf. *τὸ μικρὸν δάκτυλον*, Herzf. *τὸ τέταρτον δάκτυλον*, *τὸ δάκτυλον τοῦ δακτυλιδιοῦ*, wobei in Betreff des *τὸ μικρὸν δάκτυλον*, wie auch bei ihm für den kleinen F. angegeben wird, ein Irrthum obwalten muss (doch s. später Otomi). Nemnich zieht auch ganz richtig hieher *ἐπιβάτης*, obschon DC., dessenungeachtet, dass er mit dem *παράμεσος* gleich und v. *σφάκελος* ausdrücklich als 4. Finger angegeben wird, das Wort mit D. index übersetzt. Nicolaus Smyrn. in Schneiders Eclogae Physicae führt nicht nur *ἐπιβάτης*, sondern auch *ἐπίβαλος* als Bezeichnungen des vorletzten Fingers an, wobei vielleicht die Erhöhung dieses Fingers über den kleinen ins Auge gefasst ist. — 5. *μύωψ* Nic., viell. hergenommen von der Bedeutung: Bremse, Stachel, Sporn, vgl. Holl. *pink*. *Κακκός· ὁ μικρὸς δάκτυλος* Hesych., vgl. Ahrens, dial. Dor. p. 104. DC. *δάκτυλο πεμπτόν*, *ὠτίτης* und Nemn. *μικρός*.

V. *Lat.* mit häufigem Einverständnisse der *Roman.* Sprachen s. Nemn. — Isidor. Origg. lib. XI. p. 356. ed. Lindem.: Digiti nuncupati, vel quod *decem* sunt, vel quia *decenter*

juncti sunt. Nam habent in se et numerum perfectum et ordinem decentissimum. Primus *pollex* vocatus, quod inter caeteros *polleat* *) virtute et potestate. Secundus *index* et *salutaris* (*salutatorius* al.), seu *demonstratorius* (*demonstrativus* Coel. Aurelian. l. l.), quia fere eo salutamus vel ostendimus. Tertius *impudicus*, quod plerumque per eum opprobrii insectatio exprimitur. Quartus *annularis*, eo quod in ipso annulus geritur [daher Frz. *le doigt annulaire*; It. *dito anulare*; Span. *el dedo anular*, Port. *o dedo anular*]. Idem et *medicinalis* (Macrob. l. 7. Saturn. c. 13.; s. auch Germ. und Kelt.), quod eo trita collyria a medicis colliguntur. Quintus *auricularis*, pro eo, quod eo aurem scalpimus. [Auch Frz. *le doigt auriculaire*; It. *l'auricolare*; Span. *ó auricular*; Port. *dedo auricular*.] Der *minneste* finger de ne hat ambecht ander. ne wane sos wirt not. daz er in daz *ore* grubilet. Graff, Diut. III. S. 44. *Minor*, und *minimus*, *digitus*. Lex Salic. p. 104. ed. Lasp. — Porphyr. ad Hor. Sat. II. 8. v. 26.: Pollex, index, famosus, medicus, minimus. — Für Zeigef. bei Echterm. *pollici proximus* aus Quint. Inst. Or. XI. 3. 101. Plin. H. N. XXXIII. p. 28. ed. Franz., woselbst auch für Goldf.: *minimo proximus*, während dieser nach einer anderen Richtung hin im Gr. *παράμεσος*. — Für Mittelf. Echterm. S. 21.: D. *medius* Mart. II. 28. Petron. c. 130., *longissimus* Plin. XXVII. c. VI. sect. 15. (p. 180. ed. Franz.); allein *summus digitus* bei Forcellini sei sicher nur, wie *primus* digitus Catull. II. 3., — Finger*spitze*. Auch *infamis* Pers. II. 33., wozu der Schol. bemerkt: infami digito, i. e. medio, qui obscoenitatis est cet. Vgl. mediumque ostenderet unguem Juv. X. 53. cum Intpp. „*Impudicus digitus* Mart. VI. 70, 5., *κατάπυγος* Arrian. Epict. III. 2., quia extentus ille digitus reliquis contractis pudendam speciem exhibet eoque cinaedi vel molles designabantur. Hinc probrosa ejus porrectio facta." Ruperti ad l. — Im DC. v. digitus: *Digitus impudicus*, in Legib. Angliorum et Werinorum tit. 5. §. 8. Verpus [hier muss wohl ein Punkt stehen] Catullus [vielm. Mart.]: Ostendis digitum, sed impudicum [Alconti]. Idem qui *d. medianus*, in Lege Boior. tit. 3. cap. 1. tit. 4. §. 9. Longob. lib. I. tit. 7. §. 13. et in Legib. Alfredi Regis cap. 40. Idem etiam qui *d. medicus* [das ist vielm. 4.] *et medius*, in Lege Saxon. cap. 1. §. 13. Im Calepinus heisst es: *Digitus impudicus* est medius, qui etiam *infamis*, et *famosus*,

*) *Pollex* auch mit *digitus* verbunden Caes. — Schmidt a. a. O. meint, indem er an illex, pellex u. s. w. erinnert, es sei etwa „*Verlocker*," eine Bezeichnung, die vielleicht darauf Bezug hat, dass dieser Finger der Venus geweiht war." Will mir nicht recht einleuchten, schon desshalb weil der Daumen doch gewiss eine *natürliche* Bezeichnung hat, keine übereinkunftliche.

et *verpus* vocatur, ita dictus a tangendo podice. Quando porrigebant, signum erat derisionis et contumeliae; mit Berufung auf Mart. VI. 70. Wie auch der Gestus gewesen, jedenfalls lag darin die schimpfliche Andeutung, dass, wem sie galt, Kinäde sei; vgl. ob. σκιμαλίζειν und Echterm. So grob und unanständig scheint: weder „die Eselohren zeigen" Popowitsch, Vereinigung u. s. w. S. 177., noch „Jemandem den Daumen stecken" *) S. 81., und noch weniger das sog. Rübchen schaben zu sein. Echtermeyer bemerkt S. 22., wie Perrottus das Wort verpus a *verrendo podice* leite und danach, dass die Juden sich desselben zu solchem Geschäft bedient hätten, auch sie benannt wähne. Bei DC.: *Verpus*, δρίλος, καὶ ὁ μέσος δάκτυλος, in Gloss. Lat. Gr. V. Salmas. ad Hist. Aug. p. 129. Es bemerkt aber Calepinus: *Verpi* dicuntur Judaei, quibus verpae summa pars i. e. praeputium amputatum. Addunt Lexicographi alias hujus vocis significationes, ut nempe idem sit quod *verpa* seu virile membrum et ab hujus similitudine digitum etiam medium significet. Latina tamen harum rerum exempla adhuc desunt. Vielleicht liegt ein Wink zur Erklärung auch in J. Mendies A Companion to Johnson's Dict. in Engl. and Bengalee Vol. II. Seramp. 1828. p. 8., wo er Beng. *ungulidâna* (*Anguli* Finger. *Dâna* The giving of a thing, a donation, a gift, a largess, a present, alms), *ungulipraksh ipa* (*Prakshipa* Projection, a throwing off, injection, propulsion, the particular sum cast in by each member to make a stock in fellowship or joint trade) so wieder giebt: The thursting [thr.?] of the finger into the pudendum of a girl. Unter digitus bei Calepinus **) heisst es: Digito-

---

*) Bei Tutschek *agudu* (Daumen; grosse Zehe) und daher viell. *agad'a*, drohen, wegen der Sitte der Galla, mit dem Daumen zu drohen.

**) Aus der Schrift des Melampus Hierogrammateus περὶ παλμῶν μαντική Graevii Thes. Antiqq. Rom. T. V. 333 sq. Die Gründe solcher Weihung sind, wie gewöhnlich in dergleichen Fällen, schwer zu erkennen. Daumen und Zeigefinger mögen als Nachbaren dem Liebespaar Venus und Mars heilig sein, der Zeigefinger aber dem Kriegsgotte, weil man sich seiner zum Pfeilabschiessen bedient (quo sagittatur in der l. Salica), und der Daumen der Liebesgöttin, weil man in *Hand*, *Daumen* und *Finger* Beziehungen auf *Zeugung* und *Geburt* suchte. Gebrüder Grimm Altdeutsche Wälder I. 16., angeführt von Echterm. S. 36. Derselbe erwähnt auch des *Blutes* aus dem Daumen zur Bekräftigung eines heiligzuhaltenden Bündnisses Tac. Ann. XII. 47., wozu ich meinerseits die Notiz füge, aus Lassen's Ind. Alterth. I. 368.: „Wenn ein Radschput dieser Länder seine Herrschaft antritt, wird ihm ein Stirnzeichen mit dem Blute aus dem Zeh oder Daumen eines Bhilla gemacht; es ist dieses die Anerkennung seiner Herrschaft von Seiten der ursprünglichen Besitzer des Landes." In der mongol. Heldensage von Bogda Gesser Chan, herausg. von. *J. J. Schmidt* Petersb. 1839. S. 49. kommt Folgendes vor:

rum primus *Veneri* sacer erat, 2. *Marti* 3. *Saturno* 4. *Soli* 5. *Mercurio*. (Vgl. Darstellung von X = Χριστός mittelst der Finger bei DC. v. ἐπιβάτης aus Nicolaus Malaxa de Signif. digitorum manus unitorum Sacerdotis in benedictionibus). Porro primus *pollex* dicitur, quia eo maxime pollet manus (vgl. Et. F. II. 276.) 2. *Index*, quod eo utimur ad aliquid ostendendum; qui et *salutaris* dicitur, quia eo ori admoto silentium indicitur, res saluberrima. 3. *Medius*, quia, in medio positus, dicitur etiam *infamis* propter penis similitudinem. Pers. II. 33. In hunc intende digitum; hic leno est, h. e. irride, contemne. Sonst heisst es bei ihm noch: *D. salutaris*, ille, qui pollici est proximus, qui et *index* [Hor. l. 2. Sat. 8. v. 26.]. Dictus est a *salus*, sive quia eo digito protenso salutare veteres solerent, sive quia silentium eo indiceretur, res maxime salutaris; unde et Harpocratem et Angeronam fingebant labellum indice comprimentem. Utramque nominis causam [vgl. ob. κατασιγάζων und ἀσπαστικός] affert *Gyrald.* dial. 2. Martian. l. *de nupt. Phil.* Verum quidam redimitus puer ad os compresso digito salutari [Ahd. mit sinemo chetefingere p. 64. ed. Graff.] silentium commonebat. Cf. Suet. Aug. c. 80. Man sollte, im Fall Grussfinger die Meinung sein soll, vielleicht die Form salutatorius (wie salutatorius casus = vocaticus *Prisc.*) erwarten, allein, da salus auch das gewünschte Wohlsein oder Gruss bezeichnet, schwerlich mit Recht. So heisst ja auch zufolge Fest. die porta salutaris so ab aede Salutis, quod ei proxima fuit, vel ob salutationes vocantium Praetorem, nempe quod ad eam Praetor salutaretur is, qui in provinciam pro Praetore aut pro Consule exiret.

VI. *Slawische* Sprachen. 1. Lith. *nykßtis* s. ob. Sskr. Im Russ. большóй пáлецъ (der grösste, älteste Finger) Heym, Russ. Gr. S. 261., und Schmidt Russ.-Poln.-Deutsches WB. S. 681., wie im Poln. palec wielki (grosser F.). Laus.-Wend. *palc* (Daumen), aber *porst* (Fingor, Zehe). Im Böhm. *palec* m. (Daumen, grosse Zehe) und als Zoll (Maass) *caul.* Auffallend ähnlich klingt Tschetschenzisch *palik*, Inguschisch *palk'* (Finger), Klapr. kauk. Spr. S. 147. Sprachatl. II., wesshalb dieser auch damit Permisch *pelu* und das Russ. zusammenstellt. Noch auffallender, wenigstens scheinbar, stimmen Lappisch *pelke* Possart S. 54. und andere Finnische

---

„Lieber Joro, sprach die Jungfrau, nimm mich zu deinem Weibe! — „Ist das dein Ernst? fragte Joro, worauf die Jungfrau antwortete: „Es ist mein voller Ernst! Da stach Joro seinen kleinen Finger zu „Blute und reichte ihn der Jungfrau hin mit den Worten: Wenn „es dein Ernst ist, so lecke dies ab! welches die Jungfrau that." Aehnliches steht S. 88.

Wörter für Daumen zum Slaw. und selbst Lat. (pollex). Vgl. Diefenb. Goth. WB. I. 441. — 2. Lith. *ližus*, wie λιχανός, vom Lecken, ausserdem *smillus*, *laus* m. Zeigef., aber *smillus*, *lẽ* ein Tellerlecker, Schmeichler, *smailus* (spitzig, verleckert, schmeichelhaft), *smalstummai* (das Confect, der Nachtisch), Samag. *fsmulstumai* (das Frühstück) Bulgarin, Russl. I. 175., so dass lecker, naschhaft (λιχανός), und nicht: spitzig, dieses Fingers wahrer Sinn scheint. Russ. указа́тельной па́лецъ, Poln. skajujący oder drugi (zweiter) palec von Poln. kazac' obs. (zeigen). Böhm. *przdnj prst* d. h. der vordere, vgl. Engl. forefinger. — 3. Lith. *widdutinnis*, *didisis* m., d. h. medius, magnus. Russ. средній па́лецъ m., Poln. *trzeci* (dritter) oder *s'redni* Schmidt S. 681. von *s'rzód* Mitte, wie auch Böhm. *prostrzednj prst*, nur dass in diesem noch eine Präp. liegt. — 4. Lith. *bewardis* (namenlos) s. ob. Laus.-Wend. *złoty porsc'ik*, Lett. *selta pirksts*, Poln. *złoty palec*, d. h. Goldfinger, nach Nemnich, sonst Poln. *czwarty* (vierte) oder *piers'cieniowy* = Böhm. *prstennj prst* Ringfinger, wobei bemerkenswerth die Herleitung des ersten: Ring bezeichnenden Worts vom 2. nach Weise des Ngr. s. ob. Bei Nemnich überdem Böhm. *srdečny prst*, d. h. herzlich, zärtlich (vgl. Deutsch: Herzf.), was man nicht mit nr. 3. verwechseln darf. Man übersehe indess nicht, wie bei Nemn. Span. *dedo del corazon*, wie *dedo del medio* den Mittelf. bezeichnet, wahrsch. aus anderem Grunde, als im Deutschen Herzf. für Ringf., nämlich weil *corazon* nicht bloss Coeur, sondern auch Coeur als milieu d'une ville cet. oder partie intérieure d'un arbre, milieu d'un fruit. Schwurfinger (s. ob. Pers. nr. 2.) kann es trotz der Redeusart: *de corazon* (En vérité, surement, de bon coeur) nicht sein. Ung. *gÿrüs-új* d. h. Ringf. — 5. Lith. *mużassis pirfstus* m., d. h. minimus d., wie Lettisch *masakajs pirksts*; im Scherze *masa gintenite* (nach Nemn.), was wahrsch. Dem. eines von ginta (Familie, Anhang) E. L. ausgehenden Worts, nach Analogie von seltenite (scharmantes Kind, eig. Goldchen). Laus.-Wend. *małušk*, Böhm. *maljk* von maly (klein), wie Poln. *mały palec u ręki*, Ung. *kis-új*, d. h. parvus, pusillus d. Russ. мизинецъ von мизи́нный (der jüngste). Böhm. übrigens auch *lichnjk*, *lichnj prst*, wovon ich nicht weiss, ob es aus lich (ungerade Zahl) stamme, weil jener Finger die fünfte Stelle einnimmt.

VII. *Germ.* Im Holl. bei Nemnich und in Kramer's WB. 1768. 1. *duim* 2. *de voorste*, *voorvinger* (d. h. der vorderste, vgl. Engl. forefinger), *wysvinger*, *wyzer* (d. h. der Weiser) 3. *de middelste*, *middelvinger* 4. *de ringvinger* 5. *kleinste*, *kleine vinger*, *oorvinger*, *pink*. Ein plattdeutscher Kinderreim,

der von unten anfängt, lautet: *Lüttje finger*, *goldinger*, *goldämer*, *pottlicker*, *lûseknicker*, worin Alles bis auf den mittelsten leicht erklärlich. *Lüttje* ist Engl. *little*; *pottlicker* (λιχανός) s. ob.; *lûseknicker*, weil man damit die Läuse knackt. *Goldamer* ist gewöhnlich der Vogel Goldammer (emberiza), der wohl bloss dem Goldinger zu Liebe als dessen Nachbar (Plattd. nâber) eingedrungen ist: eine Endung, wie in *lancmâr* nr. 3., liegt wohl nicht darin. — S. Grimm III. 404. Graff Sprachsch. v. fingar S. 527. als masc.: 1. Ahd. *dûmo* (Daumen) u. s. w. — 2. Ahd. *zeigâri*, Mhd. *zeigel*. Diefenb. MLat. WB. hat p. 153. *der czeyger*; *der wyser oder der zeygfinger*. Graff IV. 649. und Grimm II. 681. haben auch *chetifingar* d. i. Grussf. s. ob. Dän. *pegefinger* von *pege* (montrer au doigt); Schwed. *pekfinger*. Nemnich giebt überdem als Ags. *scytefinger*, *scitelfinger* an, etwa als: Schiessfinger (quo sagittatur, in der lex Salica)? — 3. Schwed. *storfinger* d. h. grosser F. Ahd. *lancmâr* aus *lanc* (longus), was Grimm entweder mit Lettisch *garra* [rr virgulirt] *Mare* (die lange Marie) für eben diesen Finger vgl., oder durch ein, zu blossem Suff. herabgesunkenes *-mâr*, wie in *Dietmâr*, *Reinmâr*, erklärt wissen will. Blosser Zufall mag die Achnlichkeit mit Manx. *mair*, pl. *meir* Leo, Ferienschr. I. 135., Gael. *meur* (digitus) sein. Der dritte heizet *ungezogen*. wander er ilit sich furnemen. svare diu hant reichet. aller eriste er iz begreifet Graff's Diutiska Th. III. S. 44., wahrsch. scherzhafter Weise *ungezogen* (d. i. unverschämt) genannt, weil er sich, so zu sagen, immer vordrängt, und wohl nicht mit obscönem Beigeschmack, wie Echterm. S. 23. nach dem Lat. vermuthet. — 4. Ahd. *goltuinger* (auch bei Graff *uingerlaere*, annularis, wohl aus *fingerlin*, annulus). Ferner: *lâhhi* (medicus), Ags. *laecefinger*, Schwed. *läkefingret* s. Kelt. Auch Nhd. Arztfinger; sonst Herzfinger (Schottel, Deutsche Haubtspr. S. 429.) s. ob., und Ring-, Gold-, Prunkf. — 5. Ahd. *minnisto*, Ags. *se* (d. i. Art.) *litla* (minimus) Grimm, *oruinger* (auricularis) Graff. Im Engl. *The little finger* (earfinger), Dän. *lille finger* (*örefinger*), Schwed. *lillfinger*, Frz. *le petit doigt*, kleiner F., Ohrf. Alle Bezeichnungen laufen demnach so ziemlich auf Kleinheit oder Gebrauch desselben zum Ohrreinigen (welcher Name Schicklichkeits halber gemieden wird) hinaus. Vgl. noch MLat. *Digitellus* Ugutioni. Bei Nemn. Esthn. *weike sörm* (Reval.), *wäikenne sörm* (Dörpt.), vgl. Esthn. *weikene* (klein), contrah. aus wähäken Ahrens Gramm. I. 132., Finn. *wähäsormi*, *sacarsormi*, Grönl. *ekekkok*. Selbst *minechleno* der lex Sal. schneidet schier ein Gesicht, als enthalte es 2 Wörter für: *klein*, nämlich ausser diesem letzten noch den Positiv zu obigem *minnisto*. Im Span. *dedo miñique* Nemn.' Polygl. p. 1559., Ital. *mignolo*, *il dito mignuolo*, von denen ich nicht be-

haupten möchte, dass sie etym. eig. *klein* bezeichneten, indem man auch an It. *mignóne* (Liebling, Schatz) dgl. erinnert wird. Im Holl. *pink*, *pinkje* (nach Nemn. alterth. *piuk* und *piuckpiuckoy*) doch wohl nicht wegen *μύωψ* s. ob. zu *pinkoog* (der blinzelt), sondern zu *pin* (Zwecke, hölzerner Nagel). Vgl. umgekehrt Russ. пальцы у птицъ Sporen (eig. Finger) der Vögel. In Aachener Mundart nach Müller und Weitz 1836. S. 103.: Aach. *kenkes* oder *kinkes* (der kl. F.), was sie entweder von *kenk* (Kind) oder Lat. *quintus*, oder Holld. *kinken* (stechen, mit einer Spitze gegen etwas stossen, dass es zurückprallt und klingt) herleiten wollen, und zwar indem sie bei der letzten Erklärung an den ehemaligen Gebrauch dieses Fingers als Ohrlöffel erinnern. — Graff Diut. III. 211. Sprachsch. I. 247. hat aus den Gloss. cassellanae *Altee?*, articulata. (Es steht unter den Benennungen der Finger; der 4te ist nicht genannt. — Ist an *zeha* zu denken?). Siehe *articularis*, wie es scheint, vom kleinen Finger unten beim Kopt. Adelung Gloss. Man. p. 401. hat *Artum*. Cod. Colbert. sign. 2573. ubi de Romana computat. quae digitorum flexibus fit: Prima digitorum trium in laeva ab extremo inflexio in medio palmae, artum dicitur.

VIII. *Kelt.* Bei Armstr. v. Finger, Gael. *meur*, *miar*, *corag*; *griomh*, *smòg* (diese eig. ungula). 1. *Òrdug* f. Auch A toe; the great toe. Vgl. Frz. orteil (Zehe am Fuss, sonderlich die grosse? s. ob.) Irisch bei OBrien *òrdóg* A thumb, also the great toe. Hence *órdlach* or *órlach*, signifies an inch, or the breadth of the thumb. *Ordóg* is only the dimin. of *òrd* (d. h. wohl nicht von *òrd* An order, sondern Gäl. bei Armstr. *ord*, *ùird* m. A hammer; a mallet or maul; a part of a gun-lock; a piece or fragment. Dem. *ordan* A little hammer). Welsch *bawd* f. — pl. *bodiau* A thumb; *bawd troed* The great toe, wie *bys troed* A toe. *Bawd càr* A piece of wood under a drag, wie *llorp càr* The side beam of a drag, von *llorp* A shank or leg *). — 2. *Colagag*, Highl. S. v. fin-

*) Leo Malb. Gl. II. 70. macht aus der Lesung der Paris. Handschrift *diramire* den Daumen, indem er es aus Gael. *deireadh*, Ir. *deire* (the end) und dem pl. *méir* von *méar*, *méur*, *meór* OBr. p. 348., *méir*, the genit. of *méar*, fingers or toes p. 347. erklärt. Gewagt, weniger weil der Daumen eher der Anfang als das Ende der Finger heissen würde, als weil sich die Richtigkeit der Lesart als äusserst fraglich darstellt, indem sie, den übrigen Varr. entsprechender, vorn mit *ch* begönne, wie denn sogar *chramire* selbst bei Lasp. p. 80. aus dem Cod. Paris. angegeben wird. Wenn Leo's Erklärung Grund hat, wäre insbesondere auch noch bemerkenswerth das Erscheinen nicht des Kymr. (*bys*), sondern Gadhel. Worts für Finger.

ger: *colag*, *corrag*, sonst aber *colugag*, *colgag* f., Dim. of *colg* (Aculeus, arista cet.) A fore-finger. Welsch *bys yr uwd*, d. h. Breifinger, von *uwd* Any liquid thickened by boiling meal in it; hasty pudding; bargoo; pap, or the like mixtures. Ferner *y mynag-vys*, doch wohl von *y* (the) und *mynag* That is uttered, declared or spoken; a report or recital; viell. weil man daran die Sachen herzählt, schwerlich aber, weil man ihn, beim Nachsinnen, an die Nase legt. Vermuthlich nach dem Engl.: *Y bys blaen* von *Blaen* A point; the extremity; the former or foremost part. *Blaen ac ol* First and last. — 3. Bei Armstr. *meur fad* (i. e. D. longus) und *meur meadhonach* i. e. Intermediate, middlemost, Highl. S. *meur meadhoin* The middlefinger. Im Welsch: *yr hir-vys* von *hir* (Long); *y canol-vys* von *canol* A middle or centre; *bys pervez* von *pervez* Middle, inward, central. Ausserdem noch *Bys y din*. *Din* ist What surrounds, what is an extremity, border or limit; a fortified hill, or mount; a camp or fort. Etwa, weil der Mittelpunkt den Hochpunkt bildet und die übrigen ihn, gleichsam wie Festungswerke, einschliessen? — 4. Bei Armstr. v. finger: Third finger [was richtig, wie in Highl. S. Dict., Fourth heissen würde] *Meur an fhàinne* (Finger des Ringes, *fainne* f.), *mathair na lùdaig* (mater pulli i. e. minimi). Zwar berichtet Plin. XXXIII. p. 28. ed. Franz. Galliae Britanniaeque in *medio* dicuntur usae, allein er sagt nicht, dass sie sich *nur* des Mittelfingers zum Ringtragen bedient, und überdem hätte sich ja auch die Sitte ändern können, indem Trauringe, so viel ich weiss, jetzt allgemein in Europa auf dem vierten Finger getragen werden. Auch Welsch *bys y vodrwy* von *modrwy* A ring, und *can-vys* The ring finger, von *càn* Adj. Bright. White, e. gr. *Bara càn* White bread. Dann aber auch, wie schon im spätern Latein, sowie Frz. *le medecin* und im Germ., Welsch *mezyg-vys* von *mezyg* [entstanden aus Lat. medicus] A physician, a doctor, a surgeon, für welchen letzteren gewöhnlich *llaw-vezyg* (mit *llaw* Hand, s. ob.) in Gebrauch ist, und, dem Sinne nach davon begreiflich nicht weit abliegend (vgl. *ἰατρόμαντις*): *bys y gyvarez* (Finger des Zaubers) von *cyvarez* A charm or enchantment; a curing by charm; a nostrum. Sollte der Ring an diesem Finger etwa als Amulet gelten? Der Arzt Philon nannte die Arzneien, Theriaka und Essenzen, die er zubereitete, Hände der Götter, *θεῶν χεῖρας* [d. h. doch wohl: ein Götterwerk; oder Hülfe der Götter?] Dobritzhofer, Gesch. der Abiponen II. 819. — 5. Ir. bei OBr.: „*Lúidin* (auch *luaidicin*) The little finger. Welsh *lhudun* is the young of any animal", daher denn nr. 4. als dessen Mutter betrachtet wird. Vgl. Welsch bei Owen: *llwydyn* m. The young of an animal, a young beast; a beast. It is also applied to the young of se-

veral particular animals, answering to the Latin *Pullus*. Gäl. im Highl. S. *lùdag* (*lùghdag*), bei Armstr. *lùdag*; *lùdagan*, *lùidean*. Ausserdem bei Armstr. *lùdag* f. A little finger, aber auch a hinge; a little hinge; a joint und *lùdan* Hinge; the little finger, worin *-ag* f., wie *-an* m., s. Armstr. p. V., Deminutiv-Endung zu sein scheint. *Dorus air a ludanaibh* Door on its hinges. Nur durch Uebertragung, vgl. ob. *bawd*, möchte: Finger in die Bedeutung von Thürangel übergegangen sein. Welsch *y bys baç*, *y byr-vys* von *baç* Little, small; *bŷr* Short, abrupt. In Th. de la Villemarqué Barzaz-Breiz I. p. 6.: *C'houec'h louzaouen er berik*; *Meska'r goter ru'r c'horrik*; *Enn he c'henou he vezik*. Il y a six plantes medicinales dans le petit chaudron; le petit nain mêle le breuvage, le petit doigt dans la bouche. Bret. *byr-fys* [der kurze Finger] Leo, Feriensch. I. 84.

IX. *Tibetisch*. Zwar vergleicht Klapr. As. Polygl. S. 347. 350. nebst Druckf. z. S. 65. Tibet. *ſsormo* (Chines. dxi) mit Finnischen Formen, wie Lapp. *suorm* (Finger) u. s. w., allein das *-mo* im Tibet. ist nur sog. Art., der öfters fehlt, wie z. B. bei Schmidt Tibet. WB. S. 454. *ſsor-tsad* (Fingers-Maass) ein Daumen, Zoll; S. 347. b. Gramm. S. 288. als ehrerbietiger Ausdruck: *p'jag* (spr. tsch'ag) *ſsor*; als gewöhnlicher: WB. S. 557. b. *lag-ſsor* Finger der Hand (letzteres auch Name eines Sternes) und S. 600. *ſsormo* (Finger), aber *ſsor-gang* (*gang* wer? welcher? S. 67.) *ein* Finger, *ſsor-do* zwei Finger (*do*, zwei, ein Paar; dieser, dieses S. 253.). S. 475. vgl. 675. stehen die Fingernamen. *Mdsub-mo* der Finger, Zeigefinger. 1. Daumen: *mt'eb-mdsub*, S. 347. b. *p'jag* (Hand) *-mt'eb*, S. 233. b. *t'eb-mo* oder *t'eb-tsch'en*. *Tsch'en* bedeutet: gross, umfangreich (Schmidt Tibet. Gramm. S. 301.); S. 238. *mt'e-bong* enthält *bong* der Umfang, die Grösse, Menge S. 370. Vgl. kleiner F. *Mt'eu* oder *t'eu* bedeutet ein kleiner Hammer; *mt'oba* oder *t'oba* ein Hammer; ob dies verwandte Wörter seien, lässt sich fragen. *Mt'o* eine Spanne mittels des Daumens und des Mittelfingers. — 2. Zeigefinger *mdsub' mo*, *p'jag-mdsub* (jenes als gewöhnlicher, dies als ehrerbietiger Ausdruck Gramm. S. 288.); auch *sstonbjed* (spr. dsched) d. h. des Zeigens Verrichter. Vgl. WB. S. 376. *bjed* thun, machen und Gramm. S. 51. nr. 4. 9. Im WB. S. 222. b. *sston-pa* zeigen, anweisen, unterrichten, lehren (vgl. unterweisen, sowie Lat. docere mit δείκνυμι) und S. 475. *mdsub-moss-sston-pa* mit dem Finger zeigen. *Ssdigss-mdsub* ein drohender (ssdigss) Zeigefinger. — 3. Mittelf. *bar-mdsub* von *bar-ma* S. 366. die Mitte oder Zwischenraum einer Sache. *Gung-mo* S. 69. von *gung-ma* Mitte einer Sache. Auch von einer unbekannten Herkunft, *kan-ma*, und daher *kan-rtsa* der mit dem Mittelfinger gefühlte Puls. —

4. Namenlos s. ob. Ausserdem *srin* (spr. schiu §. 10.) *-mdsub*, wovon zwar sonst das erste Wort Seide bedeutet, jedoch ohne einen Zusammenhang mit dem 4. Finger errathen zu lassen. — 5. *Mt'eb* (oder *mt'e*, *mt'eu*, *t'eu*) *-dsung*; *dfing* klein, der jüngere. Gramm. S. 301.

X. *Mongolisch*: *choroghon* der Finger, die Zehe, Schmidt WB. S. 171. 417. — 1. *eregei choroghon* Daumen, wohl zu *ere* der Mann, männlich, mannhaft (s. ob. Persisch) S. 30. Im Kalmückischen jedoch (bei v. Strahlenberg, das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia Stockholm 1730. 4. S. 137.) *alac* der Daumen, *allaga* die Hand, aber *are* ein Kerl, ein Mann. Aber auch S. 144. *irrekei* der Daumen, vgl. *irre*, *ere* oder *aere* der Mann. — 2. *imacho* der zweite Finger, fingerbreit S. 37. *Chomoghai choroghon* S. 166., *dologhobor choroghon* S. 281. der Zeigefinger, wahrscheinlich von *dologhocho* lecken, vgl. λιχανός. Kalmück. *dolowri* a. a. O. S. 141. — 3. *dumdado* (-to?) *choroghon* (d. h. medius digitus) S. 280. aus *dumda* (Mitte) Gramm. S. 12. Kalm. *dunto tochoro* (so bei v. Strahlenb. a. a. O.) der lange Finger. Wohl mit *kuro* S. 145., *korro* S. 146. (Finger) — 4. *Idam choroghon* S. 40. *Nere* (Name, Benennung) *ügei* (ermangelnd WB. S. 66. Gramm. S. 89 ff.) *choroghon* S. 86. s. ob. Kalmück. *idam* der Goldfinger v. Strahlenb. S. 144. — 5. *schigetsei choroghon* der kleine Finger. S. 355. Kalm. *schigitzei* v. Strahlenb. S. 150.

Chines. im Vulgär-Dialecte: *ta-mou-tche-th'eou* (le pouce) Bazin Journ. As. 1845. p. 471. componirt mit *tche-th'eou* (le doigt) p. 493., welches selbst *th'eou* (la tête) s. ob. einschliesst. — *Siao-mou-tche* petit doigt p. 471. Das mou darin hat denselben Charakter als mou (mère) p. 470. Bei Endlicher, Chines. Gramm. S. 307. *wu-ming tc'i tc'i* der ungenannte (vierte), eig. des Nichts-Namens (das erste *tc'i* als Genitivpart.) Finger.

XI. *Annamitisch* aus Alex. de Rhodes, Dict. Annam. p. 534. *): *ngón tay* (digitus manus), *ngón chên* (d. pedis). 1. *ngón cái* (von *cái* Res praecipua in aliquo genere) O dedo polegar. — 2. *ngón blõ* vel *tlõ* O mostrador (index), unstreitig von den, obschon etwas anders geschriebenen Wörtern p. 810. *tlo* [mit einem Häkchen drüber] Mostrar com o dedo (demonstrare digito), alii *blo* [gleichfalls so mit einem Häkchen] *chi*, idem, was ich aus *blõ* (vertere). mit *chi* (ad quid) deute. — 3. *ngón* [digitus] *vô* [non est; sine, absque p. 870.] **danh** [nomen] O dedo do meyo (infamis). Das wäre

*) Einige diakritische Zeichen an den Vocalen *o* in *tlo*, *blo* und *n* in *thu* habe ich, der Druckschwierigkeit halber, weggelassen.

also, wie im Indischen nr. 4., gleichfalls ein Finger, der, ich weiss nicht zu sagen, ob namenlos *ist* oder so *heisst*, vielleicht weil man ihn (Unanständigkeits halber?) nicht nennen *mag*? Die Differenz mit dem Indischen schliesst wohl die Vermuthung Buddhistischen Einflusses aus. — 4. *ngón thú hai* [d. h. D. secundus p. 779., mithin vom kleinen an gerechnet] Dedo annular. — 5. *ngón út* (von *út* Minimus natu filius aut filia p. 875.) O dedo meminho (auricularis). Den Portug. Namen halte ich für gleich mit meiminho, d. i. minimo (très petit), nur mit Demin. Suff. (Diez, R. Spr. II. 276.).

XII. Aus der Sprache der *Ainos* in Krusenstern, Wörtersamml. Petersb. 1813. S. 7.: *askibitz*, Tschuktsch. *taibano*, *aihanka*, *rillgit* (Finger) vgl. Klapr., Sprachatlas L. *Poro* (d. i. gross Krusenst. S. 6.) *askibitz* Daum; *ututan askibitz* Zeigef.; *schinoski askibitz* Mittelf., ich weiss nicht, ob etwa zu *schino chiga iwa* (alt werden), oder zu *noschkida* (die Mitte), *to-noschki* (Mittag) mit *too* (Tag)? *Jupni* ist der vierte, *nono* der kleine F. Das Letzte hat den Anschein einer Redupl., und, da unter den Druckfehlern nichts darüber bemerkt ist, darf man schwerlich wegen po (Kind) auf eine Lesung pono rathen. In Klapr. As. Polygl. S. 305. auf Kamtsch. *dèk-müh*, auf Jesso *o-jiubi* (*askippi* und *jiubi* Finger) für Daum; auf Kamtsch. *sÿähgkÿ* (Mittelf.).

XIII. *Oceanische* Sprachen. 1. *Marq. ponah* (le pouce) Buschm., aber bei Mosblech *iima* (d. i. main; cinq, cinquième) *putona* (was schon allein als Pouce angegeben wird), aber Marq. und Sandw. *manamana* (Doigt) *nui* (grand, beaucoup, fort, très) und Sandw. *limanui* mit *lima* (main, bras; pouvoir). — 2. Index (doigt): Marq. *manamanatuhi*, *tuhiteao*, von *tuhi*, geste, signe; montrer au doigt (vgl. auch *kuhi*). — In *Parkinson* Journ. of a Voy. to the South Sea Lond. 1773. als *Otaheitisch* p. 52.: *Erimau* (Buschm. *rima* und *é* demnach Artikel) The hands and arms. *Aboorima* (Buschm. *apoo rima*) The palms of the hands. *Epai* The thumb. Buschm. hat *paé* Côté, bord 2. cinq, was Beides für den Daumen theils als gls. den Vorstand unter den 5 Fingern theils seiner Lage am Rande der Hand wegen eine nicht unschickliche Benennung wäre. Ob übrigens das vorgeschlagene *é* hier für préfixe des noms de nombre oder für forme secondaire de l'article zu halten, steht dahin. — Weiter Ib. p. 149. in der Sprache *Neuhollands*: *Mangal* The hands. *Eboorbalga* The thumb. *Egalbaiga* The three fingers next the thumb. *Nakil* or *eboornakil* The little finger. — Desgleichen in der Sprache der Einwohner von der Insel *Savoo* ib. p. 164.: *Wúlaba* The hand. *Daraba* The palm of the hand. *Dunèäba* The back

of the hand. *Kisooë aïaï* The thumb. *Kisooë Aïyooyoo* The forefinger. *Kisooë Aïtororro* (man beachte das *aï* in diesen Fingernamen!) The two next fingers. *Kisooë Eikee* The little finger. *Kissoòei yìlla* The toes. — Endlich aus der *Malayan* lang. as spoken at *Batavia*, usually called there the low *Malay* ib. p. 187. *Tangan* The whole arm and hand. *Manjaree* The thumb. *Yereeggee* The fingers. *Taree* The forefinger. *Taree tanga* The middle f. *Jeregee*, or *jereejee* The fourth f. *Anna*, or *jintee* The little f. Vgl. *Annae* or *anna* A child p. 185. *Yereeggee cakee* The toes mit *cakee* The leg and foot. — *Malayisch* aus *De Wilde*, Nederd. Maleisch en Soendasch WB. 1841.: M. djarie, S. ramo (vinger) p. 188. 1. Duim: M. *iboe tangan*, S. *indoeng lĕngĕn*, worin je das erste W. Mutter (s. p. 96. und vgl. p. 118. Onders), das zweite Hand, Arm, mithin das Ganze (s. auch p. 49. gewricht-gelid-van de hand: M. *boekoe tangan*, S. *boekoe lĕngĕn*, oder knokkelt der vingeren: M. *boekoe jari*; — also mit Nachstellung des Regierten): Mutter der Hand [eig. wohl der übrigen Finger, s. ob.] besagt. Ganz ähnlich: M. *iboe kaki*, *iendoe kaki*, S. *iboe soekoe* d. h. mater pedis. — 2. Voorvinger: M. *djarie toenjoek*, *teloenjoek*. S. *panoenjoek*, und p. 208. Wijsvinger: M. *jari toenjoek*, *teloenjoek*. S. *ramo panoenjoek*. Vgl. p. 209. M. *oenjoek*, *toenjoek*, S. *toedoeh* (wijzen, aantoonen, s. auch toonen, vertoonen, voorleggen) und das Präf. pen- bei Schleierm. l'Infl. p. 463. — 3. Middelste vinger: M. *djarie tengah* [d. h. halb, Mitte, vgl. p. 55. 94. und Buschm. in v. Humb., Kawiwerk II. 249. nr. 66., aber auch *djarie manies* und Sundaisch, viell. in Eins zu schreiben [vgl. Schleierm. l'Infl. p. 487.]: *si jangkong*. *Manies* kommt p. 216. mit der Bedeutung zoet (süss, angenehm) vor, was aber den Grund der Benennung nicht aufhellt, falls man nicht darin, wie anderwärts im Zeigef., einen Leckfinger suchen will. — 4. mir unbekannt. — 5. kleine vinger, pink: M. *djorie kietjiel* [*kitjiel*, klein p. 72., vgl. Schleierm. l. l. p. 525. كچيل Petit, inférieur, jeune, und Buschm. Kawiwerk II. 253. nr. 94.]. Ferner *kalingking* [unter pink wird *ka* getrennt geschrieben] und Sund. *tjinggir*.

XIV. *Afrikanische* Sprachen. Unter den Räthseln bei den Bassoutos hat *Casalis* Etudes sur la langue Séchuana p. 92. auch dies aufgezeichnet: „Nommez les dix arbres au haut desquels sont placés dix rochers plats." *Rép.* Les *doigts* terminés par les *ongles*. Vgl. ein ähnliches Räthsel im Lettischen und Esthnischen Comm. Lith. II. 10. — Im Kafferischen der Dalagoa-Bay heisst *tenteeho* (A finger), *tenteeho calou* [i. e. digitus magnus] The thumb nach White p. 65. — Bei Cannecattim Dicc. p. 256. Bundo *mulémbo*, pl. *milémbo* (di-

gitus, i), *mulémbo quá cachás* Dedo do meio (D. medius) von *cachás* (Medium). Ib. p. 583. *Mulémbu quá quicota*, ou, *Quá quinéne* (pollex). Das letzte heisst: digitus magnus, vgl. *Químa quinéne* Grande cousa (res magna); das zweite ungefähr s. v. a. der Anführer oder dgl. Vgl. Obss. p. 146. *Ricóta*, pl. *macóta* (o Maior). *Culambéssa iá Ricóta* Cozinheiro mór (Archimagirus). *Colonélu*, ou, *Ricóta cuá Masolári* Coronel (tribunus militum). *Macóta guá Riébu* [populi] Principaes, ou Grandes (Magnates). *Móna Mug'áttu ricóta* [Kind weibliches angesehenes] *riá Ngánna Muchíno* [eines Herrn Königs] Princeza (princeps foemina). *Ricóta*, ou, *Ngánga* [sacerdote] *Cóta* Prefeito (praefectus); letzteres auch Abbade. *Ricóta riá Jingánga*, ou, *Ngánga Cóta riá Quicachi* Prelado (praesul). — *Kopt.* nach Parthey, Vocab. Copt. p. 327.: D. anularis Kirch. ⲁⲛⲕⲟⲕⲓ. — D. articularis Kirch.; auricularis Memph. ⲥⲉⲗⲟⲩⲛⲓⲛ. — Pollex — ⲉⲓⲛⲉ, ⲧ Manica, vinculum manuum, carpus, compes, pollex sive manus sive pedis. (Auch als masc. Similis, species, imitatio, imago, modus, forma, similitudo, vultus. Eben so ⲓⲛⲓ, ⲛⲓ, und auch Pollex.). Ferner p. 225. ϩⲏⲧⲉⲛ extremum, pollex; ϩⲏⲧⲉ extremum pedis vel manus, pollex, initium, principium, summitas, vertex. Endlich Sahid. ⲛⲟϭ ⲛ̄ⲧⲏⲏⲃⲉ, ⲧ (pollex), aus Sah. ⲛⲟϭ magnitudo; magnus, major; senior, adultus, dux, imperator, princeps mit ⲧⲏⲏⲃⲉ f. Digitus; retribuere p. 113. und ⲛ als Praef. Genit. — Im *Galla* nach Tutschek Lex. *cuba* Finger; Zehe; Huf. *Cuba* v. ein Zeichen geben, winken. *Cubadan incuba* Er winkt mit dem Finger. — Daumen s. ob. — *Moge* der kleine F. von *moga* aussen, der entfernteste sein. Daraus mit *ao* (d. h. Backe): *moge ao* The four grinders near the eye-teeth, die ersten Stockzähne neben den Augen- und Eckzähnen. Also eig. Finger der Backe, nach einer oben S. 233. besprochenen Zusammenstellung von den Namen zweier Körpertheile. — Im *Szuaukischen* bei Vater, Proben S. 276. *táschadénna* (Zeigef.), *tingatetibalá* (Mittelf.), *tétibálei táruéh* (Goldf.), *téngibálei tédabellu* (etwa aus *dábaló-bu* klein, *oták dabéllo* Zwerg? kl. F.), S. 268. *ngíbalá* (Daumen) und *tetíbaléij* (Finger). Die Hand nr. 306. *tedémbetôn* hat einen viell. mit Fusssohle nr. 322. *tedémbe* verwandten Namen; auf *-tôn* enden weibliche Verwandtschaftsnamen nr. 549 ff.

XV. *Amerika* s. Gallatin in Transact. of the American Ethnol. Soc. Vol. I. New York 1845. p. 301.:

	Otomi.	Mexican.	Huasteca.	Maya.
Fingers	*zaha*	*mupilli*	*otla cubaclee*	*jalcab*
Thumb	*dadedo*	*toueymapil*	*mim ucuba e*	*naacab*
Middle finger	*made* [s. ob.]	—	*tzejel* do.	*chumucab*
Ring do.	—	*ma*	*tzutzul* do. (little)	*ahoipit* (ring)
Index do.	—	—	*piloa tayl* do.	*tuchub.*

1. Im *Otomi* könnte etwa *da* (much), schwerlich aber *do* (Stone) p. 298., in Betracht kommen; im Mex. hat Zusammens. mit *mapilli* statt gefunden, welches selbst wohl den Ausdruck für Hand in sich schliesst. Vgl. Buschm. im Kawiwerke II. 267.: „5 heisst im Mexik. *macuilli*, 10 *matlactli* (in diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im *ma* das Wort *Hand*, *ma-itl*." Die Ausdrücke im Huast. und Maya aber bezeichnen, wie ich vermuthe: Mutter (Huast. *mim*, Maya *na* p. 298., *naa* p. 254.) der Hand (s. ob. Malayisch). Es bedeutet nämlich zufolge p. 9. 300. im Huast. *okob* (pl.), *ocob*, im Maya *kab*, *cab*: Arm, und p. 299. im Huast. *cubac* Vater, Proben S. 357., Maya *cab*: Hand, und es leidet wohl keinen Zweifel, dass auch die Ausdrücke für Finger damit in Verbindung stehen. Das postponirte *e* übrigens weiss ich nicht zu deuten; da es, sonst nota Vocativi (Mithr. III. 107. 111.), weder Gen., denn zufolge p. 276. giebt es einen solchen nicht, noch Poss. p. 278. bezeichnen zu können scheint. — Befremden thut die Benennung: kleiner F. (bei Vater, Proben S. 369. nr. 207. klein im Huasteca: *tzicut*, *tzacam*) vom vorletzten, und nicht minder eben desselben von Gallatin behauptete nach dem Ringe (Maya *opit*, *cab* Ring p. 303.) wenigstens im Falle sie nicht durch Europäischen Einfluss hervorgerufen wäre. — In *piloa tayl ucuba e* ist wenigstens *tayl* (from, in) p. 302. deutlich.

Zu unserer früheren Abhandlung, über verschiedene Zahlbezeichnungsmethoden, geselle sich hier noch eine Bemerkung Gallatins a. a. O. S. 49.: The primitive mode of counting by the fingers is still apparent in the Eskimau of Hudson's Bay, where the names of the numerals, 8, 9 and 10, mean respectively the middle, the fourth, and the little finger; also an der *zweiten* Hand, wenn an dieser der Daumen in sechster Stelle 1 mit dem 5 der *ersten* Hand ausmacht. — Sskr. *karamâlâ* f. The hand used as a rosary, the joints of the fingers corresponding to the beads. Das Wort bedeutet eig. Handguirlande, denn *mâlâ* heisst Blumenguirlande, aber auch A string of beads, a rosary. Ueber den Gebrauch von Rosenkränzen beim Zählen vgl. man aber A. v. Humb. Crelle's Journ. IV. 206. — Si quis inquirat quare hieroglyphica scriptura humani *digiti* schemate τὴν μυριάδα

repraesentet, copticum lexicon docebit tantam nunc esse similitudinem inter formam vocis ⲦⲂⲀ *ἡ μυριάς*, et ⲦⲎⲂ *digitus*, quanta fuit olim. Rosellini Elem. linguae Aeg. p. VIII.

2. Im *Tamanaca* werden die Finger und Zehen Hand- und Fuss-Söhne (*amgna mùcuru*; *ptari-mucuru*) geheissen (Gilj, Istor. Amer. III. 388.), wogegen zufolge p. 193. die *Mappòi*: piglian da' vegetabili il nome, e le (dita) appellan *le frutta*. Und II. p. 336., wo der Bemerkung, dass sich die Indianer beim Zählen der Finger bedienen, die Worte beigefügt werden: Ma in tanta goffaggine di contare riluce qualche raggio di più illuminata ragione in dare a ciascun dito un nome proprio. Ecco quelli de' *Tamanachi*: *amgna-imu imàri* (il padre delle dita, cioè il pollice). L'indice, *jacaramà-tepò* (dito per mostrare). Quello di mezzo *iclitaonò*, che significa come in italiano. Il dito dell' anello, *itacomìri-uopciatonò* (quello accanto al piccolo; vgl. Lat. minimo proximus). Il mignolo, *ìtacomìri*, cioè il piccolo. Hervas hat im VU. *ymmna-imu* (unser Vater), woran *J. S. Vater* Mithr. III. 663. nicht mit Unrecht einigen Anstoss nimmt, da Gilj III. 159. 371. sagt: Padre Taman. *papa*. Questa voce usasi nella prima persona. *Imde* è la voce assoluta, und dagegen p. 318. *papa* il mio padre, *emo* il tuo padre, *imu* il suo padre etc. Uebrigens liegt das Wort augenscheinlich auch in Taman. *t-imghe* chi ha padre, *t-imnechème* chi ha figli, wie *janechème* chi ha madre, *puccème* chi ha moglie, (*puti* moglie, und daher) ammogliato p. 380., wovon negativ chi non ha padre u. s. w. *imnpunì*, *imnepunì*, *janepunì* aus *jane* (la sua madre) p. 318., *ipupunì* Gilj III. 160. *Tignochéme* maritata p. 380. von *nio* marito. In dem Worte für Finger steht *mùcuru*; davon heisst es 177., es sei unregelmässiger Plur. von *mneri* (figlio), aber *mne-ptùi* (bambini) von *mure* (bambino, a), *emuru* (figlio) p. 375. Schwerlich dürfte nun aber im Taman. Namen des Daumens und Zeigefingers ein Wort für Finger gesucht werden dürfen. *Amgna* ist Hand, *imu* (il suo padre), aber was nun *imàri*? *Teipó* (lontano)?

3. In des Prinzen Maximilian zu Neu-Wied Reise nach Brasilien Bd. II. Frkf. a. M. 1821. aus der Sprache der *Botocuden*: *Pó* Finger, Zehe, z. B. *pò-mokenam* einhufig, Pferd, aber angeblich auch Hand, Fuss, *kgiporock* der Arm, was aber, nach S. 316. *kjickmaak* (mein Bein) zu schliessen, auch viell. = mein Arm *). Aug. de St.-Hilaire Voy. dans l'In-

*) Vgl. *kgiparack* Bruder, *kgi-cută* Schwester. *Kgikan̄* Vater. *Kiopü* Mutter. *Kgipuck* Hals. *Kjgitiock* Zunge. Viell. auch *kiiün*

térieur du Brésil 1830. T. II. p. 154. dagegen hat *ziporoke* (bras), *pójêc* (mains), *pokeling-gnate* (doigts), *poli* (Paume de la main), *omaki* (Cuisses), *macniaki* (pied), *maruki* (jambes). — Bei dem Prinzen S. 306.: a) *Pó-ä-räck* (Daumen) von *Ae-räck* Breit, Dick [ist], z. B. *Cuang-ä-räck* [der Bauch ist dick] schwanger. *Kjun-äräck* Backenzahn, von *kiiün* Zahn. *Magnan-ä-räck* das Meer [breites Wasser]. *Bacan-ä-räck* grosser Vogel, *Bacan-cudgí* kleiner Vogel. — b) Zeigefinger *Pó-iopú*, was Göttling S. 317. auf *joop* oder *jióp* (trinken) bezieht, indem er an das Lecken vorher zum Proben denkt, doch steht *mímerang* (belecken, lecken) S. 305. — c) Mittelfinger, *Pó-cupa-niem*, mit der Bemerkung: „vielleicht vom Gebrauch bei dem Bogen [*neem*, St.-Hilaire „*nême* Arc], doch fand man dafür keine Bestätigung." Vgl. S. 28. über die Art des Schiessens. — d) Goldfinger, *Pó-cupa-curúck*. Enthält merkwürdiger Weise *ein* Wort aus der Benennung jedes seiner Nachbaren, und besagt viell. s. v. a.: Finger bei dem Kleinen, oder dgl. — e) *Pó-cudgí* oder *Pó-cruck*. *Cudgí* oder *pmäck* (klein), *curuck nin* Kind S. 308., allein zufolge S. 316. ist *nin* Deminutiv-Suff. Das Adj. wird aber immer nachgestellt, wie auch St-Hilaire bestätigt, bei dem Fleuve: *manhan-pacajú* (eau grande) und *manhan-hihi* (eau petite) als Beispiele vorkommen. — Die *Patachós* bei dem Prinzen S. 319. haben *niip-ketó* Daumen, was aber gar nicht verschieden scheint von *gnipketó* (Finger), womit ich auch *agnipcaton* (der Arm) etymologisch verbinde. Bei den Maschacaris S. 318. *nipnoi* (der Arm), aber *egnipketakam* oder *nibcutung* (Finger), *agnibhtän* (Hand) *). Bei den Malalis S. 320. *niem* (der Arm), *aniemkó* (Finger), *ajimké* (Hand); bei den Maconís S. 322. *agnim* (Arm), *agnipcutó* (Finger) von *incutó* (Sohn), *idcutó* (Kind), wie Malali *aniemkó* von *akó* (Kind), *hakó* (Sohn), *ekokahá* (Tochter), und auch vieill. selbst Patacho *gnipketó* zu *kenetketó* (klein), *nionkam-ketom* (kurz). — Bei den *Camacans* oder *Mongoyóz* in der Capitania da Bahía S. 326.: *nede* (Daumen), *inhindió* (erster

---

Zahn, vgl. *jiuñ* Schnabel; *kigiñ* Nase; *kjúck* männlicher Geschlechtstheil, wie Schwanz (*jiúck*) eines Säugethieres. *Kigaak* Mund. *Kiiäck* Schienbein, vgl. *kjiäck* Knochen. *Ki-áng* Warze.

*) Viell. mit Possessiv-Präf.: *idcay*, Pat. *anguá* (Auge); *idkegna* (Herz); *idkäng*, Pat. *enghäm* (Blut); *itkematan*, Pat. *ekäp* (Brust); *idpatá* (Fuss), Pat. *patá* Bein; *idnooy*, Pat. *eketannoy* (Bruder); *idpin* Mann. *Idcussän* (Sonne). Botocude, aber Malalis *Epcoseck* (Grossohr) S. 320. Doch s. Maconís *idcaai* Auge vgl. *abcaay*, *idcasche* Bein, *ingpatá* Fuss, *inkematan* Brust, *inkö* Blut, *incaay* Gesicht (s. Auge), *inkicha* (Herz), *incatakay* Hals, *inhimancoi* Hand, *inicoi* Mund, *inschicoi* Nase, *inipcoi* Ohr, *incajhé* Schenkel, *incüy* Stirn.

Finger), *ndiuchhiä* (zweiter F.), *ndiaëno* (dritter F.), *ndioëgra* (vierter F.).

4. In der Sprache des *Nutka-Sundes* Cook Troisième Voy. T. IV. Appendix Nr. IV. p. 535.: *Kooquainux* oder *Kooquainuxoo* Les doigts; *aiahkomeetz* Le pouce; *kopeeak* L'avant doigt; *taeeai* Le doigt du milieu; *oatso* oder *akhukluc* Le quatrième doigt; *kusleka* Le petit doigt. Der Daumen etwa mit *oooomitz* La tête, wie *kooomitz* Un crâne d'homme p. 531., *tseekoomitz* Le col, weil er den Anfang macht, an der Spitze der Finger steht?

Halle,

Gebauer - Schwetschkesche Buchdruckerei.



